



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A 49



Inscriptus
Bibliothecae Jaszoviensi
Canonicorum Regularium Praemonstratensium.

NORBERTINUM KÖNYVTÁRA.

A 24 - 1/24

K 21



Handbuch der ungrischen Poesie, oder:

Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den vortrefflichsten ungrischen Dichtern, begleitet mit gedrängten Nachrichten von deren Leben und Schriften; nebst einer einleitenden Geschichte der ungrischen Poesie; einer Sammlung deutscher Übersetzungen ungrischer Gedichte, und einem Verzeichnisse der im Werke vorkommenden weniger gebräuchlichen Wörter.

Für Jene sowohl, die bereits einige Fortschritte in dieser Sprache gemacht, als für alle Freunde der Literatur im Allgemeinen, und der ungrischen insbesondere.

In Verbindung mit Julius Fenyéry

herausgegeben von

Franz Toldy.

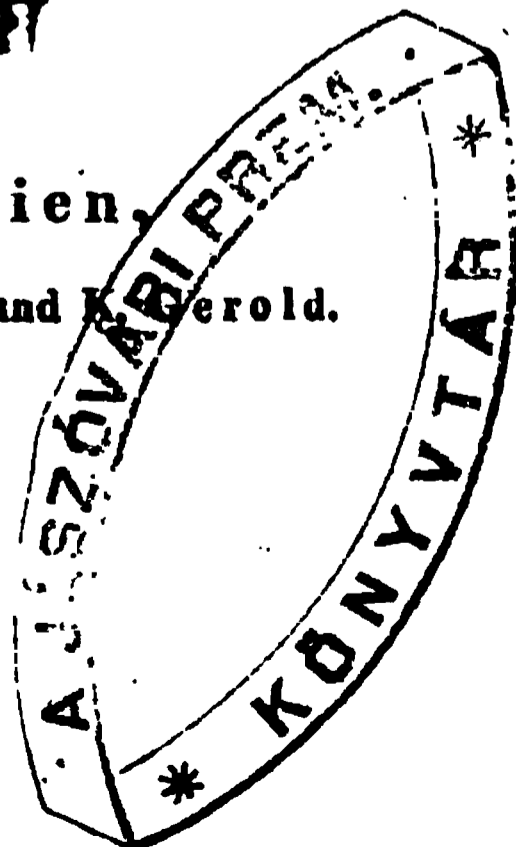
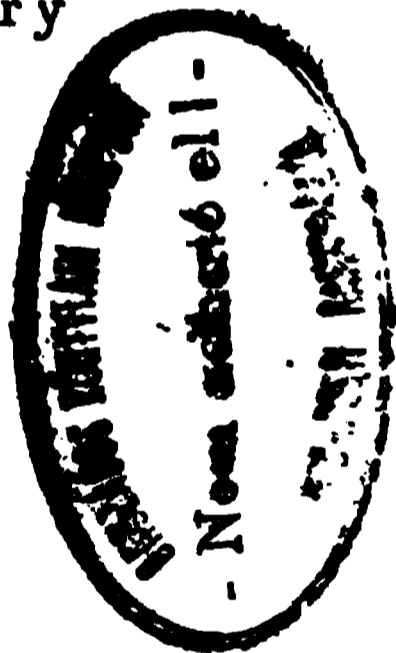
Zweiter Band.

Verlag von G. Kilian und F. Gerold.

Pesth und Wien.

In Commission bei G. Kilian und F. Gerold.

1 8 2 8.



v. 2

I N H A L T

des zweiten Bundes.

Die ungrischen Dichter nach der Zeitfolge ihres
Erscheinens und der Hauptperiode ihres Wirkens
dargestellt.

Zweite Abtheilung.

	Seite
K A Z I N C Z Y F E R E N C S (Kazinczi)	1
1) Keresztes Bálint a' szent földön	2
2) A' tanítvány	10
3) Az esthajnalhoz	10
4) Bor mellett	11
5) Minnyihöz	12
6) A' Sonett' Músája	12
7) A' kötés' napja	13
8) Az én boldogítóm	13
9) Az ó képe	14
10) Fény és homály	14
11) A' szjka	15
12—14) Ritornellek	15
15) A' Grátiákhoz	16
16) A' hit 'szava	16
17) Tusakodás	17
18) Vajda-Hunyadon	18
19) Buczy Émilhez	18
20) Prof. Sípos Pálhoz	19
21) Vitkovics Mihályhoz	25
22) Epigrammák, 32	31
23) A' Tövissek 's Virágok között, 14	35
24) Intés	44
25) A' borz és az evet	44
26) Izéhez	41
27) A' Músához	45
(Zrínyi, Iter Bd. S. 39. A' Bugaczi csárdára 1. Bd. S. 152) Anmerkungen	45

KIS JÁNOS	46
1) Hymnus a' Bölcseséghez	48
2) Hajósének a' Duna' hátán	50
3) Az eljegyzetthez	51
4) Poetai feltétel	52
5) Elegia ósz' utólján	53
6) Kazinczy Ferenczhez	55
BERZSENYI DÁNIEL (Egyházas-Nagy-Berzsenyi)	61
1) A' Músához	61
2) A' Magyarokhoz	62
3) Szilágyi	64
4) Felsőbüki Nagy Pálhoz	65
5) Wesselényi' hánvaihoz	65
6) Báró Prónay Sándorhoz	66
7) Melisszához	67
8) Emmihez	68
9) Az én kegyesem	69
10) A' tavasz	70
11) Életphilosophia	70
12) A' melancholia	72
13) Osztályrészem	72
14) A' közelítő tél	73
15) Barátimhoz	74
16) Búcsuzás Kemenes-aljától	75
17) Levéltöredék barátnémhoz	76
18) Dukai Takács Judithoz	77
19) A' tánczok	79
20) Napoleonhoz	80
SZEMERE PÁL (Szemerei)	80
1) Emlékezet	82
2) Boldog pár	82
3) Himfy	83
4) Remény	83
5) Echo	83
6) Bájviola	84
7) Emlékezés Elízára	84
8) A' titkos vidék	85
9) Vida Lászlóhoz	86
Anmerkung	89

S Z Á S Z J Ó Z S E F (Ilenczfalvi)	89
1) Lilla	90
2) Egy kis madárhoz	90
3) Lillához	91
4) Az elkésződött leány	92
5) Egy leányka' dala	92
D Ö B R E N T E I G Á B O R	93
1) A' Músa 's a' vágyó ifju	96
2) A' szép mív' készítéséért lángoló 's az ahhoz értő	99
3) Regula 's természet	100
4) A' Phantáziához	100
5) A' havas' violája	103
6) Huszárdalok, 2.	104
B U C Z Y É M I L	106
1) Tavasz' vége	107
2) Kis fa	108
3) Az érdem	108
T Ó T H L Á S Z L Ó (Ungvár-Némethi)	108
1) Melpomena	110
2) Hermíne	111
3) Az istenesülés' dicsősége	113
4) Tisztválasztás	116
5) Rondeau	117
6) Álköltők	117
7) Apológok, 3.	119
8) Epigrammák, 3.	120
Anmerkung	120
V I T K O V I C S M I H Á L Y	121
1) Életphilosophia	121
2) Czenozsihez	123
3) Más	124
4) Füredi pásztor' dala	125
5) Horvát Istvánnak	126
6) Epigrammák, 14.	128
7) Mesék, 6.	130
F Á Y A N D R Á S (Fáji)	131
1) Az asszonygyűlölő	132
2) Barátom' Rózsijára	133

3) Chloe	134
4) Mesék, 12.	143
H O R V Á T E N D R E	137
1) Horvát Istvánhoz	138
2) Enyingi Török Bálint, feleségének	142
Anmerkung	151
S Z E N T I K I L Ó S S Y A L O J K (Primócsi)	152
1) Chloe' ajaka	153
2) Szépemhez esthajnalkor	154
3) A' titok' kinyilatkozása	154
4) Szépemhez	155
5) Az alvó szép	155
6) A' bucsuvétel	155
7) Amor' lakja	169
8) Myrtil és Chloe	158
9) Apológok, 5.	100
10) Epigrammák, 16.	161
K Ö L C S E Y F E R E N C Z (Kölcsői)	164
1) Doboz	165
2) Róza	169
3) Szép Lenka	171
4) A' váró lyány	172
5) A' zápor	173
6) A' kedves' sírja	174
7) A' jegyváltó	175
8) Dal a' csolnakon	175
9) Alkonyi dal	176
10) A' viola	177
11) Epedés	178
12) Ohajtás	179
13) A' vándor	180
14) Panász	181
15) Rákos' Nymphájához	181
16) Hazafiúság	183
17) Óda	184
18) Remény 's emlékezet	185
19) Megnyugvás	185
20) Vanitatum vanitas	186
21) Bortal	188

22) Rejtett stók , 5.	190
23) Epigrammák , 3.	192
KISFALUDY KÁROLY (Kisfaludi)	192
1) Az élet' korai	195
2) A' magányos sír	198
3) A' jóvevény	200
4) A' szellőhöz	201
5) Róza' dala	202
6) Tünő életkór	203
7) Végső part	203
8) Triolettek , 2.	204
9) Vigasztaló dal bor mellett	204
10) Pipadal	206
11) Honvágy	208
12) Mohács	209
13) Erzsébet	212
14) A' két hajós	214
15) Irói tanács	220
16) Ah és oh	221
17) Epigrammák és gnómák , 10.	221
18) Elte	222
19) Csalódások , vígjáték 4 felvonásban	231
20) Zah nemzetség szomorújáték' I felvonásából	266
Anmerkungen	261
BÁJZA JÓZSEF	267
1) A' szépekhez	268
2) A' fellegekhez	269
3) Dal a' vidékhez	270
4) Epedés	271
5) Lyányka' gyötrelme	272
6) Borének	289
7) A' hazafi	291
8) A' vándor' alkonydala	292
9) A' lantos	293
10) A' kék partok	294
CZUCZOR GERGELY	297
1) Augsburgi ütközetből	297
2) Aradi gyűlés' első éneke	302
Anmerkungen	309

VÖRÖSMARTY MIHÁLY	- - - -	310
1) A' tünődő	- - - -	312
2) A' fellegekhez	- - - -	313
3) A' szép leány	- - - -	313
4) Kérelem	- - - -	314
5) Jolánka' románcza	- - - -	316
6) A' magyar költő	- - - -	316
7) Kis gyermek' halálára	- - - -	317
8) Cserhalom	- - - -	318
9) Omár és Ída	- - - -	336
10) Tündérvölgyből	- - - -	340
11) Salamon királyból	- - - -	343
12) Kontból két scéna	- - - -	349
VOLKSLIEDER, funfzehne	- - - -	356

A N H A N G.

Übersetzungen, in den beiden Bänden dieses Hand-
buches mitgetheilte ungrischer Dichtungen.

AUS DEN ALTERTHÜMERN DER UNGRISCHEN POESIE.

- 1) Lied von Ungerns Eroberung (v. Gruber) - **365**

ZRÍNYI.

- 2) Lied des türkischen Jünglings } - - - **370**
 3) Des stattlichen Veit Gemahlin } *Gr. Fr. Teleki*
 (aus der Zrínyiade) } *d. Jüng.* - **371**

FALUDI.

- 4) Neckendes Lied } - - - **375**
 5) Antwort } (*Graf Mailáth*) - **376**
 6) Der bunte Vogel } - - - **377**

ORCZY.

- 7) Die bugacz'er Csárda (*Graf Mailáth*) - **378**

ÁNYOS.

- 8) Am Grabe der Geliebten } - - - **380**
 9) Klage } (*Graf Mailáth*) **381**
 10) An die untergehende Sonne } - - - **382**

DAYKA.

- 11) Verborgenes Leid (*Graf Mailáth*) - **383**

VIRÁG.

12) An die Musen	- - - -	384
13) Beruhigung	- - - -	384
14) Aurora	(Graf Mailáth) -	385
15) Geschenk	- - - -	385
16) Der Vogel im Käfig	- - - -	386

CSONAKAI.

17) An meinen Freund	- - - -	386
18) Die Erdbeere	- - - -	387
19) Das Mahl	(Graf Mailáth) -	388
20) An Bacchus	- - - -	388
21) Die arme Suse	- - - -	391

KISFALUDY SÁNDOR.

22—34) Himfy's Unglückliche Liebe. 12. Dals	- - - -	391
(Graf Mailáth, G. Tretter, Ungenannter)	- - - -	392
Siebenter Gesang (G. Tretter)	- - - -	394
35—47) Himfy's Glückliche Liebe. 13 Dals (Graf	- - - -	
Mailáth, G. Tretter; Italiänisch d. 53te	- - - -	
Dal (Graf Sannazar)	- - - -	397
48) Csobáncz (Ludwig Pétz)	- - - -	402
Anmerkung	- - - -	412

KAZINCZY.

49) Der Liebling	- - - -	413
50) An Minni	- - - -	414
51) Das Verbrechen	- - - -	414
52) Mein Beglucker	- - - -	415
53) Ihr Bild	(Graf Mailáth) -	415
54) Mein Lebensnachen	- - - -	416
55—60) Epigramme	- - - -	416
61) Die Frösche	- - - -	417
62) Der Dachs und das	- - - -	
Eichhörnchen	- - - -	421

BERZSENYI.

63) Mein Antheil	- - - -	422
64) Der Frühling	(Graf Mailáth) -	422
65) Die Tänze	- - - -	423

SEMERÉ.

66) Erinnerung	- - - -	424
67) Das beglückte Paar	- - - -	424

68) Isabelle		425
69) An die Hoffnung	} (Graf Mailáth)	425
70) Echo		426
(Dasselbe englisch)		426
71) Sehnsucht vom Aufgang zum Niedergang		426.

T Ó T H.

72) Vergötterungsglanz	} (Graf Mailáth)	428
73) Standeswahl		432
74) Liebe und Freundschaft		433
75) Der spielende Eros		433

V I T K O V I C S.

76) An Cenzi (v. Paziazi)		433
77) An Cenzi (Graf Mailáth)		434
78) Füeder Hirtenjüngens Lied (Draut)		434
79—86) Epigramme (Graf Mailáth und v. Paziazi)		435
Anmerkungen.		436

F Á Y.

87) Chloe's Blumen (Graf Mailáth)		437
88—96) Fabeln (L. Petz)		437

K Ö L C S E Y.

97) Dobozi. (Tretter)		440
98) Rosa.) (Graf Mailáth)	444
99) Schöne Lenka.		446
100) Das Gewitter.) (Tretter)	447
101) Lied im Kahn.		448
102) Wunsch) (Graf Mailáth)	449
103) Votivtafel		449

K I S F A L U D Y K Á R O L Y.

104) Die Lebensalter	} (Graf Mailáth)	450
105) Die Macht des Blickes		453
106) Epigramm und Liebe		453
107) Liederquell		453
108) Elte (Tretter)		454
109) Die Täuschungen. Lustspiel in 4 Acten (v. Paziazi)		462

V Ö R Ö S M A R T Y.

110) Das schöne Mädchen) (Tretter)	517
111) Cserhalom		518
112) König Salamon. (v. Paziazi)		530

Verzeichniss der in diesem Werke vorkommenden	
veralteten, selteneren oder neuen Wörter, welche	
in den gangbarsten Wörterbüchern nicht, oder	
unrichtig erklärt sind	536
Nachträge und Berichtigungen zu den beiden Bänden	
dieses Handbuchs	554
hierunter biogr. - literarische Notizen über:	
NAGY FERENCZ (Vályi)	555
HELMKÉNY MIHÁLY	555
TÖLTÉNYI SZÁNISZLÓ	556
TELÉKI FERENCZ (Széki gróf)	557
BÁRTFAY LÁSZLÓ	557
SZENVEY JÓZSEF	557
SZÉKELY SÁNDOR (Aranyas-Rákosi)	558
Alphabetisches Verzeichniss der Dichter, von denen im	
Handbuche Probestücke geliefert worden sind	561
Systematisches Verzeichniss der im Handbuche vor-	
kommenden Dichtungen	562
Verzeichniss der im Handbuche zuerst abgedruckten	
originalen und übersetzten Stücke	570

Reauth. Ver.

Er sagt denen.

K A Z I N C Z Y.

KAZINCZI KAZINCZY FERENCZ. Dieser, sowohl durch seine Schicksale, als durch seinen, ein halbes Jahrhundert hindurch ausgeübten entscheidenden Einfluss in die gesammte ungrische Literatur, und mittelst dieser zugleich in die Bildung der Nation, berühmte, vielfach angefochtene und vielfach gefeierte Mann, ward aus einem verdienstvollen adeligen Geschlechte, helvet. Confession, den 27ten October 1750, zu Ér-Semlyén in der biharer Gespannschaft geboren. Schon in der frühesten Periode seines Lebens stach Wissbegierde und Enthusiasmus für alles Schöne in seiner Seele charakteristisch hervor. Das Jahr 1768 brachte er in Käsmark zu, um deutsch zu lernen; bezog dann die Schulen von Sárospatak, wo er bis 1779 studirte. Der Katechismus und die Grammatik waren dem Knaben zur Qual, indem er die Propheten der Bibel leidenschaftlich las, Alles, was seine Aufmerksamkeit fesselte, notirte, Virgil und Horaz memorirte und Griechisch ohne Meister lernte, er wagte sich aber nur über Anakreon. 1774 verlor er seinen trefflichen Vater, indessen unterliess seine Mutter nichts, was sein Wohl beförderte. In drei Monathen konnte er so viel Französisch, um Bücher zu verstehen, was ihm trefflich zu Statton kommen musste, da die Collegialbibliothek zu Patak damahls noch keine deutschen besass. Beim Studium der ungr. Geschichte fasste er den Gedanken eine Geographje von Ungern zu schreiben; der Plan ward schnell ausgeführt, und das Büchlein (*Magyarország' . . . földi állapátjának leirajzolása. Kaschau,*

1775. 8.) gedruckt ; dem bald eine Übersetzung von Bessenget's deutsch geschriebenem philos. Roman : die Amerikaner , folgte (Az Amérikaí Podocz' és Kazimír' keresztyén vallásra való megtérése. Kaschau , 1776. 8.). Alles las zu der Zeit Mézáros's Kartigám ; der Jüngling fand an dem bewunderten Schwulst kein Behagen ; hingegen begeisterte ihn Báróczy's einfach edler und anmuthiger Stil so , dass er von nun an auf Báróczy's Spuren nach dem Kranz zu ringen , beschloss. Zugleich versuchte er sich auch (1777) durch Baróti's Beispiel aufgemuntert , in metrischen Arbeiten. Nach geendetem Studium der Rechte und der Theologie, (welche bei den Reformirten auch von denen gehört werden muss , die sich auf keine Kanzel vorbereiten) ging er 1779 nach Kaschau die juristische Praxis anzutreten. Hier ward er mit den Schrîften mehrer , damals berühmter deutscher Schriftsteller bekannt , und fing an , Gessner , der sein jugendlich Gemüth besonders ansprach , zu übersetzen. 1781 setzte er seine Praxis zu Eperies fort. Hier durchlebte er im Arm der ersten Liebe ein glückseliges Jahr ; und mehrere Arbeiten (worunter eine Übersetzung von Miller's Siegwart , nie gedruckt) waren in der That durch die Geliebte , die in seinen Gedichten Czenczi hiess , veranlasst. Das folgende Jahr , welches er als Jurat der kön. Tafel in Pesth zubrachte , war für ihn äusserst fruchtbringend , da er hier , in näherer Berührung mit der Literatur des Auslandes , und in Ged. Ráday's (des Dichters) Gesellschaft , seine Kenntnisse ungemein erweiterte , seinen Geschmack veredelte. 1784 ernannte ihn der Freiherr Lorenz Orczy (der Dichter) zum Vicenotar , bald darauf dessen Sohn Ladislaw zum Gerichtstafelbeisitzer von Abaúj , und Graf Franz Batthyányi zum Assessor von Sáros. Zu dieser Zeit wollte Joseph II. die deutsche Sprache auch in Ungern zur diplomatischen erheben ; in Folge dessen ward Kazinczy's ganze Thätigkeit durch das abaújer Comitát , wo fast Niemand der fremden Sprache mächtig war , in Anspruch genommen. Doch bald darauf winkte ihm ein anderer und schönerer Wirkungskreis. Graf Ludwig Török ward nach der Reformation des ungrischen Studienwesens , 1786 königl. oberster Schulenverweser des kaschauer Districtes ; und rieth seinem jungen Freunde , um das Verwalteramt der National-

schulen desselben Districtes anzusehen. Kazinczy that es; und reiste im August 1786 nach Wien, sich dem Minister von Swieten zu praeentiren. Doch schon vor seiner Ankunft hatte der Kaiser die Benennung unterschrieben, und Kazinczy ging zum Minister, ihm schon für seine Gunst zu danken. Swieten unterhielt sich mit ihm, und gewann ihn lieb. Kazinczy trat den 11ten November sein Amt an. Sein District umfasste ein Viertel des Reiches, und er erwarb sich in dieser Eigenschaft die allgemeine Liebe seiner Untergeordneten. Bei seiner letzten Anwesenheit in Wien machte er mit den bedeutendsten dortigen deutschen und ungrischen Gelehrten Bekanntschaft, unter denen auch der gefeierte Báróczy. 1788 liess er eine Uebersetzung der Idyllen Gessner's, mit dem er Briefe wechselte, drucken (Kaschau, 8.), und das folgende Jahr: Bácsmegyei levelei, (Kaschau, 8.), einen Roman, frei nach dem Deutschen: Adolfs Briefe. In beiden Werken hat er, in Hinsicht des Stils sein Muster Báróczy wenigstens erreicht; er machte durch sie eine ausserordentliche Sensation, und ward der allgemeine Liebling des Publicums. Nun forderte er Baróti und Bacsányi zur Herausgabe einer rein-literarischen Zeitschrift (der ersten ungrischen) auf; der Verein ward geschlossen, und das Magyar Museum erschien (Kasch. u. Pesth. 1788. 89. 92. 8. 8. Theile). Doch bald veranlassten Kazinczy einige Misshelligkeiten sich der Redaction zu entziehen; und so gab er 1790 allein eine Monatschrift Orpheus (Kasch. 8. 8 Bändchen) heraus. Der günstige Einfluss, den beide Zeitschriften in die Literatur hatten, ist kaum zu berechnen. Indessen entliess Leopold der II, 1791 alle akatholische Schulbeamte, jedoch mit der Zusicherung einer entsprechenden Anstellung, sobald sich eine Gelegenheit dazu darböthe. Kazinczy ging nach Wien, dankte von Swieten für seine, ihm stets erzeugte Gunst, mit dem Bedenken, er habe nur der Sache wegen gedient, und verlange kein neues Amt. Der Minister umarmte und küsste ihn. Als 1790 die ungrische Krone unter lautem Frohlocken der Nation ins Vaterland zurückgebracht, und zu Ofen in der kön. Residenz zur allgemeinen Freude des Volks öffentlich gezeigt wurde, befand sich auch Kazinczy, von Seite des abaufer Comitats, zur Salutirung derselben deputirt, in der

Hauptstadt. Während der daselbst zugleich abgehaltenen, in den Annalen der ungrischen Geschichte unvergesslichen Reichstages, wo die Verbreitung der Nationalsprache zur Staatsangelegenheit gemacht wurde, versammelte sich unter des Grafen Paul Ráday (Gedeon's Sohn) und Kazinczy's Leitung zu Pesth eine ungrische Schauspielergesellschaft; zu deren Behuf Kazinczy mehrere treffliche dramatische Werke des Auslandes übersetzte, als: *Shakspeare's Hamlet* (Kasch. 1790. 8.) und *Macbeth*, *Lemierre's Lanassa* (gedruckt im 4ten Bde des *M. játékszin*. Pesth. 1791. 8.), *Göthe's Stella* (Pressb. 1793. 8.), *Moliere's Médecin malgré lui*; *Götter's Medea*, *Lessing's Emilia Galotti*, *Sara Sampson*, *Minna v. Barnhelm*. Eine poetische Blumenlese: *Helikoni virágok* (Pressb. 1791. 8.) sollte die Stelle eines Almanaches vertreten. Ferner übersetzte er zur Beförderung classischer Lecture: *Herder's Paramythien* (*Széphalom*, 1793. 8.), *Wieland's* Nachlass des *Diogenes von Sinope* (Pesth, 1793. 12.), und viele lyrische Gedichte aus dem Deutschen, Italienischen, Griechischen, u. s. w. in den genannten Zeitschriften. In diese Zeit fällt noch die Übersetzung der *Messiasde*, die aber nur bruchstückweise erschien, und dem ungrischen Publicum keinen Beifall abgewinnen konnte. So sehen wir Kazinczy in dieser Periode seine Kraft und Musse auf Übersetzungen verschwenden; jedoch nicht ohne Nutzen für jene Zeit, die, bei der erwachten Liebe zur ungrischen Sprache, ohne Rücksicht auf Originalität, nur gute Werke, und das schnell, erheischte: dieser Bedarf war es, dem Kazinczy auch seinerseits so thätig als möglich entgegen zu kommen suchte. (Er selbst erklärt sich hierüber in einem höchst lesenswerthen Fragmente im 1ten Bd. von *Elet és Literatura*, S. 256—60). Indessen betraf der Gewinn nicht nur die Tagesliteratur, sondern auch, und vorzüglich, die Stilistik; denn er wurde schon jetzt, und durch diese Schriften, der Schöpfer der ungrischen Prose. Einer gleich auszeichnenden Erwähnung verdienen auch seine, in den benannten Zeitschriften zerstreuten eigenen Gedichte und prosaische Aufsätze, besonders letztere, welche uns den überaus geistreichen Weltmann und Gelehrten bezeichnen. Doch nun begann das Glück dem blühenden und eifrig

wirkenden Mann plötzlich arg mitzuspielen, und drohte ihn ganz zu vernichten, als ihm eben die gerechteste Hoffnung zu lächeln anfang, durch Talent, Verdienst und Verbindungen auch in der politischen Welt einem glänzenden Ziele sich nähern zu können. — — — — —

und Kazinczy — — — — — den 14ten December 1794 zu Regmecz, im Hause seiner Mutter verhaftet, von der königl. Curia — — — — —

welches aber des Königs Milde in Gefängnisstrafe verwandelte. So schlossen ihn die Kerker von Brünn, Kufstein und Munkács sieben Jahre ein, bis er den 28ten Juni 1801 freigelassen ward. Mehrere schöne Charakterzüge bezeichnen diese Periode seines Lebens, die uns so, wie Vieles aus seiner späteren Geschichte Zeit- und Personen-Verhältnisse verbiethen aufzudecken. Nur Einiges sei noch berührt. Er vermählte sich 1804 mit des Grafen Ludwig Török Tochter Sophie, einer katholischen Dame, und ward Vater von vier Söhnen und drei Töchtern, welche Letztere er, selbst reformirt, treu seinen Grundsätzen, die ihn als Vorsteher der vermischten Schulen leiteten, katholisch erziehen liess. — Das zempliner Comitát bewies Kazinczy bei mehreren Veranlassungen sein Vertrauen; namentlich, 1809, bei Wiederausbruch des französischen Krieges, ernannte es ihn zu einem, der zur Organisation der adeligen Insurrection erwählten zwölf Deputirten; 1810 beauftragte es ihn (samt dem Grafen Joseph Dezsöfi, dem Verfasser der geistreichen Bártfai levelek) mit der Entwerfung des Plans zu einem Monument der, 1809 bei Raab gefallenen zempliner Krieger (das gegenwärtig die Stadt Újhely ziert); und 1820 mit der Revision des Comitatsarchives. Seit seiner Befreiung wohnt Kazinczy ununterbrochen in seiner schönen Ville Széphalom, an der Gränze von Abaúj unweit Újhely. — Um auf seine literarische Laufbahn zurückzukehren; ist dieser zweite Zeitraum seines Wirkens der glänzendere, in welchem er sich den Namen eines Reformators der ungrischen Sprachbildung erwarb; indem er, der Erste, die Fesseln, welche die sich Orthologie nennende Pedanterie, der Sprache schmiedete,

myth- und kraftvoll zerbrach; und durch Lehre wie durch Beispiel den Weg zeigte, wie diese durch echte Orthologie in Verbindung mit Neo- und Xenologie, reich, mannigfach, jedem Gegenstand und jeder aesthetischen Form gebundener und ungebundener Rede charakteristisch angeeignet, werden könne. In dieser Rücksicht ist zuerst zu nennen eine Übersetzung Marmontel'scher contes moraux (Egyvelges fordításai 1806 darab. Széphalom, 1808.) und der Maximen von Rochefoucauld (sammt dem Original und Schulzens deutscher Übers. gedruckt, Wien u. Triest, 1810. 8.) Doch war es das Jahr 1811, wo er in einer, in die Form einer poetischen Epistel an Vitkovics gegossenen, Satyre (Széphalom, 8.) noch mehr aber in einem Hefte Epigramme: Tövisök és virágok (Széph. 8.) die Schattenseiten der ungrischen Literatur und der Literatoren offen, mit Spott und Witz angriff; und hiedurch die Gemüther zu jenem Krieg vorbereitete, den bald darauf seine in Dayka's und Bárúczy's Biographien (1813) ausgesprochenen Grundsätze, und die, in der lyrischen Blumenlese aus fremden Dichtern (Kazinczynak poetai berke. Pesth, 1813. 8.) enthaltenen Neologismen zum Ausbruch brachten. Die erste dadurch veranlasste Schrift war das berühmte Pasquill Mondolat (Wessprim, 1813. 12.), worin aller, durch einige verdrehte Köpfe der Sprache aufgedrungener Unsinn, Kazinczy zugeignet, und er selbst durch Anspielungen und einen anstößigen Kupferstich aufs ungebürlichste angefeindet wurde. Dieser Angriff zog ein Felolet von Kölcsöy (Pesth, 1815. 12.) nach sich, eine Schrift voll echten Witzes und treffender Satyre. Jedoch die neue Generation hatte der Verdienste des Veteranen nicht mehr gedacht, und statt die Verleumdungen selbst zu prüfen, lachte sie mit denen, die sie zuerst zum Lachen brachten. Indessen liess sich Kazinczy selbst, weder zu einer Erwiderung des Angriffes herbei, noch sich abhalten, die beabsichtigte Sprachreform mit Nachdruck zu betreiben. Demnach bereitete er seine sämtlichen Schriften für den Druck, und die erste Abtheilung derselben, in funfzehn Bänden, Übersetzungen classischer Werke des Auslandes enthaltend, sollte den Anfang machen. Auch erschienen neun Bände unter Helmeczy's Leitung (Kazinczy' munkái. Szépliteratúra. Pesth,

1814—16. gr. 8.) enthaltend *Gessner's* und *Ossian's* sämtliche Gedichte, *Goethe's* *Egmont*, *Geschwister*, *Stella*, *Clavigo*, *Römischen Carneval*; *Wieland's* *Salamandrin*; *Herder's* *Paramythien* und *Fliegenden Wagen*; *Lessing's* *Fabeln*; *Sterne's* *Yorick's* und *Elisa's* Briefe, und die *Empfindsamen Reisen*; *Marmontel's* *ausgewählte Erzählungen*; ferner: *Bácsmegyei's* *gyötrelmel*, *Weber's* *blinden Sänger*, und *Brydone's* *Aetna*. Kenner bewunderten das Glück, womit Kazinczy die verschiedenartigsten Meisterwerke, so zu sagen, neu erschuf; die Menge, vom Ungewöhnlichen der Sache und von den Stentoren irriggeführt, verdamnte das kühne Streben des würdigen Mannes, und sah in ihm, dem Palladio der Sprache, ihren *Herostratus*. Der, einseitigen Ansichten zufolge sogenannte *Neologismus* ward eine allgemeine Angelegenheit; man ging so weit, die Anhänger von Kazinczy's Grundsätzen sogar für schlechte Patrioten zu erklären; die Zeitschriften wimmelten von Erörterungen, mehr von Schmähungen dieses Gegenstandes; in Schulen wurde die Sache und ihr erster Apostel verfolgt, sogar in Comitatsversammlungen als ein unverzeihliches, tadelnwerthes Beginnen gerügt. So gab Kazinczy die Fortsetzung seiner Sammlung auf, wodurch uns zugleich die übrigen Abtheilungen, nämlich seine *Originalschriften* philologischen, ästhetischen, historischen Inhalts, und seine auf einer Reise durch Siebenbürgen 1816 geschriebenen, vielen gedruckten Proben nach für herrlich anerkannten *Erdélyi levelek*, bis jetzt entzogen wurden. Ohngeachtet des, anfangs fast allgemeinen Widerstandes, hatte Kazinczy's Streben den entscheidendsten Einfluss in die Sprachbildung; seine Schule ist unmerklich die herrschende geworden, und jeder gute Schriftsteller bekennt sich, wenn auch nicht durch Wort, doch durch Ausübung zu ihr, und obwohl es zu Zeiten hie und da noch spuckt, geschieht es ohne merkliche Folgen. Indessen hat Kazinczy seine, noch im Gefängnisse begonnene Übersetzung des *Sallust* vollendet, und das Publicum dazu vorzubereiten, seine *classische Vorrede* zu derselben (Kasch., 1824. 8.) drucken lassen; *Horazens* sämtliche Briefe (in Jamben) und eine beträchtliche Anzahl von Reden und Briefen des *Cicero* übertragen; ausserdem mehrere Aufsätze über

ungrische Literatur in die wiener Annalen d. Literatur geliefert, und die Zeitschriften Erdélyi Museum, Tudományos Gyűjtemény, Aspasia, Minerva, Élet és Literatura, die Almanache Aurora, Hebe mit trefflichen Beiträgen bereichert. Die prosaischen zerfallen in historische, philologische, aesthetische und kritische, worunter seine zahlreichen Biographien und seine Briefe muster- und meisterhaft sind. Als Dichter ist er in den Gattungen der Epistel und des Epigramms bis jetzt noch unerreicht. Schön sind seine Oden und Lieder; das Sonett hat er der Erste auf den ungrischen Boden verpflanzt. Seine sämtlichen Poesien, einen Band füllend, sind noch nicht gesammelt. Ferner verdankt man ihm eine neue Ausgabe von Erdősi's ungr. Sprachlehre und Bati's (?) ungr. Orthographie, beide aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (Magyar régiségek. Pesth, 1808. 8.), Dayka's, (1813) und Kis's (1815) Gedichte; neue Auflagen von Báróczy's (Pesth, 1813. 8. 8 Bde) und Zrínyi's (Pesth, 1817. 2 Bde) Werken; endlich eine ungrische Ausgabe der, vom Grafen Johann Mailáth deutsch herausgegebenen ungrischen Volksmärchen (Pesth, 1828. 12). Einiges über Kazinczy's Leben haben die Annalen der Literatur und Kunst (Wien, 1810, IV. Heft, Seite 125—8) mitgetheilt. Wir benützten seine Selbstbiographie Pályám' emlékezete (S. Tud. Gyűjt. 1828), welche rücksichtlich der Schilderung der von ihm durchlebten Zeiten eben so wichtig, als in jeder sonstigen Beziehung lehrreich ist.

Wohlgetroffen ist sein, nach Kieninger von John 1804 gestochenes Bildniss, mit dem Motto: Placere bonis, quam plurimis. Terent. — Igaz setzte ihm 1825, dem fünfzigsten Jahre seines schriftstellerischen Wirkens, im Taschenbuche Hebe ein kleines Denkmahl, wo aber des Dichters Büste nicht ähnlich ist. † 22/8 1831 zu Sopron an Cholera.

1) KERESZTES BÁLINT A' SZENT FÖLDÖN.
Ómagyar da'l.

Fekete szemű szép hölgyecske!
Röpülhetnék csak mint egy fecske,
Még ma szállnék, szemed' láttára
Ablakod' rostélyczatjára.

'S addig dúdolnám ott énekem',
Míglen megszáuván esdekletem',
Rejtekecskédbé befogadnál,
'S öledben nyugvóhelyet adnál.

Nem kellene nekem bugocska,
Hogy engemet benne tarts fogva,
Mert bátor előznél mellőled,
Én el nem röpülnék tetőled.

Délben asztalodra röppennék,
Étkes vidám vendéged lennék,
Megcsipegetném falatodat,
Serlegedből innám borodat.

Ha mikor leülnél rokkádra,
Felszállanék annak gombjára,
'S olly búsan nyögném énekemet,
Hogy könnyűt hullatna szép szemed.

Estve ugyan, ha álom nyomna,
Elrejtezném ágykárpitodba;
De még hajnal előtt, jó reggel
Felköltnélek víg csörgéssel.

Oh ki volna boldogabb mint én,
Titkos kecséid' szemlélhetvén!
És ha klárizaszád' csókolhatnám,
Béla is irígyen nézne rám.

Jaj, de mint az árva gilicze,
Úgy bujdosom én mostan nyögve,
Mert sebes szárnyaim nincsenek,
Kik szép Margitomhoz vigyenek!

András alatt vérző buzgánnyal
Vívok mindennap a' pogánnyal
Annak drágalátos véérért,
Értem 's érted a' ki outa vért.

És mikor károm a' csalmákat
Úgy aprítja mint a' torzsákat,
Ezt kiáltom-fel Jézusomhoz:
Vigy, urunk! egykor Margitomhoz.

'S ma tisztálni látom az eget,
'S rám a' nap szép sugárt ereget,
Jelengetvén hogy nem sokára
Visszavisszen isten Tornára.

2) A' TANYÁNY.

Kékellő violák' illatozási közt
Szüle egy gyenge leány engemet ott, hol a'
Szirt' forrása magasról
Tajtékozva szükell-alá ;

'S lány keblébe fogott, 's kisdede' homlokát
Elhintette tüzes csókjaival, 's te, mond,
Serdülj, 's a' miket itt látsz,
Zengd majd lantom' idegein.

Így szólván elhagya. Hirtelen egy galamb
Lebbent nyögve felém, 's elfedezé a' liget'
Ifju lombjai közzé,
'S mézzel tömte-meg ajkamat.

Nőttem, 's a' mit az ér' szélein, ott hol az
Aggott tölgyek alatt, görbe futást veszen,
A' mit szirtpatakornak
Vad. zajgásiban hallanom

Engedtek kegyesen szent Jelenéseim,
Mármár zengi dalom; honnomat egykor és
Lelkes nagy fíjait: most
Még csak gyenge szerelmeket,

És a' lyányka' szemét, a' ki remegve fut
Lobbant lángom elől kerti' homályiba,
'S ott, a' csintalan, önkényt
Hull keblembe, de fut megint.

3) AZ ESTHÁJNALHOZ.

Azon örülsz é, hogy szememet megint
Elásva láted? vagy gonoszúl talán
Bánatra vonsz ismét? Hitetlen,
Látom hová csalogat világod.

Ím, sírva térek fényed elől oda,
 Hol csendes árnyak' lengedezésiben
 Sirhalmaim halvány virágok'
 Illatozási között feküsznek.

Ah nem sokára harmatos hantomon
 Fog majd ragyogni szánakodó szemed!
 Majd megtalálom egykor én is
 Hasztalanúl keresett nyugalmam'!

Szerelme' kínjait fülemilébe költö
 Lelkem reményfám' bánatos ágain
 Éneklei majd, míg a' királyi
 Reggel előtt szaladásnak indulsz.

4) BOR MELLETT.

Életem fogy, 's nem sokára
 Már e' szép kor elrepül;
 Érzem, messze nincs határa,
 'S majd komor telére dül;
 De borral sebes tollának
 Lépveszőket hányhatok;
 Bort ide, bort! elmúltának
 Ha iszom, kaczaghatok.

Még most, hála istenimnek
 Kelyhem' bátran forgatom;
 Még most, hála istenimnek!
 Lollimat csókolhatom.
 Még nincs, a' ki elfogassa
 Gyanuba vett levelem',
 Nincs, a' ki tudakozgassa,
 Ki sziszeg titkon velem.

Lyányka! jer, jer, mártad rózsádat
 Kelyhem' édes nedvibe,
 Fonjad azt 's melypántlikádat
 Homlokom' víg fűrtibe.
 Ingereld szám' szomjúságát,
 'S ah! éreztessed velem,
 Életem' fő boldogságát
 Hogy csak kebledben lelem.

5) MINNYIHEZ.

Égtem érted, 's te szerettél,
 Még én égek, nem te már;
 Ah, te már meghidegedtél,
 Szád szemed tagadja bár!
 'S én itt magamba borúlva
 Nevedet sohajtgatom,
 Elbúsúlva, elfásúlva,
 Veszteségem' siratom.

Elenyésztek életemnek
 Tündér istenálmai;
 De ne rettegj, mély sebemnek
 Nem terhelnek vádjai.
 Légy te boldog! könnyebbbedve
 Tűröm úgy majd estemet,
 'S ezt sohajtom kevélykedve:
 Minnyim egykor szeretett.

6) A' SONETT' MUSÁJA.

Mint a' szerelmes járja tánczosával
 Menüetje' keccsel - teljes lépteit,
 'S ígézi a' szála' torlott rendeit
 Kanyelgő vissza 's vissza - fordultával:

Honom' Ausónia' narancsgallyával
 Körülölelve fóm' szög fürtjeit,
 Úgy járom én a' dal' lejtéseit,
 A' négyest öszvéfűzve hármásával!

Borág köríti mostan homlokom';
 Ott, hol Tokaj nyujt nektárt istenének,
 Vig szárnyakon kél a' nem hallott ének.

E' szép vidék lön kedvelt birtokom;
 Egy új Tibull itt megdicsőített engem,
 'S én őtet és bölgyét örökre zengem.

7) A' KÖTÉS' NAPJA.

Melley boldog óra tünt-fel életemnek,
 Midőn a' két szép testvér' karjain
 Szökdelve jártam a' rom' halmain,
 'S hol a' pataknál lengenyék teremnek.

Itt, lábatnál imádott kedvesemnek,
 Elnyúltam a' part' bársony hantjain.
 Dallott, 's elfogva alakján 's hangjain,
 Megnyílt az ég szememnek és fülemnek.

Storazzi' szép ajkán nem lebegének
 Mennyeibb hangzások mint e' bajos ének,
 Mint e' hajlékony rezgő lány beszéd.

De bájosb édesb volt, mellyel pirulva
 A' hold' szelíd fényében, 's rám simulva
 Ezt nyögte az édes lyány: Tiéd! Tiéd!

8) AZ ÉN BOLDOGÍTÓM.

Milliók között, sincs egy, kit a' fene
 "Vak Áte ekként vett volna szabdalásba;
 Ha megdühödve kapkod ollykor másba,
 Segélni azonnal kész azt istene.

Ah, engemet nem véd őellene
 Sem ég sem föld! E' 'szörnyü bajvivásba'
 Lankadva dőlök újabb lankadásba,
 'S nincs ír, melly sebemen enyhítene."

Megszánta életemnek Érosz kínjait,
 'S mond: Én enyhítem a' kit Áte sújta;
 'S bérül őlemben tette-le Sophiet.

És ím, miolta ő nékem áldást nyujta,
 Bús éjjelemnek bájos mécset gynjta,
 Nem érzem a' vad' csapkodásait.

9) AZ Ó KÉP.

Midőn az hajnal elveri álmomat,
 'S a' fény orozva lebbén rejtekembe,
 Imádott kedves kép, te tűnsz szemembe,
 'S ah! gyúladni érzem régi lángomat.

Ex ó! ez ó! kiáltom, 's csókomat
 A' képnek hányom részegült hevembe';
 Így szólott, így járt, így mozgott, őlembe
 Így süllyede elfogadván jobbomat.

'S most ezzel folynak, mint egykor vele,
 A' titkos édes boldog suttogások,
 Vád, harcz, megbánás, új meg új alkások.

'S midőn ezt űzöm, mint egykor vele,
 Kél a' nap, 's bőlő a' szalunyiláson,
 'S sugarival körüle glóriát von.

10) FÉNY ÉS HOMÁLY.

Csereihez.

Szép a' felduzzadt Áres' táborában
 Dicsó nagy tettek által fényleni,
 Az ércz phalánxot béfeszíteni,
 'S ha kell, lerogyni a' vérengző csatában.

Szebb, oh szebb, a' nép' véneinek sorában
 Hatalmas szózáttal mennydörgeni,
 Az hont, az elnyomottat védeni,
 'S elfojtani a' bünt serkedő korában.

Miklós, Erdélynek lelkes nagy polgára!
 Hazád isméri szent hűségedet,
 'S tölgyággal koszorúzza tettetted.

Szemem' vakítja fényed' nagy sugára.
 Nem fénylek én, 's azt én nem fájlalom;
 Fény 's nagy világ énnékem Széphalom.

11) A' SAJKA.

Csalárd örvények, vad sziklák között
 Sajkám lebegve futja víg futását,
 'S kaczagja a' bosszús szél', hab' duzzanását,
 'S szírtjeit, melyekbe olly sokszor ütközött.

Nőm, 's e' kisedő csoport, az Űldözött
 Arczáról csókkal törlik izzadását;
 'S lantom, szelíden zengve a' szív' habzását,
 Az árboczón függ, myrtusai között.

Köd, éj borítják útamát megint;
 De rám amott egy szép csillag tekint,
 'S szent hittel tölti-bé a' csüggedt szívet.

Elő, elő! bár mik rettentsenek; —
 Bajában nem hagyják az istenek
 A' szeretőt, a' lantost, és az hívet.

12) RITORNELL.

Ő mást szeret, mást én is, 's lángolással
 Mind ő, mind én; de Ámor ránk mosolyga,
 'S a' két szerelmest összefűzte egymással.

Jött, ment, meg jött, elsárgula, elpirúla.
 Merjek? ne merjek? kérdezém magamtól,
 'S ajak, kebel, szív együvé szorúla.

Én Ánikóért, ég ő Randijáért,
 Küszdünk — de oh ki küszdjön Ámor ellen?
 'S bukdogatunk, nem tudva mint 's miért.

13) M Á S.

Titkunkat sejti nénje, 's rettegéssel
 Lát engem a' szép gyermekért épedni,
 'S ő titkon néz rám, 's elfojtott nyögéssel.

Mit fél, mit tart? Nem tisztelem tilalmát.
 Az csak makacs kéj; tilt, hogy kínozhasson.
 Én dülhatnám e fel Bellim' nyugalmát!

Oh hagyj magunkra, jó öreg, bennünket;
 Ne tilts, 's jók leszünk: tilts, 's meg léssesz csalva;
 Szerelmünk fogja fékezni tüzünket.

14) ISMÉT MÁS.

A' zápor ömlik, nem megyen misére,
 'S nem láthatom, mint lépdell, ablakomból,
 Nem, mint tekint rám, titkon kedveltjére.

Oh nap, derülj-ki, 's kedvezz a' buzgónak,
 Hogy ajtatóságát elvégezhesse,
 De kedvezz nékem is, a' lángolónak!

Ki jó! — Cselédje Hébé'm' visszahozza.
 Keresztet vont a' könyvben e' sor mellé:
 „A' hív leány barátját sóhajtozza.“

15) A' ΓΡΑΤΙΑΚΗΩΣ.

Sípját 's e' koszorút, 's nyíló korának
 Díszét, homloka' fűrtjeit, Krenión'
 Hármás ikrei, hívetek sajátúl
 Nyújtja tinéktek.

Mert kellemjeit a' kies Cythére'
 'S Gnídós' asszonya mind tirátok önté,
 'S tóletek szedi most viszont, ha lángot
 Gyujtani készül.

Oh védjétek az áldozót, Szeli'dek!
 'S titkos bájotokat lehellje mennyei
 Ajkatok dala' zengzetébe. Nem sért
 Így az irígy nyelv.

16) A' ΗΙΤ' ΣΖΑΥΑ.

Az oktalan bölcs, titeket istenek!
 Tagadni akarna. De ti felette meg-
 Dördítitek bosszús ütéssel
 A' ropogó tüzeket, hogy Újhely'

És a' Hegyalják' tornyai rengenek ,
 'S fortyanva csap-ki partjain a' Tisza ;
 'S ő sápadozva roggyan-össze :
 Érti hatalmatokat , 's tagadja.

Ekként dühültek egykor az elfajúlt
 Tellus' szülöttjei ellenetek , de Zeüs
 Felkölt ; futának ők , 's az ádáz
 Enceladust leteríté az Aetna.

Engem szerény szív vonz tifeleitek , és
 Nem ingható hit , 's magzati félelem.
 Áld szenvedésim közt nyögésem ;
 Áld poharam , ha virág övedzi.

Az éj' sötétét tiszta nap , a' fagyos
 Telet tavasz 's nyár váltja-fel , és az ős
 Gerézddel ékesítve fürtjeit ;
 'S újra sötét jön-elő , fagy újra.

Hadd jöjenek ! ti gondotok az. Nekem
 Örvideni illik , túrni , reményleni.
 Ég , föld szakadjon-össze , szórja
 Lángjait a' Phlegeton : ti védtek.

17) T U S A K O D Á S.

Reményem eltűnt — mint mikor a torony'
 Lámpája, az éjnek vad zivatarja közt
 Ellobban, és a' csüggedőket
 A' habok újra veszélyes örvény

'S egekbe nyúló fergeteges sziklák
 Közzé ragadják. Oh , ti hatalmasok ,
 'S te, te nagy és jó Jupiter , ki
 Teljesedésbe hozod tilalmat-

Nem szenvedő végzéseiket ! tehát
 Híjába bízánk bennetek ? hasztalan
 Nyujtánk-fel újokban könyörgő
 Öszveredőlt kezeket felétek ?

Méltatlanoknak még soha nem leve

Az égiektől támogató segéd.

Túrd, a' mit illik túrnöd. Itt lesz

A' gonoszokra kemény fenyítő.

Rizonnyal itt lesz! néha sietve jön',

Sántítva, többszer; 's hozza kezében az

Élesre fent pallyost, 's az ingó

Czéze sülyed, 's bukik a' hitetlen.

Villogj te nekünk, mennyei jó Tanács!

'S vezérlj az éjnek kétes homálya közt.

Ím lobban a' láng! a' homály fut!

Lelkem örülj! közelít az óra.

18) VAJDA-HUNYADON.

Szírt! rendíthetetlen, mint karja és lelke rakódnak,

Nagy mint ő, nagy mint társai, mint fia nagy!

Hol van urad? hol van Mátyása? hová leve László?

Hol van az egykori fény? hol van az egykori zaj?

„Nincsenek!” — így dörmög falaidnak kriptai csendje.

Nincsenek? ah! De mi ez? látom e nyilni kapud'?

Látom; zászlóját már szélnek ereszti Capistrán;

Íme indul, 's vezeti győzödelemre hadát.

Szól a' tárogató 's a' síp 's a' trombita 's a' Hős

Néma haragjában most maga léptet-elő.

Jobbja és balja felől László szökdelleti ménét,

'S atyjának vészi és osztja parancsolatit....

Szírt, mi vagy; és mi valál egykor! Megborzadók. A' hű

Érti a' szent jelenést, 's felriad álmaiból.

19) BUCZY ÉMILHEZ.

Kedvelt híve, Buczym, Weselényinek, a' te barátod,

Hogy te magad hallgatsz, hogy hallgat Kornisod, érzi.

Szólj, mint vagy te? miként vagyon ő! szólj, mint

vagyon anyja,

Nagy dísze Erdélynek, nagy dísze a' Teleki háznak,

'S hív, mint atyja, kinek hamvedrét tiszteli jó, rossz.

Mint van Kenderesink ? az az új Fabricius, a' ki
 Szíve' érzéseitől nehezebben hajolhat-el, a' mint
 Fenn-ösvényétől az egek' szép fénye' hajolhat-?
 'S a' ki, midőn a' fergetegek rá rontanak, ámbár
 Némulást javasol neki a' lelketlen okosság,
 Azt teszi, a' mit az ész, a' tiszt, 's szép lelke parancsol,
 'S tilt a' haszna-leső, ravasz, és lelketlen okosság.

Mint Feketénk ? a' nyájas öreg, kinek élete halkkal
 'S hasznokat-hajtva fut-el, valamint a' völgy' ere, mely hol
 Szent ligetet serdít, hol szomjú holdakat öntöz.
 Emlékestek e még rólam ? vagy már is eloltá
 A' szeretett vendég' képét a' nem nagy időcske ?

Két hava múlt-el már, hogy az eltávozni szokatlant
 Kisdéd honja megint elzárta; de nem fog-el engem
 Gyermekeim' szeretett keskeny köre, nem fog-el író-
 Asztalom úgy, hogy benneteket ne sohajtsalak, oh ti
 Hirtelen elreppent szép nyolcz napok, istenek' éjei.
 És mikoron hátára veszen Brüszöm, egykor az Erdély'
 Első ifjáié, az enyém most, angoly atyának
 'S Stambuli kanczának szép gyermeke, 's rázza rövidre-
 Metszett kis farkát, 's hattyúnyaka' gyenge sűrénnyét;
 'S játszva, szökellve, nyerítve viszen Kázmérba napamhoz,
 'S egy pár szép szemhez, közlébb, Házára - Mikónak,
 'S ifjává, teszi, a' kit az évek' száma hanyatlat:
 Oh akkor lelkem együtt van véletek a' kert'
 Szent csorgója körül, hol az hold' szép arcza mosolygó
 Búban néze-le ránk az olasz-nyár' 's fenyvek' homályán;
 És ott, a' hol ezüst habját a' vad Szamos önti,
 'S rőt Brüszöm anyja megett szökdelleni kezde, legelső
 Perjéjébe harapdalván, a' szarvasok, őzek'
 Páczánok' mezején; 's kívánnám éltemet itten
 Tölteni köztetek és a' kik hozzátok hasonlók.

20) PROF. SÍPOS PÁLHOZ.

Manicheussá lettem, 's azt hiszem,
 Azt vallom, a' mit új religióm
 Hogy higgyem, valljam, nékem is parancsol;
 És a' mit vall szám, szívem azt hiszi.
 Eléggé ellenkezém: a' fény leverte.

'S ám, tedd-meg a' próbát, ha tartja kedved,
 És, tömlőcsözz, csípdestess vas fogókkal,
 Állíts a' tűzmáglyára, hogy megint
 Nyájamhoz vonhass, melyet a' Pikárdi
 Újító gyújtott: én Manicheus,
 Testestől lelkestől Manicheus,
 Manicheus-hitem', ha kell, halállal,
 Ha kell, akármelly kínnal, megpecsétlem;
 'S a' nyüzött-bőrű Mánes, hív tanúja
 Vesztében ismét megdicsőítve lesz.

Két, két isten van, higgy nekem, nem egy.
 Szelíd az eggyik, 's jóltevő; szeret
 Segélni a' jámbor botlón, 's tévedésit
 Megszánva nézi, 's jobb ösvényre vonzza,
 Gyakorta még ha rugdalózik is.
 Kaján a' másik, és bukásnak örvend.
 Fénybe öltözik hogy csalhasson, különben
 Sötét alakban kullogván, ha hol
 Prédát találhat, melly cselébe hull.
 'S a' kettő versenyg, 's harczol szüntelen,
 'S rabolja a' másikának híveit.
 Amannak sergét És és Rény vezérlik:
 Ezért Test, Ördög, és a' fényes délben
 Pusztító Döghalál' dandárja küzd.
 Csudáljam e, hogy most ez, majd amaz győz?

Ez a' hatalmas két ellenkező.
 Gyakorta harczol énmiattam is.
 'S a' kormos isten, a' ki szívemet
 Még minden rám-omlás alatt erősbnék
 Lelé hatalmánál, most már agyamra
 Tevé-ki a' czélt, és ezt ostromolja.
 Bazalt alakját ismerem; remegve
 Futok Ó-Aegyptusi istensége előtt;
 Mint a' gyerek fut, a' midőn Miklósnak
 Estvéjén rábukkkangat a' csuda;
 'S hogy annak a' másiknak véljem őtet,
 Fejérb alakba kél, mint a' Veletrii
 Pallas' csudált márványa, 's az Azé,
 Ki Pythonon nyert fényes győzödelmet,
 'S a' Vaticánt elhagyta a' Louvreért;

De most, nem túrve a' szentetlent tovább,
 'S pirúlva, visszatért a' Vaticánba;
 'S így súgja nekem kétes oktatásit.
 Illyenkor őtet nézem a' fejér
 Istennek, 's elnyel a' vetett kelepce.
 Majdan magamhoz térek, 's a' csalást
 Csalásnak ismerem, 's uramhoz állok.
 De ah, megint új kín rohan reám;
 Mert megzavart lelkem most azt gyanítja,
 Hogy a' fejér, kit híven tisztetek,
 Csak álkép, és alatta a' kormos ül.
 Ismerd-ki a' leczkén, oh te! kit tovább
 Nem hánynak a' habok, kitől jön az,
 'S fojtsa-el tanácsod e' kétségimet.

Azt hittem, és azt volnék hiuni kész,
 Ámbár gyalázatjára van nevemnek,
 De a' való való, bár nem mosolyg,
 Hogy népünk rab nép, 's nem szabad; hogy azt
 Fekvése, vére, példa, kor vezérlik.
 Pythagorasszal most az égbé száll,
 'S csudálja a' sphaerák' mennyei zengzetét,
 Majd a' baromhoz süllyed, és alább:
 'S midőn szeméről a' veszélyes bályog
 Lehull, magát elundorodva látja,
 'S az érthetetlen mind így, mind amúgy
 Nem több és nem kevésb mint — föld' lakója.

Illy tűnődések közt lepett-meg álmom,
 'S lelkem Morpheusnak édes lókusában
 Fellelte nyugtát, melly régen került,
 Midőn előttem megjelent fejér
 Alakban egy tűnet. Jó e? kaján e?
 Nem értem, 's ekként hallatá szavát: —
 Lantjáról olykor édes hangokat
 Szedett-ki, 's összefonta a' prósai
 Énekekkel, mint Velutti 's Sessi szokta
 Recitativját félig-zengeni.

„Csudálatos nagy istenné, Szabadság!
 Vagy é te? vagy hogy vagy, csak untalan
 Vágyásunk képzeli? Hol vedél lakásod?

Feléd ragadnak óhajtasaink ;
 'S sohol nem lelnék. A' ki tégedet
 Erővel megkapott, és azt hiszi
 Hogy már ölébe zárt, 's ottan maradsz-meg,
 Elhúl midőn feleszmél, 's karja közt
 Csak árnyat lél és elfoszló ködöt.
 Sanyar vagy hozzá és igaz. Neki
 Magad nem kellesz. Ő nem érted ég ;
 Adományaidra vágy, és bért keres.
 Törvény alá szeretne hajtani,
 'S vak látni, hogy te nem tűrsz semmi jármot.
 Igaz vagy, és csak annak szállsz keblébe,
 Ki benned téged kedvel, 's a' szabadnak
 Szabadon eresztí láncza alá magát.
 A' martalék, kit földig nyom le súlya
 'S epedve nyújtja utánad karjait,
 Nem érti hogy te tőle messze nem vagy,
 'S el-elszalasztja a' megjelent kegyest.
 Ne kapkodjon feléd, és bírni fog.
 De a' ki tőled vette szellemét,
 Az tégedet szelídebbnek tapasztal ;
 Nehéz bilincseit játszva csörteti ;
 Kézéről a' vas önmagában hull-le,
 'S elzárva börtönében is szabad.

Úgy van, nemünknek hű védangyala,
 Úgy van! te a' Természet' hajthatatlan
 Ércz kénytelenségét szelylettöröd,
 'Hogy a' mit a' szent Végezés szabadnak
 Rendelt, szabad legyen : de a' mi néked
 Utadba lép, 's ellenzi mívedet,
 Tümlőczre hányod kérlhetetlenül.

'S az a' nép, melyet mentté tenni vágysz,
 A' melly leginkább nyerte-meg kegyed',
 A' melly miatt a' szörnyekkel hatalmas
 Karod csatáz, ha boldog e? magad szólj.
 Mondhatd szabadnak, a' mi nyomva van?
 Ah őtet önnön vak természete
 Döntötte-el inség közzé, 's hogy teréhjét
 Bírja és felkeljen, nem nyújt neki erőt.
 Azt higgyük é, hogy őtet megvetetted,

Örökre elhagytad? Nem, kegyes, te néki
 Jelen vagy szünet nélkül, és segéled
 Elrejtve azon szükségbe, melly alatt nyög;
 Melly őt, nem a' hová tetszik magának,
 De a' hová tetszik neked, taszítja.
 'S gond addiglan viseltetik reá,
 Míg szabadon megismeri azt, 's alája
 Ön kényén 's jó kedvvel vállalkozik.
 Te vagy, szent Mindenüttjelenvaló!
 Ki bennünket szemlélhető alakban
 Környüllebeglesz. Én rád ismerek
 Az állepelben is. Szabad tetszésed
 Az, a' mi nyommasztó szükség gyanánt tűnt
 Sandalgó pillantásaink' elébe.
 Mi mik vagyunk nem értjük, 's elvakít
 Maga a' tudás is, melly megfoghatatlan
 Voltodban elvész, 's megszűn fényleni.
 Minket sötét, bús éj ölelt-körül,
 Melly semmi felderülettel nem ér
 A' szép új fényhez, melly reánk terólad,
 Ki nem ragyogsz, kit köd rejt, átvilágít.
 Hatsz, és csak e' hatás a' fény nekünk.
 Hasonlatos vagy a' naphoz; maga
 Sötét az is, de fényt ad. Így terólad
 Sötétről, fényt a' Gondolat nekünk.

Oh boldog, a' kinek már felkele
 Ez a' te fényed! Nem fogja azt tovább
 Téveszteni álfény; és ha a' láthatónak
 Behúnyja is szemét, ő a' világot
 Láthatlan ábrázában nézni fogja.
 Ó a' Természetet csak tetszetes
 Szüksége alatt tekinti; mert szeme
 Szabadság, téged lát való szükségben,
 'S benned lelél-fel a' törvényszerűt.
 Otromba káromlás vala az midőn
 A' megrakultak téged féktelen
 Kéjnek nevezték; téged, a' ki szent
 Örök 's állandó törvény vagy magadnak,
 És semmi esetben azt meg nem szeged.
 A' lehető tenálad szünet nélkül

Egyetlen és szükséges. Nem te ingasz,
 De csak az akarat; mert martalékja
 Az óhajtásoknak, 's azért erőtlén.
 Ez a' hatásra intéztetik, 's egésznek
 Szövénye közt hat: de te, szent Szabadság,
 Szabadon hatsz, mert egészre hatsz, 's egésznek
 Szövedékjén kívül; nem mint eggy erő,
 Mellyet viszont-hatás vonz és taszít.
 Te a' nem - levőre hatsz; te éltet öntesz
 A' holtba, minden elgondolható
 Viszont-hatások nélkül, és hatásod
 Az alkotáshoz e' miatt hasonlít.
 Hogyan! hasonlít? Sőt való alkotás.
 Ezért nincs semíni néked lehetetlen,
 Ámbár mind a' mi van, szükségesen van.
 Ellenkezés nekünk! de csak nekünk az,
 Mert tégedet mi meg nem foghatunk.....

A' Tűnet szörnyű metaphysikus,
 'S badar beszédén látni hogy sokat
 Forgatta Plátót. Engem ízletem
 Más útra vonz-el. A' ki napjait
 A' Szépnek szentelé, 's még a' Valót is
 Azért kedvelli, mert alakja szép,
 'S mert a' Való 's a' Szép egy tő' virágai,
 Testetlen lelken úgy nem léli kecsét,
 Mint a' lelketlen testen nem találhat.
 Azonban míg ez engem a' magas
 Empyreumnak boltján végig hurczol,
 'S hallatja vélem czifra jargonát,
 A' másik, látván néha hogy mosolygok,
 Fülem' czimpáját titkon megragadja,
 'S int, hogy tekintsem a' philosophus
 Palást alatt a' kecskelábakat.
 A' kecskelábat a' palást alatt
 Hijába lestem, 's úgy kezdém gyanítani
 Hogy ím ez intést a' kaján sugallja. —
 Én nem mosolygom a' jargont, 's kerülöm
 A' kik mosolygják, mert az nekik új,
 'S egyedül azt érzik, a' mit mindenk.

Jaj annak, a' ki előtt homály marad
 Az, a' mi az értelmesnek nem homály.
 De, még is a' sok sok!

'S a' Bölcs szabad?

Oh az! ha néki csendes éjszakát
 'S jó reggelt nem mond más nap a' — profósz.

21) В И Т К О В И С М И Х А Љ Ы Н О В.

Komám uramnak ott fenn rossz napot
 Csinála az, a' kit egykor olly mohón
 Tett volt felévé; 's a' szegény öreg
 — Min kaptak-össze, könnyen képzeled —
 Kínjábau egybe gyűjti fellegeit,
 'S eldurczúlt barna vad szemöldökével
 Int, hogy szakadjanak. Szakadnak ők,
 Mintha a' Deukalion' 's Pyrrhája' népét
 Most másod ízben volna előlni kedvők.
 A' Csattogónak lángoló nyilai
 Felettem egymást-üzve hulltanak.
 De Júpiter kíméli híveit,
 'S csak a' gonoszt sújtja és a' vakmerőt;
 'S baj 's sérelem nélkül beérkezém,
 'S szállást fogék a' Szürke-ló' szügyében.
 A' város' útszájit mind elboríta
 A' szörnyű ítélet' árja; nem különben!
 Folyt az, mint a' midőn az Ung' vizeit
 Szókére festi a' Mármaros' sara.
 Én ablakaimból néztem a' veszélyt,
 Melly barmot és a' búzás sok szekér'
 Gubába-burkolt bús gazdáját érte.
 Jön a' cseléd. — *Egy nem-tudom-ki akarna...*
 „Vásáros? Úr? Sem egy' sem más' „Eresszd-be“ —
 Belép. Pislongok. Bojtos pípaszár
 'S sallangós kostök. . . — „Kit keressz, uram?“
En! téged! „Nines szerencsém. . .“ *Várta vártam*
Rég olta az órát, melly engem hazánknak
Legérdemesb és legdicsőbb fija'
Szemléletére méltóztatni fog. —
 (Mint a' ki titkos csínyán rajta veszt,

Úgy borzadék-meg, 's a' hőség kiveret)
 'S fejével egyet billent, de a' derek
 Hajolni nem tanúlt — „Humillimus!
 „'S szabad tudaklani érdemes nevét!”
Högyészi Högyész Máté, alázatos
 'S legkisebb szolgád, leghűbb tisztelőd.
 „'S lakása!” *Máté-Szalka.* — Széket ad
 Cselédem, és kifordúl. Ültetem.
 Nem ül. — *Elállhatok, 's örömmel állok.*
 Töröm magam', mint kezdjem a' beszédet,
 'S tárgyatól melly fortéllyal vonjam-el.
 „'S az úr is a' vásárra?” *Sőt nekem*
Nemesbek vágyásaim: Tudósainkat
Ohajtom látni, kik gyakorta nagy
Scregben szoktak itten megjelenni.
 „A' Nyirben terme jól a' búza, rozs?”
Nem szinte rosszúl. Közzűlök sokakkal
Font-öszté már a' legszorosb barátság;
 'S örültek énnekem, mint én nekik.
Ez a' szerencse, melly most ér, került.
De végre megvan! Látlak, 's lúngomat...
 „Nagyítva látni a' mások' érdemét
 „A' tévedésnek egyik szép neme;
 „'S ez a' szerény érzés a' gyenge kort
 „Leginkább ékesíti. Gondolom,
 „Szathmár ismerni fogja annak becsét,
 „Kit e' szokatlan érdem fényesít.
 „Szolgálsz, uram?” *Nem; én magamnak élek.*
 „Szép! és igen rút együtt! Arra just
 „Csak az kap, a' ki másnak éle már.
 „'S hidd, a' ki másnak él, magának él.
 'S az gáncsol é, kinek példája véd?
 „Igaz lehetne gáncsom, bár talán
 „A' vétkes példa kárhóztatna is.
 „A' férfikor' legelső éveiben
 „Megtettem a' mit kelle, 's ment vagyok;
 „Hajló koromban illó megpihennem.”
Ravaszkodol; de nem méggy semmire.
Mint Anteuscht kapá-fel Herkulesoh,
Úgy kap karom fel messzire a' neked

'S nekem nem-honni föld' al gondjaitól.
 Szólj a' hogy' illik. *Anchor io Pittore!*
 Elrettenék Energiáménusom'
 Képétől és hangjától. Jaj szegény
 Bordaímnak, Antaeussá ha tesz!
 Mondám, 's főt hajték a' Pittor' előtt.
 A' rettenés feloldja a' néma nyelvet,
 'S hazudni 's hízelkedni megtanít.
 Nem tudtam eddig; illő, tudjam én is.
 „'S poéta az úr? „ ezt kértem. *Pústorafnk*
Mondják; de nekik hinni nem merek.
 „Oh szép! Igen szép! Úgy Szathmár küdéből,
 „Mellyben Sylvester oltá volt, kikél.
 „Tiszánk magyar dalt még önn gyermekétől
 „Nem halla; mert Szabó, Gvadányi, Földi
 „Vendégek voltak szélein, 's az Ágis'
 „Dallója rég' elhagyta Berczelét.
 „Le lesz törülve e' szenny majd általad,
 „'S büszkén fog árkán a' zengő szaladni.
 „Ha nem veszed bántásnak: kit vevél
 „Vezérül a' szép pályán? Rajnis e
 „Példányod, és Szabó? Dayka é, 's Virág!“
 Rettentve néze rám ismét szeme,
 'S elhallgaték. „Mi baj? nem értelek;
 „Szólj!“ — fűtt, 's törölte gyúladt homlokát. —
 „Mi baj? nem értelek; szólj!“ *De hát neked*
Sarcasmusck é mind irva mind beszédben
Leginkább kedvelt tónusod? „Hogyan?“
Iagy engemet van kedved üldökölni?
 „Hogyan?“ *Hogyan 's hogyan! És még h o g y a n*
Azon felül! Szólj úgy a' hogy' magyarnak
Magyarhoz illik; egy nyájban vagyunk.
 „Uram, nem értem e' neheztelést.
 „Megvallom: a' kedv' szesszenései
 „'S játékos hangja, melly simongva karczol,
 „Kedvesb előttem mint az a' komolyság,
 „Melly latra teszi gondosan szavát,
 „'S szökellést adni fél a' gondolatnak
 „De én csak ott enyelgek, a' hol illő,
 „És a' hol értenek; biztos barátim

„Kedvezre hallják kényem' hangjait
 „Holl kell, nálamnál senki nem komolyb.“
És még is azt a' Négyet példaképen,...
 „Mit? hogy'!“ *Hisz azt magyarnak... Nem hiszem...*
Ingerless! — Csak' most értém a' bolondot. —
 Kilökjem! ah! de folytatá szavát.
Magyarnak én azt ismerem, 's csak azt,
'S nem senkit, senkit! mint azt, a' kinek
Szép nyelve még nincs elkeverve mással.
Ki nem szorúl a' vendég' maszlagára,
Kenőcsöt útál, 's gondolatjait
Tisztán 's tekerőény nélkül mondja-ki;
Magát a' nyelv' urának nem hiszi,
Nem szabja a' törvényt, új szót nem farag,
De a' régít érti, 's tiszteli a' szokást.
Úgy ír a' hogy beszél — egy szóval: a' ki
Köztünk lett, köztünk nőtt, köztünk maradt-meg.
 „S ezek szerént a' Négy...!“ *Rossz verselők!*
 „En őket jóknak nézem, bár közöttünk
 „Nem lettek és nem nőttek 's nem maradtak.“ —
 Tüzem lohadt 's az álnokságok' atyja,
 A' vén Csábító! a' ki énutánam,
 A' mint tudod, hól egy hol más alakban
 Kisértve kullog, azt sugá tanácsúl,
 Hogy a' legénykének vetnék csapot.
 'S én, a' ki hű Tanácsnokom' hijába
 Nem szoktam sugni hagyni, teljesítém.
 „Engedsz egy kérdést!“ így szólék. — *Parancsolj.*
 „Midőn belépél, engem a' haza'
 „Fő Nem-tudom-mijének mondogattál.
 „Minek tekint az engem, a' kinek
 „Rossz író ez a' Négy? fejtsd-meg titkodot!“
Mindég kötődöl! 'S azt hiszed talán
Hogy én nem értem, hogy magasztalásaid.
Mellyekkel rólok írva szólsz, döfések?
Valóknak őket csak Mihók veszi.
 Nem mersz beléjek kötni, 's lopva sújtod! —
 Megszégyenülve rogytam-öszve, 's nem volt
 Eróm elfedni a' dőbbenést. Azonban
 Egy nagy rakás vers asztalomra hág.

Hol vette, nem tudom. Gyors forgatással
Szaladt-el rajta végig, 's, *Itt van!* úgy mond:
Reá találtam; ennek nyújtsd figyelmed!

„Az istenek nagy gyűlést hirdetének
A' Szengellér'-hegyén, 's Árpád királyunk
A' nemzet' íróit mind bemutatta.

Jobbra a' poéták, balra a' prósaisták
Fogának helyt, és íme Júpiter
Tűzet lobogtat, 's mond: Eredjetek,
Amott van a' tárgy; lássuk, ki a' legény!

Előjön a' szakálas R e g y e k r e l,
Futásnak indul, 's ah, — orrára esik!
Előkerül köztvényes lábain

Sylvester, futni kezd, 's — orrára esik!

Előkerül Tinódi jó Sebestyén,

Büdöslik a' bortól, 's — orrára esik!

Fut Pesti Gábor is, 's — orrára esik!

Dúdolja Ilosvai Toldinak bikáját,

Halad, szökik, 's ah most! — orrára esik!

Így Szenczi-Molnár, és Filiczkiye;

Így Zrínyi Miklós bán, és Gyöngyösi;

Így a' szegény Beniczky uram, 's azok

Kik a' poétát krónikában élnek.

De végre előjön Gyárfás, 's rókaprémtü

Tógáját ölbe fogja, megszabad,

A' szem sem éri, 's nézd — a' tárgy övé!

'S lett 's nőtt 's maradt! ezt zengi Júpiter,

És Júpiterrel a' Gellér'-hegye!""

„Bizony szép! mondhatom; már ez bizony szép!

„Kegyetlenül szép! 'S mind a' költemény

„Mind a' kidolgozás! 'S a' vers kecses!“ —

Taréja nőttön nőtt az emberemnek.

De, mint gyakorlott mester, tetteté. —

'S im, itt Pázmányról! monda; kérlek, halld ezt:

„Hogy Pázmány magyarul alkalmasint tuda,

Tekintsd hol született, 's többé nem lesz csuda.

Szülte volna Eger, Győr, Soprony, Pécs, Buda,

Úgy szólana mint szól síp mellett a' duda.

De mivel az a' táj szülte nemzetünknek,

Melly szűz birtokában yagyon szép nyelvünknek,

'S fel nem vette rongyát irhás zsellérünknek ;
 Nagy méltán tarhatjuk egyik fő diszünknek. " "
 „Hogy téged a' gonosz. . . . ! “ mondám magamban.
 De im nyílik ajtóm, 's a' cseléd jelenti,
 Hogy Pipszem érkezik ; nem lél szobát,
 'S vendégem lenni vágy. „Ez kelle ! “ mondám ;
 „Hadd jőjön ; ő most kétszerestt Apollóm !
 „Isméri az úr Dezsőfit ? Ó Virágnak
 „Dühödt barátja, 's érte botra kél.
 „Tréfálni a' gróffal. . . “ *Gro-óf !* „De gróf ! 's barátiért
 „Botot nem kímél. Jó lesz elszelelni. “
 Az én emberkém kapja verseit
 'S szalad, 's az ajtóban Pipszembe botlik.
 Sikoltva mégy a' grádicsnak 's lefordúl.
 Tolvajnak véli minden ; öklözik,
 Rugják, ütik, verik. De ő kiált :
 Köztünk lett ! köztünk nőtt ! köztünk maradt-meg !

Barátom, egy szót, egy okost ! elég
 Volt eddig dévajkodni, van határ
 Mindenben ; — valld-meg : Mint zengett fülednek
 Ez a' közöttünk lett, nőtt és maradt ?
 Oh ! írd könyvedbe, 's mondd-el reggelenként
 És a' midőn az álom ágyba csal,
 Hogy téged a' kettős hegy' bérczeitől
 Hógyész Hógyész Máté tiltva tart.
 Haszontalan ! te nem levél közöttünk,
 'S Szemerével, vélem, 's kedves Kölcseymmel
 Métélytelen mezőkön nem legelsz.
 Egernek nőttél zajgó hajjai mellett ;
 'S atyád továbbad azt a' bölcseséget,
 Melly Szent-Cyrrillről 's társáról maradt,
 Budai felének jött tanítani.
 Te léssz az első, kit később Horányink
 Tisztelve fog nevezni, hogy hazánk'
 Nyelvét, mint annak méltó gyermeke,
 Pápaynk' tüzhél gyúlt szívvel szeretted ;
 'S feleid között az első, sőt korunkig
 Egyetlen voltál, a' ki azt míveléd.
 De elég a' k a r n i ! Ah ! meséidet,

Mellyekre Lessing is javallva nézne,
 'S epigrammáidat gúnyolva fogja
 Recenseálni Hógyész, 's elbeszéli
 Hogy itt 's ott, és emitt 's amott, 's temérdek
 Más 's más helyekben vétkeket követél;
 Mert (a' mit sajnál) vétekben születél!
 A' könnyvesztést hagyj nekünk, 's rohanj
 Rengő karokkal mátkád' szép keblébe,
 'S csókjaiddal hintsd-el φοβεροτατός.

22) ΕΠΙΓΡΑΜΜΑΝ.

Az epigramm.

Szökj', epigramma, de nem mint nyíl, melly célra fut és öl,
 Szökj', mint csók, mellyet félve lőp a' szerelem.
 Elcsattant 's oda van. De az édes lyányka' tűzétől
 Ajkaim lángolnak, 's e' kebel égve liheg.

A' Váradí fordóban.

E' liget' árnyai közt ége a' szép' Náis Apollért;
 Asszonya vette nyilát 's a' szeretőre lövé.
 Szentelen, égj, úgy monda, de vessz! 'S a' Nymphea vesz és ég,
 Hév habokat buggyant, 's hirdeti keble' tűzét.

Mezei virágok.

Gróf Gyulay Carolínának.

Kerti virágoknak remegünk tartatni magunkat,
 Istennénk kegyeit nem pazarolta reánk.
 Minket az aljas rét 's egy völgy' szűk keble 's az árnyas
 Erdők' 's egy kisdud csermelye' habja nevelt.
 Szolli ide jár, szedi kincseinket, 's koszorúba kötözvén,
 Szép kebelén viseli 's üstöke' fürtjeiben.
 Flórai nép, mosolyogva fogadd vendégedet, ím jön!
 Boldog az, a' kit az ő jobbja szeretve fogad.

1.

Szép vagy, Rózsa; de tündöklesz, 's tündöklenni kívánsz:
 Büszke, te nem kellesz, mert maga Szolli nem az.

2.

Tiszta vagy és szép vagy, Liliom; de te másra homályt vetsz:
 Nem kellesz te, hiú, mert maga Szolli szerény.

3.

Mit' mersz, gyenge Kőkércs! dérjár még; vissza! De néked
Kedvese anyád, 's magadat védeni leplet adott.

4.

Atyjának sírjára Szelín szent könnyeket önte,
'S a' könyből te levél, L e n g e n y e, gyöngye virág.

5.

Szegfőnek néztem 's Székfű vala. Otromba csalódás!
Szolli, szemem, szívem benned igazra talált.

6.

Szolli, Szelín és Gyengyi nekem neve az édes lyánynak —
Változtatja hevem a' nevet, ő kecsseit.

7.

Itt Violák seregelnék, amott R e z é d a. Kis isten,
Hol Psychéd? titeket illet az isteni fekv.

8.

Flóra neked koszorúkat adott, hű Császná; de kebled
Nem leheg illatokat, 's Császná, te büszke lehetsz?

9.

Nincsen szíve, de van szaga. Ah e' tarka seregben
Ő egyedül színes, társai mind nem azok.

10.

Kél a' nap 's megnyílna, de ha száll, elzárkózol. E' szív
Ezt teszi, Gyengyi, ha jósz, ezt teszi, Gyengyi, ha még

11.

Téged nyujta nekem a' kékszemű lyányka, kis E m l é n y,
'S ment, 's ezt sóhajta: Oh ne feledj, ne feledj!

12.

Intesz, szép N a r c z i s s a, 's ölel Zephyr. Én is öllelek,
Mint Zephyr a' búsát, isteni lyányka, csak ints.

A z ö z v e g y.

E l m a r a d á s, te vagy a' keserű; ah, együtt halni

'S a' szeretett társal szállani sírba nem az!

Ezt kértem 's nem adák-meg az istenek. Így lőn ezentúl
Nékem az élet halál, bánat az édes öröm

L a o k o o n.

T ű r d nagy kínjaidat, szent polgár, 's halj-meg; hazáért

Tűrsz és halsz. Győzött a' fene, 's Trója nem áll.

Szem és szív.

A' szem látni tanult, a' szív csak hinni. Nemesb az,
 'S emberhez méltóbb, 's ah, vakon ülni nehéz.
 Úgy de magam vagyok itt: ott éltemet istenek őrzik,
 'S a' baj hozzájok még közelebbre csatol.
 Láss bizvást, sőt nézz, szemed erre van adva; de higgy is,
 'S int szívednek szent religiója, hevülj.

Kant és Homér.

Kell! mond Kant hidegen, 's tedd, mert kell! A' Meonída:
 Tedd mert szép, mert jó, mert igaz! erre tanít.
 Angyalokat gyúr majd sárból a' celta Prometheüs:
 Adni nemesb embert a' nagy öregnek elég.

Pór góg.

A' genialis nép! hamuban lakik, izzad az fölön,
 Nyúz, csal, lop, koldul; adja, cseréli lovát.
 Egy gyengéje vagyon: szeret úrnak látszani. Boldog,
 Hogyha nyakán elavúlt czifra ruhácska fityeg.
 Könnyedkén tűröm ha nagy érzeti vélem hogy ő nagy:
 Nem tudtam soha még tűrni, ha törpe mered.

Báró Wesselényi Miklós' sírjára.

Kétled e hogy lelkünk él? vándorol? Ott fene Cato
 'S lágy szívű Brutus, itt Wesselényi valék.

A' distichon' feltalálása.

„**A**dd te Psychéd' nekem, Éros, oh add! 's vedd' lantomat érte;

Így a' legtisztább két öröm' istene léssz.“

Én e Psychémet, Apoll? 's e' lantért? Lant nekem a' nyíl,
 Mond ez, 's íme nyila már az Olympnak ered.

'S a' mint zengve röpül az Olympusig, Hexameter lesz:
 'S a' mint zengve leszáll, oh csuda! Pentameter.

Apollon.

Jön, ló, 's győze — bukott a' szörny, az az isszony.
 Még reng

Rogytában a' föld, még riadozza dühét.

Ó pedig, a' Győző, nyugalomban hág-fel az égnek
Szent küszöbén, annak sokszori tapsa között.

Antinous.

Kellemet önte reám metszöm: fennséget Apollra.
Én vagyok első itt: legyen Olympon Apoll.

Dolce' Madonnájára.

Melley báj, melley fenség, melley isteni bánat ez arczon,
És melley szent megadás, 's gyermeki bizodalom!
Bús anya, mennyei szűz! e' kép láttatja, mi voltál;
Vidúlj-fel, 's e' kép fogja mutatni, mi vagy.

Correggio' Iojára.

Elvesztem! 's ah, lyányka, tebenned vesztem-el! e' csók
Melley ajakidra nyomúl, engem is elragada.
Félre te mennyrázó! fordúlj, szép lyányka, le hozzám:
Szedje az emberi lyány' csókjait emberi száj.

Canova' Psychéjére a' lépével.

Oh a' mennyei lyányka! miként ömlött-el alakján
Mind az az ék, mellyel Kypris igázni szokott!
Vérem hál 's gyúlong; boldog, boldog lepe! Vagy te
Kelj-ki a' márványból, lyányka, vagy én legyek az!

Ferenczy' graphídonára.

Lyányka, találva van ó! 's te mosolygva csudálod, hogy
arczát

A' homok illy híven szökteti-vissza feléd.
Szólj, ki vezette karod'? ki sugallta kebledbe, hogy ezt merd?
Ah neked e' hevülést egy kegyes isten adá.
„Ámor hagyta hogy őt újam rajzolja szeretve,
'S a' mit nekem hagyott, hagyta Ferenczynek is.“

A' vétkes szép.

A' rút, rút, „De mi teszi tehát hogy az isteni Pallas'
Keblén Gorgonnak vad feje bájos alak?“
Nem tudom; a' művészt kérdd. „Ő sem tudja?“ Ne kérdd hát;
Kérdd szemed' és szíved', érzeni 's látni ha tudsz.

Nehéz és könnyű.

Nem szeretek nehezet, ha nehéz: könnyűt nem, ha könnyű;
 Ez 's amaz együtt dísz, mint külön-álva híjány.
 Úgy kell a' mi nehéz, ha nem érzeti vélemhogyan volt;
 'S a' könnyű, ha simúlt sok faragásra leve.

Palladio.

Rontott, mert építeni akart, Palladio; benne
 Csak rontót látál, vád kora! jó ideig.
 A' művész érzette magát, 's neked én fogok, úgy mond,
 Törvényt és példát adni, de nem te nekem.
 'S íme áll a' roppant csarnok, 's bizonyítja, ki több itt,
 A' művész e, vagy a' szolgálai tompa szokás.

A' tusázó.

Korholtatni nehéz: nekem az korholni is. Úgy de
 „Szűlőm Róma“ 's ezért dönteni 's dólni nem az.

2) A' TÖVISEK ÉS VIRÁGOK KÖZZÜL.

A' vak.

Van szemed és így látsz? Melly paralogismus ez! Oh ha
 Látni vagyon kedved, Hályogi, látni tanulj.

Az igazságkereső.

„Meg nem foghatom ezt!“ Ez örök szavajárta Kabának.
 Nagy baj, jó Kaba: de róla nem én tehetek.
 Hí szívet kíván az igazság, 's hajlani mindég
 Készet. Vagy ne tagadd, jó Kaba, vagy ne keressd.

Írói érdem.

Szólj, 's ki vagy, elmondom. Ne tovább; ismerlek egészen!
 Nekem üres fecsegőt fest az üres fecsegés.
 Íz, szín, tűz vagyon a' borban, ha Hegyaljai termés:
 Íz, csín, tűz vagyon a' versben, ha meateri mív.

Arbuscula.

Látta, hogy a' vad nép, melly őtet pisszegi, tapsol
 A' rossz játszóknak, Roscia, 's tűzre hervult.
 A' te javallásod pót rend, úgy monda, gyalázat:
 Mesteri játszásom csak lovagénak örül.

A' két természet.

A' poesis kikap a' népből 's a' durva valóból,
 És kiesebb tájra 's lelki valóba vezérl.
 És te kevélykedel e, hogy az eltévedtet az egy és
 Szent természethez, Nyáradí, visszavonod?
 A' mit lát maga, Nyáradinak Természet. Ez egy az:
 A' mesterség' természete néki nem az.

A' szavas idióta.

A plus B aequale X! Nem igaz! mond Zugdi; hisz A B
 AB! 's Kantot szidja. Zúgdiak, értitek ezt?

Az iskola' törvényei.

Járj egyenest, ki ne térj! így rendel az iskola. Nem szép
 A' mi szabásom előtt helytelen, a' mi hibás.
 Járj szabadon, ne remegj! mond Aesthesis; és ha van ok rá,
 Térj-ki; ne hidd, hogy szép 's jó legyen, a' mi fesszen.
 'S a' genie pártázott fővel jó, 's sanctionálja
 A' mit az iskola tilt, a' mit az aesthesis hágy.

Epigrammai morál.

Bántani mást vadság. " 'S más a' lélektelen író!
 Azt hozzád 's hozzám nem köti semmi kötél.
 Csípd, döfd, rúgd, valahol kapod a' gaz latrot! az illyet
 Ütni, csigázni, agyon verni (nevetve) szabad.

A' b é k á k.

Brekeke!
 Brekeke, brekeke!
 Koáx! Tuú!
 Brekeke, brekeke,
 Brekeke, koáx! Brekeke, tuú!
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Koáx, koáx! Tuú, tuú!
 Brekeke! Tuú, tuú!
 Brekeke, brekeke!
 Kél a' hold' szép kereke,
 Ébred a' tók' gyermeke,
 Zeng lakások' feneke.

Brekeke, brekeke,
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koáx, tuú!

Koáx, koáx! Tuú, tuú!

Zeüs bennünket szerete,
A' midőn szent végzete
A' vizekbe szöktete.

Brekeke, brekeke!

Koáx, koáx! Tuú, tuú!

Egykoron az ő ege

Volt lakunk, 's ez nem rege:

Ah, de a' Phoebus' melege

Veszélyt vona ránk.

A' békanép

Rakásra húlt-el.

Nem volt segéd!

Nem volt segélő!

A' nép fejedelmei,

Az istenek' atyját

Arczaikra borulva

Kiáltozák.

Nem hajla-meg ő;

Mert Nemesis

Veszélyt parancsola.

Nem tűrte szerencsénk',

Nem tűrte hatalmunk',

Nem nagy ragyogásunk'.

De végre haragja

'S az isteni bosszú

Határt találtanak;

'S Batrachosnak serege

Éledni kezdett.

Visszatért az ég' kegye;

Júno érettünk rettege,

'S elboríta fellege.

Brekeke, brekeke, brekeke!

Koáx, koáx! Tuú, tuú!

A' régi' helyébe

Szép lakjuta nekünk,

Mint az vala szép.

Kristályvizeink közt
 A' nap' nyila minket
 Nem érhet-e el itt,
 Nekünk Poszédon,
 A' tengeri Zeüs,
 Védünk, atyánk,
 Hatalmas urunk,
 Nagy istenünk;
 'S a' Trítónok,
 És Néreidek
 Hú rokonink.
 És mikor a'
 Hév Sirius
 Forrasztja lakunkat,
 'S a' földet aszalja,
 Zöld ombolykárpitot
 Vonnak felinkbe.
 Zeüs bennünket szerete,
 A' midőn szent végzete
 A' vizekbe szöktete.
 Brekeke, brekeke!
 Koáx, koáx! Tuú, tuú!
 A' víz' lakója
 Mind szótalánok.
 Lantjával Apollon
 Nem illeté-meg
 Csak egyiket is.
 'S az a' kevély madár,
 Kit hintájába fog
 Anadyomené,
 Néma mint a' czet,
 'S a' cachalot.
 Csak mi vagyunk, mi!
 A' vízi-Caména'
 Egyedül-kedvelt fiaf.
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Koáx, koáx! Tuú, tuú!
 Ha megzendül
 Estvélyi dalunk,
 'S örömünk eltölti

A' nagy eget ;
 Előljön Cynthia,
 Ezerszer-ezer
 Követőjivel,
 'S irigyli szerencsénk',
 Irigyli boldogságunk',
 Irigyli, hogy ő
 Nem vízi lakos.
 Csudálja az ég
 A' néki nem jutott
 Bájjengzetet ;
 Csudálja Tellus ,
 'S hogy mi vagyunk, mi !
 Őneki legfőbb dísz, fénye,
 Háladással hirdeti.
 Fülel a' vidék ,
 'S a' szirtek a' tetőken ,
 'S vizeinknek boldog szélein ,
 Együtt rengenek velünk.
 Brekeke, brekeke , brekeke !
 Koáx, koáx ! Tuú !

Csak egy madár ,
 Színetlen és kicsiny ,
 Kit a' berkek magok
 Legaljas árnyaikban
 Pirulva rejtegetnek
 — Neve fülmile —
 Meri bájos zengzetinket
 Megszaggatni jajjaival.
 De nem marad-ol
 Az istenek'
 Rosszúja sokáig ,
 'S a' vakmerő
 Némúlva lakol.
 De minket az ég ,
 Saját örömére
 Zengeni hágy
 Míg a' télnok nyájas álma
 Hű karjába nem fogad-be ,
 'S a' megíjjadott tavasznak

Szép Hóráji gyenge kézzel
 Életre nem költenek.
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Zeüs bennünket szerete,
 A' midőn szent végzete
 A' vizekbe szöktete.
 Brekeke, brekeke!
 Koáx, koáx! Tuú, tuú!

S y l v e s t e r.

Egy nap' nem épült Róma, 's századoknak
 Kellett lefolyni, míg a' Tiberis
 A' vályogváros' alkotmányai közt
 Merész szökéssel látta a' Pantheon'
 Márványait égre kelni partjain,
 Méltó lakát a' Minden-isteneknek.
 De a' márványváros tudta mit köszönhet
 Ökrész tanyáidnak, nagy Alkotó,
 'S tisztelte viskód' dőledékeit;
 És míg nálánál szebbet, fényesebbet,
 'S nagyobbát a' nap nem lát szent egéről,
 Tisztelni fogja minden változásban.

Quirinus én nem voltam, 's isteneink
 Nekem nem adtak olly szép birtokot.
 De bár kicsiny 's szűk, Az, ki a' napot
 Felhozza 's újra elrejtí, 's más 's azon-egy
 Kerül-elő; nem lát most ékebbet;
 'S ezt mondják isteneim! nem fog soha.
 De parlagon áll a' szép foglalás.
 Rajta átok fekszik; told-el, 's lássd, mi lesz.

Első valék én, a' ki, mint miveld
 A' parlagot, törvényt 's példát adék.
 Nyomom' követte Rádaym, Szilágyi,
 Kalmár és Birsi 's Molnár, 's egy időben
 Rajnis 's Baróti, két nagy bajnokok.
 És, a' kit Ganyméd' helyébe Zeüs
 Olympusába vitt, Daykám; 's Virág
 És Berzsenyim, Miklának éneklője.
 Bihart Vitézem, szép környét Tokajnak

Nagyom tanítá zengzetem' csodálni,
 Erdélyt Arankám, Zsomborim 's Buczym;
 'S érdemlett párta zöldell fürtjeiken,
 'S nem lesz idő, melly azt hervadni hagyja.

Híveim' sorában nem volt még nagyobb,
 Es oh mikor lesz annyil mint te voltál,
 Pancratiasta férfi, Révaim!
 Akár a' Téjószt és az Umbria'
 Költőjivel mertél versent szaladni;
 Akár a' nyelv' törvényeit szabád-meg;
 Akár az álom' bódult kórjait,
 Egy új Prométheüs, látni kényszerítéd.
 De a' Párca sírbe vitt már téged is.
 Ki lép ürrült nyomodba! Nedves arcczal
 Egy délczeg ifju hágdos, sirkövedre
 Feltenni kosszorúját. Láng lebeg
 Szép üstökén, 's csókdossa homlokát. —
 Horvát, te vagy! Oszolnak gondjaim.
 Menj, fussd a' pályát! Révaink benned él."

B á r ó c z y.

„Birtokomon egy gyenge leány és egy magas asszony
 Versengtek. Mellyem lángola mindenikért.
 Annak zöld amarant és Seinei rózsza virított
 Messzére-illatozó szép haja' fürtjei közt.
 Ennek arany fonadék nyúlt-el tunicája' redőjin,
 'S ákással-koszorús mitra fedezte fejét.
 A' kis selyp csapodár eltűnt hamar: a' magas asszony
 Sírom' széléig bírta szerelmeimet.
 A' csapodár kiki tudja ki volt: a' Szentül-kedvelt
 Titkos hívei közt hirdeti sírva nevem'."

R á d a y.

„Én újabb Mózes voltam 's népemet,
 Kihoztam a' rabság' hajlékiból,
 'S a' hagymatermő hon helyett neki
 Tej- 's méz- 's bor-folyta Kánaánt adék.
 Fény' oszlopában ment Apoll előttem,
 Fény' oszlopában én a' nép előtt.

Megcsaptam a' tengert, 's nyilván állt az út,
 Megcsaptam a' sziklát, 's folyt a' patak.
 Az új törvénynek kottós új tábláját
 Lehoztam a' Parnass' szent bérceiről,
 'S hatalmas jobbam azzal forgatá-fel
 Az undok' tisztelet' oltárait.
 Lehullt a' fal, a' tábla fenn maradt!
 Apoll kedvelte tiszta tetteimet,
 'S bérül öreg zöld kort nyújtott nekem,
 'S szép-zengzetű lantot, 's hattyúi dalt.
 Kivette fürtjei közül a' borostyánt,
 'S hogy csendesen feküdjem árnya alatt,
 Önuőn kezével szúrta sírom mellé.
 Nagy volt nevem 's örökre nagy marad.“

K i s é s B e r z s e n y i.

Különbözők és egyek arczaik,
 Mint lenni kell a' szép testvérekének,
 Kik egy anyának nőttek karjain,
 És bájaiban megosztva részesek.
 Aranyszög fürtök ékesítik az
 Egyiknek fenn költ homlokát, 's cyáns
 Színét felülhaladt nagy szép szemek
 Szikráznak a' játékos ív alól.
 A' másik barna selymet hullogat
 Párosi márvány vállain alá;
 'S melly istén álljon ellent, a' midőn
 E' két setét csillag tüzel reá?
 Az egyik karcsu Spártai vadász hölgy,
 Körülaggatva a' párducz' leplegével,
 Kit a' hegyekben sujtott-meg nyila.
 Lesbos nevelte a' másikat, dalok'
 És lant' zengzése mellett; ezt mutatja
 Fürtjei között az íonkosszorú.
 Mellyiké az alma? Ah, ki mondja - meg?
 Kiben kétségeim biztos oktatót
 Találni szoktak, Delphine királya,
 Szent és nagy isten! verd-el e' homályt,
 'S hogy bírja fényed', illessd-meg szemem'.

Trípósodon ég a' tömjén , 's magas
Boltjaidat sűrű felleg tölti-be.

Segíts , itt térdelek —

Ím a' falon

Betűk lángolnak : Kedves nékem a'
Nagy mester , és a' választott tanítvány.

A z ó n s u g a l l ó m.

Az a' kis lyányka , kit nekem ,
Hogy verseim' sugallaná ,
Társúl a' Músa rendele ,
Egy csintalan dévaj gyerek.
Epéje nincs , de gondolatlan ;
Jámbor , szelíd , de nagy bohó.
Enyhíteni kész a' szenvedőt ,
Az ártatlant kész védeni ,
Ha bár saját vesztével is.
De néha rájön a' gonosz szél ,
Elkapja egy pajkos gondolat ,
Nem bír magával , egyre sért
Barátot és patvarkodót.
És , hogy ne fájjon a' döfés ,
'S enyhüljön a' seb , mellyet ejte ,
Nevetve pattantja-el nyilát ,
'S zománcz fogsort láttat vele ,
És a' legbájosb ajkakát.
'S ezek miatt a' vett döfést ,
Patvarkodója , mint barátja ,
Békével és nevetve túri ,
'S a' vett döfésnek még örül ,
'S csókolja a' szép sebző' kezét.

Nem illy szelíd az ő keze
Ha a' félgubó 's a' félekos
Dagálllyal járulgat elébe.
Ől akkor , és nem sért , nyila.
Nevet , mert ő szeret nevetni ,
Illyenkor is , de megvetéssel ,
Hogy jobban sujtson a' csapás ;
'S örülve , hogy haragja néktek

Kedvét nyilván jelentheti,
Kiknek virágit osztogatja.

24) I N T É S.

Keröld 's hajhász a' régit es az újat;
Szokott ösvényen járj szokatlanúl;
Tarkíts, de mindég egy fő színt keresvén;
Légy a' mi vagy, 's egészen, 's légy egyéb is;
Tiszteld a' gégés mestert, és kaczagd. —
Mond a' Sibylla, 's örvendhetsz, ha érted.

25) A' BORZ ÉS AZ EVET.

A' tunya borz szennyes gödrében nézte szökéseit
Egy ágról más ágra az evetnek; gödre felett az
A' Pánnak-szentelt agg tölgyben vette lakását.
Hé rokon, úgy mond a' tunya borz, te felejtetted e, hogy négy
Lábúvá tevé téged is a' természet? idétlen
Góg az, hogy te lakást a' földön lelteni pirulatsz,
'S a' tollas nép közt lakozol. Társ, szállj-le miközzénk,
Légy a' mik mi vagyunk, 's hagyj ugrálásodat. Ugrik
Medve komám, ugrom magam is, de mi tisztelen ugrunk.
Hallotta a' leczkét az evet, 's a' tisztos borznak
Ezt felelé: társak volnánk, de te borz vagy, egyéb én.

26) I Z É H K Z.

Poéta vagy 's historicus —
Mi vagy nagyobb? biz én nem értem.
Oh, hogyha én exotericus,
'S itt, mint sokakban, scepticus,
Historico-poeticus,
Illustritásod' meg nem sértem:
Fejtsd-meg magad', melly félen vagy
(Kettőben' az bajoska) nagy.
Silány versed, Beszkédi, fagy;
Sem sírni nem hagy, sem nevetni,
De fázni 's izzadozni hagy.
A' másik munka hagy nevetni,
'S nem sokkal többet mint nevetni.
Már ért az exotericus —

Historizáns poéta vagy,
'S poétizáns historicus.

27) A' MÚSÁHOZ.

Leányka dalt! de ne mint eddig dallál,
Becsületet azzal sokat nem vállal.
Gajdolg, ha kell; de úgy, hogy mindenek,
Tudósok 's nem tudósok értsenek.
Nem élünk mi Athénben, nem Rómában;
Mit dúdolsz hát görög 's deák szchemában?
Az a' külszín, higgyd-el, csak flosculusch;
Parturiunt, 's lesz ridiculusch musch...

Szólj igazat: te is vágysz tetszeni;
Költőink közt szeretnél fényleni.
Akard, 's megvan; légy újra az, a' mi voltál,
Szólj a' szerint, a' hogy régebben szóltál;
Új szót ne gyárts, az ókat ne keressd,
A' francziát, a' dájcsot ne kövessd;
Beszédednek adj bájt, adj könnyüséget,
Adj rendidnek hasonló-hangu véget.
Kap a' manó, nem más a' verseken,
Ha nehezek, 's rím nem cseng végeken!

De te pirulsz megfutni a' könnyü pályát,
Hol X szedett koszorujába — zsályát;
Jó, verd tehát bilincsekre magad',
'S a' verselés' dühe ha megragad,
Zsongásidban vedd Rádayt vezérnek,
Mérd a' mit az olasz, 's francz 's német mérnek,
Csérélj nehéz és könnyű tagokat,
'A' rímekben nő 's him hangzásokat.
Így lesz neved, Múzsácskám, a' Parnasszon:
Örülj neki! — Tekintetes Tudós kisasszony.

Anmerkungen. Seite 9. Béla, K. Andreas II. Sohn, nachmalen König Bela IV. Seite 27. Ágis' dallója: Bessenyei. Seite 29. Regyekrel, nach der neueren Schreibart; régiekről; hierunter wird der Dichter (Csáti) des alten hist. Liedes: Emlékezzünk régiekről verstanden (Sieh Handbuch, 1ter Bd, S. 6.). — Seite 34. Ferenczy' graphidionára, bezieht sich auf das Hirten-

mädchen, das der ungrische Bildhauer Ferenczy, ein Schüler Canova's, zu Rom, aus carrarischem Marmor verfertigte; und das gegenwärtig das Nationalmuseum zu Pesth ziert. — Seite 35. A' tusázó: „Du meine Mutter, dachte Brutus.“ Kästner.

K I S.

K I S J Á N O S wurde den 22ten September zu Szent-András im ödenburger Comitat, von armen Eltern geboren. Bis in sein zehntes Jahr erhielt er Erziehung und Unterricht im elterlichen Hause, wo er von seiner Mutter nebst den Anfangsgründen der Religion das Lesen, und von seinem Vater das Schreiben lernte. Nachdem er hierauf in zwei benachbarten Dorfschulen zwei Winter zugebracht hatte, wurde er, theils auf das Zureden eines Landpredigers und eines Landschullehrers, theils weil er gar keine Lust zu den Feldarbeiten zeigte, in das evangelische Gymnasium nach Ödenburg gegeben, wo er in neun Jahren den gewöhnlichen Lehrcurs endete. Die letztern von diesen fielen in die Zeit, da die grossen Fortschritte der Deutschen in der Paedagogik auch in dieser Lehranstalt sehr vortheilhafte Veränderungen bewirkten. Unter seinen hiesigen Lehrern hatte der nachmalen so berühmte, zur pesther Universität übergegangene Prof. Schwartner, den grössten Einfluss auf die Richtung seines Geistes; von ihm angefeuert, gewann er die Alten lieb; lernte die neueren gelehrten Sprachen, und machte sich jenen eisernen Fleiss eigen, durch den er später seinem Vaterlande so nützlich wurde. Im Frühjahr 1791 bereiste er mit einem Schulfreunde einen grossen Theil Ungerns, vorzüglich in der Absicht, die Gelehrten und die Schriftsteller desselben persönlich kennen zu lernen, was ihm auch in einem grossen Maasse gelang. Im Herbst dieses Jahres bezog er die Universität zu Göttingen, im darauf folgenden die zu Jena, und hörte die berühmten Lehrer beider Hochschulen mit desto heisserem Enthusiasmus, je kürzer die Zeit, die er daselbst zubringen konnte. In die Heimath zurückgekehrt, ward er sogleich

Professor und Rector an der evang. Grammatikalschule zu Raab, bis er 1796 dem Ruf der Landgemeinde von Nagy-Baráti folgend, sich daselbst dem Predigeramte widmete, und bei steigendem Rufe seiner Trefflichkeit 1799 nach Kövágó-Örs in der Sala, 1802 nach Nagy-Dömölk im eisenburger Comitat, endlich 1808 in derselben Eigenschaft nach Ödenburg überging, immer mit erweitertem Wirkungskreis und unter günstigeren Verhältnissen. Dasselbe Jahr machte ihm Gr. Ignatz Festetics, auf dessen Erbgut er geboren war, die entzückende Freude, seinen Vater feierlich aller Unterthans - Dienstbarkeit zu entbinden. 1810 erwählte ihn der evangelische District jenseits der Donau zu seinen Notar, 1812 zu seinen Superintendenten. In dieser Eigenschaft lebt er bis jetzt zu Ödenburg. Wir erwähnen nur noch, dass ihm die theologische Facultät zu Jena 1817 freiwillig die theologische Doctorswürde ertheilte; der König ihn 1822 in den ungrischen Adelstand erhob, mehre Gespannschaften zu ihren Gerichtstafelbeisitzern erwählten; und übergehn auf seine literarischen Verdienste.

*— Noch im Jahre 1790 errichtete Kis als Student, mit einigen Schulfreunden, zu Ödenburg eine noch bestehende und jetzt unter der Aufsicht der Professoren befindliche ungrische Gesellschaft, deren Mitglieder den Zweck hatten und noch haben, sich in ungrischen Ausarbeitungen zu üben, ihre Arbeiten einander vorzulesen, und nach der Maassgabe ihrer Kenntnisse zu beurtheilen. Kis verfertigte unter andern von Lowth's allegorischem Gedichte: *Choice of Hercules* eine ungrische Übersetzung in der Versart des Originals. Diese Übersetzung kam zufällig in die Hände des unsterblichen Stifters der ungr. Reichsbibliothek Grafen Franz Széchenyi, erhielt seinen Beifall, und ward auf seine Veranstaltung gedruckt (*Hercules' választása*. Wien, 1791. 8.). Kis erhielt eine bedeutende Summe Geldes zum Geschenke, die ihm auf der Universität zu Göttingen treffliche Dienste leistete. Dies erweckte — der Beifall der Leser und die Aufmunterungen und Geschenke — des unvergesslichen Grafen Georg Festetics, Stifters des Georgikons zu Keszthely, nährten und steigerten seine Lust zur Schriftstellerei. Kis's bis jetzt erschienene sämmtliche Schriften belaufen sich über*

sechzig Bände; worunter viele Jugendschriften, Schulbücher und ascetische Schriften, seiner zahllosen Beiträge in Zeitschriften gar nicht zu gedenken. Je weniger glänzend, desto grösser sind Kis's Schriftstellerverdienste, denn er half, mehr als irgend Jemand, gute moralische, besonders pädagogische Grundsätze in einem populären Vortrage zu verbreiten, und durch bessere Schulbücher den öffentlichen Unterricht der ungrischen Dorfschulen seiner Diöcese zu befördern. Durch seine belletristischen Arbeiten nährte er unter seinen Landsleuten die Liebe zur Lecture und zur ungrischen Literatur; durch seine eigenen und übersetzten poetischen Werke endlich hatte er in die ungrische Poesie selbst ausgezeichneten Einfluss. Wir wollen hier vorzüglich seiner Übersetzungen von Horazens Briefen mit Wielands Erklärungen und Erläuterungen (Ödenburg, 1811. 8.) von Juvenal's Satyren (Pesth, 1825. 8.) und Delille's l'homme des champs (Ödenb. 1825. 8.) und seiner Gedichte erwähnen, welche Kazinczy (Versei. Pesth, 1815. 8. 3 Bände) herausgab. Einiges aus Xenophon und eine Übertragung von Persius Satyren befinden sich in MS.

Sein nach Niedermann von Neidel gestochenes wohlgetroffenes Portrait befindet sich vor dem ersten Band seiner Gedichte.

1) H Y M N U S A' B Ö L C S E S É G H É Z.

Szivemnek legfelségesb bálványa
 Szűz bölcsesség, hol van lakhelyed?
 Világoknak roppant alkotványa,
 Hol rejti őt titkos kebled?
 Oh, rég már, rég, hogy a' szépek' szépét
 Nyomozom, mert istenség keze
 Lelkembe metszette ő szent képét,
 Hogy lélekké nevezze.

A' hol te, ég' felséges magzatja,
 Szórod fényed' ragyogványait,
 Ott örökös tavasz osztogatja
 Elysium' drága javait.

Legtisztább ég' világos kristálya
 Folyja-körül boldog vidéked',
 Égi karok' szent melódiája
 Zeng idvezletet néked.

Az igazság' 's a' virtus' karjain
 Jársz, szép testvér, szép testvériddel,
 Ártatlanság' virágos halmain
 Vígan játszván víg kedvesiddel;
 Orczáidon ragyognak rózsáji
 Hervadni nem tudó szépségnek,
 Kezeidben virítnak pálmáji
 A' tökéletességnek.

Benned érzés, vágyás, gondolatok
 Zengnek felséges harmóniát;
 Szívet - tépő dühös indulatok
 Nem táplálnak ezer fúriát;
 Homálytalan szemeidnek éli
 A' dolgoknak hatja velejét;
 A' holt bálványt istennek nem véli,
 Lepje gyémánt bár fejét.

Néked örök rend' arany lánczai
 Fűzik egybe a' világokat,
 Mellyek mint szép egyesség' lyányai
 Ölelkezve járnak tánczokat.
 Irigy daemon néhányának kebelét
 Nem marczongja mérges dárdával,
 Hogy a' sereg' másik kedvesb felét
 Hizlalja prédájával.

Előtted a' mindent - alkotónak
 Nyitva vagyon rejtett műhelye,
 Látd, az czélja, hogy a' legfőbb jónak
 Ízlésére mívét emelje.
 S azt ezerkép' csak azért próbálja
 Tisztításnak kemenczéjében,
 Hogy ragyogjon, lehűlván homálya,
 Istenek' szép fényében.

Égi lakos, egek' származatja,
 Mindent szemlélsz égi formában,

Feléd' égi szent muzsika hatja
 A' világok' vándorlásában.
 Gyönyörűség' legtisztább forrását
 Szűnet nélkül meríti szived,
 'S jótételben leli csak nyugvását;
 Boldogság minden mived.

Oh! szívemnek szentséges bálványa,
 Hol van, hol van örökös helyed?
 Mért hogy lelkem, úgy a' mint kívánja,
 Nem mulathat itt alant veled?
 Ah! eltűntél, eltűntél mitőlünk
 Felsőbb lelkek' társaságába,
 'S téged vélvén lelni, hányszor dőlünk
 Csalárd árnyék' karjába.

De ha szívem' legszebb lángozatja
 Feléd lobog hajnal' jöttével,
 Ha lelkem legtitkosb mozdulatja
 Téged sóhajt naplementével:
 Jőj, kegyes, oh jőj Zephyrszárnyakon
 Néked szentelt rejtekhelyembe,
 Nagy leczkéid' mennyei hangokon
 Éjfelenként sügalld fülembe!

2) HAJÓSKÁK A' DUNA' HÁTÁN

Szerettim' édes honja,
 Indúl hajóm feléd.
 Hűsége' láncza vonja
 Szülöttödet melléd.
 Örömkönyvekre csordúl
 Szemem, ha rád tekint,
 Napom hol délre fordul,
 'S vidám reményre int.

Eléri végre sajkám
 Nyugalma' szent helyét.
 Őledbe, drága dajkám,
 Vesszed fiad' sejét.
 Örökre zöld virággal
 Fűzöd hajam' körül;

Halhatlan ifjúsággal
Jövő időm örül.

Mi szép letenni kormányt,
A' sors ha üldözött!
Feledni, melly veszély hányt
Habok 's szelek között,
'S fiúi indulattal
Ajánlni napjait
Az égnek, áldozattal
Köszönnén gondjait!

Nekem jut e' szerencse,
Nekem jutalmamúl.
Nyögöm' kemény bilincse
Arany fonatra nyúl,
Melly istenek' kertjébe
Híven vezér, a' míg
Szelid öröm' keblébe
Jutok, szebb honnomig.

Kies liget keríti
Magányos házamat,
Folyó-kút hívesíti
Virágos halmomat,
Hol csendesen csorognak
Időm' patakjai,
Zajogva míg zuhognak
Világ' nagy habjai.

Szobámban három oltárt
Tinéktek helyhetek;
Kik ég' szerettitől járt
Uton vezérletek;
Neked, kilencz szelid szűz'
Feje, Uránia,
Neked, baráti szent tűz,
'S neked, Cypris' fia.

3) AZ ELJEGYZETHEK.

Te, ki által vad ösvényem
Kies kertet nevele,

Mit mívelsz most, szép reményem,
Mit mívelsz lelke'm fele?

Kertedben virágorskákat
Szedegetsz e, kegyes szűz,
Hogy örömnék bokrétákat
Kedves áldozatúl fűzz?

Vagy talán könnyű láboddal
Gyors rokkádat pergeted,
'S csókra termett ajakoddal
Énekedet zengteted?

Avvagy édes sóhajtasok
Emelik szép mellyedet,
Mig szerelmes álmadások
Szemléltetik hívedet?

Én pedig, óh drága lélek,
Tudod e mit mivelek?
Esküszöm, hogy néked élek,
Valamig csak lehelek;

Esküszöm, 's lángolva nézem
Jövendő'm' szép mezejét,
Mellyen majd karodban érzem
Istenek' szerencsáját.

4) P O É T A I F E L T Á T E L.

Más, remekénekeket zengvén, bájolja hazáját
'S a' maradéknak örök versben ajánlja nevét,
'S mint egekig repülő Flaccus, mint isteni Máró,
A' magyar elme' csudált csillaga, napja, legyen:
Engem arany közszer' karjából büszke dicsőség
Nem ragad-el Phaëton' tűzszekerébe soha.
Csendes öröm vagy bú lesznek Músáim; ezeknek
Próbál kis lantom hangokat adni, ha tud.
Terhes ígát húzok, mellyet rám a' sanyarú tiszt,
E' komoly istenség' mostohasága, vetett:
Csak pillantatokig szabad, és csak néha, pihennem,
Akkor is a' víg kedv futva mosolyg, 's elenyész.
'S akkor balgatagúl nem akarhatok újra bilincset:
A' kéj gyenge kezén vissz, valamerre szeret.

Néha hegyek' 's erdők' Nympháji magokhoz igének,
 'S elrebegem, mit súg mennyei hangu szavok.
 Néha sebes szívvel siratom, mint dől az irigy sora
 Földünkön, 's felhők mint feketítnek eget.
 Másszor rózsával koszorúzva, barátim' ölében,
 Bornál bölcs leczkét a' komoroknak adok.
 Legtöbbször de te léssz, szerelem, hív tárgya dalomnak,
 Mint éltem' legfőbb rangu királya te vagy.
 Téged, akár Lillám' ajakin hagysz mennyei nektárt
 Szívnom, akár gyilkos kínt fog okozni nyilad;
 Mindenkor zenglek; jóvoltodat énekem áldja,
 'S énekem engesztel, hogyha bosszulni találsz.

3) ELEGIA ŐSZ' UTÓLJÁN.

Sűrű ködnek setét fátyolával
 Körülvétetve gyászol a' föld,
 Mellyen az ősz mérges fűvásával
 Mindent megölt, a' mi vala zöld.
 Elnémult minden hang az erdőkben,
 Megholt a' vig öröm a' mezőkben,
 A' munkás gőzös kunyhójában
 Élelmén aggódik híjában.

Másszor szép hely, te kedves környékem,
 Bánatomnak te légy bízosa!
 Te is szomorú vagy, 's íme nékem
 Könyvem' árja orczámat mossza.
 Mert az idő, melly diszed' leszedte,
 Tőlem is, jaj! hívetem elvette,
 Ki a' végső rózsák' idején
 Még volt boldogsága' tetején.

Itt e' parton, hol száraz levelek
 Gyászos dalt hallatnak fülemmel,
 Mellyekkel úgy játszanak a' szelek,
 Mint a' sors az én életemmel,
 Florának virágzó holnapjában
 Itt szorított engemet karjában,
 'S míg e' szép táj Tempét mutatott,
 Músák' titkába itt avatott.

Síess, így szólt, társok a' böloseknek
 Lenni, kik mint a' nap fénylenek,
 Nincs szebb pálma, mint mellyet ezeknek
 Tettek jutalmúl az istenek.

E' szókra nagy hévvel verő mellye
 Lott isteni 'érzések' szent helye;
 Szemében dicső láng lobogott,
 Képén angyali fény ragyogott.

'S oh! ha ezüst lantját elővette,
 'S rajta tánczoltatta újait!
 Maga Phoebus méltán irigylette
 Szíveket - olvasztó hangjait.
 Társai, mint seregjek' díszére
 Sűrűn fűstek koszorút fejére,
 'S az érett-ésszel ékes vének,
 Oszlopot szántak érdemének.

Hát azokat, Hébe' virágjai
 Kiken mosolyogva játszódtak,
 Mint ígérték mennyei hangjai,
 Szívekre melly mélyen hatottak!
 Az ifjú, mint kebele' kedvesét,
 Egy ágra metszé őtet 's jegyesét,
 Forrón zengék versét a' lyányok,
 Kiknek volt imádott bálványok.

Ha igéző bájjal bírt hárfája,
 Mind külső, mind belső életre
 Volt harmónia' remekmunkája,
 'S a' legszebb isten' lehelete.
 Lelke égi kerthez hasonlított
 'S Elysium' völgyeként virított,
 'S mint tavaszi hajnal' rózsáji;
 Úgy lángoltak teljes orczáji.

Melly változás! ez isteni szép mív
 Most kegyetlen szélvész' játéka
 Sem az angyalt - ékesíthető szív
 Sem Phoebus' legszebb ajándéka
 A' habokat meg nem kérlelhette,
 Mellyek mind addig rúgtak felette,

Míg hajóját elborították,
 'S poklok' mélyére taszították.
 Illyen a' világ' gyönyörűsége!
 Zavar nélkül soha nincs árja,
 'S mikor legbájolóbb dicsősége
 Olly mint egy téli nap' sugárja.
 Ha néhol nőnek szép borostyánok,
 Tüstént elnyomják vad bojtorjánok;
 A' szép elme Éden' plántája:
 A' mi földünk nem méltó rája.

'S ha kit a' vad fergeteg kivágott
 Kiben ölelted kedvesedet,
 Kit úgy néztél mint égi virágot
 Szent barátság, érte szívedet
 Kitépjed bár, zengj bár gyászdalokat
 Onts bár két szemedből záporokat,
 Vagy sírjára tömjént sűrűt hints,
 Nem használ; a' sorsnak szíve nincs.

6) K A Z I N C Z Y F E R E N C Z H E Z
midőn Gróf Török Sophiával üszrekelne.

Igaz hát, barátom, hogy elmúlván teled,
 A' megengesztelt sors nagyobb jót tesz veled,
 Mint a' mit kívánál?
 Igaz, hogy [már ígér örök ifjúságot,
 Miolta hív párod esküdt barátságot
 Hymen' oltáránál?

Ezt kértem az égtől, 's jövendőlvé vártam,
 'S mit érzek erántad magamba bezártam,
 A' míg az meglenne.
 Meglett! Elzengem már idvezlő verseniet,
 Felnyitom előtted egészen szívemet,
 Lássd, mi buzog benne.

Mibelytt Phoebus' lantja szent hangját érteni
 Kezdtém, heves ifjú, mertem jelenteni,
 Mikép égek érted;
 Te, koszorús papja, csókoltad tüzemet,
 'S visszaküldvén, mellyet adtam, tömjénemet,
 A' szívemet kérted.

Felejthetetlen nap, édes emlékezet,

Midőn a' legelső baráti nevezet

Tőled hozzám repült!

Hányszor fűzött nekem e' szent frigy szárnyokat;

Hányszor gyújtott bennem istenibb lángokat!

Hány boldog órát szült!

Mint hajdan a' görög lantnak koronája

Nemes pályát futni szemlélvén hazája'

Jelesebb fiait,

Égi koszorút font a' győző' számára

Zengvén Helikonról mély árvíz' módjára

Omló hymnusait:

Én is elfelejtvén erőtlen voltomat,

A' cél előtt látván téged, barátomat,

Szent tüzre hevültem,

'S néked diadalmi paeánt énekelni,

Nyert borostyánidat örvendve tisztelni,

Ezerszer készültem.

De hárfám' egy húrja valahányszor pendült,

Rajta szívszaggató szomorú hang zendült.

Méltó volt könnyveznem,

Mert Pindusunk' díszét, bár mint' csudáltalak,

Híresnek, dicsőnek, nagynak találtalak,

De szerencsésnek nem.

Énekel az irígy időn triumphálni,

Szép lelkeket napok' fogytaig formálni,

Szép dolog, nagy virtus:

De boldogság nélkül a' virtus háború;

Gyászos a' legzöldebb borostyánkoszorú,

Ha nincs közte myrtus.

Haj, tövises út az, melyre itt tisztünk hív!

Csak az asszonyképbe öltözött angyalszív

Hintheti rózsával,

Minden lépésünken ezer a' sérelem,

Mellyet nem enyhíthet más, csak a' szerelem,

Édes nektárjával.

Mi a' férfi maga? — Félben - hagyott remek.
Majd istenné tesszik a' dicsó érdemek,
Majd sár fertézteti,
'S oh, a' vad indulat' háborgó tengere,
A' szüntelen vívó vágyások' ezere,
Mikép hányja, veti!

Örök háborúban halandó létével,
Óriások' társa makacs erkölcsével,
Az eget víja,
'S mind addig nem vet, czélt fennhéjázásának,
Míg egy sebes villám szíve' dagályának
Nem lesz gyászos díja.

Felhág vakmerően a' nap' szekérére,
Az égi szent tüzet halandók' földre
Lehozza magával;
'S balgatag sáfára becses birtokának,
Áldozatjává lesz ritka zsákmányának,
Japetua' fijával.

Hírre vágy? Bár ég föld legyen akadály,
Nem pihen, hegyeket mozdít, hogy csudálja,
Fél világ munkáját.
Míg eltörik az ív, addig erőlteti,
'S a' dicsó félisten majd rabúl pergeti
Omphale' rokkáját.

Fényes ideálok' empyreumába
Elragadtatván, dől tündéri' karjába;
Él ambroziával,
Hogy mennykőként csapja földhöz a' test' súlya,
'S melly nehéz magasról esni, megtanúlja,
Tulajdon kárával.

A' lány szívnek édes olvadozásait
Nem kószolja soha, kergetvén álmait,
Honját elfelejti;
Körüle bár Tempe virítson, nem látja,
A' távollevőre száját mohón tátja,
A' valót elejti.

De ti, dicső hölgyek, kik, földi remek,
Egy alakban vagytok angyalok 's gyermekek,
Mint boldogítjátok.

Ha e' csuda vándor, számkivetésében,
Magát híven, élte' víg kikeletében,
Kapcsolja hozzátok!

Ti, a' szent természet' hűséges magzati,
Ha elpártoltatják délczeg indulati
A' kegyes anyától,
Hív karjai közzé vissza bájoltok,
'S nyájas dajkálással megszabadítjátok
Gyászos hagymázától.

Szilaj képzsinek megnyírvén szárnyait,
Néki a' társaság' szent aranylánczait
Szépekké teszitek,
Felfúvó gőz helyett az igaz nagyságot,
Melly ad halandóknak halhatatlanságot;
Belé lehellitek.

Ki derítheti-fel homloka' ránczait,
Mellyek gyászba rejtik bár mely virtusait,
Ha ti elhagyjátok?
Hol arat méltó bért kivületek, hol nyér
A' gyönyörűségből olly részt, melyhez nem fér
Sem csömör, sem átok?

Híres volt Ulysses, fényes volt pályája,
De az ész' és erő' e' ritka csudája,
Bár vallja - meg maga,
Ha eleget tett e a' hír név szivének,
'S volt e' hív pár nélkül bújdosó éltének
Boldog a' csillaga?

Ezer csudákat tesz, véget vet Trójának,
Dicsősége ragyog, ég Ogygiának
Érte királynéja.

Nincs haszna! Felzúdult tenger hányja veti.
Nem, boldoggá nem más, egyedül teheti
Hív Penelopéja!

Az örök rend megáll! Páratlanságodnak
 Vétkét fedd, barátom, hogy boldogságodnak
 Volt eddig sok híja,
 Hogy olly kegyetlenül üldöztek a' szelek —
 'S hogy oh a' lángtól is meg nem menthettelek!
 Mint Anchízezt fíja.

De az elmúltakat fedezzék kárpitok!
 Örömdozatot kíván az a' titok,
 Melly magát itt fejtí,
 Nem, nem feddődés kell! Csókold azt a' kezét,
 Melly annál istenibb boldogságra vezet,
 Ha útját elrejtí.

Becsesb az elvétett 'a ismét megtalált út.
 Ki az igazsághoz tévelygés után jut,
 Forróbban öleli,
 Édesebben örülsz felderült egednek
 Te is, hogy gyászosbak voltak életednek
 Eddig sok éjjeli.

Gyönyűrű derűlés! Melly szépen 's hirtelen
 Virít Elysium; a' holott van jelen
 Venus - Uránia!
 Melly boldog lelket tesz a' föld' gyermekéből!
 Miként újjá széli, mintha szent Léthéből
 Adna kóstolnia!

Eljött, eljött hozzád egész udvarával;
 A' szerelmek', tréfák', játékok' nyájával
 Lakást vett házában,
 'S a' Grátiák soha szebben nem ölelték
 Ezeket, sehol több kedveket nem lelték,
 Mint társaságodban.

Melly változás! lantod bájolóbb zengést ad
 Már is, hogy a' boldog öröm mosolyog rád,
 'S az szedi hangjait.
 Hattyuszárnyon repül éneked 's életed,
 'S bátorságos parton csendesesen neved
 A' tenger' habjait.

Két istén nyit pályát — a' hír 's a' szerelem —
 Eredj, 's a' nemes szív 's isteni értelem
 Mutassa-meg, mit érnek;
 Hogy a' mint bámulni fogja dicsőséged',
 A' boldogságban is hív unokánk téged
 Válasszon vezérnek.

BERZSENYI.

EGOTHÁZAS-NAGY-BERZSENYI BERZSENYI DÁNIEL, aus einem ansehnlichen adeligen Geschlechte evangel. Confession, wurde den 7ten Mai 1776 zu Hetye im eisenburger Comitatz geboren, und studirte am luther. Gymnasium zu Ödenburg. Talent, Fleiss und patriotische Gesinnungen erwarben ihm die Achtung Aller, die ihn kannten. Er ward Mitglied der daselbst von Kis errichteten ungr. Gesellschaft; die Bemühungen dieser, und das Studium der alten Literatur munterten ihn zu poetischen Versuchen auf; und so widmete er sich nach seiner Rückkehr von den Schulen in's väterliche Haus, 1796, ausschliessend den Wissenschaften, vorzüglich den schönen. Kis, damals Prediger zu Nagy-Dömölk, sah die Arbeiten des jungen Berzsenyi mit Entzücken, munterte ihn zur Verfolgung seines Zieles auf, und machte ihn mit Kazinczy bekannt. Der Briefwechsel, der sich in der Folge zwischen Kazinczy und Berzsenyi entspann, musste auf Letzteren höchst entscheidend einwirken. Seine Sprache ward correcter, sein Geschmack verfeinerte sich. Jene kriegerischen Zeiten, wo die Freyheit der Nationen so sehr auf dem Spiele stand, erweckten in ihm Gefühle, die in den kräftigsten Tönen hervorbrachen. Eine schöne Ode (sich unten Nro 4.) bezeugt uns, dass sich Berzsenyi, während des Reichstages von 1807, zu Ofen befand, allwo der in den letzten langwierigen Comitien zu Pressburg so berühmt gewordene Redner Paul Nagy, damahls noch äusserst jung, doch nicht minder gross, zuerst vor der Nation auftrat. Als der Freiherr Alex. Prúnny 1812 den Grafen Ladislaw Teleki in die Administratorswürde des sümeger Comitatz einsetzte, begrüsst er

Berzsenyi vor den versammelten Ständen der Sümeg als die Zierde des ungrischen Parnasses, und Teloki ernannte ihn zum Assessor der erwähnten Gespannschaft. (Auf diesen Act bezieht sich die hier mitgetheilte Ode 6.). Das folgende Jahr gab Helme c z y Berzsenyi's Gedichte in drei Büchern (Versel. Pesth, 1813. 8.) heraus. Der Enthusiasmus, mit dem sie aufgenommen wurden, ist unbeschreiblich. Vergebens richtete das Mondolat seine Pfeile auch wider Berzsenyi, als einen Anhänger Kazinczy's; das Publicum verschlang die herrlichen Producte, und bald musste eine zweite Auflage folgen (mit dem vierten Buche vermehrt. Pesth, 1816. 8.) die bis jetzt auch schon vergriffen ist; und man sieht nun einer dritten, abermahls bereicherten, entgegen. Berzsenyi vermählte sich 1800, und ist Vater von drei Söhnen und einer Tochter. Er lebt seitdem zu Mikla im sümeger Comitat. † Februar 1826

Sein Bildniss vor der Ausgabe seiner Gedichte ist ihm ähnlich.

1) A' MŰSÁHOZ.

A' te ernyódnék kies alkonyában
Andalog szívem, Helikon' leánya!
Álmaim' tündér ligetit te hímzed
Bájos ecsettel.

A' szökő Hórák mosolyogva lengnek
Büszke hullámin magas énekednek,
'S halhatatlanság' koszorúji nyílnak
Könnyü nyomokban.

Megszeged reptét az örök tűnésnek;
Néma hamvedrek' mohait biborral
Fested, és a' bús ravatalba fényes
Életet öntesz.

A' Derék tőled nyeri szíve' bérét.
Hektor és Alcid dalod' égi szárnyán
Hágtak a' Dörgő' palotája' ásur
Bérczein által.

A' te berkedben szedi lauruságát
 Theba' felséges koszorúsa, Pindár,
 És az ömlő lant' fejedelme, Flaccus,
 'S Lesbos' alakja.

Mély sugallásod kiemelt magamból,
 Sátorod' csendes kebelébe intett,
 Hol Kazinczydnak keze szent örömmel
 Nyújta borostyánt;

'S Lethe áradt rám! elenyészik a' föld,
 Lelkes étellel ragad Édenébe
 Delius, 's mellyem magasabb erőkkal
 Kezd dagadozni.

2) A' MAGYAROKHOZ.

Romlásnak indult hajdan erős Magyar!
 Nem látod Árpád' vére miként fájul?
 Nem látod a' bosszús egeknek
 Ostorait nyomorúlt hazádon?

Nyolcz századoknak vérzivatarja közt
 Rongált Budának tornyai állanak,
 Ámbár ezerszer vak tüzedben
 Véreidet, magadat tiportad.

Elszórja, hidd-el, mostani veszni tért
 Erkölcösöd: undok vipera fajzatok
 Dulják fel-e' várt, melly sok ádák
 Östromokat mosolyogva nézett.

Nem ronthatott-el tégedet egykoron
 A' vad tatár chán' Xerxesi tábora,
 'S világot-ostromló töröknek
 Napkeletet leverő hatalma;

Nem fojthatott-meg Zápolya' öldöklő
 Századja 's titkos gyilkosaid' keze,
 A' szent rokon vérbe fűresztő
 Visszavonás' tüze közt megálltad;

Mert régi erkölcs 's Szpártai férfi kar
 Küzdött 's vezérlett fergetegid között;
 Birkózva győzfél, 's Herculesként
 Ércz buzogány rezegett kezében.

Most lassu méreg, lassu halál emészt.
 Nézzd, a' kevély tölgy, mellyet az éjszaki
 Szélvész le nem dönt, benne termő
 Férges erős gyökerit megőrlik,

'S egy gyenge szélről földre teríttetik!
 Így minden ország' támasza, talpköve
 A' tiszta erkölcs, melly ha megvész:
 Róma ledől 's rabigába görbed.

Mi a' Magyar most? — rút Sybarita-ván.
 Letépte fényes nemzeti bélyegét,
 'S hazája' feldult védfalából
 Rak palotát heverő helyének;

Eldődeinknek bajnoki köntösét
 'S nyelvét megunván, rút idegent cserélt,
 A' nemzet' őrlékét tapodja;
 Gyermeki báb puha szíve' tárgya. —

Oh! más magyar kar' mennyköve villogott
 Atilla' véres harczai közt, midőn
 A' félvilággal szembe szállott
 Nemzeteket tapodó haragja.

Más néppel ontott bajnoki vért hazánk'
 Szerzője Árpád' a' Duna' partjain.
 Oh más Magyarral verte vissza
 Nagy Hunyadink Mahomet' hatalmát!

De jaj, csak így jár minden az ég alatt!
 Forgó viszontság' járma alatt nyögünk,
 Tündér szerencsénk' kénye hány, vet,
 Játszva emel 's mosolyogva ver-le.

Felforgat a' nagy századok' ércz keze
 Mindent; ledúlt már a' nemes Ílion,
 A' büszke Carthágó' hatalma,
 Róma 's erős Babylon leomlott.

3) SZILÁGYI.

Ledúlt Hunyaddal a' haza' védfala!
 Így zeng hősei közt a' diadalmas Ősz,
 Körül tüzelgve bús szemekkel
 A' had' erős fíjain, Szilágyi;

Ledúlt, 's az undok czimbora, lánczait
 Elszaggatva, kitör szent düledékein,
 'S habzó agyarral tölti újra
 Béhegedett sebeinkre mérgét.

A' tiszta ifjak' lelke gyanútalan
 Hódolt a' gonoszok' csalfa siralminak,
 Kik mind Hunyadnak, mind hazánknek,
 Békepohárba halált adának.

Ezt nyerte a' nagy hős atyavirtusán:
 Megkímélte magas szívvel irigyeit,
 Ön gyermekébe dőfte törét,
 'S a' czudarok diadalt kaczagnak.

Ezt nyerte a' mi balga hitünk, midőn
 Olly körmökre bizánk a' haza' zálogit,
 Mellyekre honnunk' vére csorgótt,
 'S hív Hunyadink' vasa bélyeget vert.

A' cselt utáló így veti gyilkosa'
 Hálójába magát; így fedí tornyait
 Földünkön a' bűn, míg Molochnak
 Áldozik a' nemes önmagával.

A' virtus a' jók' horga, ha céltalan.
 Féltünk rossz rokonink' vérbe fürdeni,
 'S a' jóknak ártánk: Az kegyetlen
 A' ki szelíd, mikor ölni szentség.

A' százfejű szörny új fejeket terem,
 Posványával együtt vesztheti Herculea;
 A' gaz lenyesve, még hujább lesz;
 Irtani kell gyökerestül a' bánt.

Így adta vissza Sylla az életet
Rómának, 's így adom vissza hazámnak én.
Vértorral alkot új világot
Sylla - Szilágyi' haragja : jertek !

4) FELSŐBÜKI NAGY PÁLHOZ.

Már midőn a' föld letapodva hódol,
'S Róma' felséges geniussa eltűnt;
Mint egy ór Cato feded a' világot,
'S mennyköveket szórsz.

A' közembernek neve vész magával :
Kincs, kevély márványpaloták homályba
Dőlnek, elmúlnak 's heverő uroknak
Híre enyészik.

A' derék nem fél az idők' mohától ;
A' koporsóból kitör és eget kér,
'S érdemét a' jók, nemesek 's jövőndő
Századok áldják.

Láttalak fényes hadi öltözetben ;
Látlak országunk' ragyogó gyűlésén ;
Ott merő Hektort 's Kinixsit mutattál :
Itt Cicerónk vagy.

Ősz atyáink közt fiatal korodban
Pálmaágakkal-koszorús fejedre
A' kitündöklő magas elme 's lélek
Égi sugárt vont.

Nagy, midőn tündér paripádra szöktél,
Nagy, hazánk' kormányvezető tanácsán.
Itt az érdempolcz ! ez az égneek útja,
'S régi magyar dísz !

5) WESSREKÉNYI' HÁMVAIHOZ.

Leomlom én is szent porodon, nemes !
A' jókkal együtt könnyeket áldozok,
'S hamvedredet bús cziprusággal
Illeti Melpomeném zokogva.

Nem úgy jelentél meg te hazád' egén,
 Mint egy szökőfény, melly mosolyog 's kivész,
 Mint egy szivárvány, tarka párák'
 Kölcsönözött ragyogásaikkal:

Te, mint az orkán, 's mint az Olympi láng,
 Megráztad a' gőztorlatok' éjjelét;
 'S villámszavad megszégyeníté
 A' gonoszok' 's czudarok' dagályát.

A' jók csudáltak, mint az egész' javát
 Titkon segítő mennyei tüneményt,
 Neved, dicsőült Wesselényi,
 Rettenetes vala és imádott.

Ritkán talál itt enyhelyet a' derék.
 A' virtus' útját szörnyetegek lesik.
 Pályája küszdés; ám de végre
 Talpa alá szegi a' chimaerát.

Mint hajdan a' szép Aethra' jeles fija,
 Felbírtad ifjú' karral az éktelen
 Márványt; 's atyáid' pallosával
 Győzödelem vezetett az égbe.

Tekints - le hozzánk hős eleid közül!
 Lebegj körülünk, légy szeretett hazád'
 Védlelke, 's oh add - vissza fényes
 Díszeidet deli magzatodban!

6) B Á R Ó P R Ó N A Y S Á N D O R H O Z.

Mint a' szerencsés harczos, Olympián,
 Kit, megtapsol egész Graecia, 's Pindarus
 Megzeng, magát félistenekhez
 Méri, 's az ég' özönébe fürdik;

Mosolygva nézi lelkesedett szemem
 A' hősek' ragyogó szobrait és halált,
 Miolta tőled pályabért nyert,
 'Oh haza' bölcs fija' szűz Camoenám.

Győztem! lerázták czombaim a' fővényt.
 Izzadt fürteimen szent olajág lebeg.
 Nevem' kiküzdém a' homályból,
 'S általadám maradékaimnak.

Hová, hává ránt ömledező hevem?
 Oh érzem gyönyörű bérem' egész becsét,
 Érzem, tetőled nyerni laurust
 Melly díadal 's mi kevély dicsőség!

Tőled, ki a' jót tisztelel és nemest,
 'S általhatsz az igazt-fátyolozó szinen,
 Melly annyi viassz képzetekkel
 Tölti, zavarja szemünk' homályát;

Tőled, ki pályánk' tárgyait ismered,
 És nagy fényű atyád 's híres ipad szerént
 Ösztönt, paizst, tört nyujtva munkálasz
 A' haza', nyelv' 's tudomány' ügyében.

Jer, jer, borúlj - le Pythia' zsámolyán,
 'S honnunk' isteninek áldozatot vigyünk!
 Te tulkokat, bort, drága myrrhát,
 Én antarant-koszorút 's virágot.

7) MELISSZÁHOZ.

Más tárogasson Maeoni kürtöket
 Alcíd 's Pelides' isteni tettein,
 Fellengjen a' Dircéi barsány
 Hattyn szerént az Olymptetőken:

Én itt, az elzárt héke' homályain,
 Itt e' romános Tempe' vidámjain,
 Öntöm - ki szívem' gerjedelmét
 Socrat' ölébe Anakreonnal.

Ki tudja méltán festeni a' huszárt
 'S bús arczulatját harcrai közt, midőn
 A' megzavart renden keresztül-
 Rontja magát dühödő haraggal?

Ki tudja méltán írni az öklelő
Hajdú' vivását, a' mikor a' lovast
Dárdája szórja 's mennykövek közt
A' meredek falat ostromolja?

Músám mosolygóbb tájakon andalog,
A' csendes erdő' boltjaiban szeret
Víg lantja zengni, 's rettegéssel
Néz az erős hadak' istenére.

A' csergedő vízpartokon énekel
Vidám enyelgést 's gyöngé szerelmeket,
'S tóled, tetőled szép Melissza,
Kér koszorút epedő ajakkál.

Édes jutalmam verseimért te légy!
Tűzz egy virágszált barna hajam közé:
Nem kell borostyán, nem kiáltó
Párosi kő nyugovó poromra!

8) Е М М И Н Е К.

Emmi! nékem sem fedi szívemet jég.
Láng az éneklő, heve forr dalában;
Ömledő bőség, magasabb csapongás
Önti-ki lelkét.

ki vért zengett 's haragos Skamandert,
A' ki a' zordon Rhodopén parancsolt,
Kőnek és vadnak 's Rhadamant' kezének:
Hév szerető volt.

Dirce' zengőjét, ki Olympiának
'S Peliont égig ragadó gyásznak
Harczait dörgé: szerelem dagasztá
Cyprisz' ölébe.

'S azt, ki ezt mérész utain követte,
'S büszke reptével ragyogóbb vidékre
Hívta Rómának koszorús leányit,
Grátia szülte.

A' lyrát felkent kezek érdekelték.
 Húraim gyöngék magas égi hanghoz,
 A' szelíd Páphus' kiesébe' nyögdel
 Lesbosi hárfám.

Jer, vegyülj hozzám epedő szavaddal
 Édes esdeklőm! öröm-ömléssé
 Olvad e' bús dal, 's koszorúzva dülök
 Gyöngé öledbe.

Énekeld Chárist velem, és Dionét!
 A' hol e' kettő mosolyogva múltat,
 Ott az ég, 's minden, kegyes istenével
 Harmoniát zeng.

9) A S É N K E G Y E S E M .

A s én kegyesem nem nemes,
 De deli és szép,
 Mint egy Grátia kellemes,
 Szíve tiszta 's ép.
 Félénk szeme nem mosolyog,
 Csak dagadó mellye dobog,
 Midőn felém lép.

A' módit ő nem ismeri,
 Sem piperéjit,
 Ah, még is olly szépen szedi
 Könnyű lepleit!
 Barna fürtje' sodradéka,
 Fátyola' csendes árnyéka
 Festi kecsseit.

Szép, ha képén a' szerelem'
 Rubintja pirul:
 Szép, ha könnyét törülgetem,
 'S vállamra simul:
 Szép, ha ölel, fohászkodik,
 Színe százfelé változik,
 'S nyelve elmémul.

10) A' T A V A S Z.

A' tavasz, rózsás kebelét kitárva,
 Száll alá langyos levegőn mezónkra.
 Balzamos fürtjén Zephyrek repesnek,
 'S illatot íznak.

Alkotó aethert lehel a' világra,
 Mellyre a' zárt föld kipihenve ébred;
 Számtalan létek' lekötött csiráji
 'S magvai kelnek.

Flóra zsenget nyujt mosolyogva néki.
 Nyomdokin rózsák 's violák fakadnak,
 A' vidám tréfák, örömek, szerelmek
 Lejtnek utána.

Én is üdvözlő dalomat kiöntöm,
 'S egy virágbimbót tűzök, édes Emmim',
 Gyenge mellyedhez; valamint te, oly szép,
 'S mint mi, mulandó!

11) É L E T P H I L O S O P H I A.

Én is örökre születtem
 Arkádia' berkében,
 Rózsapárnán szenderegtem
 Cypris' ambrás' ölében.
 Az arany század' istene
 Pásztorai közé kene.

Ah de mint az arany világ,
 A' rózsakor elrepül!
 Olympusra más isten hág,
 'S Dodona' berke dördül.
 Elvirít a' szép kikelet,
 'S vele a' heszperi liget.

Az enyém is elvirult már!
 Pályám' vége közelít:
 Hol a' gigási örök vár,
 'S chaoszába elmerít,
 Mint egy cseppet az Oczeán,
 Mint egy sohajtást az orkán.

Légyen álom, légyen bíró,
Bátran megyek elébe,
Mint egy elfáradt utazó
A' vadon' enyhelyöbe.
Mert ha bíró: nem furdal vád,
Mert ha álom: nyugalmat ad.

Ember voltam, csak gyarlóság
Létem' fényes bélyege,
Ha virtusom nem hiúság,
Forró vérem' melege.
Ha szívem nemesebben vert,
Önmagában méltó bért nyert.

Sírjak e, hogy életemet
Jól használni nem tudtam,
'S legkiesebb ösvényimet
Álmódzva folytattam?
Ha ezt újra elkezdeném:
Ismét a' múltat követném.

Az ifjúság' örömeit
Lelkesedve öleltem,
De szívem' szebb ösztöneit
Soha bé nem tölthettem.
Íthakám' partját elértem:
'S ah hazámra nem ismértem!

Úgy éltem, hogy életemet
Vissza élni ne bánniám,
Úgy éltem, hogy életemet
Végezni ne fájlalnám;
Megcsókolgattam rózsáját,
Megizzadtam vaspályáját.

Láttam a' mosolygó tavaszt,
Láttam az égető nyárt,
Láttam minden időszakaszt,
'S minden földi láthatárt;
Ha örök időket élnék,
Ezeknél többet nem érnék.

Tűnő éltom' rövidségét
 Én tehát nem síratom,
 'S a' jövődö' kétes képét
 Előre nem borzadom.
 Minden kornak van istene,
 Nem zúgolódom ellene,
 'S kebelemben marasztom.

12) A' M E L A N C H O L I A.

Te a' setét erdők' vadonjain
 Szeretsz álmadozni, oh Melancholia!
 A' puszta vár' bús omladékaia
 Nyögdelő lágy szellő neked harmonia.
 A' felhőkbe nyúlt gránit' ormai
 'S az elzárt völgy neked legkedvesb nézőhely,
 A' halvány hold 's goth falak' kormai
 Bájolnak tégedet mágusi erővel.
 A' mohosult sírkövekre ledűlsz
 'S mély lelkesedéssel emeled hárfádat,
 Az őszült kor' képeibe merűlsz,
 'S édesen elsírod bús elegiádat.
 A' vidámság csak a' valóságnak
 'S szük jelenvalónak szedheti rózsájit:
 De te, karján a' szép álmodásnak,
 Éled a' jövődöt 's a' multnak órájit.
 Oh te voltál eddig bízós társam!
 Te intéztél engem józan útaidon,
 Ha a' földi vígságtól megváltam,
 Sáterodba intél csendes alkonyidon.
 Te vontad-bé az ifju' húrjait
 Egy csendes búsongás' gyászos fátyolával:
 Te derítad-fel a' férfi' gondjait
 Magányos örömid' szép holdvilágával!

13) O S Z T Á L Y R É S E N.

Parra szállottam. Levonom vitorlám'.
 A' szelek' mérget nemesen kiálltam.
 Sok Charybdis közt, sok ezer veszélyben
 Izzada orcám.

Reke már részem: lekötöm hajómat,
Semmi tündérkép soha fel nem oldja.
Oh te, elzárt hely, te fogadd öledbe
A' heves ifjút!

Bár nem olly gazdag menseim' határa
Mint Tarentum vagy gyönyörű Lariassa,
'S nem ragyog szentelt ligetek' homályin
Tíburí forrás:

Van kies szőlőm, van arany kalászsza
Bíztató földem: szeretett szabadság
Lakja hajlékom'. Kegyes istenimtől
Kérjek e többet?

Vessen a' végzet valamerre tetszik,
Csak nehéz szükség ne sávarja kedvem':
Mindenütt boldog megelégedéssel
Nézek az égre!

Csak te légy vélem, te szelíd Camoena!
Itt is áldást hivat kezéd életemre,
'S a' vadon tájék kiderült virány less
Gyöngé dalaadra.

Essem a' Grönland' örökös havára,
Essem a' forró szerecsen homokra:
Ott meleg kebled fedez, oh Camoena,
Itt hűves ernyőd.

14) A' K Ö Z E L Í T Ó T É L.

Hervad már ligetünk 's díszei hullanak.
Tarlott bokrai közt sárga levél zörög.
Nincs rózsás labirinth 's balzamos illatok
Közt nem lengedez a' Zephyr.

Nincs már symphonia, 's zöld lugasok között
Nem bűg-gerlicze, és a' füzes' ernyein
A' csermely' violás völgye nem illatoz,
'S tükrét durva csatlét fedi.

A' hegy' boltozatán néma homály borong.
 Bíbor thyrusain nem mosolyog gerezd.
 Itt nem rég az öröm' víg dala harsogott:
 'S most minden szomorú 's kiholt.

Oh a' szárnyas idő hirtelen elrepül,
 'S minden míve tűnő szárnya körül lebeg!
 Minden csak jelenés, minden, az ég alatt,
 Mint a' kis nefelejts, enyész.

Lassanként koszorúm' bimbaja elvirít.
 Itt hágy szép tavaszom: még alig ízleli
 Nektárját ajakam: még alig illetem
 Egy két zsenge virágait.

Itt hágy, 's vissza se' tér majd gyönyörű korom.
 Nem hozhatja - fel azt több kikelet soha!
 Sem behunyt szememet fel nem igézheti
 Lollim' barna szemöldöke!

15) BARÁTIMHOZ.

Én is éreztem 's tüzesen szerettem,
 Éltem a' föld' szép örömit barátim!
 Barna fürtim közt szerelem 's vidámság'
 Myrtusi nyíltak.

Repdezett szívem kies Édenében:
 Miná ama' boldog ligetek' lakója,
 Már midőn a' porkötelet lerázta
 Léthe' virányin.

A' szilaj lélek rekeszét kitörvén
 A' nap' útján túl magasan csapongott,
 'S mint az aetherben lakozó rideg sas
 Földre se' nézett.

Mennyi tündérbáj 's ragyogó kilátás',
 Mennyi andalgó öröm és reménység
 Rengetett, édes csalatás, öledben
 Mágus erővel!

Álmaim tűnnek, lecsik szememről
 A' csalárd fátyol, 's az arany világnak.
 Rózsaberkéből sivatag vadon kél
 Zordon időkkal:

Hol csak a' külszín fedí a' valóság'
 Pusztá országát bíbor állepelben:
 Ám de a' bölcsnek beható szemével
 Játszani nem mer.

Látja a' virtust letapodva nyögni,
 Látja a' bűnnek koronás hatalmát,
 Socrates' méregpoharát 's Tybérnek
 Thrónusa' mocskát;

Látja, és keblét szomorún bezárja.
 Nem szeret semmit, de nem is gyűlölhét;
 Szíve óhajt még, de üres vadonban
 Hal - ki nyögése.

16) BÚCSÚZÁS KEMENES-ALJÁTÓL.

Messze setétedik már a' Ság' teteje,
 Ezentúl elrejtí a' Bakony' erdeje
 Szülőföldem, képedet:
 Megállok még egyszer, 's reád visszanézek,
 Ti kékellő halmok! gyönyörű vidékek!
 Vegyétek bús könnyemet.

Ti láttátok az én bölcsőmnek ringását,
 'S ácsorgó ajakam' első mosolygását
 Szülém' forró kebelén;
 Ti láttátok a' víg gyermek' játékait
 A' serdülő ifjú' örömit, gondjait,
 Éltem' vidám reggelén.

Mélyen illetődve búcsúzom tőletek;
 Elmégyek: de szívem ott marad véletek
 A' szerelem' lánczain.
 Hímezze bár útam' Thessali virulmány,
 Koszorúzza fejem' legdicsőbb ragyogvány,
 A' szerencse' karjain;

Bánatos érzéssel nézek-vissza rátok,
 Ti szelíd szerelmek 's vidám nyájaságok'
 Örömmel-tölt óráji!
 Nem ad-vissza nekem már semmi titeket!
 Evezzem bár körül a' mély tengereket,
 Mint Magellán' gályáji. —

Oh gyakran a' szívnek édes ösztöneit,
 'S tárgyaihoz vonzó rózsaköteleit
 Egy tündér-kép elvágja!
 A' szilaj vágyások' gígási harczait,
 E' bujdosó csillag' ezer orkánjait
 Béront szemünk nem látja.

Hív szívünk' csendesebb intésit nem halljuk,
 Az előttünk nyíló rózsát letapodjuk,
 Messzebb járnak szemeink.
 Bámulva kergetjük álmunk' tarka képét,
 Örökre elvesztjük gyakran éltünk' szépét,
 'S későn hullnak könnyeink.

17) LEVÉLTÖREDÉK BARÁTNÉMHOZ.

Ne kérdezd barátném! mint töltöm időmet,
 'S távolléted alatt kedvem' miben lelem?
 Tudod elvesztettem édes enyelgőmet,
 Tudod magam vagyok, mert te nem vagy' velem.

Lefestem szüretem' estvélyi óráját,
 Ha már cselédimet nyugodni ereszttem.
 És csak alig hallom a' vígság' lármáját,
 Agg diófám alatt tüzeimet gerjeszttem.

Leplembe burkolva könyökemre dőlök,
 Kanóczom' pislogó lángjait szemlélem,
 A' képzelet' égi álmába merülök,
 'S egy szebb lelki világ' szent óráját élem.

Az őszibogárnak busongó hangjai
 Felköltik lelkeimnek minden érzéseit,
 'S az emlékezetnek repdező szárnyai
 Visszahozzák éltém' eltűnt örömeit.

Életem' képe ez. — Már elestvélyedtem,
 Béborúlt az élet' vidám álorczája!
 Még két mulatótárs van ébren mellettem:
 A' szelíd szerelem' hamvadó szikrája,
 'S bús melancholiám' szomorgó nótája.

18) DUKAI TAKÁCS JUDITHOZ.

Hogy a' szelíden érző szép nemet,
 Letiltva minden főbb pályájiról,
 Guzsalyra, türe kárhoztatni szokta
 A' férfi törvény, valljon jól van e?
 Igen: ha az csak úgy tekintetik,
 Mint ösztöninknek szenvedő edénye
 'S nyers kényeinknek játszó eszköze.

De hát csak erre vagynak é teremtvé
 Azok, kik embert szülnek és nevelnek;
 Kik életünknek gyöngé bimbajit
 Dajkálva őrzik forró keblöken
 'S véröknek édes nedviből itatják;
 Kik szebb korunknak ékes napjain
 Rózsás kötéllel kapcsolnak magokhoz
 'S lelkünket égi érzésben füresztik;
 Kik ősz korunkban reszkető fejünket
 Ismét ölkbe vészik, 's dajka karral
 Vezetnek éltünk' vég határhoz,
 'S ölelve téznek a' halál' ölébe,
 Mig ott is újra vélünk egyesülnek?

Oh, nagy 's dicső cél van nekik feladva
 'S rendeltetésök szebb mint a' miénk!
 De mint mehetnek nagy pályájokon
 Bevont szemekkel 's békös lábakon?
 'S kívánhatunk e tőlök olly csudát,
 Hogy céljainknak megfeleljenek
 És lelkeinkkel öszvezengjenek,
 Ha őket a' vak gyermekségbe zárjuk?
 A' míveletlen föld csak gazt terem.
 A' lélek is csak úgy emelkedik
 A' virtusokhoz égi szárnyakon,
 Ha Delphi isten önt sugárt belé,

Melly úgy kifejti lelkünk' díszait
Mint éltető nap a' virágkebelt.

Midőn csapongva ömledő dalod
Klavírod' érző hangjain lebelg,
Midőn nyilazva repdes ajkidon
Az ihletett szív 's nyílt ész' lángigéje,
Melly szívet elmét egyiránt hevít:
Akkor, barátném, akkor érzem,
Mit veszte a' föld' durva gyermeke
Hogy a' teremtető' legbecsesb alakját,
Kinek kezébe szívünk adva van,
Játéka', kénye' rabjává alázta!

Te megboszúlva méltóságtokat
Kihágsz nemednek szűk korlátiból,
Mellyekbe zárva tartja vad nemem,
Kihágsz 's merészen fényesb útra térsz,
Mellyen csak a' nagy férfi nyomdokok
Vezetnek a' szép tiltott táj felé;
Hol a' vakító fénybe vont igazság,
Ámbár szemünket kápráztatja is,
De megmutatja a' virtusnak útját,
Melly halhatatlan istenekhez int;
'S hol a' poésis' nyájas istenei
Szemünkhez illő földi öltözetben
Enyelgve zárnak karjaik közé,
'S a' symboláknak hímes fátyolában
Öleltetik - meg a' nagyot 's dicsőt,
'S belénk mosolygják rózsás szájaikkal
Az égi szikrát 's égi tiszta kényt.

Érzed hatalmas ihletésöket
'S hevült kebelt nyitsz szép sugalmaiknak,
'S mint a' kalitka' zárát elhagyó
'S ismét szabadban lengő fülmile,
Örömré gerjed 's harsány csattogással
Repül az erdők' zöld árnyékiba
'S üdvözli a' régóhajtott galyakról
A' tarka völgyet 's virradó eget:
Meglélekszve 's égi szárnyra kelve
Lengsz vígan Áon' szent virúlatin,

Hol a' teremő Pindar' díthyrambja
 Harsogva zúg - le Pindus' ormain
 'S a' gyöngé Sappho' esdeklő dala
 Nyögdelve reszket gyöngé húrjain;
 Hol új meg újabb szépségek' csudájit
 Bájolva látja repdező szemed,
 Hol új meg újabb zengzetű melos
 Lángolva járja - által lelkedet
 'S zengésbe hozza gyöngé lantodat.

De, oh leányka! még itt nincs határ!
 A' képzelődés' szép játéka,
 Az érzemények' édes ömledési,
 Szépítik ámbár boldogságodat,
 De nem tehetnek boldoggá magok.
 Kettősen érzed a' jót és gonoszt,
 'S a' sorsnak ádáz kényén függ nyugalmad.
 Nézzd a' magasban fénylő bölcseséget,
 Körülragyogva csillagnimbusával
 Az isteneknek békes sátorában,
 Hová nem érhet semmi földi tór!
 Ott, ott tanuld-meg a' bölcsék' nyugalma
 Ismérni, 's győzni a' föld' szörnyeit,
 Indulatinknak pusztító dühét,
 És a' szerencse' játékot nevetni,
 Használni élted' szűk kerületét
 'S bátran letenni a' halál' kezébe.

Int a' dicső táj. Járd zengő ajakkal.
 Vezessen érző kebled' istene.
 Ölelje myrtus barna fürtidet.
 Az égi Músák' 's Gráciák' ölén
 Álmodd - el élted' rózsá álmait,
 'S védjen Minerva pályád' zajjain,
 Mint Áriont a' tenger' istenei,
 Midőn zenegve szállt a' delfinen.

19) A' T Á N C S O K.

Nézzd a' táncz' nemeit, mint festik játszi ecsettel
 A' népek' lelkét, 's nemzetek' ízleteit.

A' Német hármaz lépéssel lejve kering-le,
 'S párját karja kősz szíja 's lebegve viar.
 Egyszerű a' Német mindenben, 's czudorosa örvend,
 Egyet ölel mindég, 's állhatatos szerető.
 A' Gallus fellengve szőkik, 's enyelegve kacsingot
 Párt vált, csalfa kezét majd ide, majd oda nyújt.
 Ez heves és virgoncz, övönben gyermeki nyajás,
 Kényeiben repdez, 's a' szerelemben' kabiz.
 A' Magyar egy Pindár: valamire ragadja negéde,
 Lelkesedett társul nyoma-ki indulatit.
 Majd lebegő szellő, szerelemre olvad epedve,
 'S búja' hevet kényes mondatokba szöri.
 Majd maga fellebbesva kinnáll a' bajnok tánczra
 (Megveti a' lyánykát a' diadalmi dagály)
 'S rengeti a' földet; Kinizmit látz véres ajakkal
 A' testhalnak közt ugrani hórral.
 Tökös törvényt mesterség nem szeri rendbe,
 Csak maga szab törvényt, 's lelkesedése határt.
 Ember az, a' ki magyar tánczhoz jól terne; örüljön!
 Férfi erő 's lelkes szakra feszíti erét.

20) N A P O L E O N H O Z.

N
 em te valál győző, hanem a' kor' lelke: szabadság,
 Mellynek zászlóját hordta dicső sereged.
 A' népek fényes csalatásba merülve imádtak,
 'S a' szent emberiség' sorsa kezébe került.
 Ám de te ezt tüdőz kényednek alája vetetted,
 'S isteni pálmádat váltja törökcsorú.
 A' melly kéz felemelt, az vert most porba viscontag:
 Besszed az emberiség' ügye bosszálva vagyon.

S Z E M E R E.

SZEMERE SZEMERE PÁL, aus einem vortreflichen adeligen
 Geschlechte, den 19. Februar 1785, zu Pecz bei Pesth,
 geboren, erhielt im väterlichen Hause die sorgfältigste
 Erziehung. Seine Studien begann er 1791 zu Ofen, setzte
 sie zu Kün-Holoz, Nagy-Körös, Pépa, Patak und Preussburg

fort, und erhielt 1808 das Advocatendiplom; vermählte sich 1814, und wurde 1818 Vicefiscal des pesther Comitats; in dieser Eigenschaft lebt er bis jetzt theils in Pesth, theils in Péczel. Die ersten Gedichte von Szemere stehen im Magyar Kurir von 1802 und in Bozóki's Sammlung: Tavaszi virágok (Pesth, 1805. 8). 1809 besuchte er auf der Universität zu Pesth, des geistreichen Schedius Vorlesungen über die Aesthetik, und 1810 mit Vítkovics Dr. Stephan Horvát's ausserordentliche Vorträge über die ungrische Philologie, welche auf die Richtung seiner linguistischen Ansichten einen entscheidenden Einfluss hatten. In diese Zeit fällt seine schöne Epistel an Vida (von Professor Haliczky's deutscher Übers. in Prosa, begleitet: Ofen, 1810. 4.), die bekannte Recension des berühmten Új holmi (Az új holmi' kritikai megítéltetése. Képlaki Vilhelm által. Pesth, 1810. 8.) und drei Sonette: Emlékezet, Boldog pár und Himfy (mit drei Sonetten Kazinczy's herausgegeben von Horvát 1811. 8.) Szemere war der Erste, der sich, durch Kazinczy's Beispiel aufgemuntert, der Sonettenform bediente, und zwar mit dem ausgezeichnetsten Glücke: denn eben seine Sonette verschafften ihm in Ungern einen so ausgebreiteten Ruf, wie Gray die Kirchhofelegie unter den Engländern. Eine grosse Zahl von Liedern nach beliebten Originalen fallen gleichfalls in diese Zeit, (Dalok azoknak, a' kik szeretnek. Pesth, 1812. 8. 3 Stücke) einige auch in Kulcsár's Mulatságok von 1817. mitgetheilt). Zu Kölcséy's Gegen-Mondolat (1815). lieferte er Plan und Beiträge. 1818, vom pesther wohlthätigen Frauenverein aufgefordert, übersetzte Szemere Körner's Zrínyi, der von demselben Verein zur Aufführung gebracht, aus wohlbegreiflichen Gründen Furore machte; und seitdem auf allen ungrischen Bühnen mit vielem Beifall gegeben wird. Szemere lieferte in dieser Übersetzung ein Muster von Versbau und poet. Stil, und die ersten Octavstanzen in ungr. Sprache, besonders abgedruckt bei Kulcsár und im Széplít. Ajándék von 1821. (Zrínyi erschien im 1ten Bd von Élet és Lit.). Schon seit 1806. ging er mit der Idee um, eine ästhetische Zeitschrift zu begründen, daher konnte er Ragályi bei der Herausgabe des Segítő, Döbrentei beim Erdélyi Museum, und jüngstens die Aspasia mit häufigen

Beiträgen, für sich gesammelt, unterstützen. Endlich verband er sich mit Kölcsey zur Herausgabe derselben, und so erschien (Élet és Literatura X. rész két kötetben, Pesth, 1826—7. gr. 12.) in zwanglosen Bänden, alles, was sich auf Leben und Literatur bezieht, mit charakteristisch-hervorstechender kritischer Tendenz, aufnehmend. Einige Recensionen und andere Aufsätze im Tud. Gyűjt. und in der letztgenannten Zeitschrift, auch eine Erzählung in Briefen A' hivatal (Aurora 1822) haben ihn zum Verfasser.

1) E M L É K E Z E T.

Ismét egy édes boldog érzet!
 Reám derül a' messze kor' homálya,
 Az elveszett, elsüllyedt rózsapálya
 Ismét örömtájak felé vezet.
 Melly istenség nyujt itt varázskeszet?
 Mint ömledex hozzá keblem' dagálya!
 Érzem, hogy e' szív enyhültét találja:
 Te íhletéd, szelíd Emlékezet!
 Nem. A' helyett, hogy visszahájolod
 Eltűnt korom' szebb álmait felettem,
 Borítsd-él rajtok inkább fátyolod'.
 Elég, hogy őket egyszer elvesztettem.
 Ne kényszeríts ujonnan vérzeni;
 Ah, érezd, melly kín ismét-veszteni!

2) B O L D O G P Á R.

Egy titkos ah felém, 's egy elpirúlat,
 Arcz bájos, mint a' legszebb reggelé,
 Egy láljommely, 's egy pillantás belé —
 Elszédülék; 's szívem lángokra gyúladt.
 Te vagy! kiáltok; 's a' merész indulat
 Kiterjesztett karokkal vitt felé.
 Láng lángomat, csókom' csók érdele;
 'S a' boldog pár egymás' ölében múlat.
 „Enyém, enyém vagy, kit kerestelek!
 Tiéd e' csók, szerelmem' áldozatja,
 E' lélek, e' szív, 's mindenem velek!“

'S míg így rebeg, 's hæv szomjam' oltogatja,
Elsüllyed elmém' minden gondolatja,
Velóm lobog, de szókat nem lelek.

3) H I M F Y.

Szökdelve, mint hullám közt a' halak,
Víg lejtéssel, mint ózek a' berekben,
Ugy éltem én, boldog még, örömekben,
Míg téged, lyányka, nem imádtalak.
Nem így most, lángban érted, szép alak,
Nem így utánad könnyel e' szemekben;
Nincs nyugtom, és völgyekben és hegyekben
És mindenütt téged sohajtalak.
'S egek! talán, míg itt kell sínlennem,
Az oltárnál más boldog fűz karokra,
'S mosolygva feldúljátok mindenem'?
Ah, díszeid vágyhatnak thrónusokra,
Lelhetsz imádóid között nagyokra,
De mint e' lángszív, ilyen hívre nem!

4) R E M É N Y.

Szelíden, mint a' szép esttűnemény,
Lángarczodon kecsekkel, mint Auróra,
Mósolygysz reám, sötét sohajtozóra,
'S megenyhül Sorsom, a' vad, a' kemény.
De most nem tánsz-fel nékem, jobb Remény.
Fenn-réveimtől köd, szél, hab messzeszóra,
Faggat, gyötör, remégtet minden óra,
'S küzdell keblemben minden érzemény.
Ah, jój, 's ringassd-el e' nagy kínokat,
'S Endymionként a' szent rózsaberken,
Hagyjd, éljek boldog istenálmodat.
'S ha lelkem e' varázskarból felserken,
Mint kedvesét Chitóné' lángjai,
Lepjék orczámat hölgyem' csókjai!

5) E C H O.

Hallgatsz, 's csak sóhajtasid lengenek,
Csak néma köny csepeg bus arczaidra,

Esengve fordulsz embertársaadra,
 Hogy együtt-érzéssel könnyítsenek:
 Nem ők, nem ők, az érzéketlenek!
 Hidog pillantást vetve kínaadra,
 Miért vonúla köd szép napjaadra?
 Mi bánt! mit vesztél! ők nem kérdenek.
 El! Társat a' bús nálok nem talál.
 El, én felém! Szív szívhez szólhat itten;
 Jer, öntsd-ki bánatod' nekem meghitten.
 'S ha hívedtől megfosztott a' halál,
 Jajgasd nevét, nevével költs-fel engem,
 'S enyhülni fogsz, ha kínod' visszazengem."

6) B Á J V I O L A.

Ragyogsz felém, éj' csillagfátyola,
 Könyűmen regeasz, hold, szelíd istenné!
 Ah, nem levék az éghez hívtelenné,
 Reményem még is messze-pártola.
 Itt e' kebel, melly tisztán lángola,
 'S nincs bájsereg, melly őt körülröppenné,
 Nincs vándor itt, ki szellemkarra vinné;
 Kihez sohajtsak, én kis viola?
 Meg-meglep olykor, mint örömkövet,
 Jobb életből egy boldog-édes álom,
 'S bennem, körülem tündérfényt szövet.
 Mind hasztalan. Szébb vágyim' nem találom.
 Kegyarczban kél, mosolyg-fel ideálom:
 De hervadóra nem nyit hájövet."

7) EMLÉKEZÉS ELÍZÁRA.

Álom pihent még a' mezőken,
 'S ködben merengtek a' tetőken
 Az éjnek szürkületjei:
 Hűs fúvalom dőlt a' hegyekről,
 Könnyekként hulltak a' füvekről
 A' harmat' zsenge cseppjei.
 Én elszalasztva álmadásom',
 Mellyet felvert sohajtozásom,
 Ott ültem egy ákász' tövén:

Zúgott a' lomboszat felülem,
 Lelkek lengettenek körülém,
 Mint lengnek ők a' sír' kövén.

'S ím szélleloszlott a' borúlat,
 És a' sötét ködön kígyáladt
 A' hajnal rózsalángzata:
 Most, most dadogtam szívremegvè,
 Most kélsz te fel, fényben lebegve,
 Égneq legszébb csillagzata.

Kelt ő, de tündér képzelésem,
 Más napra vonta nézellésem'
 Messzebb ragadva szárnyain:
 Elíza! hozzád süllyedeztem,
 'S képed' bájában ömledeztem
 'S nem a' való nap' bájain.

Eltönt keletnek fényorcsája,
 El a' szép aether' rózsatája;
 Csak képed fénylett, szép alak!
 A' felpirúlt ég' boltonatján,
 A' napnak lángsugározatján
 Lízám! csak téged láttalak.

8) A' TITKOS VIDÉK.

Elődbe sírnak ismét bús szemeim,
 Ismért, nem-ismért, titkos bájvidék,
 Te itt, reám mosolygva napnyugotról
 A' halmokon túl, 's ah, mindég csak onnan,
 'S nekem mindég gyönyörképben lebegve —
 Akár midőn a' nap rajtad leszáll,
 'S az égpirúlat' fényében ragyogsz;
 Akár midőn sötét felhők borítanak:
 Nekem mindég gyönyörképben lebegve!

Te intesz ismét, 's érzem ihleted',
 'S hányszor nem érzem azt? és lángolok
 Meglepni e' titkot, e' varázserőt,
 És megfoghatni 's mellemhez szorítani
 Téged, testetlent, 's csak nekem valót!

Mi az, melly engem hozzád vonz, ragad?
 Mit rejtegetsz te ottan énnekem?
 Melly boldog-édes óra vár reám?
 Ez a' homályos érzés fojtogat,
 'S ah enyhülést sehol sem lelhetek.

Hijában vagynak minden lánczaim,
 A' legszebbek között a' legkecsesbek:
 Öröm', boldogság' rózsalánczai,
 Hozzám, magamhoz fűzai lelkemet,
 'S e' szívet itt, e' messze-nyögdelőt:
 Ők csak feléd repesnek és csak hozzád.
 'S ha, mint most, bájképedben elmerülök,
 Te ismeretlen, titkos távolság!
 El vagynak tépve még e' lánczok is,
 Nincsen kíváled többé, a' mi von;
 Nincs itt öröm-, 's ah! minden puszta 's holt;
 'S ah még üresb, még pusztább e' kebel,
 'S e' lángoló szív, melly feléd dobog.

Te vársz e ott reám, te vég Remény!
 A' messze-sírás' titkos bízatója,
 Te, a' ki tiszta kívánságaink'
 Virágait gyümölcsre érleled?
 Nem! nékem kívánságaim sincsenek.
 'S ohajtok még is, várok és reménylek,
 Onnan 's csak tőled, titkos szép vidék!
 De ah! szemeim haszontalan keresnek,
 Haszontalan keresnek téged könnyeim:
 Érzem, te tőlem mindég messze vagy.

9) VIDA LÁSZLÓHOZ.

Míg más, szép hitvesét rengetve karjában,
 A' szerelem' bájos kelyhét üritgeti,
 És visszaifjodván fíja' játékában
 A' rózsakort újra nyarában élheti;
 Addig te, Elmaradt, kedvesed- 's fiadtól,
 Te, kinek reményit a' Halál elnyelé,
 Örömidtől messze, tova tenmagadtól,
 Illy panasszal indulsz a' jövő felé:

„Nincs, kivel lehetne e' nagy útat tennem,
 Ki csüggedésimben segédkart nyujtana,
 Kire támaszkodnám, ki fogóznék bennem,
 És együtt pihenne, együtt bolyongana.
 Majd ha az időnek ónsúlyai nyomnak,
 'S vándorbotját kezem fáradtan emeli,
 Leszen e, ki terhét feloldván vállomnak,
 Lelkemet a' tulsó partra átöleli?
 Látom, leszáll a' nap, ez a' jótét' atyja,
 Az egész természet mély gyászba rejtezik,
 Az esti lengeteg őtet sóhajtgatja,
 'S kiholtát a' mező' virági könnyezik:
 Engem, mikor a' szép földet és az eget
 Elzárja előlem az örök éj' gyomra,
 Ki sirat-meg forrón, áldva ki emleget?
 Ki ültet cyprusfát szendergő poromra?
 Nem! A' magtalannak tűnemény világa;
 A' hol ő bujdosott, csak egy vadon homok,
 Mellyből a' nyomorult mihelyest kihága,
 Enyésztlen enyésznek ösvényin a' nyomok.
 Éljek nemzetemért? Ez fő polgár' míve,
 Ki hírének arany oszlopot is tehet:
 Kinek csak könye van és langoló szíve,
 Hazájáért annak csak halmia lehet.“

Vajha így tűnődnék sok nagy elékelő,
 'S ekképen rettegné nevének homályát,
 Míg a' köz virágzást nem tenyésztí-elő,
 'S magának ragyogva futja a' nappályát;
 Ki könnyen tavaszra nyithatván a' telet,
 Hidegen mint a' hold fénylik-le sugára,
 Még is reménye van, hogy a' hív tisztelet
 Márványt fog emelni, ha kidől, halmára.
 Hasztalan. Éltében elveszett a' hiu.
 Dicsóséget arat, ki érdemet vetett
 Ő elfeledtetést, te, nemes férfiú!
 Hazafi tettebben nyersz örök életet.

Ráday védlette nemzeti színünket,
 Mellyet az ággy örvény már csak nem bésodra;
 Azt, hogy óvd szokásink', ruhánk' és nyelvünket

Wesselényi után te vöd kormányodra.
 'S ím az únalomnak temérdek rabjai,
 A' gondtól enyhúlni tehozzád sietnek;
 Megnyílnak előttök hajlékod' ajtaji,
 'S tágul vas bilincse rajtok az életnek.
 Itt a' szenvedőnek menedéke 's honja,
 Itt az elnyomatott lehány minden terhét;
 Az, kinek szárnyait e' föld alávonja,
 Itt röptülésének szabad eget nyerhet.
 Itten minden kor, rang, vallás és nemzetű
 Képezheti lelkét, mulatva józanúl,
 'S az, kikhez nem szólhat a' tanács 's holt betű,
 E' világ' tükrebből foganattal tanul.

Te előteremtén a' régi hősokeket,
 Életet varázsolsz néma tetteikbe,
 Te megtestesítéd a' jó-erkölcsöket,
 És azok a' nézőt szent tűzzel töltik-be.
 Ekkor edződik-meg az érzékenykedő,
 A' kősziklakebel előszer itt vérez,
 Elveti ostorát a' kegyetlenkedő,
 A' tigrisi bosszu szelídebben érez.
 'S midőn mindeniknek a' szép 's jó vezére,
 Éa melyét a' virtus fedezi mint paizs,
 A' sötétségnek is elviszed völgyére,
 Figyelmessé tévén még a' roszakra is,
 Hogy lássa a' gonoszt, e' föld' szörnyetegét,
 Kit megvesztegetett a' bűnnek maszlagja,
 Lássa a' törpéket, a' hiuk' seregét,
 És gyűlölje amazt 's ezeket kaczagja.

Ha van, ki nem segít a' süllyedő hazán,
 Királyáért kinek nem buzog a' vére,
 Ha van bíró, a' ki nem fontol igazán,
 'S gazdag, ki nem ügyel szegény' sérelmére,
 Ha van, ki mostoha édes gyermekéhez,
 Magzat, ki szüléjit szentül nem tiszteli,
 Ha van testvér, a' ki hideg testvéréhez,
 'S rokon, ki rokonát ál szívvvel öleli,
 Ha van házasok közt egymást gyűlölhető,
 Ha ki fogadását megtöri merészen,

Ha van hűtlen barát 's csapodár szerető,
És ha van nemember: nálad ember léssen.

Örvendj. A' láncz, mellyel magát egyesíti
Az élőkhöz a' holt, neked el nem szakadt:
A' ki nemzetének erkölcsét szebbíti,
Az hágy maga után háláló fiakat.

Anmerkung. *Ladislaw Vida*, Grundherr im pesther Comitatz, hat in den Jahren 1809—12 eine ungrische Schauspielergesellschaft zu Pesth mit ungeheuren Aufopferungen unterhalten, mit echtem Kunstsinn und wahrem patriotischen Eifer geleitet. Ráday védlette..... Graf Paul Ráday (Sieh Handbuck, 2ter Band, Seite 4).

SZÁSZ.

ILEXCFALVI SZÁSZ JÓZSEF, Sohn eines reformirten Predigers, den 1. Juni 1782 in Dedrád-Széplak in der siebenbürgischen klausenburger Gespannschaft geboren, empfing seinen ersten Unterricht im väterlichen Hause; ward darauf, ein Knabe von zehn Jahren ins Collegium zu Maros-Vásárhely geschickt, wo er sich stets durch Fleiss und Talente auszeichnete, und auf die Anempfehlung seiner Lehrer aus gewissen Foundationen unterhalten wurde. 1802 stellte der siebenbürgische Kanzler Graf Samuel Teleki den zwanzigjährigen Jüngling bei seiner Bibliothek zu Maros-Vásárhely an, woselbst dieser am Collegium Logik vorlas. Fünf Jahre hierauf schickte ihn Teleki nach Wien, 1808 aber nach Jena, seine Bildung daselbst zu erweitern, und sich zum Amte eines Bibliothekars vorzubereiten. 1810 kehrte Szász zurück, und übernahm die genannte Bibliothek allein, welche sein Mäcen nun zum öffentlichen Gebrauch eröffnete. Doch schon den 20ten Mai 1812 starb er in der Auszehrung. Seine *a u s e r w ä h l t e n L i e d e r* gab sein Freund Döhrentei, 1815 (im 2ten Bd des Erdélyi Museum) heraus, und setzte hiedurch dem zu früh Verbliebenen ein bleibendes Denkmahl. Seine Geistesbildung, seine Bescheidenheit, sein Biedersinn und jene

Naivetät, die ihm, wie in seinen Liedern, so auch im Leben eigen war, machten ihn Allen, die ihn kannten, beliebt.

Quelle: Döbrentei am erwähnten Orte.

1) L I L L A.

Az én Lillám, mint a' tói
 Réczepipe, olyan vad;
 Nem voltak még csábítóji,
 Szíve tiszta és szabad,
 Sikamló, mint a' zúgónak
 Kővén játszó halfiú,
 Melly a' legsűrűbb hálónak
 Lyukain is általbú.
 Ollyan ő, mint a' májusi
 Rózsabimbó' kebele,
 A' mellyet a' szép Cyprusi
 Istenasszony nevele.
 De hogy olly szép, elég nagy kár,
 Mivel ollyan csintalan:
 Oh csak lenne szelidebb már,
 Ne szeretnék hasztalan.

2) EGY KIS MADÁRHOZ.

Várj-meg, várj-meg, te kis madár,
 Hogy elfogjalak;
 Ne félj semmit, nem ér baj 's kár,
 Meg nem fojtalak;
 Hanem inkább adlak téged
 Ah szép Lillának,
 Melly jól leszen dolgod néked,
 Ott nem kínoznak.
 Az ő kedves kis kezéből
 Vészed ételed',
 Itat hősín tenyeréből,
 'S játszodik veled.
 Gyenge úját megcsipkeded
 Csintalankodva,

'S ő melyéhez szorít téged
 Gyakran sóhajtvá.
 Szép aranyos kalitkában
 Lészen lakhelyed,
 De te gyakran ablakában
 Ezt énekeljed:
 Melly kedves a' szép Lillánál
 Még a' fogság is!
 Unalmasabb volna másnál
 A' szabadság is.
 Nyájaskodó tekintete
 Örökös tavasz,
 Az ő szíve, szeretete
 Nem lehet ravasz.

3) L I L L Á H O Z.

Jere, Lilla! hogy szívemhez
 Kapcsoljanak karjaim,
 Hogy kössenek szerelmemhez
 Édesgető csókjaim.

Elfelejtve minden bűját
 A' boldogult szerelem
 Falun köti koszorúját,
 Jere hát oda velem!

Az ibolyák, a' rózsák is
 Édesb szagot lehelnek,
 Falun a' kis pacsirták is
 Kedvesben énekelnek.

Szebb sugárral süt a' reggel,
 Feljőve a' hegyeken,
 Tisztább harmatgyöngy-sereggel
 Játsszodik a' völgyeken.

Gyümölcsfáim virágoznak,
 Szántóföldim termenek,
 És valamit ezek hoznak
 Tiéd lesznek mindennek.

4) AZ ELKÉSBÜTT LEÁNY.

Drága, kedves leányka!

Eddig anyád vár;
Nézd, borúl az éjszaka,
Siess haza már.

Nyelczat ütött az óra,
Elhaladt a' nap,
Késn otthon a' vacsora,
Sétálhatsz holnap.

A' szerelem pajkosabb
Mikor setét van,
Kedves itt, de hasznosabb
Lesz még is otthon.

Gyakran kísértetet lát
A' ki későn jár,
'S kőbe üti a' lábát:
Siess haza már.

5) EGY LEÁNYKA' DALA.

Tegnap előtt egy legénykét láttam az utcán,
Piros rózsá virágzott fejér orcáján.

Térne-be egy szóra, kértem,
De nem hallotta,
Egy pár csókot is ígértem,
Azt is elhagyta.

Violából és rózsából összevettem
Egy bokrétát 's ablakomból alávettem;
Csak megnézte és elfordult,
Ügybe sem vette,
Szemembe a' könny kicsordult,
Hogy megvetette.

A' viola és a' rózsá ott maradtanak,
A' forró nap' délhevétől elszáradtanak,
Elsétált a' büszke legény
Kényes lépéssel,
Sarkantyújin játszván a' fény
Tündökléssel.

Megátkoztam a' kőszívet bús haragomban,
De csak szóval, jót kívánván még is magamban.

Ámor átkom' meghallotta
'S mint a' violát
A' hév dől, elhervasztotta
Rózsás orcáját.

Te ne vessd-meg, kedves Elek! tiszta szívemet,
Megboszúlja Ámor, hidd-el, szenvedésimet.

Két bokrétát készítettem
A' te számodra,
'S négy csókot ad szeretetem
Szép ajakodra.

D Ö B R E N T E I.

DÖBRENTEI GÁBOR, aus einem zu Hógyész im eisenburger Comitatus sesshaften adeligen Geschlechte augsbürger Confession; ward den ersten December 1786 zu Nagy-Szóllós in der weasprimer Gespannschaft geboren. Den ersten Schulunterricht erhielt er zu Pápa, von wo er das ödenburger evangelische Collegium bezog, und da bis 1805. studirte. Die Liebe zur Poesie erwachte schon frühzeitig in ihm, und Baróti's, vorzüglich aber Anyos's Schriften munterten ihn auf, selbst einige Versuche zu wagen, welche ihm einen Platz in der öfters erwähnten ödenburger ungr. Gesellschaft verschafften. Nach einem Jahre trug ihm diese sogar die Aufsicht ihrer Bibliothek, und später das Secretäramt auf. In dieser Eigenschaft gab er, unter der Leitung des Praeses, Prof. Rajcs, eine auserwählte Sammlung der Schriften der Gesellschaft heraus (A' Soproni magyar társaság' munkáinak zengéji. Ódenb. 1804. 8.), worin sich auch seine ersten Gedichte befinden. Der Briefwechsel, den er mit Kis und Kazinczy führte, hatte grossen Einfluss in seine literarische Bildung. 1806 bezog er die Universität Wittenberg, wo ihn Pölizens ästhetische Vorlesungen am meisten anzogen. Hier verlegte er sich auch auf die französische Sprache,

nachdem er sich schon früher mit der deutschen und italienischen befreundet hat. Einige Gedichte in Wittenberg geschrieben, stehen in Ragályi's Segítő, (Ofen, 1807. 8.). 1806 überging er nach Leipzig, wo er die Collegien der dasigen berühmten Professoren fleissig besuchte, nebstbei Englisch lernte, wozu ihn Ossian, den er zuerst aus Bacsányi's Übersetzung kannte, bewog. Im Sommer 1807 kehrte er in sein Vaterland zurück. Er hegte den Wunsch in Siebenbürgen eine Anstellung zu bekommen, um hier die ungrische Sprache in ihrer Unverderbtheit kennen zu lernen; auch glückte es ihm, auf Kazinczy's Anempfehlung sogleich ins Haus der Gräfin Susanne Gyulai nach Oláh-Andrásfalva (im küküllöer Comitatz), zu kommen, und übernahm ein Jahr darauf (1809) die Erziehung von deren Sohn Ludwig. Dasselbe Jahr machte er einen Ausflug nach Széphalom, Kazinczy, den er noch nicht persönlich kannte, zu sehen; 1814 einen mit dem Freiherrn Niklas Wesselényi nach Norditalien, kehrte über Fiume und Croatien nach Ungern zurück, wo er Berzsényi in Mikla, Kisfaludy in Sümeg, die Dichterin Judith Takács in Duka besuchte. Hier beginnt die schönste Periode seines Wirkens, welche sein Andenken in Siebenbürgen unvergesslich macht. Noch 1813 mit seinem Zögling nach Klausenburg gezogen, versammelte er hier um sich die gelehrtesten Männer Siebenbürgens, und gab, von ihnen, die er zur ungrischen Schriftstellerei anfeierte, unterstützt, in zwanglosen Bänden die Zeitschrift Erdélyi Museum (Klausenburg und Pesth, 1814—8. 8. 10 Bde) heraus, ein reichhaltiges Magazin des Guten und Schönen, mit vorwaltender philosophischer und aesthetischer Tendenz, das nicht nur in Siebenbürgen ein neues Licht verbreitete, sondern überhaupt die ungrische Literatur um einige Jahrzehende vorwärts führte. Wir können nicht umhin, jener schönen Eintracht zu gedenken, welche in Transsylvanien unter den Gliedern der verschiedenen Religionen herrscht, die sich auch bei diesem literarischen Unternehmen Döbrentéi's fruchtbringend äusserte. Die Wahl der aufzunehmenden Stücke wurde in einer Versammlung von Calvinisten, Lutheranern, Katholiken und Unitariern bestimmt, und nie mengte sich, auch nicht der leiseste Partheigeist unter die sich zum

öffentlichen Wohle verbindenden Männer. Als Anerkennung seiner Verdienste ward Döbrentei 1818. zum Assessor der hunyader Gespannschaft ernannt, und dasselbe Jahr wurde ihm zu Karlsburg, mit Bewilligung des Guberniums eine silberne Denkmünze geschlagen (die erste mit ungrischer Aufschrift). — 1817 starb Aranka, Secretair der, in Folge der Verhandlungen des klausenburger Landtages von 1792 interimistisch entstandenen, vom Hofe aber noch nicht bestätigten, und sich so nach und nach auflösenden, siebenbürger Gelehrten-gesellschaft. Von einigen Literaturfreunden höheren Ranges, welche das Wiederaufleben derselben wünschten, aufgefordert, entwarf Döbrentei 1819 einen neuen, dem Zeitgeiste entsprechenden Plan einer solchen Societät; der in einer Versammlung des vásárhelyer Stuhles vorgelesen und mit Beifall aufgenommen, dem Gouverneur unterbreitet wurde. Mit dessen Bewilligung ward er nun einer eigens dazu bestimmten literarischen Deputation unter dem Voritze des Schatzmeisters Grafen Haller wieder vorgelesen, von derselben approbirt; zum Praesidenten Graf Paul Teleki, zum Vicepraesidenten Graf Niklas Kemény, zum Secretair Döbrentei ernannt, und die Sitzungen mit Genehmigung der siebenbürgischen Hofkanzlei begonnen, jedoch in Beisein eines Gubernialcommissärs, und mit der Verbindlichkeit, das Protokoll mittelst des Guberniums genannter hohen Stelle einzusenden, bis die Bestätigung vom König kommen würde. Indessen wurden die Sitzungen vom höchsten Orte, bis zur weiteren Verfügung, die bis jetzt noch erwartet wird, suspendirt. Döbrentei verliess nun Siebenbürgen, und zog sich nach Pesth, wo er zwei Bände seiner ausländischer Bühne ausfertigte (Külföldi színjátékai. Kaschau und Wien, 1821--2. 12. 2 Bde, Prachtausgabe), enthaltend Müllner's Schuld und Moliere's Geizigen, sammt der Geschichte des deutschen und französischen Theaters, Biographien deutscher und franz. Schauspieler, u. s. w. Shakspeare's Macbeth, den er noch in Siebenbürgen für die dortigen Bühnen, in Prosa übersetzte, begann er hier metrisch zu übertragen, und vollendete ihn zu Wien, wohin er sich 1823 zog. 1825 ward er zweiter substituirtler Provincialcommissär im ofner District, und lebt seitdem in dieser Eigenschaft

zu Ofen. Während seines Aufenthaltes in Wien lieferte er mehrere Artikel über ungr. Literatur in Hormayr's Archiv für Geschichte, und schrieb ein historisches Werk: Magyar dolgok Bécsben. In Ofen schrieb er 1825: Veszta, einen Roman in Briefen, der bald erscheinen soll; 1827: Erkölcsi elbeszélések, und übersetzte jüngstens Yorick's und Elisa's Briefe, aus dem Original. Diese und seine Charakterfestések liegen noch im MS. — Döbrentei's Gedichte, im Erdélyi Museum, Szépliteratúrai ajándék von 1821, Aurora, Hebe und Koszoru zerstreut, zerfallen in philos. Oden, didaktische Gedichte, Lieder, Episteln, Epigramme; vorzüglich verdienen aber angeführt zu werden: Kenyérmezei diadal, Epos in 5 Gesängen, in ossian'scher Manier (Aurora, 1822) und Nándorfejevár, in 1 Gesang in Strophen (Aurora, 1823). Ausserdem hat man von ihm viele treffliche aesthetische Aufsätze im Erdélyi Museum und Tud. Gyűjt., und: Charakterfestő anekdoták (Pesth, 1826. 12.).

Döbrentei's Bildniss, lithographirt nach Ruprecht, verdankt man seinem einstigen Zögling dem Grafen Ludwig Gyulai.

1) A' MÚSA 'S A' VÁGYÓ IFJÚ.

M u s a.

'S te még is alszol?

Fiam, siess, időd mulik,

A' sok halasztás önmagán kaczag.

I f j ú.

Lelkem sokáig víva lángoló

Ohajtozási közt, repült, esett.

A' szent tüzet, mellyet belém vetél,

Érzém, hatalmasan viaskodott.

Meggyújtva, lángba hozva, elragadva

Vitt messze, messze, túl az alvilágon.

Mutatta nékem a' szép Álmadás

Legszebb, legédesb, és csak enmagamnak

Elérhető fény' 's díszvilág' körét.

Hallám a' tiszta lyra' zengzetét,

'S halvány rebenges járta keblemet.

Láttam ragyogni a' nemes' fején,
A' nyert koszorút, 's a' „szent“ nevet:
Némúlva álltam.

Huzott, ragadt ez és amaz,
'S megértni vágytam, minden szép- 's nemest,
Hevülve töltém-el sok reggelim',
Kezemben egy egy égi munka volt,
Borongva szállt rám estéim' sugára,
Mind égve, a' mit érezék, kifejteni.
De számba venni eltölt éveim'
Nem mertem, ah! nem tettem semmit is,
A' mellyre nyugton eshetett szemem.

„Jót, avvagy épen semmit“ ez vala
Fő büszkeségem, 's oh, melly sok vagyon
E' pontra-léptig tisztán megtanúlni.

Szép Músa, a' tűz, mellyben gyermeked
Él, sok nemesre vonja őtet az.
De míg kikapja a' dicsőbb utat,
Mint této vázik 's hány helyen akad-meg,
Melly harczra kél-ki tárgyaért magával;
Miért hagyod te illy magára így?

Músa:

Csak az nagy, a' kit önnérő vezet,
'S ha tette- kél-ki, másra nem szorúl.
Eléhasít ez lángoszlop gyanánt,
Világot alkot, országot dicsóit,
Nevére élte' díszét úgy füzi,
Hogy arra a' kis lelkü elpirúl;
A' nagy pedig rá tapsok közt tekint,
'S köszöntik egymást mennyek' ormain.
Hogy illy erőre érleld lelkedet,
Eltévelyedned is kell, a' való'
Szent fénye akkor szebben tűn-elé.
A' test is, a' míg járni megtanúl,
Esik, 's az észnek is kiállni kell,
Míg fennteremthet, csacsémó korát.
Én téged el nem hagyatalak
Csüggedni; hogyha láttam lángolásod',
Kebledbe szállék,

És biztatálak a' nagy czél felé.
 Sőt benned élek, titkosan vezetlek
 A' rúthoz is, hogy annál lelkesebb
 Ösztönnel áldozz a' halhatlanabbnak.
 Az a' bomályban jött 's tűnt gondolat'
 Lángzatja, melly azt sejtető veled,
 Hogy szívbe tudnál szállni tán te is,
 Érzéseidnek színadásival,
 'S gúnyon, időkön tullepnék neved:
 Az én vagyok.

Azért vetém csak a' vivást beléd,
 Hogy készen állj-kí pályázó erővel,
 Vagy tartsd okosbnak nézők közt maradni,
 Mert a' deréknek a' dicsó borostyánt
 Inkább te nyujtsad, mintsem el ne nyerd.

I f j ú.

Érzem, 's ez a' mi nyughatatlanít.
 Minden nemesbnek próbáltam nyomát,
 De mind tovább ment, mind messzebb repült
 Előlem a' szép, a' kívánt tökély,
 Mint, mit tegyek, mi tölti-bé hevem'?
 Lelkem mikor lesz és miként nyugott?

M ú s a.

Vigyáztam én rád, 's a' kényes vivót
 Mosolygva néztem.

Tetszél nekem te fennjáró tüzedben,
 Melly csak jeleset, szépet 's nagyot
 Ohajtozott benyujtni áldozatnak.
 Eresszd magad' most a' magasb világ'
 Zengése' árján boldog képzetek
 Közé nemessen. Csillog a' borostyán.

I f j ú.

Kedves! kinek felintó pillanatja
 Ha rám javalva néz, lelkem rebeg,
 Te hívsz, te hívsz, ah égj szó,
 Megyek, megesküszöm, megyek.
 Oh életünk olly gyorsan tűnedez,
 És a' művészség olly lassú titok.

2) A' SZÉP MÍV' KÉSZÍTÉSÉRT LÁNGOLÓ
'S AZ ANHOZ ÉRTŐ.

E l s ő.

*Midőn nagy tűzzel készített munkáján 's darabos vonásain,
mellyeket az ifjú művész észláng' erejének néz, az értő
kifogásokat tesz. Az ifjú, a' legszebb után lángolva,
felkiált.*

Hogyan tehát?

Ha így se', szólj miként?

Megől tüzem, melly vad lánggal lobog,

Hogy azt elérje, a' miért hevül.

„A' szépet, a' legszebbet“ a' szerint

A' mint te mondog, vágyom én kitenni.

Hogy tiszta legyen a' műv és erős,

Hogy lélek és szív egyesülve álljon,

Olvasszon, elragadjon és tanítson?

Csak az legyen benn, a' mi illhetik.

Ah sírva nézek a' szép czél felé,

Messzebbre tévén fénykoszorúmat.

Szólj, kényszerítlek, hogy' találjam-el?

M á s a d i k.

Csak egy kicsinység oltsad tüzedet,

'S te gyújtod a' hol kell, nem ó ragad,

Rozsdáid ekkép mind lehullanak.

A' nagy havasnak feldagadt patakja

Kicsapva árkán, ágot, törzsököt,

Sárt hajt zajogva, tördelt gátjain,

'S nem tákrözödvén benne ég 's virág,

Nem vonva csendes habja, harsogása:

Gyönyörködésed nincs benn 's elhagyod.

Érted ezt 's tudod mi a' szép és erő,

Melly a' mivekben lélekhez beszél.

A' Músa kényes lyány, a' féktelen

Duló elől, ki köntösét, haját

Mind elszilálja, bosszusan tűn-el,

'S szemérmeshez tér enyelgeni.

Tűzzel de nem vak, vad tűzzel hajolj

Feléje, 's akkor édesen mosolyg.

Még ő sugallja legszebb érzetid',
 'S midőn szemének rád hull szép here,
 Vigyázva szedjed ajka' csókjait,
 Tiédhez érvén lánglehellete
 Csillagzatoknak ezrén túlragad,
 'S harmóniás dal zeng körültek.

3) REGULA 'S TERMÉSZET.

Olvasom a' regulát, mint kell ezt írni 's amazt is,
 Ah hideg ez, fáraszt, száraz az elmerülés.
 Olvasom a' lánggal festett fő' ömledezését:
 Óh! meleg ez, könnyel rakva van arczaatom.
 Olvass, tudd-meg, mit mért kell? jó tudni, mit illik:
 'S rántsd-ki magad' 's utadon lelked' emelve teremts.

4) A' PHANTÁSIÁHOZ.

Arany sugárod újra terjedez
 'S lelke, levonzó élte' terheit
 Szét rázva, röppen boldog képeken
 A' szüntelen kívánt és mindenütt
 Fellelni vágyott bájvilág felé.

Csapkodva ver tul a' gőzök' körén
 Mindég merészen, tisztábban röptül
 'S nem félve néz-le, mint midőn
 Az Óceán felett hasít el e' sas,
 'S kevély szemet vet és lehullni büszke.

Királyi arccal jó a' nap, keletjén
 'S nyugvása' táján általellenében
 Ragyogva égnek a' szirt' bércei
 Mig önvidéke árnyékban dereng:
 Ugy bár nyomomban éj' homálya jár,
 Te, átragadva a' nyomó időn
 A' képzelet' mennyének messze táját
 Áradt özönben tündököltetted.
 'S mint phoenix égve tisztító tüzében
 Hullong körültem a' durvás salak.

Már élem, érzem, Lethe' cseppjeit,
 Az elfelejtő csésze ajkamon!

Itt e' magasban, a' holott örök
Szépnek 's dicsőnek fénye folydogál,
Teremnek édes álmodásaim.

Innét tekintem a' szél' szárnyain
Elfolyt időkből egybe-állt zavart,
Melly semmiségre menni úgy tolong,
Mint a' haragját völgybe csapdozott
Felhők' csoportja hegytető megé.

'S tisztábbá kelvén a' lement idő,
Repeső örömmel; remegő kebellet
Hevösen megindult meleg érzetek közt
Karolom melyemhez mosolyogva rengő
Víd képenetjét a' még vesztegetlen
Természet' áldott ártatlan korának.

Az istenek leszálltak akkoron
'S a' gyermek-ember' hajnallásinak
Magok valának hiv vezérek,
'S nem esett-el a' menny- 's földi részből
Gyarlón 's keményen egybefont alak.

Magában érzé ez tettekre kész
Hév indulatja' hánykodó tüzét,
A' belszabadság' önhatalmait,
Követte ösztönharczát 's fékjei
Közé bonyolgva röppent 's elbukott.

Hősök 's pulyák ti, mondák a' vezérek,
Maradjatok hát kényetekre már!
'S vezesse azt a' bízó önnérő. —
Azolta tévelyg sokba 's küszködik,
Ezer vakítás szenderítgeti,
Jelesre vágyik 's bukdozásiban
Hamis 'dicsőség' fojtó füstjein
Hizlalja félre értett tetteit.

Gyöngén legyínted e' megtévedést
Te képzeletnek nyájas Grátiája!
'S a' szív felolvad rajzod' bájain,
Békére hajtja a' gigász erőt,
'S a' féktelenség józanná leszen:

Így égető köny, megtörő keserv
 Ölelni kizsákvén a' természetet,
 Az elröpiült vezérlők visszatérnek,
 'S mennyet mosolygnak a' kebelbe bé.

Még napjaimnak reggelén, mikor
 Csak a' jelenre függesztém szemem'
 És vágyam a' hogy kelt, már nyúgodott,
 Elsőben is te édesítgetél,
 Te gyöngé érzés közt nyiló virág!
 Fellábbogó láng járt rajtam keresztül
 Melyem feszülve/terjengett, hevült,
 'S én azt nem értém, merre és hová?
 Az önmagokkal háborúra kelt
 'S magokba' néma érzések közül
 Felszárnyalál, 's egy új világ' körét
 Jártad - be mint önalkotásodat.

A' pálya-vívott lelkek' sírjain
 Előttem egy szép csillag járdogált,
 'S komoly dicsőség' elyzéuma
 Lengvén keresztül szent magányomat,
 Istensedésnek nimbusában állva,
 Bámultam azt a' fénytetőt, hová
 Felvívja létét a' pornak fíja.

Késő nyomokra átható napok!
 Ti vagytok a' lángifju' ősei,
 Kit intve visztek lakhelytek felé,
 Osztozni abból a' mit bírtatok;
 'S a' szépet a' jót szent nyomdéktonkon
 Mint hív öröktök híven míveli.

Ah! mennyetekben mért zudít zavart
 A' földi élet' forgó szélvesze?
 Mellynek sötéte jót, rosztat sodor
 'S halasztja zúzza a' fő célokat.
 Ott vívod akkor a' szép' 's nagy' csatáját
 Te fenremegve járdalt 's megtörött szív!
 Ott omlanak - le dőlve váraid
 'S füstben gomolyg a' fényes tördelék.
 Magányosan állsz büszke könnyeidben,
 Mint győzödelmét veszve Hannibál.

Ha feltalálál, sejtve szüntelen
 A' millióknak változón zsibongó
 Sergében egyet egy hozzád-rokont,
 Ki visszazengi minden hangodat,
 Mindent felejtve csüggsz annak melyén
 'S családkozásid' fájdalmát sírod.

Majdan megedzi azt a' férfi kéz,
 Ha a' szelíden fejlett bízalom
 Magasbra lépett elpuhult panasznál,
 'S az ömledett szív még nyíltan marad,
 De már magának olly paiszt vivott;
 Mellyet, kitüzvén a' csafart gonosznak,
 Ó csendesen marad nagy a' pulyák'
 Irtózatós rab századában is.

Te ingerelted e' csatás tüzet
 Te gyöngé-érzés közt nyíló virág!
 'S belé ragadván, játszva elhagyád,
 'S felette tündér arcczal röpdézél.
 Hogy ó magától legyen csendesebb
 'S nyomosb erővel hasson alkotása.
 Te andalítani tudsz csak 's nem vezetni
 'S a' szenderegve néző ifju ész
 Hamar fogollyá hajlik lépiden.

5) A' HAVAS' VIOLÁJA.

Hogy nyíllasz te itt e' rengetegben
 Egyedül, oh kiesb tájnak violája!
 Jer, ne hervadozz e' vad hidegben,
 Nem itt vagyon a' te szép kelyhed' hazája.
 Nyájasb ég mosolyg ott, hol én lakom,
 'S reggel-este gyenge szél lengedez,
 A' hajnalnak nyílik kis ablakom,
 Melly alatt pázsint közt egy patak csergedez.
 Oda teszek én ki majd tégedet,
 'S első gondom te léssz, mihelyt felébredek,
 Csermelyemmel öntöm gyökeredet,
 'S mellőle a' burjánt tépik gyengéd kezek.

'S ha hív kebelre vágysz, azt felleled,
De, én leszakasztani sajnálnálak.
Szendergnéd kényedre ki téli éjjeled',
'S új tavasszal újra ápolnálak.

„Vágyódtam én egykor szelíd helyen
Balzsamzó szellőnek nyitni kelyhemet,
Hogy egy gyengéd lelkű meleg melyen
Ringattatva, várjam enyésztemet.

'S kikeletet híven mindenfelé
Bízva jövék ide hozómnak karjain,
'S a' havasról szélvész rontott-elé —
Éltem majd csak tengett gornyadó szárain.

Mennék veled, de nézzd gyökeremet,
Mint szebbet remélve mennyire ágazott!
Ha szánsz, vedd szívedbe esetemet,
'S ah, menj! reám az ég nehéz sorsot hozott.“

Ezt mondta a' virág, és reszketett.
Szemérem 's fájdalom közt hajtá-le fejét:
Egy harmatcsepp gyönggyé kerekedett
Rajta, és könny gyanánt futotta-el keblét.

6) HUSZÁRDALOK.

I.

Sírtál, anyám, egykor értem,
Hogy huszárnak felütöttem;
Ne sírj, anyám, fiad jól van
Vitézek közt a' táborban.

Fájva váltam Julinkától,
Szíve repedt bánatjától;
Ne sírj, Júlia, híved jól van
Vitézek közt a' táborban.

De ha nem él anyám immár,
Ha Julishoz eddig más jár,
Akkor szívem a' táborban
Vitézek közt sincsen vígan.

Könyvet ejtek, nagyot erre!
Csak egy balzsam jó szívemre:
Körülnézek a' táborban,
A' hány pajtás, majd mind így van.

Nyúgodj' anyám, édes dajkám!
Élj boldogul, szép Julinkám!
Kedvesetek a' táborban
Királyáért 's hazáért van.

Vitéz vagyok, felmegyek én,
Paszománt lesz csákóm' szélén,
'S majd azt mondják a' táborban:
Magyar tűz volt a' fiúban.

II.

Villámlanak, fényledeznek
A' kardok ott a' hegy ormán;
Halálképek lengedeznek
A' vérzászló' patyolatján:
Patkók alatt a' föld robog,
'S a' vitéz' tűzmelye dobog.

Csataszél fú, csatatűz kél,
Trombita szól harsadozva;
Pajtás! a' hős ilyenkor él,
Szíve nem ver borzadozva:
Kardot ragad, egyet suhint,
Ellenjére sebet, vért hint.

„Rajta!” hangzik; rajta tehát!
Sarkantyút a' paripának,
Szedd és fűzzed támadóját
A' királynak és hazának.
Egyenest a' bátrabbjára!
Rá se nézz a' gyávájára.

Átok fogja azt közöttünk,
A' ki futni visszafordul;
Nagy bajnok! ki, míg előttünk
Ellenség van, csapkod és dúl.
Híres, a' ki úgy megáll,
Mint zápor közt a' kószál.

A' vezérnek! a' vezérnek!
 Ki ellenünk gyujtja őket:
 Ha ez oda, kicsinyt érnek,
 Szíjra fűzzük rabkezőket:
 A' miénket védelmezzed,
 Aczélfala légyen kezéd.

Győződelem, vagy szép halál!
 Itt maradás, vagy becsület!
 A' ki zengő csatába száll,
 Vitézek! egyéb nem illet.
 Csattog, ég a' háborn,
 'S fonódik a' koszoru.

Menjen haza csüggedt fővel,
 Kiben nincs szittyai vér,
 A' ki nem mer nagy erővel
 Egybe csapni, 's még gyáván kér!
 Félre, félre bátortalan!
 Minek köztünk haszontalan.

Feressz, feressz kardot, huszár!
 Rád dőlt vívók' seregébe';
 Villogj mint a' hev napsugár,
 Főket lovad' elejébe.
 Csattogj, vágj hogy bámuljanak,
 'S visszavágni rád, tartsanak.

De megadja ha ki magát,
 Ne bántsát tatár vad kezekkel,
 Felejtsd csatád' indulatját,
 'S éreztessed nagy lélekkel:
 Hogy vívásra vitézzel szállt,
 'S meggyőzve, nemest talált.

B U C Z Y.

BUCZY EMÍL, 1784 den 16ten Mai zu Klausenburg
 geboren, besuchte daselbst das Gymnasium, und befreundete
 sich frühzeitig schon mit der römischen Literatur. 1799
 bezog er die Akademie zu Kaschau, wo er den philosophi-

*sehen Curs endete. Hier zog die ungrische Literatur zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich, indem er durch Kazinczy's Orpheus mit einer günstigen Seite derselben bekannt wurde. Buczuy wollte sich Anfangs der Rechtsgelehrtheit widmen, und machte zu Klausenburg 1801 den juristischen Curs; trat aber dann, geänderten Vorhabens, 1803 in den Piaristenorden, woselbst er Gelegenheit fand unter des berühmten Horányi Anleitung mit dem besten Erfolg sich dem Studium der griechischen Sprache und Literatur zu unterziehen. Nachdem er, den Ordensstatuten gemäss zwei Jahre als Docent an den Gymnasien von Klausenburg und Bistritz zubrachte, trat er aus dem Orden aus, ging nach Wien die Theologie zu studieren, primizirte, und ward Professor der Rhetorik zu Hermannstadt. Misslicher Gesundheitsumstände wegen verliess er 1816 seine Kanzel, und privatisirte bis 1821. In diese Zeit fallen seine *aesthetischen Aufsätze* (im Erd. Museum gedruckt), die den trefflichen Denker und philosophischen Kenner der alten Literatur bezeugen. Nach wiedererhaltener Gesundheit, bestieg er den Lehrstuhl der Moral- und Pastoral-Theologie im Seminar zu Karlsburg, die er bis jetzt versieht. Von seinen zahlreichen Gedichten, meist lyrischer Gattung, sind nur wenige im Erdélyi Museum erschienen.*

1) TAVASZ' VÉGE.

Ah melly borongó felleg emelkedik
A' kék vidéken. Zápori hullanak;
A' kellemeknek pusztaságot
Hoz Boreas' vad agyarkodása.

A' rózsza búsan hajladox elrepedt
Ágán, kívírukt szép kebelébe a'
Zápor csapott; a' líliomnak
Tetszetes ágai öszvetörtek.

Részekre oszlott a' violácska már,
Nem hinti kedves illatit a' liget'
Csermelyje mellett. Hajh enyészik
Kelleme a' gyönyörű tavasznak!

2) K I S F A.

Oh Dryas! kegyel mosolyogj ezen kis
Fára; alkoss rá ragyogó virágot,
'S a' szelektől mentsd - meg! Az érzésnek
Szentelem én ezt.

A' szerencsétlen' kebelének élt Jó-
Tétemény' tisztos szemiből nevéssen
Rajta a' Jóság 's ölelő karokkal
Nyomja melyéhez.

3) A Z É R D E M.

Rettenthetetlen lelked' az érzés'
Szentsége díszes célra vezérel;
Ne nézzed a' rút szemtelenség'
Szüntelenül kaczagó csudáját.

A' cypruson túl fennmaradó nevet
Az érdem adhat, bár az irígy kaján
Szemekkel intsen tetteidre,
Fennmarad érdemed a' hazában.

Nem a' veszélyes gyülekezet' szava
Itéli tettet'. Kiknek az érdemek
Kötnek borostyánt homlokokra,
Élted' azok nevezik nemesnek.

T Ó T H.

UNGVÁR-NÉMETHI TÓTH LÁSZLÓ, der Sohn eines
biederer reform. Predigers, ward den 17ten Februar 1788
zu Kis-Tokaj bei Miskolcz geboren, und begann seine
Studien in Miskolcz. Frühzeitig wurde schon die römische
Literatur sein Lieblingstudium; und er brachte es in der
kritischen Kenntniss derselben so weit, dass ihm selbst
seine Professoren Bewunderung zollten. Theologie hörte er
in Sáros-Patak, und ging 1810 nach Eperjes mit seinen
zwei Zöglingen, deutsch zu lernen. Hier von Professor
Carlovsky angeeifert, verlegte er sich mit seltenem Fleiss

und Erfolg auf die griechische Sprache; hier war es auch, wo er Kazinczy kennen lernte, der ihn bald seiner Freundschaft würdigte, und aufmunterte, seine ungrischen Gedichte in griechische Schemen zu übergiessen. Tóth bediente sich nämlich bis dahin der Alexandriner, die er nun sämmtlich vernichtete: nur seine Tragödie Narczissz bearbeitete er neu in Jamben. 1814 bezog er die Universität Pesth, wo er sich der Arzneikunde widmete; huldigte aber auch ferner in freien Stunden den Musen, und bereitete seine Gedichte für den Druck. So gab er 1816 einen Band derselben heraus, enthaltend: Oden, Lieder, Romanzen, Episteln, Fabeln, Epigramme und das Trauerspiel: Narczissz (Versei. Pesth, 8.). Bald folgten seine griechischen Gedichte (Oden, Lieder und Epigramme) mit gegenüberstehender ungr. Übersetzung (Görögversei. Pesth, 1818. 8.), welche in der Chronik der öestreich. Literatur (Wien. August, Nro 62. 63.) ausführlich und äusserst günstig beurtheilt wurden; im 'ΕΡΜΗΣ 'Ο ΛΟΓΙΟΣ (Wien, 1818. Nro 16.) lobend erwähnt; und Oken gab einem, an ihn gerichteten, Epigramme aus derselben Sammlung in seiner Isis eine Stelle. Die Ausfälle, die Tóth in den Anmerkungen zu letzterem Werke wider den Verfasser einer Satyre (Tákröcske. Patak, 1816. 8.) auf seine Poesien, machte, veranlassten das Újra amalgamázott üvegtáblácska (ungrische und hebräische Epigramme. Patak, 1819. 8.): worauf aber Tóth nichts erwiderte. Den 16ten October 1816 ging er in Ofen zur katholischen Kirche über. 1818 ging er nach Wien, seinen med. Curs da zu enden. Nachdem er die erste Prüfung zur Erlangung der mediz. Doctorswürde abgelegt hatte, zog er sich eine Cholera zu, die ihn den 31ten August, (nach Andern den 2ten Sept.) 1820 dahinraffte. Viele behaupten, er habe sich vergiftet. So viel ist gewiss, dass er in der äussersten Dürftigkeit lebte, und dass man nach seinem Tode in seinem Zimmer mehrere chemische Praeparate antraf. Allein er war immer ein grosser Freund chemischer Experimente; und das Selbstgefühl konnte ihn dennoch eine bessere Zukunft hoffen lassen. Sein literarischer Nachlass ist in Verlust gerathen. Tóth ist der Erste, der die pindar'sche Ode nach Ungern verpflanzte, und vielleicht auch der Erste, der ein So

A' vezérnek! a' vezérnek!
 Ki ellenünk gyújtja őket:
 Ha ez oda, kicsinyt érnek,
 Szíjra fűzzük rabkezőket:
 A' miénket védelmezzed,
 Aczélfala légyen kezéd.

Győzödelem, vagy szép halál!
 Itt maradás, vagy becsület!
 A' ki zengő csatába száll,
 Vitézek! egyéb nem illet.
 Csattog, -ég a' háboru,
 'S fonódik a' koszoru.

Menjen haza csüggedt fővel,
 Kiben nincs szittyai vér,
 A' ki nem mer nagy erővel
 Egybe csapni, 's még gyáván kér!
 Félre, félre bátortalan!
 Minek köztünk haszontalan.

Feressz, feressz kardot, huszár!
 Rád dőlt vívók' seregébe';
 Villogj mint a' hév napsugár,
 Főket lovad' elejébe.
 Csattogj, vágj hogy bámuljanak,
 'S viaszavágni rád, tartsanak.

De megadja ha ki magát,
 Ne bántsd tatár vad kezekkel,
 Felejtöd csatád' indulatját,
 'S éreztessed nagy lélekkel:
 Hogy vívásra vitézzel szállt,
 'S meggyőzve, nemest talált.

B U C Z Y.

BUCZY ENÉL, 1784 den 16ten Mai zu Klausenburg
 geboren, besuchte daselbst das Gymnasium, und befreundete
 sich frühzeitig schon mit der römischen Literatur. 1799
 bezog er die Akademie zu Kaschau, wo er den philosophi-

sehen Curs endete. Hier zog die ungrische Literatur zuerst seine Aufmerksamkeit auf sich, indem er durch Kazinczy's Orpheus mit einer günstigen Seite derselben bekannt wurde. Buczy wollte sich Anfangs der Rechtsgelehrtheit widmen, und machte zu Klausenburg 1801 den juristischen Curs; trat aber dann, geänderten Vorhabens, 1803 in den Piaristenorden, woselbst er Gelegenheit fand unter des berühmten Horányi Anleitung mit dem besten Erfolg sich dem Studium der griechischen Sprache und Literatur zu unterziehen. Nachdem er, den Ordensstatuten gemäss zwei Jahre als Docent an den Gymnasien von Klausenburg und Bistritz zubrachte, trat er aus dem Orden aus, ging nach Wien die Theologie zu studieren, primizirte, und ward Professor der Rhetorik zu Hermannstadt. Misslicher Gesundheitsumstände wegen verliess er 1816 seine Kanzel, und privatisirte bis 1821. In diese Zeit fallen seine aesthetischen Aufsätze (im Erd. Museum gedruckt), die den trefflichen Denker und philosophischen Kenner der alten Literatur beurkunden. Nach wiedererhaltener Gesundheit, bestieg er den Lehrstuhl der Moral- und Pastoral-Theologie im Seminar zu Karlsburg, die er bis jetzt versieht. Von seinen zahlreichen Gedichten, meist lyrischer Gattung, sind nur wenige im Erdélyi Museum erschienen.

1) T A V A S Z' V É G E.

Ah melly borongó felleg emelkedik
A' kék vidéken. Zápori hullanak;
A' kellemeknek pusztaságot
Hoz Boreas' vad agyarkodása.

A' rózsza búsan hajladox elrepedt
Ágán, kivírukt szép kebelébe a'
Zápor csapott; a' líliomnak
Tetszetes ágai öszvetörtek.

Részekre oszlott a' violácska már,
Nem hinti kedves illatit'a' liget'
Csermelyje mellett. Hajh enyészik
Kelleme a' gyönyörű tavasznak!

2) K I S F A.

Oh Dryas! kegyel mosolyogj ezen kis
Fára; alkoss rá ragyogó virágot,
'S a' szelektől mentsd - meg! Az érzésnek
Szentelem én ezt.

A' szerencsétlen' kebelének élt Jó-
Tétemény' tisztos szemiből nevensen
Rajta a' Jóság 's ölelő karokkal
Nyomja melyéhez.

3) A Z É R D E M.

Rettenthetetlen lelked' az érzés'
Szentsége díszes célra vezérel; ;
Ne nézzed a' rút szemtelenség'
Szüntelenül kaczagó csudáját.

A' cypruson túl fennmaradó nevet
Az érdem adhat, bár az irígy kaján
Szemekkel intsen tetteidre,
Fennmarad érdemed a' hazában.

Nem a' veszélyes gyülekezet' szava
Itéli tettet'. Kiknek az érdemek
Kötnek borostyánt homlokokra,
Élted' azok nevezik nemesnek.

T Ó T H.

UNGVÁR-NÉMETHI TÓTH LÁSZLÓ, der Sohn eines
biederer reform. Predigers, ward den 17ten Februar 1788
zu Kis-Tokaj bei Miskolcz geboren, und begann seine
Studien in Miskolcz. Frühzeitig wurde schon die römische
Literatur sein Lieblingsstudium; und er brachte es in der
kritischen Kenntniss derselben so weit, dass ihm selbst
seine Professoren Bewunderung zollten. Theologie hörte er
in Sáros-Patak, und ging 1810 nach Eperjes mit seinen
zwei Zöglingen, deutsch zu lernen. Hier von Professor
Carlovsky angeeifert, verlegte er sich mit seltenem Fleiss

und Erfolg auf die griechische Sprache; hier war es auch, wo er Kazinczy kennen lernte, der ihn bald seiner Freundschaft würdigte, und aufmunterte, seine ungrischen Gedichte in griechische Schemen zu übergiessen. Tóth bediente sich nämlich bis dahin der Alexandriner, die er nun sämmtlich vernichtete: nur seine Tragödie *Narczissz* bearbeitete er neu in Jamben. 1814 bezog er die Universität Pesth, wo er sich der Arzneikunde widmete; huldigte aber auch ferner in freien Stunden den Musen, und bereitete seine Gedichte für den Druck. So gab er 1816 einen Band derselben heraus, enthaltend: Oden, Lieder, Romanzen, Episteln, Fabeln, Epigramme und das Trauerspiel: *Narczissz* (Versei. Pesth, 8.). Bald folgten seine griechischen Gedichte (Oden, Lieder und Epigramme) mit gegenüberstehender ungr. Übersetzung (Görög versei. Pesth, 1818. 8.), welche in der Chronik der oestreich. Literatur (Wien. August, Nro 62. 63.) ausführlich und äusserst günstig beurtheilt wurden; im 'ΕΡΜΗΣ 'Ο ΛΟΓΙΟΣ (Wien, 1818. Nro 16.) lobend erwähnt; und Oken gab einem, an ihn gerichteten, Epigramme aus derselben Sammlung in seiner Isis eine Stelle. Die Ausfälle, die Tóth in den Anmerkungen zu letzterem Werke wider den Verfasser einer Satyre (Tákröcske. Patak, 1816. 8.) auf seine Poesien, machte, veranlassten das Újra amalgamázott üvegtáblácska (ungrische und hebräische Epigramme. Patak, 1819. 8.): worauf aber Tóth nichts erwiderte. Den 16ten October 1816 ging er in Ofen zur katholischen Kirche über. 1818 ging er nach Wien, seinen med. Curs da zu enden. Nachdem er die erste Prüfung zur Erlangung der mediz. Doctorswürde abgelegt hatte, zog er sich eine Cholera zu, die ihn den 31ten August, (nach Andern den 2ten Sept.) 1820 dahinraffte. Viele behaupten, er habe sich vergiftet. So viel ist gewiss, dass er in der äussersten Dürftigkeit lebte, und dass man nach seinem Tode in seinem Zimmer mehrere chemische Praeparate antraf. Allein er war immer ein grosser Freund chemischer Experimente; und das Selbstgefühl konnte ihn dennoch eine bessere Zukunft hoffen lassen. Sein literarischer Nachlass ist in Verlust gerathen. Tóth ist der Erste, der die pindar'sche Ode nach Ungern verpflanzte, und vielleicht auch der Erste, der ein So

1. *E p ó d.*

De nem veszi észre: mennyi bajok állnak ú-
tában előtte!

Elkezdi pályafutását, 's szalad a' férj megett,
Kit gyámolúl veve jobb oldalon.

Boldogtalan! ha kidőlné férje,
'S boldogtalan, ha ő maga dől is a' terh alá.

2. *S t r ó p h a.*

Néha édes örömmel

Mosolyg Nióbe' ölén

Vidám kisdede, 's érezteti

Böcsét az anyával: alig, hogy ez elveszi róla
Szemét, huh! kifeszülten pattog az ív-

húr fejére: boszús kéz voná-fel azt!

Gyakran félre dőle a' lobogó szövetnek

Hymen' ünnepi fényben állt

Oltára' bíborán,

2. *A n t i s t r ó p h a.*

'S gyászos éjbe borítá

Halottja' árva menyasz-

szonyát. Ritka, de történt eset,

Hogy a' kinek életerőben perczege keble,

Megérlelte gyümölcsét, 's általesett

A' szülői vajúdó gyötrelmeken:

Alig kóstolá az új anyaságnak édes

Örömét, kialutt tüze,

'S már égi áldozat;

2. *E p ó d.*

Örül, hogy egy élő nyomocskája marad, pedig
Ebben is a' férj'

Ránatja fog megújulni, kegyesének kicsid

Képében! Így eped a' sok gyümölcs-

Letörte törzsökön a' gyümölcsös

Oltvány' barátja. Hermine, boldogult asszonya

3. *S t r ó p h a.*

Az Ilithyja-gyülölte

Magyarnak! oh! há fog ér-

demes férjed az ő sebhett

Szívére viszont örömiért lehelni? há látand

Nemesb lelket az alság a' koronás

Fők között? Böcsösök gyermekid, nemes
Szerelmednek édes záloga, a' magyarnál:
Te hagyád azokat reánk,
Hogy bennök élj velünk.

3. *Antistrópha.*

Óh nagy Attila' vára,
Mi tapsolást, 's öröme-
neket hallana bástyáidon
Magas fejedelmed az ó hív népe' körében,
'S mi víg ünnepet űlnénk, jó magyarok,
Tiszteletre! De ah! nem szabad: halaszt-
ja azt keserves aggodalom: szerelmes
Feleség, anya, 's hű leány,
Kiért szomorkodunk.

3. *Epód.*

'S egy olly nemes asszony' porvödre felett ül az
Égi Reménység,
'S két gyermekecske ölében, kiben édes vagyont,
Munkás erőt kesereg Hunnia:
'S őt, bár helyén Ikerek ragyognak,
Húnyt Hesperét keresgeti, 's várja majd Phosphorát.

3) AZ ISTENESÜLÉS' DICSŐSÉGE.

Tóth' hattynénke.

1. *Strópha.*

Tövis-bokrok alatt terme ibolyám,
Darázs donga nárczisszom felett,
Mellyből Hunniának
Tiszteletes koszorút kötözik,
Hű gyermeke, hajdan.
Szúrt a' fulánk, karczolt a' tövis,
'S elreppentek a' bájos sylphídek,
Mellyeket Zephyr virágimon ringatott;
De hervadatlan lón a' koszorú,
'S ékesíti ma is Ganyméd' kezében
Olymp' vendéginél a' nektár-kelyhet,
Öröömöm nekem, 's gőge századomnak.

1. *Antistrópha.*

Csekélység ugyan a' szép sokak előtt
Ha nincs avval érdemlett haszon;

'S nem gondol virággal
 A' ki gyümölcsöt akar savoroz
 Őszére takarni.
 A' Kegyszüzek' kedveltjök pedig,
 Bár Psychének édes bánatjait
 Kelljen is szívében ollykor eltűnne,
 Reményli, nem vénül - meg sohasem!
 Őt csak a' szerelem' tüze lelkesíti,
 'S virágokról virágokra szállong ő,
 Hogy az isteneknek csinálna kedvet.

1. *E p ó d.*

Bé kellett járnom a' parlagokat
 Attika' téreiben,
 'S körül bolygottam a' sirhalmot
 Az elhunyt Vezúr' szent vidékin,
 Hogy az erdő' fanyar cserlevelét
 'S a' bákor' nyers venyigéjét
 Elegyítve az ámbra-lehellő
 Cziprus' illatjával,
 Ajánlhassam hív emlékezetű
 Az Olymp' kegyes isteninek.

2. *S t r ó p h a.*

Segítette nemes czélomat az ég,
 'S adott énnekem gyors szárnyakat,
 Hogy fennyen repülnek,
 Ott, hol egy isteni kéz Helikont
 Fénnyel koszorúzza.
 Nőtt szüntelen, nem lankadt erőm,
 Hozzá szoktam a' nap' sugárhoz,
 'S borzadom, nem átkozom, hazám' fellegét.
 Böcsületet nem koldúl az igaz,
 Nyer ha nyer; de ha szinte gyalázat érne,
 Dicsőségét nevelnék az irigyek,
 Valamint az éj a' gyemánt' világát.

2. *A n t i s t r ó p h a.*

Setét köd lepi - bé Tátra' derekát,
 'S nagy éjfélthuhog sok száz bagoly
 A' hegynék tövéből:
 Zeüs' madarát pedig a' tetején
 Fénytenger üvedzi.

Jó szem kiállhat minden sugárt,
 'S bár hátat vet ollykor a' nap reánk,
 Új meg új vidékre adja áldásait.
 Nem alszik - el szent fáklyája neki,
 'S megtalálni, hogy isteni fényt közöljön,
 Csak olly bátran repülj, mint Prométh hozzá,
 'S csak örök tüzét szent kezekkel őrizd.

2. *E p ó d.*

Boldog lélek, kit a' Músasereg
 Isteni karba emelt,
 'S körülöntött Olympnak fénye
 Igaz bölcsesség' aetherével.
 Magasan jár az ő képzete,
 Feljebb a' saskeselyűnél,
 'S örömet hoz az emberi nemnek
 Ha leszáll a' földre,
 'S hálával tér innen vissza megint,
 Valahányszor az égbe repül.

3. *S t r ó p h a.*

Halandó teszi a' jót jutalomért,
 Megérdemlik a' fáradt kezek
 Hogy a' szent barátság'
 Hű kebelében az édes öröm
 Nyugtassa-meg őket.
 'S méltó hogy illendő bért vegyen
 Minden munka, mellyet törvény kíván,
 Mellyet alkuval cselekszik a' föld' fija.
 Csak isteneknek nem kell jutalom,
 Kiknek a' szeretet' szava ön birájok,
 'S nem ismér karjok a' szentnél több törvényt,
 Hogy az égnek áldásit osztogassa.

3. *A n t i s t r ó p h a.*

Est váltja-fel a' rekkenő aszályt.
 'S akár kérj, akár ne kérj esőt,
 Várnod kell az égből.
 Isteni kéz ragyog a' haragos
 Villámon is által.
 A' rét' virágát, mellyet tapodsz,
 'S a' menny' sók tüzét, a' bámúlatost,
 Két szemét az égi láncnak, ott fenn szövék.

Hazám, hazám! tiszteld istenidet,
 'S a' vélek rokon embereket bőcsüljed!
 Az egység' lelke fő isten ő köztök,
 'S ez az isten, a' kit követned illik.

3. *Epód.*

Nem mindég tapsol a' győzedelem:
 A' szeretet szeretet,
 Leszáll még is szívünk' mélyére,
 'S nem ad néha fényt tiszta fénye,
 Nem ad a' gyöngy sem tenger' fenekén.
 Nem kell többségre tekintni,
 Ha az égi erőket ítéled;
 'S nem is a' nagy jelesb!
 Plútónak száz tulkos áldozat:
 Helikonnak ez a' koszorú.

4) TISZTVÁLASZTÁS.

Ha én ügyész lehetnék,
 Mindég csak olly pörökre
 Függeszteném figyelmem',
 'S mindég csak olly ügyekben
 Ajánlanám segédem',
 Mellyekben a' leányok'
 Nevök forog veszélyben.

Ha iskolát tanítnék,
 Mindennek azt tanítnám,
 Hogy' kelljen a' leányok'
 Szerelmöket hevíteni,
 'S hogy kelljen a' kegyelmet
 Megérdemelni nálok.

Ha pedig poéta volnék,
 Mindég csak a' leányok'
 Hűségöket dicsérném,
 'S mindég csak a' legények'
 Vadságokat puhítnám.

Még orvos is lehetnék,
 'S nem lenne érdemetlen
 Szolgálatom, reménylem:
 Mert szűntelen szerelmes

Lyánykákat orvosolnék,
'S mindég szerelmet írnék
Elejébe szenvedőmnek.

Szolgálatot tehetnék
Mindennyi hivatalban;
De mivel csak egyre érek,
Válasszatok, leánykák:
Mellyik dologra szánjam
Ezek közül erőmet,
Hogy hasznomat vegyétek!

5) R O N D E A U.

Ötet szerettem én, a' szép Ninát
'S hűséget esküttem bájos kezére:
Míg verne szívem, míg pezsegve vére,
Ó lenne, nem sors életem' vezére.

El sem szakasztá tőle semmi gát;
Sőt, bár reményem mind eddig nem ére
Munkával is kívánt nyugvó helyére,
Fogadtam újra istenném' övére:
Ötet szeretném én, a' szép Ninát.

Állott szavam, 's meghallgatá Cythére:
Mert bár kevély én, 's bár ő nagyra lát,
Elég hitemnek most is annyi bére:
Ötet szeretnem, őt a' szép Ninát.

6) Á L K Ö L T Ö K.

Meredek, nehéz Helikonnak útja,
Sűrű köd öleli derekát körül,
'S fennyen fakadt a' Hippokréne' kútja,
Nem minden útas éri,
Sőt a' ki éri, sem mindjárt ihatja,
Bár melly heves volt szomja 's indulatja,
Ha lelke nincs, 's ha nincsenek vezéri.
Sok visszahotlik a' helyen,
Ha feje szédül, 's rossz lába tántorog,
Sok, bár mi nagy sebbel megyen,

Leszklik: a' földi terh levonja!
 'S haszontalan kapkodja a' repkényt,
 Melly zöld kocmányát kőről kőre fonja.

Lehet, hogy ez a' kezén maradt
 Diribdarab repkényt mutatja,
 Azoknak, a' kik a' ködön felül
 Nem jártak,
 'S koszorút jutalomjellől
 Soha sem vártak:
 'S már a' leestet nagy, derék,
 'S Apoll-koszorúza papnak ismerék.

Még egy hasonló fortélyt tehetne,
 Ha ki a' Helikonra nem mehetne:
 Menjen Boeotiába.
 Zevs a' tanúm! nem jár hijába.
 Mind egy pedig belőle a' haszon,
 Akár Helikon' hegyén, akár a' Parnasszon
 Szerez valaki becsületet,
 Elég az, hogy szerezhett!
 Kérdésbe sem teszik ma nálunk:
 Ki mit; 's mivel érdemelhetett?
 Mind egy nálunk, akár nyeré, akár orozta,
 Hegyről, mezőről, más e, vagy önmaga hozta,
 Mind egy minálunk.
 Hány verselőt hallék, 's jól ismerek,
 A' kit csodálnak a' nagy emberek,
 Ámbár csak a' lármás sereggel
 Indúla a' Parnass' hegyére,
 Tegnap Silén, 's költő ma reggel.
 Ártatlan a' fortély, mellyet teve:
 Eltért ivóbarátitól,
 'S megállt a' Músabércz' tövén,
 Vagy a' két domb' határkövén,
 Míg nem más úton megjővén,
 Már itt alatt poétának köszöntetik:
 Olvastatik,
 Dicsértetik,
 Daloltatik,
 Böcsültetik,

Imádtatik
'S tiszteltetik
Költői híres nagy neve!

7) A P O L Ó G O K.

Hercules.

Midőn Herakles, isten az istenek között
Jelent-meg, elől is Júnóval fogott kezét.
Kérdvén pediglen tőle az anyja, Alkména:
Miért nem inkább másnak teszi üdvözlétét
Először! avvagy elfeledte e már talám,
Milyen kegyetlen ellensége volt neki
Júnó — örökké! Jól tudom, mond Hercules,
Nem is feledem-el soha; de épen ezért csupán
Júnó az, a' kit áldhatok, csupán csak ő,
Kinek szerencsém' köszönöm. Ó szerzé nekem
Azon csodákat, mellyekért isten vagyok.

A' magvető.

Egy öreg, ki néha (hogy a' bohót tanítaná,
'S észére hozná) esztelent játszik vala,
Felül egy ladikra, mellyet egy evező legény
Fél kézzel is lehajthatott, 's megyen a' folyón.
A' gyülekezet, melly valami pompás ünnepet
Ülvén, csoporttal jár a' vízpartokon,
Csak oldalaslag nézte, mit akar, 's mit csinál,
Mikor ő marokra szedi, 's marokkal szórja-bé
A' vízbe a' magot. Erre a' nép nagy kaczajt
Üte; ő pedig: hát nektek, úgy mond, mi bajotok?
Miért kaczagtok? mert, hiszem, ha engemet
Csak azért nevettek, hogy ide szórom a' magot,
Magatokat is ki kellene úgy nevetnetek.
Minden pazarló úgy teszen, mint én teszek;
Minden sivaríta úgy teszen, mint én teszek;
Minden könyvíró úgy teszen, mint én teszek;
Minden recensens úgy teszen, mint én teszek;
Minden mesélő úgy teszen, mint én teszek.

A' vinczler és a' fia.

Egy szép öreg, bölcs mint Aesopus; kellemes,
Víg, mint Anakreon; midőn meghallaná,

Hogy a' magyar literátorok versengenek,
 Ezt a' mesécskét költő — nagyon értelmesen:
 Egy gyermekecske, a' kinek vinczlér vala
 Az apja, legelől látta a' bort fornia.
 Apám! kiálta rémülten, jere csak hamar,
 Hamar, mivel mindjárt kingrik a' borod,
 Úgy szökdösik; már a' karikát is fellöké.
 Szerencse! ha csak azt lökte-fel, édes gyermekem,
 Szerencse! mond az öreg; nem is fogjuk tehát
 Lefojtani többé, hagyjd pezsegje-ki jól magát.
 Eddig csak édes volt, de már erős leszen.

8) EPIGRAMMÁK.

Barátság és szerelem.

Búsan síra Achill a' szurkos deszkahajóban,
 Hogy Brizeist a' nagy fejdelem elpörölé
 Tőle; dühüle pedig mint a' vadat úzó oroszlán,
 Hogy Patroklós' szomorú holta fülébe jutott.
 Olly fanyar Érósnak nyila a' nagy férfi' keblében!
 'S tiszta barátságnak ingere ilyen erős.

A' játszó Érósz.

Egy lyánynak voltam gyermek-lettemre barátja,
 'S ő az enyém: szívünk nem tuda semmi tüzet.
 Cypris' gyermeke játszva talált, 's kért nyájasan egykor:
 Engeduók köztünk játszani őt idegenet.
 Elfogadók: de azonnal ő új játékra tanított,
 'S játszáink már szeretők, nem csupa társak együtt.

Archiméd' pontja.

Coriolán, mihelyest kivetették, hogy ne mozogna,
 Tud nyugvópontot lelni; de Róma mozog.

Anmerkung zu No II. Hermine, Erzherzog Josephs, des ungrischen Reichspalatins Gemahlin starb, an den Folgen des Kindbettes, den 16ten September, 1817, zu Ofen. Diese Ode ist gleich nach ihrem Tode auch besonders erschienen (Pesth, 1817. 8.).

VITKOVICS.

VITKOVICS MIHÁLY, ein Serbe; ward den 26ten August 1778 zu Erlau geboren, studirte daselbst auf dem Gymnasium fünf Jahre. Er ward schon als Knabe von einem seiner Lehrer des Versmachens wegen gestraft; hingegen zeichnete ihn eben darum der gelehrte Wolfgang Tóth, dessen Schüler er 1796 zu Ofen wurde, ganz vorzüglich aus. Den philosophischen Curs machte er am erlauer Lyceum, den juristischen an der Universität zu Pesth; widmete sich allhier 1801 als beeideter Notar der königl. Tafel der jurist. Praxis, ward 1803 Landesadvocat, und lebt in dieser Eigenschaft bis jetzt zu Pesth. — 1797 erhielt Vitkovics von Pápay, der damals Professor der ungrischen Literatur am erlauer Lyceum war, die erste Anweisung zum Studium und zur Cultivirung der ungrischen Poesie. Sein erster gedruckter Versuch war eine Ode auf des Freiherrn Joseph Orczy Tod (Pesth, 1804. 4.). Ausgezeichneten Beifall erhielt seine schöne *Epistel an Steph. Horvát* (im 1ten Bd. des Erdélyi Museum); einen allgemeineren aber seine *Fabeln und Gedichte* (Meseji és versei. Pesth, 1817. 8.), unter letzteren besonders die *Epigramme*. Seit der Zeit sehen wir von ihm zahlreiche Lieder und Sinngedichte in den Hasznos Mulatságok, in der Aurora und Hebe. Vitkovics ist der erste, der die Ungern durch treffliche Übersetzungen serbischer Volkslieder und Balladen (H. Mulat., Aurora, Minerva) mit der serbischen Poesie bekannt gemacht hat. Er selbst hat Manches in serbischer Sprache gedichtet. + 9/9 1829 in Pesth — an Kaffersucht. 51 Jahr.

I) ÉLETPHILOSOPHIA.

Mint forog a' világ,
Mint surog sok ország,
Fognak e bomlani,
Vagy egybe állani?
Nincs gondom illyekkel,
Maradok békével.

Kedvemre élek,
Kényre henyélek,

Kancsót üríték,
Kedvet meríték.

Felólem mit cseveg,
Más reám mit fecseg,
Nem tartom eszembe',
Nem öntöm szívembe;
Bízom egy istenbe
És bécseletembe.

Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót üríték,
Kedvet meríték.

Úgy töltöm éltemet,
Ne bánjam létemet,
Igazság' szerelme
Jóvoltom' védelme,
Egyenest beszélek,
Senkitől se' félek.

Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót üríték,
Kedvet meríték.

Dolgaim' folytatom,
Megkerül falatom;
Nem vágyok magosra,
Csak takarékosra;
Van annyi, mennyi kell,
Nem halok - meg éhkel.

Kedvemre élek,
Kényre henyélek,
Kancsót üríték,
Kedvet meríték.

Ha pajtás látogat,
A' ki nem válogat,
Szelek egy karajkát,
Kapom a' kulacskát,
Egymásra köszöntjük,
Kortyait hörpentjük.

Kedvemre élek,
 Kényre henyélek,
 Kancsót üríték,
 Kedvet meríték.

Ha fejem felhevül,
 És hölgyem mellém ál,
 Megölel kezével,
 Ingerel szemével —
 Így leli kedvemet
 'S boldogít engemet —
 Kedvemre élek,
 Kényre henyélek,
 Kancsót üríték,
 Kedvet meríték.

A' vidám lelkeket,
 Víg énekeseket
 Keresem, és velek
 Versenyt énekelek,
 Jó kedvre tüzelem,
 Csókolom, ölelem.
 Kedvemre élek,
 Kényre henyélek,
 Kancsót üríték,
 Kedvet meríték.

Mért törjem fejemet,
 Mért kízzam eszemet,
 Úgy se' tart az élet,
 Ezer vagy száz évet!
 Kisebb mindúntalan,
 Egyet fújsz — 's oda van.
 Kedvemre élek,
 Kényre henyélek,
 Kancsót üríték,
 Kedvet meríték.

2) C Z E N C Z I H E Z.

Bár Mátrahegy lehetnék,
 Hogy, Czenczim! engemet száz

Esztendeig tekintnél;
 Vagy szőke nagy Dunává,
 Válnám, hogy így te bennem
 Száz évekig fürödnél;
 Vagy Aetnaként tüzelnék,
 És századok' lefolytán
 Tőlem melegszenél te:
 Se' Mátrahegy, se' szőke
 Duna, haj! se' lángos Aetna
 Soha nem fogok lehetni.

Használjuk életünkben
 A' nyíl gyanánt repülő
 Időt! ne vesztessünk
 Egy perczet is belőle.
 Használjuk, és betöltünk
 Száz éveket, be ezret
 Így élve; és maradjunk
 A' mik vagyunk: halandók.

3) M Á S.

Miképen őzek a' friss
 Folyót, virágot a' méh:
 Kedvellem úgy az édes
 Bort, borral a' szerelmes
 Dalt, dallal a' te csókid,
 Czenczim, piros leányka!

Ha bort iszom, felébred
 Nyílt kedvem, és dalokra
 Hevülök, és szerelmed
 Által megédesülve
 Nem irigylem a' királynak
 Szent bíborát, se' másnak
 Szerencse - álmadásit.

Boldog vagyok bor által;
 Még boldogabb dal által;
 Legboldogabb te csókid,
 Czenczim! te csókid által.

4) FÜREDI PÁSZTOR' DALA.

Hej juhász bojtár! hol a' juh?
Mért vagy te olyan szomorú?
Balaton mellett, ott a' juh,
Engemet öldös egy nagy bú.

Nem ettem 's ittam én még ma,
Itt fekszem dűlve, mint a' fa,
Lenyúgszik a' nap az égen,
Engemet itt hágy ínségben.

Megesett rajtám, 's fáj nekem,
Nem szeret engem a' szépem,
Hasztalan fúvom furullyám',
Nem hallja, nem néz ő énrám.

Fris tejet adtam, bárányt is
Én néki, teljes boglárt is,
Tőle nem szántam semmimet,
Odadtam volna lelkemet.

Csókokat nyomtam képére,
Sohajtást küldék melyére,
Oldala mellé borúltam,
Szájából szép szót koldúltam.

Hej de ő mind ezt felejtí,
Életemet gyászba ejti!
Kínomon szánva nem indul,
Mást szeret ő már, másért gyúl.

Büntesse őtet az isten,
Mért leve hozzám hitetlen;
Mért verte agyon kedvemet,
Mért verte által szívemet.

Majd ha nyájam el-elszéled,
'S bennem a' lélek eltéved,
Mondani fogják: érted kár,
Szerelmes bohó, kis bojtár!

5) HORVÁT ISTVÁNNAK.

Míg téged zajgó Pestnek henye gőze leheltet,
 'S a' fris láрма között sokfélen töltöd idődet,
 Én, kedves Horvátom, egész nyugalomnak eredvén,
 Rossznak egészséges kebelében napjaim' élem.

Szállásom szerető nénémnek szalmafedéllel
 Bévont háza, kevés, ám kívánt házi vagyonnal
 Teljes; ebédem igaz magyar ízeletű eledelkém,
 Kis sültből vacsorám, italom vén nedve Egernek,
 Mindenem a' mi elég, megvan. Vígadva borúlok
 Ágyba ha szenderedem; reggel vígadva kelek-fel,
 'S míg néném hat lyányaival miatyánkra hevőlné,
 Én koszorús Placcust, kedveltemet, olvasom egykét
 Ódáig, 's kifutok napkölte' elébe, Tiszánknak
 Kóborló partjára. Örömborzásba' tekintem
 E' föld' legkegyesebb jóltévőjének ezer diaz
 Közt feltetetését: a' környék ünnepi csendben
 Vár-rá; a' nyárfák aranyos színt játszanak; a' rét
 Sárgálló zöldségbe borúl; a' vízbe merülve
 Látszik az ég, néhány tollas zeng a' sziget' ormán:
 Illy gyönyörű reggelt Pesten láthatsz e, barátom?

Itt járok délig fel, alá. Szárnyakra bocsátom
 Lelkem' gondolatit. Tisztán elmélkedem a' bölcs
 Természetnek örök könyvéből. Millyen erővel
 Bír ő! szüntelenül mível; mozgásai által
 Végbe viszen mindent, nem változtatja folyását;
 Bontani nem lehets törvénye szerént forog ég, föld.
 A' kicsi fűszáltól minden csuda benne. Az ember
 Legfőbb alkotmány; hozzá nincs semmi hasonló
 Agyvelejét ha veszed; más részről földi valóság:
 Vette terem, nő, ismosodik, fogy, meghal, enyészik,
 Mint a' többi barom. Vesztéből más ezer éltet
 Tüstént nemz az anyás természet. Semmi ki nem vész
 Kebléből, csak más alakokká változik-által.

Így bölcselkedvén a' nyír' suhogásai kellőn
 Meghatják fülemet. Nézem, mint hajlik az ágok;
 Rólok mint szaggatja az ősz a' sárga levelkét,
 Melly szomorún lekerengve behull a' vízbe 's elázik.
 E' látás hiteles tükörként festi előttem

A' végső órát. Képzem, hogy az emberi fajzat
Hull falevélke gyanánt, hervad sebes élete, ötven
Vagy hatvan tavaszig nehezen tart, 's mennyi baj éri!
Lám mi vagyunk, mi hamar múltunk! Méltó e kis-újnyi
Létünket búval keseríteni, fogyasztani gonddal?

Illy képzések közt a' szűrés kerteket érem;
Bémegek. A' pórság nyomtatgat, hordja kazalba
A' szalmát, szór, 's hangya gyanánt vermekbe letölti
Sok munkába került élelmét téli kenyérnek.
Est ha szemügyre veszem, boldognak tartom az olyant,
A' ki megismervén mulékony gyenge mivoltát,
Nagy fényt nem hajház; sok kincsert bajra, veszélyre
El nem szánja fejét; távul a' városi zajtól
Lárma-szökő faluban lakozik; kis háza, gyümölcsös
Kertje, majorja vagyon; kenyerét megszerzi ekéje,
Zöld lúgossa borát; megelepszik, bár mi kevés is,
A' mit nyújt az idő; jótétbe' gyönyörködik; a' köz-
Nép' szavain nem jár, a' bölcsék' szülteit otthon
Csendesen olvasván, lelkét szépíti; kiválaszt
Egykét meghittet: velek osztozik a' nagy örömben;
A' búk' fellegeit karjok közt messze felejt.
'S hogyha homolni siet testalkotmánya, mérészen
Vesz búcsút gonoszokba merült új-módi világtól;
Úgy nézván a' renyhe halált, mint századok' álmát,
Mellyből semmi zavar, gond, bú, baj fel nem ijeszthet.
'S jól lehet égis emelt márvány nem címezi sírját,
Ám a' hív lakosok, minden kikeletkor eszekben
Tartván, melly sok jót teve vélek, béküdik aztat
Új hanttal, 's ezer áldás közt sóhajtnak utána.

Így, így kívánnék én élni. Be teljes örömmel
Ott hagynám Pestet, Mátyás' palotája' helyét is!
Tégedet énhozzám szívnálak, hogy te is ott légy,
Hol Miskád lakozik; jó dolgunk lenne; napestig
Tartana víg kedvünk. Kettecskén néha czivódnánk
A' természetnek műveltein; ollykor az óság'
Fő történeteit rostálnók; sokszor az Árpád-
Szülte hazánknak ügyén törnök tanakodva fejünket.
Hátha piroska Lúdim, 's a' szöszkés Gyóri Thérézéd
Köztünk laknának, lelkünk mint gyúlna dalokra!
Oh be szerencsések volnánk! ki ohajtana többet?

Úgy, de nekem Lidikém megholt még élve 's örökre;
 A' sors is, te tudod, melly mostoha kézzel ölelget:
 Semmi vagyont nem adott. Pert patvart folytatok, ebből
 Vajmi csekély hasznom! — Pesten fogsz hát te maradni?
 Nekem is itten kell hagynom jó Roffot. Elolvadt,
 Hóként, kívántom. — Sietek huszadikba' Budára.
 Élj frissen. Ha ma vígadhatasz, holnapra ne mellőzzd.

6) EPIGRAMMÁK.

L i d i h e z.

Verset akarsz tőlem, Lidi? Én csak húr vagyok. Ámor
 A' lantos. Tőlem verset akarsz e? szeress.

I s m é t.

Melley sokszor jössz-el, oh Lidikém! álmomban előmbe,
 'S ismét álmomban tűnsz ölelésim elől:
 Elhagytál ébren, 's álmomban is engemet elhagysz;
 Már ha nem ébren, légy angyalom álmom alatt.

C z e n c s i h e z.

Nap ha lealkonyodik, harmat terjed-le mezőkre;
 Czenczi! ha mégysz tőlem, köny szemeimre borúl.

K é r é s.

Könnnyeket, oh feleség! ha szeretsz, síromra ne csorgass
 Engemet újra neked vissza nem adnak azok,
 'S hamvamig elhatván, örök álmom' félbe szakasztják.
 Éltem örömbe' veled, sírjak e' holtom után?

C z e n z i h e z.

Égek, rám ha veted szemeid'; fagyok ím, ha behúnyod:
 Czenczi! te fogsz jéggé tenni, te fogsz hamuvá.

S z e r e l e m é s b a r á t s á g.

A' szerelem, Lidikém! olyan, mint reggel az árnyék;
 Mindég kissébb lesz, 's végre kitűnni szokott.
 Ámde barátságunk olyan, mint estveli árnyék;
 Nőtten nő, éltünk míg le nem alkonyodik.

E m b e r d í s z.

Szép vagy, lyányka! ne tudd; jót tettél, férfi! felejtse-d-el:
Néktek ezen két mód ad igaz emberi díszet.

A' féltékeny' vég szava.

Meghaltam, feleség, miúthogy féltettelek, önkényt:
Hogyha gyanúba, szeress; hogyha igazba', sirass.

A z i r í g y h e z.

Annyi veszélyek után, hogy holdog lettem, irigyled?
Hogy te lehess boldog, halj-meg, ohajtom, irigy.

A' má i v i l á g.

Senki ne mondja nekem, hogy lág a' má i világunk,
És lágysága miatt nagyra nem érdemesül.
Nézzd, mi kemény eledelt adogál a' házi szegénynek,
'S másnak bús esetén megjegyési szemét.
A' bölcsnek, míg él, ad csontokat enni; ha meghal,
Tesz sírjára követ: nemde kemények ezek?

E m b e r i s m e r é s.

Belső tettekből megjegyezni, millyen az ember,
Hajdaniak szokták: oh be nehéz tudomány!
Képünkben Lavater, koponyáinkból szokta itélni
Gall ezt mostanság: oh be hamar tudomány!

A z i g a z s á g' k é p e.

Sok törvényszékek' kapuján láthatd az Igazság'
Képét; 's — árnyékát, hogyha tanácsba belépsz.

E g y a t y á h o z.

Mért szokták kedvelni anyák magzatjokat inkább
Mint az atyák? Tudják mert az anyák, hogy övék.

A' f ő s v é n y.

Melley jó, melley vidám kedv ömledex a' boritalból!
Mond a' csapszéken Pál, mikor issza borát.
Am mikoron fizetésre kerül, búsongva kiáltja:
Melley rossz, melley keserű, kész pokol a' borital.

Úgy vagyok én, valamint mikor a' nagy gúlya szelektől
 Erre amarra keverg, 's most éles szirthoz ütődött,
 Most hamar a' hullámok alatt kinlódik: az ijedt
 Kormánytíást nem tudja kinék 's nem tudja mit inteni.
 Vagy mint olyan utas, kit az erdő bócsala mélyen,
 Hol csak barna homályt, de világot gallyakon által
 Véle 's alig láthat. Felhők kerekednek azonba';
 Ellepik a' fának sudarát; harsognak az ellent-
 Állókkal, 's tűzfegyvereket csattogva röpítik.
 Akkor az ellankadt vándor rémülten elájul,
 Mint ki halálnak vált, és térvén újra magához,
 Kedves mindenhez búcsút izen ajkai' nedves
 Mozgásával előbb, azután noki szánva leroskad,
 És az eget' megülő nyilait leni néma nyögéssel,
 Míg nem végre folyó tüztől megemészte élte.
 Engem is így nézhetsz. Vérem' fogyatéka csöpög már,
 És nincs semmi remény többé hogy lássalak. Isten
 Véletek, édeseim! Legyetek ti holdogok! a' szív
 Illy iszonyú harczot ha kigyózhethet, véletek isten!

Vajha mikor történt jutnom fogságba Budánál,
 Ezt a' büszke pogány engedné mondani hozzád!
 Már ha halálra valék, valamint vagyok általa szánva,
 Hagyná, keblemhez szárnálak téged utólszor;
 'S csókjaim' ajkaidon látván olvadni vízekké,
 Mellye' keménységét hozzánk lágyítani tudná.
 És bár engem utálton utál: könyörölne bizonyal
 Rajtad, 's megtérné szemeidnek zápora lelkét:
 Ah de különben lett. Álnok hitetéssel az ozmán,
 Nem látván veszedelmem' elől, nyílt körme közé csalt.
 Káromlom szavaim' most is, mellyekkel előjbe
 Balgatóg én! szabad életemért könyörögve berultam.
 Nem használt, Isabella magát hogy közbe vetette;
 Nem lehetett minden magyarok' kérésme javamra.
 Társaimat szabadon, nem irígylem, vissza Budára
 Menni hagyá, 's engem lánczokkal terhele talpig.
 Már haladó szekeren sebesen lebocsátkozik a' nap,
 És vagyon, és Szolimánt kontyos bassáji kerítik,
 Elmenem, (olvastam szemeikből), főzni tanácsot.
 Úgy lett. Két halvány képnél csauz áll-meg előttem
 Kijéltkor, 's magyarul hozzám így szólnak: Enyingi!

Mosolygott az isten, és szóla: ha a' világ' kormányán ülnétek, ezt nem kérdenétek.

A' két rózs'a.

A' mezei rózsát, — nem tudjuk, irigységből e, vagy szánakozásból? — így szólítá-meg a' kerti?

Mit virulsz te itt? Kinek nyitgatod kebledet? Hiszen itt senki sem lát. Jöszte kertekbe, hol én pompázok. Ott, ott lelsz sok nézellőt.

Jó atyámfia! ne hívj engemet oda! Te, a' ki teljesen szép vagy, ott lakhatol; de én a' ki egyszerűen vagyok felköntösítve a' természettől; én nem oda való vagyok. Ottan engem megvetnének a' te kecsedhez szokott szemek. Itten a' kevéssel beeléglő pásztorleány, 's a' vándor becsül, és kedvel.

Azoktól becsültetni, kedveltetni nem nagy dics.

Még is több, mint imádóidtól megvettetni.

A' szajkó és fülemile.

Téged az éneklő madarak között a' legszebb éneklőnek tartanak; de ne bizzd-el magadat, mert nem mindnyájan szeretik énekedet, monda a' szajkó a' fülemilének.

Mellyre ez: annak nem az én énekem az oka.

F Á Y.

FÁJL FÁY ANDRÁS, aus einem ansehnlichen adeligen Geschlechte helo. Conf.; geb. den 30. Mai 1786 zu Kohány im zempliner Comitát; ward zu Gálszécs bei seiner Grossmutter, im Stammhause der Szemere erzogen. Ausserordentliche Lebhaftigkeit charakterisirte den Knaben. Seine Studien fing er in Sárospatak an, wo er es stets allen Mitschülern an Fleiss und Talent vorthat. Hierauf brachte er vier Jahre in Pressburg, um deutsch zu lernen, zu; kehrte dann wieder nach Patak zurück, endete Philosophie und Jus, widmete sich einige Zeit der juristischen Praxis; und ward Stuhlrichter in der pesther Geispannschaft; ein Amt, das er sechs Jahre trug, dann Kränklichkeit halber niederlegte, nachdem er zum Assessor der-

selben Gespannschaft ernannt wurde. Er lebt wechselweise in Pesth, und auf seiner unweit gelegenen Besitzung Gomba. Der erste ungrische Author, den Fáy kennen lernte, war Kazinczy. Vieles von ihm wusste er auswendig, und nur ihm dankt er Muth und Lust zur Schriftstellerei. Schon 1807 gab er ein Bändchen seiner Erstlinge, Lieder und Fabeln enthaltend, heraus (Bokréta, Pesth, 8.), worunter einige in einem Alter von 13—15 Jahren gedichtet wurden. Fáy fand bei seinem ersten Auftreten wenig Beifall; dieser Umstand und Kazinczy's freundschaftlicher Tadel bewogen ihn, seine Arbeiten länger zurück zu halten, und mit mehr Aufmerksamkeit zu sichten. Und so erschien das Fris bokréta (Pesth, 1818. 8.) erst eilf Jahre darauf, Gedichte und eine Erzählung grösseren Umfanges enthaltend. Durch die günstige Aufnahme desselben, ermuntert, liess er bald einen Band Fabeln und Aphorismen folgen (Wien, 1820. 8.) welche schon die ausgezeichnetste Würdigung erfuhren, und Fáy's Ruf begründeten. 1824 musste er schon eine zweite Auflage veranstalten, die er mit einem zweiten Band vermehrte (Újabb meséji és aphorismáji. Pesth, 8.). Zugleich gab er zwei Bände launiger Erzählungen sammt einem Lustspiele im Prosa und fünf Acten: A' magyar pénzek Erdélyben, unter dem Titel: Kedvcsapongások (Pesth, 8.) heraus, und ward dadurch entschieden der Liebling des Publikums. Das Lustspiel machte auch auf der Bühne Glück. Jüngstens versuchte er sich auch im ernsten Drama (A' két Báthory, historisches Trauerspiel in Prosa und fünf Acten. Pesth, 1827. 8.). Noch hat man von Fáy einige launige Aufsätze in der Hebe und Minerva, und eine pädagogische Schrift: Próbátétel a' mai nevelés' két nevezetes hibájiról (Pesth, 1816. 8.).

1) A Z A S S Z O N Y G Y Ű L Ö L Ö .

K ö z d a n a .

Az asszony egy szükséges rossz,
Szép bórbe compingált gonosz,
Házi doromb.
Ha férjnél van, övé a' ház,
A' férje pedig csupán vax,
'S fületlen gomb.

Vége a' szabadságának ,
 Az eszének , kalapjának ,
 'S többnyire boldogságának ,
 'S belép a' gond.

Nagy baj, ha kezdi féltani,
 Mert több egy asszonyt őrzeni ,
 'Mint száz bolhát:
 Még nagyobb baj szemet hűnyni,
 'S annak vakká lenni tu'ni,
 A' ki jól lát;
 A' menyecskét , galambjának ,
 A' gavallért , barátjának
 Nevezgetni , 's sógorának
 Venni fűt fát.

Hogyha szép a' feleséged ,
 Az a' kínos nyereséged ,
 Hogy mást ölel;
 Ha pedig csúf a' menyecske ,
 Szomszédban nyal sőt a' kecske ,
 Otthon nem kell:
 Megöleled a' pénzéért ,
 Vagy a' ház' csendességéért ,
 De a' csinos szomszédnéért
 A' hideg lel.

Jaj , de ha asszony nem volna ,
 Az emberi nem kihalna ;
 Ezt gondold - meg !
 Apád is feleséget vett ,
 Ő is papucs alatt szenvedt ,
 'S még sem halt - meg :
 Ne légy hát több az apádnál ,
 Jobb a' deákné vásznánál ,
 Hanem sűrödj a' lyánykáknál ,
 'S házasodj'-meg !

2) BARÁTON' RÓZSISÁRA.

Nem szebb a' rózsza , Rózsínál ,
 Midőn Zephyr levelin hál ,
 'S keblét harmat füreszti ;

Szegyenülve üli ágát,
 'S szemérmes pirosságát
 Rózsai mellett elveszti.
 Rózsiból szép rózsá lenne,
 Ha egy, akadályt nem tenne,
 — Te legjobban tudhatod —
 Védtelenek kellemei,
 Nincsenek hív törisei,
 'S őt — könnyen szakaszthatod.

3) C H L O E .

Chloém' orczájára, ha csókjait kérem,
 Rózsákat rak a' szemérem;
 Ha sohajtásai utánam repülnek,
 Képén liliumok ülnek.

4) M E S É K ,

A e s c u l á p .

Aesculáp, az orvos-isten, az égiek' multságára chemizála.
 Legelőbb is szerelmet teve oszlatólombikjába. Vénus ki
 váncsin leste a' következt, 's íme az állórészek ezek
 lettek: finom önszeretet és hiúság kisebb vagy nagyobb
 bújaságvegyülettel. Megcsóválta fejét a' szerelem' istennéje
 's félre állott. A' barátság tétetett utána a' lombikba.
 Castor és Pollux vigyázva füleltek; de mint el nem szo-
 morodtak látván, hogy a' szent üst' alján haszonlesés és
 önszeretet maradtak: a' nemes sympathia pedig, kivált
 ha inséget öntött Aesculáp a' barátság közzé, mint csupa
 hang, jobbára evaporált. Majd a' virtusokat gyúrte ezután
 lombikjába az oszlató. Az egész égi sereg vont várako-
 zásban volt, 's mit gondoltok, mi süle-ki a' próbából?
 finom haszonlesés, és hiúság, a' vér' mérsékletei által kü-
 lönböző végyületekben. Már épen a' boldogsághoz nyúla
 Aesculáp, a' midőn: hadd - el, így szól az istenek' atyja,
 ez most is csak a' képzelet' czénnaszálán függ nálunk: vagy
 maradna belőle valami lombikod' alján, vagy semmi sem!

A' k a k a s .

Ébredj kakas koma! hajnallik: így szólítá-meg a' veréb
 a' fészere alatt szunyado kakast. Tudnám én azt, fele

ez; csak a' hold' világa hint fényt a' felhők alól. Jó barátom, még szunnyadhatsz!

Magyarjaim! hányan dalolták már el a' „Magyar hajnal hasad-ot“ 's istenem! még is be nehezen virrad.

A z o k o s e l e f á n t.

Az állatok tanácsot ültek, 's mérgesen keltek-ki az ember' uralkodása ellen. Miért szenvednénk tovább, mondának, e' jármot nyakunkon? nincsenek e' velős csontjaink, mérges körmeink, kemény szarvaink 's számtalan fegyvereink öellene, gyáva erőtlen állat ellen. Javalló zúgás támadt a' gyűlésben; de az okosabb elefánt: csillapodjatok, úgy mond, barátim! mindenünk több van, mint az embernek, de — eszünk nincs annyi. Pedig a' hol e' van, ott az uraság.

Nevetem, midőn panaszt hallok, hogy N^r fő-vagy alispán despotizál. Miért engedik uraságtok? Az eszet korlátozni lehet erősebb ésszel; de nem is ismér más fegyvert.

A' v a r j a k' g y ű l é s e.

A' varjak gyűlést tartottak. No, mit végeztetek? kérde egy visszatérőt a' szarka. Azt, hogy a' jövő gyűlésen fogunk végezni.

H a y d n.

Haydn a' mint mesternívét „a' teremtetést“ először adta, a' darab soknak nem tetszett. Mi ízesebb hús — így szóla a' virtuóz — a' fácsánnál? még is két neme az embereknek nem eheti, a' fogatlan, a' ki nem rághatja, 's a' rossz gyomrú, a' ki nem emésztheti.

Vigasztalástokra ez, hazám' koszorús íróji, ti kevesek!

A z a n y a v á r o s o k.

Két nevezetes város B. és P. vetekedtek, mellyike anyavárosa az országnak. Egy statisticus azt a' különbséget állapította-meg az anyavárosok, és más anyák között, hogy ezek szoptatják gyermekeiket, az anyavárosok pedig szopják az országot! 'S azóta mélyen hallgat a' per.

W i n c k e l m a n n.

Winckelmann elragadtatva csudálta a' Clemens' Museumában a' Torszót. Mit tudsz bámulni egy fej nélkül való

Minthogy az illy sebeket nem üdült orvoslani senki.
 Tett vala lelkemnek 's békóim' terhe beteggé:
 Nincs orvos, tudománya kinek felmentne csak egyből.
 Erdei barlangnál, vadakat melly befogad éjre,
 Rémsőbb az üreg, mellynek vendége vagyok most.
 Étel ital nem kell; mocskos konyhája töröknek
 Nem magyar inyre valót ad-fel, 's keveréke csömörlet.
 Nincs társ, a' ki velem, mint otthon, váltna naponnan
 Szókat, volna elég éjjel keseregni magamban..
 És mivel így búvalkodom, és szaporán siet éltém
 Vége felé; mély gondolatok' sűrű táhora gyakran
 Nyom-le. Hazám' megnyílt örvénye aszalja velőmet
 Főképen, mikor összevetem, mi dücső vala hajdan,
 Mennyi vitéz nemzet, 's mi soká rettegte hatalmát:
 Most pedig, ah szigorú fátum! mint visszacsapódott
 A' veszes inségnek kínzó közepébe szerencsénk!
 Hol vagyon a' gyönyörű ország, melly néha napokban
 Fennhordozta fejét, 's idegentől nem veve törvényt!
 Mondani szégyellém, most rabszolgája töröknek?
 És noha fájnak ezek, mivel égeti üszke hazáknak
 Belső mindenemet, de te hölgyem, sokkal ezeknél
 Mérgesben nyilaló sebeket nyitsz férjed' erében.
 Nem vagy enyim 's tied én ezután soha nem leszek: az nap
 Melly Buda' várából néze vesztémre menésem';
 Mennyezköznöknek aranylánczát szétvágta közöttünk,
 'S nem könyörülve reám gyorsan küldötte halá'om'.
 Halni nekem könnyű, mert nyugtomat érem ez által,
 Mellynek-koble, tudom, meg nem nyilik élve szívemnek.
 Ez nem ijeszt; de vagyon miokért rettegjek előre
 Még is. Vajha mikor közelít ez az óra, te kedves!
 Mellestem lennél 's nyoszolyám' szélére ledőlnél,
 Elgyengült kezemet remegő jobbodba szorítád,
 És képemre borult arczád' gyöngyével itatnál!
 Ekkoron én téged kérnélek: hölgyem, eresszed
 Gyermekeimet hozzám: atyjoktól nyerjenek áldást,
 'S bágyadt csókjaimat vévén, meghatna sirámjok.
 Kérnélek: hogy az isteni ház, melly általam épült,
 Férjednek hidegült tetemét noha nem leled ottan:
 Oltalmazva legyen, miután én sírba leszálltam.
 Kérnélek: jobbágyaimat, mert emberek ők is

Pán és Apollo.

Hagyjád-el bátya azt a' tilinkót, kiment már az a' módi-
ból, — így szól Apollo Pánhoz, — nesze itt a' kobzom,
akar hárfám, mindegyik nemesebb hitvány sípodnál. — Már,
jó fiú, én a' gulyánnak muzsikálok, felel a' pásztoristen; e'
pedig tilinkóhoz van szokva.

Minden írónak megvan az ő közönsége.

Az agár és fiai.

Az agárszuka először vitte-ki két kölykét vadászni.
Katangkórót hajtott-fel ezek előtt a' szél, 's a' tüzesek,
nem ügyelve anyjok' intésére, űzték azt. Lihegve tértek
volna anyjokhoz vissza, a' mint közelre egy nagy sas rep-
pene-fel előttök. Hevesen eredtek a' csalatkoztak ez után
is, 's reptét a' lankadásig követték futásokkal. Fáradtan
kullogtak most már anyjok mellett, a' mint a' nyúl előt-
tök felpattant. Űzte a' szegény anya mint űzhetette, de
hanyatló öregségét fáradt fiai nem segíthetvén, elszalasz-
totta azt. — Lássátok fiaim, így feddőzék az öreg, így
van az ha korán elenyelgitek erőtöket, azután az igazi
vadra nem jut erő, 's gyorsaság!

HORVÁT ENDRE,

HORVÁT ENDRE, wurde den 25ten November, 1778,
am Fusse des St. Martinsberges bei Raab, in seinem ge-
liebten Sanssouci Pázmándi magány geboren, und begann
seine Studien zu Raab, wo er die erste Anleitung und
Aufmunterung zur Poesie von Professor Fabchich, dem
Übersetzer der griechischen Lyriker, erhielt. Die Hum-
anitätswissenschaften endete Horvát am komorner Gymna-
sium, den philosophischen Curs an der Akademie zu Press-
burg, und trat 1797 zu Heinrichau in Oberschlesien in den
Cistercienserorden, von wo er 1798 ins raaber Seminar auf-
genommen, daselbst Theologie studirte, und 1801 primizirte.
1806, nachdem er in Sz. plak, Szergeny (üdenb. Comit.)
und Raab Kaplansdienste versehen hatte, ward er zu Tet
bei Raab Pfarrer, und lebt daselbst seinem Berufe und

den Musen. Nach einigen poetischen Versuchen (1805—9), welche in Gelegenheitsgedichten bestanden, trat er 1814 mit einem epischen Gedichte: Zircz' emlékezete (Ofen, 4.) in Hexametern, auf, das allgemeinen Beifall fand. Er ward nun von vielen Verehrern seiner Muse aufgefordert, seine Kräfte einem grossen, längst ersehnten Nationalepos zu widmen, das den Stifter des europäisch - ungrischen Reiches, Árpád, besingen sollte. Horvát unterzog sich diesem Werk mit Lust, ist bereits bis zum achten Gesang vorgerückt, und liess mehre Proben davon (Aurora' 1822, 26, 28; Urania 1828) drucken. Indessen bewährten seinen Beruf zum Epos zwei epische Gedichte, kleineren Umfanges; Gritti Lajos (Aur. 1821.) und A' Sziszeki győzödelem (Aur. 1827.). Ausserdem hat man von ihm zwei Heroïden: Török Bálint, hitveséhez (Aurora 1824.) und Borbély Helena, férjének Békesi Istvánnak (Aur. 1825), einige Lieder, Episteln, worunter jene: A' nemes szivű Magyarokhoz a' nemzeti theátrum' ügyében besonders erschienen ist (Ofen, 1815. 8.); Abhandlungen historischen und aesthetischen Inhaltes, endlich eine Übersetzung von Theoduls Nahtmahl (Ofen, 1819. 8.).

I) HORVÁT ISTVÁNHOZ.

Árpádot, 's népét Pannón' mezejére, barátom!
 Máro' 's Homér' zengése szerint kivezetni mit unszolsz?
 Nagy mélység, mélyet mutogatsz; Erythréumi forgó,
 Mellyre vezér nélkül küldesz. — Mondd, merre keresssem
 A' hősnek születése' helyét Asiának ezernyi
 Mért földekre kinyúlt térségén! merre keresssem
 A' nagy nemzetnek laktát! Kik voltak akkor
 Véle határt osztó szomszédok? mennyire mentek
 Régi hazájokban? mi szokást tartottanak otthon?
 Melly völgyek' füvein legelésztek barmaik? a' nyáj
 Melly vizeket nyomozott szomját enyhíteni? melly hegy
 Aljában nyugodott a' pásztor, déli hevétől
 Égvén a' tüzelő napnak, vagy az északi szélnek
 Ellene árnyékos menedékét merre találta?
 Adj nevet a' síknak, hol sátozt vontanak, avvagy
 Falvaik állottak; melly város küldte sohajtást

Álmos után, mikoron kapuit kinyitotta megindult
Népének, melly őt követé: yalamerre menendő
Volna, akár meghálni, akár diadalmat aratni?
Mért unták helyeket? mi okozta kikelteket? onnan
Merre csapának utat? kikkel harczoltanak, által-
Rontván, míg Volgát, 's Tanaisnak partjait érnék?
Kik voltak győző eleinknek hadnagyi? millyen
Fegyverrel víttak? mi ruhát adsz ősi vitézink?
A' döntő Magyarok' széles vállára? Beszéld-el,
Kik voltak kegyes isteneik? melly féle szerekkel,
Melly rendtartással, hol, 's mint áldoztak azoknak?

Kedvesem! íme mi nagy, mi zajos tengerre mutattál!
Én legyek olly bátor, hogy kis sajkámat eloldván,
Gyenge vitorláknak szárnyán örvényre vezessem?
Thészus a' fejedelmi leányt felvette, 's szerencsés
Volt vele a' kétes habokon szárazra evezni.
Jól bízott Menelaus' orzó vendége az ékes
Hölgyet borzadozó Neptún' kényére bocsátván:
Mit tegyek én? hogy' ereszkedjem mélyebbre, reményem
Nem lévén Oceánnak ezer forgókkal ijesztő,
'S járatlan síkját bátran hasogatni hajómmal,
'S meg nem bírt veszedelmek után révpartra kikötnöm?
Ílion' üszkeiből Rómának törzsököt által-
Szállítván Virgíl, nyomban szedegette Homérust;
Adj te kezembe Homért; de az én hősömnek az atyja,
Trója' királya helyett állván, ne remegjen, emennél
Bátrabb, férfiasabb legyen ő; oltárra ne düljön
Honjának vég veszte alatt, bár földre szakadjon
A' megbontakozott ég, 's mindene lángba enyészék;
A' vérnek mezején fogytig harczolva, ha meg kell
Halnia, mint bajnok, létét végezze dicsően,
Nem mint a' síró gyermek, mint gyáva leányzó.

Kétszer két embernyomot élt a' Méoni költő
A' húsége-szegett szökevény asszonyának utána:
Őseitől hallhatta tehát, mikgt írnia kelle:
A' hosszan forralt veszedelmet Pergamus ellen,
És a' Dardanidák' viadalját; mennyi vitézek
Állottak szemközt? mikor, és kik győztek? Achilles
Hektorral mint vítt, 's mint tért Ithakába Ulysses! --

2) SZÉPKNHEZ ESTHAJNAIKOR.

Ah melly szépen ragyog
 Az esthajnal' kies
 Rubintja kék szemedben:
 A' rózsza illy gyönyör
 Tűzzel csillog, midőn
 Violák között virágzik.

3) A' TITOK' KINYILATKOZÁSA.

Mi bús porongás érheté
 Oh lyányka, kebledet?
 A' melly így eltemetheté
 Minden víg kedvedet.
 Andalgva főd mért csüggedsz?
 Rejtett könyed mért ömledsz?
 Melly gyötrelm hervaszt?
 Valld-meg te nekem azt.

Virágzó rózsaevei
 Most nyílnak éltednek,
 'S kebled' alvó érzései
 Már kínsra ébrednek?
 Nem titkon égő kívánság
 Az, melly sérült szivedben rág,
 'S epeztve így fogyaszt?
 Valld-meg te nekem azt.

Szemed' süllyedte 's piruló
 Lobbanta arcxodnak,
 Önkénytelen néma áruló
 Tanúji lángodnak.
 Ah égsz; de vallyon e' azent tűz,
 Melly láttatlan bilincsre fűz,
 Ki boldogért gyullaszt?
 Valld-meg te nekem azt.

Hah, lopva mint repül felém
 Egy égi pillanat,
 Melly egy istent szállít belém,
 'S a' szív' mélyéig hat.

És olly hev vértől gyúladnak, mint te, hazáknak
Nemzeti nagyságát gyarapítani teljes erővel.

Nápjaim így fogynak! — Lásd ebből mennyi habarral
Van feleresztve üdóm. Hol csend nincs, távozik onnan
Minden kedv, és semmi nagyot nem szülhet az elme.
A' költő nyugalom nélkül nem emelheti lelkét,
Néma magányt keres ő, hol nincs, ki zavarja figyelmét.
Hajdan is a' görögök Parnassz, és Pimpla hegyekben,
A' bölcs Músákat ligetek közt lakni mesézték.
Himfy is a' véres csatatérről félre vonódván,
A' susogó patakok' mentében nyögte szerelmét,
'S a' felelő kőszirtok alatt lantolta panaszát.
Nem hadi tárogató, nem ügyek' viselése, nem a' nagy
Tenger' színe fölött repülő gályákra bocsátott
Csalfa remény éleszte tüzet Flaccusnak örökkön
Zengő lantjában: Tíburnak csendes ölébe
Dúlve, miként tetezett a' Pieridákkal enyelge.
Publius elragadott örökét megnyerte baráti
Által, 's csillapodásra jövén, nagy lelke kifejlett.
Engemet a' nyugovás ritkán karol édes ölével,
És a' terhek alól, nincs, kit felmenteni kérjek.

'S bár Helikont laknám, bár minden gondok előlem
Futnának, de vagyon mi' okért tartózkodom: a' lant
Véd nélkül csak félve peneg, nem ereszkedik a' szív'
Mélységére vidám kénnyel, 's tapogatva botorkál
Húrja, miként ki szorítva vagyon békóba, menése
Meg-megakad, 's minden léptére vigyázni a' szükség.
Nézzd a' kendericzét, melly zár közt énekel: a' bú,
A' bánat, mi szavát keserű dallásra fakasztja,
Mert minden jelenet, minden tárgy készti nyögésre.
És, ha rekeszre viszed piros ajkú Flóra' virágít,
Díszeket vesztek, 's halaványabb színbe borulnak. —
Aeneiát Virgil szabadon festhette, fődözve
Lévén Augustus' gyámló szárnyának alatta,
És Maecénástól kedvelve baráti kegyekkel.
Érted, mit mondok? — 's szólj, hol vagyon arra kezeség
Hogy bátran léptessem elő a' szittya hadaknak
Vérengző csapatit, 's ha talán magasabbra repítne
A' tüzes andalgás, meredek mélységre ne essem?
Vagy, mikor Árpádom' fényét terjesztetni fognám,

Lessz e, ki a' rohanó felhőt elvonja fejemről?
 Mert a' szent ügynek mindenkor voltak irigyi,
 'S mindenkor lesznek, kik, mint a' csélcsep Arachne,
 A' tulipán' édes porain mázskálva, halálos
 Mérget szív: ők is, valamit felfognak, epévé
 Olvad nyelvek alatt, bár istenek' étele volna.

O haza! hány fiaidnak erét rothasztja hyéna'.
 Vére, 's tygristajték? hány vípera nyugszik öledben,
 'S csipkedi emlődet, mellyből vagy on élet? hány.. de
 Hallgatók, és magamat szomorú bánatnak eresztvén
 A' festő ecsetet leteszem; ne apassza velőmet
 E' kép, 's olvadozó szemeim' kímélje sirámtól!

2) ENYINGI TÖRÖK BÁLINT, FELKÉSGÉNEK
 A' STAMBULI HÉT TORONYBÓL TORBÁGYRA.

Úgy hallom, (mert falka gyanánt Stambulba naponként
 Hajtatnak Magyarok szörnyű fogságra,) halotti
 Pompát érettem tartottál hűtvősem, éltem'
 Mindene, míg Torbágy vallá Bálintot urának.
 Úgy hallom zokogó siralom közt bűnnek eredve
 Nedveit arczádnak szomorú fátyollal itattad.
 Jajjaid a' levegőt tördelték; jajjaid édes
 Gyermekeimet — vagy is ah! enyimeknek mondanom őket
 Nem lehet innentúl; — veled együtt sírni tanították.

Ah! magas istennek gyönyörű hajléka, mi kedves
 Volt oltárid előtt szívemet nyugtatni gyakorta!
 Mennyi öröm röpdösött belsőmben, az orgona mellett
 A' mikor ájtatosan jó népem zenge solozsmát!
 Nem hittem hogy ezen szentelt helyen élve halotti
 Ünnepeket, te kegyes, mint gyászoló özvegyem üljed.
 Élek ugyan nyomorult! de mit ér így élni naponként
 Gyötrőbb életben, hol ajándék volna halálom!
 Bár úgy lenne miként az hír füleidbe hazudta,
 A' köves oxmán szív szűnnék sanyarítani rabját.
 Testem ugyan szenved; kezeim pereczekbe szorítá
 Vad Szolimán, 's terhes békőtől lábaim égnek.
 Gátolt mozdulatom; derekam, csiptetve feszítő
 Vaskarikába, sajog; de nagyobbak jóval ezeknél
 Kínjai lelkeimnek. Tőled megválnom örökre,

Tőled, kit szereték inkább százszorta magamnál!
Bár mi kemény legyen is rabságom, 's bár mi kegyetlen:
Még is minden egyéb gyötrelmi kevesbek ezeknél.

Tí hajdan szabad éltemnek mindenha mosolygó
Napjai, hol vagytok? hol minden kellemes órák,
Kisdedit a' szép hölgy miűdön érzékeny ölembe
Rakva szelíd csókkal kezeit vállamra ereszté,
'S angyalait nézvén, ajakán a' szózat elállott?
Majd mikor, így szólott, kedves férj! szög hajad őszül,
'S lankadnak tetemid: helyedet felváltja fiacskád.
Ő az Enyingi nevet, valamint te is, a' magyar égen
Bajnok nyomdokidon járván, terjeszti vitézül.
Ezt pedig, (a' még csak dadogó lyánykára mutatván)
Egy magyar erkölcsű hősnek megfogja szerelme,
'S férje leend, 's látunk unokákat tőlök eredni,
Kikben az országnak fognak szaporodni reményi:
Boldogok akkor mi, várjuk békével utólsó
Óránknak jövetét, 's ott a' szent hajlok alatti
Boltjában, temagad mellyet költséges erővel
Készítél, hidegült poraink, elhagyva dicsőbb
Részekről, együtt legyenek nyugovásra letéve!
Ah, hín andalgás! mért szaggatod ennyire bágyadt
Mindenemet! Mi haszon magamat csalogatnom, az álom
'S tündér képekkel, soha mellyek lenni valókká
Nem tudnak, miután árnyékként tőlem örökre
Elmultak? Mi haszon szívemet biztatni reménnyel,
Melly nem teljeseedik, valamíg ez hét torony állhat!

Ah haza! édes anyám! veszted mint öldözi lelkem!
És te miként faggatsz felséges vára Budának!
Tí, kiket én szereték, kiknek véremmel adóztam,
Még mikor a' harczok' mezején paripára szökellvén
Nyalka magyar hadaim' vezetém a' tarra csatázni!
Mind ezek elmúltak! szüntem szolgálni hazámnak
Kénytelenül; imhol bal sorsom rajtam erőt vett,
'S e' gonosz elfogyató rabságot mérte jutalmúl.

Én ki Budán, bús emlékezet! fénylettem ezernyi
Hősök előtt, most Stambuli rab lenyügözve kesergek.
Tigrisek őriznek; kitalált új kínnal emésztik
Napjaimat, mellyek hatalán még hátra lehetnek.
Ám de legyen! tudom isteni kéz gonosz emberek által,

8) МЯТИЛ ÉS ЧМЪОН.

I d y l l.

A' hajnal még csak most kezd mosolyogra hasadni,
A' mélyebb öblű völgyekben hallgat az éj még.
 És te kies Chloe, már itten vagy? *Ch.* Nemde csudáled?
A' harmat csak alig kezdett még szállni az égről,
 Még minden nyugvék, mikor én e' helyre siettem,
 Hogy számodra kies koszorút készítsék, akarván
 E' kis ajándékkal téged meglepni. *M.* Mióta
A' boldog szerelem hozzád fűzött Chloe, éltem
A' legszebb koszorú, az öröm' rózsáji virítanak
 Renne, 's virágzani is fognak, míg szíved enyém lesz.
Ch. Úgy nem hervadnak soha el. De mi mennyei szengszet
 Hatja fülem'? Nem hallod e a' víg fűlmile a' zöld
 Bokrosban mint cseng, csattog, 's mint öti-ki édes
 Bájangokba szelíd örömét? Mellette szerelmes
 Párja miként szállong, egy galyról másra, 's magához
 Mint édesgeti. Nézzd, egymást most átölelék hív
 Szárnyakkal, mint gyulnak-fel, mint olvad az érzés
 Bennök kéjre! *M.* Be szép egymást így égve szeretni!
Ch. Oh melly sok szépség mosolyog bájolvá előmbé.
A' reggel' szép fénye magát mint tükrözi a' fris
 Harmat' gyöngyeiben, mellyek sűrűen elültek.
 Minden zöldellő fűszalat, 's gyenge virágot.
A' hímes lepkék milly kedvik-telve csapongnak
A' víg tarka mezőn, 's egymást játékosan űzvén
A' habzó levegőben milly karikázva kerengnek.
M. Nézzd, oh nézzd keleten melly lángba borúl az egeknek
 Bíbora, a' ragyogó csillám mosolyogva jelenti
A' napnak közelítését, vidúlva, 's gyönyörrel
 Várja az innepló természet. 'S imhol előre
 Küldött fénye után, most ő is végre ragyogva
 Teljes pompában feltűn; mint gerjed öröme
 Minden, 's mint ékül-meg arany sűgáriban úszván.
Ch. Nézzd a' kis méhek mint szállnak az illatot öntő
 Gyenge virágszálakra, 's miként szedgetnek azoknak
 Öbleiből mézet. *M.* Méltók követésre valóban!
 Szép szácskád' rózsájából hagyjd nekem is édes
 Mézét Ámornak, hagyjd kedves, szívnom! *Ch.* Előbb nem

Többször is így vala már, 's él még a' szittyai nemzet,
'S élni fog a' földnek kerekén valamíg lakik ember.
Nem minden magyarink szállottak sírba Mohácsnak
Gyászmezején, 's valahára hazánk' jó csillaga felkel.
Mégvagyon a' tö meg, gyökerének szálai nyersék,
És eleven sarjak kikelettel róla tömötten
Serkedvén, istenosz nevedékeit adja hazánkknak.

Édes gondolatok! mikorén tí balsamos írtel,
És te remény, tördelt elmémnek társai, gyakran
E' kínzó falnak mohosult repedésein által
Béjöttök: mint érni szívem hogy fellege ritkúl.
Ez pokol, ez békék, 's Szolimánnak vad dübe mérgező
Új sebeket nem nyit haldokló testemen akkor.
Stambuli fogságom' borzasztó menyegye Budának
Mennyei képe elől kiszakad csöndetlen esemből.
Vagy miokért csaltok 's meddig tí hasztalan álmodak?
És miokért kísért hitetű árnyéka Budának,
Melly már nem magyaré, 's velem együtt pengeti lánczát?
Mátyás' vára fölött Szolimán' nászúja kevélyen
Ringattatja magát a' szélnek szárnyain ülvén.
Ah Izabella! mihőn a' sors engedte, királynéknak,
Bujdokló jövevény már most, 's gyámoltalan árvegy!
Elmentél kicsiny árvádat kapcsolva magadhoz,
Hogy magyarországot ne legyen seha látni szeretened,
Mint nekem is, ki vándoroltam még az nap is érted,
Mellyen örökre szülő földemtől, 's tőled elszakam!
Pájt, tudom, elválnod, nemet-kedvelte királyné!
Nagy bírodalmadtól: de maradt-fenn annyi csapás könt
A' mi vigasztaljon, 's vizeit szemeidnek apassza.
Gyermeked és híved véled költöztenek. Erdély,
Hajdan ez is koronád' tündöklő gyöngye, lakásod.
Népe magyar. Közlebb Zsigmond, feladges atyád is:
Mind ez nem kicsiny enyhítés exére sebednek.
Bontakozásodnak napján a' büszke pogánytág,
Hah kegyelem! búcsút nem tiltott venni Budától:
Éa velem a' vad sors nem közlött semmit ezekből!

Kedvesem! engedj-meg, szanaszét hogy tébolyog elmeim;
Mert minden szomorú tárgyat majd felfogok együtt,
Majd innét az egészt különös részekre szakasztom,
'S forgó gondolatim habként egymásba csapódnak.

Így végezte dalát Myrtil, 's Chloe teljes örömmel
Egy hét csókot adott némult ajkára jutalmúl.

D) A p e l d o k.

Hébe 's a' sas.

Nem bágyaszt, nem csüggeszt e el,
Midőn villámsóró urad' elébe
Tűzelgő mennykővekkal
Oly távolról felszállnod kell?
Kérdeste egykor Hébe
Zeüs' kedves madarát,
Itatva azt nektarjával.
Ez, telve kény' árszával
Oh istenné! — illy választ ad —
Vallyon bágyadtság 's csüggeteg
Ragum miként szállhatna - meg,
Midőn arany csészédben
Rám illy jutalom vár itt fenn!

Bár melyk terhes tiszt is könnyűvé tesz,
Ha méltó bért 's jutalmat vesz.

A' majom.

Egykor véletlenül lát
Egy tükört a' majom, 's magát
Gyönyörrel benne nézelvén,
Eddig — szólt kedvetelve — én
Valóban azt hívtém mindég,
Hogy csak nagy ügyességem
'S mindenre - reátermettségem
Tess kedvessé; most látom még
Külkecsel is hogy bőséges
Mértékben álda - meg az ég.

Dehátban illy nevetséges
'S alaptalan az elhittség.

A' bagoly 's a' madarak.

Egykor Minerva' madarát
A' tollasnép, hogy fényes nappal sem lát
Semmit, nagyon kigúnyola.

Felségek' felsége, gaur! végzette felőled,
 Foglya vagy és ezután Stambul' hét tornya lakásod.
 Értened ennyit elég. Utazásod holnap ered-meg
 Tolna felé. Ezeket morgák 's eltüntek azonnal.
 Mért nem merlek, ebek! szemközt, ordítom utánok,
 Nézni velem? miokért hozzáam sunnyogva beszéltek?
 Láttatok, tudom én, vasamat villogni Mohácsnál,
 'S szegni tarolt fejeket, valamíg engedte szerencsénk;
 És Szolimántokat is seregemmel nyomni szorosra.
 Csörgeni most fényes kardot nem láttok övemről:
 Más vas ez itt! Hah hittelenek! hát férfihoz illik
 Csálva vités harczost, nem fogni csatában, az alku'
 Örve alatt? Illik frigy társat törbe keríteni?
 E' két kar viselé uratok' részére Budának
 Gondját (mert Prényit beereszteni függ vala tőlem),
 Mellyeket im mostan metsző perezcekbe szóríta.
 Így hálálja tehát a' várt hogy neki nyitottam,
 Mellyet ezer bajjal csak alig megtartani gyóztam!
 Illyen e hát eskütt szavatok' szentsége, pogányok!
 Istent csálni előbb kell hát, ' hogy csálni lehessen
 Embereket, kiket isteni név hűségre serényít?
 Tudjátok hanugok: hitetört nem kedves az égből,
 'S bár üdeig boldog, nincs végig véle szerencse.
 Így dőltek panaszim, 's szájamról százszor ezeknél
 Többek is omlottak, valamint habozása szívemnek
 Arra emerre kapott, míg a' nap' fénye kifejlék.
 Ekkoron a' ragadó szekeret közelíteni hallám
 Zajgó láрма között. Tíz jancsár véle. Rohannak
 A' sátor' küszöbén által hürszolni magokkal.
 Szennyei tí földnek! miokért — illy snókra fakadtam —
 Ennyi kezek rajtam, kit lánczok' terhei nyomuak?
 Féltek Enyingi előtt most is, noha fegyvere nincs már,
 Nemde pogány párak! 's erejének kötve hatalma?
 Volna kezem szabadon, 's kardom markomba szorítva;
 Lenne halálotok itt, és véretek' árja ma földön.
 Ott, ha vitéseknek magatok' valjátok, az izzó
 Harczoknak közepén, hol kard a' kardba csapódik,
 És egymást csorbítja, velem mérkezzetek-össze!
 Ígyen hasztalanúl csikorogtam. Kell vala mennem
 Számkiütésbe. Halad szekerem vágatva. Sem éjjel,

Sem nappal kis üdőt, magamat kipihenni, nem adnak
A' fene kísérek, míg Nándorvárba nem érnek.

Rettenetes jelenés! Elölött a' szit-ya hazának
Látnom erősségén törököt hánykódul kevélyen!
Látnom azon palotát, melly ismért engem urának,
E' várnak mikoron voltam kormányi vezére,
És Szolimán' hadait sokszor futtattam alóla.

Nem lehetett gyilkosb mennykő, melly csapna fejembe,
Mint oda jutni rabul, hol nem rég voltam az első.
Hol ragyogó fényben lovamon villogva parancsot
Osztottam, 's remegett a' kontyos Enyingi' nevére.

Hah komor emlékezet! miokért kell gyötrened elmém?
Vagy te csalékony sors, gonosz éltem' nyujtani mi kedved?
Nem tudtal viadalimnak kiragadni virágzó
Kebléből? Noha csontjaimat most éles ekével
Felhasogatnák is, de szívemnek lenne nyugalma,
'S így legalább éltem' bezártam volna dacsóén,
És mi jelesb nyereség, nem látnám drága hazámnak
Legfelsőbb fokról poklok' torkába leestét;
És te kegyes hölgy is, sorvasztó kínsid akkor
Végezván, férjed' veszedelme nem őne naponként.
Így zugtam, mindent, 's magamat féképen okozván,
Mint ki bolond voltam hitetörtnek hinni szavára.

Hat hetek így multak. Még is, noha vékonyan, olykor
Hogy szabadulni fogok, közszel csillámra reménység,
Mint mikor a' felhőn halaványan néha verőfény
Áttörvén, csak alig pillogva lövelli sugarát.
Jaj! de miként hamis ez sokszor, bizodalman is az volt!
Ajtót nyitva reám így dörg egy durva követtség:
Neassa gaur, Stambulba veled. Rablánczaid' ottan
Hárfa helyett pengetni fogod. Nem volna Budában
Olly palotád, millyent nagyurunk számodra kijegyzett.
Ő így szóla, 's magát közelebb fékezteti mellém,
És rám csapja kezét, 's ültőmből vonni törekszik.
Mit tegyek? a' szükség 's hatalom, gondoltam, erősb most
Mint vagyok én; de hamar felgyúlada régi hevemnek
Lángja. Pogány! mondám, küldlek Mahomethoz ezennel;
És ugyan e' lánczok, mert nincs más fegyverem, üssék
Csontjaidat daralokra, kevély oszmáni poroszló!
Csúfjaidért. Így kell e' vitést keheríteni, kit te

Nem harczban nyertél, 's nem nyertél volna, ha kardra
Keinénk, és nagyurad vélem bánt volna vitézül,
És nem verne reám békót a' béko' neszével?

Összesszedem csak ugyan magamat. Most rab vagyok; a' sora
Itt is elég sanyarú, mondám, mért küszködöm ellent
A' széllel fordítani hajóm' ? 's hallgatva felállék
Mint lehetett, 's akadékaimat hurczolva, kegyetlenh
Sorsomnak, melly vára reám, indultam elejbe.

Két hetekig kellett rácz 's bolgár földön utaznom.

Vad népek. Szilaj állatokat gondolna mozogni

A' rainsult ember, két lábra felállva. Tetétől

Talpiglan műveltelenül, csupa szőr földi testek.

Borzas gucsma alatt ábrázatforma. Szemöldök

Helyt szemekre sűrűn boruló szőrszálka leszolgál.

Nem pörög ajkokról hangzat, melly emberi szóhoz

Csak valamennyire bár, jól hallám, volna hasonló.

Emberiség idegen tölök. Jövevényre rohanni,

És azt ölni kevés prédaért, otthonos erkölcs.

Illyenek ők. Nekem e' mellett ege földje szokatlan

E' vadon országnak. Nem adott ínyemre gyümölcsöt

Fája. Vízét, noha azonjamb érős, keserülöm itatni.

Nincs bora, melly búmat tudná kovesíteni, 's gyengült

Tagjaim' élesztné erejével néha tűzének.

Vagy csak ez is melly kín illy földön utazni magyarnak,

Bár ha feledném is rabságom' többi gyötrelmét.

Végre tűnik Stambul szemeimbe. Napesti verőfény

Tornyait érdeklé, és rólok visszaszegődvén

A' várost láttatta velem, 's a' tornyokat együtt,

Melleyek alatt, értém vezetőmtől, lenne koporsóm.

Borzadok és felkel minden hajszála fejemnek

Mostan is, e' napnak mikoron jut eszembe lenyugta.

Éjjel (mert így volt Szolimántól hagyva) tömötten

Jancsárok körülállva dohos mélységbe vezettek.

Itt vagyok ím mostan, lesznek is, csontvázsomata' sír,
Érzem mindenből, valámíg nem kezdi feloldni.

Ezt várom 's nem mást, mert jobbhoz semmi remény már

Nem táplál, 's megemészti a' felgyült bánat egészen.

Édesem! ezt ne csodáld. Elhagytak mindenek, a' mik

Emberi létnek gyámul szolgáltanak eddig.

Fáj szívem, és szívemet gyógyítani, nincs ki körülne,

A z ó k é p e.

Mint a' kék égből kimosolygó csillagok éjjel,
 Olly kieszen fénylők mennyei szép szemei.
 Arczain a' lilium 's a' rózsza ölelgetik egymást,
 Thrónt Ámornak ajánl bíbora ajkainak.
 Ég, de szelíd kívánnati mint Auróra' könnyűji
 Olly tiszták, 's havazó tél fedí keble' nyarát.

A z é n T e m p é m.

Nyíltával tavaszomnak, mint méh, repdeze-széllel
 Éh lelkem, 's eledelt nem tudá lelni sohol.
 Téged meglátván, Chloe, megszűnt repte azonnal,
 Minthogy örök Tempét lelt kies ajkaidon.

A' v é l e t l e n ű l k a p o t s e b.

Egy kis ezüst fellegről néz-le mosolygva Cupídó,
 Fel van vonva arany íve, nyilazni akar.
 'S kit vallyon? Csak alig mondán-ki, 's előmbe vetődvén
 Daphné, legott egy nyíl zúgva keblembé repült.

Á m o r' m e g s z a b a d í t á s a.

Egykor lépre került a' szép Chloe' ajkain Ámor,
 És, szabadítsam-meg, kér vala 's egyre eseng.
 „Mondd de miként?” Olvasszd-fel lépem' csókjaid által!
 Hah melly kész vagyok ezt tenni 's fogadni szavát.
 Csókom ömölve ömöl, 's immár szabad Ámor; azonban
 A' csók még is foly, 's folyni szünetlen akar.

Ó h a j t á s o m.

Áon' berkeiben zaj nélkül folyjon-el éltém,
 Mint kristálycsermely myrtusok' árnyai közt.
 Ollykor kis felhő víg kedvem' egére borúlhat,
 'S a' szerelem, mint nap, szórja szelíden el azt.
 Könnyű lélekkel lássam közelíteni végem',
 'S kedvesemen függve húnnyanak-el szemcim.
 Emlékl' nyíljék minden kikeletre poromból
 Gyászoló hívemnek síromon egy nefelejts.

S z é p e m h e z.

Hogy szórhat villámot, bár mosolyogjon is, a' menny,
 Elhiszi a' ki szemed' tiszta egébe tekint.

Es tieid , gyámold , mint illó édes anyához.
 Kérnelek többekre , miket most nyugtalan elmém ,
 Hár sokat ösztönözöm , rebegő nyelvemre nem adhat.
 És mikor éreznéd , hogy eremben vérem elállott :
 Bófogván szemeim' hóját sokogásnak erednél.
 Mind röpülő csillám ! már nékem semmi ezekből
 Nem jut. Könyeidet , te kegyes , födelére nem öntöd
 A' gyászos háznak , melly férjed' csontjait őrzi.
 Nem dúlas ájultan vezető társidnak ölökbe ,
 Kik karekon tastván , veled együtt sírjanak örtem.
 Így halok én ! 's bár mentül előbb halhassak ! Elállá
 Fájdalom a' szívemet , kezem is szolgálni makacs már.
 Végszavam ez hozzád : legyen 'isten véled örökre !

Anmerkung. Valentin Török von Enying, ein mächtiger ungrischer Burgherr unter den Königen Ludwig II., Johann und Ferdinand I. In Bezug auf diese Heroide ist zu bemerken, dass er unter Ludwig Ban von Belgrad war, in der Schlacht bei Mohács ruhmvoll kämpfte, und von K. Johann auf dessen Sterdebette zum Oberfeldherrn seiner Armee und zum Mittator seines Sohnes Johann Sigmund erwählt wurde. Von der Königin Isabella zum Obersten von Ofen ernannt, vertheidigte er die Hauptstadt gegen die beiden Feldherren Ferdinands, Felo und Rogendorf mit glücklichem Erfolg. Noch heute sieht man zu Ofen am stuhlweissenburger Thor, in einen Pfeiler desselben VT 1540 eingegraben, das auf Török's Hierein erinnert. Als Solimann, unter dem Vorwande die verwittwete Königin und ihren Sohn zu beschützen, und ihr ihren Königssitz zu erhalten, 1541 unter Ofen kam, bemächtigte er sich Török's Person, schickte ihn wohlbewacht nach Belgrad, von da nach Constantinopel, wo er im Gefängnisse der sieben Thürme beinahe zehn Jahre schmachtete. Über die Ursache dieser Unthat sind die vaterländischen Geschichtschreiber unter sich nicht einig. Manche meinen, Solimann habe sich an Török für jene Niederlage rächen wollen, welche dieser 1532 bei Wienerisch-Neustadt in Katson Bassa's Heer anrichtete. Der berühmte und gleichzeitig lebende Prediger von Debreczin Molins erzählt, der Sultan habe zu Török, als er ihn festsetzte, gesprochen:

K Ö L C S E Y.

KÖLCSEI KÖLCSEY FERENCZ, aus einem alten, ansehnlichen adeligen Geschlechte helv. Confession; geboren den 8ten August, 1790, zu Szó-Demeter in der siebenbürgischen mittlerer-szolnoker Gespannschaft; studirte am reform. Collegium zu Debreczin. Schon auf der Schule machte er sich die beiden classischen Sprachen des Alterthums, und von den neuen die französische und die deutsche eigen. Philosophen und Dichter wurden sein Lieblingsstudium; auch wagte er schon hier mehrere Versuche in der lyrischen und dramatischen Poesie. Kazinczy gewann nun den siebzehnjährigen Jüngling für seine Schule, und gab seiner Art die Sprache zu behandeln, eine neue Richtung. Das Jahr 1809 brachte Kölcsey als Jurat der kön. Tafel in Pesth zu, wo er mit Dr. Steph. Horvát, Vitkovics und Szemere jenen schönen Freundschaftsbund schloss, der in der Folge sein abgesondertes, und an Leiden reiches Leben einigermaßen versüßte, und ihm in literarischem Wirken erhielt. Seine ersten Gedichte stehen in Horvát's Dámák' kalendárioma und im Erdélyi Museum. 1814 besuchte er seinen Freund Szemere zu Péczet, und hier schrieb er seine Satyre, das Gegen-Mondolat (Plan und einige Beiträge von Szemere), das ohne sein Vorwissen, und fehlerhaft gedruckt zu Pesth, (1815. 12.) herauskam. Trotz der Trefflichkeit dieses Werkchens, machte es beim grösseren Publicum doch nicht die beabsichtigte Sensation; vielmehr verursachte es Kölcsey viele Feinde, deren Zahl sich nur noch vermehrte, als er 1817 im Tudományos gyűjtemény über Csokonai, Kis und Berzsenyi sein Urtheil freimüthig hören liess. Dieser Umstand und dass seine Kritik über Berzsenyi von der Redaction stark gestrichen wurde, bewog ihn die kritische Feder niederzulegen, obwohl ihn die Redaction der genannten Monathschrift zur Beurtheilung aller übrigen ungrischen Dichter, älterer und neuerer Zeit, wiederholtermalen aufforderte. Hingegen liess er nun poetische Beiträge in die neueren periodischen Werke häufiger einrücken (Balladen, Romanzen, Lieder und Epigramme, in der Aurora, Hebe, Aspasia, und Koszoru), welche die gebil-

selbst in Briefwechsel trat, vernichtete, und eine neue Bahn einschlug, auf der er bald nachher einen sehr günstigen Ruf als Dichter errang. Viel Einfluss hatte auf seinen Stil, besonders auf seine Prosa, auch das Studium der französischen Classiker, nachdem er mit mehreren französischen gefangenen Offizieren in Erlan Bekanntschaft machend, sich mit ganzem Eifer auf ihre Sprache verlegt hat. Man hat von Szentmiklóssy zahlreiche lyrische Gedichte, Epigramme und Fabeln seit 1814 fast in allen periodischen Werken zerstreut; ein Rego in Octavertanzen; Bertha; Erzählungen; viele Übersetzungen aus Schiller's Gedichten, und Recensionen (Tud. Gyűjt.); endlich ein Nationaltrauerspiel in 5 Acten: Hunyadi László (Pesth, 1820. 8.).

7) CHLOE' AJAKA.

Kiadod virágos
Kertjében egy nyílt
Rózsát szakasztá
A' szép Chloe.

Egy fürgé méhe
Repült - ki dongva
Belőle 's bíbor
Ajkára szállt;

Látván hogy ottan
Szébb rósa nyílik,
Mint mellynek ambrás
Öblében állt.

Kis méhe! nektárt
E' rózsakelyhből
Nem szívsz te, az csak
Nekem virít;

A' mellynek édes
Mézében ajkam
Midőn feredhet,
Isten vagyok.

K Ö L C S E Y.

KÖLCSEI KÖLCSEY FERENCZ, aus einem alten, ansehnlichen adeligen Geschlechte helv. Confession; geboren den 8ten August, 1790, zu Szó-Demeter in der siebenbürgischen mittlerer-szolnoker Gespannschaft; studirte am reform. Collegium zu Debreczin. Schon auf der Schule machte er sich die beiden classischen Sprachen des Alterthums, und von den neuen die französische und die deutsche eigen. Philosophen und Dichter wurden sein Lieblingstudium; auch wagte er schon hier mehrere Versuche in der lyrischen und dramatischen Poesie. Kazinczy gewann nun den siebzehnjährigen Jüngling für seine Schule, und gab seiner Art die Sprache zu behandeln, eine neue Richtung. Das Jahr 1809 brachte Kölcsey als Jurat der kön. Tafel in Pesth zu, wo er mit Dr. Steph. Horvát, Vitkovics und Szemere jenen schönen Freundschaftsbund schloss, der in der Folge sein abgesondertes, und an Leiden reiches Leben einigermaßen versüsste, und ihm in literarischem Wirken erhielt. Seine ersten Gedichte stehen in Horvát's Dámák' kalendárioma und im Erdélyi Museum. 1814 besuchte er seinen Freund Szemere zu Péczel, und hier schrieb er seine Satyre, das Gegen-Mondolat (Plan und einige Beiträge von Szemere), das ohne sein Vorwissen, und fehlerhaft gedruckt zu Pesth, (1815. 12.) herauskam. Trotz der Trefflichkeit dieses Werkchens, machte es beim grösseren Publicum doch nicht die beabsichtigte Sensation; vielmehr verursachte es Kölcsey viele Feinde, deren Zahl sich nur noch vermehrte, als er 1817 im Tudományos gyűjtemény über Csokonai, Kis und Berzsényi sein Urtheil freimüthig hören liess. Dieser Umstand und dass seine Kritik über Berzsényi von der Redaction stark gestrichen wurde, bewog ihn die kritische Feder niederzulegen, obwohl ihn die Redaction der genannten Monathschrift zur Beurtheilung aller übrigen ungrischen Dichter, älterer und neuerer Zeit, wiederholtermalen aufforderte. Hingegen liess er nun poetische Beiträge in die neueren periodischen Werke häufiger einrücken (Balladen, Romanzen, Lieder und Epigramme, in der Aurora, Hebe, Aspasia, und Koszoru), welche die gebil-

Forrón ölelnék karjaim,
 Viszonlja szád hev csókjaim'.
 Oh kény, oh idvesség!
 Az angyal értem ég.

4) SZÉPENHEZ.

Leányka, hó tekintetem'
 Rajtad midőn legeltetem,
 Mint a' tavasz nap' fényétől,
 'S a' róza harmat' enyhétől,
 Lángérzetim úgy élednek,
 Sugáritól szépségednek.

De ah, midőn pillantatom'
 Terajtad nem nyugtathatom,
 Mint a' tavasz napfény nélkül,
 'S a' róza friss harmat nélkül,
 Ugy hervadok keservemben,
 Örök tél 's gyász van éltambem.

5) AZ ALVÓ SZÉP.

Tavasz' virágitól körülölelve
 Találtam őt az álom' karjain;
 A' Chárisok, szivemnek, ajkain
 Lépvesszőt hánytak, csókra ingerelve.
 Vigan suhogtak, enyhe húst lehelve,
 A' leblek nyílt hókeble' halmain,
 'S völgyökben, mint Cyprus' virányain,
 Hevert Erós, magának trónt emelve.

'S így a' midőn a' szép alvó felett
 Gyönyörben úszva, ékei csudáлом,
 Felsejken ő, 's eltűn az édes álom.

Mi tündérbáj igézi lelkemet!
 Vakítva hint két csillag fényt szemembe,
 'S Erós mosolygva átszökik lelkembe.

6) A' BUCSUVÉTEL.

„Jövök, hogy egyszer még láthassalak,
 Ki csak nevetve néztél kiujaimra,

Folyt vére hányszor a' csatán ,
 'S hörgött halál keblében ?
 'S annak , ki elhull mint vitéz
 Rablánczot nem fűz semmi kéz :
 De nézvén szép hölgyére
 Habzik minden csepp vére.

A' gyenge nő remegve ül
 Hősét körülölelve ,
 Küszd és lankad , fagy és hevül ,
 Száll 's újra kél félelme.
 Röpülő barna fűrtinél
 Süvöltve zúg a' déli szél ,
 És egy bokor ha zördül ,
 Fülébe lánczhang csördül.

„Bajnok, bajnok van é erő
 Százak felett kebledben ?
 Kivívsz e majd , bal sors ha jó ,
 Lángszablyáddal kezvedben ?
 Túl völgyeken, túl hegyeken
 Engem hajt e' rút idegen
 Szolgálni bús igába ,
 Vad nője' vad lakába ! “

Megborzad a' búsult vitéz ,
 Szemét vérkönny áztatja ,
 Mélyen sohajt , az égre néz ,
 Reményt keres bánatja.
 „Röpülj, röpdülj hú paripám ,
 Jó sors talán jót hoz reám ,
 Bár készít gyótrelembe' ,
 Kedvébe még veszen-be ! “

'S mint sebhedt őz zöld fák alatt
 Hordván kinját magával ,
 Fut a' magyar mint gondolat ,
 Mint szél sebes lovával.
 Omló tajtékban füredvén
 Nyargal , szaguld a' büszke mén ,
 'S villámásként 'gyors lába
 Szikrákat hány futtába'.

Egy sivatag vadon a' táj' másik része, iszonyal
 És irtózáttal tölti - be a' szemeket.
 A' sűrű levegő itt jajjal hangzik örökké,
 'S a' csillagtalan ég bús örök éjbe borong.
 Zordon fergetegin nem tudván törni keresztül.
 A' nap, nem mosolyog itt soha a' kikelet.
 A' bú itt nyögdeff, sérült feje csüggve epedten,
 'S fátyol alá rejtett arca elásva dagad.
 A' gyász szellelészórt hajait szaggatva keserű itt,
 'S fellegeket szaporít sűrű fohászaival.
 A' csatatást a' szűgyen, 's gúny üldözve követvén,
 A' kínok' seregét csálja titána nyomok.
 Itt az irigy bánat, 's mást féltő sárga gyanúság
 Őn fullánkjaival sebheti egyre magát.
 A' véres bosszú lángajkát rágja dühében,
 'S méregtajtékot hányva agyarkodik itt.
 Fuldokló sokogást, dühzajt, 's kígyói üvöltést
 Itt felváltva lehet hallani szüntelenül.
 A' kétségbeesés hallván ezt, tánczra ragadja
 Fúria - kedvessét, melynek ölőbe' hevert,
 'S ím eszeveszve kereng vele, míg nyomaiknak alatta
 Kelt tövisekben nem vérzi halálra magát.
 Itten azoknak foly keserű éltők, kiket egyre
 Üldöz, epest, gyűlöl, 's ostromoz a' szerélem.
 E' kínok', 's gyönyörűségek' közepette Erósnak
 Tündérrára kies csillagi fénybe' ragyog.
 Nyitva vagyon szemfényvesztő palotája örökké,
 A' hol arany trónon ül ravasz anyja' ölén.
 A' Kegyek, és Flórák lejtnek mosolyogva körül,
 És örök ifjúság' szelleme lengi-körül.
 Gyenge, vidám, nyájas, de kegyetlen ez isteni gyermek,
 Vak, habozó, szemfényt vesztetni, 's csinálni szeret.
 Életadó, 's - dúló egyszersmind; kénnyt lehel, oszt kínt;
 És az egész egyetem' sorsa kezébe' vagyon.
 Csattog az ég, dühösen kél a' föld harcra haragja'
 Lobbantára, 's arany béke virít, ha mosolyg.
 Innen szór nyilakat minden szívekbe, 's azokkal,
 :fódt mindeneket, 's hajt rabigája alá.

'S ah villámként gyors lába
Öszveroskad futtába'.

'S már mint felhő melly hord jeget,
Már mint villám' fáklyája,
Úgy zúg 's villog hátok megett
A' vad tatár' láncsája:
'S magasan, mint kőszáli hó,
Ott leng már a' bús lobogó
Kelő por' fellegetében,
A' ferde nép' körében.

„Bajnok, bajnok! nyújtsd csókodat,
Az utolsót ajkamnak,
'S terjessz-d-el védő karodat
Örvényén fájdalmamnak.
Angyal szerelmem' egéből,
Ragadj-fel a' rablók közül!“
Nem szól a' hős 's elfordúl,
Szeméből egy könny csordúl.

„Bajnok! nincs bízni több remény,
Nincs várni percz éltemben,
Hamvad minden más'érzemény,
Egy lángol még keblemben.
Szabadság nyujt, ah, hű kezet
Hozzá csak omló'vér vezet!“
Nem szól a' hős 's megrendül,
Egész léte felzendül.

Írigylem férfitétedet,
Írigy vagyok sorsodra,
Fennhordozván fegyveredet
Bosszulva dőlsz sírodra.
En térden, nem tehetve mást,
Koldúlok tőled egy csapást:
Adtam szivet szerelmet,
Adj-meg csak egy kérelmet!

Vagy oh vad győző' karjain
Utált csók legyen bérem,
'S megfúljon erőszakjain
Az öszvedült szemérem?

A' míg egy szép dalt ajakid nem zengenek. Úgy is
 A' mint este felé tegnap megüleltél utólszor,
 Ígéréd, hogy fogsz egy új dalt szerzeni. M. Úgy van.
 A' mint tegnap az esthajnal mellettélinté,
 Mind addig híven kísérének szemeim, míg
 A' kéklő távolság elérte előlem.
 Már nem látánák többé szemeim; de csillogtat
 Lelkem még mindig azt hitte jelen vagy. Anon szép
 Érzelmek, mellyektől el volt fogva egészen
 Hó szívem, történetből ajakimhoz emelvén
 Sípomat, ellágyult hangokra fakadtak azonnal.
 Így zengeni érzésimet a' hús néma homályban,
 Most azokat ha ugyan van kedved hallani, mindjárt
 Vigan eléneklek. Cs. Szívem már olvad! előre.
 Szünjete a' hús árnyékek közt zengni madarkák!
 Csörgedezés nélkül úszék kis habjaid egymást,
 Égszínű csermely! Minden mély csudába merüljén.
 Enyhe Zephyr! tartóztassd gyenge lehelleted', a' míg
 Kedves Myrtilnek fog hangtani éneke. M. Halljad!
 „A' lemenő nap nem búsít engem, ha jelen vagy,
 Szép Chloe! tündöklő szemeidnek fénye manolygván,
 A' legsűrűbb éji homály is eloszlik előttem.
 Vajha jelen volnál mindig. A' legkiesebb táj'
 Ingerlő szépsége csak akkor tölt-el örömmel,
 A' mikor azt kék nagy szemeid szépítve előmbé
 Tákrónik; a' kristálypatak úgy kedves csak előtttem,
 Hogyha gyönyörképed' látom kiragyszni belőle.
 A' bágyadt szellő' langyos fúvással csak akkor
 Enyhít-meg, miűdön arval lehed olvada-űszre.
 A' berek' árnyaiban zengő víg fülmile' éden.
 Éneklése csak úgy bájol-meg, hogyha öledből
 Hallhatom azt, 's ajakid' lágy hangját csengi követve.
 Oh higyd-el Chloe, úgy nem örül a' fecské tavasznak,
 Sem rétnék méh, mint én látásodnak örülnék.
 Olly igen a' vídám én nem kedvelli ligetjét,
 A' mint én téged, gyönyörű szép lyányka! szeretlek.
 Sűrű csókok közt forró szerelemre hevülvén
 A' hív gerliczepár, olly édes kényre nem olvad
 Mint én, hogyha fejem' bavazó kebledre lehajtom.
 Oh Chloe! hű szívem fog verni csak érted örökké!“

„Vérző szívnek, mély sebeknek
Orvos a' halál,
András, hol zászlóid lebegnek,
Sorsom rátalál.“

'S téren, völgyön, kősziklákon,
'S tenger' habjain,
Rengetegben, 's vad pusztákon,
Fut szél' szárnyain.

Küszd a' bajnok a' csatában,
'S kardra kard felé;
Elhunyt élte' hajnalában,
Szűk sír fogta-bé.
Oh! de lelke' nem tarthatja
Földi zár 's fedél,
Nyitva az égnek boltozatja,
'S lángszárnyakra kél.

És keletről napnyugotra
Röpül mint orkán,
Néz tengerre, néz partokra
Messze pályáján.
Egy pillantat, és az égen
Még csapongva száll;
Más pillantat, 's egy térségen
Már honában áll.

Róza nyugszik a' ligetben,
'S álma' sergivel,
Vékony égi leplezetben
Tűn a' lélek fel.
Csüggedt arcznak halaványa,
'S véres kebele,
'S régi kellem' maradványa
Tűntek - fel vele.

„Róza, Róza! kebeledben
Nem volt hézak már,
Az, ki olvadt szerelmedben
Rád siron túl vár.“
Mint szélzúgás 's tündér ének
Zengtek szavai;

De annál szebb 's dicsőbb, hogy a' sötétben
 Látok! viszontaglá
 Az od' lakossa: ebben
 Áll a' philosoph' igaz érdeme
 Kinek illetve van szeme
 Pallastól. Oh a' melly philosoph csak
 Sötétben lát — így szóltanak
 A' gúnyolók — 's ott, hol világosság van,
 Vakoskodik, valóban
 Szegényt méltán szánjuk mi,
 'S nincs tőle mit irigyleni.

Az egér.

Egy bibliothekába zárt
 Egér, bár dúlná a' könyvtárt,
 Igen soványan jött belőle ki.
 'S midőn a' többi társai
 E' végett évelődtenek vele,
 Bangók, imígyen felele:
 Ez tudósok' köz sorsa mostanában,
 Leginkább a' magyar hazában.

A' pillangó 's a' cserebogár.

Hijába kérkedel
 Szemfényvesztő tündér kecseddél!
 Egy hímes pillangóhoz így
 Szólt egykor az irigy
 Cserebogár: tudjuk nemed miből áll,
 'S hogy nem rég rút hernyó valál.
 Mit téssen az? ad illy választ
 A' színes röpkedő; nem azt
 Millyen valék, kell felvenned,
 De most millyen vagyok, tekintened.

10) EPIGRAMMÁK.

Egy szerelmes leánykához.

A' szerelem szemeidből elcsüggedve sohajt-ki,
 'S titkos szívgyújtó vágy eped arczaidon.
 Lángolván, mért titkolod? Ints, 's maga Ámor azonual
 Psychét elhagyván gyenge üledbe repül.

„Nem, lyány! nem partra hajt a' szél,
 Szél és hab ellenünk;
 Veszélyes, ah, míg ember él,
 Istent kísértünk:

Hullám dagad 's örvénybe száll,
 Hullám között vár a' halál.“

„Halász, szerencse jár velem,
 Szerencsés csolnakod.

Nyugat felől, oh szerelem,
 Dereng szép csillagod —

Nyugatra vár a' hű legény:
 Nyugat felé nem félek én.“

Szól Lenka, 's a' túlpartra néz,
 Néz, 's látja kedvesét.

Örömszokotva nyúl a' kéz;
 Hév önti-el keblét:

És tün előle víz, föld, ég;
 Szemében forr csak lelke még.

De vérzik ő, a' hű legény,
 A' part felett állván.

Kél a' veszély; hűny a' remény:
 Már már hal a' szép lyány.

És új szél zúg, és új hab gyűl —
 'S a' csolnak végkép elmerül.

Lát a' legény. Nem nyög, nem sír,
 Nem érez, nem gondol.

Felnyílik kínja, mint egy sár,
 Nem tudja: merre? hol?

'S gyors, mint villám felhőjiből,
 A' hab közé félhalva dől.

4) A' VÁRÓ LYÁNY.

Románcz.

Jön búsan az éjjel, orczája borong,
 Húsen lebeg a' nyugati szellet;
 A' fulmile csattog, a' lyányka bolyong
 Susogó bokrai mellett.

Az öröm.

Csak méhként ízeled mézét e' gyenge virágnak;
Mert ha mohó vággal rája rohansz, elölöd.

A' szerény.

Hódol az érdemnek, 's nem tudja, nem érzi magáét;
Mást ha dicsérnek örül, más ha dicséri, pirúl.

A' sorson nyerhető diadalom.

A' sorssal küzd, harczol egész éltében az ember,
'S megnyugvással győz rajta, ha túrni tanult.

A' szép és igaz.

Gyenge szemünk az igaz' naysfényt győzni, ha a' szép
Hajnali sugárin nem gyakoroltuk elébb.

Rendeltetésünk' elvétele.

A' boldogságért születünk 's nélküle halunk-meg:
Mért van ez? Árnyékát tűzve, előle futunk.

A' képmutató.

Sír, ha zokogsz; ha örülsz, örvend: de gyakorta mo-
solygván
Szíve zokog, 's ha szemét könny teli, szíve nevet.

Egy magahitt széphez.

Kérded okát, mért nem tud néked tetszeni senki?
Mert egy bálvány tart kötve. — Ki az? Temagad.

Dalmira.

Versedben nagy könnyűség van, Dalmi, dicsekszel.
Könnyű lenni szokott, nem csoda, a' mi üres.

Serlegire.

Szép meggyőzni magát, mond Serlegi, és iszik egyre,
Míg teljes diadalt nem nyer, elázva, magán.

K Ö L C S E Y.

KÖLCSEI KÖLCSEY FERENCZ, aus einem alten, ansehnlichen adeligen Geschlechte helv. Confession; geboren den 8ten August, 1790, zu Szó-Demeter in der siebenbürgischen mittlerer-szolnoker Gespannschaft; studirte am reform. Collegium zu Debreczin. Schon auf der Schule machte er sich die beiden classischen Sprachen des Alterthums, und von den neuen die französische und die deutsche eigen. Philosophen und Dichter wurden sein Lieblingsstudium; auch wagte er schon hier mehrere Versuche in der lyrischen und dramatischen Poesie. Kazinczy gewann nun den siebzehnjährigen Jüngling für seine Schule, und gab seiner Art die Sprache zu behandeln, eine neue Richtung. Das Jahr 1809 brachte Kölcsey als Jurat der kön. Tafel in Pesth zu, wo er mit Dr. Steph. Horvát, Vitkovics und Szemere jenen schönen Freundschaftsbund schloss, der in der Folge sein abgesondertes, und an Leiden' reiches Leben einigermassen versüsste, und ihm in literarischem Wirken erhielt. Seine ersten Gedichte stehen in Horvát's Dámák' kalendárioma und im Erdélyi Museum. 1814 besuchte er seinen Freund Szemere zu Péczet, und hier schrieb er seine Satyre, das Gegen-Mondolat (Plan und einige Beiträge von Szemere), das ohne sein Vorwissen, und fehlerhaft gedruckt zu Pesth, (1815. 12.) herauskam. Trotz der Trefflichkeit dieses Werckchens, machte es beim grösseren Publicum doch nicht die beabsichtigte Sensation; vielmehr verursachte es Kölcsey viele Feinde, deren Zahl sich nur noch vermehrte, als er 1817 im Tudományos gyűjtemény über Csokonai, Kis und Berzsenyi sein Urtheil freimüthig hören liess. Dieser Umstand und dass seine Kritik über Berzsenyi von der Redaction stark gestrichen wurde, bewog ihn die kritische Feder niederzulegen, obwohl ihn die Redaction der genannten Monathschrift zur Beurtheilung aller übrigen ungrischen Dichter, älterer und neuerer Zeit, wiederholtermalen aufforderte. Hingegen liess er nun poetische Beiträge in die neueren periodischen Werke häufiger einrücken (Balladen, Romanzen, Lieder und Epigramme, in der Aurora, Hebe, Aspasia, und Koszoru), welche die gebil-

den Leser zur Bewunderung hinviesen. 1826 lud ihn Szemere aus seiner cseke'er Einsiedelung wieder zu sich, und bewog ihn, sich ihm zur Herausgabe einer kritischen Zeitschrift anzuschließen. So entstand das schon oben (Seite 82.) erwähnte *Élet és Literatura*, das durch Kölcsey's zahlreiche philos. und ästhetisch-kritische Beiträge den höchsten Werth erhielt, und Kölcsey zu Ungarns ersten Kunstphilosophen stempelt. Unter anderen Arbeiten Kölcsey's müssen wir die, leider nur bis zum vierten Gesang vorgerückte, Übertragung von Homers *Iliade* anführen, welche einer gedruckten Probe nach (1ter Gesang: Minerva, 1826. 3tes Quartal) unsern Dichter ohne Zweifel auch in die Reihe der grössten Übersetzer stellt; ferner viele historisch-politische, philosophische und kritische Aufsätze für die folgenden Bände von *Élet és Lit.* in MS., und seine *Literaturbriefe an Döbrentei* (*Élet's L.*, 2ter Bd.) vorzüglich wegen der treuen Schilderung seiner Individualität höchst anziehend. Seit Jänner 1827 lebt er wieder zu Cseke, im szatmárer Comitát.

1) D o b o z i.

Balláda.

Rabló jön és Dobozi már
Hölgyét nyeregbe vette,
Gyors méneken sereg tatár
Üldözve zúg megette:
'S messzünnen, mint kőszáli hó,
Fejérlik a' hús lobogó,
Kelő por' fellegebén,
A' ferde nép' körében.
De hátra néz, 's előre fut
A' hű magyar, nejével,
Nincs gát előtte 's vészes út,
A' bérez egy lesz völgyével
Omló tajtékban füredvén,
Nyargal, szaguld a' büszke men,
'S villámásként gyors lába
Szikrákat hány füttába'.
Nem retteg a' Nemes lován
Sebet 's halált szívében,

Langy tavaszt, virítőt,
 'S tenyésző nyárt.
 Én is, hajh, keresnék
 Szállván veled,
 Más boldog határon
 Hű fedelet!

Lelnék én tanyácskát
 És szép eget,
 Hol telet ne látnék
 'S búfelleget.
 Hol teljes reménnyel
 Mint szivárvány,
 Tűnne-fel minden nap
 Más nap után.

'S ott, hol esti szél leng
 Zöld fák közül,
 Forrás ömledezne
 Kunyhóm körül:
 Isten hozzád, csolnak,
 'S te vészes part;
 Hű kegyes nyit ott rám
 Remegő kart!

Ülök csolnakomban
 Habzó vizen,
 Hallok zúgni darvat
 Röptébe' fenn.
 Röptülj, égi vándor,
 Föld 's víz felett;
 Sorsom, ah, nem adta
 Szállnom veled!

9) ALKONYI DAL.

Kertemre szelíden
 Az estve leszáll;
 Lágyszél nyög epedve
 Virágainál.
 'S míg szél nyög epedve
 Virágainál,

De hol van szél küzdő habon,
Hogy ne lankadjon végre?
Hol gondolat, melly szárnyaljon
Végetlen messzeségre?
Száll fáradás inaiba,
Pihegve jár a' paripa,
Lassan lobog serénye,
Hal a' lovag' reménye.

Vész támad a' hölgy' kebelén,
Egy hab lesz minden vére,
A' sík mező' területén
Vad láрма zúg előre:
'S magasan, mint kőszáli hó,
Közelget a' bús lobogó,
Kelő por' fellegetben
A' láрма' zajkörében.

„Bajnok, bajnok! nincs védelem,
Csak szablyád' hű vasában,
Olvadjon-fel rabkötelem
Hulló vérem' habjában.
En, lássam é rablók közül
Élted ha hős halálra dűl,
'S érted magát, hajh messze,
Hölgyed láncz közt epossze!”

Kétség' partján a' bajnok áll,
Melly örvényt nyit reája;
Lassan gyúl sóhajtásinál
Reménye' végszíkrajá.
Csak még egyszer, hű paripám,
Jó sors talán jót hoz reám,
Bár készít gyöttelembé',
Kedvébe még vessen-be!”

És még egyszer megérez
Sarkantyú' hev dőfését,
Sérült vadként forrván teszi
Utolsó szökellését.
Omló tajtékban füredvén,
Nyargal szaguld a' büszke mén:

Lehajola,
'S epedve zöld bokrában,
Már halni kész vala.

Jón Hesper, 's alkonyából
Reá tekint,
'S langy cseppet hint
Enyhítő balzamából,
'S él a virág megint:

Pályád' töviskörében,
Oh szerelem!
Lángkebelem
Hervad sebes tűzében,
'S bánat 's halál velem!

Ki lesz, ki e' szenvedőre
Reá tekint,
'S langy cseppet hint
Szívem' kinzó sebére,
Hogy éljek én megint?

II) E P E D É S.

Bú kél velem, bú jár velem,
Ki ránt-fel kebléből?
Adj egy rózsát, hű szerelem!
Hajad' szép fürtjéből.
Egy rózsát adj, hű szerelem!
Bár tövises léssen,
Tán ha kínját elviselem,
Majd öröm vár készen.

Mért nyög, miért az esti szél
Bokor' ernyőjében?
Mért fürdik a' rózsalevél
Harmat' hús cseppjében?
Azért nyög, hajh, az esti szél,
Mert én sohajtottam!
Harmatcsepped', rózsalevél,
Szememből ontottam.

Fézkén az árva fülmile
Ha párját siratja,

Férj, hajh, képzeld-el irtózára
 Midőn nőd a' hűn' ostromán
 — Ez é hűsége' díja? —
 Utolsó harczát víja! “
 Megjajdúlván kétségbe hull,
 Nem bír a' hős kinjával,
 'S kardjához, ah, borzadva nyúl
 A' végső percz' folytával;
 Midőn, mint vívó oroszán,
 Szomjan vér és zsákmány után,
 Krimnek dühös tatára
 Kezet nyújt már párjára,
 És elfordúl 's felöleli
 Nyögő nejét karjába,
 És hű vasát megszenteli
 Merítvén oldalába;
 És, rontván a' vad nép közé
 Ad 's vesz halált mindenfelé,
 'S omolván drága vére,
 Hölgyének rogy testére.

2) R Ó Z A.

Balláda,

„Kéred, bajnok! hű szerelmem’.
 Kéred jobbomat,
 Kell-e szívemben viselnem
 Majd úgy arczodat?
 Bajnok, Róza' kebelében
 Nincsen hézak már,
 Kinek olvadt szerelmében,
 Rá síron túl vár. “
 Hallja Forgács gyötrellemmel,
 'S kínról kínra dül;
 „El el innen keservemmel! “
 Szólt, és lóra ül,
 „Látni, látni, messze, messze,
 Pogány' táborát,
 Hogy keverje, hogy füressze
 Véremben nyilát. “

Örömcsepp fénylené-
Végig lángarczait.

Mint lepke, harmatót
A' róssa' bájölén,
Oh reszkető könnycsepp,
Felszívlak téged én!
'S erőd balzam gyanánt
Átfolyva mellyemet,
Megenyhül majd sebem,
Melly most kínnal temet.

13) A' V Á N D O R.

R o m á n c s.

Reng a' hullám, röptül a' sajka,
Messzebb messzebb vonúl a' part;
Még csóktól ég a' vándor' ajka,
Még visszanyújt remegő kart.
Keblét a' búcsu' gondolatja
Mély olvadásban haboztatja;
Utána int száz szem, száz kéz,
De ő csak egy pár könnyet néz.

'S ím kéklik a' part' zöld pázsítja,
Homályba tűn a' messzeség,
Az egy pár könnyet elborítja,
Nem látszik már, 's ott reszket még.
A' vándor áll, némán nyögdel ő,
'S utána hord a' partí szellő
Száz köszöntést bús zúgással,
De ő csak egy sohajtást hall.

A' sajka száll, a' sajka hajtát,
Alatta víz, felül az ég;
Lassan lezeng a' végsóhajtát,
Nem hallik már, 's ott lángol még.
A' vándor enyhet kér melyére,
Száz csillag néz vérző sebére,
De ő csak egy felé tekint,
Melly nyúgotról szerelmet int.

Róza reszket, 's eltűnének
Vészes álmai.

Búsan ül a' szép leányka,
'S ébren álmadoz,
Hervad ah, a' szép leányka
Sír' lakójához.
Melly felé zúg, minden szellem,
Halál' szelleme;
Rózsa-szép kor 's égi kellem —
Hunytak-el vele!

3) SZÉP LENKA.

Balláda.

Szép Lenka vár a' part felett,
Csolnakján a' halász,
Dalolván csendes éneket,
A' part felé vigyáz:
„Csak vissza, vissza szép leány!
Szél támad, és hullámot hány.“

Esdekve szól a' szép leány:
„Nem én, halász, nem én!
Túlparton zöldel egy virány,
Kunyhó van közepén;
'S zöld árnyak a' kunyhó körül:
Alattok, ah, kedveltem ül.

Szélvész között, zugó habon,
Rettegtet sok veszély;
Reményem még is egy vagyon,
Tán partra hajt a' szél:
'S kit szenvedés, kit bánat ér,
Örömkönyűk a' pályabér.“

Szép Lenka jön, 's csolnakba száll,
Kormányt visz a' halász,
Minden hullám' csapásinál
Jobban jobban vigyáz,
'S a' vész midőn újulva kél,
Mond Lenka: „partra hajt a' szél.“

„Nem, lyány! nem partra hajt a szél,
 Szél és hab ellenünk;
 Veszélyes, ah, míg ember él,
 Istent kísértünk:

Hullám dagad 's örvénybe száll,
 Hullám között vár a halál.“

„Halász, szerencse jár velem,
 Szerencsés csolnakod.

Nyugat felől, oh szerelem,
 Dereng szép csillagod —

Nyugatra vár a hű legény:
 Nyugat felé nem félek én.“

Szól Lenka, 's a túlpartra néz,
 Néz, 's látja kedvesét.

Örömrészketve nyúl a kéz;

Hév önti-el keblét:

És tűn előle víz, föld, ég;
 Szemében forr csak lelke még.

De vérzik ő, a hű legény,

A part felett állván.

Kél a veszély; hűny a remény:

Már már hal a szép lyány.

És új szél zúg, és új hab gyűl —
 'S a csolnak végkép elmerül.

Lát a legény. Nem nyög, nem sír,

Nem érez, nem gondol.

Feluyílik kínja, mint egy sár,

Nem tudja: merre! hol!

'S gyors, mint villám felhőjiből,
 A hab közé félhalva dől.

4) A VÁRÓ LYÁNY.

Román cz.

Jön búsan az éjjel, orczája borong,

Húsen lebeg a nyugati szellet;

A fulmile csattog, a lyányka bolyong

Susogó bokrai mellett.

Oh merre, leányka? homályos az ég,
Nézzd! csak maga fénylik csillaga még
Tisztán a' szerelemnek.

„Fenn ha a' szerelemnek csillaga 'még,
E' léssen a' leányka' vezére;
'S bár legyen örökre homályos az ég,
Nem száll remegés kebelére.
A' fülmile csattog, az estveli szél'
Szárnyain lebeg és zúg a' falevél,
'S ébred tüze képzeletemnek.“

Búsabb lesz az éjjel, orczája borong,
'S hűsebb a' nyugati szellet;
A' fülmile csattog, a' leányka bolyong
Susogó bokrai mellett.
Oh leányka! sötétbe borúlt a' határ,
Nézz - széllel az égen, csillaga már
Elhúnyt a' szerelemnek.

„Hagyjd legyen örökre sötét a' határ!
Nem remeg a' leány kebelében;
'S hűny a' szerelemnek csillaga bár,
Felszerken az hajnal' ölében.
A' fülmile csattog, az estveli szél'
Szárnyain lebeg és zúg a' falevél,
'S lángol tüze képzeletemnek.“

5) A' Z Á P O R.

R o m á n c z.

Dördül az ég 's villámot lótt,
Zápor zuhog-le már,
'S a' szép leány kunyhóm előtt
Lassan pihegve jár.
„Jer, szép leány! hív a' legény,
Bús éj borúlt reád;
Kunyhóm kicsiny bár és szegény,
Nekem 's neked helyt ad.“

Kunyhóm felett 's kis ablakán
Csattog, sűrült a' szél;

És halni mégyen 's győzve jár
A' vér' szent mezején,
Vészek körítik homlokát,
Erő forr kebelén.

'S rohan, mint ár, a' győzelem
Kelettől nyugatig;
A' láncsa zúg, a' lobogót
Magas szellők viszik.

Ledőlt országok' hamvain
Egy szép hon támad-fel,
Melly lelket tölt, mely szívet ráz
Neve' zengésivel.

17) Ó D A.

Nyissd-fel, oh, lángzó kebeled', dicső hölgy!
Nyissd-fel a' küzdő szeretőre kebled';
Fennröpültedből kegyesen mosolygván,
Égi szabadság!

Nékem is forrtak szemeimben égő
Könnyek, éreztem haza' szent szerelmét;
Ints! zajos habként dagadozva várom
Lengeni zászlód'.

Járom a' gyáván! ki remegve futja
Fenn-dicsőséged' ragyogó világát,
'S megszokott rabság' kezein tudatlan'
Csörgeti lánczát.

Átok a' gyáván! ki nevedre borzad,
Mert gyakran szélvész kavargó fölötted,
Mert halálhörgés diadalmi pályád'
Mennyei bére.

Szállj-ki fethóden, 's noha szózatod mint
Villogó szélvész dörög is körüllem,
'S zöld borostyánod noha fürteid közt
Vérbe feredt is:

Kellemed' látom, 's dobog érte mellyem;
Csókodat várom szerelemben égve,

7) A' JEKVÁLTÓ.

Vedd e' gyűrűt reszkető kezemből!
 Vedd e' csókban forró lelkemet!
 Néked minden órát életemből!
 Érted vérözönnel szívemet!
 Téged fognak-által karjaim?
 Oh te, e' keblemnek ideálja,
 Melly gyakran, mint nyári est', homálya
 Messze lengett szél' fuvalmain!

Merre, merre lánoló hevemben?
 Honnan, honnan, oh nem földi kény?
 Mért e' reszkető könnyű szememben?
 Mért ez édes órán új remény?
 Bájos arczod' — százszor boldog álom —
 A' multban 's jövőben nem találom!
 Holtan fekszem é lágy karodon?
 Vagy merengek bő hullámidon?

Tündér kárpitot vonnak felettem
 Hú szerelmünk' nyájas isteni:
 Érzem őket hűsen lengeni,
 'S égi scének tűnnek - fel mellettem:
 'S myrtuslombjaimnak enyhelyében,
 Én, a' választott, a' boldog, én!
 Öszveomlok a' kény' érzetében,
 'S égek Armidámnak kebelén!

8) DAL A' CSOLNAKON.

Ültem csolnakomban
 Habzó vizen,
 Hallék zúgni darvat
 Röptébe' fenn:
 Röpűlsz, égi vándor,
 Föld 's víz felett,
 Vajha szállni tudnék
 Én is veled!

Indultál keresni
 Más jobb határt,

Újabb veszélyt talál,
 'S ha a' szabadságért folyt vér
 Átok leend, 's a' pályabér
 Vagy járom vagy halál.

Mi haszna bú, mi haszna gond?
 Törvényt ki szab 's határt?
 Szerencse köt, szerencse bont,
 'S vakon használ vagy árt.
 Ki éjt 's napot fáradva tölt,
 Ki nyúgszik és kart karba ölt,
 Együtt lát hasznot 's kárt.

Hát mért törődöl a' világ'
 Sorsán, maroknyi por?
 Szárad 's kihajt a' szőlőág,
 Lesz ősszel újra bor;
 'S kedved ha most mámorba fúl,
 Alvás után feljőzanúl,
 'S kerül megint a' sor.

Kis csolnak, ah, csak életünk,
 A' sors az óceán;
 Most szép partokra köthetünk,
 Majd hullám' mérge hany.
 De kedvezőn lengő szelet,
 'S dörgő vézt a' csolnak felett
 Túr a' bölcs egyformán.

20) VANITATUM VANITAS.

Itt az írás! forgassátok,
 Érett ésszel, józanon,
 'S benne feltalálhatjátok,
 Mit tanít bölcs Salamon;
 Mikép széles e' világon
 Minden épül hitványságon,
 Nyár és harmat, tél és hó,
 Mind csak híjábavaló.

Földünk egy kis hangyafészek,
 Egy percz - hozta tünemény,

Harmatja szememnek
Azokra leszáll.

Nem látod e, lyányka,
Hűs árnyaimat?
Jer 's tépd kebeledbe
Virágaimat.
'S harmatja szememnek
Ha rólok lehull,
Lassan lepereregve
Szivedre vonul.

Búsan csörög a' hab,
A' fülmile zeng,
Fenn a' szerelemnek
Szép csillaga leug.
Mit népsz mosolyogva
Sugárid alól?
Ah, lelkem' öleld-ki
Borulatiból!

Titkom kebelemben
Olly csendes, olly hív!
Mért habzik alatta,
Mit vérzik e' szív?
Árnyékba' körűle
Hűs nyugalom ál,
Lángérzete még is
Messzére hevül!

Lángod' tele mellyem
Alatt viselem;
Légy idvez örökre
Arany szerelem!
Boldog, ki merenghet
Hullámid felett,
'S révpártod' ölébe
Visz hű kebelet!

10) A' V I O L A.

Hév naptól hervadtában
Kék viola

Lehajola,
'S epedve zöld bokrában,
Már halni kész vala.

Jón Hesper, 's alkonyából
Reá tekint,
'S langy cseppet hint
Enyhítő balzsamából,
'S él a' virág megint:

Pályád' töviskörében,
Oh szerelem!
Lángkebelem
Hervad sebes tűzében,
'S bánat 's halál velem!

Ki lesz, ki e' szenvedőre
Reá tekint,
'S langy cseppet hint
Szávem' kinnó sebére,
Hogy éljek én megint?

II) E P E D É S.

Bú kél velem, bú jár velem,
Ki ránt-fel kebléből?
Adj egy rózsát, hú szerelem!
Hajad' szép fűrtjéből.
Egy rózsát adj, hú szerelem!
Bár tövises lézenen,
Tán ha kínját elviselem,
Majd öröm vár készen.

Mért nyög, miért az esti szél
Bokor' ernyőjében?
Mért fürdik a' rózsalevél
Harmat' hús cseppjében?
Azért nyög, hajh, az esti szél,
Mert én sohajtottam!
Harmatcsepped', rózsalevél,
Szememből ontottam.

Fézkén az árva fűlmile
Ha párját áratja,

'S búját énekben zengi-le,
 Lágyl e bánatja!
 Oh zengenék úgy éneket
 Egyik éjről másra,
 'S bércezt, völgyet, fát, köveket
 Indítnék sírára.

Szűn a' zápor, 's szivárvány ég
 Fenn sötét felhőkön:
 Vándorsorsom túlhalad még
 Borongós időkön.
 Adsz egy rózsát, hű szerelem,
 Bár tövisea lézen,
 Tán ha kínját elviselem,
 Majd öröm vár kézen.

12) O H A J T Á S.

Votnék csak kis madár!
 Röpülnék szárnyakon,
 El szép hazám felé,
 Hű szívem merre von;
 Túl erdőn, túl hegyen,
 Merről a' nap felkél,
 Viruló part felett,
 Lyánykám hol búban él.

Lassan szállonganék
 Mint esti fúvalom,
 Forró szerelmeket
 Csattogna bús dalom;
 'S elszenderíteném
 A' lyányt zengésivel,
 Hogy édes álmaim
 Képem viradna - fel.

Látnám, mint gyúl felém
 Hullámszó kebele,
 Hév ajkain hallanám
 Nevem' mint zengi-le;
 'S az álmkép után
 Felnyitván karjait,

Együtt lefutja
 Jó 's rossz pályáját,
 'S együtt hűny véled.
 Igyunk derűre!
 Igyunk borúra!
 Ugy is hol kedvre,
 Ugy is hol bűre
 Fordúl az élet.

22) REJTETT SZÓK.

1.

Gyámkar ápolgatta szülöm' gyöngeségét,
 Még is lángzó erőt szívtam hű kebelén;
 Erőszak' dúlta-fel szép formám' épségét,
 'S kínoztatás után tömlőcsre szálltam én.
 Habsó bánatom közt míg erőtleneb voltam,
 Küzdöttem feltörni méltatlan záromat;
 Erőm' virágában nyugvásra hajoltam,
 'S kedvre hozom, a' kik szerzék rabságomat.
 Még is, megemlítvén sorsom' durvaságát,
 Gyakran bűt árasztok a' vigyázatlanon,
 'S bár felgyújtom olykor az észnek világát,
 Tűzem többször reá vad sötétséget von.
 De sok száz okozott kérok' ellenére,
 Becsem e' világon nem talál végzetet,
 'S az agg kor, melly már most megvettetést ére,
 Nékem készít nagyobb 's nagyobb tiszteletet.

2.

Erőm 's tanácsom nincs; ezrekkel
 Még is vezérként hordanak;
 Fean küzdel szárnyam a' szelekkel,
 Lábamhoz hósek hullanak.
 Eskütte nékem szent hűségét
 Az ifjuság' délczeg sora,
 Kiséri pályám' messzeségét
 A' Grátiák' könnyzápora.
 Szerencse, hír nyomban követnek,
 Vesztőre, vesztem mocskot hoz;
 'S a' nyertes, hív emlékezetnek
 Szentelve, nyújt oltárihoz.

14) PANASZ.

Jaj nekem 's jaj annak a' ki engem
 Verset írni bűmra megtanított!
 A' ki fáklyát gyujta képzetimnek,
 'S lágy szívembe fúvált gerjedelmet,
 A' kegyetlen!
 Im nekem nem kelle sem szerencse,
 Sem nagyoknak biztató kegyelme,
 Csillogó fény 's népimádta rojtok.
 Gondolám: csak lant az énekesnek,
 Zöld borostyán barna lyány' kezéből,
 'S szép dicsőség hamva' sátoránál.
 Vig nyaram folyt, 's hajnal hogyha támadt
 Dalba szállt az érzés húrjaimról,
 Dalba szállt az este' szent homályán.
 Nap ha forralt, bokraim fűdéztek;
 Dörge néha, feldérüle más nap,
 'S új virágzat ümle-elt a' mezőken.
 Ah de bús alakkal vad honából
 Jött-el a' tél, 's a' bokor leszáradt,
 'S nem ragyog virágzat a' mezőken.
 Ülök én im a' hideg falak közt,
 Ablakom' tábláján csattog a' szél,
 'S nincs fa, melly lobogna tűzhelyemről,
 Nincs piros bor, hogy hevítse keblemet,
 'S ajkaim közt elfagy a' kelő dal.
 Szép Apollon szóke fürteiddel!
 Szánd az énekesnek durva sorsát;
 És nem adtál fát ha tűzhelyére,
 Sem piros bort, hogy hevítse keblét:
 Karja közé tégy szelíd leánykát,
 Csókjain hogy újra felhevüljön!

15) RÁKOS' NYMPHÁJÁHOZ.

Egy dalt, egy dalt,
 Oh Nympha, kedvésednek
 Folyásod' partjain!
 Egy dalt, melly egyszerűen,

Egy dalt, melly égi hívvel
 A' szívhez szóljon és tehozsád.
 Kettő szerelme keblemnek,
 Egy hon és egy leány:
 Ast vérző szívvel, est epedve,
 Ast lángolóan, est mosolygva
 Tekintvén ölelem.
 De büszke lesz szívem, 's dobog,
 'S önérvés száll-ki homlokomra,
 Ha képek lengenek felém.
 Keggyel teljes, de búsan
 Tűnik-fel képed, oh hon!
 Mint Róma Caesar' álmain.
 Oh szent, oh szent!
 De fájdalomnak érzete,
 Melly rólad sugárzik reám!
 De te mosolygva jössz
 Oh lyány, mint Május' reggelén
 Az újjá szült nap ragyog.
 És kebleden
 Mint olvad-el a' bú,
 És kebleden kívül
 Mint nincs öröm!
 Oh hon, ha egy pillantatig
 Szét-eszlik felleged,
 'S vígan mosolygysz:
 Olympig szállnak érzetim,
 'S láng és erő keblemben.
 'S ha, lyányka, néked
 Szelíd bánat leng arczodon,
 Könnyekben dőlök karjaidra,
 'S vigasztalást lelsz ajkomon.
 Oh lyány, hamvedredén
 Búsan kel egykor a' dal,
 'S majd szárnya fennlebegvén,
 Harmatjából egének
 Csöppent vigasztalást.
 De néked élni kell, oh hon!
 'S örökre, mint tavasz, virúlni—
 Ah, mert omladékidon

Reszketve fognék szétomolni
Hazám, Hazám!

16) H A Z A F I Ú S Á G.

Fejdelmünk hajh! vezérünk hajh!
Magyartok gyászban ül!
Még leng a' szellem töletek,
'S már lelke sem hevül.

Oltárunk áll, 's nem füstölög
Rákos' szent mezején;
A' szablya függ; 's nem hord vitézt
Hátán a' büszke mén.

Oh Várna! Várna! fűveid'
Lengessék hűs szelek;
Borítsa csendes nyugalom,
Király, emlékedet!

Vérkönyvet önt az útaszó,
Mohács! virányidon;
Érzése mély, érzése szent,
Mert érted sír, oh hon!

De bujdosóknak sírja te,
Pontus' határain!
Nem leng egy sóhajtság feléd
Hű ének' szárnyain.

Titkon borong a' génius
A' néma hant felett,
Hol lángoló szív 's honszerelm
Váltottak életet.

Boszúját, a' hűvet, nemest,
Keblében érleli,
Melly forr és olvad, 's tiszta lesz,
És pontját megleli.

'S villámként csap, villámként sújt,
És tűzre, lángra kél,
'S a' honfű 's a' honleány
Csak érez, nem lát 's fél.

És halni mégyen 's győzve jár
A' vér' szent mezején,
Vészek körítik homlokát,
Erő forr kebelén.

'S rohan, mint ár, a' győzelem
Kelettől nyugatig;
A' lánca süg, a' lobogót
Magas szellők viszik.

Ledőlt országok' hamvaia
Egy szép hon támad-fel,
Melly lelket tölt, mely szívet rás
Neve' zengésivel.

177 O D A.

Nyissd-fel, oh, lángzó kebeled', dicső hölgy!
Nyissd-fel a' küzdő szeretőre kebled';
Fennröpültedből kegyesen mosolygván,
Égi szabadság!

Nékem is forrtak szemelmben égő
Könnyek, éreztem haza' szent szerelmét;
Ints! zajos habként dagadozva várom
Lengeni zászlód'.

Járom a' gyáván! ki remegve futja
Fenn-dicsőség' ragyogó világát,
'S megszokott rabság' kezein tudatlan'
Csörgeti lánczát.

Átok a' gyáván! ki nevedre borzad,
Mert gyakor szélvész kavargó fölötted,
Mert halálhörgés diadalmi pályád'
Mennyei bére.

Szállj-ki fethóden, 's noha szónated' mint
Villogó szélvész dörög is körülem,
'S zöld borostyánod noha fürteid közt
Vérbe feredt is:

Kellemed' látom, 's dobog érte mellyem;
Csókodat várom szerelemben égve,

Csókodat szomjún epedő ajakkal,
Jer, ne tagadd-meg!

18) REMÉNY 'S EMLÉKEZET.

Éltünk' rögs határain
Két génus vezet,
'S felleg borúlván útain
Nyujt mindenik kezét;
De bár tekint biztatva rád,
Vigasztalást egyik sem ad:
Remény 's Emlékezet.

Emlékezet lebegteti
Szárnnyát a' múlt felett,
'S bús képzetekben rengeti
Borongó kebeled';
Múlt kedv után titkon epezt,
Múlt kín között ismét senyveszt,
'S lelkedre hoz telet.

Kéklő lepelben meassza jár
Előtted a' Remény;
Magához int; de meg nem vár,
Tovább tovább lengvén;
'S míg lepkeszárnnyát kergeted,
Leszúg híjában életed,
'S állasz pályád' szélén.

Rosszat ne félj, 's ne kívánj jót,
Múlt és jövő közül;
Öleld-meg a' jelenvalót,
Melly játszik és örül:
'S bár ködbe néha burkoszik,
De színe gyorsan változik,
'S ajkán mosolygás ül.

19) MEGNYUGVÁS.

Nyögsz, ah, ha nemzetek felett
A' sors bűt hozva száll,
'S küzdő reményök, csel helyett,

Mienk a' föld, mienk egész teremtmény,
'S tettekre szólít egy bizelkedő fény.

Kinn a' sávarban küszdő szenvedélyek
Gyújtják szívünk' magas czélokra már,
Bizonytalan tárgyért hevül a' lélek,
A' forró képzelet csapongva jár,
'S míg szunnyadoznak a' nemesb tökélyek,
'S a' lánggerő tisztább formára vár,
A' föld' határin túlszállong az elme,
'S ábrándvilágba kél öröm- 's gyötrelme.

'S bibor felhőkön, mint a' szép Auróra,
Jön egy istenné, 's kéjmalasztjait
Lehelve a' szorúlt ábrándozóra
Intézi a' vad tűznek árjait,
Nem - földi kényeket nyújt minden óra,
'S egy bájalakra fűzi álmait;
És Phárusként a' vándor' éjjelében,
Szelíden fénylik hullámozó melyében.

Ott áll az ifju! 's tiszta hódolatja
Szerelmet vall 's érzésre olvadoz,
A' viszonzáng őt istenné avatja,
Midőn a' hív karjába' ringadoz;
Egy pontra gyűlt az élet' foglalátja,
Az ösztönzaj csak élvre lobbadoz;
Míg összeforrt lényök Hymen' szavára,
Egész Édengyönyört egy percbe zára.

Kedves lánczokra kötve a' siriglan
Korunk repül, 's a' szív magába tér,
Az ifjuság' szeszélyes álma illan,
'S a' gondpályán lassúdan hál a' vér;
Férfiült erőnk valót ölel busítlan,
'S a' hulladó virág gyümölcsöt ér.
Szent tartozások tenni kényszerítnek,
'S a' férjnek szűk, de szebb határt kerítnek.

Midőn hazáját rabbilincs fenyíti,
Rószült érzéssel harczmezőre száll;
A' szép szabadság hóslánggal hevíti,

A' villám és dörgő vészek
Csak méhdongás 's bolygó fény.
A' történet' röpülése
Csak egy sóhajtás' lengése;
Pára minden pompa 's ék,
Egy ezred egy buborék.

Sándor' csillogó pályája
Nyúl vadászat, őzfutás;
Etele' dúló csordája
Patkánycsoport 's folt darázs;
Mátyás' dicső csatázási,
Napoleon' hódítási
'S Waterlooi diadal,
Mind csak kakasviadal.

A' virtus' nagy tüneményi,
Gőz, mit hagymáz lehele;
A' kebel' lángérményi
Vértolulás' kínjele;
A' vég, melyet Sokrat ére,
Cátónak kihulló vére,
'S Zrínyi Miklós' szent pora
Egy bohóság' láncsora.

És, ti bölcsek! mit hozátok
A' mi volna szép 's jeles?
Mámor bírta koponyátok',
Pláto 's Aristoteles!
Bölcselkedő oktalanság,
Rendbe fűzött tudatlanság,
Kártyavár 's légállítvány
Mindenféle tudomány.

Demosthén, dörgő nyelvével,
Szitkozódó halkufár;
Xenophon, mézbeszédével
Rokka közt mesére vár.

Pindar' égi szárnyalása,
Forró hideg' dadogása;
'S Phidiás a' mit farag,
Berovátkolt kődarab.

Mi az élet' tűzfolyása ?

Hulló szikra' melege ;

A' szenvedelmek' sűgása

Lepkeszárny' fergetege.

Kozdet és vég egymást éri,

És az élet' hű veséri

Hit 's remény, a' szák pályán,

Tarka párák, szivárvány.

Holdvilág csak boldogságunk,

Füst a' bal sors, melly elszáll ;

Gyertyaláng egész világunk,

Egy fuvalat a' halál.

Vársz hírt, 's halhatatlanságot ?

Illat az, melly tölt virágot,

És a' rózsát, ha elhull,

Még egy peroczel éli-tűt.

Hát ne gondolj e' világgal !

Bölcs az, mindent ki megvet ;

Sorssal, virtussal, nagysággal

Tudományt, hírt 's életet.

Légy, mint szikla, rendületlen,

Tompa, nyugott, érzetlen ;

'S kedv emel, vagy bú temet :

Szépnek, rútának húnny' szemet.

Mert mozogjon avvagy álljon

E' parányi föld veled,

Lengjen fényben vagy homályon

Hold és nap fejünk felett ;

Bár minő színben jelentse

Jöttét a' vándor szerencse :

Sem nem rossz az, sem nem jó,

Mind csak híjábavaló !

21) BORDAL.

Igyunk derűre !

Igyunk borúra !

Ugy is hol kedvre

Ugy is hol bura

Fordúl az élet:
Kedved' a' jó bor
Jobban élesztí;
Búdat a' jó bor
Messze szélesztí,
'S elmulat véled.

Minden, por, álm,
'S füst e' világon.
Mi haszna gázol
A' boldogságon
A' hír' barátja?
Ha dób riadt a'
Harcz' reggelére,
Pataokban omlik
Hullámló vére,
'S bórét más látja.

Békételen, bús
Szenved magába',
Kétség 's remény közt
Vár 's fél a' kába
Perczet 's esztendőt.
Miért törődöl
Szűk életeddel?
Napod ma mit nyújt,
Köszönve tedd - el,
'S hagyjd a' jövődöt.

Reggel vagy este,
Szélben vagy csenddel,
Eljön magától
Sorsod mit rendel:
Miként nyár és tél.
Ernyőt keress, ha
Készül borúlni:
Szenvedj, ha nem tudsz
Hová vonúlni:
Fordúlhat a' szél.

Éld a' jelenlét
Perczét 's óráját:

Együtt lefutja
 Jó 's rossz pályáját,
 'S együtt hűny véled.
 Igyunk derűre!
 Igyunk borúra!
 Ugy is hol kedvre,
 Ugy is hol bűre
 Fordúl az élet.

22) REJTETT SZÓK.

1.

Gyámkar ápolgatta szülöm' gyöngeségét,
 Még is lángzó erőt szívtam hű kebelén;
 Erőszak' dúlta-fel szép formám' épségét,
 'S kínoztatás után tömlőcse szálltam én.
 Habsó bánatim közt míg erőtleneb voltam,
 Küzdöttem feltörni méltatlan záromat;
 Erőm' virágában nyugvásra hajoltam,
 'S kedvre hozom, a' kik szerzek rabságomat.
 Még is, megemlítvén sorsom' durvaságát,
 Gyakran bűt árasztok a' vigyázatlanon,
 'S bár felgyújtom olykor az észnek világát,
 Tűzem többször reá vad sötétséget von.
 De sok szász okozott kérok' ellenére,
 Becsem e' világon nem talál végszetet,
 'S az agg kor, melly már most megvettetést ére,
 Nékem készít nagyobb 's nagyobb tiszteletet.

2.

Erőm 's tanácsom nincs; ezrekkel
 Még is vezérként hordanak;
 Fean küzdel szárnyam a' szelekkel,
 Lábamhoz hócsék hullanak.
 Eskütte nékem szent hűségét
 Az ifjuság' délczeg sora,
 Kiséri pályám' messzeségét
 A' Grátiák' könnyzápora.
 Szerencse, hír nyomban követnek,
 Vesztőre, veztem mocskot hoz;
 'S a' nyertes, hív emlékezetnek
 Szentelve, nyújt oltárihoz.

3.

Van egy, ki nincs, 's az én vagyok. Nekem
 Nincs kezdetem, nincs végem is; soha
 Nem láthat engem ember, sem nem hallhat,
 Nem is tapinthat; test és forma nélkül,
 Lélektelen, megfosztva mindenektől:
 Im így vagyok, szegény, rideg 's üres;
 'S még sem szegény, se' nem rideg 's üres,
 Mert név 's dolog nem is lehet sajátom.
 Kinek belőlem áll csak gazdasága,
 Megvettetett bujkál az a' világon;
 'S ki nem tud mást, csak engem, elméjében
 Örök sötétség vette thrónusát.
 Én nem vagyok sehol; szükség reám
 Nincsen, nem is volt, és nem is leszen;
 Még sem lehet nélkülem nyelv 's beszéd,
 Ámbár jelentéssel nem bír nevem.
 Találd mi légyek, és ha feltalálasz,
 Vedd azt jutalmul, a' mi én vagyok.

4.

Ég nem vagyok, de csillagim ragyognak;
 Kert nem vagyok, 's virúl a' rózsra rajtam;
 Tűz nem vagyok, 's lángolhatok, hevíték.
 Örök havat látsz halmaim felett,
 'S nem olvad az, bár forrjon is hevem.
 Gyöngéd alakra képez a' természet,
 Fegyvert sem ad, még is szívet lövellek,
 'S vérző sebekkel tépem kebledet.
 De gyakran, ah, ha győztem, győzetem;
 Rabom valál, 's raboddá kelle lennem,
 'S az életet veled futom keresztül,
 Te karjaidban ápolasz engemet,
 Hijában! én ah, folyton hervadok,
 'S újabb virág két nyomdokim felett,
 És benne képed' há mását leled.

5.

Egykoron egy leplet szóttam, szép, csinos; alatta,
 Bármí nagyot gondolj, kis dolog a' mi hever.
 Szűk lepel és könnyű; még is, bár mekkora légyen,
 Nem lebbentheti-fel testi erő soha sem.

Egy éles nézést ha tehetsz, elfoszlík azonnal;
Kétes homályt vet rád gyöngö szemed ha vagyon.

23) EPIGRAMMÁK.

Phantasia.

Lomb, te csörögve lehullsz; kertem' rózsája, te hervadsz;
Fáim alatt éjszak' bús szele dúlva süvölt.
Képzetem elfordúl, 's a' múlt' örömébe merítvén,
Barna leányka! feléd e' kebel újra hevül.
És ím rózsalepelt von-el a' phantasia rajtam
'S Hesperí csillagként arczod alatta ragyog.
És kivirúl a' lomb, kertem' rózsáji feselnek,
'S fáimat Elysion' szelleme lengi-körül.

Kívánság.

Tiszta miként Éos érzésem, 's mint csalogánynak
Éneke, szent légyen, 's kedves örök tavaszom!
Éltemet esti homály' kékellő leple borítsa,
Gyenge szerelmeimet védje viszont szerelem;
'S egykor az andalgót, sírhalmom' néma kövénel
A' szépnek vidám érzete lengje-körül.

Anathéma.

Néktek szent legyen e' lant: Amor, Grátia, Phoebus!
Hangját Phoebus adá, tüzet Amor, Grátia báját.

KISFALUDY KÁROLY.

KISFALUDI KISFALUDY KÁROLY, *Alexanders (sieh den 1ten Band dieses Handbuches) jüngster Bruder, ward den 19ten März 1790 zu Tét im raaber Comitatz geboren, besuchte das Gymnasium zu Raab bis 1804; widmete sich dann dem Soldatenstande, trat ins Infanterieregiment Fürst Eszterházy, und machte 1805 den Feldzug in Italien, 1809 den in Deutschland mit. Als Kisfaludy seine Heimath, erst vierzehn Jahre alt, verliess, kannte er ausser seines Bruders Himfy' szerelmei noch kein anderes poetisches Werk; und dieses war es auch, das ihn veranlasste, seine*

Dichterkräfte zu versuchen. Demnach häuften sich seine tyrischen Gedichte noch in Italien zu mehren Heften, die er zwar nie gesammelt herausgab, deren einige aber, später theils im Szépliteratúrai ajándék gedruckt wurden, theils in einige seiner Dramen übergingen, als: der Hymnus an die Hoffnung in den Kemény, der an die Freundschaft in den Janus Pannonius; und selbst seine schöne Elegie Honvagy, die schon in die zweite Periode seiner Leistungen gehört, ist noch in Italien gedichtet, und in eine neue Form übergossen. Ferner dichtete er noch mehrere komische Balladen, und drei Trauerspiele: A' tatárok magyar-országban, Zács, und Brutus: alle jedoch ohne Absicht je damit aufzutreten, nur zur eigenen, und seiner Freunde Ergötzung. 1810 entsagte er als Oberlieutenant dem Militair, und durchreiste Süddeutschland und die Schweiz. Indessen ward eine Abschrift der Tatárok durch einen Freund, ohne sein Wissen, dem stuhlweissenburger ständischem Nationaltheater zugestellt; und als Kisfaludy im Dezember 1817 in seine Heimath zurückkehrte, und zu Pesth seinen Wohnsitz nahm, bereits öfters mit stürmischem Beifall gegeben. 1819 spielte die genannte Schauspielergesellschaft, ihre Ferienmonathe hindurch, auf dem grossen Theater zu Pesth. Da machten die Tatárok solches Furore, dass sich der Dichter vom Andrang der Jünglinge kaum retten konnte, die ihn unter heftigem Jubelgeschrei auf die Bühne tragen wollten. Hierauf schrieb er zur Benefice eines Schauspielers, als diesem die Auführung des Zács untersagt ward, in vier Tagen das Drama Ilka in Jamben und 5 Akten, das gleichfalls sehr gefiel. Dieser Beifall und die Aufmunterungen seiner Freunde bewogen ihn, beide Stücke auch sogleich drucken zu lassen (Tatárok, Pesth, 8. Ilka, Ofen, 8.). Das folgende Jahr erschien dieselbe Gesellschaft in Pesth wieder, und Kisfaludy verfasste für sie Stibor, Drama in 4 Akten und Jamben, in einem Zeitraume von zehn Tagen, und in noch grösserer Eile: Szécsi Mária, Drama in 4 Akten; Kemény Simon, Drama in 2 Akten, beide in Prosa; Irene, Tragödie in 5 Akten und Jamben; A' kérők, Lustspiel in 3 Akten; A' pártütők, Lustspiel in 3 Akten; Mikor pattant, nem hittem volna, Posse in 1 Akt. Unter diesen

haben Stibor und die komischen Stücke ungetheilten Enthusiasmus erregt. Noch fällt in dieses Jahr ein kleineres jambisches Stück: *Barátság és nagylelkűség*, das eine Apotheose des unglücklichen Dichters János Pannonius ist, und nie auf die Bühne kam (letztere acht Stücke gedruckt in Pesth, 1820. gr. 8.) Hier hört die erste Periode seiner literarischen Wirkungen auf; da er mit Helmecczy in freundschaftliche Verhältnisse tretend, durch ihn zu einem philosophischen Sprachstudium, und zur genaueren Beachtung der vielfachen Forderungen der Kunst angeeifert wurde. Diesen Zeitpunkt des Kampfes mit Materie und Form, bezeichnen mehrere Pläne zu historischen Trauerspielen, wovon keiner ganz ausgeführt wurde. Sodann nahm die Begründung eines Almanaches seine ganze Thätigkeit in Anspruch, der die Trefflichsten der lebenden ungrischen Dichter vereinen sollte, endlich eine Kunstschule zu bilden, und hiedurch der ungr. Poesie eine edlere Richtung zu geben. Und so erschien die *Aurora*, Epoche-bringend in der ungrischen Literatur (mit zahlreichen Kupfern, Nationalgegenstände darstellend, und Musikbeilagen geziert, elegant ausgestattet; Ofen u. Pesth, 1822—8. 16. 7 Jahrgänge bis jetzt. Mehreres über diesen reichen Blumengarten sich im 1ten Bd. unseres Handbuches, in der Geschichte d. u. P.). Die zahlreichen, in die *Aurora* eingerückten Beiträge unseres Dichters zerfallen füglich in fünf Ordnungen: 1) Gedichte kleineren Umfangs; philosophische, satyrische; Lieder, Sonette, Triolette, Elegien, Romanzen, Epigramme (theils auch mit der Unterschrift: Zordy, Szalay, M. T., M. F.), und ein Bruchstück eines romantisch-epischen Gedichtes: *Elte*. 2) Lustige Erzählungen unter dem berühmt gewordenen Namen: Szalay Benjamin, auch unter eigenem. 3) Novellen (auch B. K.). 4) Prosaische Aufsätze, meist allegorisch, satyrisch, oder parodirend. 5) Dramatische Werke: *Nelzor és Amida*, ein orientalisches Dramolet; *Szilágyi megszabadulása*, Drama in 1 Akt; *Mátyás deák*; *A' vigjáték*; *A' betege*; *Kénytelen jósnívás*; *Hűség' próbája*; sämmtlich einaktige Lustspiele. Außerdem fallen in diesen Zeitraum: *A' leányörzö*, Lustspiel in 3 Akten (gedruckt im 2ten Bd. von

Élet és Literatura); eine Umarbeitung der Pártütők in 2 Akten; und des Trauerspiels Irene; Csalódások, Lustspiel in 4 Akten; Nem mehet-ki a' szobából, Lustspiel in 1 Akt, endlich A' Korcsházi vásár, Posse in 2 Akten und Szeget szeggel, Posse in 1 Akt (Koszorú, 1828.).

* 24/11 1850 in Pest im 40. Lebensj. an Lungenleiden.

1) AZ ÉLET' KORAI.

Gyöngén ringatva jó anyánk' ölében
Vigan kezdjük létünk' szép hajnalát;
A' játszi gyermekség' bájos körében
Csókoljuk a' jelenlét' angyalát;
A' kétes távolnak sötét ürében
Hiú fényt ködbe vont szemünk nem lát:
'S könnyű habok között lebegve létünk,
Minden bájképnek oltárt díszesítünk.

Minden kelő nap' üdvezlő sugára
Akkor vidám öröme integet,
'S ártatlan lépteink' minden nyomára
Édes megnyugvás rózsát hinteget;
A' játékhely fő vágyaink' határa,
Csalárdul egy remény se' hiteget:
Mély sírok' halmain mosolygva állunk,
'S legkisebb tárgyban nyílt eget találunk.

A' bimbó fejledez, 's reményvirága
Egy új élet' meleg karjába dűl,
A' zsenge kornak tiszta boldogsága
Szép álmok' özönébe szenderül,
Szorúlt melyünknek ébredő világa
Fennlángol, 's új világokat kerül;
A' hős hajdankor telt szívünk felé leng,
'S a' nagy- 's dicsőre lelkesülten éleng.

Szűk már az ősi ház, tovább repülni
Vágyton vágy a' fellengő ifju tűz,
Kiesb virány látszik felénk derűlni,
Hol majd egy szép tündér jobbjára fűz,
Kivel dühös vihar közzé merűlni
Feszül keblünk, a' gerjedő, a' szűz;

Homokhant, szétomol, 's várt boldogsága'
El-eltüntén kétség szakad belé.

'S mit fenn, a' fénytetőn nem nyerhete,
Alant megadja egy kis part' homálya,
'S végcsendre száll a' vészkörnyezte pálya.

A' fülmilének esti zengzete
Gyöngén reszket-le a' mély szunnyadóra;
De ő nem ébred semmi földi szóra.

8) TRIOLETTK.

1.

Midőn bájos szemed reám tekint;
Egész létem gyönyörben olvadoz;
'S bár rettegek, ha más szerelmet int,
'S tömjént hódolva kellemidre hint:
Midőn bájos szemed reám tekint,
Szívem biztos reményre lobbadoz,
'S ég, föld ezer kéjben ringat megint;
Így boldog én! nem érzek semmi kint,
Midőn bájos szemed reám tekint,
'S egész létem gyönyörben olvadoz.

2.

Bár a' sors tőled messze zára,
Míg e' szív ver, csak érted ég.
Édes szerelmed' bájsugára
Általhat éltem' alkonyára,
'S bár a' sors tőled messze zára,
Szent kéjre int esélke még;
'S ha ébredsz lantom' hangzatára,
Egy köny legyen hűségem' ára,
Hogy bár a' sors oly messze zára,
E' szív még is csak érted ég!

9) VIGASZTALÓ DAL BOR MELLETT.

Mindent fontolva tégy,
Kevésből sokat végy;
A' bölcsek ezt hirdetik.

Körüldörögje bár ezer halál.
Nem csügged , 's honvéd tisztét teljesíti
Míg győz , vagy testhalmok közt sírt talál ;
A' jobb utókortól reménylve bérét ,
A' nyert borostyánon kiontja vérét.

Mint a' szirt , megvíván a' vész' dühével
Elzúzza Óceán' dagályait ;
A' férfi érczpajzsként erős melyével
Enyelgi a' sors' csapdozásait ;
Épít , munkál , gyűjt , kocskáz életével ,
'S a' közjóért áldozza napjait ;
Szép hölgyén , magzatin , 's baráti szíven ,
Függ boldogsága 's léti ozélja híven.

Most a' lángész' teremő ihletése
Ösvényt lobbant sötét homályokon ;
Min eddig jós lelkünk csak sejtve kése ,
Fénnyé villant a' büszke homlokon ;
Mindenható elménk' istenkedése ,
Ég - 's földbe hat , mint Az , kivel rokon ,
'S buvárnyilat a' lét' titkába vágnak ,
Vezérszövétnekül az ész - 's világnak.

K' pályán lep-meg éltünk' alkonyatja ,
Halántékunk télszínbe öltözik :
A' gyors idő tűzünket oltogatja ,
Világunk bús homályba költözik ;
Kieált keblünk a' mult' hamvát mutatja ,
Komoly szemünk csak sírba ütközik ,
'S mit egykor a' szív olly imádva kére ,
Most dísztelen hull a' való' jegére.

Kivál az elme bolygó képzetéből ;
'S a' fáradtnak magány nyújt gyámkezet ,
Melly a' világnak zajló tengeréből
A' béke' csendes partjához vezet ,
'S szelíd malasztal a' távol' ködéből
Sugárzik - ált' a' szép emlékezet :
'S mint hold' csillámat a' folyón remegnek ,
Lelkén ugy reszket a' borult öregnek.

Ki törhet ellene?
 Így volt, így lesz a' világ.
 Itt a' pohár! itt a' bor!
 Vigasztal ez mindenkor.
 Igyál 's tágul kebeled!
 Ezt klucssal fel nem leled.

Légy bátor, győzni fogsz,
 'S dicsőségben ragyogsz.
 Író 's vitéz így kiált.
 De ha mind e' mellett
 Koszorúd másé lett,
 'S édes Műhád tovább szállt;
 Mit téssz! bús panaszlás,
 Köny, kérelem nem más!
 Ezt jobb lélek megveti;
 Mint félénk csatázót,
 Gondolat-vadászót
 Minden szél eltemeti.
 Itt a' pohár! itt a' bor!
 Vigasztal ez mindenkor.
 Igyál míg tüze meghat,
 'S lesz bátorság 's gondolat.

10) P I P A D A L.

Gyűlöljön bár sok finnyás orr,
 Édes pipám! tégedet;
 Hű vitézed én mindenkor
 Pártul fogom ügyedet.
 Te vagy éltem' kísézője,
 Egészségem' hévmérője,
 'S játszani hódor füstöddel
 Búmat vígan űzöd-el.

Ha látom a' porlelkeket
 Ezer kinnal mozogni,
 'S büszkén rázva bilincseket
 Üres fényben ragyogni;
 Reád gyűjtök, 's azt gondolom:
 Szánandó, kit illy átok nyom!

Tüzözönben vívnak immár,
Sujt a' villám, végveszély vár:
Útas! útas! rettegek."

„„ A' veszélytől csak boldog tart:
Reszket 's néz hol a' biztos part;
Jámor ősz! nem félek én.
Rendületlen hiedelem,
Küszdve győzők, 's lángszerelmem
Megjutalmaz lágy ölén."

„ Útas! útas! nézzd ezen sírt;
Bennalvó is lángszívvel bírt, —
Kéjre termett lyányka bár;
Ő is hű kebelre vágya;
Most kemény föld szúzi ágya,
Nem szeret, nem érez már.

Hány rabot tón szép alakja!
Dús kérőktől forra lakja,
'S ő csak egyben egynek élt;
'S bár az messze hadba tére,
Honja' hősi védletére,
Hív maradt, várt és remélt.

Hajnalfényben és napeste
Kedvesét könnyezve leste
Állva e' szirtok felett:
Egykor így — vész dúl körüle,
Reng, szédül 's a' mélybe düle —
Szíve' áldozatja lett.

'S a' mint a' vadonba' jártam,
Fellelém 's e' sírba zártam;
Orma zöld! itt hamvad ő!
'S az, kit olly sohajtva vára,
Nem sohajt hideg porára!
Gyula, Gyula még se' jó."

„„ Ó az! ó az! Húnyj-el, éltem!
A' mit vágytam és reméltem,
E' szűk hant már elnyelé;

Pedig mennyi gazt táplálunk!
 Én úgy vélem, dohány nálunk,
 Bár ki mit állítana,
 A' legjobb indigena.

II). H O N V Á L O Y.

Sötét olajfák' illatos hűsében
 Ül a' bus vándor; könny ragyog szemében,
 'S mélyen sohajtva vissza-visszanéz!
 Kedves hazája tün-fel képzetében,
 Hajlékát véli a' távol' ködében,
 'S örömrészketve nyúl-felé a' kéz.

Az esti szellő honnyelvét sugalja,
 Szerettt' nyájas üdvözlését hallja
 A' szép csalódás' szellemajkain;
 Ujúlva kél a' múltnak égi kéje,
 'S vidám alakként lengedez feléje
 A' boldog sejtés, fellegszárnyain.

Szülőföldéig terjed láthatára,
 'S békén mosolygva csendes alkonyára,
 Édes felejtés' karján ringadoz;
 'S mint egykor ősi háza' szűk körében,
 Első vágyási' lobbadó hevében
 Könnyült kebellet ifjan álmadoz.

De ah! sietve tündér képe illan,
 Midőn a' déli nap halmára villan,
 'S dicső felséggel a' nagy térre száll;
 Fennérzi most, milly messze szép hazája!
 'S bár itt azelédobb ég leheli reája,
 A' sínló szív nyugpontra nem talál.

Örök tavasz bár zöldel itt körül;
 Ott a' természet téli gyászra dúle,
 'S hegy - völgyet zord fagy, zúz, köd, hó tetéz;
 De ott szabad! 's a' gazdaglét' öléből,
 A' földi szépek büszke lakhelyéből
 Vadon berkére vissza-visszanéz!

Andalgva tér a' ház felé
 Velvén, ott rejtez' ő!
 Ott rejtez' ő, hűs árnyain —
 De más boldognak karjain.

Néz a' hajós, mélyen sohajt,
 Keblét bú tépdeli;
 Kiért megvívott annyi bajt,
 Elpártoltnak leli.
 Elszörnyed, bús haragra kél,
 'S kezén villog halálaczel.

Boszút lövell tekintete,
 A' míg egy gondolat,
 Nagy és erős, mint érzete,
 Elszánt keblére hat:
 Vészpályán nyert kincsét veszi,
 'S a' szépnek lábához teszi.

„Fogadd ezt vég emlékjeltől
 Uj mátkádnak melyén;
 Frigyünk örök homályba dől —
 Légy boldogabb mint én!”
 Kezet nyújt, és eltávozik,
 A' kedves bár siránkozik.

Sír a' kedves, de hasztalan,
 Késő bánatja már;
 A' parton áll minduntalan,
 'S a' hív' jöttére vár.
 Ott áll, remény kecsegteti:
 De már azt hullámsír fedi.

4) A' SZELLŐHÖZ.

Ott a' kéklő hegy' tövében
 Egy ér csörgve folydogál,
 'S partja' fűzes ernyejében
 A' hív' csendes lakja áll.
 Lengj e' tájra, gyöngé Szellő!
 Bús magányban ott küszdell ő:
 Boldogabb te! felleled.
 Szállhatnék bár én veled!

Szállanék! de bájkörétől

Tiltva, lép a' sors elém,

Láthatárom elsőtétől;

Végső búcsút int felém.

Lengj te hozzá, gyöngé Szellő!

Őt helyettem üdvexellő!

Mondd: nem hűnyt-el érzetem,

Bár elválni kénytetem.

És ha keble mély titokban

Könnyelástan ömledsz,

'S visszavágyó lángzatokban

Multja' szépin tévedsz;

Lengj körűle, boldog Szellő!

'S édes bűn ha így éldell ő:

Gyöngén súgva nevemet,

Szentesítsd emlékemet.

'S a' midőn hűs alkonyában

Zeng az árva fűlmele,

'S lelke néma lágyultában

Őn szerelmet festi-le;

Őt legyíngessd, boldog Szellő!

Rózsáillatot lehellő!

'S lengve szív hullámain,

Tűntess-fel szép álmait.

És, ha lassun e' tűz' árja

Elhervasztja létemet,

'S egy hideg kéz majd bészárja

Érte lángzó szememet;

Lengj te hozzá, esti Szellő!

Sírfüvek között nyögellő!

Fogd-fel vég fohászomat,

'S vidd melléje poromat.

5) R Ó Z A' D A I. A.

(Tihamér, 4d. szakasz).

Hajnali kellemű fény

Hinti mosolygva sugárát,

Mellyre az ifju remény

Rakja - le fellegi várát;
 'S édes irányra feszülten
 Nézi magas remekét;
 Érzete istenesülten
 Felleli biztos egét.

Így örömmáldozaton
 Myrtusi' lenge hűségben
 Kél az erő szabadon
 Tettre hevült kebelében:
 Képzete' lángözönéből
 Egy alak ömlik-elé,
 'S elrepes élte' szűkéből
 Álma' világa felé.

6) T Ű N Ó É L E T K Ö R .

Hová tűnél éltem' víg hajnala?
 Derűlted annyi szép - 's dicsőt ígére,
 Míg rózsafénnyel a' boldog' körére
 Mosolygva egy Édent himzél vala.

De lassudan bájfényed elhala;
 Pályám mindég sötétb magányra tére,
 'S a' küszdő' sokba telt, de könnyű bére:
 Emléked csak 's e' lant' komoly dala.

Ha távozá, taníts felejteni!
 Kidúlva e' kebel' hajdanti kéje;
 Reménysugalva mit ragyogsz feléje?

Az ifjúkornak nyájas isteni
 Bucsúzva néznek a' szív' lángzatára,
 Ha már a' létnek alkonyúl határa.

7) V É G P A R T .

A' szenvedő néz messze part felé;
 Néz: hol derűlne süllyedő világa?
 Hol enyhül a' seb, melyet sorsa vága?
 Mi érező szívét kínnal telé.

„Oh hányszor véli már hogy fellelé!
 De a' reményfok, melyre bízva hága,

Homokhant, szétemel, 's várt boldogsága'
El-eltüntén kétség szakad belé.

'S mit fenn, a' fénytetőn nem nyerhete,
Alant megadja egy kis part' homálya,
'S végszendre száll a' vészkörnyezte pálya.

A' fülmilének esti zengzete
Gyöngén reszket-le a' mély szunnyadóra;
De ő nem ébred semmi földi szóra.

8) TRIOLETTK.

1.

Midőn bájos szemed reám tekint;
Egész létem gyönyörben olvadoz;
'S bár rettegek, ha más szerelmet int,
'S tömjént hódolva kellemidre hint:
Midőn bájos szemed reám tekint,
Szívem biztos reményre lobbadoz,
'S ég, föld ezer kéjben ringat megint;
Így boldog én! nem érzek semmi kint,
Midőn bájos szemed reám tekint,
'S egész létem gyönyörben olvadoz.

2.

Bár a' sors tőled messze zára,
Míg e' szív ver, csak érted ég.
Édes szerelmed' bájsugára
Általhat éltem' alkonyára,
'S bár a' sors tőled messze zára,
Szent kéjre int emléke még;
'S ha ébredsz lantom' hangzatára,
Egy köny legyen hűségem' ára,
Hogy bár a' sors oly messze zára,
E' szív még is csak érted ég!

9) VIGASZTALÓ DAL BOR MELLETT.

Mindent fontolva tégy,
Kevésből sokat végy;
A' bölcsök ezt hirdetik.

De ha mind e' mellett
Szándékod füstté lett,
Még több: ügyed' nevetik.

Mit téssz, boldogtalan?

Zokogni untalan

Az erőshöz nem illik.

Az ember egyszer él,

Ki tudja mit cserél,

Ha szűk hantja megnyílik?

Itt a' pohár! itt a' bor!

Vígasztal ez mindenkor.

Ez megvívja sorsodat;

Igyál 's felejtse gondodat.

A' szerelem vad tűz,

Súlyos igára fűz;

Ősz tudósok így szólnak.

De ha mind e' mellett

Szív 's lélek rabbá lett,

'S egy kedvesnek hódolnak,

Mit téssz, reménytelen?

Ha széped kegytelen,

'S szíved' el nem fogadja?

Vagy ha szeret is bár,

De sors tőle elzár,

'S messze földre ragadja?

Itt a' pohár! itt a' bor!

Vígasztal ez mindenkor.

Igyál 's nyugtassd szívedet,

'S éltesd buzgón hívedet.

Tanúlj gazdálkodni,

És fogsz gyarapodni;

Így kérkedik a' gazdag.

De ha mind e' mellett

Erszényed üres lett,

'S nem kél-ki a' vetett mag;

Mit téssz, boldogtalan?

Fáradni hasztalan

Kínnal teljes mulatság.

Pénz e' kor' istene,

14) A' K É T H A J Ó S.

Allegóriai költemény.

Vörösmartynak.

Kék lepelbe' nyugszik a' föld,
 Csendre szállt a' léti zaj;
 És az estnek langy öléből,
 Mint az álmak' szép világa,
 A' hold' rezgő fénye tűn - fel
 A' felhők' ezüstje közt.
 Válva most szelíd alakká,
 Köd borúl a' szirtoromra,
 Mint a' csillapítlan érzet,
 Melly lebelgő fátyolában
 A' sírok közt éljelez.

Sziklaparton áll az ifju,
 'S a' sötét tengerbe néz,
 Melly végetlen, mint a' lélek,
 Elterül hullánnival.

„Víg habok! ti merre szálltok
 Lágy fuvalmak' szárnyain?
 Milly országon visz keresztül
 A' szabad kéj' szelleme?
 Véletek mi szép röpülni
 Egy szelídebb hon felé!
 'S ott élhetni képzetének,
 Mint az elmúlt szép időnek
 Fennebb lelkü emberi!
 Szébb életnek kell virúlni;
 Sejti keblem, bár valója
 Még homályban rejtezik.”
 Így az ifju; 's kis madárként,
 Melly kinézve messze térre,
 'S megmegrázva szárnyait,
 Fészkéből kiszállni vágy;
 A' nemismertet kívánva:
 Ó is szébb körért eped.

'S míglen így áll elmerülten
 Álma' édes titkain,

Lepje bár arany, ezüst,
Léte még is hiu füst.

Hány bajlódik szerelmével,
Néz, szalad, int, áldozik,
Hevül, fázik, nyugtot nem lel,
Hold felé sohajtozik;
Én rád gyujtok, 's azt gondolom:
Szánandó, kit ön szive nyom!
Mert a' szép szó 's leánykegy
Vajmi hamar füstbe megy.

Ha valaki tág tudóvel
Magát hírbe kürtöli,
Fényleni vágy nagy erővel,
'S más' érdemit előli;
Én rád gyújtok, 's azt gondolom;
Itt legtöbbet az idő nyom,
'S koszorúdat nevedet
Füst gyanánt oszlatja-el.

Ha egy úrfi, pénzsmán hízott,
Felfüirtözött üres kép,
Szűk elméjű, de elbízott,
Nagy gógösen hozzám lép;
Magát, javát fitogtatja,
Drága időm' elragádja:
Fegyver leszen pipámból,
Kifüstölöm szobámból.

De ha jó egy lelkes magyar
'S szívcsereére kész velem
Szembe' nem méz, hátul nem mar;
Nyíltan leli kebelem';
Sokat ugyan nem adhatok,
Legfeljebb egy dalt mondhatok;
De felcsapván jobbjaival,
Megkinálok pipával.

Némelly szépek, idegenhez
Máskép nem idegenek,
Csak a' szegény pipafüsthez
Oly igen kegyetlenek;

Milly hatalmas ösztön izgat,
Melly édes remény vezet?"

Mond a' Férfi: Hosszas útam,
'S azt elszánva folytatom.
Még éltemnek hajnalában,
Mint az ég' vidám sugára
A' szegény vak' éjjelére,
Tűnt elém egy fényalak;
Bájszínnel körülövezve,
Fennség ülte homlokát,
'S messze minden földiségtől;
Szép, kegyes, mennyel rokon.
És gyöngéded íhletére
Álmaim' holt képei,
Látható valók gyanánt,
Életet, színt nyertenek.
Még nem érzett lángozattal
Üdvözlém az égi lényt,
És az első hálászó
Énekké vált ajkimon.

„„Pályatársul 's hű vezérül
Engem küldtek istenid,
De szerelmem' koszorúja
Csak tövis között virúl.
Szállj hó szívvel 's bízva bennem
E' világ' zajtengerére;
'S egy virágos partfokon,
Szebb dicsőség' birtokában
Fellelsz majd nyugat felé!"
Így az égi, 's rám hajolva,
Érzém szellemajkait
Égni homlokom felett.
Telt szívvel dülék elébe —
De a' tünemény helyett,
Nyílt karom felhót ölelt.
Ám miként a' szerelemnek
Első édes villanása,
Leng körülem képe még.
Így evezve, küszdök, élek,
Birtokom remény 's a' lant."

Megy a' bus vándor sorsa' végzetében ;
 De él hazája bánatos melyében ,
 'S andalgva meg - megáll minden fokon ;
 Keservit tördelt hangokon kiönti ,
 Keletről térő felhőket köszönti ,
 'S elszenderül mohlepte sírokon.

Borongva járdall kérkedő vidékin ,
 A' régi nagy kor' roppant omladékin ,
 Hol minden honni hőst előidézt :
 Kik tettikért bár nem nyertek magas bért ,
 Bér nélkül tudtak halni a' hazáért :
 Azon dicsőkre vissza - visszanez.

Az élet' telje bár gyönyörre inti ,
 'S biztatva útját fris rózsákkal hinti ,
 Kényén röpítve ösztönárjait :
 De túllebegve hont esdő reménye ,
 A' külföld' minden bájos tüneménye
 Nem oltja lelke' csendes vágyait.

Szakaszt is néha kellemes virágot :
 Csak félig érez minden boldogságot ,
 Nyíltában hervad minden élemény ;
 Szelid hűségért lángol indulatja ,
 Mi itt magát lágy készséggel mutatja ,
 Muló hab , színlett kegy , csalóka fény.

'S tovább tovább megy , míg a' célhoz ére ,
 Hol mind az , mit hajdan fellengve kére ,
 Édes valóra létesülni kész ;
 Bár a' szerencse nyílt ölébe zárja ,
 'S körülündöklő a' hír' csillagárja ,
 Míg szíve ver , csak vissza - visszanez !

12) M O H Á C S.

Hősvértől pirosult gyásztér ! sóhajtván köszöntlek ,
 Nemzeti nagylétünk' nagy temetője Mohács !
 Hollószárnyaival lebegett a' zordon enyészet ,
 'S pusztító erejét rád viharozta dühe ,
 'S vak diadalma' jelét ropogó villámival itten
 Honni vitéz seregink' holt tetemikre sűté.

Mond a' Férfi: „Csak muló fény,
 A' mi téged arra vonz.
 Ott kopár szirtről viz ömlik,
 'S napsugár annak porára
 Vet szivárványszíneket.
 Bár mi játszi lengetegre,
 Délibáb tündérzetekként
 Lebben - szét a' habvirág;
 'S minden bájos hímzetével
 Hiu gőzzé változik.“

Most az Ifju arra fordul,
 És osodálva látja tűnni
 A' vidám part' kellemit;
 'S égő arcczal és borúltan
 Visszater a' Férfihoz.
 De hevílt érzéki játszva,
 Győztek lelki erején;
 'S így tündöklő czélt nyomozva,
 Lepkeszárnyakon csapongva,
 A' pillantat' rabja lón.

És éjszak felé tekintve,
 Szól megint a' Férfihoz:
 „Nézzd, minő magas fok áll ott
 Felségében egyszerűn,
 Mintha megvetné a' földnek
 Minden külső csillogását,
 Olly komoly, még is dicső.
 Arra fordulj; ott az élet
 Nemesebben rajzik - el,
 És közelb a' tiszta éghöz
 Szebb valókkal párosúl.“

Mond a' Férfi: Állj - meg, Ifju!
 Kőd csak az, melly tornyosúlva
 Örvények felett mereng,
 És csalárd dagálllyal rejti
 A' kerengő éjútát.

Onnan ösvény nincs a' fényre,
 Ott örök homály borong.“

De az Ifju őt nem hallja,
 És a' part felé evez;

Hány bajnok hala így! de csak a' boldog leli bérét,
 A' meggyőzöttnek csillaga véle tűnik.
 Így hamvadtak-el ők alacson mohlepte gödörben,
 'S a' feledékenység' éje borítja nevők'.
 Hantra dül a' pásztor 's fűtyörészve legelteti nyáját,
 És nem tudja kinek hős pora nyúgszik alatt;
 Titkon még is eped, szomorú dalt zengedez ajka:
 A' hősárnyékok csendesén ihletik őt.
 E' csatasíkon mély borulattal ballag az útas,
 Elgondolva minő kétes az emberi sors;
 Néz, és elkomorúl 's lesütött szemmel halad ismét,
 Felpattant sebeit belseje érzi maga.
 Ott, hol az esti sugár gőzfátyolt úsztat az éren,
 Mintha fedezgetné, hogy ne tekintse szemünk:
 Ott vergőde Lajos, rettentő sorsu királyunk,
 Süllyedező lövő' érczhímetű terhe alatt.
 Hasztalanul terjészti kezét; nincs, nincs ki segítse!
 Bajnoki elhulltak, nincs ki feloldja szegényt!
 Tátogat a' mélység, aranyos páncélja fakó lesz,
 'S öszvezuzott testét hab fedi 's barna iszap.
 Ekként halni kinos! 's kegyalak! neked életed így tűnt!
 Veszteden a' magyar ég' napja sokára leszállt.
 Ifju valál, örvényt nem sejtven szörnyen adózál;
 Szendergő porodat béke lebegje - körül!
 Hajh! 's ezt visszavonás okozá mind, 's durva irigység,
 Egységünk törten törve, hanyatla erőnk.
 A' sorvasztó láncz így készülé árva hazánkra;
 Nem! nem az ellenség, ön síja vágta sebét.
 Gyász emlékü vidék! mi sok inség' kútfeje lettél;
 Párolgó mezeid' bánatos oszlopa ez.
 Naggyá lett Szolimán' gőgét Buda' ormai nyögték,
 'S kénye' vadon dultán annyi vizsálya jutánk.
 Hány száz fonnyadt-el zsarlónk' buja karjain ekkor,
 'S a' Duna' szőke vizén hány rabok úsztak - alá!
 Birtok nem vala már, idegen lett a' magyar otthon;
 Félhold kérkede-szét városi' tornyaitól —
 El! ti komoly képek! ti sötétség' rajzati, félre!
 Új nap fényle reánk, annyi veszélyek után.
 Él magyar, áll Buda még! A' múlt csak példa legyen most,
 'S égve honért bíston nézzen előre szemünk.

Mond a' Férfi: „Csak muló fény,
 A' mi téged arra vonz.
 Ott kopár szirtről viz omlik,
 'S napsugár annak porára
 Vet szivárványszíneket.
 Bár mi játszi lengetegre,
 Délibáb tündérzetekként
 Lebben - szét a' habvirág;
 'S minden bájos hímzetével
 Hiu gőzné változik.“

Most az Ifju arra fordul,
 És osodálva látja tűnni
 A' vidám part' kellemit;
 'S égő arcczal és borúltan
 Visszatér a' Férfihoz.
 De hevílt érzéki játszva,
 Győztek lelki erején;
 'S így tündöklő czélt nyomozva,
 Lepkeszárnyakon csapongva,
 A' pillantat' rabja lón.

Es éjszak felé tekintve,
 Szól megint a' Férfihoz:
 „Nézd, minő magas fok áll ott
 Felségében egyszerűn,
 Mintha megvetné a' földnek
 Minden külső csillogását,
 Olly komoly, még is dicső.
 Arra fordulj; ott az élet
 Nemesebben rajzik fel,
 És közelb a' tiszta éghen
 Szebb valókkal párosúl.“

Mond a' Férfi: Állj - meg, Ifju!
 Kőd csak az, melly tornyosúlva
 Örvények felett mereng,
 És csalárd dagálllyal rejti
 A' kerengő éjútát.

Onnan ösvény nincs a' fényre,
 Ott örök homály borong.“

De az Ifju őt nem hallja,
 És a' part felé evez;

Rettentő csere! milly türelem múlhatja-fel e' súlyt,
Melly a' vétlen szűz' lágy kebelére rohant!
Távol kedvesitől, részvétlenül, élve temetten:
Léte' kies tavaszát zárja halotti magány.
Síkra kiszállani már nem látja vitézei' rendét,
Harsány tárogatók' nyers rivadalmi között,
'S bajnoki játékban diadalra hevülve szemétől,
Csengni aczélon aczélt, vívni erővel erőt.
Nem, nem a' délczeg inú paripák' nyílroptü szökésit
Párduczos ifjaknak verseny iramtok alatt;
Nem, soha nem többé! mindennek vége szakadt már,
A' gyönyörű létnek kelleme, szépe, oda!
A' győztes seregek' dalait most váltja karének,
Melly remegő ajkin hosszú fohászba vegyül;
Vagy komor árnyékként lépdelve sötét teremében,
Gyúladozó vérrel küszdve emészti magát.
Nem mosolyog neki a' viszonzérés' égi sugára,
Melly lágy vonzattal hű szerelemre hevít;
'S hintve reánk a' lét' bájlóbb tartalmu világát,
Minden földi öröm' kéjzönébe merít.
A' gyöngéd anyanév, deli férjnek tizta szerelme,
Es rokonúlt lélek őt nem enyelgi-körül.
Sejti malasztit bár, de lemondás' átka selette!
'S álma' derültében képe alélva letűn.
Így hervad szomorún, örökös gyászkörbe szorúlva;
Így a' forró szív a' hideg élet alatt!
Mindenek elhagyták: egyedül fájdalom maradt hív,
Nyujtva töviskoszorút bíbora' éke helyett.
Vér gőzölg az alatt magyarország' térein: a' vak
Pártosság szabadon gyűjti halálra tüzeit;
Míg Rozgony' mezején Karolynak fegyvere győzvén,
Méreg- tőr- 's cseleken nyert urasága megállt:
'S míglen az új fénynek bódolt 's örvendexe a' nép —
Messze vidéken szép csillaga éjbe merült.
Mint a' nyári lehel sivatag közt, hűnyt-el az élet;
Vég jele áldás volt, vég rebegése: haza!
Így hala Erzsébet, nagy szerzőnk' hív unokája,
Es hidegült hamvát nem fedi honni virág.
Nyúgodj', áldott szív! emlékedet élteti a' köny,
Mellyet drága hazánk' egykori képe fakaszt.

„„„Jer, te hív küszdől keblemére,
 Pályabéred itt virúl:
 Széphez adván a' nagyot,
 Fényben élni fog neved.““
 Így az Égi, 's sapsugárként-
 Lángoló karjába inti.
 Hű lantját melyére zárva
 A' hajós borúl előbe;
 Egyszer még tekint reája,
 'S elhunyt szeme, szíve áll.

„„„Földbe száll, mi tőle sarjadt;
 De az érdem' szép jutalma
 Innen szebb malasztal ébred;
 'S a' jelen megőszül bár,
 Itt megffjul a' világ.““
 Így zeng fellegek között;
 És az égi Tűnemény,
 Ragyogó csillaggá válva,
 A' hajós' sirjára száll,
 És örök sugárral onnan
 Leng a' késő kor felé.

15) I R Ó I T A N Á C S.

Már ha tudós léttél, illik tudnod mi különzi
 Őt a' köznéptől, 's hírre mi fúzi nevét:
 Lassu menés, halvány szín, terjengő kar, izetlen
 Kedv, rejtélyes szó, nyugtalan elmefutás,
 Félénk nyiltszívűség, szánó, mély titku mosolygás,
 Gógós alázottság, jégmelyű andalodás,
 Sokra-törő unalom, leverő kegy, könnyű ítélet,
 'S édes hűledelés pusztá dicsőret után.
 Ez még mind nem elég; házadra is illik ügyelned,
 Hogy mindenki hamar lássa csodálva ki vagy?
 Barna szobád' falait pókháló lepje, 's halálfő
 Sárguljon komoran nőtelen ágyad előtt.
 Régi szakállas urak' koszorúzott szobrai mellett
 Szörnyű írószerszám asztalod' éke legyen.
 Ritka sikált padlón elszórva heverjen írásod,
 'S minden szöglet' üresen szű egye könyveidet;
 'S hogy bölcs mondását Salamonnak igazlani tessél:
 „Csak hiúság 's álom mindened a' nap alatt“

Bájos ének hat feléje ;
 'S mindég édesb ömledéssel,
 És mind jobban teljesülve
 A' viszonzó partra zeng.
 Hall az Ifju, keble tágul
 A' varázsló zengseten :
 Illy hangokban olvadozni
 Vágya minden érzete !
 'S ím, lebegve, mint a' hattyu,
 Jó keletről egy hajó,
 'S könnyüded habcsókdozás közt
 Vig futtában ringadoz.
 A' hajónak ormozatján
 Áll egy Férfi, lant kezében ;
 És a' hangok' hullámárja,
 Most szerelmi suttogással
 Mint a' csermely' violák közt,
 Majd az indulat' hevével
 Mint az orkán' vád zugása ;
 És a' nagy kor' hősalakja,
 'S a' jelennek nyájas arcza,
 Fellengő képekbe öntve,
 Tőle harsog, tőle zeng.

„Állj - meg, állj - meg, boldog útas !
 Bizton vár e' nyílt öböl ;
 Jer pihenni, jer lakomba :
 Hol barátság' karja ápol,
 'S földi jókat osztva véled,
 Kéri díjul 'épeked' !“

Mond a' Férfi: „Életemnek
 Távolabb hat célja még ;
 Szebb tökélyre vágyva, lelkem
 Nem szenved lekötötést.
 Forrást nékem ad a' szikla :
 Lánczot a' magas fedél ;
 És a' lant és a' szabadság,
 Egy dicsó mag' két virága,
 Együtt kelhet nagyra csak.“

Mond az Ifju: „Merre, útas,
 A' cél, melly után epedsz ?

Milly hatalmas ösztön izgat,
Melly édes remény vezet!"

Mond a' Férfi: Hosszas útam,
'S azt elszánva folytatom.

Még éltemnek hajnalában,
Mint az ég' vidám sugára

A' szegény vak' éjjelére,

Túnt elém egy fényalak;

Bájszínnel körülövedszve,

Fennség ülte homlokát,

'S messze minden földiségtől,

Szép, kegyes, mennyel rekon.

És gyöngéded ihletére

Álmaim' holt képei,

Látható valók gyanánt,

Életet, színt nyertenek.

Még nem érzett lángozattal

Üdvözlém az égi lényt,

És az első hálaszó

Énekké vált ajkimon.

„„Pályatársul 's hű vezérül

Engem küldtek istenid,

De szerelmem' koszorúja

Csak tövis között virúl.

Szállj hó szívvel 's bízva bennem

E' világ' zajtengerére;

'S egy virágos partfokon,

Szebb dicsőség' birtokában

Fellelsz majd nyugat felé!"

Így az égi, 's rám hajolva,

Érzém szellemajkait

Égni homlokom felett.

Telt szívvel dülék elébe —

De a' tünemény helyett,

Nyílt karom felhót ölelt.

Ám miként a' szerelemnek

Első édes villanása,

Leng körülem képe még.

Így evezve, küzdök, élek,

Birtokom remény 's a' lant."

Mond az Ifju: „Boldog sors!
Keblem' titka nyitva áll:
Hattyuélted' bájszörése
Volt, a' mért epedt szivem.
Túlemelve szolgáléten,
Önszabott nemes határ közt
Bátran elfellengeni,
Mindent felmuló gyönyör!
Hadd kövessen nyomdokod'!”

Mond a' Férfi: „Élj körödnék,
Szedve a' jelen' gyümölcsét,
Melly önkényt kebledbe hull.
Fellegszárnya képzetidnek
Mennyi szirtbe ütközik!
'S törve, már a' föld se' kegyli
Tőle - pártolt gyermekit.”

De az Ifju, ingerében
Szép reményektől ölelve,
Indul a' hajós után.

A' kelő nap' lángsugári
Szétlebbentik a' homályt,
'S hölgye, mellynek kelt áléből,
Tűzre lobbanó szemekkel
Néz - fel a' dícső után.
A' hajósok már haladnak;
'S míg az Ifju büszke szemmel
A' nagy téren andalog,
'S minden fénytől elkapatva,
A' nagy hullámtorlatokkal
Versenyt habaik kebele:
Egy irányon csügg a' Férfi,
És egy pontra gyúlt oróval
Biztosan továbbra hat.

Mond az Ifju: „Nézd, hajós,
A' szép partot dél felől!
Mellyre a' tavasz mosolygva
Vonta rózsaszőnyegét.
Melly vidám színekbe' játszik,
Egy tündér világ gyanánt,
Hol csak kéj 'e öröm mulat!”

Mond a' Férfi: „Csak muló fény,
 A' mi téged arra vonz.
 Ott kopár szitról víz omlik,
 'S napugár annak porára
 Vét szivárványszíneket.
 Bár mi játszi lengetegre,
 Délibáb tündérzetekként
 Lebben - szét a' habvirág;
 'S minden bájos hímzetével
 Hín gőzsé változik.“
 Most az Ifju arra fordul,
 És csodálva látja tűnni
 A' vidám part' kellemét;
 'S égő arcczal és borúltan
 Visszater a' Férfihoz.
 De hegyült érzéki játszva,
 Győztek lelki erején;
 'S így tündöklő czélt nyomorva,
 Lepkeszárnyakon csapongva,
 A' pillantat' rabja lón.
 És éjszak felé tekintve,
 Szól megint a' Férfihoz:
 „Nézzd, minő magas fok áll ott
 Felségében egyszerán,
 Mintha megvetné a' földnek
 Minden külső csillogását,
 Olly komoly, még is dicső.
 Arra fordulj; ott az élet
 Nemesebben rajzik - el,
 És közelb a' tiszta éghez
 Szébb valókkal párosúl.“

Mond a' Férfi: Állj - meg, Ifju!
 Köd csak az, melly tornyosúlva
 Örvények felett mereng,
 És csalárd dagálllyal rejti
 A' keregő éjszát.
 Onnan ösvény nincs a' fényre,
 Ott örök homály borong.“
 De az Ifju őt nem hallja,
 És a' part felé evez;

Mindég kisebb lesz hajója —
Végre köd borítja - el.

„Eltűnél, forró kebel!

'S vágyaidnak édes honja
Egy betegnek álma volt,
Létre nem virúlható.

Fényre törtél, 's tenn erőd
Lón legelső pártosod.“

Igy a' Férfi; 's egyedül csak
Küszdel, ó a' messze pályán.
Mint az ember' sorsa, váltva
Kélnök, tűnnek a' napok,
És a' kornak rémálakja,
Majd hódolva, majd fenyítve
Őt leszáll kísérteni.

Vész üvölt, 's rúgtán hajóját
Környezik hullámhegyek;
Villám csattog, 's vad szelek
Árboczat recsegtetik;
Mérges fülánkot lövelve
Száz torok tátog megetté:
De miként hős a' veszélyben,
Rendületlen és merészen,
Szent tűz égve kebelében,
A' hideg kor' ellenére,
A' nagy cél felé halad.

'S ím a' távolnak küdéből
Vál-ki egy part, esti fényben:
Csendes, mint a' békehon.
És az égi Tánemény,
Melly ifjonti életével
Már jegyesként frígyesált:
Csillagkesszorústa fővel
A' virágos halmon áll.
A' hajós néz szívdobogva,
És ifjúlva nyúl a' lantához,
A' magast üdvezleni,
A' mit szép- 's dicsőnek tartja,
Létesülve itt lelő!

„„Jer, te hív küszdó! keblemre,
 Pályabéred itt virúl:
 Széphez adván a' nagyot,
 Fényben élni fog neved.““
 Így az Égi, 's napsugárkéat-
 Lángoló karjába inti.
 Hú lantját melyőre zárva
 A' hajós borúl elébe;
 Egyszer még tekint reája,
 'S elhunyt szeme, szíve áll.

„„Földbe száll, mi tőle sarjadt;
 De az érdem' szép jutalma
 Innen szebb malasztal ébred;
 'S a' jelen megőssül bár,
 Itt megfjúl a' világ.““
 Így zeng fellegek között;
 És az égi Ténemény,
 Ragyogó csillaggá válva,
 A' hajós' sirjára száll,
 És örök sugárral onnan
 Long a' késő kor felé.

15) I R Ó I T A N Á C S.

Már ha tudós léttél, illik tudnod mi különzi
 Őt a' köznéptől, 's hírre mi fűzi nevét:
 Lassu menés, halvány szín, terjengő kar, izetlen
 Kedv, rejtélyes szó, nyugtalan elmefutás,
 Félénk nyíltszívűség, szánó, mély titku mosolygás,
 Gógós alázottság, jégmelyű andalodás,
 Sokra-törő unalom, leverő kegy, könnyű ítélet,
 'S édes hűledenés pusztá dicséret után.
 Ez még mind nem elég; házadra is illik ügyelned,
 Hogy mindenki hamar lássa csodálva ki vagy?
 Barna szobád' falait pókháló lepje, 's halálfő
 Sárguljon komoran sételen ágyad előtt.
 Régi szakállas urak' koszorúzott szobrai mellett
 Szörnyű írószerszám asztalod' éke legyen.
 Ritka síkállt padlón elszórva heverjen írásod,
 'S minden szöglet' üren szű egye könyveidet;
 'S hogy bölcs mondását Salamonnak igazlani tessél:
 „Csak hiúság 's álom mindened a' nap alatt“

Büszke lemondással törd a' lét' annyi hijányit,
És üres erzenyket nyers czimeredbe, dicső!

16) A h é s o u.

Ah 's Oh fő nyereség a' versben, mint szerelemben;
Itt érzést jelel, ott tiszta metrumra segít.
A' bölcs, szót ha felejt, béktran folyamodjon ezekhez,
És ha az Ah nem elég, bízza az Ohra ügyét.
Büszke tudósokat is gyakran pártúl veszik, és mint
Gondolatok szöknék a' csoda semmi közé.
A' lobogó szerető, szintűgy ki szeretni megúnt már
Keblők' ürességét általok elfedezik.
Hangúl szolgálak bú- fájdalom- álom- örömnék,
Minden szép 's nagy előtt, 's félszegű versek után.

17) EPIGRAMMÁK, ÉS GNÓMÁK.

1.

Zúg, morog a' zivatar, zajog a' zord éjszaki szélvész;
Néz a' lyányka, remeg, 's felve karemba omol.
Vívjatok, égi tüzek! nem retteg tőletek a' hív,
Sőt vadon árjaitok partra segítik utóbb!
Így szólék; az alatt kiderül, a' lyányka elillan:
Fény lepi a' berket, szívetet éji vihar.

2.

Milly szép 's tiszta öröm nyájas szemeidbe tekintnem,
Menny, föld 's enmagam is, bájgyűrűjökbe vegyül;
Kéjökön életöröm gyöngéd hullámban özönlik,
Bennök halnia kész, általok élni buzog.

3.

Többé nem szeretek; minek a' sok néma vesződés?
Mit tegyek? a' kegyes int: élni, szeretni csak egy.

4.

Nem szólál, 's bájos szemeidnek rab'a levék már;
Szólál: hív rabod én 's rab magad, istenülénk.

5.

A' késő szerelem kétes láng, téli virágként
Védő kézre szorúl, 's fázik az, a' ki szedi.

6.

Pislog az éjjeli mécs, eszmélve tünődik az ember
 Partra miként szálljon, mint alapítsa ügyét;
 Hajnalt vágy, 's Őrvend a' sejtett békésugárnak:
 Feltün ez ah! 's hidegen néma porára ragyog.

7.

Büszke vitéz' hamvát márvány fedi tetti-jutalmúl;
 A' hív' sírja felett dalt rebeg a' szerelem,
 'S messzé időkön míg gyöngéd érzelme elárad,
 Hány szobrot letipor vak diadalmi erő.

8.

Küszd az erős, de halad; gyöngébb őt leve nyömozza,
 És ha nem érheti-el; régi szokásra kevély.
 Az, ki akar 's nem tud, kész mindég gúnnyal itélni;
 A' tehets hallgat, tette mutassa mit ér.

9.

Tudni kívánod, mért epigrammám' tárgya szerelmes?
 Hát maga a' szerelem, mért epigrammi tünet.

D a l f o r r á s.

Minden öröm hangot szül, a' bú 's fájdalom ismét.
 A' kikelet' zöldjén zeng philoméla panaszt.
 Ott, hol erő 's szerelem párul, nincs messze az ének:
 A' nyelv dalra fakad, hogyha vezérli szived.

18) E n t e

romános költemény' első énekéből.

1.

A' sötétlő véres kard
 Síkra inti a' magyart,
 'S a' királynak jelszavára
 Száguld honja' oltalmára.
 Mindenütt már fegyver csillog;
 Pánczél, dárda, lánca villog;
 A' nemesség lóra pattan,
 'S bátran a' törökre csattan;
 A' ki dúlva telkeit,
 Lánczra fúzi híveit.

Hol Moravnak szőke árja
 Nissza' téreit bejárja,
 Ott tanyáz az ellenhad;
 Onnan csap - be népszarolva,
 Szűzet, ifjat elrabolva, —
 Arra robban - el Hunyad.

2.

Büszkén fénylik már a' félhold
 A' magyar sereg felé,
 Melly a' tarral vívni lángolt,
 'S bosszúcséjűt fellölé;
 Készen áll az vak dühében
 Elbizottan erejében,
 'S mint közelgő vész' morajja,
 Mindég rettentőbb robajja.

Néz Hunyad 's komoly tüzeben
 Harczra inti táborát,
 'S végig futva ércz - sorát
 Győzelem kél nagy lelkében.
 Nem rettentí őt a' nagy szám:
 Kürtöt harsant, pajza dörren,
 Harczjelére kardja zörren,
 'S elzúdulva mint a' villám,
 Tör Murat' rab nemzetére,
 'S dől, kit egyszer karja ére:
 Hősnymán röphl magyarja
 'S a' pogány' rendét zavarja:
 Mint terhes két fellegek
 A' forgó szélről zaklatva,
 Vívnek most a' seregek
 Rös haraggal, vért izadva;
 Elharnúl a' nap' sugára
 A' fakón kelő portul,
 'S a' csatázók' vad zajára
 Minden szikla elmordul.
 Száz irányban forganak,
 Fel 's alá hullámszanak;
 Lánca pattog; nyílözön hull;
 A' ló horkant, ember jajdul;
 Száz alakban sujt a' vész,

Itt fő pördül, ottan kéz,
 Vág, öl, rent, tör mindenik,
 Testhalommá nő a' sük,
 'S az enyészet' zordon váza
 Sorsokat gunyolva rázza.
 Forrton forr a' haroz dühében,
 Messze csöng az éles vas,
 'S elbámulva fellelengtében,
 Néz- alá a' büszke sas.

3.

Hév dultán a' két bajhadnak
 Hat nehéz órák haladnak,
 'S még vitézség és erő
 Nem lön egymáson nyerő.
 Elborúl Hunyadnak aroza,
 Illy soká hogy kétes harcza,
 Lángszeméből bosszuszikra
 Szét lövell a' csatasikra.
 „Győzni kész hazánk' reménye,
 Itt ne hunyjon hősi fénye!
 Fel vitézek, új vivásra,
 Most utánam vég csapásra!“
 Így dörög 's zászló kezébe'
 Vágtat a' tar' sűrűjébe.
 Elszánt népe lelkesítve
 Új erőre 's tüzre gyúl,
 'S kard - suhintva, nyil - röpítve
 A' vezér után szudúl.
 'S elbőszülve, sort szakasztva,
 Vérit ontva, vért fakasztva,
 Testhantokra testet hány,
 Míg nem tágul a' pogány;
 Ez gyéren fut nem sokára
 Éltét bizva gyors lovára
 Merre csak nyilást talál,
 'S zászlóját fenlobogatva,
 'S diadalmat harsogatra,
 A' győző utána száll.
 Elfoglalva Niasza vára,
 Lángözönben mindenütt,

'S a' pogányok' vértjára
Borzasztó világgal süt.

4.

Mindég távol 's távolabb hat
A' futamló és üző had,
'S mint nyáresti villanások
Hévség-szülte kék felhőkön,
Játszadoznak a' tetőkön
Szerte fegyvercsillogások.
Elhangzott a' had' dörgése,
A' bajtéren csendesség,
Csak a' haldoklók' nyögése
Kél remegve néha még,
Kik az édes léttől válnak,
Jégkeblén a' zord halálnak.

Kora váltát szülejétől,
Váltát édes kedvesétől
Itten síni egy vitéz;
Még utolsó pillanattal
Ama' drága földre néz,
Hol szerelmes indulattal
Rengve hű karkok között
Kéjre kéjre röpdözött.
Hasztalan vív ifjusága
Megragadja a' halál,
És emléke 's boldogsága
Nem mulandó éjbe száll.

Ott egy bajnok a' fővényen,
És magát, sebzett agyában
Vélve még a' büszke ménen,
Levegőt vág 's elhunytában
Tág kobellel szív-feszülten,
Vérkedvében elmerülten
Felszökik 's örömkaczajjal
Gyóztunk! gyóztunk! harsog 's meghal.

Itt egy durva harcz' magzatja,
Hörgő ellenét szaggatja,
Vég erővel kardot kap,
'S még annak szívéhez csap;

Mokány. Mint van hát a' manóba, hogy mióta czélomat tudja, olyan rendes; előbb csak elenyelgett velem, de most ha rá kacsintok, elfordul.

Lombai. Tettetés! a' leány mindég mást mutat, mást érez. Minap is mondá: az a' Mokány valóságos angyal.

Mokány. Angyal! eszem a' szívit! már azt ugyan magam se' hiszem, de lássa ha azzá tesz.

Lombai. Plánomom szerint jövő héten kézfogást tartunk, két hónap múlva esküszünk, 's te feleséget kapsz, de olyant — azonban hadd dicsérje maga magát.

Mokány. Jobb is lesz; mert neked úgy se' hiszek.

Lombai. Csak a' jegyajándék iránt végezzünk előre; légy derék uri ember, írj neki olyan summát, hogy magam is elhüljek belé.

Mokány. Ej te macskapára! hát te hugodra is alkunni akarsz, mint a' zsidó gyapjura! abból semmi sem lesz; ha megbecsül, mindenem övé — különben isten hozzád kapufa! aztán, tőle szeretném ám én azt hallani: el jön hozzám!

Lombai. Épen itt jó. Hej Lidi! Lidi!

Lidi jó. Mit paráncsol édes bácsikám?

Lombai. Szólj igazat, mondd, a' mit én akarok.

Mokány. Kis lelkem, nem csuklott? épen magát rostáltuk. Hallja csak, ez a' bátyja azt mondta: hogy engem szeret, igaz?

Lombai. Nézz-fel kis húgom, a' fű nem kérő — titkosan mondj igent, mert jaj lesz — ismét lágyan úgy a' szeretted ezt a' jó urat!

Lidi. Igen! úgy — úgy —

Mokány. Úgy, amúgy — ne neked! elsüllyedt a' szekér.

Lombai. Hát több kell még te boldog vőlegény! nem látod hogy meg van lepve? Lidi szólj!

Lidi. Mit szóljak édes bátyám?

Mokány. Rövid emlékezete van galambom. Ha szerelme sem hosszabb, fogjunk kezét és menjünk-szét.

Lidi. Én szeretem mint felebarátomat, igen, úgy —

Lombai. Hallod Mokány! az annyit tesz: feled akar lenni, te meg az ő fele; a' barátság ráadás.

Mokány. Úgy értetted?

6.

Közepén a' bús piarcznak,
Legdühösb helyén a' harcznak,
Hintve annyi hült tetemmel
Tarkán egy halom tünik-fel,
Hol a' nap' sorsát intézve,
Harczistenként szertenezve,
Félvilágot tartva válla,
Nagy Hunyad nem régen álla;
Most felül a' holtakon
Kikre mérge csattogott,
Egy szép ifju fekszik ott,
Mint vitézi hamvakon
A' leroskadt emlékkő,
Még dültében is dicső.
Nyílt sebén patakzik vére,
Köd borult vidám szemére,
Elzsibbadt érzéke már
Ifju lelke késik bár;
Még liheg mélyen, halkan,
Még erében élet van.
T o r d a ez, kit a' dicsőség
'S halhatatlan hősi tett,
Mellyért a' nagy szív 's erős ég,
Harczveszélybe kísztetett,
'S mint zászlósa a' vezérnek
Megfelelt a' bajnokvérnek,
Mellyhül fényre származott,
Mellyre uj diszt bokrozott.
Ott a' halmon hű melyével
A' hegyes tört ő fogá fel,
Mellyet orzó gyilkos kéz
Oldalast Hunyadra sujta,
A' midőn az ostromvész
Mindent vég crapásra gynjta,
'S ízza bég' dőlyfős tüzének,
Vad robantu fegyverének
Győzni a' szerencse ott
Csak muló reményt adott.
A' roppant Egész szemében

Mokány. Mint van hát a' manóba, hogy mióta czélomat tudja, olyan rendes; előbb csak elenyelgett velem, de most ha rá kacsintok, elfordul.

Lombai. Tettetés! a' leány mindég mást mutat, mást érez. Minap is mondá: az a' Mokány valóságos angyal.

Mokány. Angyal! eszem a' szívit! már azt ugyan magam se' hiszem, de lássa ha azzá tesz.

Lombai. Plánumom szerint jövő héten kézfogást tartunk, két hónap múlva esküszünk, 's te feleséget kapsz, de olyant — azonban hadd dicsérje maga magát.

Mokány. Jobb is lesz; mert neked úgy se' hiszek.

Lombai. Csak a' jegyajándék iránt végezzünk előre; légy derék uri ember, írj neki olyan summát, hogy magam is elhüljek belé.

Mokány. Ej te macskapára! hát te hugodra is alkunni akarsz, mint a' asidó gyapjura! abból semmi sem lesz; ha megbecsül, mindenem övé — különben isten hozzád kapufa! aztán, tőle szeretném ám én azt hallani: el jön hozzám!

Lombai. Épen itt jó. Hej Lidi! Lidi!

Lidi jő. Mit parancsol édes bácsikám?

Lombai. Szólj igazat, mondd, a' mit én akarok.

Mokány. Kis lelkem, nem csuklott? épen magát rostáltuk. Hallja csak, ez a' bátyja azt mondta: hogy engem szeret, igaz?

Lombai. Nézz-fel kis húgom, a' fű nem kérő — titkosan mondj igent, mert jaj lesz — ismét lágyan úgy szereted ezt a' jó urat!

Lidi. Igen! úgy — úgy —

Mokány. Úgy, amúgy — ne neked! elsüllyedt a' szekér.

Lombai. Hát több kell még te boldog vőlegény! nem látod hogy meg van lepve? Lidi szólj!

Lidi. Mit szóljak édes bátyám?

Mokány. Rövid emlékezete van galambom. Ha szerelme sem hosszabb, fogjunk kezét és menjünk-szét.

Lidi. Én szeretem mint felebarátomat, igen, úgy —

Lombai. Hallod Mokány! az annyit tesz: feled akar lenni, te meg az ő fele; a' barátság ráadás.

Mokány. Úgy értetted?

Egy magányos lak' hűségben
 Hol csendes nyugalma lőn,
 Torda eszmé etre jön,
 'S mingyárt első érzetében
 Kardhoz káp — de hó kezét fog,
 Melly gyöngén apolva hajlog
 Vas terhét feloldani,
 'S nyílt erét elfojtani.
 'S im a' bágyadt lámpafénynél,
 Áll egy szép alak fejénél,
 Egy alak: melly bájvonzattal,
 Egyszer látva mint az ég,
 Képzetünkben él mindég,
 És derengő arczulattal
 Lesve mozdulásait,
 Szívja-bé vonásait.

Barna fűrtje omladozva
 Lengedez hóvállain,
 'S leple félig bontakozva
 Reog a' szív' hullámain.
 Egy fjér sugárnak látszik
 Deli, karcsu termete,
 Mellyen kéj-lehellve játszik
 A' tavasz' víg szellete,
 'S a' teremnek ajtajánál
 Egy komor, de tisztos ósz áll,
 'S hárfát tartva karjain,
 E' dal reszket ajkain:

* * *

Kies gyöpon ki fekszik ott,
 Homályba tört szemekkel?
 Te vagy bajnok? már elzugott
 A' harc, 's te még se' kelsz-fel?
 Nincs koszorúd szép tettekért?
 Tőlem ne várj szerelmi bért;
 Nyugodj' akkor vitézem!
 Inkább halálot nézem;
 'S hullamként, mellyet hajt a' vész,
 Te is majd úgy felejtve léssz.

Elek. Én nem bánthanám, csak ő hagyna békét. Aztán édes atyám! mért akarja tenni szerencsétlenné azt a szegény Lidit?

Lombai. Gazdag nősző és szerencsétlenség! lássd milly keveset isméri a' világot. Te Luczánál maradj!

Elek. Jaj nekem!

Lombai. Mid fáj édes fiam!

Elek. Megbetegszem ha Luczára gondolok is.

Lombai. Meggyógyulsz ha jószágát megismered.

Elek. Agyon beszélne —

Lombai. Életre hoz aranya.

Elek. Anyám lehetne.

Lombai. Annál jobb, nem kell féltened. Édes fiam! most hallgass, mert én úgy akorom. Ha tovább élsz, meglátod: hogy a' gazdag redő jobb a' szegény sima képnél; én gyűlölök minden érzelgést; azon felül irtam is már Luczának hogy eljövök háztűz - nézni.

Elek. Ha meg kell lenni, nem tehetek róla, de időt csak enged édes atyám gondolkodásra?

Lombai. Mennyit!

Elek. Legalább harmincz esztendőt. *cl.*

Lombai. Ej gonosz fiu! ugyan rám ütött. Én is még fiatal voltam a' szél hátán jártam házasodni, de most egy okos plánum! oh az mindent felülmul.

Antal jö. Inspector ur!

Lombai. Honnan Antal?

Antal. A' városból jöttünk, én és uram!

Lombai. A' gróf! és mennydörgettét! honnan e' meglepés?

Antal. Mi haragosan jöttünk.

Lombai. Ha te haragszol nem bánom, de szólj röviden: mi hozta a' grófot? itt marad —

Antal. Tegnap előtt nagy mérgesen haza jött, néhányat sohajtott, leült, irt, 's engem az asszonyághoz küldött, ki szinte komoran nézett a' levélre; tegnap felültünk, 's ma itt vagyunk — tessék a' grófhhoz menni.

Lombai. Mingyárt! mingyárt! de Antal mondd meg csak, összezendültek az uraságok? mért, mikor és hogyan?

Antal. Azt susogták, hogy az asszonyág, naponként jobban megízlelte a' városi mulatságot, az én uram meg

19) C S A L Ó D Á S O K.

Vígjáték négy felvonásban.

S z e m é l y e k.

Gróf <i>Elemir</i> .	<i>Lucza</i> kisasszony.
Báró <i>Kényesi</i> .	<i>Mokány</i> , földes ur.
<i>Köröndy Lina</i> , fiatal özvegy.	<i>Vilma</i> , Lina' társalkodója.
<i>Lombai</i> , uradalmi inspector.	<i>Tamás</i> , uradalmi kertész.
<i>Elek</i> , ennek fija, hadnagy.	<i>Antal</i> , Elemir' inasa.
<i>Lidi</i> , rokona.	<i>Péter</i> , Lina' inasa.

A' dolog történik Elemir 's Lina' közös jószágán.

E L S Ő F E L V O N Á S.

Kert.

Lombai, Mokány.

Lombai. Jól teszed barátom, ha megházasodol; a' szabad életnek is vannak lánczai, kivált ha elöregszik az ember.

Mokány. Az örökös dínom dánom is utóbb csak bánom-má lesz; tavál télen úgy elunatkoztam, hogy az öreg gazdasszonyomnak kellett előttem csevegnie; aztán a' familiára is kell ügyelnem, úgy is vakarcs vagyok — aztán házi becsület is kell.

Lombai. Okosan! én szeretem, ha a' szívek úgy össze-vissza fonódnak. Tudom, uraságaim is nem sokára összekelnek.

Mokány. Ugy?

Lombai. Össze is illenek ám. Az özvegy még férje' éltekor ismerte a' grófot, az öreg Köröndy meghalván, ezen reá maradt fél uradalmat commasszalta a' gróffal, 's együtt költöztek a' városba; azóta én vagyok itt az ur.

Mokány. Ugyan soká halasztják a' menyekzót, hisz' az öreg Köröndy tanácsos, már két esztendeje hogy meghalt.

Lombai. Tudja mit gondolnak — de hogy szeretik egymást, az bizonyos — olly bizonyos, mint hogy téged Lidi szeret. Barátom! nem azért mondom hogy én neveltem, de a' leány jó, fürge, eszes, és hidd-el, szeret.

Elemir. Tehát leánya is van? azt nem is tudtam.

Lombai. Csak nevelt leányom, különben távol rokonom, még boldogult feleségem vette örökbe. Mikor nagysád itt volt, még nem tűnt szembe, csak most serdült-fel.

Elemir. És Mokány ur, a' szerencsés imádó?

Lombai. A' mint az ember veszi; ha meglesznek kötve, majd összeillenek.

Elemir. És szeretik egymást? vigyázzon az ur! kétes örvény az emberi szív, soká kell az észnek buvárkodnia míg azt kitanulhatja. A' szerelem sokszor csak! buborék, 's a' hiuság színezi — én mondom az urnak: ritka érzés való.

Lombai. Házamban minden érzésnek eszem után kell indulni. Mokány urnak szép birtoka van, hugomnak egyedül helyes képe.

Elemir. Ismértessen-meg Mokány urral, én mélyen szoktam az emberbe nézni, 's lelkem' sugallatin ritkán csalódom.

Lombai. Oh nem kétlem! *elmentében* Ez elbizza magát szemében, meglássuk kié jobb. *el.*

Elemir. Derék őszinte ember! Valljon mit szól Lina gyors eltökéletemhez. Tán magába tér 's lemond a' zajos életről — így kellett tennem, megmutatnom erőmet, melly nem hágy magával gyermekbábként játszani. Oh Lina! Lina! be más valál, míg a' nagy világ' tömjéne el nem kábított!

Lidi jö, utána Tamás dörögve. Csak ne dörögjön kend Tamás

Tamás. Azért is lármázok, és bevádolom inspector uramnak.

Elemir. E' lesz a' leány; nem elragadó szépség ugyan, de kellemes.

Lidi. Menjen kend Tamás!

Tamás. Nem! sok a' mi sok.

Lidi. A' gróf! Tamás, édes Tamásom, angyali Tamásom, távozzék kend, adok borravalót.

Tamás. Hát mit ad a' kisasszony?

Elemir. Minő vita ez? mi baj?

Tamás. Az urnak semmi köze hozzá.

Lidi. Tamás! mit beszél kend? ő nagysága a' gróf.

Lidi. Bátyám értette úgy, én nem szoktam olly mélyen gondolkodni — én minden embert szeretek.

Mokány. Azt kikérném ha feleségem lenne. No csak ne süsse - le szemét, majd megegyezünk.

Lidi. Úgy is dolgom van most, *elzsalad.*

Lombai. Mit mondasz?

Mokány. Te sokat látsz, én meg semmit; ennek a' következése ismét semmi —

Lombai. Eh! te nem isméred az embert, csak bízd reám a' dolgot. Da szó a' mi szó, a' jegypénz iránt értekezzünk, illy szép 's jó leányért kár volna fősvénykedni. *el Mokánnyal.*

Lidi jó. Elmentek! én agyon sírnám magamat, ha ez nem volna puszta feltétel bátyámtól. Huh! ez 'a' vad ember lenne enyém? inkább — istenbocsáss! majd klastromot szalasztottam - ki.

Elek jó. Lidi! kedves édes Lidim!

Lidi. Én szomorú vagyok, atyád igen rám ijesztett —

Elek. Mokánnyal? ne búsulj! semmi sem lesz abból; tudod az öreg ur mindég tele van plánummál, 's egyet se' végez. Ő akarja, ne szeressük egymást, nekem pedig lehetetlen szót fogadnom.

Lidi. Én meg egy hajszállal se' vagyok jobb náladnál.

Elek. Keményen megtiltá együtt - létünket.

Lidi. Én pedig száz ember közt is egyedül veled vagyok.

Elek. Én pedig el nem hagylak.

Lombai jó. Megint együtt vagytok — ej szedte vette gyermekei! mit parancsoltam? tüstént el egymástól. Lidi! te menyasszony vagy 's vége — most menj! *Lidi el.* Halld Elek! a' te szívedhez nagy szólásom van — te Lidit szereted, de én haragszom.

Elek. Szeretem mint kedves testvéremet.

Lombai. A' testvéri szeretetnek nem szükség összebukálni, sugdozni, egymásra bámulni olly melegen, olly tüzesen — én mondom neked vessd - ki fejedből.

Elek. Mind jó lenne, csak kivethetném a' szívből is.

Lombai. Hagyj békét a' szívnek, én nem szenvedhetem azt a' szív kiáltást.

Elemir. Örülök ha jót gondol felőlem, én is. azt hiszem, hogy előttem egy jó tiszta lélek áll.

Lidi. Oh nem vagyok én jó, gróf ur! lássa, bátyám mindég perel velem 's csintalannak nevez, kivált ha Mokány uroh valami csinyt teszek; de csak akkor ha incselkedik — oh hamis ember ám az a' Mokány! akkor néz az égre ha iszik. — úgy bizony!

Elemir félre. Oh égi ártatlanság!

Lidi. Bátyám mindég azt javálja: szeressem azt a' Mokányt — azt mondja, a' szegény leánynak szíve se legyen — nekem pedig van ám egy — de mit is csevegek, illy úr előtt —

Elemir. Szóljon bátran! magam sem tudom, mint ohajtom úgy bizodalmát — részvétem gyorsabb mint a' szokás' lassu lépése.

Lidi. Részvét! milly édesen hangzik e' szó. *félre* Ezt meg kell nyernem, tán segíthet ügyemen.

Elemir. A' szót tett is kövesse — itt jó bátyja.

Lidi. Ajánlom magamat. *Lombai, Mokány, Elek jönnek.*

Lombai Lidihez. Hollá, forgószél, hová? itt maradsz.

Mokány. Eszem a' szívit, hogyan ugrál, mint a' mokus.

Lombai. Szerencsém van Mokány urat praesentálni.

Elemir. Hallja Lombai! nem szokásom a' hízeltetés, de meg kell vallanom, nevendéke becsületére válik.

Lombai. Alázatos szolgája. Im Mokány ur!

Elemir. A' jövődő bizonyosan megjutalmazza szorgalmát, én ismerem az asszonyi szívet, 's mondhatom szép virágot nevelt.

Lombai. Alázatos szolgája. Mokány ur!

Mokány. Engem úgyszé már derekam is fáj a' sok hajladozástól — Isten hozta gróf urat.

Elemir. Igen örülök.

Lombai. Fiamat már tetszik ismérni.

Elemir. Már a' városban találkozánk.

Elek. Köröndy asszonyságnál.

Elemir. Igen — igen — E' körben vidám órákat reménylek. Nemes szomszédimat is felkeresem, úgy hiszem jó barátságban élünk.

Mokány. Jól teszi gróf ur! ha itt marad, szebb élet is van itt mint a' városi hegyes köveken, ott az embert az

naponként inkább elvonatkozott. Én úgy vélem, keményen összezendültek, 's elváltak.

Lombai. Értem értem! olyan kis szakadás; semmi, semmi! tehát megyek — te Antal! az asszonyság semmit sem üzent.

Antal. Semmit, de láttam az ő házában is nagy volt a zürzavar.

Lombai. Hm! hm! míg a' dolgot pontig kitanúlom neutralis maradok — jer a' grófhoz. *el Antallal.*

Lidi jó. Ugyan okosan tette a' gróf hogy eljött, leg-
alább bátyám el lesz foglalva, 's nem vesződik velünk.
Ah istenem! *síróra mutat* ez a' picziny jószág mennyi
galibát okoz, mennél inkább nyugtatom, annál inkább
háborog; kivált Eleknél úgy fészkelődik, mint a' osintalan
gyermek, ha a' tanulást megunta. Elekkel sem szabad
szólnom — jól van, virágokat szedek, szobájába teszem
's azok által beszélek vele. *el.*

Lombai jó Elemirrel. Nagyon örülök nagyságos uram!
Rég nem volt már szerencsénk!

Elemir. Ezentul többet mulatok itt.

Lombai. Az asszonyság egészséges?

Elemir. Igen — úgy hiszem.

Lombai. Tán eljön 's udvarunk is zajosabb lesz?

Elemir. Nem tudom — lehet — zajosabb igen.

Lombai félre. Fergeteg, háboru, szaladás. *Elemirhez*
tán a' javításokat méltóztatik meg szemlélni, oh mi nem
valánk restek; azon kívül sok gazdaságbeli plánum várja
készen nagyságodat: teszem —

Elemir. Majd máskor, még rá érünk, fejem most
egyéb dolgokkal van tele. Szállásom rendén van?

Lombai. Minden, minden!

Elemir. Igen jól van — én itt szinte könnyűnek
szabadnak érzem magamat — itt olvasom a' természet
szentírását, melly nyugalomra tanít.

Lombai. Szentírást! úgy! tán eszmélkedni akar nagy-
sád — én nem alkalmatlankodom, úgy is vendégem érkezett.

Elemir. Vendége?

Lombai. Mokány, egyik szomszéd földes ur.

Elemir. Nem emlékezem rá.

Lombai. Ó többször beköszönt hozzám, vagy is leányomhoz.

Elemir. Tehát leánya is van? azt nem is tudtam.

Lombai. Csak nevelt leányom, különben távol rokonom, még boldogult feleségem vette örökbe. Mikor nagysád itt volt, még nem tűnt szembe, csak most serdült-fel.

Elemir. És Mokány ur, a' szerencsés imádó?

Lombai. A' mint az ember veszi; ha meglesznek kötve, majd összeillenek.

Elemir. És szeretik egymást? vigyázzon az ur! kétes örvény az emberi szív, soká kell az észnek buvárkodnia míg azt kitanulhatja. A' szerelem sokszor csak! buborék, 's a' hiúság színezi — én mondom az urnak: ritka érzés való.

Lombai. Házamban minden érzésnek eszem után kell indulni. Mokány urnak szép birtoka van, hugomnak egyedül helyes képe.

Elemir. Ismértessen-meg Mokány urral, én mélyen szoktam az emberbe nézni, 's lelkem' sugallatin ritkán csalódom.

Lombai. Oh nem kétlem! elmentében Ez elbizza magát szemében, meglássuk kié jobb. el.

Elemir. Derék őszinte ember! Valljon mit szól Lina gyors eltökéletemhez. Tán magába tér 's lemond a' zajos életről — így kellett tennem, megmutatnom erőmet, melly nem hügy magával gyermekbábként játszani. Oh Lina! Lina! be más valál, míg a' nagy világ' tömjéne el nem kábított!

Lidi jő, utána Tamás dörögve. Csak ne dörögjön kend Tamás

Tamás. Azért is lármázok, és bevádolom inspector uramnak,

Elemir. E' lesz a' leány; nem elragadó szépség ugyan, de kellemes.

Lidi. Menjen kend Tamás!

Tamás. Nem! sok a' mi sok.

Lidi. A' gróf! Tamás, édes Tamásom, angyali Tamásom, távozzék kend, adok berravalót.

Tamás. Hát mit ad a' kisasszony?

Elemir. Minő vita ez? mi baj?

Tamás. Az urnak semmi köze hozzá.

Lidi. Tamás! mit beszél kend? ő nagysága a' gróf.

Tamás. Megkövetem szépen! alig látok bosszuságomban.

Lidi. Örvendek nagyságos uram hogy tisztelhetem; én Lidi vagyok, az inspector' húga.

Elemir. 'S ismér engem szép Lidi?

Lidi. Igen is van szerencsém — midőn nagysád utólszor itt volt, még kicsiny voltam 's csak messziről néztem —

Elemir. 'S mi baja volt az öreggel?

Tamás. Lásza nagyságos uram, ez a' kisasszony minden virágimat letépi, ni a' szegfűt, violát, 's a' mit le nem tör, azt letiporja.

Elemir. Illy gyöngéd nyomok nem ölhetik - el a' virágokat.

Tamás. De hogy nem! elcsüggednek biz azok.

Elemir. És szabad tudnom, mit akar annyi virággal?

Lidi. Ah gróf ur!

Elemir. Tán Mokány urnak szánta? most mondá bátyja.

Lidi. Oh annak csak dohányfüst kell — én szebb czélra szántam — de — —

Elemir. Még titok?

Lidi félre. Már nem tehetek róla, hazudnom kell. *Elemir* -hez Ha megmondom: majd együgyűnek tart nagysád — én — én ah istenem! mit is mondjak —

Elemir. Minő zavar — mitől tart, ha szép czélra szánta?

Lidi. Én nagysád' szobájit akartam édes illattal tölteni — engedelmet kérek —

Elemir. Valóban — édes jó Lidim! első ismeretségünket mingyárt kedves testvéreivel akará fűszerezni — vegye hálámat szives figyelméért. Tamás! kend többé ne merészelje így megtámadni a' kisasszonyt, az is tudtára legyen, hogy ezentul minden virágimat a' kisasszony' tetszésére bízom. Elmehet kend.

Tamás. De kár —

Elemir. El, mondom! kend durva mogorva ember!

Tamás elmentiben. Bár csak mérget szívna illat helyett; még rám támadnak. *el.*

Lidi. Ezerszer bocsánatot kérek nagyságos uram, ha miattam bosszankodott.

Elemir. Oh épen nem, csak tiszteltetni kívánom jó szívét.

Lidi. Most elhiszem, hogy a' lélek' tulajdona szemben lakik — nagysád olly kegyes.

Elemir. Örülök ha jót gondol felőlem, én is azt hiszem, hogy előttem egy jó tiszta lélek áll.

Lidi. Oh nem vagyok én jó, gróf ur! lássa, bátyám mindég perel velem 's csintalannak nevez, kivált ha Mokány uron valamicsinyt teszek; de csak akkor ha incselkedik — oh hamis ember ám az a' Mokány! akkor néz az égre ha iszik. — ugy bizony!

Elemir félre. Oh égi ártatlanság!

Lidi. Bátyám mindég azt javolja: szeressem azt a' Mokányt — azt mondja, a' szegény leánynak szíve se legyen — nekem pedig van ám egy — de mit is csevegek, illy úr előtt —

Elemir. Szóljon bátran! magam sem tudom, mint ohajtom úgy bizodalalmát — részvétem gyorsabb mint a' szokás' lassu lépése.

Lidi. Résztét! milly édesen hangzik e' szó. *félre* Ezt meg kell nyernem, tán segíthet ügyemen.

Elemir. A' szót tett is kövesse — itt jó bátyja.

Lidi. Ajánlom magamat. *Lombai, Mokány, Elek jönnek.*

Lombai Lidihez. Hollá, forgósél, hová? itt maradsz.

Mokány. Eszem a' szívit, hogyan ugrál, mint a' mókus.

Lombai. Szerencsém van Mokány urat praesentálni.

Elemir. Hallja Lombai! nem szokásom a' hízeltetés, de meg kell vallanom, nevendéke becsületére válik.

Lombai. Alázatos szolgája. Im Mokány ur!

Elemir. A' jövődő bizonyosan megjutalmazza szorgalmát, én ismerem az asszonyi szívet, 's mondhatom szép virágot nevelt.

Lombai. Alázatos szolgája. Mokány ur!

Mokány. Engem úgyse már derekam is fáj a' sok hajladozástól — Isten hozta gróf urat.

Elemir. Igen örülök.

Lombai. Fiamat már tetszik ismérni.

Elemir. Már a' városban találkozáink.

Elek. Köröndy asszonyságnál.

Elemir. Igen — igen — E' körben vidám órákat reménylek. Nemes szomszédimat is felkeresem, úgy hiszem jó barátságban élünk.

Mokány. Jól teszi gróf ur! ha itt marad, szebb élet is van itt mint a' városi hegyes köveken, ott az embert az

a' sok jött ment suhancz csak ugy komázza: itt egész kis király, ha van valamije.

Elemir. 'S azt is lel, a' mit zajgó palotákban hasztalan keres.

Mokány. Szép juhokat —

Elemir. Ártatlanságot, őszinteséget, az üres órákat —

Mokány. Vadászattal töltjük — rókákra menjünk a' nyíresbe — vagy jó paripán a' nyulakat hajházzuk —

Elemir. Kérem! én könyveket értettem.

Mokány. Azokkal nem sokat vesződöm, apám se' olvasott, még is tekintetes ur volt. *kivül muzsika hallik.*

Elemir. Kit illet ez!

Lombai. Az új polgárok, tán nagysád' érkezését hallák 's a' faluvégről ide siettek üdvözlésére.

Mokány. Mit beszélés! Én rendeltem őket ide — Csicsó az — van e gróf urnak nótája.

Elemir. Nem tudnám — azonban, csak tessék mulatozni. *félre Lombaihoz* Barátom Lombai! kellemes hűgát illy embernek fel ne áldozza — ennél jobb szerencsét érdemel.

Lombai magát elfeledve. Megfogta biz ezt — ejnye medte vette be jó lenne —

Elemir. Mit mond az ur? mi lenne jó?

Lombai. Semmi! vagy nem — igen jó lenne — az az bölcsen szólt nagysád.

Elemir. Szép Lidi, szabad bekisérnem? örömet látnám mint ékesgeti - fel szobámat.

Lidi. Kérem nagyságodat, illy csekélység szót sem érdemel.

Elemir. Sőt inkább, illy csekélységek fűszerezik az életet — ha tetszik — *elvezeti Lidit.*

Lombai tüzesen fel's alájár. Ki hitte volna! új plánum nyílik előttem, új élet, új világ —

Mokány Lombaihoz. Pajtás! ez a' te grófod feszes uri ember.

Lombai. Nem bánom ha kőből van is, csak —

Mokány. Szárcsavérű biz ő: nótája sincs.

Lombai. Nem bánom, ha vére nincs is.

Mokány. Te megint a' plánum' országában jársz — hej Csicsó! húzd rá nótámat! hejje rózsám! hujja rózsám! egy csókot adj, csiklandik szám! *el.*

neked: hat lovon jársz, azért szedd-össze magadat, különben gyalog mégy.

Lidi. Édes bácsi!

Lombai. Szót se! te ismersz milly keményen veszem, ha felteszek valamit — állhatatos legyen az ember.

Lidi. Én az vagyok, de bácsi minduntalan változik — előbb Mokány —

Lombai. Mostról van a' szó, én úgy akarom 's vége. *el.*

Lidi. Megint új zavar. Elekkel sem szólhatok, mindég az asszonyosság körül van. Lássá legalább, hogy én gondolkodom róla. *el.*

Elemir jó olvasva. „Az igaz szerelem zajtalan mint a' valódi erkölcs.“ Bölcsen! Oh Lina! Lina! te csak a' világot szereted. *olvas* „Milly szegény teremtmény az olly asszony, melly a' kívánnattal egyszersmind tiszteletet nem képes ébresztetni.“ Igen bölcsen. Oh Lina! Lina! te zajos hódolatban leled a' tiszteltetést. *a' lugosba ül.*

Lidi jó. Ugy, itt álljon a' nyilvános titok. Most Elek' nevét e' fába vésem 's nefelejttsel megkoszorúzom, tudom örömmel akad-meg rajta szeme. *egy fához megy 's E betűt vés bele.*

Elemir a' lugosban. Én őt szerettem, emberisméretem is soká elvakult mellette, mert őt vígnak tartám, de nem könnyelműnek. Mi más az ártatlan Lidi! úgy sejtem titkon vonzódik hozzám — még nála a' szerelem ismeretlen vendég — azért nem is költöm-fel.

Lidi. Oh jaj! megmetszettem kezemet! csak hogy a' Betű kész, most koszorút reája.

Elemir. Mit hallok! *kijő a' lugosból* Lidi, mit mivel? keze vérzik! az istenért!

Lidi zavartan a' betű elé áll. Semmi gróf ur, véletlen egy szálla sértett-meg — oh én szerencsétlen! mindég háborgatom nagyságodat.

Elemir. Mutassa kezét, kérem —

Lidi. Semmi — csak méltóztassék olvasni — igen szép könyv lehet — én tüstént távozom.

Elemir. Nem, nem! hadd kössem-be kezét; mért vonakodik annyira? engedje kérem. *a' mint kezét fogja a' betű szemébe tűnik.* Mi ez? valóban E betű! Lidi! ezen dologban szurta-meg gyöngéd újat?

Mokány. Mondasz valamit — magam is tanakodtam már, 's nem is verem falba fejemet, ha semmi se' lesz a' dologból.

Lombai. Hanem egyet mondok, Köröndi asszonyság érkezett, vele jött Vilma társalkodója, szegény de jó házból való; azon kívül híres gazdasszony; nem olyan szép ugyan, hogy processiót vonna maga után, hanem még is szép; én azt tanácslom nyúlj ahhoz — majd elintézem én a' dolgot.

Mokány. Megnézzük, aztán szóljunk felőle.

Lombai. Majd én bejelentelek — aztán csicsomáld-fel magadat; tudod, mai időben a' szép ruha többet nyom az embernél.

Mokány. Minek a' pipere? nekem négyszáz holdom van, nincs rajta sem infrascriptus sem intabulatio, és olyan szőlőm, hogy hat vármegyében sincs szebb.

Lombai. Tudom, tudom — tégy a' mit akarsz, csak annál maradj.

Mokány. De ne légy megint pusztá harangláb; ha már házasodásba kaptam, rákon nem akarok nyargalni. el.

Lombai. Ennek van már keresztje, 's Vilma hálából is segíti majd plánumomat. Az asszonyság is a' mint láttam örömet van fiam' társaságában, 's mért ne? a' fiu csinos — fürgencz — tüzesen néz! hahaha! felséges gondolat! Ha ezt keresztül vihetném, én lennék itt az universalis atya.

Lidi jó. Édes bácsikám! most találkoztam Mokány urral! hála isten! nem kellünk egymásnak.

Lombai. Úgy e te —

Lidi. Bocsásson-meg, ha csak egy pillantatig is tudtam kételkedni jó szívéről — bácsi minden jószág' kutfeje, minden örömi' forrása —

Lombai. A' forrás tengerté lesz, ha szót fogadsz. Lidi! nem láttad a' gróf. minő gondolkodó? tudod e, ha szól is, mindig téged említ — érted mi az?

Lidi. Nem biz én édes bácsim.

Lombai. Megmondom hát én: a' gróf téged szeret. Boldog Lidi! édes leányom! én kérlek, parancsolom, forgolódjál a' gróf körül; mutassd-meg, hogy bár mi nagy urhoz is beillenél, mutassd-meg eszedet; ő szinte nyeldekel szemeivel, hagyjd magadat elnyeletni; ha keres, hagyjd magadat feltaláltatni; ha szívéről szól, dőlj reá. Én mondom

neked: hat lovon jársz, azért szedd-össze magadat, különben gyalog mégy.

Lidi. Édes bácsi!

Lombai. Szót se! te ismersz milly keményen veszem, ha felteszek valamit — állhatatos legyen az ember.

Lidi. Én az vagyok, de bácsi minduntalan változik — előbb Mokány —

Lombai. Mostról van a' szó, én úgy akarom 's vége. *el.*

Lidi. Megint új zavar. Elekkel sem szólhatok, mindég az asszonyosság körül van. Lássá legalább, hogy én gondolkodom róla. *el.*

Elemir jó olvasva. „Az igaz szerelem zajtalan mint a' valódi erkölcs.“ Bölcsen! Oh Lina! Lina! te csak a' világot szereted. *olvas* „Milly szegény teremtmény az olly asszony, melly a' kívánnattal egyszersmind tiszteletet nem képes ébresztetni.“ Igen bölcsen. Oh Lina! Lina! te zajos hódolatban leled a' tiszteltetést. *a' lugosba ül.*

Lidi jó. Ugy, itt álljon a' nyilvános titok. Most Elek' nevét e' fába vésem 's nefelejttsel megkoszorúzom, tudom örömmel akad-meg rajta szeme. *egy fűhöz megy 's E betűt vés bele.*

Elemir a' lugosban. Én őt szerettem, emberisméretem is soká elvakult mellette, mert őt vígnak tartám, de nem könnyelműnek. Mi más az ártatlan Lidi! úgy sejtem titkon vonzódik hozzám — még nála a' szerelem ismeretlen vendég — azért nem is költöm-fel.

Lidi. Oh jaj! megmetszettem kezemet! csak hogy a' Betű kész, most koszorút reája.

Elemir. Mit hallok! *kijő a' lugosból* Lidi, mit mivel? keze vérzik! az istenért!

Lidi zavartan a' betű elé áll. Semmi gróf ur, véletlen egy szálla sértett-meg — oh én szerencsétlen! mindég háborgatom nagyságodat.

Elemir. Mutassa kezét, kérem —

Lidi. Semmi — csak méltóztassék olvasni — igen szép könyv lehet — én tüstént távozom.

Elemir. Nem, nem! hadd kössem-be kezét; mért vonakodik annyira? engedje kérem. *a' mint kezét fogja a' betű szemébe tűnik.* Mi ez? valóban E betű! Lidi! ezen dologban szurta-mog gyöngéd úját?

Lidi. Ah nagyságos uram! én — szörnyű meglepés — nem tudom megmondjam e.

Elemir. A' ki illy gyöngéd jelben tud beszélni, annak a' szó szükségtelen. Szegény Lidi! értem e' néma bájos nyelvet, mellyet az ég csak a' — *magában* Nem, a' szerelmet ki nem ejtem, mert óvnom kell őt az indulattól. *Lidinek* Igen, így csak az ártatlan beszél.

Lidi. Magam se' tudom mi jutott eszembe — csak játék volt —

Elemir. Értem, félig játék, félig a' legmélyebb való.

Lidi. Nekem ez olly kedves betűm, mindenütt szeretném látni — de tán kárt tettem? akkor engedelmet kérek, többé nem cselekszem.

Elemir. Tegye bátran, kedves — minden fám tetszésére vannak. *Lombai egyik felől, más oldalról Elek jönnek* Megvallom, igen örvendetes hallanom, hogy nevem' első betűje olly kedves.

Elek magában. Valóban nagy divatba jött az isméretség!

Lombai magában. Hahaha! már közelednek.

Elemir. Ezen kendőt sokért nem adnám — maradjon ereklyéje e' szép órának —

Lombai. Szép óra! pedig tőlem származott.

Elek. Szép óra! tehát így vagyunk?

Elemir. Jőjön szép Lidi! a' forráshoz, a' hideg víz igen fog használni — kérem semmi mentséget. *elvezeti Lidit.*

Elek. Úgy! átkozott látvány! a' gróf' nevének első betűjét említé — itt van —

Lombai. Ott van — hahaha! fiam! láttad? hallottad? ezt előbb megmondhattam volna — Lidi megvallá —

Elek. Mit vallott Lidi? mit?

Lombai. Csak ne nézz olyan mordul — az igen természetes — a' gróf' gazdag; tud érzeni — Lidinek észet adtam, de neked is telik.

Elek. Oh asszonyi szív! más nap, más imádó — Csak most ismérte-meg!

Lombai. Ne bánd fiam! jer szívemhez te szép hadnagy! sird-ki magadat ha nem szégyenled, aztán figyelmezz rám — jobbat szerzek én —

Elek. Mi jót hallhatok, ha Lidit elvesztém.

Lombai. Fiam! néss szemembe! derék fi vagy, csak hogy pénzed nincs! Elek! azért is bosszuld-meg magadat, üss tábornok a' szép özvegy körül, 's vívd-meg mind azon fortéllyal, mellyel ti katonák az aszonyokat rontjátok.

Elek. Hogy tréfálhat most édes atyám, midőn tudja, mi boszont.

Lombai. Úgy jó, az özvegy is bosszankodik, indulatban van, ilyenkor a' legokosabb aszony is gyermek. Vedd körül, vigasztald, hizelkedjél neki, türd-el szeszélyeit, 's ha rést lelsz, röphölj szívébe; képed jó instantia, ifjúságod beszél helyetted. Fiam! szép fiam! tudod mi az? fél uradalom! he! nem ugrál szíved?

Elek. De hogy gondolhat ilyest édes atyám?

Lombai. Hát mért volnék atyád, ha nem ügyelnék szerencsédre? nem vagy vérem, ha ellenkezel; az özvegy szép — fiatal — és kész pénz.

Elek. Édes atyám örökké új meg új plánumot kohol, csak engem ne venne tárggyul 's eszközül —

Lombai. Mindenemből kitagadlak, ha akaratom ellen cselekszel. Légy nyugott, majd alattomban én is dolgozom — *Lucza* jó Ezer mennykő! itt jó *Lucza* — hm! hm! mit mondjak ennek?

Lucza. Kedves szomszéd uram! Lina mulatságra hivatott, különben is, a' levél mellyet nem régen írt —

Lombai. Igen — igen! átkozott dolog — tessék leülni —

Lucza. Leülni a' gyepre! ejej szomszéd uram, levele engem zavarba ejtett, és maga is szinte félre beszél —

Lombai. Igen, én kívántam, én akartam — hogy van édes kisasszony! úgy e szép időnk jár! mint foly a' gazdaság! sok báránya van már?

Lucza. Tűrhető — de csintalan szomszéd, kit értett levelében —

Lombai. Elek fiam itthon van szabadságon. *titkon* Elekhez Ne ijedj-meg, ettől felmentelek.

Elek. Örvendek édes kisasszony! hogy egészségben láthatom.

Lucza. Részemről én is édes hadnagy' ur! hogy felserdült, megizmosodott, alig ismertem volna-meg, pedig együtt nevedtünk.

Lombai. Kérem, mi nevedtünk együtt, de semmi, hisz csak atyja vagyok.

Lucza. Én nem foghatom-meg inspector urat —

Lombai. Volt már az asszonyságnál? Fiam vezessd-be ezt a' szép kisasszonyt, ezt a' jó kisasszonyt.

Lucza. Csintalan szomszéd maga!

Elck. Ha tetszik, bekisérem a' kisasszonyt,

Lucza. Már voltam Linánál, előbb úti ruhámtól kell megválnom. Szomszéd uram! Össze kelem most Lina a' gróffal? Mi ujság van? szóljon.

Lombai. Nem szolgálhatok, ez úti köntös terhére van — fiam! vezessd-fel ezt a' szép kisasszonyt a' kastélyba.

Lucza. Hát dolgunk iránt mikor lesz szerencsém?

Lombai. Majd később.

Lucza. Elvárom! Kedves hadnagy ur! legyen vitézem, el Elckkel.

Lombai. Ezzel ugyan hirtelenkedtem — már csak valakit találnék ennek is. el.

Kényesi jó Elemirrel. Hát ez volt a' hirtelen útnak oka — illy mezei virág vonzott — hahaha! a' zúgó forrás, a' gömbölyű pásztorné —

Elemir. Magadról ítélsz.

Kényesi. Légy nyugodt! én nem leszek veszedelmes. Szébb cél hozott engem ide, tudod-e hogy boldogult kedvesed nekem feltámadt?

Elemir. Sok szerencsét.

Kényesi. A' ligetben találkozámm vele, 's ő igen nyájasan maga hítt-meg ide a' falura, több vendég is jön mint mondá, de irántam különös kegyességét tapasztaltam.

Elemir. Olly hirtelen!

Kényesi. Oh én mióta megismertem, hódoltam neki Vigasztald magadat barátom, Lina inkább illik hozzám mert ő vig, én mulatságos; neki kellems férj kell, nekem pénz —

Elemir. 'S már annyira vagytok, hogy illy gondolatok ébredhetnek.

Kényesi. Annyira jövőnk — már előbb is tettem volna lépést, csak irántad való barátságom tartóztatott.

Elemir. Én részemről rég felmentettelek volna illy nagy-lelkűségtől.

Kényesi. Te rendben vagy — könnyen lebegsz az életben, de nekem magammal kell kereskednem, házasodnom kell; különféle tapasztalás értékeit elnyelé 's nincs gonoszabb állapot mint mikor az embert méltóságolják, nagy urnak hívják, regalist kap 's nincs-jövedelme — de most mulatozzál jól; baráti üdvözlétemet megtettem, 's most egy órát tükrömnek, aztán a' szerelemnek. *el.*

Elemir. Balgatag én, hogy illy könnyű szívnek hódoltam, illy embert is magához édesget — nem! nem! de mért nem? piperés alak, czifra üres szavak, 's rab hódolat — im fogva az asszony.

Antal jó. Nagyságodat keresem, az asszonyság ma estére mulatságot ad — nagyságod is még van híva.

Elemir. Jól van. Te Antal, mondd-meg az inspectornak, hogy én a' kerti házba költözöm a' kastélyból — nekem csendesség kell, menj. *Antal el.* Tegnap jött 's már egy sereg vendéget gyűjt, csak bosszu hozta utánam, de bennem is leljen evőt. *el.*

Lina' szobája.

Lina, Vilma.

Lina. Mi jobb a' feledékenységnél. Mióta Elemirről nem is gondolkodom, szinte nyugottabb vagyok.

Vilma. Én pedig azt hiszem hogy az emlékezetnek köszönjük itt-létünket.

Lina. Tán csak nem véled hogy miatta utaztam ide. A' természet olly vidám, szinte jól esik ismét szabadon lennem a' szorító várostól. De a' hitetlenért egy lépést se többé.

Vilma. Te büszke valál kérelmét teljesíteni, ő pedig kerély, mellékes szeretőt játszani.

Lina. Én őt forrón szerettem; de vádolhat e ha szíve mellett az ismeretlen világ is vonzott? klostorból kijöven, szüleim ide, még nagyobb magányba, adtak egy éltes férfi mellé, ki atyám vala inkább mint férjem. Ő volt első, ki e' szívet szerelemre bírta — 's mivel akaratja ellen vig társaságba menék — távozott.

Vilma. Féltékenység a' szerelem' árnyéka.

Lina. A' féltékeny dul föl; de marad; csak hült szív távozik; egy szó, egy tekintet elég lett volna tisztább

derületre; de nem! titkosan illan, mint rabló az ember' legdrágább kincsével — azonban ne véld hogy érte bánkodnám — oh nem.

Vilma. Te neheztelsz reá, itt pedig újra összeütközhetsz vele, birtokod miatt sem kerülheted-el.

Lina. 'S mért kerülném őt, sőt akarom hogy lássa milly keveset érdekel a' felbontott frigy; reám csattant nyila saját gógét sértse, ha itt is vig társaságban, bennem a' legvigabbra talál; de ne véld ám hogy ez bosszu legyen, oh nem.

Vilma. Édes Lina! nekem kedvem volna őt mentegezni.

Lina. Vesztenél, mert tudd-meg, Lombai igen hív emberem 's megsugta milly szívesen látja hűgát; azért költözik a' kerti házba, hogy csalárd játékát annál biztosabban üzhesse. Ah Vilma! nem hittem hogy e' falakat illy érzéssel lássam valaha.

Péter jő. Mokány ur!

Lina. Szívesen látom. *Péter el.* Az inspector már be, jelenté. Vilma, fejem tele van, magam akarnék lenni-fogadd te őt. *el.*

Vilma. Nehéz állapot szerelmesek, közt bírószkodni; minden gyanu, minden vélemény való náluk, 's a' mi való, azt nem látják.

Mokány jő. Jó napot! hallottam nagysád' érkezését, 's mint jó szomszéd magam is beköszöntök. Míg az öreg tanácsos élt, a' fiatalabb szomszédok előtt dugva volt nagysád; nemde jobb az özvegység? Eszem a' szívet, most öreg kérő ne koczogjon.

Vilma. Csupa őszinteség! tessék leülni Mokány ur.

Mokány. Nem vagyok fáradt; de ha egész nap a' mezőn járok, vagy jól kiagarászom magamat, aztán haza jövök: akkor esik jól az ülés, akkor neki vetkőzöm, egy kancsó bor mellé eh!

Vilma. Hallom, nagy gazda Mokány ur.

Mokány. Ha nem verem is élire a' pénzt, legalább könyökig se' kell vájkálnom zsebemben, hogy valamit lehessenek; de tudja e nagysád mért jöttem?

Vilma. Ha megmondja Mokány ur?

Mokány. Nagysád' inspectora nagy kópé.

Vilma. Hogy hogy?

Mokány. Lássa nagysád, csinos húga van, velem el akarta vétetni, mert kedvem pattant házasodni; de tudja a' patvar ismét lebeszélte — igaz, a' leánynak sem igen kellettem; azonban egy más élemedtebb leányt ajánlott, kinek már benőtt feje' lágya.

Vilma. És Mokány ur olly hamar kész volt a' cserére?

Mokány. Isten neki! már csak megnézem ezt is.

Vilma. Hát csak úgy elszánásból házasodik?

Mokány. Biz én nem is sokat turbékolok, nekem az asszony segédnek kell 's nem sohajtozónak.

Vilma. Igen bölcsen, de ábrándozás nélkül is lehet szeretni.

Mokány. Ugy is akarjuk, pedig az az ajánlott oldalborda itt van a' kastélyban; Vilma, nagysád' társalkodója.

Vilma. Hahaha!

Mokány. Mért nevet nagysád, tán igen rút?

Vilma. Kérem, illy választól mentsen-fel.

Mokány. De a' kontyot csak elbírja?

Vilma. Kérem! kérem — igen furcsán kezd gyóntatni.

Mokány. Mondja-meg, igaz e hogy derék leány? mert annak a' Lombainak nem hiszek, sokszor hátat fordít az igazságnak; mondja-meg, jó leány e az a' Vilma?

Vilma. Ajánlom magamat! Mokány ur igen sokat akar tudni.

Mokány. Csak ne fusson nagysád, ha rossz, ott hagyjuk a' faképnél.

Vilma. Én pedig illyes kérdésekkel a' faképhez utasítom. el.

Mokány. Beszélj vele ha tudsz; ármányos had az a' feje' cseléd, összetart ha nincs mit féltetni egymástól.

Lina jö. De ezt az embert ismernem kell.

Mokány. Ej be helyes! minő gömbölyű, eszem a' szívé! szája olyan mint a' csutora-szopóka. Maga Vilma, kökényezemű angyalom?

Lina. Isten hozta Mokány urat!

Mokány. Ej ej! az a' bohó inspector be eltalálta, ez már ugyan csak helyre üti — engem úgyse! mentől tovább nézem, annál inkább szurdalja szívemet.

Lina félre. Kunyi szépségre büszke lehetnék.

Mokány. Jer, tézzük egymást. Halld kincsem, ha kell szerető, itt áll egy, tudod e hogy nekem tetszel, úgy úgy! csak süssd rám azt a' két álomkergetőt — te tajték te!

Lina. Beszéljünk egyebet Mokány ur.

Mokány. De csak ebben maradjunk, szeretsz ha szépen kérlek?

Lina. Mokány ur csalódik.

Mokány. Ha te meg nem csalsz, én nem értek ahhoz. Halld, én földes ur vagyok, jószágom szebb magamnál, ha menyecském akarsz lenni, itt kezem! csak rajta szaporán! csapj-fel — jer!

Lina. Csak távoldad tessék maradni.

Mokány. De a' levegőt is kiszorítanám közülünk, én mindjárt is mátkámmá avatlak.

Lina. Vissza uram! minő erőszakoskodás.

Mokány. Csak ne kacérkodjál, úgy is tudom nem megy szívedből — jer!

Lina. Vissza mondom! hej Péter! Vilma!

Lombai jó Elekkel. Mit parancsol nagysád, minő zavarban lelem?

Lina. Ennek az urnak különös módja van ismeretséget kezdeni.

Lombai. Nagy'isten! nem reménylem hogy megbántotta nagyságodat?

Mokány. Mit veritek félre a' harangot? no bizony! mintha olly vétek volna, ha az ember arra való leányt úgy igazán megkér.

Lombai. Minő ponda beszéd ez már megint?

Elek. Mokány ur eltévedt, ez az asszonyiség Köröndy tanácsosné.

Lombai. Oh te füles bagoly, hol volt szemed?

Mokány. Ej be kár hogy tanácsosné — de maga az oka mért olyan szép. Lelkemre mondom — nem! semmit se' szólok, mert ismét ferdén ütne ki, azért ajánlom magamat. el.

Lombai. Engedelmet, nagyságos asszony! ennek én voltam ártatlan oka; Vilrát ajánlottam neki. Különben nagysád' parancsolatját teljesítém, az egész vidéket összehíttam. Addig is ha társaságot parancsol nagysád, fiam szolgálatjára áll.

Lina. Szívesen veszem, a' katona urak sokat láttak, ballottak, a' mi a keskeny körbe szorult asszony' részvétét megnyerheti; minden esetre még itt leszek, szívesen látom ebédre.

Tamás jó. Nagyságos asszony —

Lina. Mi jó hír Tamás?

Tamás. Zöltséget hoztam, panaszom is van.

Lina. Panasz?

Tamás. Lidi kisasszony a' kertet dulja, a' virágokat összetépi, de a' gróf ú nagysága azt megengedte neki, már most a' fáknak esik, tudja isten minő figurákat metél rájuk.

Elek. A' csalfa! nem ártallja az emberek' szemét.

Tamás. Tudom nagysádnak is van szólása a' kerthez, a' gróf —

Lina. Hallgasson kend, én nem szeretem az árulkodó cselédet.

Tamás. De a' kár —

Lina. Nem a' kend' gondja, ha a' gróf ur megengedte, távozzék kend.

Tamás mentiben. A' manó érti ezeket! a' helyett hogy megdicsérnék az embert, még lehordják. *el.*

Lina. Minő könnyelműség, már a' pórnak nyelve is megakad bennök; ezen bal foglalatosság lehet oka, hogy a' leány még nálam nem is mutatta magát — Lombai! miért enged illy rendetlenséget?

Lombai. Én örömet haragudnám, de a' gróf — mindjárt is szoros examenre veszem. *félre.* Szívemhez szorítom azt a' rossz leányt. *el.*

Lina. Hallatlan gyöngeség!

Elek. Kárhozatos merészség!

Lina. Mire vetemedik a' védtelen fiatalság! Magam kimegyek.

Elek. Valóban jót tesz nagysád! illy szemclótt elpirul az illetlenség.

Lina. Kiragadom a' csábító' karjából.

Elek. Nagysád' erkölcsén újra felépül az eltévedett.

Lina. Ha tetszik, legyen kísérőm. *elmennék.*

Kert mint az első sebnában.

Elemir, Lombai.

Elemir. Tehát az asszonyság vidám, jó kedvű — mit mondott, hogy a' kerti házba vonultam a' zaj elől?

Lombai. Igen egykedvűn vette — általában az asszonyság igen sokat változott, én gyanítom —

Elemir. Mit? mit?

Lombai. Saját fejemre szólok, de hűségem —

Elemir. Megismerem! de mit gyanít — csak ujság' kedvéért kérdelem.

Lombai. Úgy rémlik előttem, hogy őt fiam érdekli.

Elemir. Hah!

Lombai. Sajnáltnám, ha őszinteségem nagysádat nyugtalanítaná.

Elemir. Oh nem! épen nem! ő szabad, szintűgy az ifju — igen! reám csak annyiba' hat, mivel ismerem.

Lombai. De nekem gondot ad, mert Lidi is egészen változott, a' szegény leány egészen oda van, semmi kedve sincs, úgy él mintha mindég álmodnék 's megint felrettenne.

Elemir. Valóban! *félre* Ah ha Lina illy szívet bírna,

Lidi jó. Édes bácsi! a' reám bízott dolgot elvégeztem, a' kerti ház legjobb rendben van.

Elemir. Kedves Lidim! én annyi hálával tartozom szíves szorgalmáért!

Lidi. Bátyám' érdeme, én csak eszköze valék.

Lombai. Jól van kedves húgom, de a' szerénységnek is van határa; azouban örülhetez mert gróf ur megleégszik veled. — Mit látok! az asszonyság jön erre fiammal! *títkon* *Lidikez* Most higgy saját szemednek.

Lidi. Még én nem is udvaroltam nála, azért elmegyek, nehogy itt leljen először.

Elemir. Csak maradjon szép Lidi! mi oka volna kerülni az asszonyságot? *magában* Hah! milly begyessen ballag új imádója' karján — bevárjam őtet! igen! itt eméssze-el tekintetem.

Lidi. Várj te rossz, rossz Elek — azért adózol.

Lina, Elek jönnek, utóbb Tamás.

Elek félre. Oh leányhűség! a' hab állandóbb nálad.

Elemir Linához. Nem reménylett szerencse, nagyságot itt látnom.

Lina. Változás, úgy tapasztalom, az életnek új szintád; a' szép természet engem is kicsalt a' városból, de csak a' szép természet.

Elemir. Oh nem kétlem; ez olly türelmes szó, melly mindent szárnya alá fogad.

Lina. De a' könnyen érző szív sokszor azt egy alakban felleli.

Elemir félre. Rzzel az ifjut érti. *Linához* Igen bölcsen! könnyű ott a' választás, hol a' szem mindennek csak külsején csügg.

Lombai. Forr a' keverék! most csak olajt tűzre. *Lidit Linához* rezeti. Lidi húgom, nagyságos asszony!

Lina. Csinosan nőtt-fel, mióta nem láttam.

Lidi. Hogy eddig köteles tiszteletemet elmulasztám — bátyám —

Lina. Semmi mentséget édes leányom, illy tüzes szemek ellensége a' hideg udvariságnak. Nem a' kertész doigozik ott! — Tamás! ez az öreg szánja fájit. *Tamás jó* Mellyik az a' boldog fa, mellyet előbb említett kend?

Tamás. Itt áll, nagyságos asszonyom! ha elszárad, én nem vagyok oka.

Lina. Valóban E betű! 's nefelejtskoszoru! hahaha! a' régi aranykor, Arkadiai érzélgés, együgyű de tetszetős. Hadnagy úr, mint mulatja e történet?

Elek. Oh kérem nagyságodat. *félre* A' mérég dulja ereimet.

Lina. Lidi édes gyermekem, miattam játszhatol, de óvd magadat kettős kártól.

Elemir. Nem tudom ugyan milly ötlés e' játék' szerzője, de minden esetre csekélyisége miattkímélést érdemel.

Lina. Kár is volna, ha illy pásztori élet csonkulást szenvedne, azért nem is ellenzem, sőt megvallom, magamnak is mulatságul szolgál.

Elemir. Ki a' mulatságot úgy kedveli mint nagysád, az bizonyosan minden tárgyban is felleli azt.

Lina. De mástól sem irigylem, sőt mindenkinek olly nyugott elmét 's meglegedést ohajtok, mint a' milylyel magam bírok.

Lombai elfeledve magát. Oh arany plánum — hahaha!

Lina. Mi lelte inspector urat?

Lombai. Oh semmi, csak a' részvét tört-ki belőlem nagysád' jó kedvén; valóban az.

Lidi. Nagysád neheztel reám; igaz, gondolatlanság volt tőlem.

Lina. Csendcsedjél kedves! ha nem szólsz is, tudom milly nehéz a' gondolkodás a' te éveidben, azért elég e' tárgyról; az idő majd megtanít. Ajánlom magamat gróf ur! *felre* Már mindent tudok. *el Elekkel.*

Elemir. Kedves Lidi! most értem pirult, de édes gondom lesz e' sérelmét örömmé változtatni. *Tamáshoz* Kend most is itt áll, jó kedvem volna kendet nyomban elhízni. Takarodjék kend. *Tamás el.* Lombai! ezentúl a' jószág' igazgatása ketté szakad, azért mentől előbb számadásra intse a' tiszteket, maga pedig határozza-el, melyik részt követendi.

Lombai. Én minden esetre nagyságodé vagyok.

Elemir. Én pedig alkalmat keresek hűségét megszolgálni. *el.*

Lombai. Hohó! nem úgy verik a' czigányt — Lidi! jér szívemhez! *megüleli* Most menj a' grófhöz, ügyelj reája, te kis nagyságos asszony te! *el.*

Lidi. Nem bosszuság ez? Elek hitetlen, az asszonyság haragszik, a' gróf mindent magára vesz; már most ha az igazat megvallom is, csak új tüzet gyujtok — ah! bánom hogy szívem van. *el.*

HARMADIK FELVONÁS.

Lina'szobája.

Lina, Elek.

Lina. Megvagyok győződve, hogy atyja hív emberem, azért hadnagy urral is őszintén bánom.

Elek. Parancsoljon nagysád, bár mit kíván, készségemet fel nem mulja.

Lina. Előre bocsátom: nem kíváncsiság, hanem tiszta részvét szól belőlem; lássa hadnagy ur! én szeretem a' víg embert, tán azért mivel magam is az vagyok —

Elek. Rocsánatot, de én épen az ellenkezőt hiszem — legalább mióta elhagyta nagysád a' várost, többször olly komor, gondolkodó.

Lina. Igen — néha — csak úgy — csak asszonyi szeszély, mellynek sokat el kell tűrni; azon felül, nem saját ügyemet szándékom kutatni, hanem hadnagy úrét. Én úgy veszem észre, hogy maga olly tépelődő, szomorú.

Elek. Én — csak néha, igen ollykor, engedelmet.

Lina. Ha tetszik szíves tanácsomat követni, hagyjon fel a' képtelen busongással, mert a' szép jelen csak a' vigat koszorúzza.

Elek. Az én jelenem örömtelen mintbelsőm; ah nagyságos asszony, ha tudná —

Lina. Eleget tudok, azért a' barátság, érti! a' barátság mondatja velem: váljon-meg illy ábrándozó gondolatoktól, mellyek soha nem valósulhatnak.

Elek. Kegyes szóval nyújtja nagysád a' mérget, de ha bajomat már sejtí nagysád, tehát nem is titkolom tovább. Igaz, én szeretek.

Lina. Elég! elég! ne tovább! és ha kérésemet méltatja, egy szót se többet a' szerelemről.

Elek. Lehetetlen, hogy nagysád érzetemet kárhozzatná.

Lina. Azt nem tehetem, de a' bajnok előbb győz magán, aztán ellenségén. Lássá hadnagy ur! a' barátság nemes érzés, tartósabb örömet nyújt, mint az indulat, melly a' szív' hamván áll csak ünnepét, 's hogy én barátnéja vagyok, itt kezem. *Lombai ajtót nyit.*

Elek. 'S én ezen kezet tiszta szívvel zárom ajkaimhoz.

Lombai. Örülj örvendezz szívem, kész a' pactum, kézfogás és a' többi. Kedves nagyságos asszony én úgy el vagyok telve érzéssel.

Lina. Mi történt?

Lombai. Igen sok jó, a' vendégek már érkeznek.

Lina. Csak menjenek előre, tüstént jövék. *Lombai, Elek el.* Jó ifju! mért nincs Elemirnek illy szíve. a' tükörhöz megy és nézi magát. Csalfa tükör! hiszelkedve sugallod hogy nem vagyok rát, szemeimet tüzesen sugárzod vissza 's még is — nem! te is csalfa vagy, csak opszeretetemnek majma! nem hiszek többé.

Vilma jó. Helyesen Lina! a' legjobb társaságban vagy.

Lina. Perben vagyok.

Vilma. De nem tükröddel, míg költemény nélkül bele nézhetsz.

Lina. Vilma! nézz-meg asszonyi szemmel, szebb e Lidi nálamnál. Ne véld hogy az igaz elrettentsen, már a tapasztalás érzeté velem —

Vilma. Ha igaz bírák szemeim, neked adnám az arany almát.

Lina. 'S Elemir nem; de az vigasztal, hogy még fiatalabb szemek is ellenkeztek vele.

Vilma. De mi vitt erre a' gondolatra? én gyűlölök minden haso lítást.

Lina. Elemir' új választása, és — és egy szív, melly itt is titkon értem hevül.

Vilma. Egy szív —

Lina. Melly csendes bú 's elfojtott indulattal kívánja érzetét eltaláltatni; Elek, az inspector' fíja; mióta itt vagyok sokat van körülém, és némelly akaratja ellen kitört sohajtás elárulá belsejét.

Vilma. Ládd minő nyugodtan nézek az életbe, én észre se' vettem.

Lina. Reményét elfojtám ugyan, de váltig nem távolítom magamtól, mert ártatlan eszköznek tartom: de tudni illik, minden illendőséggel.

Vilma. Nemde Elemir miatt? jól tudod hogy szépség-'s fortélyból áll mindenhatóságunk.

Lina. Ha régi szerelméből csak egy szikra maradt még szívében, a' féltékenység felhevíti; de ne véld hogy újra elfogadjam őt! oh nem! Majd ha megtér, esdekel, ostromol, dühödik — majd akkor én hidegen mondom - fel a' szövetséget, mellyet olly forróan köték. Ezen kis bosszúval nemem' méltóságának tartozom; én vettem észre hogy az ifjura kanccsal szemmel néz, gúgét sérti hogy lemondásom helyett a' világról; új díszben tűnők - fel.

Vilma. És Kényesi — minek híttad azt?

Lina. Szeszélyből hívtam; ő mindig érzeleg 's az engem mulat; ha egyebet gondol, sajnálom; ő vendégem 's nem egyéb. Most jer! el.

Lombai jó. Forr már a' palota, játék, beszéd mindenütt. Hogyan nézett a' gróf, midőn Lidit megpillantá! Reá is aggattam boldogult feleségemnek minden gyöngyét, gyűrűjét, tőjít. Vilmát egy szóra kértem, őt meg kell nyernem; az asszonyság őt szereti, ő biztosan némelly gyöngé

órának, 's egy jókor ejtett szó mennyit tesz, tudom magamról. Ha másképp nem lehet, magam veszem-el, hozzám csak eljön; mért ne is? *a' tükörhöz megy* Oh az inspector, még derék fi — hehehe! tud ő még csintalankodni is! Csak ezek az átkozott kaszák ne volnának képemen, a' félszázad ri-ki belőlők, azért sokat kell mosolyognom, hogy az idő' bélyegét eltakarjam.

Vilma jó. Itt lelem inspector urat, és a' tükörnél? minő hiuság ez!

Lombai. Nem hiuság hanem gondosság. Leányszemnek néztem e' tükröt, hogy láthassam mit mutat.

Vilma. És megelégedett vele?

Lombai. Félig meddig. *fejére mutat* Itt a' férfi' szépsége. *szívére mutat* Itt ereje! *szébjére vág* Itt dicsősége! A' kisasszony ott felül van.

Vilma. Csak nem valami plánumban.

Lombai. De ott van, mert Mokány ur szép kezét áhítja. Mint tetszik az a' jó ur, nemde derék ember?

Vilma. Legalább súlyos, mert épen most valami szépet akart mondani, 's a' mint meghajtá magát, majd beütötte fejemet.

Lombai. Azt a' hajadonság teszi, fejkötőben illyes nem történik, azért csak lásson hozzá. Ad-e reményt a' kisasszony?

Vilma. Csak valóságot ne kérjen.

Lombai. Tehát kosárral ereszt-el?

Vilma. A' mint tetszik.

Lombai. Én megyek, nem hi vissza?

Vilma. Nem, nem, nem!

Lombai. Tehát vissza jövök. Ha Mokány ur nem tetszik, van más emberem is, nem sokára lábához fekszik hogy karjába mehessen — addig is csak határozza - el, magát. *megy, ismét visszatér* Mondja-meg édes kisasszony, mit akar az a' szagos báró?

Vilma. Azt nem tudom, tán önmaga sem tudja.

Lombai. Másképp micsoda ember?

Vilma. Ollyan ur kinek minden tetszik; de leginkább maga; minden nemzethez tart 's még sincs nemzete; nagy vallása de nem hiteles.

Lombai. Virat! jó lesz Luczának. Serrus kis menyasszony. *el.*

Vilma. Szörnyű ember ez, mindent összeadna a' kit előtalál — de bár ki mit mond, az a' Mokány nem megvetendő férfi; kivéven hogy rossz udvari mestere volt, tiszta arany.

Lina hirtelen jó. Ah Vilma! Vilma! jó hogy találalak! minden mesterségem szégyent vallott.

Vilma. Mi háborít annyira?

Lina. Ha láttad volna a' grófot! mint enyelgett Lidivel, mint csüggött rajta, mintha szemén túl elmúlna a' világ! rám csak oldalast pillantott. Vilma! Vilma! ha láttad volna! nem türhetém, távoznom kellett.

Vilma. Sőt imént azt vettem észre, hogy lopva mindig kísér szemeivel.

Lina. Oh nem! ha tette is, csak gunyból tette, ha szólt is, fagyos volt. Vilma! Vilma! ő tőlem örökre elszakadt, 's szívem utána szakad, mert mit tagadjam, őt most is szeretem.

Vilma. Így jár az ember, midőn hős akar lenni, és fegyverét elejti.

Lina. De én lemondok róla; gyűlölöm őt, úgy gyűlölöm mint ember nem gyűlöltetett. Lásza mi a' megbántott szerelem! én vig leszek, vig mint a' boldog menyasszony. Vilma! én megbetegszem.

Vilma. Lásd, te elmentél hamis játékot űzni, 's magad levél féltékeny. Győzzd-meg magadat.

Lina. Hideg teremtmény! Nem! én nem akarom meggyőzni magamat! inkább szenvedek, mert a' szerelemnek még fájdalma is édes; de nyugott leszek, nyugott mint a' sír. Nem is tudom mint jöhetek illy indulatba.

Vilma. Én javallom, maradj szobádban, majd én ki-mentelek.

Lina. Nem! ő sejtethné mért, és csak örülne diadalmán. Csak az első harcra félelmes, én vissza megyek, csak jer! csodálni fogod nyugalمامat, de egy szót se többet vele. Oh én is tudok erős lenni — vissza! vissza! aczélozott szívvel. el Vilnával.

Kert, hátul kastély látszik, elől egy lugos.

Lombai jó. Nincs nyugtom oda benn, Lucza mindig kérdez; itt a' szabadban jobban lehet gondolkodni, plánumaimat szerkeztetni.

Mokány jó fejcsóválva. Hm! hm! nem jól van.

Lombai. Te vagy Mokány! mit csóválod fejedet, mi nincs nyedre?

Mokány. Pajtás! oda benn Bábeltornya készül, minden pár más nyelvet papol, 's a' hazait némellyik csak úgy töri, mint a' csorba kasza a' szecskát.

Lombai. Az úgy szokott lenni nálunk, sok azt véli, ha más nyelvet rosszul beszél, okosabb, mintha magyarul jól szólna.

Mokány. Aztán száraz mulatság az; bort se' láttam, pedig engem a' herbathee fel nem melegít; aztán dohányozni sem szabad, kukkot ér az olyan dínom dánom.

Lombai. Te pusztai virág, nem mindenik szereti a' füstöt; tudod e, dolgod rosszul áll; Vilmát megölelted.

Mokány. Biz a' reverentia rosszul ütött-ki, de nem is értek én ahhoz.

Lombai. Kosarat kapsz, azért nekem új plánumom van Vilmával.

Mokány. Te testesült mese, tele vagy titokkal mint a' pap'húga. Hát nekem kosarat adna?

Lombai. Töltsd-meg huszassal 's menj máshoz, és vigasztald magadat a' mint tudod. *el.*

Mokány. Pipámért megyek, aztán busuljon a' ki akar. *el.*

Elemir kirohan a' kastélyból. Oh asszony! asszony! Örök titka a' teremtésnek! az ég leng rajtatok, 's belül az árulás' lángja ég. Mint égett szeme az ifjúra, jele csak hódolót akar. Hogy még szeretem, forró vérem vallja, de indulatomhoz hasonló legyen győzelmem.

Lidi jó. Oh férfi! férfi! remeke a' csalfaságnak, gyöngénád ércz alakban! egy mosolygás rabbá teszi. Hányszor ütköztem Elekbe, vélvén szól velem, de nem, számomra szeme sem volt.

Elemir. Ah szép Lidi! a' részvét hozza utánam, tán észre vette nyugtalanságomat?

Lidi. Igen — a' levegő olly fris itt —

Elemir. A'hol asszony lehel, ott a' levegő is elromlik, de nem magát értem! maga jó, szelíd, ismerem szívét, ah! ha az enyém beteg nem volna; milly örömet osztana érzetet, de így csak arra kérem, óvja magát az indulattól, rossz vendég ez, mert magára gyújtja házát.

KISFALUDY KÁROLY.

Lidi. Nem értem gróf urat!

Elemir. Boldog, míg nem ért, még édes csalódások ringatják; én kinőttem ezen boldogságból, mert higgye-el! több kár mint nyereség felhőtlen látni a' valót.

Lidi. Azt magam is egy időtől fogva kezdem érzeni

Elemir. Értem — maga szeret, és nem úgy szerettetik. a' mint érdemli.

Lidi. Ah gróf úr!

Elemir. Értem! kelletlen itt a' sok szó, de higgye-meg, hű barátja vagyok, 's bár mi áldozattal eszközölöm javát — *Lina és Elek jönnek.*

Elek. Hah köd borul szememre.

Elemir. Higgye-el Lidi, édes örömmel táplál kedves ismeretsége.

Lombai más felől. Mint andalgnak! milly jól esik ezt hallani.

Lina. Méltatlan látvány! megvető tekintettel megy-el *Elemir* mellett, aztán *Lombai*hoz fordul. Az ur itt áll, 's ezt eltűri? Nem elég leányt felnevelni, de erkölcsöt is szükség önteni lelkébe.

Lombai. Már is készülök haragudni —

Lina. Nem becsülök többé férfit. el.

Elemir magában. Minő tekintet volt ez, megvető büszkeség égett benne. Tán még ő akarja a' megbántottat játszani; de így van! illy képtelenségre vezet a' csapodár szív. Szép Lidi! jó éjszakát! *Lombai* ur! egy szóra. *elvonúlva beszél Lombai*val.

Lidi. Elek! te olly durczásan nézsz, nekem több okom volna a' haragra.

Elek. Elhiszem, mert épen roszkor esett jövetelem. A' mi engem illet, én eleget láttam, hallottam, 's ezentul legalább a' kételkedéstől ment vagyok.

Lidi. Ha szemeim nem olly igézők is, mint a' gazdag özvegyé, legalább aziate jól látnak, 's meggyőztek arról, hogy a' szegény leány hűségre számot ne tartson.

Elek. Nem szükség leplezned érzésedet, én tudom hogy a' gazdag gróffal nem mérkőzhetem.

Lombai. Pontosan eljárak nagyságos uram.

Elemir. Számot tartok. el.

Lidi. Elek! később itt lesz a' lugosban, ha még szeretsz, jój-el.

Elek. Nem jövök.

Lombai. Mit susogtok gyermekek! Lidi! nincs egyéb dolgod?

Lidi titkon Elekhez. Elvárlok. el.

Lombai. Te Elek, jer az asszonyokhoz, mulassd őket! Be boldog ember vagy, ma holnap ural a' vidék, menj! *Elek el.* Hát a' jószágot vissza akarja váltani — abból semmi sem lesz. Most leányomat keresem - fel. el.

Lucza jó Vilmával. Mondja-meg aranyom, mért zendültek össze a' gróf és Lina? csak ne tetesse magát, azt a' vak is észre vette.

Vilma. Úgy hát többet tud mint én. Tehát összezendültek?

Lucza. Csintalan maga! ki tudhatná inkább? Oh nekem bizvást megmondhatja, én titoktartó vagyok. Oh sok fekszik itt már eltemetve, az egész vidék' titka nálam van lerakva.

Vilma. Csak tessék az inspectort megkérdezni, ez mindent tud.

Lucza. Én azt az embert mai napig keresem, mint egy gombostűt, 's nem akadhatok reá, ő hozzám úgy irá, eljön háztűz-nézni, 's most hallgat.

Vilma. Ott a' tónál látok embereket, bizonyosan ott lesz, csak tessék hozzá folyamodni.

Lucza. Megyek is! elindul; ismét ricszajó Tudja aranyom, nekem minden vendég közül az a' báró leginkább tetszik, olly szépen beszél, olly finom módja van — de még lesz szerencsém. el.

Vilma. Örökös kérdő jel — ki jön itt?

Mokány jó. Illy páratlan a' kisasszony? magam is úgy jártam itt mint egy árva holló — ej ej! tudja e a' kisasszony hogy az embernek nem jó egyedül lenni.

Vilma. De még is jobb mint nehéz igát húzni.

Mokány. Kivált ha egyik tüled a' másik hozzád tart; magában Most kitanulom mit tart felőlem. *Vilmához.* De még is p. o. milyen férjet kívánna magának?

Vilma. Hallja Mokány ur! először is jó szíve legyen.

Mokány. Hát az enyém jó e?

Vilma. Legalább tettetést alig ismer — azonban arról maga feleljen.

Mokány. Szívem jó, mint a' csendes eső, de az embernek nem illik magát dicsérni; én sokat elbeszélhetnék, de nem szólok.

Vilma. Ne legyen pájkos.

Mokány. Eszem a' szívét, hát olyan golyhó legyen, a' ki csak a' sült galambra bámul, akkor ugrik ha megugratják, 's akkor üti-össze a' bokáját, ha hideg leli: ez nem áll - meg.

Vilma. Ne legyen káromkodó.

Mokány. Ej lánczos lobogós *bekapja száját* Csitt! nem illik, az igaz, de ha az ember bosszúságában néha valamit kiszalaszt, azért nem rossz —

Vilma. Ne legyen iszákos.

Mokány. Engem ugyse! én megiszom a' bort, 's ha jó kedrem duzzad, jó barátok közt én bizony! neki ülök; de a' részeg ember csunya, piha! magam is utálom.

Vilma. Ne esküdjék minden szóra.

Mokány. Engem úgys — *bekapja száját* Csitt! nem szabad — rossz szokás isten bizony! Édes lelkem, mi rosszul állunk, mert köztünk mondvá, én bennem vajmi sok van ám, a' mit a' kisasszony nem szeret.

Vilma. Az legjobb, hogy elismeri Mokány ur.

Mokány. Én pedig őszintén megvallom, én a' kisasszonyt meg akartam kérni, de most csak arra kérem, adasson ennem, mert otthon ilyenkor, én, cselédjeim 's marháim mind a' vacsoránál ülünk.

Vilma. Szívesen! tessék követni.

Mokány. Én most haragszom magamra, pedig ha a' jövő hét esztendőre nem változom, már nem igen lesz más ember belőlem. *elmennek.*

Kényesi jó Lombaival. Tehát az egész uradalom' fele az asszonyságé?

Lombai. Ez úgy történt: az öreg gróf Elemirnek két fija volt, az öregebb hamar elvén mindenét elkölté, 's végre adósságai miatt örökjét elzalogosítá Köröndy tanácsosnak: ez későn házasodott-meg, 's halála után, minden vagyona a' szép özvegyre maradt. Ez gróf Elemirrel, mint közös birtokos, szívbeli frigy be lépett, 's csak a' jövedelem' felét húzza.

Kényesi. De ezen frígy elszakadt ismét, én azt tudom.

Lombai. Igen! de más szövődött; még titok ugyan, de nem sokára nyilvános lesz.

Kényesi. Más frígy a' szép özvegyel! csodálva hallom.

Lombai. Ha jól láttam, nagysád is az én asszonyágom után indult.

Kényesi. Eltalálta inspector ur.

Lombai. Már késő, tessék elhinni — hanem őszintén egyet kérdek: pénz kell e nagyságodnak vagy asszony?

Kényesi. Pénz! jó ember, pénz! pénz!

Lombai. Én szerzek, látta nagysád Lucza kisasszonyt?

Kényesi. Azt az ó szüzet új ruhában.

Lombai. Banya ugyan, de banya is, pénzbánya, és a' mi legjobb, mindjárt hoz mindent, úgy is mindég nagy ur forgott eszében, azért maradt hátra; zárja-be szemét nagysád, és nyuljon hozzá.

Kényesi. És mennyire becsüli, kedvesem?

Lombai. Tizezerre évenként, azon felül heverő pénze is van.

Kényesi. Valóban! nem bánom togyünk próbát.

Lombai. Épen erre jön! tessék elvonulni, majd én capitulálok vele, aztán tudtára adom gróf urnak; a' holdvilágnál meg is egyezhet vele.

Kényesi. Állapatom sürget! legyen tehát, én mint egy hérosz neki megyek a' szörnyetegnek. el.

Lombai. Szinte könnyebben lélekzem! most mind rendbe szerkeztettem őket, csak magam vagyok hátra.

Lucza jó. Ki ez itt? oh szomszéd uram! mondja-meg, mért kerül? pedig minő fontos dolgot jelentett.

Lombai. Egy titkom van.

Lucza. Titok! titok! kedves szomszéd ur!

Lombai. Kisasszony! tekintse bennem kérőjét.

Lucza. Menjen szomszéd ur, ne pirítson az ártatlanságra.

Lombai. Báró Kényesi —

Lucza. Báró! ah aranyom! báró Kényesi! az a' finom, udvariás, elmés, szép, kellemes, bájos, mulatságos, fiatal ember? És báró! ki mondta? ő mondta? mit mondott? hogyan mondta? mikor mondta? ah kedves szomszéd! ha süllent, a' más világon is süssek érte. Hüh! be elgyujtott!

Lombai. Röviden, ő szép keze után áhít.

Lucza. Hisz Lina körül lebegett.

Lombai. Míg magát pillantá-meg.

Lucza. Mért nem szól — szólni kell az embernek hogy megértsék.

Lombai. Én voltam az előszó, a' többi cikkelyt maga adja -elő, csak üljön oda a' lugosba édes kisasszony, mindjárt elküldöm.

Lucza. Röpüljön kedves! *Lombai el.* Illyen a' sors' játéka, a' mit soká megtagadott, egyszerre adja-meg. A' lugosba hát! *bemegy a' lugosba.*

Elek jő. Ide rendelt —

Lucza. Jó már.

Elek. Itt vagy? nos mit akarsz? sohajtozol! van is okod reá! oh Lidi! Lidi! illyen a' te hűséged; de jól tesszed, csak véssd - be a' gróf' nevét — koszorúzzd-meg —

Lucza. Hihihí!

Elek. Te nevetsz! oh csak rajta, majd én is nevetek ha megcsalatra sírsz.

Lucza. Hihihí!

Elek. Oh csak neved! ez igazi alakod — legalább megismerem! szólj! mit akarsz tőlem?

Lucza kijön a' lugosból. Aha! úgy állunk ifju uram?

Elek. Lucza kisasszony! ördög pokol!

Lucza. Hát féltékeny valaki? ide rendelik egymást?

Elek. Csak tréfa volt édes kisasszony! alázatosan követem, mindjárt is megbüntetem magamat, és tovább megyek. *elmentiben* Átkozott csalódás! *el.*

Lucza. Hát így énekel a' madár? most véletlen nyomára akadtam! Istenem! minő romlott a' fiatalság, ide rendelik egymást, illy későn — ez pirongatást érdemel. Lépteket hallok — tán ő — *bemegy a' lugosba.*

Mokány jő. Engem úgyse! az a' Vilma derék leány! elváltunkkor megszorította kezemet, de én is derekasan vissza nyomtam — Hehe! ezt el nem szalasztom! most ottem ittam, aludni megyek.

Lucza. Ah! ah!

Mokány. Ki prüsszög itt? aha, ott fejezlik valaki a' lugosba! oda megy Ki vagy? ki után sopánkodol olly hangosan?

Lucza. Mit ráncigálja az embert!

Mokány. Lucza kiesszony! eszem a' szívét, úgy ült itten, mint egy elátkozott szűz, ki az óperenciás tengeren által szabadítót vár.

Lucza. Kérem Mokány urat, ilyen expresszusokkal tessék megkímélni — én nem várok szabadítót, 's ha várnék is, mást várnék.

Mokány. Ucczu! megeredt a' zápor.

Lucza. Aztán ha megeredt is! szörnyűség, ide vonulok az incselkedést kerülni 's itt sincs nyugtom.

Mokány. Én nem zavartam volna, de akkorát sohajtott, mint a' trombita.

Lucza. Hát az én torkom trombita? hallja az ember a' fülmilét. Szinte bosszankodnám, ha más ember mondta volna; trombita! mintha bizony — látom más helyre kell mennem, mert itt nincs béke! Trombita! Hüh be elgyújtott. *el.*

Mokány. Ennek a' nyelve igazán legdrágább hus, tud is magának igazságot szerezni. *el.*

Lidi jó. Csendes minden, szinte rottegek, ha valaki meglát; de nem türhetem tovább a' kínzó bizonytalanságot.

Elek jó. Kémlelnem kell.

Lidi. Elek! Elek! még is igen szép, hogy eljöttel.

Elek. A' mint a' dolog áll, közöttünk ez utolsó titok legyen; mi szólásod van?

Lidi. Magadtól ohajtanám hallani, igaz e, hogy Linát szereted — rég kérdeztem volna, de többnyire a' kastélyba' valál, engem pedig atyád őrzött, 's a' grófot bizta reám.

Elek. Igen a' grófot — kinek a' nevét vésegetted a' fádba.

Lidi. Én a' te nevedet véstem-be, nem tehetek róla, hogy a' gróf magára vette; úgy van úgy, míg én érted epedtem, te szerelmet űztél — atyád mindent megsűgött.

Elek. Nekem is ő mondá — és megvallom, szívemből bosszankodtam.

Lidi. Ha úgy van, tehát mind a' ketten csalódtunk — Elek! állj szemközt, nem voltál hamis?

Elek. Én az asszonyságot tisztelem becsülöm, de téged szeretlek; ő azt sejtí, és barátságát ajánlotta.

Lidi. Ugy vagyok én szinte a' gróffal.

Elek. Így hát szent a' békeség. Te ismét enyém vagy.

Lidi. Atyád' szavát hallom — majd pattog.

Elek. Jer a' lugosba, míg odább megy.

Lidi. De aztán megyek. *bemennek a' lugosba.*

Lombai jó Linával. Csak egy pillantatra méltóztassék nagysádnak — mulatni fogja, a' mit lát — egy új szerelmes pár! az én munkám hahaha! itt a' lugosba' vannak, meg-nézem. *oda megy.*

Elek. Én vagyok édes atyám!

Lidi. És én!

Lombai. Ej szedte vette! hogy mertek itt ülni — *Linához szalad* Semmi sincs nagyságos asszony! semmi! *viasszalad* Meg ne moccanjatok, mert megöllek benne-tek. *ismét Linához megy* Elröpültek már — ha tetszik menjünk - vissza.

Lina. Minek e' játék? hisz suttogást hallok.

ombai. Igen! igen — de ne nézzen oda nagysád — ilyenkor legjobb távozni.

Lina. Mért olly nyugtalan az ur — hisz maga hítt ide.

Lombai. Igen! igen! tehát megmondom, Lucza és báró Kényesi.

Lina. Hahaha! ezeket látnom kell.

Lombai. Nem úgy, nem! rosszul mondtam — az én húgom — igen, Lidi.

Lina meghökkenve. Lidi — és — —

Lombai. Igen Lidi — nem tetszik távozni?

Lina. Lidi — és —

Lombai. Mit tegyek? igen és gróf Elemir.

Lina. Így hát nem háborgatom őket. *elmentiben* Most vége mindennek. *el.*

Lombai. Jertek-elő ti sáskák! itt összeülni, illy világos este, nem, illy sötét nappal! nem nem! a' méreg elkábít, ördög pokol! majd füstbe ment plánumom! el egymástól! Elek te velem jósz; téged Lidi a' pinczébe zárlak — el el egymástól, ti plánumrontók! *szélázi őket.*

NEGYPEDIK FELVONÁS.

Kert. Lombai, és Vilma.

Lombai. Már édes kisasszony, a' dolognak előbb utóbb már végződnie kell. Mondja-meg igazán nem sejt valamit?

Vilma. Inspector urnál az ember soha sem jönne-ki a' sejtésből , mert feje olyan mint a' mágusi lámpa, minduntalan változnak benne a' gondolatok.

Lombai. Oh de némellyek állandók : teszem, a' mi most van eszembe', 's ezt pedig egyszer már érintém, most el akarnám végezni. Ismer engem a' kisasszony?

Vilma. Úgy hiszem.

Lombai. Nem vagyok olly fiatal hogy a' gönczöl' szekeren járnék leány után , de öregebb ember is van nálam.

Vilma. Az való.

Lombai. Van példa hogy öregebb ember is megházasodott, és boldog volt.

Vilma. Az is igaz.

Lombai. Valamicskét szerezttem is.

Vilma. Azt is elhiszem.

Lombai. Tehát csak egyenesen kimondom, mivel Mokány urat nem szeretheti a' kisasszony , legyen az én feleségem.

Vilma. Ej ej kedves inspector ur , mint jövök én e' szerencséhez?

Lombai félre. Már kedves inspector. *Vilmához.* Lásza édes kisasszony, gróf Elemir szereti húgomat.

Vilma. Azt többször állítá már uraságod, de mi ok az reám nézve?

Lombai. Fiam az asszonysáért eped, a' fia valóban csinos, jó reménységü.

Vilma. Akkor legjobb lenne, inspector ur, ha innen elküldené, hogy meggyógyulna.

Lombai. Mentsen isten, inkább itthon tartani; hadd legyen még betegbb, az asszonyságnak csak lesz szíve! Lásza édes kisasszony, maga e' dologban sokat tehetne, az asszonyság szereti, egy magányos órában maga szólhatna: 's nem kétlem, az asszonyság is hajlandó lesz. Mi egy boldog nemzetséget tennénk, úgy élnénk mint a' kis angyalok.

Vilma. Mind ezt meg kell fontolnom.

Lombai. Most tudja czélomat, számolhatok a' kisasszonyra?

Vilma. Most erre választ nem adok, majd később! addig is édes vőlegény! magamat ajánlom. *el.*

Lombai. Mit tesz a' fejkötő! Most egész új familiát fundálok, én leszek a' törzsök.

Lucza jő. Mit ábrándozik inspector ur? magam is tele vagyok mindenféle gondolattal, otthon is dolgom volna, de ez a' ház olly kellemes.

Lombai. És a' báró, mint áll édes kisasszony?

Lucza. Valóban! meglepetve hallám édes szavait, de azt meg kell neki adni, ő különös szép izlésű magnas; vissza szemmel felleli mindjárt a' legkisebb kellemet; tudja szomszéd uram, én nem tartom magamat szépnek, de ő ezt a' kis gödröt arczomon, mindjárt észre vette 's annyi édeset tudott felőle mondani, hogy hinnem kell.

Lombai félre. Pedig onnan nem Amor néz-ki, hanem Saturnus.

Lucza. Mit mondott szomszéd ur?

Lombai. A' gödörben voltam magam is.

Lucza. Hízkelkedő maga; de mi haszna, még is bajos állapot.

Lombai. Hasztalan aggódás, ő ugyan elkölté a' magáét, de a' kisasszonynak földvény úratyja eleget hagyott; aztán báró, ő czímet ad, a' kisasszony aranyozza-meg. *el.*

Lucza. Mit tegyek? hinnem kell szavának, mert a' báró úgy ömledezett, itt fogta-meg karomat a' holdvilágnál, olly gyöngén, mint ha szúnyog szállt volna rá — *könyvet vesz-elő.* Ezt a' zsebkönyvet-Linától hoztam, itt forgatom, tán erre sétál. *a' könyvet forgatja* Minő czédula ez! *olvas.*

Hijában rejtéd-el forró szerelmedet,

Ha lángja tiszta volt többé el nem mulhat,

Azért bizton tüntessd-ki ismét szívedét,

'S hű érzetem viszont édes jutalmat ad.

Derek találás! egy felséges ötletem van! ezt a' czédulát egy rózsába dugom, és én elvonulok; ez majd felment a' nehéz vallástól. A' báró meglátja, elolvassa, elérti, megindul, előn, megkér, elvesz, 's én célomnál leszek. Ah istenem! csak szemüvege meg ne csalná, pedig a' mint mondá angol üveg — *a' rózsába tűzi a' czédulát* Így! bár csak jönne már. *el.*

Vilma, Lina jönnek.

Vilma. A' mint mondtam — Lombai elvesz, ha téged rábeszéllek, hogy fiját válasszaad.

Lina. Oh azok a férfiak! önség és változás az ő elemők — de Vilma, én csalódtam Elekben, balra magyaráztam komor tünődéseit, gondold - el, nem engem szeret, hanem Lidit — oh ez az élet örökös csalódás.

Vilma. Hahaha! az legjobb benne hogy ott nincs veszteség a hol nem birtál.

Lina. Előbb maga vallá - meg; azért szomorkodott, mivel a' gróf táborozta-körül kedvesét, és atyja — engem akart menyének.

Vilma. A' gondolat épen nem volt rossz.

Lina. De Vilma! én nem szoktam más' kárán örülni, de a' hitetlen Elemir is e' dologban szörnyen csalódott; zen csapással az ég neki tartozott, én most azon leszek, hogy a' két szerelmes összekeljen. De nem bosszúból, oh nem!

Tamás jó. Ismét panaszom van. *félre* Tán most megjutalmaz.

Lina. Mi baj ismét?

Tamás. Lidi kisasszony ma reggel az üvegházba' volt a' hadnagy urfiával, és ott az urfi megölelte.

Lina. Hallod Vilma! ez nekem gyönyörű mulatságot ad.

Vilma félre. Eltaláljuk mért.

Tamás. Mikor én jöttem, megijedett, és a' mint félreszökött tőle, egy egész ablakot összetört.

Lina. Szegény Lidi! Vilma, nem képzelheted mint szerettem azt a' leányt.

Tamás. Aztán az E betű megé most L betűt is vágnak.

Lina. Elek, Lidi! hahaha! ez felséges —

Tamás. Kérem, tiltsa-meg nagyságos asszonyom!

Lina. Csak menjen kend — mit áll kend — elmehet.

Tamás. Mind ezt úgy eltűri nagyságod?

Lina. Kend dolgára ügyeljen 's ne arra mit tegyek, érti kend — el!

Tamás félre. Ne neked, mondj igazat 's igyál vizet. *el.*

Lina. Vilma! Vilma! ez a' történet olly vigan hatott rám.

Kényesi jó. Nagysád itt? mit vétettek ezen nyíló rózsák, hogy rájuk is homályt akar nagysád vonni.

Lina. Jó hogy emlékeztet rájuk báró ur, majd elmentem volna a' nélkül, hogy kedves illatjokban részesülnek. *rózsás dokorba megy.*

Filma. Nem sínli még báró ur városi mulatságait?

Kényesi. Korántsem, a'hol a' természet illy virágokat tenyészt, ott a' mesterséges varázs holt tetemmé válik.

Filma. Valóban báró ur zsoldjában tartja a' szépségeket.

Lina vissza jő. Nem hijában rózsá a' szerelem' képe, édes de tüskés, 's azt tanítja: ódd magadat hirtelen hozzá kapni.

Kényesi. A' ki már illy boldog mint nagysád, annak csak illatját nyújtja.

Lina. Ah báró ur! de mit mondjak, itt hagyom báró urat e szép társaságban, meglátja báró ur, hogy a' rózsá' keble is sokszor ollyast rejt magába, a' mit nem képzelünk. *elmentiben Filmához* Egyet letörtem 's féreg volt benne, ezt rejt a' szerelem is. *el Filmával.*

Kényesi a' rózsához megy. Ez annyit tesz, hogy kezemből akarja fogadni a' rózsákat — mi ez? czédula! *olvassa* Higyjek e szememnek, ez belém szerelmes, ez valóságos szerelmi vallás! „hijában rejtéd-el forró szerelmedet“ Még a' városban forogtam körül, én voltam a' titkos imádó. „Ha lángja tiszta volt, többé el nem mulhat“ Hogy a' pénz olly szükséges azt csak nem sejtí. „Azért bizony tüntessd-ki ismét szívedet“ Azt megteesszük. „Hű érzetem viszont édes jutalmat ad“ — bravo bravissimo.

Elemir és Lombai jönnek.

Lombai. Ah nagyságos uram! én eleget törtem fejemet, de a' zálogpénz, melly harminczezer aranyra megyen a' jószág' jövedelméből ki nem kerül.

Elemir. Tehát addig kölcsön vegyünk pénzt, én őseim' birtokát magam akarom birni.

Lombai. De ki adja e az asszonyág?

Elemir. Még csak egy esztendő van hátra, én mindent rá kötök.

Kényesi. Édes kedves barátom! örülj örvendezz, én boldog vagyok.

Lombai. Későbbben szolgálatjára leszek. *el.*

Elemir. Mit jelent ez? öröm ég szemedben.

Kényesi. Csak egyet kérdek, nem Lina' írása ez?

Elemir. Igen!

Kényesi karjába dől. Oh én háromszor szerencsés! nem nem háromszor, hanem harminczeszer, nemde annyi fekszik a' jószágon?

Elemir. Nem értelek.

Kényesi. Olvassd és bámulj! előbb itt lelém Linát, ő a' rozsákhoz utasított édes sehajtással, 's ezt ott lelém; ő maga dugta oda, 's azt mondá megtanít szeretni.

Elemir. Oh emberismeretem! most tűnik - ki hogy mindég igazam volt. *fel 's alá jár.*

Kényesi szinte úgy. Oh én szerencsés báró! mint 'élem majd világomat! egy sereg szelindeket tartok, par force vadászatot adok, angol leszek.

Elemir. Oh csalfa szív! neki mind egy, csak hódoló legyen.

Kényesi. Éljen a' házasság! hahaha! most nem kell betegnek lennem, ha valahol pénzt gyűjtenek mulatságra. Franczia szakácsot tartok, angol lovászt, olasz énekesnét, mindenféle nemzetet, a' magyar föld csak pénzt adjon.

Elemir. Félre tehát szerelem! megvetés! foglald - el helyét! ha már az ifjat választotta volna — de ehhez csak a' góg csatolja.

Kényesi. Ne szomorkodjál barátom!

Elemir. Oh nem! ha valakit, téged kívánlak neki.

Kényesi. Édes kedves barátom! minő részvét!

Elemir. Igen téged, hadd büntesse - meg magát veled.

Kényesi. Téged büntet, mért voltál olly pedant, most compossessorod leszek, de az én gazdaságomat máskép intézem, külföldről hozok tiszteket, azonban csak jó barátunk maradunk.

Elemir. Ez sok! a' világ megfordult és minden javával a' bolondhoz szegődött. *el.*

Kényesi. Bezzeg most bánja.

Lucza. Egyszer maga van, már megtalálta a' czédulát! azért olly vidám. Kedves báró ur!

Kényesi. Lucza kisasszony!

Lucza. Minő szépen áll báró urnak az öröm, én is úgy örülök hogy majd kibúvok bőrömből.

Kényesi. Azt tegye kedves, mert a' mostani úgy is sorvadni kezd.

Lucza. Micsoda?

Kényesi. Én mondom, lelkecském, ne higgye a' mit előbb azóltam, tudniillik hogy szép.

Lucza. Báró ur! én nem tudom mi érte így egyszerre.

Kényesi. Csalódott bennem, kedvesem. Én azt javallom, máskor mindig tükrét hordja magával, 's ha valami férfi hízelnék, tüstént kacintson bele.

Lucza. Minő gorombaság ez!

Kényesi. Genjalitas, kedvesem, 's ez mindig őszinte. Jó egészséget lelkecském — lakomámba majd 'elhívom. *el.*

Lucza. Ej te vékony lábu szörnyeteg! de úgy van mikor az ember olly szelíd. Hüb be elgyújtott! de ezentul a' sorsot kiesküszöm, hogy többé férfit se mutasson.

Mokány jó. Ej be piros a' kisasszony!

Lucza. Mokány ur derék ember! tud e dúellálni? hívja-ki azt a' bárót, vágja-le legalább a' fejét.

Mokány. Az mesterség lenne; hát ha nincs neki?

Lucza. Engem megsértett! 's maga nem is haragszik?

Mokány. Mi közöm hozzá?

Lucza. Sziklák vagytok, oh de ezentul epekedhetik valaki — de jól van, ezt ugyan szó nélkül nem hagyom, oh a' galambnak is van epéje. *el.*

Mokány. Ez pórul járt. Prosit a' lecke.

Lombai nagy örömmel keresztül siet a' kerten. Hahaha!

Mokány. Hová olly szaporán?

Lombai. Victoria! jer szívemhez barátom, én az egész világot oda szorítanám! minden plánumom szerint történt. Most hallám a' grófot magával beszélni, csodálkozott hogy Lina kezét olly hamar másnak adta, de mindjárt is Lidi-vel vigasztalá magát — most én is szólok.

Mokány. Szólj, de értelmesen.

Lombai. Már nincs okom titkolni, halld: fiam elveszi Linát, a' gróf Lidit, Kényesi Luczát.

Mokány. Hohoho!

Lombai. Én pediglen, ezt olly okosan intéztem-el — hahaha! csak mondd a' szépnek: elveszlek! tüstént mozog akkor 's mindent elkövet: mind ezt is bizonyosan Vilma eszközlé.

Mokány. Mit? Vilma? őt én veszem-el.

Lombai. Te! hahaha! de ne búsulj, majd ha megint rá érek, szerzek én neked is egyet.

Mokány. Mit csevegsz?

Lombai. Vilmát én veszem - el.

Mokány. Meglássuk! most azért is elveszem. Magától akarom hallani, megesnék biz az. Jer.

Lombai. Menj csak előre a' kosárért, én csak egy gyűrűt keresek-ki 's mindjárt megjelenek. *elmennek.*

Elek jó Lidiivel. Már most se baj! az asszonyság mindent magára vállalt, ezentul nem kell bujkálnunk, ha szólni akarunk egymással.

Lidi. Engem is biztatott az asszonyság, ő olly kegyes!

Elek. Majd néznek pajtásaim, ha illy szép feleséget hozok — Lidi! Lidi! te enyém; ezen csókkal megcsókolja mátkámmá avatlak.

Lidi. Még nem szabad. Lásd te csintalan Elek! hogyan megcsófoled a' gróf' emberismenetét; ő azt véli nem is tudom mi a' csók 's hány ég itt már. Itt jó maga —

Elek. Itt hagylak vele, bízzd reá hogy ő is szóljon atyámmal. *el.*

Lidi. Mint égnek szemei, az én állapotomban nem csodálnám.

Elemir jó. Lidi! kedves Lidim! épen keresve, lelem. Magában nem csalódtam, én láttam —

Lidi. Ah tehát meglátta nagysád, hogy most —

Elemir. A' szerelem olyan mint a' nap, még a' vak is érzi.

Lidi. Tudom nagysád nem kárhoztat.

Elemir. Ki tehetné azt! ez olly érzés, melly gunyolja akaratunkat.

Lidi. Lásza nagysád, együtt nevelteténk, 's mint gyermekek már szerettük egymást.

Elemir. Mit beszél édesem? mi nem nevelteténk együtt.

Lidi. Elekről szólok. Mi lepi úgy meg gróf urat? hisz hányszor monda hogy szívembe nézett!

Elemir. Tehát Elek! jól van-jól, igen, tudom már, E, Elek! magában Rettentő csalódás! szégyenlem hogy fejem van.

Lidi. Nem reménylem hogy megbántottam gróf urat.

Elemir. Mért nem szólt mindjárt — midőn — ördög pokol! hogy megjártam.

Lidi. Nagysád' pártfogását ohajtám megnyerni, de látom —

Elemir. Oh szívesen! minden jót kívánok, jó egészséget édes Lidim! magában Szép ártatlanság! oh téged egy buta nevezett előzőr.

Lidi. Sajnálom! ha —

Elemir. Oh nem szükség! nem vágyok sajnálatra —
ajánlom magamat!

Lidi félre. Szomorú dolog, úgy látom, mi egymást
visszásan értettük. *el.*

Elemir. Nem! tovább itt nem maradok! minden szem
egy poklot lövell reám! el innen! mindjárt el! *el.*

Lina's szobája.

Lina, Vilma.

Vilma. A' vendégek' nagy része búcsút vett, nem sokára
magunkba' maradunk.

Lina. 'S őszintén szólván, ohajtom is már a' csendet.

Tamás jó. Nagyságos asszony! ujságot hozok.

Lina. Csak röviden.

Tamás. Gróf Elemir ő nagysága útra készül; épen
most hordott-le, hogy sajnálni akartam távozását.

Lina. Útra?

Tamás. 'S mindjárt; cselédjei hanyatt homlok futkosnak.

Vilma. Kendnek mindig olly különös ujságai vannak.

Lina. Nem is tudom mi gondja kendnek arra, mit
az uraság cselekszik.

Tamás. Csak jelenteni akartam.

Lina. Kend a' kert után lásson — takarodjék kend!
és többé ne mutassa magát szemem előtt.

Tamás. Ugyan mit cselekedtem nagysád, hogy engem
mindég azidnak?

Lina. Kend még pattog, tüstént ki szobámból, há-
szamból — —

Tamás. Hej! illýen a' szegény legény' élete. *el.*

Vilma. Téged ez az út rossz kedvbe hozott.

Lina. Igen! nem! csak meglepettem — Vilma! már
egy levegőt sem akar velem szívni — lehet e az, hogy
a' forró szerelem így elhidegűljön — ah! még is hibáztam,
midőn mások' hódolattal akartam fényleni. Vilma! most
érzem, a' szerelem csak egyben lehet boldog.

Kényesi beroshan 's Lina' lábához omlik. Lina! im
lábainál fekszik a' legboldogabb halandó! a' rózsá kiadta
titkát! lángom tiszta volt, forró és örökös, csak jutalma
van még hátra. Im kedves saját írása.

Lina. Az én irásom! de kérem báró urat, illy játéktól tessék megkímélni.

Kényesi. Ne tagadja kedves! én szívét elnyerém.

Lina. Mit akar báró ur tőlem? *Elemir* az ajtót rájuk nyitja 's meghökkenve megáll.

Kényesi. Örök frígyet! boldogságot! üdvességet!

Elemir. Hah!

Lina. Elemir!

Elemir. Engedelmet kérek, ha egy pillantatra zavarom; én bucsuzni jöttem, és utolsó szavam boldogság-kívánság ezen uj frígyhez.

Lina. Csalódik a' gróf! valamint a' báró is.

Kényesi felugrik. Ki látta ilyenkor zavarni az embert, az okos ilyenkor behunyja szemét, és távozik.

Lina. Csak maradjon gróf ur! én vagyok itt magam az idegen. A' mint értém, zálogos birtokát visszakívánja, én vizáلكodás nélkül idő előtt kiadom, csak a' tőkepénznek kamatját kérem, melly tudom, jó kezekben van. Ezzel én bucsúzom! *be a' mellékszobába.*

Elemir. Lina! Lina! *Lina után el.*

Vilma. Hála isten! tán most megegyeznek, ideje is már.

Kényesi. De mi történik itt? mit jelent ez? *a' czédulát mutatja* Hisz itt írva van!

Vilma. Hahaha! már tudom a' tévedés' okát. Lucza egy zsebkönyvet vitt-el Linától, ott lelé ezen verset, mellyet Lina szokása szerint kiirdogál; ez bizonyosan Lucza' ötlete volt, ő dugta a' rózsába.

Kényesi. Ezer villám! hát vigasztalnom kell. *a' mint kifut, Mokányba ütközik* Pardon! *el.*

Mokány. Dejszen! engem bizony el nem ejt. Édes kisasszony! úgy hallom Lombai veszi-et, pedig engem ugyse! magamnak szerettem volna, hisz úgy is tudja már.

Vilma. Én Mokány ur?

Mokány. Legyen őszinte, mellyikünket választja?

Vilma. Lombai iránt soha szándékom sem volt.

Mokány. Eszem a' szívét! tehát az enyém lesz! Azt ne mondja: nem! különben nótelenségem lelkére marad.

Vilma. Se' nem! de igen — se' mindjárt.

Mokány. Mindjárt nem, hanem aztán? Ej te kis pipiske, hisz szemeidből látom hogy feleségem léssz. átüledi Ucczu! most lesz még gyöngy élet.

Lina jó Elemirrel. Feledve tehát minden! gyöngék valánk, adóztunk is érte.

Elemir. 'S ezentul bizodalommal kerüljük a' csalódást.

Mokány. Helyesen! jobb is ha az ember kimondja mondókáját. Nagyságos asszony! én Vilmát viszem.

Lina. Mit hallok! te is —

Vilma titkon Linához. Nincs mit várnom, nincs mit válogatnom; először a' fej beszélt rá a' szívet, 's most a' szív is igen megeleégszik.

Elemir. Mokány ur! mi barát! szomszédok maradunk; egy nap boldogítson mindnyájunkat.

Tamás jó poggyással. Nagysás uram! már be van fogva.

Elemir. Ki bizta kendre?

Tamás. Csak jelenteni jöttem.

Lina. Ez az öreg mindenbe belé avatkozik; a' gróf ur nem utaz.

Tamás. De hát én megyek; csak bucsúzni jöttem, úgy se' tehetek semmit nagyságtok' kedvére.

Elemir. Mit akar kend? mit alkalmatlankodik kend?

Tamás. Hisz nagyságos asszony a' házból elparancsolt.

Lina. Igen előbb, megharagított, ő hozta az út' hírét.

Elemir. Kend olyan öreg 's még is olly gyermekes.

Lina. Csak menjen kend dolgára, 's ezentul ne hordjon híreket — érti kend?

Tamás. Tehát itt maradjak?

Elemir. Igen! igen — de csevegés nélkül.

Tamás magában. Már csak néma leszek, mert itt szóval nem boldogul az ember. el.

Lina. Jó öreg, de kiállhatatlan ujságival. Im! itt is közelít egy hű pár.

Elek jó Lidivel. Nagyságos asszony! kegyességében bizván —

Lidi. Én is olly bátor vagyok —

Elemir Lidit magához inti. Lidi! én magában csalódtam, de azért szívbéli frígyét eszközlöm.

Lina Elekhez. Hadnagy úr! én ezentul is megmutatom, hogy barátnéja vagyok.

Lombai jő, magában. Összeálltak már. Kedves gyermekeim!

Elemir. Lombai!

Lombai. Oh tessék!

Elemir. Im én Lidi' kezét kérem.

Lombai. Oh igen, igen szívesen, nagyságos fiam uram.

Lina. Lombai!

Lombai. Csak méltóztassék!

Lina. Én pedig Elek fijának kérek áldást.

Lombai. Oh adok, tiszta örömmel adok, nagyságos leányom asszony. Hahaha! mi boldog nap, magam zárombe. *elővesz egy gyűrűt* Vilma kisasszony! tudja mit jelent ez?

Elemir. Így tehát minden zavar szerencsésen fejlett-ki; hallja inspector! én Linával e naptól fogva jegyben vagyok.

Mokány. Én meg Vilmával, azért keress más újat gyűrűdnek.

Lombai. Elhalok! hisz előbb tetszett —

Elemir. De hogy e' nap teljes boldogságot árasszon, Elek fijának egy szép cúriát inscribálok kétszáz hold földdel, hol, ha kivitézkedte magát, nyugottan élhet; de Lidit kívánom neki feleségül.

Lina. Én meg házassági költségét vállalom magamra.

Mokány. Én meg komának hívlak, de plánum nélkül.

Lombai. Oh plánum! itt most kétségbe esném, ha az inscriptio nem volna, ez vigasztal. *Elek- és Lidihez* Vegyettek egymást rossz gyermekek!

Elemir. Különben tudom már az úr' fortélyait, de legyenek felejtve.

Lucza jó Kényesivel. Tehát csak ugyan szeret báró ur?

Kényesi. Igen! valóban — már ottkinu mondam.

Lucza. Kedvesim! engem ez a' báró ur megkért, én azért is mostani bőrömben maradok, és kosarat adok neki.

Kényesi. Oh kérem szép kisasszony!

Lucza. Nem! engem meg nem indít, én fogatok.

Kényesi. Én is, hisz csak játék volt — hahaha!

Lombai. Báró ur! Lucza kisasszony! megálljanak; mi benn maradtunk, de egy plánumom van; tegyük ezt a' történetet vigjátékká! legalább ha némellyeket mulatunk, lesz jutalmunk annyi csalódásért.

a' kúrpiit lefordul.

20) ZÁH NEMZETISÉG

szomorújáték' első felvonásából.

*Visegrád, királyi palota.**Berenda egyedül.*

Itt várjam a' királyt, ki ellen egykor
A' kardot forгатám? Isten neki!
Már csak meghallom mit kíván.

Záh jó. Még egyszer légy üdvöz Berenda! kedves
Barát 's rokon! Mi rég nem láttalak!
De annál szebb a' kedvező jelen.
Mint tetszik Visegrád 's az élet itt?

Berenda. Sok újba ütközik szemem, nagyobb
A' fény szerencsénknél; magas falak
Kelnek hirdetni Károly' udvarát,
De künn a' falvak' kormos hánvain
Bolyong az ínség' rémalakja még.

Záh. Eltörli szebb idő az átok' bélyegét
Melly szép hazánk felett pusztítva szárnyalt,
És a' népet pártokra szaggatá;
Közöttünk most szent egyeség virít,
'S többé vasát önkény nem edzi ránk.

Berenda. Önkény? simán tudod forгатni a' czélt
Mellyet legyőzni egykor lángolál.
Hol a' királyi szűz Erzsébet, András'
Leánya? bús homályban él 's kihal
A' fényre nőtt virág; 's nem Róma és
Vad önkény tette azt? elhunyt vitóze
A' rendületlen Máté, 's a' nyerő,
Törvényes fő már 's vak szerencse győz
A' szent igazságon. Záh! Záh! új csillagért
Máté' ügyét elárulád, okod lehet —
De mint jövődöm, olly sötét előttem.

Záh. Nem szoktam bár' hirelni tettimet
'S nyomozni a' világ' javallatit, de
Te nyílt kebel, nyíltan leld kebled' is.
Igaz, Csak Mátét elhagyám a' Rozgonyi
Elvesztett harc után, midőn sikert
Czélunkra nézve nem remélhetők már.
A' hon vérzett; az ősi törvény,
Létünk' erős védpajzsa, csüggedett;

A' háborgó felek', zavar között
 Rablást, 's nem férfias csatákat üstek.
 Egy főnek kelle hajlanunk, hogy
 A' nemzetet vég süllyedéstül óvjuk; így
 Juték Károlyhoz. Nem hiú fény és haszon-
 Lesés, de szebb irány intézte léptem'.

Berenda. És Máté' nagy szívét, a' sorsnál
 Erősbet, egy szentelt gyilok letörte.
 Isten velünk! rossz a' világ, se' hit
 Se' emberség.

Záh. Feltűnnek ismét,
 Miként a' nap földrázó vész után.

Berenda. Te új körödben rettentő nyugott vagy,
 Mint a' kincsekkel visszatért hajós,
 Habok közé temetvén gondjait.

Záh. Nyugott vagyok, de ösvényem soha
 Nem volt még tágabb 's munkásb életem.
 Mit hajdan szép álom gyanánt neveltem
 Hazámért, most azt teljesíthetem.
 Az ősi érdemnél több most a' lélek
 'S tehetség, és egyes hatalmasok
 Kényőkre nem dulhatják a' nemest.
 Az egybe olvadt nemzet izmosodva nő,
 'S nem ismer a' törvény melléktekintetet,
 Melly önséget szül 's pártokat nevel.

Berenda. E' nagy reménytől messze a' valóság;
 Ha rajtad állna, úgy hiszem; de sok
 Olasz tanácsost láttam itt, azok
 Aratni vágnak, hol nem is vetettek.

Záh. Azért mi vessük-össze vállainkat,
 És egyet-értőleg segítjük a' királyt —
 Ó a' magyart kedvelli, bennem is bizik,
 'S kegyében részesít, felejtve hogy
 Más vélemény vezérlett egykoron;
 Ezen tulajdon festi nagy szívét.

Berenda. De tőlem mit kívánhat? azt tudassd.

Záh. Szolgálatot kíván, hogy illy erő
 Ne szunnyadozzon hasztalan.
 Te a' nyilas jászok' vezére léssz,
 'S az udvarnál maradsz.

Berenda.

Ez a' te munkád ?

Záh. Miért tagadnám ? új hatásköröd

Nyilik , 's hogy általam lön így , az boldogít , . .

Mert véled a' király nyer , én 's a' hon.

Berenda. Én a' nyakunkra tolt királynak eddig
Barátja nem valék — imilly' tisztség pedig

Hű férfiút kíván ; sikos nekem

E' pálya , mert sem őt , se' magamat

Megcsalni nem szeretném , és mikor

Szivem boszús , mosolygni nem tudok.

Záh. Te a' távólt , az idegent gyűlölted ,

Ismerd-meg őt 's hódolni fogsz. Mise

Után itt megjelen , 's a' vélemény ,

Melly tőle messze tart , eloszlik.

Berenda. Nem hajlok bár vessző gyanánt , de kő sem
Vagyok , mellyről a' jó mag is legördül ;

Ha eddig vélemény tartóztatott ,

Annál jobb , 's én örömmel engedek.

Rikkancs jó. Helyet a' királynak ! 's ha nem hisztek
a' bolondnak , okosabb lesz az ostor , melly arra tanít :

Fusson-el a' gyöngé ha az erős fellép ,

Vagy állj-meg kevélyen , 's túrd-el , ha jól megtép.

Berenda. Milly tünemény ! hát ez is hozzátok tartozik ?

Rikkancs. Áldással tetézve jövök , kérj kegyelmet 's
azt mondom : menj haza ,

Záh. Ez Rikkancs , a' mi szeszélyes bolondunk.

Rikkancs. Ne tisztelj annyira sógor , különben engem
vél gazdának 's lánczot kér. Mit bámulsz földi ? kövér
bolond , sovány bölcs , nem ritka e' falak közt.

Berenda. Isten velünk ! ez a' fiú nekem tetszik. Földi !
mi barátok leszünk.

Rikkancs. Butorban ül a' barát ,

Vígan úzi játékát ,

De ha a' zsák kiürül

Bajjal köszön 's elröpül ;

Bolond vagyok , az leszek ,

De barátot nem veszek.

Előgedjél-meg ha komázlak , ez tőlem egy ispányság.

Berenda. Szerencsés! te vagy az első, ki olly könnyű kebelrel jósz itt felém.

Rikkancs. Vigan lejtve a' gondpályán
Nagy dolgokba nem vágok,
Az izzadó' terhelt vállán
Magasb polczra nem hágok.
Eszem, iszom, alszom, hízom,
Örömm' a' perczre bízom;
Se' jót se' rosz nem várok
Alant, de bátran járok.
Igy nyugott a' szív 's lélek
'S míg el nem halok — élek.

Záh. A' király!

Rikkancs. Károly komám nagy széllel jár,
Minden lábot meggörbít,
Mindenik kér, mindenik vár,
Itt mozog, otthon ásít.

Király, Nádor, Tárnok, több udvarnokok jönnek.

Király. Az ég' urának áldozván, világi
Dolgokra száll figyelmünk. Híveim!
Meggzúnt a' véres harcz, melly a' magyar
Határokat fenyítve karjainkat
Fegyverre kiaszteté; a' szomszéd
Hatalmak, Cseh és Osztria, ügyökben
Közbenjárásunkat megismerék
'S békére hajlanak. Megállapítva
Szemléljük így a' nép' nyugalmát,
És thrónusunk' méltóságát. Mi eddig
Czélunktól messzetért, a' béke' szent
Nyomán ujjonnan létre kél.

Nádor. Lelked' sugárzatán derül az ország,
'S uralkodásod' első nappala
Bollogásának első kezdete.

Tárnok. Azért az árulók' kíméletét
Kik titkón vést koholnak ellened,
Ne hadd ébredni hajlékony szivedben;
Ki nem szeret, hódítsa rettegés.

Rikkancs. A' szólás szép mesterség,
Ott is olt, a' hol nem ég;

A' vízzel is tüzet gyujt,
'S édes mézzel mérget nyujt.

Záh. Uram királyom! tárnokod' szemét
Örök veszély ijeszti; én javadról
Kevesbet nem gondolkodó, koránt-
Sem látom azt, 's habár sokan gyanúval
Illettek, a' kormányod óta
Tapasztalt mérsék megtöré szívök'.
Te a' nép' szent ügyét vevéd
Fő tárgyal, és ez őrfalad, 's nem az, ki
Feledve nemzetét magának él,
'S nem- követett ősökben kérkedik.

Rikkancs. Sógor! nagy fát mozgatsz, melly bár od'as,
még is agyon xúz. Ha énekszóval visznek -ki, én vagyok
bolond; ha nem, csörgő sapkát teszek sírodra.

Király Berendát meglátja. Melly vitéz áll ott?

Záh. A' kit javallatomra jászsereg'
Vezérévé nevezni méltatál:
Berenda érdemes vitéz.

Rikkancs. A' lépes fa alatt énekel a' hívó; ki szárnyát
szereti, dugja - be fülét.

Király. Berenda! régen ismerem neved':
Igen, Rozgonynál láttalak.

Berenda. Én ellened valék; te gyóztél.

Király. Elmult idő! azóta nektek' én
Kegyelmet hirdeték — mért vontad - el
Magad' szememtől?

Berenda. Halld király uram!
Ámbár hatalmadban vagyok,
Nyiltan kimondom; én gyűlöltelek —
'S hogy, mint vitézt tisztelnem kellett, —
Csak az tartá hüvelyben kardomat.
Most itt vagyok kívánsatodra — vétkes
Ha gondolod.

Király. Te belsőd' színezés
Nélkül kitüntetés, így engem is
A' nemtelen bosszún enérzetem
Felül emel. Nápoly szüle
Ugyan, de bennem Árpád' vére foly,

És szent István' királyi széke
 Örökségül jutott, és népem őrzi azt.
 Te bajnok! általam szolgálj hazádnak,,
 'S állj közelebb királyodhoz.

Berenda. Igaz királyom vagy 's maradsz
 A' míg lehellek — én szolgállok, és
 Szavak helyett bíráld csak tetteimet.

Záh. Uram királyom! e szív' fogadalmán
 Bizton megnyughatsz.

Király Záhhoz. Há szívének,
 Te léssz ez xáloga, 's hogy lássa a' világ
 Miként becsúl királyod, im
 Hordozd nyilván kegyelmemnek jelét.

aranylánczot függeszt nyakára,
 E' láncz csatoljon házához,
 'S hirdesse érdemed'.

Záh. Királyom!

Király. Légy a' ki eddiglen valál. Kövess
Berenda! Király, Záh, Berenda, udvarnokok el.

Rikkancs. Az arany jobb ládában,
 Mint a' férfi' nyakában,
 Mert bár mi nagy lármát tesz,
 Előbb utóbb ólom lesz.
 Csak így jár itt a' világ,
 Egyik le, másik felhág.
 Nádor! tárnok! Jertek, beszéljünk a' mulandóságról!

Tárnok. Menj dolgodra.

Rikkancs. Nyelvem az én diosóségem,
 El nem kapja senki tőlem.
 Csörög a' szarka, fázik a' fősvény. *el.*

Anmerkung zu Nro 13. Elisabeth, die Tochter König Andreas III., des letzten männlichen Arpaden Parteiwirth brachte sie um den Thron, der rechtmässig ihr gebührte. Erst nachdem Carl I. 1310 nach der rozgonyer Schlacht, auf dem rákosai Felde von der Nation einstimmig zum König erwählt wurde, scheint Elisabeth, die achtehn-jährige blühende Königstochter im Sanct Catharinenthale,

bei Dienenhofen, türgower Amtes, anstatt der Krone, mit dem Nonnenschleier des heiligen Dominicus ihr Haupt bedeckt zu haben. Feasler, Gesch. d. Ungern. III. Theil, 1ter Band, S. 78.

Nro 20. Personen: König Karl I. Palatin; Schatzmeister; Záh, Staatsrath; Berenda, ungr. Edler; Rikkancs, Hofnarr. Die Handlung 1330.

B A J Z A.

BAJZA JÓZSEF, den 31ten Jänner 1804, zu Szűcsi in der heveser Gespannschaft, von adeligen Aeltern, lutherischer Confession, geboren; erhielt im väterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung. Seine Studien begann er 1811 auf dem Gymnasium zu Gyöngyös, setzte sie 1817 in Pesth fort, und bezog daselbst 1818 die Universität, von wo er 1823/4 nach Pressburg überging, auf der dasigen Akademie den juristischen Curs zu beenden. Das folgende Jahr brachte er in Oroszi bei Gyöngyös, wo sein zu dieser Zeit verstorbene Vater Gutsbesitzer war, mit juristischer Praxis zu; und ward 1825 von der heveser Gespannschaft ihrem Reichstagsdeputirten als Kanzleischreiber zugetheilt, in dessen Folge er zwei Jahre in Pressburg verblieb; und erst im November 1827 zu Pesth den Eid als Notar der königl. Tafel ablegte. Die Liebe zur Poesie erregte in ihm zuerst die Lecture der alten Classiker; bis er, vorzüglich durch Kazinczy's Schriften, die ungrische Literatur liebgewinnend, selbst einige Versuche in ungrischer Sprache wagte, wobei er sich der Idyllenform bediente: der er aber gänzlich entsagte, als er durch einige lyrische Arbeiten Karl Kisfaludy's Aufmerksamkeit auf sich ziehend, und in ihm bald einen herzlichen Freund findend, von ihm zur Verfolgung dieser Bahn aufgemuntert wurde. Seine Gedichte sind in den sechs letzteren Jahrgängen der Aurora, in der Aspasia, u. s. w. (theils mit der Unterschrift Julius bezeichnet) zerstreut; und unter ihnen war das Borének jenes, das zuerst allgemeine Begeisterung erweckte, und des Dichters Ruf begründete. Seine Poesien zerfallen in Lieder, Romanzen und Epigramme.

I) A' SZÉPKEKKEK.

Ah ki mondja-meg nekem
 Mért borúl az én egem?,
 'S ha feltűnnek szép korányim,
 Gyász miért vonúl-el rajtok,
 'S a' sötét erdő' magányin
 Mint egy árva, kit sehajtok?

Eddig évim' hajnalában
 Még könnyelmű gyermek én,
 A' vigalmak' enyhkarában
 Éltem boldogság' ólón;
 Ah, e bájkor már repül,
 'S más helyébe nem derül.

Mint egy árva, itt sehajtok
 A' sötét erdő' magányin,
 'S gyász van elvonúlva rajtok
 Ha feltűnnek szép korányim.
 Mért, oh mért borong egem,
 Ah ki mondja-meg nekem?

A' virányló kert- 's menének
 Nem vidítanak bájai;
 Mely titokba rejtve nőnek
 Keblem' néma vágyai,
 'S egy tünelmes fellegrányat
 Lelkem más csillagba' szárnyal.

Mélt esengek szívdobogva,
 Honnan e' lárgerjelem?
 Ha hegyemről andalogva
 Messze száll tekintetem,
 'S fátyolában egy lánykát
 Ott szemem lejtezni lát?

Rózsáévim' hajnalában,
 Még könnyelmű gyermek én,
 Gyakran láttam fátyolában
 Lánykát a' forrás' gyepén;
 'S bár kedves volt néznom őt,
 Nem sajtattam semmi hőt.

Most ha berkem' fülmiléje
Társa mellett zengedez,
'S a' vadonnak gerliczéje
Párosan száll fészkihez:
Létöket magasztalom,
'S elborít a' fájdalom.

Tí egy tündér szebb világnak
Hozzánk szállott lelkei,
A' mindig-zöld ifjuságnak
Égi bajn szépei!
Kiknek ott, hol árva sorvad,
Szívök lágy érzetre olvad;

Mondjátok ti meg nekem,
Mért borong az én egem?
'S ha feltűnnek szép korányim,
Gyász miért vonúl-el rajtok,
'S a' sötét erdő' magányin
Mint egy árva kit sohajtok?

2) A' FELLEGEKHEZ.

Tí a' messze láthatáron
Elvonuló fellegek!
Kik reám, itt hervadóra,
Vég bucsúval intetek;
Merre nyúl kies pályátok?
Tám van néktek is hazátok
Ott a' nyugti ég alatt,
Merre szárnyatok halad?

Boldogok! bár engem egy szél
Elfuvalna véletek
E' gyászthonból, hol lekötve
Tartnak a' bús végzetek!
Túl a' láthatlan mezőkön,
Zord pusztákon, szirttetőkön,
A' nyugat' szép tájához,
Merre lelkem vágyadoz.

Egy tündér világ mosolyg ott
A' kedves' karjai között:

Enyhét ott lelné-fel e' szív;
 E' sok véstől üldözött.
 Ott a' boldoglét' vidéke!
 Szent örömkéj 's égi béke,
 Mint korány hint harmatot,
 Hintve áldást, lengnek ott.

Vajha szállnom-el lehetne
 A' futó szél' szárnyain,
 Halni bár, de a' leányka'
 Üdvözítő karjain.
 Ott a' honföld nyugtot adna,
 Értem édes köny fakadna,
 'S rózsá-köztí sír-orom
 Örzené nyugvom porom'.

Szálljatok ti, békepályán
 Boldog-létü fellegek!
 Üdvözelve a' dicsó hont
 Ha egébe értetek.
 Vágy e' szív — de nem találja,
 Merre, hol nyílongna pálya
 Éj- köd- örvényből elé
 A' sohajtott part felé.

3) DAL A' VIDÉKHEZ.

Te bájvidék!
 Ott a' kék messzeségbe',
 Hol szirthegek nyúlnak-fel égbe;
 'S felhőtlen leng a' tiszta lég:
 Üdvözlek, oh te rég
 Határa buzgó vágyaimnak,
 Te bájvidék!

Mi szent öröm?
 Mi égi kéjt lehelnek
 Fuvalmi a' langy estlebelnek
 Mezőidról, tündér vidék?
 'S nekem virúlsz e még,
 Nekem messzünnen bujdosónak,
 Gyönyörvidék!

Ha nem — vidék,
 Úgy légy örökre boldog!
 Ím minden szent kötél feloldok,
 Mellyel hozzád fűzött az ég;
 'S isten veled, te vég
 Határa minden vágyaimnak,
 Te bájvidék!

De oh vidék,
 Árnyid milly kényt susognak?
 Viránymezőid mint ragyognak?
 'S csak mindég kéjre intve még
 Mosolyg felém az ég,
 Az esti bíbor ég, felőled
 Titkos vidék?

Csak vissza még!
 Tán a' völgy' alkonyában
 Ott hervad néma bánatában
 A' hű szív, melly csak értem ég;
 'S nekem virúlsz te még,
 Nekem messzünnen bujdosónak,
 Oh bájvidék!

4) E P E D É S.

Könyűben esti fény,
 Mezőmre mért ragyogsz?
 Fáim' bus éjjelén,
 Oh szellő, mért zokogsz?
 Szántok hogy itt ülők
 'S bu, fájdalom velem?
 Hogy lyányka nem mosolyg
 Szerelmet énnekem?

Ah lyányka nem mosolyg
 Szerelmet énnekem!
 'S epedve, rózsaként
 Elhervad életem.
 Ki gyakran álmaim
 Között enyelg velem,

Az égi szépet, ah!
Sehol fel nem lelem.

Hol vagy te, lyányka, hol,
Kéért e' szív hevül?
Kit esdve kérek én
Hajnal' 's est' fényiből?
Jer, hozzd-el énnekem
A' barna fürtöket,
Felhóttlen arczaid',
Mosolygó szép szemed'!

E' hárs alá ülünk,
Kény 's béke lesz velem;
Mosolygó szép szemed
Szerelmet int nekem:
'S majd fáim' éjjelén
A' szellő nem zokog,
'S reám az esti fény
Örömkönyben ragyog.

5) LYÁNYKA' GYÖTRELEM.

Oh égető kín,
Oh gyötrelem
Viszonláng nélkül
A' szerelem.

Felettem éj, nap
Sötét ború;
Szemembe' könnyek,
Szívembe' bú.

Nem érti titkos
Küszdésimet,
Kit lelke óhajt,
Lelkem szeret.

Keblembe' dúl, forr
Vágy, félelem;
Gerjelmim' önkényt
Fedezgetem.

'S ah nincs olly isten
Ki sejtené:

Ki néma nyelvem'
 Megfejténé.
 Kereng a' tér föld,
 Az ég velem;
 Nyugalmam', enyhem'
 Nem lelhetem.
 Oh égető kín,
 Oh gyötreme
 Viszopláng nélkül
 A' szerelem.

6) BORÉNEK.

Boldogok mi! a' barátság
 Víg seregbe összevont,
 'S itt borunkat kedvvel isszuk,
 'S távol elkerül a' gond.
 Fel, vitézi a' kulacsnak!
 Fel, miénk most e' világ;
 Most pohárra, mert nem isztok
 A' halál ha majd kívág.
 Lyányka! csókot e' pohárhoz!
 Nyújtsad bíbor ajkadat!
 Te, ki olly szép vagy, miként a'
 Nyári hajnaltámadat.
 'S mint midőn két égi villám
 Egybe csapva szétenyész,
 Csókba' lelkünk összezsattan,
 'S a' kény' tengerébe vész.
 Félre, vízivó, előlem
 Mert palaczba fojtalak:
 Itt szentségtörőt nem tűrnek
 A' bornak szentelt falak.
 Lánglobogva leng Tokajnak
 Itt közöttünk istene,
 'S kádba fojtja, hogyha bójón
 Kit meghitté nem kene.
 Éljenek, kik híresítik
 A' Tokaj' gyönyörnevét!

Éljen, a' ki ott kapálta
 E' pohár' dicsó tövét!
 Most mi vígan hörpögetjük,
 Kéjre, lángra ébredünk,
 'S minden bűt e' tágas üblü
 Billikomba temetünk.

Üssük-össze kelyheinket!
 Bennök égi tűz ragyog,
 És vigadjunk! — a' magyarnak
 Vigadalmi nem nagyok.
 Míg Mohácsnál nem csatázott
 A' félholdu büszke tar,
 Vig volt addig: hajh, azóta
 Sírva vígad a' magyar.

Ott leszállott alkonyába —
 De minek panaszlok én?
 Félre, gyászkép! új korány kel
 Árpád' honja' szent egén.
 Félre, szívnek gyilkolóji,
 Alvilági fajzatok!
 Fájdalom, könny, aggodalmak,
 Tőlünk messze szálljatok.

Fel, vitézi a' kulacsnak!
 Míg miénk e' szép világ.
 Most pohárra! mert nem isztok
 A' halál ha majd kivág.
 Üssük-össze kelyheinket!
 A' kancsók ürüljenek!
 Fennkiáltsuk: a' hazának
 Szép leányi éljenek!

Éljen a' magyar szabadság!
 Éljen a' magyar vitéz,
 A' ki e' dicsó hazáért,
 'S a' királyért halni kész!
 Adja isten, hogy Hunyaduak
 Hőseit-gyászoló fokán
 Törje csontját a' magyarvért
 Lesve szomjazó kajan.

Éljenek szeretteink , o'
 Drága honnak szentei ,
 Kik a' közjóért buzognak
 Mint a' nap' tűzfényei !
 Adja isten , hogy hazánknak ,
 Mint a' nagy király alatt ,
 Három tenger' partvirányi
 Vessehék határfalat !

Éljünk mink is , a' kiket most
 A' barátság egybe'font ,
 És borunkat vígan isszuk
 'S távol elkerül a' gond.
 Fel , vitézi a' kulacsnak !
 Pengjen-össze a' pohár :
 Most igyunk ! most ! mert ki tudja
 Óra múlva milly sors vár.

7) A' H A Z A F I

Fód' kosszorújit
 Te oh szent
 Hon-Génius !
 Gyászlep takarja
 De arczodon
 Csendes hajnal derül ,
 És kéjlohogva
 • Felleng tekinteted
 Egy szép jövődő'
 Fényárjain.
 Leszállsz feledség'
 Éjébe rejteni
 A' messze századok'
 Bús képeit :
 Ám visszalengnek ők ,
 Miként az éjféli
 Sírlelkei.
 Mohács , Mohács !
 Honvér-szentelte sík !
 Feltűnöl néma búsan ,
 És széttemolva

Elpusztult téreken
 Királyi thrónus'
 Nagy romjai:
 És szétomolva
 Bezöldült hant alatt
 A' messze kornak
 Nagy ősei.

Oh szentek, oh dicsők!
 Honförgetegnek
 Véraldozatjai!
 Az ősz évek' szele
 Széllelfuvalta
 Szent sírotok' porát:
 De a' nemes
 Utókör' ajkán
 Dal kél fölöttetek,
 Dal, melly szelíden
 Hevülve kéjre,
 Hevülve lángra
 Kijegyzi a' tett'
 Magas becsét;
 'S gyászoló keblében
 Mély fájdalommal,
 De bűszke érzet'
 Fellengte közt,
 A' szép Emlékezet
 Borong a' csendes
 Virány felett,
 Mint Spárta' hamvain
 Az égi nagyság'
 Hős nimbusa.

8) A' V Á N D O R' A L K O N Y D A L Á.

Csüggedezve inganak
 A' kifáradt láb-inak.
 Esthomály borong utamra,
 Szállnak a' fény' bájai;
 Üdvezllek, ti béke' honja,
 Gyászfenyők' magányai!

Pusztá tér' vadonjain
Hagytak úti társaim.
A' korányi bíbor égben
Fennragyogló istenek:
Kény, dicsőség és szerencse
Fellegekbe tűntenek.

'S mint sötétes éjjelen
Bolyg a' sajka fénytelen,
Úgy bolygék magamra hagyva
Hozzád, csendes ősi hon!
'S boldog én, már' megpihenni
Itt fogok nyugpartodon.

Küszdjetek ti, küszdjetek
Szélvész-hányta tengerek'
Örvényin villám- 's habokkal,
Bájremények' csolnakap!
E' sötét partnál kiköttök
Majd a' hosszas út után.

9) A' L A N T O S .

R o m á n c z .

Halk az est, arany sugára
A' hegyek megé borong;
A' vándor lantos magára
Egy sötét erdőn bolyong.
Szirtre áll, néz merre honja?
Hol mosolyg a' bájvidék,
Melly felé hű keble vonja,
Melly után sohajtozék?

Átutazván nagy világot
Nyughazára nem lele;
'S bár ott dicstetőre hágott,
Visszavágyik kebele.
Köny remegve hő szemében
Lassudan halad — 's reméll,
'S felsohajt, mert ah! szivében
Egy leányka' képe él.
Ott hol Az piheg, határa;
Ott arany liget virúl,

Jer, kedves, ne félj velem,
 Zúgjon bár vész 's hullám;
 Kísér a' hű szerelem,
 'S átvezérli sajkám'."

Monda, 's fürgetegdagály
 Kél a' barna fellegen,
 Szél és villám zúgva száll
 Déli tájról hirtelen.
 A' hab hegyé nő legott,
 Partját túldagadja,
 És a' gyöngé csolnakot
 Vész közé ragadja.

Küszd az ifju, 's vissza még
 Biztosan remélve néz;
 Keblén hő szerelme ég,
 'S esdekelve nyúl a' kéz.
 Ah de harczra keltenek
 Szél 's örvény körűle,
 Még egy hullám — 's istenek!
 Végkép elmerűle.

Ülve part' virányain
 Néz a' lyány keservesen —
 Ám de szél 's hab' szárnyain
 A' hajós már nem jelen.
 Messze a' kék partokon
 Nyugszik eltemetve;
 'S a' hű csolnak egy fokon
 Hullánitól kivetve.

„Jer, te kedves csolnak még!
 Vigy magaddal engemet,
 Melly e' bús szemekben ég
 Eltemetni könnyemet.
 A' kék parti hegytetők
 Szent fényben viradnak,
 'S ott örökké-zöld mezők
 Majd rózsákat adnak."

C Z U C Z O R.

CZUCZOR GERGELY, zu Andód im neutraer Comitát, den 17ten December 1800 geboren, studirte zu Neutra, Gran und Pressburg. 1817 trat er in den Benedictinerorden, und bezog, nach zurückgelegtem Probejahr in der martinsberger Abtei, 1818 die Akademie zu Raab, den philosophischen Curs zu machen; ward 1820 in das pesther Centralseminar gesendet die Theologie zu hören, musste aber andauernder Kränklichkeit wegen nach drittehalb Jahren nach St. Martin zurück. Hier endete er die theologischen Studien, und primizirte im Spätjahre 1824. Sodann ward er am königl. Gymnasium zu Raab Professor der lat. Grammatik, 1826 aber der Rhetorik, in welcher Eigenschaft er bis jetzt zu Raab lebt. Der literarischen Welt wurde er zuerst 1824 durch ein Epos in 4 Gesängen bekannt: Augsburgi ütközet (Aurora, 1824), das er mit zweiundzwanzig Jahren dichtete, als er seiner schwankenden Gesundheit halber keine Collegien besuchen konnte. Es erregte ungemaines Aufsehen. Diesem folgte: Aradi gyűlés, ein Epos in fünf Gesängen; herausgegeben v. Hr. Toldy. Pesth, 1828. gr. 8.

1) AUGSBURGI ÜTKÖZET.

IV. ének, vers 31—232.

Győzelmet tapsolt az egész hadinépe Lajosnak.
 Most kiki elbágyadt testét pihenésnek ereszté,
 A' hűves árnyékú erdők- 's berkekbe ledúlve.
 Ottan kívánták enyhíteni a' csata' síkján
 Rájok mért sebeket béburkolgatva lapukba.
 Szígárd Lech' mezején nyugodott fáradt seregével.
 Csend volt e' tájon, kardját kiki oldva letette;
 A' harczban nyihogó paripák is szélleloszolva,
 Vagy ropogatták a' fűvet, vagy lankadozólag
 A' nagy hőségtől, zöld fűbe lehenterülének.
 A' csata' vérében fuldoklók' lassu nyögése
 Küszködött rémítőn a' harcz-hizlalta halállal:
 Hogy kinos éltőknek véget vethessenek immár
 A' csata' méneitől eltiprattatni kívántak.
 Hallá őket az ég 's éltők' sáklójait elolta
 A' taposó paripák' vas körmeik által, inígy en;

Kormos füst kezdett gomolyogni az égbe, röpültek
 A' haragos szikrák, valamerre magyar had iramlott,
 Tűzbe borult az egész tájék; Fridbergi hegyektől
 Nót-havasig hamu lett a' tarló, rét, liget, erdő.
 A' kigomolygó füst vastag felhőbe verődött.
 Mérges felhő volt, gyomrában mennykövek ültek,
 Mellyeknek nem elég egyszer csattogva leütni,
 Sőt mennél többet sujtának 's zúztanak-össze,
 Annál készebbek tüzeik megemészteni mindent.
 'S immár csattognak: Magyarok csattognak e vallyon?
 Ők azok! a' viadal' villámát dörgegni hallom:
 „Harczba! halált fessünk Teutó' képére! utánam!“
 'S minden részekről sebesen vágatva nyomultak:
 A' négy fő szelek így sietének üvöltve kivívni
 Egykor az égig emelt és hánykódó fejü szirtet.
 Mint a' mennykövező felhők' villámi, kibuktak
 Hirtelen a' füstból magyarok' szablyái ragyogva.
 Mind Hegnenberghez vonulának 's Par' folyamához.
 Ott nyugodott Konrád, Francónia' harczseregével,
 És Burghard a' sváb csapatok' nagy hírü vezére.
 Kardhoz kapnak ezek, de igen későn, nyakokon van
 Már a' sárga halált osztó sok hunnusi szablya.
 Pannoni had kanyarúl, alemannok közbe szorúlnak.
 Svévia' gyermeki és Frankónia' fajtja! utószor
 Kelt néktek ma fel a' nap, mellyet már lenyugodni
 Többé nem láttok; be vagyon már húnnya örökre
 Bús szemetek, kínos porban fetrengeni látom
 Szittyai kardok alatt lezuhant véres koponyátok'.
 „Mind elesett a' frank és sváb!“ ez hajdani szózat;
 E' harczot sok anyák, sok nők átkozva siratták,
 'S fennmaradott átkokból szótt bús híre maiglan.
 Attila' kardjával, melly szent volt, vívt Lehel itten,
 Ezt, ha elől fénylett, magyarok viz- tűzbe követték;
 'S fennragyogott mindég, mert a' vér nem foga rajta.

A' harczok' győzője komoly ránczokba redődő
 Homlokkal végig nézván az örökre lefűnytak'
 Vérbe' nyögő halmát; ismét szágulda továbbra,
 Hogy mennél hamarább Szigárdot Lech' folyamánál
 Meglephesse 's hadát bebuktathassa vizekbe.

A' hadi pajkosság' szele a' porban heverőkön
 Vitte seregjét át 's megtiprattatta lovakkal.
 Izzada vérnedvet kardjoknak meztelen élők,
 'S hogy megtisztúljon, Parnak folyamába' füreszték.
 Hunnia' népe! miért márfjátok Par' folyamába
 Véres kardotokat? Lám a' Duna vérzavaros lesz,
 'S otthon gyermekitek nem fognak ihatni vizéből.
 „Épen azért: otthon fiainknak jusson eszökbe,
 Hogy künn párolgó kardokkal vívnak atyájik.”
 A' lemosott szablyák kezdének fényleni újra:
 Meglátá Szígárd, 's felborzada lelke beléje.
 „Itt van az ellenség!” ordít és felköti kardját,
 A' füveken nyugovó alemannok talpra ugornak,
 De idefők nincsen felkantározni eloszlott
 Méneiket, mert a' magyarok vágtatva rohannak.
 Felporzott az ugar, 's a' rétek' rendeit égbe
 Szórták a' sebesen száguldó Pannoni ménnek.
 Szélvész vitte Lehelt Szígárdra; ugyan valamint az
 Megtöri a' sziklán álló teljes korn bükköt,
 A' meredek szirtet lerepesztvén völgybe zuhintja,
 'S megkanyarodván azt mind felszedi 's hajtja magával
 A' mit utába' talál, 's addig nem ereszti magától,
 Míg fene gyomrával apró darabokra nem őrli:
 Úgy töri zúzza Lehel Szígárdot közbe szorítva.
 Mennykő vág oda, hol lesuhint szablyája Lehelnek.
 A' ki csak ellene áll, nyergéből mind kihanyatlik.
 Végre rája rohan Norikum' fajzatja Heringer,
 Szörnyeteg ércz koponyák voltak mellére szegezve
 'S vasfogakat vicsorítottak, mikor elleni fegyver
 Rájok ütött, 's rútúl csikorogva beléje haraptak.
 Marczona órjának tarták a' Vindusok őtet.
 Három szablyát tört Lehel a' csikorogva vigyorgó
 Vasfogakon, 's mind ezt ordítva röhögte Heringer.
 (Attila' kardjával mostan nem vívt Lehel. A' szent
 Védvasat ocsmánynon megfertőztetni tilos volt.)
 Ezt hogy szemre vevé a' horpadt-homloku Orgyas,
 Hétgörcsű buzogánya' nyelét markába szorítva
 Nyargal, rája rohan, 's vasazott mellébe meríti;
 A' dühödő agyarak csikorogtak ugyan, de kinokban,
 És a' szörnyű vitéz' vérét eltátva okádták.

A' kegyesen ragyogó nap nem nézhette tovább már
A' csata' vérmezejét 's méltán lenyugodni sohajtott.
Felhót kért, és nyert: sűrű felhó érkeze délről;
Őszvehivá sugarit 's elbujt a' barna homályba.
Mintha az elhúnytak' lelkéért bosszút akarna
Állani, úgy jött a' dúlongó fergeteg Augsburg'
Tája felé, reszketve-nyuló villámokat űzött;
Versenygett tüzők a' kardok' ragyogásával, és már
A' vérgőzőlgő csata' síkja leszívta magához
A' felhők' tüzeit, 's dörgő ropogásra fakasztá;
A' sűrű zápornak hidegült nagy cseppjei hulltak;
Megbomlott a' ló, nem akarván állani veszteg,
És majd hányta magát, majd rágtá nyihogva sörényét,
Meg-megrázta fejét 's bőszerű szegezte szügyébe,
És szaladásnak eredt 's fölérve lehányta lovagját.

Hát te is elrémülsz hadi kobzom 's zengeni nem fogsz?
Mít rettegsz? nem bánt a' felhők' mennyköve téged.

Éjszaka lett: a' szürke homály befödte világát
A' holdnak. Csillag nem kelt-fel az égre ragyogni.
Megsarkalta Lehel ménét és Lechbe szorítá
A' kétségbe esett alemannt, 's befűladozának.
Mint a' sárga mocsár' zsombékjai úsztanak a' víz'
Habjain a' testek, 's veszekedtenek a' halak értök.
Kurjogatások közt hajtották a' futamókat,
'S béérvén nyomokon hagyták kitesztve nyeregből.
A' villámfénynél Augsburgba elértek az éjjel,
Feldúlták kapujit, 's győzelmet nyerve betörtek.
Hallgass-el kobzom! rettentőt zengene húrod:
Mit tett a' magyar ott, és mint öntötte bosszúját.

Nyúgat' gyermeki! lám mért bántottatok előbbed
Hunnia' magzatját, karotok mért kelt-ki reája?

A' ropogó felhők' ritkulni 's eloszlani kezdtek;
A' hasadékokon át, a' földre kacsongni kíváncsi
Csillagok, a' komor éj' gyönyörű tüneményi, ragyogtak.
Hajnal is, a' napnak kalaúza, emelte biborral
Fátyolozott arcát, 's mosolyogva kicsalta magával
A' napot, a' harcznak véréül elundorodottat.
Augsburg' tája felett háromszor tűnt-le homályba,
Háromszor látszott ismét kiderülni fölötfe,
Míg neki bátorodott folyton folytatni futását.

A' váras' közepén vont pompás sátoia mellett
 Álla Lehel, környélvétetve vitézei által,
 Kik hozzá jöttek vagy kérni, vagy adni tanácsot.
 'S hallja az öröktől, hogy az ellenségi követség
 Hozzá jönni kíván 's békét esdekleni tőle.
 Engedi ő 's jönnek zászlót lobogatva fejéret,
 A' szent béke' jelét. A' hősek félrevonúlnak,
 Ő pedig a' pompás sátorba belépik azonnal.
 Jobbján álla Botond, bárdját fitogatva kevélyen,
 Orgyas bal kézről emelé görcsös buzogányát.
 Bajnoki méltóság fénylett 's diadalmi kevélység
 Hős Lehel' orcáján, mikor a' sátorba beértek
 A' követek, békét hódolva könyörögni tőle.
 Végtlen számu ezüst- 's aranyat töltöttek elébe;
 Kívüleg a' paripák fölszerszámozva nyihogtak,
 Mellyek szinte Lehel' számára hozatva valának.
 A' követek' neviben fölszólott Bóvo tanácsos,
 'S jobbjá Lajosnak, ekép intézvén kurta beszédét:
 „Hunnia' népének diadalmas hadnagya! hozzád
 Esdeni békéért küldettünk. Íme kezekben
 Éltünk! győztes vagy, mí meggyőzettek, ügyetlen
 Nyög birodalmunknak minden szegletje előtted.
 Sírnak gyermekeink, nőink reszketve alélnak:
 Adj nyugtot nékik 's békét gyászolniok elhunyt
 Véreiket, kiket ők bár könnyhullatva siratnak,
 Áldani nem fognak, hogy az Árpád' bajnoki ellen
 Harczra kikelvén, vad szablyákat rántani mertek.
 Oh! ha ügyünk érdekli szived', könyörölni ne késsél.
 A' szent béke' egét terjessz ki ez árva hazára,
 'S majd unokáinktól áldás fog szállni fejedre.“
 Így szólt Bóvo, 's szemét szomorún a' földre lesütvén
 Hallgata. Orgyas vad szemeket vete a' követekre,
 'S a' nagybárdú Botond dörögve tekinté reájok.
 A' hosszabb csendet, haragos hangokra fakadva,
 Fölváltotta Lehel: „Ti gyalázat' fajzati! mondván,
 Bántánk é titeket hogy megtámadni hazánkat,
 'S rablani mertétek mindjárt nagy lelkü vezérünk'
 Árpád' holta után? vagy mért csúdfiltetek-össze
 Minden szegletiből nyugatnak ezen csatasíkra?
 Nem bántottunk mí titeket: csak sanda irígység,

'S szennyes fős vénység köte kardokat oldalotokra,
 Az kísztette reánk fondorgó lelketeket föl.
 Undok tettetekért hadak' istene önmaga állott
 Most bosszút, védvén bennünket mérgetek ellen,
 Hogy pulya lelketeket hírdesse gyalázat örökre!
 'S tí nem szégyelltek napfénynél jönni, 's fedetlen
 Arcczal békéért könyörögni azoknak előttök,
 Kikre minap mérges gúnnyal dölyföngé mirígytek?
 Békét nyertek ugyan: bár nincs ki fedezze hazátok',
 'S szablyánk sarkaiból azt feldúlhatja; de görbedt
 'S gyámatlan vének, cscecsemők, szüzek, asszonyok ellen
 Nem szoktunk hadakozni. Vitéz csak férfira ránthat
 Kardot, 's férfit győz, vagy férfit győzi-meg őtet.
 Pók öljön legyeket; küszdjön tigrissel oroszlán.
 Mindazonáltal, hogy lássák unokáitok, atyjaik'
 Rút tettét, 's ügyekezzenek ők irtózni hasontól:
 Évenként fogtok hódolva magyarnak adózni."
 Így Lehel, 's a' követek mindent esküdve ígértek.

Más napon a' szablyák' mérgét nyugtatni parancsló
 Kürt megszólamlott, 's bészörrentette hüvelybe
 A' csata' vérével koszorúzott kardokat. Indult
 Honja felé diadalmi dalok' zengései közben
 A' teutó néppel megküzdött Pannoni tábor.
 Otthon gyermekeik 's nőik nyakaikra borúlva
 Áldák karjaikat: mind elbámulva füleltek
 Tettökön a' népek 's az atyák mondák fiaiknak:
 „Nem jó bántni magyart, mert vérrel védi hazáját.“

2) A R A D I G Y Ű L É S.

Első ének.

Millyen titkos erő, 's mi okért tüzesíti velőmet?
 Képzelet ez: melly visszateremt elmúltakat; alkot
 Mennyekeket és poklot, 's nincsen ki elállja futását.
 Van, kit szárnyai a' szerelem' honjába röptnek,
 Hogy nyájas dalokat zenghessen kellemes ajkkal:
 Engemet és eleink' árnyékbirodalma, homályban
 Szunnyadozó daliák' tehetetlen fegyvere, 's zajgó
 Tengerként habozó magyarok' pillantata buzdít.
 Ott a' szellem-atyák unokáik' tetteit élesb
 Elmethetséggel fontolják, 's párduczos Árpád

Hunn'a' négy sarkát sebesen megfutja szemével,
 'S örvendezve megáll, hogy nincs csönkítva határa.
 Ah, de szelíd örömét zordon búfellegek űzik;
 Látja: mikép rongálja magát ivadéka, fiúra
 A' testveri viták mint' szállanak-átal atyáról,
 Míglen magva szakad, 's hozzá már senki hasonló
 Nem születik többé, ki nevét hordozza nemének.
 Béla! te kit fene sors kárhoztata végtelen éjre
 Még mint földi lakost — mert most már égi ragyogvány
 Környezi homlokodat — te is ott ülsz boldog apaid'
 Csendes hajlokiban; nincs ott ki zavarja nyugalmad'.
 Hah, de azok' hamvát ezer átkok' terheit nyomják,
 Kik nem iszonykodtak véredbe' füreszteni gyilkos
 Karjaikat, 's törvénytelen ágy' fattyának ajánlni
 A' koronát, mellynél nincs drágább kincse magyarnak:
 Ez tüzesíti velóm', ez kísztet dalra fakadnom!

Honni királyt gyűlölő magyarok' bálványa elillant
 Predzlava-szülte Borics. Már nem csödíti Sajóuak
 Zúgó habjaihoz pártos dandárait össze;
 Külföldekre bolyong, 's hódúlva sietteti vesztét.
 Czinkosait rettentí gonosz tettöknek ijesztő
 Gondja; elágasodott Kárpátnak bércei fogják
 Ótalmoknak alá, 's meredek kősziklai várak.
 Béla pedig Tolnán, kedvelt lakjába vonúlva,
 Gyűjti tanácsosait, 's szándékát közre bocsátja.
 „Karra 's tanácsban ügyes, 's hozzám hír férfiak! úgy mond,
 Vajha eget földet tőlem nem tiltva sötétség,
 'S látnom azon népet, melly tisztol, 's szómra figyelmez,
 Híveimet látnom, kevesig juthatna szerencsém!
 Akkor, hogyha vagyon bélyegnyoma búnak örömnék
 Képeiken, 's ha miként szózatnak hangja különböz
 Emberi ajkunkon, szintűgy változnak az orczák;
 Akkoron olvasnám szemeikből, csendes e lelkők?
 'S boldog híveimen vígadnék édes örömmel;
 Vagy ha nyugalmaikat még pártos czimbora dúlja,
 Sebjöket ismervén, mit kell orvoslani, tudnám:
 Már de ha országom' 's népemnek képe örökre
 Födve marad nékem, 's keveseknek szózata hathat
 Thrónusomig, ti igazmondók, és kérlek az égre
 Benneteket, legyetek népem' tolmácsi előtttem.

Messze haladt e Borics, miután külföldre futamlott;
 Bátor e már mezején a' gondos földmives, és a'
 Hadraszülött nemesek hódolnak e honni királynak?"

Erre tanácsnoki közt legüdösb 's hűségre legelső
 Szólt, Otmár: „ha nekem, felséges fejdelem! élted'
 Gyilkos körmökből kiragadnom kedveze isten,
 Tiszta igazságot hogy adand nyelvemre, reménylem.
 Elpusztulva Borics pártos kedvenczi' köréből
 Visszavonult, halljuk, lengyel honjába; 's Boliszlót
 Hogy támassza ügyét, gyakran sürgette, 's hijába.
 Elkeseredve azon mérgében tétova bujkál,
 'S merre bolyong immár, nincs hír, melly lenne tanúja.
 Így a' harczoktól remegő föld' népe nyugalmat
 Lelt, munkáji után már bátran aratja gyümölcsét.
 Védni királyát kész a' harczkedvelte nemesség
 Mind, kiket a' jobb ész hűséggel kapcsol a hozzá."

Ezt felelé rezegő hangon, 's szünet szólni Otmár;
 Ámde szavát tüstént Buda fölvaltotta, hasonló
 Ollyanhoz, kit igen forró érzelmei kísztnek
 Közleni röjtőkei, ha rokon kebelükre találja.
 „Nincsen, monda, szavam nincs, Otmár, semmim azoknak
 Kellene, mert nyilván igazak mind, mellyeket ejtél:
 A' hadzaj megszűnt; de sötét homlokkal creszté
 'S harczrahevült karral zörgő hüvelyébe aczélját
 A' honbéli királyt gyűlölő pártnépe Boricsnak,
 'S rántani-vissza legott készen vagyon alkalom' adtán;
 Mert rögzött haragot véstek' félelme, 's erőszak
 Nyomhat ugyan kevesig, de egészen eloltani gyöngé.
 Hány jött hajtni fejet, 's hódolva követni királyát
 A' hazarontókból, ha van is hirdetve bocsánat?
 Nemde, vadulva egyéb magyaroktól, mostan is inkább,
 A' mit tenni gyanús, röjtökvárakba gyűlögnek?
 Oh sok gondú király! titkos suttonba vonultak'
 Összesusongásit ritkán kedvelte igazság.
 Kik testvérre ugyan testvért fölbojtani hajdan,
 Kik fejedelmi vezért, iszonyú említeni! hóhér
 Móra nem irtóztak szemtől megfosztani fiastól;
 Visszavonást okozók, 's haza' rontására törekvők,
 Hogy zajogó szívet csendessel váltsanak; azt meg
 Nem foghatja eszem, 's bizonyos hír vallja hazugnak."

Több vala még lelkén, de király jelt inte kezével
 'S szólt; „hogy igazmondók 's heves ellenségi gonosznak
 Foglalnak helyet itt közelebb székemhez, örülök;
 Fáj de igen, hogy nincs nyugovásban népem egészen,
 Mellynek mentül előbb hogy örüljön, nyujtni arányos
 Eszközöket, 's ha veszély lappang, elnyomni, siessünk.
 Mit törvénye javall, 's kér boldogsága hazánkna,
 Terjesszétek-elő, bízik szavatokba' királytok.“

Halkkal elébb állott Bélának tárnoka Jósá:
 Véralakra szelíd, 's hogy sokszor forga csatákban
 Teste törődött már, de tanácsban szólani jártas,
 Messze kiterjengő, huzamosb és lassu beszédű;
 'S így ejtette szavát: „Felséges fejdelem! aggott
 Őszbe borúlt híved könyörög, hogy szólani engedd,
 És ti tanácsban ügyes magyarok, hallgassatok énrám.
 Hogy diadalmas lön Pannónia', Dácia', 's Morva'
 Népein, összehivá hódító hadnagyit Árpád,
 'S monda: ti egy szívvel lélekkel adátok atyámnak,
 Hogy haza szerzódjék, a' legfőbb hadnagyai kormányt;
 A' mit ohajtatok, már megszerzette erőtök,
 Attila' földé mienk; köz kívánatra hagyók-el
 Ősünk' lakhelyeit, köz erővel támada honnunk,
 Azt közös egységgel szükség forrasztani - össze.
 Ekkor hadnagyai közt haza' kormányának elosztva
 Gondjait, a' fejedelmi vezér szerkeztete honnot,
 És innét Szernek nevezé a' pusztá vidéket.
 Első fölkenünk, szent hitnek apostola István
 Nemde Kupát, miután haddal meggyőzte, 's eloszlott
 Frigyeseit kegyelembe vevé 's váltotta királyi
 Pálcza vezéri szavát, Tolnán itt tarta tanácsot?
 A' nép' atyjainak szájából folytanak itten
 Bölcs törvények, erős talpalkotmánya magyarnak,
 'S a' belső zavarást nyugodalmas béke követte.
 Boldog ükőd, felség! a' bajnok Béla, Fejérvár'
 Há polgárainak 's bástyázati' biztos ölében
 Főpapok- és nemesek- 's pór nép' küldöttivel együtt
 Hányta-meg a' nemzetnek ügyét, 's ha nem állanak ekkor
 Összevetett vállal zendült istenteleneknek
 Ellene, sok bajjal keresett szép Hunnia eldőlés!
 A' kit egész ország, 's ti tanácsnak őszai! három.

Évek' folyta alatt, magam is gyászolva sirattam,
 Harczairól híres Lászlót említsem e néktek?
 Kedvre derült arcczal térének nemde apáink
 Vissza, midőn Pannonhalmán tanakodva, 's Szabolcsban
 Roszra fenyítéket, Sálamon' pártjára pediglen
 Végső elnyomatást velök együtt hozna királyok?
 Hogy babonás butaság 's vak törvényszéki ítélet
 Oszlaní kezdének könyves Kálmánnak alatta,
 Hol van kútfeje mint a' Vencsellói gyűlésben?
 Bár mikor osztakozó Álmossal zendüle-össze,
 Akkor is a' nemzetnek képviselőjire bízta
 Volna ügyét inkább! Várkony' mezejére gyalázat
 Nem hárulna, hogy ott magyar állott szembe 'magyarral,
 'S pártos hadba' veszett fíjain nem sírna zokogva
 Nyitra' vidéke, jajos sebeit melly sínli maiglan.
 Annyira függ honnunk' 's fejedelmink' sorsa tanácstól!
 Őseidet méltán hogy nem festhette-le éltes
 Tárnokod, oh ne okozd, sok gondú fejdelem, érte,
 Vagy ha reá mutatand járt nyomdokaikra, megengedj.
 Őseid' ösvényén nem fog tántorgani lépted,
 'S mellyre sohajt lelked, kiszabott czélodra futamtat.
 Kik dárdákra tűzött paizson magas égnek emelvén
 Árpádot, tették fejedelmmé Ungi mezőkön,
 Élnek magzataik' verében az érczkaru hősök,
 'S véled e hogy fogják unokáját hagyni veszélyre?
 'S nem nyujtanának e majd haza' választottai együtt
 Eszközöket, mellyek' foganatján néped örüljön?
 Vagy ha gonoszságnak szükség bünhödnie, vétket
 Súlyá szerént méltán nem fognak e majdan itélni
 Minden rendű birák, kik sem lágyulni puhákká,
 Sem mértéke fölött nem fognak kinzani vétkest? "
 Jósa ezenképen; 's kiki jóvá hagyta okokkal
 Támogatott szavait. De Budának forra epéje
 Már régóta, 's helyét hagyogatván nem lele nyugtot.
 Mint haragos bajnok, kit fölbuzdíta csatára
 Vágya dicsőségnek, föl boldogsága hazának,
 S már hadi rendben lép ellenségének elébe;
 Hogy ha vezére' megint föltartóztatja csapatját,
 Mérges erősséggel kardját zörrenti hüvelybe,
 'S harczok után lobogó lángját sajnálja lohadni:

Ugy sajnálta hevét Buda, hogy nem szólhat ismég,
'S pártos népre törő panaszát elfojtnia kellett;
Minthogy Jósá után maga kezdett szólani Béla:
„Jósá, öreg hívem, védője az ősi szokásnak!
Képit atyáimnak tisztán tüntetted előmbé
'S hogy nem fátyolozott lelked' szándéka, böcsüllek.
Halljad már szavamat, 's mindnyájan halljatok engem!
Melly kegyes isteni szó, népem' védlelke, sugallá
Hogy bölcs férfiakat szólítsak előmbé tanácsra,
Abban bízva, el is fogadom, mit tenni javallnak;
Im szavam' értsétek: Gyűlést hirdetni parancslok.“
Szólott Béla, 's örömvallás koszorúzta parancsát.
Békehozó hangzat, mond Otmár, zenge fülemben
Fejdelem! ajkidról egyesség' hajnala virrad,
Mellyből szebb napokat látunk majd kelni egünkre.
Oh ha sebest repülő sasként szállongnom adatnék,
A' síkot mivelő magyaroknak felleget égből,
'S a' hegyek' ormairól hirdetném völgyi lakóknak:
Honszerető nemesek! tóduljatok - össze, gyűlésben
Végzeni, a' mi közös, 's népével akarja királyunk.
Én pedig, a' kifakadt haragú Buda monda hevűlten,
Istennek nyilait hoznám-el, 's fejteni fognék
Zúzó mennyköveket felhőjiben a' magas égnek,
Illő fegyvereket pártos fejeikhez azoknak,
Kik nem iszonykodtak haza ellen kardot emelni.
Akkoron elmondnám a' sujtott czimboranépnek
Sírja fölött: „Magyarok, miokért reszkettek? az ördög
Megbízott követét már visszaidézte pokolba“
'S képzeletes, békénk, Otmár! nem lenne tiedként;
Mert öregén mászó véred csatalárma között is
Csendes képzeteket szeret álmodtatni eszeddel.
Mostan is álmodozol, békével szerzeni békét
Mert te reméllsz; akarod már is kürtölni fülünkbe
A' pártok' szünetét, és nem fontolja-meg elméd,
Hogy fene-rágta tagot vassal választni az éptől
Kelletik, a' ragadó méreg szétterjed egyébként.
Oh Otmár! Otmár! be igen meglanyhula őszült
Üstököd' éveiben lobogó hévsége eridnek!
Mert iszonyú gonoszok' tettén gerjedni haragra
Lomha vagy; összevetett kézzel nézkéled alattad

A' roncsolt sajkát föl-aláhányatni haboktól,
 'S gyáva sohajtással várod, hogy partra vetődjék;
 Partra vetődik, igen, ha előbb örvénybe lesodrott
 A' hullám 's éh halseregek kapkodtak ntánad.
 Elfásult nagy erőd, a' harczok' mennyköve hajdan,
 'S a' szoros ítélet, melly megreszkettete szörnyű
 Gyilkosokat, már most elszunnyadt benned egészen.
 Vagy detalán nem nyom már semmit előtted az elmúlt
 Vétkek' súlya, 's titok honnunknak mostani sorsa?
 Büntetlen hagyjuk, 's szabadon járkálni bakójit
 Honni királyunknak, 's kik már régóta halálra
 Üldözik a' jókat, jutalomban nyerjenek éltet?
 Titkon imádniok a' törvénytelen ágybeli szültet
 Engedjük, míglen haza' oltárára emeljék?
 Honnunk' fölkenntét kik már kigunyolni Sajóhoz
 Szemtelenül küldék a' töröltt homloku Sámson?
 Nem hiu félelem ez 's gondom' nem okozza gyanúság.
 Mérgeiket fújják a' békét-unta csoportok
 Most is alattomban, 's melly tűz ellángola immár,
 Annak az ördögi mív hamuban szitogatja parázsát.
 Égne e ostora ez, melly így csapdossa hazánkat?
 Vagy mireánk magyarokra esett gonosz átka pokolnak,
 Egymást hogy tépjük, 's ne legyen soha béke közöttünk?
 Így a' honzavarók' iszonyú gyűlölője. Csodálták
 A' beborúlt arczút, 's bámultan visszavonultak
 Tőle az ott állók, zengő hangjára figyelvén.

'S tartózkodva felelt, félvén megbántani Otmár:
 „Óre királyunknak! panaszod' mindenha igaznak
 Tartottam, 's te reám ósz aggastyánra neheztelsz,
 Hogy romlásnak eredt tetemim már férfierővel
 Nem birnak többé 's felhordván ifju koromnak
 Napjait, elgyöngült szemeim' könnyekre fakasztod.
 Volt, Buda! volt egykor, mint néked mostan, erőtől
 Áradozó keblem, 's ha gonoszt volt fogni szorosra
 Szükség, rettenetesb haragom hajdanta tiednél.
 Ah de ezer gondok' sora szívünk' edzi keménnyé,
 'S néma sohajtással zárjuk mellyünkbe bajunkat.
 Hát ne csodálkozzál a' szélvész-hányta hajóson,
 Hogy nem borzadoz a' zúgó hullámra tekintvén,
 Mert illy fergetegek közt forgott élte szünetlen.

Vagy hogy az aggott tölgy fiatalként visszaüvöltönn
A' durván fúvó hideg éjszaki szélre, ne kívánd;
Ez nyers lombainak fűrtjével küszködik addig
A' zivatarra, miig legutószor visszaüvölthet
Mint diadalmas; amaz lombatlan pusztá derékkal
Nem zúg olyat ugyan, de sulyosban sínli csapását. “
Ősz Otmár szavait így mérséklette Budához,
'S hogy folytassa tovább, nyelvét gátolta keserve,
Mint a' jó fiúnak, ha szüléjét látja czivódni
Önnön sorsa fölött, érzékeny szíve megindul
'S hozzájok símulva legott megkérleli őket:
Ugy fájlalta hevét órének Béla, hogy Otmárt
Mint vala illendő, nem kímélette szavában.
Fölkelt; és hogy rájuk akadt tapogatva utánok,
Szóla; Budát remegő baljával tartva kezénél,
'S jobbját élemedett Otmár' vállára emelvén:
Védjeim, oh egymást hűségben előzni kívánók!
Hánatos énnékem titeket versenygni beszédben
Hallanom, ámbátor végső szándékokot egyez.
Jó nevelőm Otmár 's órangyala gyöngé koromnak,
Érdemtetteidet ki dicsérheti szóval eléggé?
Mint fejedelmidnek, színtugy kedveltje hazádnak,
Mennyi veszélyt tiltott közbenjárásod egünktől,
'S mellyek támadtak fejeinken, hányat előzött!
Tisztelet éntőlem 's népemtől néked ez okból.
És te heves Buda! éltem' megmentője Sajónál,
Kedves vagy nékem mikoron megdönteni ellent
Fölbuzdul nagy erőd, kedves, ha seb-ette szivednek
Fölfedezed titkát; de imént sérelmesen ejtett
Vajmi pírónságos szavaid szomorítanak engem.
Légy Buda megnyúgott, 's te feledd bántalmadat Otmár.
Összeülekezvén a' két hív férfiak ekkor,
Most még forróbban csatlották szívöket össze
A' köz ügyért; de azonban följegyzette haragját
A' pártot szörnyen gyűlölő Buda 's várta az órát,
Mellyben eláradozott mérgét kimerítse fenékig.

Anmerkungen zu Nro 1. Es war 910, als die Deutschen bei Augsburg von den Ungern aufs Haupt geschlagen wurden. — Zu Nro 2. Boris, Sohn der russischen

Predzlava, König Kolomann's zweiter Gemahlin; ward vom König nicht für seinen Sohn anerkannt. Dennoch trat er nach K. Stephans II. Tod wider K. Bela den Blinden (II.) auf, und machte auf die Krone Anspruch. Obwohl seine Partei, zumaklen anfangs ziemlich gross war, hat er doch nie sein Ziel erreicht. Der Reichstag zu Arad ward 1136 abgehalten.

VÖRÖSMARTY.

VÖRÖSMARTY MIHÁLY, ward den 1ten December 1800, von adeligen Aeltern, kath. Rel., zu Nyék im stuhlweissenburger Comitatz, wo sein Vater herrschaftlicher Beamter war, geboren. Nachdem er fünf Jahre am Gymnasium zu Stuhlweissenburg zubrachte, ging er 1816 nach Pesth, an der Universität den philosophischen und juristischen Curs zu endigen. Durch den Tod seines Vaters ward der sechzehnjährige Jüngling gezwungen, sich dem Amt eines Erziehers zu unterziehen, das er auch neun Jahre bekleidete. 1824 erhielt er das Advocatendiplom, und lebt seit dem in Pesth. Die Liebe zur Poesie erwachte schon frühzeitig in ihm, so dass er in seinem dreizehnten Jahre schon lateinische Verse machte, im vierzehnten ungrische Alexandriner, und bald darauf, nachdem er Édes's Elegien las, auch Hexameter. In Pesth wurde er mit den Werken von Baróti, Virág und Révai bekannt. Das Lesen derselben munterte ihn zum Studium der Sprache und der poetischen Diction auf. In Tolna, wo er sich 1820—3 mit seinen Zöglingen befand, machten ihn einige Freunde mit Kazinczy's Werken, mit dem Erdélyi Museum und mehreren ausländischen Classikern bekannt, worunter auch Shakespeare. Jetzt begann sein Genius mit aller Kraft nach Aussen zu streben; mehrere Oden und Dramolets fallen in diese Zeit. Doch erst die Aufmunterungen eines Freundes und die Darstellungen kisleludischer Stücke (zu Pesth 1820). bewogen ihn, sich einem grösseren dramatischen Werke zu unterziehen. So entstand 1821 sein Salamon király, histor. Trauerspiel in fünf Acten und Jamben; ausserdem

ein satyrisches Lustspiel in zwei Acten, und ein romantisches Gedicht: *a' hűség' diadalma*. Bald lernte er auch Homer, Tasso und Zrínyi kennen, sein Beruf schien ihm nun klarer zu werden, und er fasste den Vorsatz ein grosses Epos zu dichten. Früher wollte er aber noch den Plan einer tragischen Trilogie aus einer merkwürdigen Epoche des ungrischen Volkslebens, ausführen, doch, kaum brachte er einen Theil derselben zu Stande (*Zsigmond király*, Drama in fünf Acten und Jamben; 1823) als er schon *Zalán futása* begann, ein Epos in zehn Gesängen und Hexametern, das er im Zeitraume von einem Jahre auch vollendete. Hierauf folgte der zweite Theil jener projectirten Trilogie: *Kont* (Trauerspiel in fünf Acten und Jamben; 1825). — Bis jetzt war Vörösmarty dem Publicum nur aus einigen Liedern und Episteln bekannt (1822—5. *Széplit. ajándék*, *Aspasia*, *Aurora*): bis er im Spätjahre 1825 seinen *Zalán* edirte (*Pesth*, 8.) und sogleich der Gegenstand des ungetheiltesten Enthusiasmus wurde. Dieses Jahr fing er an sich mit denen, ihm bis jetzt unbekannt gebliebenen Classikern der Spanier, Engländer (aus deutschen Übersetzungen) und Deutschen zu befreunden. Zugleich besang er, von K. Kisfaludy dazu aufgefordert, K. Salamo's Sieg über die Kumanen auf Cserhalom (*Cserhalom*, romantisch-episches Gedicht in 11 Gesang. *Aurora*, 1826.). Diesem folgten nach: *Tündérvölgy*, ein romantisches Gedicht in altungrischem Stile (*Aur.* 1827); *Eger*, Epos in drei Gesängen (*Aur.* 1828); *Homonna' völgye*, ein dramatisches Gedicht in Jamben (*Aur.* 1827); *Salamon király*, neubearbeitet (*Pesth*, 1827. 12.), viele kleinere Gedichte (*Aurora*, *Minerva*, *Koszoru*; auch unter dem Namen *Csaba*); und prosaische Aufsätze im *Tudományos Gyűjtemény*, dessen Redaction er, sammt der des von ihm Koszoru benannten *Szépliteratúrai ajándék*, seit dem 1ten Jänner 1828 führt.

Über Vörösmarty's epische Schriften erschien: *Aesthetikai levelek V. M. epikus munkájiról*. Írta Toldy Ferencz *Pesth*, 1827. 8. Von demselben Verfasser ist *Salamon* (*Tud. Gy.* 1827. 5ter Bd) und *Eger* (*Tud. Gy.* 1828. 1ter Bd) beurtheilt.

1) A' T Ü N Ő D Ő.

Nyugszik a' szél, csendes a' hab,
 De szivemben zaj vagyon.
 Merre térjek, hol pihenjek?
 Messze még a' part nagyon.

Messze, mint a' boldog élet
 Visszafolyt jó napjai,
 Mellyeket még nem zavartak
 Ifjuságom' gondjai!

Nincsen már nekem vezérem,
 Nincs hajómnak csillaga,
 Melly felém a' szép egekből
 Olly szelíden ragyoga.

Hol körülé bájsugárral
 Új reménység terjedett,
 'S hó szerelmem' édes álma
 Hajnalodva repdesett.

Víg, derült volt más időkön
 A' magasban szép egem,
 Itt is a' víz' tükörében
 Víg, derült volt az nekem.

Most setét, ha föltekintek,
 Mert borúltak szemeim;
 Itt is a' víz' tükörében,
 Megzavarják könnyeim.

Kelj, te zúgó fergeteg, kelj!
 Zúgd-el e' bús életet;
 Úgy is ennyi veszteséggel
 Kedvem gyászra rettetett.

Kelj, 's az örvényes habokba
 Szórd-el égő csontomat,
 Szórd, hogy a' szánó leányka
 Meg ne lelje síromat.

Hasztalan! még csendes a' hab,
 De szivemben zaj vagyon.
 Merre térjek, hol pihenjek?
 Messze még a' part nagyon.

2) A' FELLEGERKEZ.

Háborodva, csüggedezve
 Állok a' sík' közepén,
 Új keservvel, új bánattal
 A' tűnő év' kezdetén.
 Búsan nézem a' fölöttem
 Elhuzódó felleget,
 'S a' fuvalmat, mellyet éjszak
 Zúgva délnek ereget.

Oh az égnek fellegével
 A' vad éjszak' vad' szelével
 Délre sóhajt e' kebel;
 'S ott talán már a' lyány' szíve,
 Hű szívemnek rég nem híve,
 Mást vidámít, mást ölel.

3) A' SZÉP LEÁNY.

Hó, vagy hab, vagy csillag rémlik
 Ott a' völgy' ölén?
 Nem, nem, más az; a' mit véltem
 Csalfa tünemény.

Hónak, habnak és csillagnak
 Nincs fodor haja:
 Szép lyány fürdik a' patakban,
 'S a' szép lyány' haja.

Milly csábító mozdulattal
 Hajtja-meg fejét!
 Kis virágot tart kezében,
 Parti növevényt.

Játszva súg a' szél fülébe
 Kedves titkokat;
 Játszadozva hajt fejére
 Rezgő ágokat.

Ág ha volnék! meghajolnék
 Én is szívesen;
 A' szellővel rálehelnék
 Titkon, édesen.

Gyenge tagjait csókdossák
 Fürge halfiak;
 Rábámúlva meg-megáll, és
 Nem zúg a' patak.

Hajh! magam is be megállóck,
 Volnék csak patak!
 Vagy bár köztetek lebegnék,
 Boldog halfiak!

Kis hal lenni meg nem szűnném
 Míg ő ott mulat;
 Csókkal élnek, csókban lelném
 Szép halálomat.

Vagy mi ez? Hah, hogy szemeim
 Így megcsaltanak:
 Hozzá képest, a' mi szépnek
 Látzott, holt alak.

'S mennyivel szebb más élőknél
 Árnyékképzete;
 Annyival szebb árnyékánál
 Élő termete.

Mert csak képe természetnek
 És árnyéka az,
 Melly a' vízben habnövésű
 Lyányként hajladox.

Ott a' parton andalogva
 Fenn áll szebb maga:
 Ó a' szívnek, szerelemnek
 Tündér csillaga!

4) K É R D É S.

Mást sugár nagy termet hódít,
 Mást a' kisdedebb.
 Kérded, Emma, énelőttem
 Mellyik ékeesebb?
 A' mit tudsz, mért kérded álnok?
 Ollyan, mint te vagy:
 Olly sugár, olly teljes, olly ép,
 Sem kicsiny, sem nagy.

Másnak barna haj' homálya
 Hószín vállakon;
 Másnak göndör szőke tetszik
 Hajnalarczokon.
 Engem, Emma, szög haj éleszt,
 Szög, mint a' tied;
 Hóvilága szűz kebelnek,
 'S arcz mint a' tied.

Soknak mennye a' bogár szem,
 Soknak a' kökény.
 Sem bogárért sem kökényért,
 Nem hevülök én.
 Emma! szép szemed' hatalmát
 Szó nem festheti:
 Illy egy pár szem, e' hű szívet
 Illyen égeti.

Csókra termett 's kész mosolygó
 Ajkat kedvel ez;
 Annak gyors kell, és vidám, melly
 Inkább zengedez.
 Olly mosolygás, mint Emmáé,
 Melly országot ér,
 Néma, büszke, fejedelmi:
 Ollyra gyúl e' vér.

Sok, kegyes szív' érzetének
 Hódol örömet,
 'S melly nem enged, attól eltér,
 Újoak hányva lest.
 Én keménynek, törhetetlen
 Szívnek hódolok:
 Emma, mint te, olly negédes
 Szívért hamvadok.

E' negéded, szép leányka,
 Tart e még soká?
 Mondd - meg, kérlek, - kényszerítlek,
 Ha nem tart soká:
 De ha kebled víhatatlan,
 Emma, meg ne mondd!

Ha csak engem zár-ki, Emma,
Emma! meg ne mondd.

5) JOLÁNKA' ROMÁNCZA.

(Salamon király, III. felvonás 2d. scéna).

Azt kérded e, hősfi, hová megyek én,
Bujdonga nem ősi határok' ülén,
Én Bodrogi barna leányka?
Itt messze, nem ősi határok' ülén
Szép ifju virágokat itt szedek én,
Költözve hazámba, hazámba!

„Oh lyányka! hazádba ne menj te be még,
Lássd vésszel ölelkezik ottan az ég:
'S hű kar nyílik itten elődbe.“
Nem, hősfi; hazámba te jer-be velem,
Bár vészben is, ott lobog a' szerelem,
Hő kar nyílik ott is elődbe!

6) A' MAGYAR KÖLTŐ.

Jár számkivetetten az árva fiú,
'S dalt zengedez, és dala olly szomorú!
Olly édes-epedve foly ajkairól
Hogy szikla repedne hegy' ormairól.
Zeng tetteket, a' haza' szebb idejét,
A' régi csatákat, az ősi vezért,
'S zeng rózsaszermelmet, a' lyányka' haját,
A' szép szemet, arcot, az ifju' baját.
'S míg a' dal epedre foly ajkairól,
Bús éjbe az arcz, szeme könnybe borúl.

Jó gyermekem! a' haza' szebb idejét,
Elmúlt az örökre! ne zengjed.
'S ah ifju nem érez, a' lyányka nem ért,
És nincs koszorúja szerelmeidért:
Némúljon utána keserved.

Vagy zengj, de magadnak, örömtelenül,
Hol vad sas az éjjeli bérczeken ül,
'S a' bús dali bért
Tűzsd árva fejedre, az árva babért.

És így koszorútlan az ifju megyen,
Nem tudva hol napja, hol éje legyen.
'S míg honja bolyongani hagyja, kihál
Bús éneke, tört szive' lángjaival.

„Föld, vad fa! örökre az ifju' nevét,
Kószikla! te zárd kebeledbe szívét,
'S tán csendes az álom az élet után,
Zengd álmait éjiden, oh csalogány!”
Szól, 's nyugszik azóta vad árnyak alatt,
Hol farkas üget-le, az őzfi szalad,
'S vészekkel üvöltve jön a' nap elé,
Villámokat ontva megy ágya felé.
De feljön az ormokon a' teli hold,
Csillagseregével az éjbe mosolyg:
Oh ifju, mi álmod az élet után? —
Szép álmokat énekel a' csalogány,
'S már nem fut az őzfi, az ordas eláll,
'S ott szendereg a' vihar — álmainál.

7) KIS GYERMEK' HALÁLÁRA.

Eljátszottad már kis játékodat,
Kedves fiú, hamar játszottad-el.
Végsőt mosolygott orczád, 's a' halál
Leszedte róla szép rózsáidat.
Nem csak magad mentél; elvitted a'
Szülék' vidámságát, elvitted a'
Legszebb remények' gazdag bimbáját.

Ki mondja-meg neked, hogy már reggel van? Ah
Ki fog téged megint fölkelteni?
Sirat szülőd, és mondja: kelj fiam,
Kelj-föl szerelmem, szép kis gyermekem!
Mind hasztalan, te meg nem hallod őt;
Alunni fogsz, 's nem lesznek álmaid,
Alunni fogsz, 's nem lesz több reggeled.

De fájdalom ne bántsa hamvadat.
Mulásod könnyű volt, és tiszta, mint
Az égbe visszaröppenő sugáré.
A' földhöz minket baj 's öröm kötöz;
Ohajtjuk és rettegjük a' halált:
Te túl vagy már, nincs kétség útadon.

Oh majd ha csendes, tiszta éjeken
 Föltűnnek a' dícső csillagzatok,
 Eljősz e áldást hozni kedvesidre?
 Eljősz e álmaikhoz éjfelenként,
 Hogy ég' nyugalma't terjessz rájuk is?
 Oh jój, ölelgesd kis testvéridet,
 Órozájikat csókdossa szellemed,
 'S a' melly napok tetőled elmaradtak,
 Add a' szüléknek vissza. Ők együtt
 Eljék- le megszakasztott éltedet,
 'S mig ők porodra hintenek virágot,
 Lebegj te őrző angyalként fölöttök!

8) C S E R H A L O M.

Néma borongással megy az ósokor' lelke, fölötted,
 Cserhalom! és nem kér emlékül oszlopot érczből:
 Oszlop vagy magad, oh diadalnak halma, mezóddel.
 Téged még az erős természet szüle magából,
 Hogy mint embernek gyarló munkája, felejtett
 Porba ne szállna tetőd, hanem állna, mig emberek élnek,
 És a' harczos apák' hírének lenne tanúja.

Árpádnak honját Salamonnal sok baj emészté,
 Az még sem rendült, romlatlan férfierőben
 Állván hőseivel: főkép a' társas egyesség'
 Napjaiban temetője lőn ellenségi' hadának.
 Olly vala, mint a' két végsúcsos földközi szálkó,
 Melly keleten 's nyugaton kitekint az egekre, 's midőn itt
 Nap veri, ott éjnek rémfátyola leplezi ormát:
 Elfáradva leül a' villám mély közepében,
 Nem rengetheti meg, nagyságán nem mehet által.
 Úgy Árpád' honját veszedelmek' mennykövi csapván
 Nem rendíthették, közepén túl nem hata mérgök.
 Akkor az ifju király Salamon szép déli sugárként
 Járí a' sergek előtt, vele két fejedelmi levente
 Ég' áldása gyanánt, bölcs Géza, 's szekercze - csapással
 Rettenetes László, Bélának gyermeki jártak.
 Akkor együtt az erő, bátorság 's józan okosság
 Őr vala és akadály az enyészet' napjai ellen.
 Kétes az ütközetek' forgása: Sajóra, Mohácsra
 A' jó honfi ma is könnyezve tekint, de ki retteg

Hallani a' harczot, mellyet László' keze harczolt?
Csarhalom! a' te tetőd diadalnak büszke tetője.

Merre Ozúl haragos Kúnok' fejedelme hadaddal?
Visszalobog zászlód éjszaknak durva szelétől,
Háromszor fordul paripád, hogy visszaragadjon.
'S nem látod magad is vijjogva röpülni fölötted
A' puszták' madarát? Eljött, hogy téged emésszen,
'S szállongó fíjait meghozza lakozni hadadra?
Nyargalnak, még nem tudják, hogy veszni jövének.
Mint a' farkas, melly juhakolba ereszkedik, öl, dúl,
'S gond nélkül rabol a' remegő falkában, azontúl
Menne; de orvos ebek várják ordítva, közelget
A' boszuló pásztor, 's fölemelt villával ijeszti.
Úgy haladának ezek gyilkos szándékkal. Utánok
Pusztá maradt Nyírség. Tisza' gazdag partjai nyögtek
Vad tapodások alatt, és vért mosá rólok az árvíz.
Látta Bihar pusztulását, 's nem tudta kerülni.
Szörnyű halál takará a' bátor férfiak' arczát.
Haldokló öregek jajgattak rajtok, elázva
Honni rokon vérrel, 's keserű fájdalmas özönnel;
Dúlt ágyon csecsemők egyedül fetrengve sirának;
Ifjú anyjokat a' táborral gógös Ozulnak
Vad katonája vivé pórázra kötözve; szűszekkel,
Nem közös indulatok' lánczán, hajtattak az ifjak.
Jött agg Ernye is. Dúltan vala mindene. Még egy
Kincse van úgy vélő, a' szöghaju nyájas Etelke.
Nincs többé, csak üres viszhang felel „édes Etelkém.”
„Sirba ha tettem volna magam, hogy mélyen az undok
Földnek alatta hever, tudnám; ha zajába sodorván
A' Duna nyelné-el, tudnám hogy szőke habok közt
Tagjait usztában pusztító halsereg úzi.
Láttam volna halál' ágján hervadni mosolygó
Szép fiatalságát, kétség nem nyomna: megáldnám
Istenemet, 's türnék. Most nézek, 's nincs mire; szólok:
És az üres viszhang gúnyol felelettel. Elálltak
Könnyeim: azt kérdem, van-e még jó istene a' vén
Ernyeinek, vagy csak haragos kéz villog az éghen,
Melly lánggal fölírá bűnét, 's most megveri érte?”
Így panaszolt az öreg, 's meg' visszacsatolta rezegre
Hangzó fegyvereit. Hogy harczra riasssa királyát,

'S Béla' dicső fiait, búsan, de sietve megindúlt,
És az ürült teremek szomorún döbbentek utána.

Már hegyen ül terhes felhőként népe Ozulnak.
Sátor alatt pihen ő hímes szőnyegre terülve.
Lábainál buzogánya hever, hadikürtje fejénél,
'S a' letüzött dárdán kalpagja; de oldala mellett
Kötve maradt a' kard: hüvelyén szörnyű keze nyugszik.
Lejt, vigad, ordítóz, zsákmányát hordja elejbe
A' szilaj ifjúság. Dalt mond szép rabja' siralmas
Arczairól, dalt a' harczokról, 's gyóztós Ozulról.
Csak maga Böngérnek fija nem jó a' magas Árbocz,
Csak maga késik még rabját köz örömbe keverni.
Mint áll a' sas, melly fiat öröz fészkes üregben,
'S messzire, bár éhes, nem mer távozni fijától:
Úgy állott ő a' sátorban csendes örömmel
És aggodással, vele ott állt néma szoborként,
'S hajh! más érzéssel a' szöghaju nyájas Etelke.
Nézte az út' síkján László' hada nem ver e port még?
Nem jön e atyja fehér zászlót lobogatva kezében? —
Minden csendes volt, egyedül hangzott az örömtől
Cserhalom, és hangját a' környék visszafelelte.
Nem jöve még László, nem volt még atyja' kezében
A' lobogó czímer; de legott eljöttek az ifjak,
Árboczot üdvözlék, 's a' lánykát nézni megálltak.
És legelőbb eljött, 's így monda bogárszemű Kódör:
Szép a' hattyu, midőn távol honjának egéből
Csendesen érkezvén idegen tó' habjain ül-le.
Ott az özönt könnyű lebegése hasítja, 's leszállnak
Hold és csillag ezüst sugarakkal játszani hozzá.
Oh Böngér' fija, boldog vagy, szebb a' te leánykád,
'S nem feketébb, mint a' hattyúnak tollai, keble.
Kár hogy könnyet ereszt; de te Árbocz, menj letörölni
A' bús lány' könnyét: forró az, elégeti arczát."
Erre felelt komoran Böngér' fija, termetes Árbocz:
„Menj tova jó Kódör, ne beszélj nekem ilyet: enyelgést
Nem tűrök én soha is, mikor arra nem ösztönöz elmém"
'S elmene az tüstént; de helyette csoportosan eljött
A' szilaj ifjúság, és volt, ki mosolygva imígy szólt:
„Oh Árbocz, ha szeretsz, szedd rendbe rabodnak alakját.
Nézzd hogyan elfordúl: arczát betakarja előttünk.

Termete milly sugár, 's még is milly teljes! igéző
Hablebegés minden kis mozdulatja: — Parancsold
Szólani, bár minden szava tíz aranyomba kerüljön;
Mondd, hogy nézzen rám, 's szép íjamat itt hagyom érte.“
Jött még egy, 's a' lyányt megnézvén monda: „Bolond vagy
Hogy nem örülsz Árbocz, hagyj bár kis időre pihenni
Szőghaja' árnyában, fogadom, hogy többet örülök,
Mint ha ma száz tengert kirabolnék gyöngye' javából.“
Harmadik is jött, és így szóla: „Ne mondjatok annyi:
Én magam érdemlem, hogy szép szót mondjak előtte.
Jól tevé, hogy bé nem takará kis lábait a' szűz:
Ollyak azok, mint a' tajtékából fútt halom, és én
Milly boldeg lehetek, ha csak azt illetheti ajkam.
Lába' nyomát csakngyan télem nem tiltja-meg Árbocz,
Azt itt hagyja talán a' porzó tiszta homokban;
Én pedig egyszeriben paizsom' lapjára kimetszem,
Elviszem a' földnek minden részére csatázva,
'S lyányt keresek, kinek e' lábnyomhoz lába hasonló.“
Legbátrabb vala Dember, erős magzatja Czikának.
Szőke federhajjal teljes két válla, piroslók
Arczai, termete nagy 's deli, pillantása hegyes tőr;
Szíve sebes szélvész, 's lobogó láng arra, mi nagy 's szép.
Ez becsökött, a' lyány' arczát megnézte, 's elámúlt,
És mikor a' szó visszakerült ajakára, imígy szólt:
„Árbocz! téged az ég megbüntet, hogy kiraboltad,
Vagy maga e' lyánykád rablá szépségit az égtől,
'S most büntetve van itt. Asszony nem szülhete ilyent,
Téj nem táplálá; hanem élt feun illatözönnel.
Elkerülék őt a' szelek, és harmatba fürözté
Arczait a' hajnal, 's mert arczai szebbek azénál,
A' hajnal csak azért lett szégyent vallva pirossá.
Nézzed bár szemeit: mi van ottan földi? Az éjjél'
Legfeketebb foltját napnak közepébe ha tennéd,
Még az lenne talán szeme' nyílt fényére hasonló.
Oh Árbocz, mondd, 's a' hajnalt leimádkozom érte,
Elhozom a' napot, és minden ragyogását az égnek,
'S itt hagyom érte neked; mert ő maga szép nap előttem.
Minden gyenge sugár, 's árnyék mellette, kivüle.“
Igy szólt ő; de nehéz gondok 's fájdalmak epeszték
A' szomorú lyánykát; Árbocz pedig áll a közöttök

Félíg emelt karddal, 's így szólt kifakadva boszúsan:
 „Vagytok e még többen 's mit akartok fecskebeszélni?
 Vagy vígságtokat én megháborgattam e, hogy most
 Rajtam üt e' sok nyelv, 's fületem nem hagyja nyugonni?
 Hagyjatok-el, bizony itt az idő, hogy hagyjatok-el már,
 És ki ezentúl is háborgat játszi szavakkal,
 Annak némaivakon hasznosb lett volna születni;
 Mért én némává 's vakká teszem őtet azonnal.“
 Ő így szóla, 's haragja elől hátráltak az ifjak.
 Dember kardra csapott. Még ez végére sem érvén
 Jött maga gógös Ozúl, a' lyányt megnézte, 's imígy szólt:
 „Hah! bizony ok nélkül sátorban nem marad Árbocz;
 Kincse van, őrzeni kell. Ifjú halld, a' mit Ozúl mond:
 Add nekem a' lyánykát, od' adom Zeje lyányomat érte:
 Énekes, és ragyogó, mint legszebb csillag az égen,
 'S harmatnál gyengébb: nem volt még férfikarok közt.
 És adok őt fiatal hadi mént, mind gyorsat, erőset:
 Nyergesek, és aranyos csótárral gazdagok, és bár
 Kérj még rá valamit, kész érte megadni vezéred.“
 Erre felelt szaporán Böngér' fja termetes Árbocz:
 „Tisztelet oh diadalmas Ozúl! és hála tenéked,
 Hogy Zeje lyányoddal megkínálsz engem, utólsót
 A' harcz' hősi közül; de bocsáss-meg, nem szabadulhat
 Árbocz ezen lyánytól: hozzá van szíve lekötve.
 A' mit ezentúl még mondasz, fejedelmi ajándék.
 Oh de ha bár paripád mind széltől lenne foganva,
 'S rá a' csillagos ég' közepéből lenne kiszegve
 Legragyogóbb takaró, az még sem kedves előttem
 E' lyányhoz képest. De ha gyáván küszdve találandsz,
 Vidd hazá őt bizvást, és engem fogj-be lovadnak.“
 Elvégzé Árbocz, 's így válaszol erre vezére:
 „Meg nem gyűlöllek, noha kissé büszke vagy Árbocz.
 Elvárom harczod' hírét; de ha gyáva vivó léssz,
 Rajtad ütök, 's e' lyányt feleségül birja lovászom.“
 „Nem soha!“ szólt Árbocz, 's megüté a' kardot előtte,
 És iszonyú szemeit vérrel tarkázta haragja.
 Megfordúla Ozúl, 's elmentek az ifjak utána.
 Így mulatának ezek, mikoron már fölkele a' nép,
 'S Ernyei' kürtjétől hangzott széltében az ország.
 Fölrobbant Salamon csattogva királyi hadával;

Jött az erős László, jött Géza, boszúsan eredtek,
A' rohanó seregek pusztult szélére Biharnak.

Árbocz csillapodott látván, hogy nincs ki boszontsa.
Könnyü ruhát 's tigrisbőrt tett paizsára. Szelíden
Eltörölé a' lyány' könnyét, 's oda vitte leülni.
Ő pedig ült kis lábaihoz, 's biztatta szavával.
Akkor megnyitván rózsás szűz ajkait a' lyány
Szólt, 's kedves hangját a' lég is játszva emelte:
„Bajnok! téged erős, de szelíd atya nemze, 's öröm közt
Bíboros alkonyban születél kegyes édes anyától:
Nem bántasz magad, és mástól bántatni nem engedsz,
Hogy jószágodnál rabságom' kínja nyugodjék;
Téged azért, mikor istenemet kérlelni borúlok,
Szüntelenül bizodalmas imádságomba csatollak,
Hogy valamerre menendsz, érezzék fegyvered' élet
A' csata' vérmezején, 's rettegjen jóni halálod.
Csak soha erre ne jój: inkább a' kölykes oroszlánt
Vagy dél' sárkányát verd-föl háborgani, mint a'
Hármas bérczek' urát, 's termékeny Hunnia' népét.
Csattog az, és fölkelnek ezek, fölkelnek az ifjak,
'S a' pártás szerető nem fél gondolni reájok.
Nincsen erő, melyet meg nem győznének erővel,
Nincs rohanás, melyet rohanással meg nem előznek.
Csak maga, a' fejedelmi vitéz, a' baltacsapással
Rettenetes László, seregekkel mérkezik, és győz.
Oh Árbocz, tudom én, hogy Ozulnak népe veszendő,
És te talán meg is átkoznál, ha elérne halálod,
Hogy noha jól tudtam, nem szóltam semmi veszélyről.
Mondom azért jój-el, sőt fuss, a' mennyire futhatsz;
Mert ha csak el nem nyel seregestől Cserhalom, itt ér
Benneteket, 's letipor Salamonnak szörnyü hatalma.
Oh jer hát, kísérv-el atyám' teremébe: talán még
Ott vár, ősz hajait szomorún tépdelve miattam.
Jer, ha elejbe megyünk, meglássd, fog sírva köszönni,
Sírva köszönni neked, hogy lyányát visszaszerezted.
Váltságul a' mit birhatsz, elhozni szabad lesz.
Dúsan térsz haza, 's majd ha lovad megbotlik az úton,
Nagy testhalmokban, 's nehezen röppennek odább a'
Jól lakozott madarak, megdöbbenés, kérde az éjtől:
Melly nép táboroz itt? És nem fog senki felelni.

'S ím meglátod Ozult; véres képére süt a' hold.
 Akkor az ősz bajnok' lyányát tisztelve megáldod,
 És a' nemzeti gyász' mezejéről búsan odább állsz.
 Nem szereté a' rablyánytól ezt hallani Árbocz.
 Még is visszanyomá lázadt lelkébe haragját.
 Főikeresé a' lyányka' szemét, 's így monda viszontag:
 „Mit mondasz nekem álmokat oh szépséges Etelke?
 Nem tudod azt, hogy szó nem ijeszt-el bajnokot? Ember
 Kell oda, 's öldöklő fegyver; de te mily csapodár vagy,
 Hogy fenyegetsz? — A' rózsza megint beakarna borulni,
 'S nem tud; mert kebelét melegíti az ifju verőfény,
 Harmat reng levelén, és a' völgy' hűs szele rá fú;
 Mind inkább kiborúl azután, 's bimbója mosolygóbb.
 Úgy te szeretnéd homlokodat fellegbe takarni,
 'S az jobban kiderül; örömet ránczokba kevernéd
 Barna szemöldökidet; de azonnal visszahúzódna,
 Mint délszakra menő naptól a' könnyű szivárvány.
 Bús, komoly is lennél; de mosolygó kellemelek őrzik
 Arczaidat, 's szebb vagy, mikor ezt elrejteni készülsz.
 Halljad azért, és tudd, mire szánt-el tégedet Árbocz:
 Honnosaid minket nem fognak elérni; vidáman
 Ülnek azok hűs csarnok alatt hadi dalra figyelve.
 Sok, borral társára köszönt, 's nem tudja, hogy avval
 Issza halálpoharát; mert nincs már, a' kire gondolt.
 Mink azalatt tova száguldunk, 's bár jójenek aztán
 Hőseitek, vagdalhatják a' viasszüvöltő
 Esti szelet, vagy az árnyéket, melly barna homályban
 Lengve fut, és hosszú rémmé nyújtózik előttök.
 Minket ugyan többé nem fognak lelteni, 's köszönjék
 Hogy nyilaink által nyomorún nem halnak-el ők is.
 Én pedig elviszlek tenger' szigetébe keletre.
 Szózatossabb ott a' csalogány, és berke virítóbb,
 Lengedezőbb a' szél, szebben tündöklök az ég is,
 'S kis csemetén nemesebb izlés' almáji pirulnak.
 Abba madár sem jó innen. Fáradva zuhan-le
 A' sas is arra röpültében, 's örvények elisszák
 Szárnyait: embernek bajos út, csak századik éri.
 'S jőjön bár maga, kit nevezél, a' baltacsapással
 Rettenetes László, 's vele honnod ürüljön is, elvész,
 'S tengeri szörnyetegek' síjait táplálja hadával.

Őt mikor a' fényes fegyverben látja leülni
 A' mélység' hala, rá mozdúl, 's közelíti örömmel,
 Emberovó száját puha szép tetemére kinyitván.
 Csak te kesergesz tán, de haszontalan, akkor erőmmel
 Nem birhat kényed: jobb hát kebelemre borulnod,
 És örömet hoznod fiatalágomra sziveddel.
 Boldogságomat én tőled nem foglalom ingyen,
 A' mire vágyad ered, fogod azt birhátni kezemből,
 'S kedveden áll, Árbocznak rabja, vagy asszonya lenni."
 Így szólott ravaszúl, hogy Etelke felejtse hazáját,
 És egyedül legyen ő kebelének gondja, szerelme.
 Halgatag! a' síkon már megvillantak az érczek,
 Por kele, és lobogós dalaik vágtattak előre.
 „Talpra vitéz!“ hangzott szájából gőgös Ozulnak,
 „Talpra vitéz!“ hangzott az egész Cserhalmon utána.
 És kele a' kunság zörgő fegyverrel, üvöltve.
 Megrendült ekkor, 's bámulva tekintgete Árbocz.
 Mint kit aluttaból földrázó dörrenet ébreszt,
 Úgy kele ő: elröppentek szép képzeletének
 Álmai, és gondok, más gondok, mint az irígylett
 Szerelme, szálltak habozó lelkére setéten.
 Jött fegyverneke, és paripát, dárdát hoza gyorsan.
 A' fölisedt deli lyányka legott elhagyta ülését.
 Nem rejté örömét, örömeben könnye megindult.
 A' siető Árbocz sírását bűnnek ítélé;
 Büszkén hordta fejét, 's hadi indulatja' hevében,
 Hagyva előbbi szelídségét, nagy zordonan így szólt:
 „Sírhatsz, a' kiket ott megláttál, halni sietnek.
 Sirj; de utószor most, örömed várjon-be csatámról."
 Így szólván paripára szökölt, és rendbe vegyüle.
 Két részről riad a' kürt, és csendülnek az érczek.
 Vad recsegések után örvény szakad a' levegőben,
 'S összeveszett hangok' zavarékit hordja visítva.
 Fenn villámlik Ozul, haragos pejmén fut alatta.
 Norra megy ő, hadakat rendel, fölkelte az átkon
 Szendergő haragot, 's az ölés' vad gondjait: egybe
 Megnémúl az öröm. Cserhalmon rengve, csörögve
 Vaskoszorú villog hadijeszítő férfikezekben.
 Csak maga gyenge virág az emésztő körben Etelke;
 Kétes öröm 's bú-fogta remény változnak cszében,

Nem láthat-le, kemény hadi férfiak állnak előtte;
Térdre borúl, és kéri kegyét a' mennyek' urának.
Vesszen e? Hasztalanúl menjen kérelme szivéből,
'S szűz tetemét ja' harcz' iszonyú katonáji tiporják?
Meghallgassaátok gyötrelmiben, oh egek, őtet,
Honját kéri, ti adtátok, ne ragadja-el ember!

Hah! de mi csáttog alatt! melly nép' rohanása közelget?
Vassá váltak az emberek, a' sok dárda Bakonnyá,
És nem ló, röpülő sárkány viszi rémesen őket.
Mintha velők hoznák az egész nagy földet, utánok
Mozdúl az, 's panaszos porait fölhajtja az égre.
Itt vannak, ritkulva leszáll a' porköd: erősebb
Férfiak a' vasnál, és a' sok dárda Bakonynál
Szörnyebben villannak elő; habosan megy alattok
A' délczeg hadi mén, üdvözli nyerítve az ormon
Állókat, 's meredő fűleit hegyesíti reájok.
Nézzétek, kit föld legelől kapcsoltan arannyal
Szép párducz kacagány? ki lobogtat kolcsagot ékes
Nyúszkálpagja fölött ragyogó nagy gyöngybe szegezve?
Sas szemeit bátran veti kész seregére Ozulnak.
Ifjú még, a' férfiaság' nem gyáva mohával
Most barnúl, arczán szépséggel páros erőnek
Dísze virít, de szivét már is nagy gondok emelvén
Méltósággal jár, 's forog a' seregeknek előtte.
Ó! 's ki lehetne egyéb a' hármas bércek' uránál?
Ó az! sárga lovát meghajtva hatalmasan űli,
'S az büszkén szedi szárait, és alig éri-meg a' port.
Alföldön született széllánggal vemhes anyától
És versent futa pusztá mezőn a' könnyű szelekkel,
Most viadalra szokott, 's vas zablát hordozza száján.
Barna tömött felhőn az egekhez tudna rohanni,
Olly sebes, és könnyű: Salamon még akkor is ülné;
Mert nincs nagyra törő lelkének semmi' határa.
Nem tova, 's csak kissé hátrább ősz Ernyei nyargal,
Ernyei, kit késő fiak is tisztelve neveznek,
Kész bajnok, de rokon karok ellen sírva csatázó
Bús atya, honja' egyes seregének még is örülő;
Most jól bizva halad mellette királyi urának.

Bölcs, és tisztos öreg mellett szép látni az ifjat.
Haj! csak ez a' hévtől inkább ne fogadna tanácsot

És gonosz embertől, Magyarod nem nyelne rokon vért,
 'S csontokon ült szellő gyászt nem hordozna határin!
 Vagy hova tévedtem? Hallgass-el bánatos érzés!
 Győzni tanult hadakat látok száguldani: látom
 Veszprém' 's Tolna' merész hadait, Szala' népe' virágát;
 A' Duna' mellékét látom fölkelni; Fehérvár',
 Honni királyokkal még akkor büszke Fehérvár'
 Gyermekait magasan rengő dárdákkal. Utánok
 Nyitraiak jőnek. Komolyan megy előre vezérük:
 Nem ragyogó maga, fegyvereit láttatja ragyogni,
 'S mennyei végzéshez mérván a' földi hatalmat
 Elszántan, de okos gonddal viszi harczra vitézit.
 Tiszteld őt, magyar! és neve' mondására hajolj-meg,
 Géza ez, a' győztős Bélának idősb fija. Jámbor,
 És örömet veszto, csak kárán nemzete nyerjen.
 Most a' dúlt Bihar, és véres Tisza' népei jőnek
 Rézbuzogányokkal; mentéjlik hátra lebegve
 Úsznak az alszélben; szemeikben néma bosszú ég
 A' Cserhalmiakat kicsapó szirkája keresvéu.

Mért rebeg a' szózat Lászlót is közbe nevezni?
 László, a' fejedelmi vitéz, amaz isteni férfi,
 A' ki kemény erdélyi pejét ugratja közöttök.
 Nem föld ad neki lelkesedést: szűz tiszta szivében
 Él az erőg isten, 's a' nemzeti ritka dicsőség.
 E' kettő viszi csendes időn, 's intézi csatájin.
 Nem villám, vagy szélrohanás viadalba menése:
 Olly az, mint, ha leszállana, lenne az égneq uráé,
 'S emberi fegyverrel ha csatázna gonosz fiak ellen.
 Arcsán lelkének teljes nagysága ragyog, 's még
 Hódítóbb az erős ifjúság' kellemi által.
 Termete nem látszik romlandóságra teremve:
 Szép, magas, és izmos. Vállán két bojtos oroszlán'
 Bőre terül, széles mellén egymásba harapva
 Vastag arany szájjal. Paizsán Pomeránia' hőse
 Látszik tört fejjel lehanyatlani Béla' kezétől:
 Béla hatalmasan áll fölemelt dárdával előtte;
 Erte sohajt, rá vár a' gyenge királyi leányka,
 'S már már nyujtja kezét, koszorúját nyujtja kezében.
 Kalpagját hamuszín lobogó' árnyéka takarja,
 Bojtos két saruján súlyos sarkantyuja fénylik.

Jobbjában villog 's perdül a' szörnyű szekerce.
 Nézi Ozul, bámúl a' nép, elhúlten, ijedve
 Kérdezik a' halmon „ki az a' hadi férfi közöttök
 Nagy 's izmos vállal magasabb a' többi seregnél?”
 Mint mikor a' vizek' istene kél, nagy melle kilátszik,
 És elnéz hullámi fölött: László is azonkép
 Vállastúl magasan látszott a' többi seregből,
 És ha körül hordozta szemét, elláta fölöttök.
 Három erős apród jött sok fegyverrel utána.
 Íját hozta egyik, 's nyilait puszdrába szorítva.
 A' másik buzogányt, 's rohanó kopját. Utánok
 Jött, 's egyedül a' nagy dárdát-hurczolta Kelendi.
 Szálfa előbb, hegyen állt bokros szép fejjel az égnek,
 Ágai közt madarak fészkeltek: most oda fénylő
 Gyilkos aczélhegy van faragott végére szorítva;
 Két kézzel bajosan, 's csak alig forgatja Kelendi:
 Béla' dicső fija azt félkézzel emelgeti könnyen,
 Régi hazánk' fija ő: unokák örvendjetez immár
 Hallani a' harczot, mellyet László' keze harozott.

Összemegy a' három vezető, komorodva megállnak
 A' rohanó seregek. Nem máskép csendesedik-le
 Tengeri partok közt a' zajt még rejtegető viz.
 Csillám fut tetején; de belől a' nagy hevet érzik,
 És iszapos gyöngyös fenekére lebuknak az úszók.
 A' bölcs kormányzó csillámát messze kerüli,
 'S könnyű vitorlakkal siet a' vérszetlen öbölbe.
 És ím! zaj támad, feketén fordulnak alulról
 A' vad hullámok, hegyet, örvényt hányva setéten
 Tátogat a' tenger, fölhája üvöltve szakállos
 Gyermekeit, 's iszonyú rohanással harczol az égre.
 Nem nyughatnak alul, fejüket rettegve ütik-föl
 Tört tajtéka közül a' mélység' szörnyű lakóji:
 Barnúl akkor az ég, 's a' napfény elfut előlök.
 Úgy nyugovának ezek; de vitéz képeikre kiültek
 A' rejtett haragok, 's az élő hatalomnak alakja.
 Jel fuvaték, 's egyszerre kitört a' gyilkos erőszak,
 Félig alájöve gógós Ozul, 's már záporözönként
 Csengve röpült a' nyíl két harczos népnek ivéből;
 'S a' szabados köztért sűrű árnyéka borítá.
 Rettentő; de nem ártó harcz: fáradva leestek

Porzó lábak előtt a' vesszők, csak maga László
 Küldö ölö nyílat a' nagy idegről gőgös Ozulra.
 Elment az, 's csillogva csapott paripája' nyakába.
 A' megszökkent ló nyőszörögve rogyott-le Ozullal,
 'S az csak alig tartotta magát, hogy völgybe ne hulljon,
 Messze vetett hegyvel dárdáját földbe szegve.
 Látták, 's rémülten sietének elejbe vitézi.

Unta ez ütközetet Salamon, 's „a' hegyre“ kiálta.
 „Most ide, a' ki vitéz, a' hegyre kövesse királyát!“
 És ki ne menne? „Temessük-el azt, riadoznak az ifjak,
 A' ki velünk nem jó“ 's mennek vetekedve nyomában.
 Ernyei szól egyedül „ne siessünk veszni, királyom,
 „Van laposabb út is, meredek nagyon a' hegy előttünk.
 „Gyáváknak meredek, nem az a' nagy bérczek' urának“
 Így szól, 's egyszersmind nagyot ugrat könnyű lovával
 A' tüzes ifju király, alig ér vele népe; de mostan
 A' kunság ordítva lecsap. Száz kopja röpül-le
 A' megütött paizsok nagyokat döbbenve repednek,
 Megrendül Salamon nyergében, hullnak az ifjak.
 Hasztalan, ő el nem csügged, folytatja vivását.
 Kardra kerül a' harcz, 's ím a' magyar ifju királynak
 Kardvása villámlik legelől. Sok futna előle,
 Meg nem fordulhat: leesik csikorogva sebében,
 'S hengeredő tört teste lovak' lábában akad-meg;
 Most közelít Árbocz, szerelem 's harag őrzi csatára.
 Súlyos karjától leemik Bere, Szondi: lovastúl
 Megdől ez, 's csak alig lesz ment a' szörnyű haláltól;
 Társai fogják-fől sűrűen csapatozva nyomában.
 Már Salamonra vivé dárdáját-Árbocz, ijedve
 Zúgtanak a' távollévők: ősz Ernyei gyorsan
 Ott terem, és az ütő dárdát elcsapja szivéről.
 Most gyalog indulnak-fől többnyire; gyilkos aczéllal
 Fordul-meg Salamon bántóját szerte keresvén.
 Ernyeivel küszd az, 's elvágott dárdanyelével
 Visszacsap a' nemes ősz bajnok' képére boszúsan.
 Arra rohan maga is, vele fölrandulnak az ifjak
 'S elleneit víják: a' kun' vaskarja nem enged,
 'S hosszú lesz a' rövid út a' nagy meredekre vivóknak.
 Géza tovább lekerül népét kímélni ohajtván.
 Hosszu de biztos utat választ a' hegyre: vasazva

Megy négy szegletben toppant dandára, 's tömötten.
 Nincs akadály, mellyet meg nem nyomhatna. Előttök
 Bátor Opos száguld, 's csak alig zabolázza haragját.
 Menne, rohanna, röpülne, de nem hagyhatja vezérét.
 Messze kerüld idegen föld' gyermeke, messze kerüld őt!
 Irgalmatlan erővel jár a' harczy veszélyben,
 'S még kezeit soha ellenség nem hagyta-el élve.
 Gyors-vágtatva jön egy csapat a' dandárra: erősen,
 Bár lassan megnyomja, 's halad bölcs Géza közöttök.
 Bátor Opost már a' megölöttek' vére borítja.
 László közre marad, 's így haddal szerte körül van
 Véve Ozul. Hármaz ropogással csattanik, össze
 Két heves ellenség. Iazonnyú torkokkal üvöltöz
 A' gyóztós harag, és nyomorultán jajgat az ínség.
 Cseng, törik a' fegyver, dörög a' pajzs, harsog az érczkürt,
 'S a' levegő nem elég a' sok hadi hangot emelni.
 Gyilkos népek alatt nyög Cserhalom, oldala' síkján
 Vaslábú paripák dúlnak: port verne; de vérrel
 Páros az, és letapadva borúl a' gyenge füvekre.
 Villámként fut 's csattog Ozul a' rengeteg ormon.
 Nincs helye, száz helyen is lecsap a' seregekre gyakorta.
 Majd itt, majd meg amott tündöklék fegyvere: vissza
 Verdesi a' közelítőket, 's biztatja vitézit.
 Mint mikor a' nádas' tetejét szél űzi, zavarja:
 Úgy kevereg 's mozog a' kelevéz 's kard: ő buzogánnyal
 Döngeti elleneit, 's valamerre megy, a' zaj, erőszak
 Óvele jár: ott a' rontó csata' mérge. Miatta
 Csak lassan kelhet Salamon. Még messze hegy' alján
 Harczol Géza; de László jó veszedelmes erővel,
 'S a' lecsapó katonák nem győzik elállani útját.

Jó legelőbb egy könnyű csapat. Kopjázva vet ellent
 Bajnokival László, azok egymást érve lehullnak.
 Kopjavetési miatt; de vadan jó Cserge vezérük,
 Mint hegyi szálfá, magas lobogóval messze kitetazván.
 Kétszer vet Lászlóra gerelyt, harmadszor eléri
 'S rettenest hangzik Lászlónak pajzsa; de vissza.
 Rántja ez a' kopját, 's iszonyún Csergére hajítja.
 Cserge bukik vesztére: saját vasa száll-be ropogva
 Homloka' nagy csontján, 's ő félre zuhanva lefordúl:
 Fut lova, és az üres nyeret szomorún viszi hátán.

Béla' dicső fia megy tova, 's már üldöklő, sávarja
A' másik csapatot. Katonái zajogva nyomulnak
Dúló bárdja után, 's a' kunság elfogy előttök.
'S ím más hadnagy jó feketés vas lapba ruházva,
A' csendes Kobut, és Lászlóra szökelteti ménét.
Régi vitéz, lassú ártalmat hordoz eszében,
'S nem kis erőt agg karjaiban. Rémitve csörömpöl
A' pánczél testén; László' paripája megugrik,
'S már Kobut a' kelevézt derekához méri hegyével.
El sem véti; de Lászlónak peje újra megugrik,
'S elrohan a' kelevéz üresen. Nem késik, azonnal
Megfordúl Kobut, és tova tér Lászlónak előle.
Most meghajtja lovát László, 's a' szörnyű szekercze
Fölkel ölé vágásra: Kobut nincs ott, hogy elérje.
Távolról rohan ő sarkantyút adva lovának,
'S a' kelevézt magasan László' arczára feszíti.
Mindent félre vet ez, kinyitott baljába szorítja
A' vékony kelevézt, 's Kobutot vele húzza magához.
Akkor jobbával leesik nagy bárdja Kobutra,
'S a' mint megszegi vassisakát, nagy része kicsorbúl,
És lereped. Kobut elszédül, 's a' második ütésre
Megcsörrenve ledől, 's ősz fűrtői vérbe borulnak.
Béla' dicső fia megnézi, 's így monda: „Merészen
Harczola bajnokiért az öreg, 's tetemükre borult-le;
Meg ne tiporjátok ti Biharnak gyermeki őtet;
Nem harczol többé, temetését várja porában.”
Igy szólt, 's elkerülék az elejtett testet az ifjak.
Ő pedig a' repedett bárdot levetette, 's Kelendi
Jött a' nagy dárdával elő. A' harmadik osztályt
Korgeti már László. Dárdáját félve kerülik
A' kunok, és mással keverednek harczba körűle.
'S ismét jó egy hadnagy, erős magzatja Czikának,
A' rohanó Dember; de nem ellene, népe felé csap,
És Bihar' ifjai közt száguldoz véres aczéllal.
Ellene megy László oldalt fordítva futását,
Hallja zaját Dember 's nem fordul vissza, tovább megy
Mint a' vízszakadás, a' völgyi vitézeket úzvén.
Nem retteg dúló csapatok' közepébe rohanni,
Csak maga rettenetes László, őt futja, kerüli,
És dárdája elől bátor katonájin utat tör.

Hasztalan! ott terem ez. Haloványság fli az ifju
 Arczait, és most élteben legelőszőr ijed-meg.
 Megfordúl; de remeg sastoll-lobogója fejével.
 Rettentőn közelít dárdás László is azonban
 A' rezzent levegőt zúgó rohanása basítván.
 Mind Demberre kiált a' kún, 's ő rendbe szedődven
 Helyt áll, régi dagályával fölkelte haragját,
 'S a' hosszú kelevézt szúrára feszíti; de László
 A' szúró kelevézt ügyesen föltartja paizzsal,
 'S egyszersmind suhogó dárdáját szörnyen emelvén
 A' nyakszirtén ütött Dembert megsujtja: lovastúl
 Eldől az, nyomorult a' völgybe hat ölnyire bukván.
 A' nagy erőszaktól Lászlóval tántorog a' ló,
 És lerogy összeszorult páráját nyögve kifúván.
 Szép, míg déli tetőn áll a' fiatal fa: verőfény
 Járja fejét, lombjának zúgva hízkelkedik a' szél,
 'S gyenge virágok bujnak elő hűtözni tövénél
 Harmatos árnyékban; de hamar jó ellene szélvész,
 'S forgó harczaival csikorogva kirántja tövéből.
 Akkor napfénytől elhalnak az ifju virágok,
 'S hervadt lombjai közt szomorúan hallgat az alszél.
 Szép 's ragyogó voltál Dember te is a' magas ormon.
 Most az erősebbnek nagy anjtására ledőlven
 Éktelenül nyomod a' földet, hova rablani jöttél,
 'S majd beköszöntenek a' véres por' férgei hozzád.
 Új paripára szökik László, ijedezve kerülök
 Rettentővé lett karját a' vert hadak. Ortos
 A' negyedik hadnagy, jövetét nem merve bevárni
 Megszalad. Oktalan! a' dárdát nem tudja kerülök:
 Az derekába merül, 's gonosz élet elnyeli gyomra.
 Még ki van, a' ki merész karját Lászlóra kinyújtja?
 Hol vagytok, kiket a' delelő nap láta örülni,
 És elbujt rablástok elől? Hova lettetek ádáz
 Bajnokok? a' hírért ki csatáz még Béla' fiával?
 Nincsenek! a' szaladás legutólsó gyáva reményök.
 Még maga harczol Ozul, 's László' katonáji elesnek
 Karja miatt. Klesik szeme' fényit veszve Zavartag,
 És Kaba, és az erős Kurzánnak erős fíja Dombi.
 Jött Kalló, sebes örvényként forgatta kezében
 A' lánczos buzogányt, 's az messze röpülve halálos

Gombjával szaladók' hátát döngetve bezuzta.
 Most meglátta Ozult, 's csörgő lánczára eresztvén
 A' sujtó buzogányt iszonyún jártatta fejénél.
 Ezt is Ozul, az ütést kikerülvén könnyű bukással,
 Mellben vágta, 's szívét ketté metszette. Legottan
 Ingadozott Kalló, 's buzogánya magára csapódván
 Lánczával betekerte nyakát. Rá vágá Ozul még,
 'S az lezuhant. Érted hala-meg, szent fülde hazámnak!
 És el nem jajdúlt, fenyegetve borúla porodba.
 Látták a' szaladók, 's ordítva siettek Ozulhoz,
 Ó haragos szemeit forgatván harsoga rájok:
 „Im gátot vetek a' holtakból, még hova futtok?
 Élni talán? ide hát! még itt élet van előttem.
 Elvész, a' ki szalad; szaladását éri halála“
 Monda 's erősített lélekkel vitte vitézit.
 Új harcz támadt most. Elbúsult lelkek ijeszték
 A' győzők' erejét. Valamint mély poklos üregben
 Hol szilajúl sívó ördögfiak üldözik egymást,
 Olly vala itt a' zaj viadalmi körében Ozulnak.
 Látta, de nem kerülé ezt a' fejedelmi levente.
 Kardot rántva csapott közepébe 's kiáltoza fennyen:
 „Jer neki, büszke vezér, vagy szívedet add-meg előtünk“
 'S íme egész seregek' mérgét hordozva szívében
 Eljőve gőgös Ozul. Mint pusztai borzas oroszlán
 Megrohaná Lászlót, 's paizsát elverte kezében.
 Visszacsapott ez, 's most vasaik veszedelmes erővel
 Összetalálkozván a' léget messze betölték
 Rémitő csengésökkel. Horzadva remegtek
 A' lobogók, 's fejeikre halál' árnyéka setétült.
 És ha mikor Lászlót megszédíthette halandó,
 Most vala az. Diadalra szokott vágása Ozulnak
 Bal vállába hatott, 's vérének mellére kiontá.
 Már László' keze is vágásra szegűle; de látta
 'S elkerülé Ozul a' villámló kardot azonnal
 Félrébb szöktetvén, és új rohanásra irányzott.
 Nem várta emez, ellene ment, és monda „ne örvendj
 Véremen ellenség, fejedet viszem érte hazámnak“
 Így szólt 's egyszersmind megelőzve csapásit Ozulnak
 Hármazsákkal leütött nagy barna fejére.
 Szélvész' markában kard nem csaphatna nagyobbbat:

Ketté vágta fejét, 's mellcsontját érte hegyével.
 A' hasadott fejjel leesett nagy teste Ozulnak,
 'S mellyen büszkén járt, lett a' rút porral egyenlő.
 Nézek, 's nem láták többé katonáji csatáját,
 'S teste körül keserű szívvel harczolva elestek.
 Cserhalom a' meredek helyen is már meg vala víva,
 A' vérben fürdött Salamon fölütött az oromra
 Elfoglalt ragyogó zászlót lobogatva kezében.
 Már csak tetteiből vélnéd országok' urának,
 Mindene tépve vagyon, tetemén nincs semmi királyi.
 Itt is megszalad a' kunság, más részen előttök
 Áll a' széledező dandárral Géza, 's Óposnak.
 Életvesztegető buzogánya kopog-le fejökre.
 Merre, hová? nincs út, menedék nincs, gyász van előttök,
 Gyász nyomaikban: dőlt feleiknek szörnyű halála.

Árbocz is, a' szomorú csatazaj zendülve fülében
 Megfuta Ernyeltől, 's rabját fölkapta ölébe.
 Vaddá lett veszedelmében, nem hallgata szóra,
 'S nem vala mint ezelőtt szerelemmel képe mosolygó:
 Féltés ült azon, és vesztő borulása szívének.
 A' lyány' esdeklő szemeit most senki sem érté,
 Tajtékzó paripán lebegett reszketve sikoltva,
 Vad szél hordta haját, vad szél hordozta ruháját,
 'S a' bajnok' vas karja fekütt bús keble' verésin.
 Fenn vala már László, 's vállát bekötözni leszállott.
 Most hogy előtte rohant a' lyány' gyötrelmivel Árbocz,
 Rá iszonyú szemeket vetvén végezte kötését,
 'S lóra kapott. Hangos dobogását messze kihallá
 A' szaladó Árbocz „Haj! hát elvesztlek Etelke,
 És az irigy végzés téged sem hágy-meg ölemnek?
 Vesszek-el inkább, és te is akkor vessz-el előttem.“
 Így szól, 's visszatekint, 's fél dárdavetésnyire látja
 Gáttalan úzójét villogva nyomába rohanni.
 Még egyszer meghajtja lovát, 's keseredve szorítván
 A' lyányt melléhez legutólsó harcza elől fut.
 Mind inkább közelít a' zaj. Már méri fejéhez
 A' kardot László. Még jókor visszacsap Árbocz,
 És a' gyilkos ütést vasa elhárítja fejéről.
 Ekkor tágulást lelven a' lyányka, öléből
 Tüstént földre szökik; László pedig égnek emelvén

Rettenetes kardját Árbocz' vállába becsapja.
 Kardostúl leszakadt Árbocz' jobb karja, 's utána
 Hajladozó testét győzője leverte lováról.
 Talpra szökött maga most. A' lyányka elejbe borúla,
 És köszönő ajakát az örömnék hangja futá-el.
 László a' remegőt kegyesen fölemelte magához.
 Az kipihent karján, 's a' holt Árboczra tekintvén
 Megszáná esetét, 's így szólt jó lelke' hevéből:
 „Oh ha szabad még kérni nekem hálával adósnak,
 Hagyjd nekem e' holtat: gondom van hűlt tetemére.
 Nem volt ő zordon, szerelem' szép szózatival jött
 Lábamhoz, 's mikor úr lehetett kényére, rabom volt.
 Tán vétkes 's büntetni való, hogy rablani eljött;
 Ám de' kiszenvede már: én őt kis csörge patakhoz
 Eltemetem 's lobogós dárdát tűzők-le porához.
 Fölszedem a' kikelet' rózsáit, 's parti virágok'
 Bokraival sirjára teszem. Hervadjanak ott el,
 Mint ő is szomorún elhervadt ifju korában.“
 Megfogadá a' fejedelem, 's enyelegve imígy szólt:
 „Hát a' győzőnek mi jutalmat szána Etelke?
 Nem fog e Cserhalmon neki is szentelni virágot,
 Melly hervadjon bár, más szebb kelhet-ki porából?“
 Szebb vala ő, mint tudta, 's szívet csábíta szavával.
 Megnézé a' lyányka, 's szemét lesütötte, ijedve.
 Visszaesett a' szó ajakán, a' gondolat elhalt
 Lelkében, 's piruló arczát égette szemérem.
 És mikoron még is felelését várta mosolygva
 A' diadalmas hős, rebegő lágy hangon imígy szólt:
 „Fejedelem! csak holtaknak kell adni halotti.
 Tiszteletet, 's gyászos koszorút a' hervatag ágból.
 Élő háladatos szívvel tiszteljük az élőt,
 'S a' győző' neve kedves hang: leborulva nevezzük.“
 Láttá pirúlását László, 's nem enyelge továbbá.
 Mint a' tiszta harang' kedves csengései, gyengén
 Hangzott a' rebegő lyánynak szózatja fülében
 És lelkébe hatott; de az érzés' könnyü hatalmát
 A' nagy gondolatok kiveték tusakodva eszéből:
 Még is szép szemeit nem merte bevárni szemével.
 Harozkoszorúzte fejét a' szűnő zajra fölütvén
 Szerte körülnézett; de futókat nem mene úzni.

Néma szelídséggel vezető atyjához Etelkét,
 És az öreg harczos karjába fogadta leányát
 Elvetvén gondját, mellyel volt nyomva, szivéről,
 'S így szólt tisztuló szemeit magas égnek emelvén:
 „Mért mondott nyelvem panaszos szót ellened oh ég!
 Nem büntetsz te, megáldottál bánattal, örömmel,
 'S most a' bánat után tisztább örömekre derülök.
 Oh már nem lesz üres vénségem, mert te velem vagy
 És a' puszta lakot szavaid' lágy hangja betölti.“
 Így minden részről az örömnék napja beállott.
 Elragadott fiak, és hölgyek rokonokra borulván
 Gazdag örömkönnyeik mosták a' bajnokok' arczát.

Ninosen már csata. Rémisztó bús csendben alusznak
 A' rohanó daliák. Szél sem mozgatja-meg őket.
 És most néma dicsóséggel lépdezve közöttök
 Összejön a' három győző. Bámulva tekintik
 Egymást, mint kiket a' villongás messze szakasztott.
 Hosszú pálya, halál' pályája, terfűle közöttök,
 És iszonyú jeleket vágott a' harcz' keze rajtok.
 Összejövének most, 's népestől térdre borulván
 Hálát zengettek diadalmas ajakkal az urnak.

Ők, kiket annyi halál meg nem fárasztthata, kikkel
 Nem birt a' hadi vész, az idő' mélyébe merültek,
 'S hamvaikat már a' azelló sem lelheti többé.
 Még maga áll a' hegy, tetején sok század után is
 Véren nőtt fűvel koszorúzva uralkodik a' hír.
 Vajha, midőn odatér honnunk' fíja, el ne felejtse
 Őseit, és szabadabb lélekkel zengje utánunk:
 Cserhalom, a' te tetőd diadalnak büszke tetője!

9) OMÁR ÉS ÍDA.

Eger, II. ének, v. 309 — 471.

Éjszaki vársarkon terem áll a' föld' kebelében
 Mélyen, erószak elől eltéve falaknak alája;
 Ablakain csendes szellő süttog-be, 's az elzárt
 Lelkekhez tisztább levegőjét hordja az égnek.
 Ott nyomos éjben erőtlen fény' rezgéseinél csend
 'S nyugalom ül a' megsebesült' ágyára, 's körötte
 Írt kegyes angyalként elegyít az arany hajú szépség.
 Ott kinlódik Omár nagy sebben, mint letörött ág
 Már csak alig függvén a' létnek örök tövű fáján,

Élete még egy vágy, egy láng-forralta sohajtás,
 Melly ha nehéz búval kiszakad végtére szivéből,
 Megszűnik, és a' lyány többé nem hallja nyögését.
 Ott tíz más sebesült keres írt testére, 's bajában
 Szomju tekintettel minden mozgásra figyelmez,
 'S ím ajtó nyílik. Ída, Dalár borzadva köszöntik
 A' szomorú csendet; két líliom ég kezeikben,
 Két hősziű szövétnek. Az éj mint elfut az ékes.
 Hajnal előtt, a' harna homály úgy oszlik előttök,
 És szépségök előtt. Kebelét feltárja setétség,
 'S a' nyavalyások előtűnnek, sorvadtan ijesztők
 Marczona képeikkel. Kitűnik fekvése Omárnak,
 A' mint elfordulva fejét karjára nyugatja,
 'S forróságában szavakat rebeg ajka: koronként
 Tépi pogány mezeit, 's látszik harczolni magával.
 Ott társát szólítja Dalár, 's így ejti beszédét:
 „Nénike! nézdcsze pogány török ott mint szenved az ágyon,
 Vedd oltalmad alá: én félek tőle, szegénytől,
 Oh pedig olyan igen sajnálom, mert idegenben
 Itt egyedül vagyon, és nincs a' ki kesergene rajta.
 Nem fog ez ölni magyart, de veszen kebelébe tanácsot
 Végtelen istentől, 's megtér gyógyúlva hitűnkre.
 Menj te azért 's lássd-el, magam addig odább megyek, és a'
 Némberekkel az ételeket sebeseknek elosztom. “
 És elmentenek, Ída legott fordúla Omárhoz.
 Összetalálkoznak, 's mi nem úgy mint egykor az első
 Lángokban szemeik! nehezek most régi keservtől,
 'S a' szakadott szív' éjével terhelve borongók.
 Egykor szép szemeik' sugaralból szöve szivárvány,
 A' kegyelem' hida volt közös érzelmőknek az ösvény,
 'S köztök azon, mint két várnak vendégi örökké
 Egymást látogatók, a' vágy, a' kiaded örömmel,
 'S rózsaszeméremnek kocsián vonakodva te jártál
 Oh szerelem! 's szíveik' teremét felváltva köszöntéd.
 A' tündérhidat és alakit föl vonta irígyen
 Régi hazájok az ég, 's föld' kínját hagyta helyettök.
 Most pillantataik, mint testvér vándorok éjben,
 A' sivatag' mezején egymást rettegve gyanítván,
 Végre megismerik, és ámultan visszajednek.
 Látja Omár hogy nem boldogság, nem szerelemnek

Üdve az, a' mi szegény Ídát hervasztja; felejtven
 Őn bajait, mély lelkéből így fejt beszédét:
 „Látlak e; oh örök ég! esztendők mulva, veszendő
 Bús várnak közepén, így látlak e tégedet Ída?
 Még csak ez egy baj volt Hiadornak hátra eserből,
 Hogy te is annyira légy, mint ő, boldogtalan! oh ez
 Arcz, ezen elfáradt szem mást olvastat eszemmel,
 Mint mikor elmenvén kétség' nyila ége agyamban.
 Akkor utánam kín 's a' féltés' ördöge sűgá:
 „Fuss Hiador! boldog nélküled is Ída“ 's futottam;
 Mint kit az áradat űz, 's kebelében hordja kigyójit.
 És mikoron Hiador' romjából lettem Omárrá,
 'S vérzettem törökért magyar ellen az ütközetekben,
 Akkor is ördögeim sűgák, hogy vesszek örökre:
 „Jaj néked! Ída' hitét még egy csók várja, csak egy még.
 Megvan! 's esküjében Hiadornak nincs neve többé.“
 Mind illy gondolatok kergettek, mint vadat a' vad,
 Ártóbban dúlt, hogy lakodat földúlja, aczélom.
 Nem lele, megfáradt a' bűnben, lelkem: epedtem,
 Hogy boldogságod közepett még lássalak egyszer.
 Hogy csak egy elszakadott sugarát felfogjam elorzott
 Üdvömnök, csak egy eltévedt pillantat utószor
 Öntse beéjjeledett létem' vadenába világát
 Szép szemeidből, szép szemeidnek gazdag egéből.
 'S ah hol vannak azok? mi kegyetlen bú űte pártot
 Ellehed? ifjú kellenidet melly bánat orozza?
 'S melly mint játszi madár dallal kele szíved' eréből,
 Ah hova lett szépségedtől az előbbi vidámság?
 Gyöngyei villognak bús láng-forralta szemednek;
 Nem szólasz; rózsás partokból, Ída! mi tette
 Sírrá ajkaidat, hogy némán, zárva találja
 Haldokló Hiador; 's búcsuját ne vehesse belőlök?
 Ezt nem idő, három rövid év ezt nem teszi: percz az
 A' boldogságnak; de maró bánatnak örökség,
 És neked is, nekem is sok bajt tőrőknek, örökség!
 Oh az egész természetben nincs semmi örömhang,
 Nincsen erő többé, melly engem tenne vidámmá:
 Mert te is életem' és gyönyöröm' szép mennyre borongasz,
 'S boldogságodból nincs a' mi leszállana hozzám.“
 Szóla. Késő fájdalmaiból így válaszol Ída:

„Mit mondál Hiador, kiszakadt jobb része szívemnek!
Mit mondál te nekem, vígyáztalan! oh ne riassz-föl
Alvó bánatimat, boldogtalan Ída' nyugalmát.
Elmentél, törökért folyt bajnoki véred: az ég is
Úgy engedjen-meg, mint én kedveltelek, és most
Bár keserítetted, nem tud vádolni szerelmem.
Nem, Hiador, Ídát nem örömnök hagytad ölében.
Kérlelhetlen apám letörölte az élet' egéről
A' szép csillagírást: neveinknek fénykoszorúját,
'S klastromi üszkökkel bús vár leve éji lakásom.
Mint nem örülhettem, mint nem vala hajnalom, és a'
Fájdalom' ölyve sebes szívemet mint tépte, ne kérdezzd.
Kértelek; elhangzott panaszom vén falhoz ütődék,
'S szentek' szobraihoz; minden kő halla sokogni,
Csak nem az ég: attól nem jött valahára segédem.
Oh ne keress szemeimben eget, ne keresd az elomlott
Kellemek' árnyékát; a' mint vala, 's most vagyon, Ídát
Össze ne mérd; mert semmibe dől kétszerte reményed.
Egy van örömkor az életben, szép róza napokból
A' kény' árja körül koszorúvá fonva. Vidáman
Mint bűvár, még az ifjúság közepette. Jaj annak,
A' ki nem örvend itt, 's szilajúl elhányja virágát.
Mink nem örülhettünk; te futottál csalfa gyanúból,
Engem elért darabos pályán a' sors' keze. Még egy
Kincsem, az elhamvadt szerelem' szikrája; setéten
Úl lelkem mellette, 's fölül tündér suhogással
A' bús emlékezet' gyász fája lebegtetí fodrát.
Oh Hiador! ide térj, ha kívánsz Ídára találni.
Itt leled őt honn, a' szomorúság' puszta vidékén,
Hol szép álmaiból, 's a' multak' gyász fonalából,
Mint hálót, szövi gondköltő elméje regéjit
A' boldogságnak, 's Hiadorral végzi, ha fárad.“
Még sokat és búsán szólnak örömtelen éjjel
A' szeretők; de szívök könnyült a' régi panásznak
Szóra-kerültével. Hiador fenn üle sebében,
Ída köté-be, 's el-elszörnyedt láttára, szemében
Faggyá lett a' könny, 's hidegen futa végig az arczon.
Elhajlott Hiador 's a' mint karjával utána
Ída segítségül leborúlt, elcsattana bágyadt
Csókja szelíd ajakán, 's ez volt búcsúja örökre.

Miatyeg' ijedve kapá elhamvadt gyenge világát
 Ída, 's Dalárral az éj' teremét elhagyta sietve.
 De Hiadort mélyebben üté Arszlánnak aczéla,
 Mint gyógyíthatnák; érzé, hogy vége közelget,
 Mindennél inkább pedig érzé régi szerelmét,
 Melly hogy örökre kiégjen, még fellobbána egyszer,
 'S tiszta gyönyör' lángját árasztá minden ereben.
 Akkor az elsebesült Hiador fölszóla utószor:
 „Elveszek im, 's nem bú, nem bánat' erőszaka öl-meg,
 Sebben sem halok, a' vad Oroszlán' kardja' sebében;
 Mert azt gyenge kezek kötözék-el, szánakodó szem
 Harmatozott-le reá. Nem is aggság visz tova engem,
 És nyomor esztendők; de korán, ép ifju koromban
 Oh szerelem, lelkem' szép üdvösséget te ölsz-meg.
 Még, ha van álom, az élet után csak egy álmod ohajtok,
 Egy pillantatot a' nagy öröklét' boldog egébe,
 'S látni dicső Ídát, a' mint szemléltem először
 Bútalán évében, mikor ifjú lelke szemeiben
 És nemes arczain és tündöklött mindenik ízén.
 A' hogy először rám fordúlt nagy barna szemével
 Mint kétféle szerencsének birodalma, 's hogyan szűz
 Ajkai elhagyatott Hiadort mosolyodni taníták.
 Oh csak ez egy látást engedd, mindennek adója!
 Vesszek-el aztán, tégy morzsává fergetegidben,
 Tégy hab-ütött szirtté, 's ne legyen több álmod azontúl.“
 Így végezte szavát, és álmái jöttek, öröklők,
 Mint a' lélek, melly végnélküli képzeletével
 Messze jövődöben lakot állat előre magának,
 'S azt minden gyönyörök' seregével téezi dicsővé.
 Ída jön, és halovány ajakát ébreszti hiába,
 Társai jönnek elismervén a' régi barátot,
 'S hült tetemét ölelik: Hiadornak nincs sebe többé,
 Egy volt; a' keserű élet, 's azt sírja befogta.

10) T Ü N D É R V Ö L G Y.

119—143. versszak.

Még a' víz hánykodott nagyságos mozgással,
 Lassan nagy hullámot forgatván hullámmal,
 Végre csendessé lett ezüst ragyogással,
 'S látszott a' fa benne hosszú árnyékával.

Tiszta hab buggyant-föl fának árnyékában,
Tenger' szép leánya a' hab' tisztájában;
Fehérebbe a' habnál, és tisztább magában,
Följőve mosolygó ártatlanságában.

Ezelőtt mélyen ült tenger' fenekében,
Apja' erejével országolván ott lenn.
Kis arany halait eteté jó kedvben,
'S úszó szörnyetegek játszottak körében.

Vízi borjak és a' mélység' órjáshala,
A' harapós farkas 's emberevő czapa
Együtt mulatoztak, szelídek általa,
'S szép lábai alá minden borúl vala.

Volt a' nagy mélységben vízfalú tereme,
Kis csillag ragyogott fölül közepette.
Körül a' falakban szép csigák' serege,
És gyöngyök villogtak gyönyörűségére.

De szabadon 's tisztán állott a' bal oldal.
Ott játszott a' lyányka tűnő árnyékával,
Megérni kíváná ajkát ajakával,
Hasztalan! betelt az hideg víz' habjával.

És most egy forrásnak akadván vizére,
Fölzökött mélységből a' szép föld' színére,
'S midőn itt szokatlan szemmel körülnéze,
Kevés lett az árvíz szilaj öröme.

Elindult, meg-megállt vizet hasogatva,
Ficzkándott, mint folyam' legifjabbik hala,
Míg az új szépséghez lassanként szokhata,
Repesett, dobogott habos bal oldala.

Szabadság! nem tudott, de érzett tégedet!
Gyengéd ajaka még nem mondta nevedet,
De midőn általad főbben emelkedett,
Örömeben onta legelső könnyeket.

Végre felijedve megállt a' víz felett,
Hosszasabban nézte a' földet és eget,
Megnézé közelebb a' fakörületet,
'S titkos új vágyódást magában érzett.

'S mintha kis kezei épen áldoznának,
Fölemelve tiszta vint mutatának
A' körülálló fák' rendes szép sorának,
Tiszta vizet az ég' ezer csillagának.

Szűz fejét egy kissé fölvetvén így álla,
Mintha mondaná: „oh egék' szép orczája,
'S eddig nem látott part' gyönyörű sorfája,
Üdvözlek én, tenger' kék szemű leánya!”

'S szomorú lön, midőn a' mennyek' csillagi
Nem jövének hozzá fényökkel játszani,
Midőn láta mindent mozdulatlan állni,
Vissza kezdett ismét öröme szállani.

De most kitért lassan az özön' szélére,
'S maga nem vigyáztván, 's tartván semmijére,
Önkényt bomlott haja gyenge szemérmére,
'S végső fodraival lábszárához ére.

Ott megállt egyedül a' vizes part' élén,
Csiklandó talpait lágy füvek emelvén,
Csaba háborodott e' látás' szépségén,
Tiltott gondolaton szíve megdöbbenvén.

De maga így szólott büszke nagyságához:
„Vallyon mi az, a' mi engem e' helyre hoz?
Az e, hogy valamint tündér, halandóhoz,
Úgy nyúljak magam is tündér szép leányhoz?

Bizony! akkor engem méltán kinevetnek,
Kiknél dicsekedtem, a' bátor seregek.
Akkor lever átka hadak' istenének,
'S kikre megesküttem, ősim' nagy nevének.

Akkor ősz Dalmának kötve marad keze. —
Vagy e' kísértettől szaladnom kellene?
Nem! nem! ez segítsen, illy szépséggel tele,
Nem állhat e' tündér kértémnek ellene.”

Illyen gondolattal közelít hozzája,
De a' megijedt lány remegve hátrála.
Csaba szólt: „oh tenger' kék szemű leánya!
Ne fuss, nem vagyok én fellegek' sárkánya.

Csaba, hős Bendegúz' vitéz fia vagyok,
Fájdalmam és lelkem' gyötrelmei nagyok.
Lyánykámat ölelik orzó tündér karok,
Mondd-meg égi szépség! rájok hol találok?"

Megállt a' kis leány Csaba' szép szavára,
Közelebből nézván kedves orcájára,
Örült, hogy rá talált termete' mására,
Örült a' hangnak, de hang nem jött ajkára.

Oda ment és égő szemét megpillantá,
Ajkat ajakával egybe hasonlítá,
'S midőn az első csók vált kis csattanássá,
Vigada, és a' hőst magához szorítá.

Égett, fagyott a' hős; mint hegyi nagy szálfa,
Mikor vad tengernek fergetoge rázza;
Megrázkodott egész teste' alkotmánya,
'S visszatért előbbi kemény nagyságára.

„Mit akarsz te velem incselkedő leány?
Igy szóla, szépséged veszedelmes csalt hány,
Nem felelsz, kérdésem előtted csak hitvány,
De magadhoz vonasz félre csalogatván.

Felelj, vagy menj tova!" És a' bús leányka
Visszarezzent Csaba' ijesztő szavára,
Most jött legelőször jajszó ajakára,
Elment, 's bús habokat öltözké magára.

II) SALAMON KIRÁLY

szomerujáték' első felvonásából.

*Salamon király. Neste királyné, anyja. Sophia királyné,
hitvese. Vid, tanács.*

Királyi lak Fejérváratt.

Sophia.

A' nyugtalan Nándor' határitól
Dicsón ragyogva, mint a' déli nap,
Szép győzelemmel tére-meg királyom,
És még is agg bú él nehéz szivén.
Lassú ezen kar, melly hatalmasan

Villogtatá a' nép előtt vasát;
 A' szó, vezére győzni kelt hadúnak,
 Erőtlen, elhalt csendes ajkain.
 Oh szabad e kedves, értenem, miért
 Haboznak ekkép érzeményeid,
 'S midőn öröme új okod vagyon,
 Miért borítod buba kedvedet?

Salamon. Vedd vissza rólam a' dicséretet,
 Másét magamra venni nem szokásom;
 Mert bár nagyot mivelní nem tudok már,
 Tanúm az ég! azt kölcsön nem veszem.
 Fordítsd-el, oh királyné! dísztelen
 Salamonnak arczíról szemed' világát;
 Mert ott sötétet, és komort talál,
 Ne keress te rajtam semmit is dicsőt,
 Hagyjad nyugonni e' kart 's kardomat,
 Nem ennek hódolt Nándor, és vezére;
 Nekem nem hódolt semmi e' világon.
 Büszkén emelkedik Bihar' merész
 Népsége közt a' hősök' csarnoka:
 A' bölcs, kegyelmes Géza ott ragyog,
 Ott hadverő László, az öccse is;
 Itt csak szegénység, 's a' király lakik.

Neste. Szégyeld magad' fiam, tudom, megint
 Hiú gyanúk zavarják csenededet.
 Ne higgy azoknak; úgy is már elég
 Bút, bajt okoztak mind neked, 's nekem
 Sok aggodalmat szültek.

Salamon. Oh anyám,
 Az istenért! csak most ne mondjad ezt.

Neste. Te most hibáztál: jókor intelek.

Salamon. Oh jókor! így hát én is e' világra
 Jókor születtem!
 Anyám, ha tőlem esküvést kívánsz,
 Kiesküszöm futtából a' napot,
 Hogy az bizonyosságul legyen nekem;
 Mert látta mindent, látta csúfomat.

Neste. Esküdj' te csak, boldogtalan fiú,
 Esküdd-ki vérző szívemet e' kebelből,
 Esküdd sikettség e' fület, komor

Hangatlanokká e' bús ajkakát,
 Hogy gondolatját elmém elfelejtse,
 'S elálljon éltém' minden műszere.
 Oh csak tovább is folytassd esküdet!
 Én véled itt akartam szólani,
 Te jó anyád' kívántát elkerülöd,
 'S a' napnak útját állod gógösen:
 A' nap ki nem tér, nyugtalan! neked;
 Sőt látni fogja még utóbb, hogy a'
 Vétkes gyanúnak áldozatja léssz.
 A' jobb valóság téged elkerül;
 Mert számkivétve lesz szegény szivedből,
 Hol csalfa vád, és rossz hitel lakik.

Salamon. Anyám! — de többet én már nem beszélek.

Vidhez. Vid! szólj valót: az isten' és haragja'
 Nerében intlek, szólj valót:
 Úgy sujsa-el fölötted mennykövét
 A' nagy hosszúzó, mint igaz beszéded:
 Úgy rontson-el haragja, mint lehet,
 Ha nyelveden csalárd hír tévedez.
Vid zavarodva néz Salamonra.
 Mondd-el, mi történt ostromunk után?

Vid. Nándor' vezére látta, hogy tovább
 Ellent nem állhat vára fegyverünknek,
 'S a' hódolásra kezde hajlani.
 Ám halld-meg ezt, felséges asszonyom,
 De hallja fenn egében istenünk is,
 Ki minden ügynék pártján van, ha jó.
 Midőn beszállánk Nándor' nyílt falán,
 Nem a' királynak hódolt a' vezér:
 Magát tisztelte Gézát, a' dicsőt,
 Előtte hajtott térdet, és fejét,
 'S kegyére bízta minden népeit.
 Oh láttad volna ottan a' királyt!
 Fáradtan ült a' megvitt vártetőn,
 Mint egy kőz bajnok vérrel elborítva,
 'S csak tettek által főbb a' többinél.
 És im előtte, a' kiért vesszódott,
 Költözni látja a' görög vezért,

Szabad sereggel, épen, büntetetlen.
 „Hová ti gaznép!” ordít a' király,
 És ők felelnek: „Géza jámbor úr
 Bocsát hazánkba, áldassék - meg érte.”
 'S ezeknek, a' kik száz halálra méltók,
 Kik véreinken nem kegyelmezének,
 Ezeknek Géza oszt kegyelmeket.

Sophia. És a' király nem szólott ellene?

Vid. Szólt, 's Géza mondá: foglyaim valának.

Sophia. Az engedetlen Géza. Melly gyalázat!

Neste. De Nándor' kincse még is a' királyé?

Vid. Mi egy királynak a' kincs hír helyett?

De Géza színtűgy részt vett abban is.

Igy megy, 's utóbb még rosszabbúl mehet,

Ha egy hazának két királya van.

Salamon. Hallgass hitetlen!

Vid. Felséges király?

Salamon. Ki tett bagollyá, hogy gonoszt jövendőlj?

Vid. Csak a' mi történt; megbocsáss uram,

Két kardot nem bír egy hüvely soha,

Te, 's a' fejdelmek meg nem álltok így.

Salamon. Nem! essék hát el, a' ki meg nem állhat.

Neste. Vid! melly tanács ez?

Salamon. Hagyjad őt, anyám.

Neste. Oh hát megérjem vesztedet fiam?

Salamon. Még ez volt hátra, hogy megszánjatok.

Te Nándor, Nándor!

Neste. Nem bizol tehát?

'S anyád' szavának nincs hozzád uta?

Érted busongok, és te félre fordúlsz?

Fiam, fiam, nem jókat sejtek én.

Setét szándék borong bús lelkedén,

'S gonosz tanácsok gyújtják lángodat.

'S ha meg nem hallgatsz, nem segíthetek.

De ím utószor mondom: Géza, és

László rossz szívvel hozzád nincsenek.

Osztatlanúl országot birhatott

A' jámbor Géza, 's önkényt híva-be,

Hogy azt megossza, 's jobbágyod legyen;

László szelíd, szent életű, 's ezért

Vérszemjasó, vad, durva nem lehet.
 Maradj ezekkel békében, fiám,
 Ne légy te első, a' ki megszeged
 A' szép egyesség' boldog' napjait.
 Ha még kívánod a' jót lelkesen,
 Vagy oh, ha kedves még anyád előtted,
 'S kínos szülésem' napja szent neked,
 Ezekre kérlek, föl ne háborodjál,
 'S becsüld a' békét, melyet vér adott. *el.*

Sophia. 'S te elmerülsz? Talán szivedre szólt
 Anyád, 's feledni kezded a' gyalázatot?
 Nem így, királyom, oh nem így
 Akarlak én ölelni tégedet.
 Maradj dicső, mint voltál eddig is!
 Fénylés, sugárzás dolga a' királynak
 Mint a' napé, melly messze tündököl.
 Villám dörögjön jobb kared felől,
 Balodra hódolóid térjenek:
 Így a' királyok földnek isteni,
 Különben a' név 's cím utálatos.

Salamon. Mit tudtok még? biz isten! megszököm,
 Ha még tovább is tart az oktatás.
 Asszonytanács nem szükséges nekem:
 A' nélkül is megőrzöm fényemet.

Sophia. Csapán szerelmem szólt belőlem így.
 Salamon! tekints szivemre, melly heves-
 Dobogva a' tiédnek ellenébe ver.
 Oh vagy be van már vágva minden út
 Előttem, és csak hasztalan sohajt
 Lelkem szerencséd 's a' dicső után?
 Előbb örültem, és tilalmazál;
 Most biztatálak, hogy tovább ne tórd
 A' szívepesztő bajt, 's te mérgeledöl.
 Király, ez engem láng gyanánt emészt.

Salamon. Bocsánatot szelíd nő, 's kedvesem!
 Hogy nem fogadtam úgy intésedet,
 Mint szándokod' jósága érdemelte;
 De érts-meg, és ne aggódjál tovább.
 Megbántatásom' szégyenét, nem a'
 Jövő vezélynék rémét sínelem én.

Nem, a' ki bátor szívet, és elég
 Szerencsét nyujta, nem kívánta, hogy
 Csüggedni tudjak hírem' estekor,
 Vagy a' világot sirva hagyjam-el.
 Mig elbir a' föld engem 's kardomat,
 Gyalázat addig rajtam nem marad,
 És a' ki elsőségem' fénykörét
 Zavarni kezdi, annak én örök-
 Homályba döntöm vakmerő fejét. —
 De most felejtjük ezt kegyes, fogadj
 Inkább öledbe, 's adj nyugalmat ott!
 Vassal kerestem én azt a' merész
 Küszdők' sorában, és meg nem lelém;
 A' béke titkon dulja csendemet.
 Tebenned él még nyugtom' angyala,
 Jer csillapítsad e' habzó kebelét. *el.*

Vid maga. Csak menjetek nyugodni: készen áll Vid,
 Mint záporos felhőkben a' sebes
 Villám az éjnek bús homálya közt.
 Nyugodjatok, megvan már a' mitől
 Nyugalmatoknak el kell bomlani.
 De Vid magában most sem nyughatik.
 Ébren van ő, hogy mások' altakor
 Kinyujtsa nagyra tárgyazó kezét.
 Avagy nem jól cselekszik a' bagoly,
 Kivette lévén a' madárseregéből,
 Hogy rejtekében éli napjait,
 És a' sötétben dulva tévedezvén
 Éjjelhez illő dolgokat művel?
 A' napvilág nem kedvez tetteimnek,
 A' bajvivók' egén nem első csillagom,
 Az ősi nagyság, cím csekély nekem,
 A' hír, dicsőség hozzám mostohák;
 Kedvezz tehát, sötétség' fátyola!
 Beléd borítom régi titkomat,
 'S a' színelés lesz győző eszközöm.
 Ha majdan így elérem végemet,
 Irtózatosságsággal kelek
 A' földbíró hatalmasok közé,
 Mint egy lidércznek hirtelen tüze.

Nándor! te áldott vagy nekem, tebenned
Vetettem-el szerencsém' magvait.

Már a' királynak szíve meghasonlott,
Most hírt eresztek ország szerte, hogy
A' fejedelmekre haddal megy legott,
'S ha nem vigyáznak, elvesz életök,
És így akarják, vagy nem, víniok kell. —
De mit beszélem én ezt? hátra van még
Jobb része dolgaimnak, rajta hát!
Oh régi gond! emeld-föl lelkemet,
Kedvezz viszátkodások' angyala:
Nagy áldozat lesz nem sokára béréd.
A' lázadás' szikrája már kitört,
Lobbanva száll majd a' királyi székre,
'S fejedelmi polczról hinti lángjait,
'S az életoltó füstöt téteva el.

12) K O N T

szomorujáték' első felvonása' 2d. scénájából.

Csóka, Kont' fegyverneke egy halottat nyalából-be's leteszi.

Csóka.

Pihenj-ki, holló! Csóka vert agyon,
És szép-puhán lefektet, hogy pihenj.
Hej! sok szegénnyel tettél már te így,
'S hasára ültél ronda pók gyanánt
Hogy ott szívének véréből lakozzál.
Most rajtad a' sor. Sajnálod tudom,
Hogy borhordóba nem fültál, de megvan.

ruháját bontogatja.

Hadd lássalak, most jó rakott lehetsz,
Mert végig loptál három vármegyét.
Szegény biz ez, mint a' szedett fa: ünge sincs
Alig kerülne egy jó váz belőle.

tovább nézi, 's egy kulacsot hűz-ki.

Az átkozottnak még is van bora.
No hold komám! világíts másszor is.
Az isten tartsa Kontot, engem is.

iszik. Kont Konrádot vezeti kőtöze.

Kont. Ki iddogál itt a' szép hold alatt?

Csóka. Csak szolgád, jó uram.

Kont. Hát ez mi ember itt?

Csóka. Az volt ha volt; de most csak köntöse,
Lesz a' halálnak rajt mit foldani,
Mert más világon így be nem veszik.

Kont. Nagy kedveden vagy Csóka; mit teszel,
Ha így lakoznak majd fölötted is?

Csóka. Nyujtózva tőröm, mint e' jámbor itt.

Kont. 'S jó éjszakát neked boros kulacs?

Csóka. Egészen úgy van.

Kont. Csóka hallod e?

Csóka. Mind lábig fül vagyok.

Kont. Vigyázva várj-be itt,
'S őrizd-meg ezt, mert szükség lesz reá.

seggyvereseihez

Nyomomba férfiak, még egy csapásra.

Aztán pihenhet a' vidék megint. *el.*

Csóka. 'S én ezt őrzöm? inkább fojtanám.
megkerüli.

Kegyelmes ügyse'! jó datab zshivány.

Nem minden ágnak van ma illy gyümölcse.

De vaczkor olyan, hogy csak párja kell,

Ha függni fog majd ég és föld között.

közelebb járúl

No's földi, hány hét a' világ? Hogyan?

Nincs nyelvünk, vagy tán föl kell metszeni?

vissza fordítja.

Nem! el ne fordúlj; mert lássd majd botom

Beszél hátaddal, 's az kemény nagyon,

És somfahangja sérti a' fület.

szívesebben.

Nincs kedved látom, 's nem szép hogy szabad

Létemre én így kinzalak kötötten.

szájához tartja a' kulacsot.

Igyál, ne nyeld a' száraz kortyokat.

Konrád. Vitéz ember!

Csóka.

No már ezt hallhatom.

Konrád. Ne légy kegyetlen egy kötött iránt.

Alig van bennem lélekzó tehetség,

Nincs annyi erőm, hogy nyálamat lenyeljem.

Torkom kiszáradt, mint a' nyári kút,
'S megáradt vérem, mint egy tűzfolyam,
Készül kitörni a' kötés körül.

Csak egy kicsint is könnyíts jobbomon.

Csóka. Hadd lássuk, itt e ?

Konrád.

Nem, nem ott, fölebb.

Csóka félre. Oh ez nagy ördög! Jól lesz így ?

Konrád. Még egy kicsint, hogy áldjon istened.

Csóka félre. Csak azt akarná hogy szabad legyen.

De majd segítek rajta. — Jól lesz így ?

Konrád. Szakadj, és vessz-meg, mint az eb !

Oh hogy szánóddá én legyek, parasztvér !

Hogy tűzhelyemmé váljék köldökőc',

'S darázsfaszekké mind a' két szemed.

Csóka. 'S te meg darázsza benne, nem de úgy ?

Lásd élnetlén tolvaj vén egér,

Megszöktél volna, 's macskád elkapott.

De most csak mocsanj, csak bűnös szemed

Forduljon máskép, mint én kedvelem,

Nyakig leáslak, 's mint a' rossz tököc'

Úgy rúgom onnan föl rossz gombodat. *kürtszó.*

Es Kontnak kürtje, már előbbre van.

Mozdulj előbbre.

Konrád.

Gyilkos rút paraszt.

Csóka. Paraszt a' véred, még a' férged is,

'S az is nagyobb ur mint te vagy.

Siess, vagy hátba sujtlak, bűnrovás. *el.*

*4d. felvonás, 2d. scéna (Erdős tájék. Csillagos éjszaka. Be-
lebb a' bujdosók székében hevernek. Kont ébren van, gon-
dolkodva jár, végre az égre tekintvén megállapodik.*

Kont. Szépen ragyogtok szép hazám' egén

Boldog világ' dicső csillagzati !

'S melly rajtatok fennyen uralkodik,

Az esthajnal' tüze nem ront-el titeket.

Békével álltok, 's a' nagyobb megett

Van a' kicsinnek útja, 's fényköre;

'S ezer között csak néha vész-el egy

Ha léte' útját végig járta már.

Oh volna bár úgy itt is. A' nagyobb
 Hagyná ragyogni a' kicsint, 's együtt
 Csillogva járnák csendes útjokat.
 Mi lennél akkor nemzetem, 's hazám?
 De már remélni sem merünk,
 'S a' jó kívánság bennünk elmúlik
 Mint a' futó lyány' szomja, kit veszett
 Állat riaszt-meg a' forrás előtt.
 Erőt adott, és bátorságot a'
 Kemény természet énnekem, 's szemem
 Nem rejti gyenge színek könyeit.
 Még is ma sírva nézek-föl reád
 Te honni földünk' tündöklő ege! *Laczi jó.*
 Könyezve kérdelek, mit vétettem én,
 Hogy fáradék, 's jót nem remélhetek.
 Egy vadfa, melly agg sziklán vert gyököt,
 A' szikla, melly a' föld' gyomrában áll,
 Éjszaknak a' világgal kelt jege
 Nem érzenek, nem fáj a' szó nekik.
 Nem féltenek szép hölgyet, a' fiú'
 'S rokon' veszedelmén nem rendülnek, oh
 De én fa, jég, én szikla nem vagyok.
 Nem nézhetem békén a' vert rokont;
 Hölgyem' siralmát 's a' kis gyermekét
 Ha hallom, a' kard megmozdúl kezemben,
 Bántójakat temetni készülök:
 Azért most a' vadonban bujdosom,
 Mint a' veszendő lélek, és midőn
 Minden ragyogvány teljes díszben áll,
 Csak a' reménynek nincsen csillaga.
Laczi előlép. Mi hajt ki téged Kont a' csillagokhoz,
 Álmatlan ésszel mit tündökölsz itt?
 Magányos csüggedéseden hazánk'
 Sérelme meg nem enyhül, sem szívünk.
 Aludd-el a' lesújtó gondokat,
 'S jobb kedvvel ébredj tetted' hajnalára.
Kont. Az álom, Laczi, csak neked való,
 Neked való a' nyugvás, nem nekem.
 Vagy volt e hölgyed, a' kit kölcsönös
 Kellemmel ég 's föld fölruházva tett

Karodba; kit, ha rád mosolyga, rád tekinté,
Világokért nem adtál volna, és
Egy ilyen asszony szült e gyermeket,
Mását szivének, 's a' te másodat?

Laczi. Harczok neveltek engem, és vadak'
Nyomán vadult-el ifjuságom is.
Nem érzem a' mit mondasz olly igen,
Mint sejtem azt kebledben forrani.
Nem is barátom a' csend, 's a' magány
Kedvet, örömet nem adhat énnekem.
De éltet a' zaj, éltet a' veszély,
'S ezek között nem sorvaszt únalom.

Kont. Hát lássd barátom, mennyi a' különbség.
Te fáradásoddal lenyughatol,
Csatát ohajtasz, 's arval álmodol,
'S a' mit kívántál, könnyen meglehet.
Óh én is alszom, én is álmodom:
Hölgyem', fiam' bús képe itt lebeg;
Ezek szememnek álmoképei.
Alszom, mert testem itt van, 's lelkemet
El messze, búsan elviszik szerelmem'
És aggodalmam' terhes szárnya,
De ébren alszom, és az én szemem
Nem hűny-le, mint más boldog emberé,
Nem, mint Azé, ki békén szunnyadoz,
'S nem álmodik halállal, bár sokan
Méltatlanúl haltak-meg általa.
Az senkitől sem tarthat, mert az ontott
Jobbágyi vér nem látszik bíborán.

Laczi. Mi kell tehát? kegyelmét kéred e,
Hegy mint ő, nyugton alhassál te is?

Kont. Én, és kegyelmét kérni? Laczi
Mi szól belőled? ördög, vagy bolondság?

Laczi. Az éss, barátom, melly ébren vagyon.
De jer, pihenj-meg. Lássad emberi
Természetünknek olly sok titka van,
Hegy sokszor a' mi történt, nem hihetjük;
Lássad a' sötétség' álnok lelkei
Eljőnek álmod nem tudó szemedhez,
'S hevült sziveddel rútúl játszanak.

A' hölgyet , és fiút , kik rólad honn
 'S szép tetteidről csendesesen ,regélnek ,
 Kiket megőröz' isten' jobb keze ,
 Őket te mind veszélyben gondolod ;
 Borongva látod a' vérképeket ,
 'S hozzá panaszt súg féltő szellemed'.
 Azonban eljár a' nap , 's a' miket
 Lágyulva képzél , visszaálmodod.
 Ekkor követ jó a' királyi lakból
 A' nagy vitéznek titkon' , 's nyájasan
 Békét ajánl , 's említi kedveseit ;
 Mink akkor a' sír' 's szégyen' partjain —
Kont hevülten. Hazudsz , hitetlen , ég és csillagok
 És a' vak éj is látja , hogy hazudsz.

Laczfi. Nem jössz pihenni Kont ?

Kont. Érzéktelen!

De mit vesződöm kóvel , melly nem ért ?
 Pihenj magad , menj , még jókor vagyon.

Laczfi. Lássd Kont ! az én jobbom kötözve van ,
 És kardot nem bir ; lelkem is vele
 Kötözve van , nem bir dühösködést.
 Szép asszony , a' te nőd kötötte jobbomat.
 Az , és te , és hazám kötik-meg lelkemet.
 Azért csak azt mondom , hogy én hazug ,
 Szívetlen ember nem vagyok. Pedig
 Még egyszer mondom , hogy ha volt körül
 Hallója szódnak , azt is hallja-meg
 Hogy én hazug , szívetlen nem vagyok.
 Szívetlen ! a' ki egy hazát szeret ?
 Hazug ! ki úgy szólt , a' mint érezett ?
 De így van ! Kont , jó éjszakát. *indúl.*

Kont. Megállj.

Én is megyek.

Laczfi megállván. Biz' isten elfelejtem

A' mit beszélteél , csak nyugonni jój ,
 'S aludd-el ébren-álmodt gondodat.

Kont. Te Laczfi , nem gyanítod mint vagyok ?
 A' poklok' öblén épült tűzhegyek
 Nem lángolóbbak , mint érzelmeim.
 'S te nem tudád , hogy láng a' fájdalom

Melly mindent elborít, ha bántatik?
 Gyanúd elég volt, hogy legitt megöljön
 Ha rá felejtés nem vonná ködét.
 De ám felejtsük a' mondottakat,
 Mert bár világok meghasonljanak,
 Nekünk kettőnknek, Laczfi, nem szabad:
 Csak azt ne kívánd, hogy nőm és fiam
 Létemnek két, de gyenge, részei
 Hervadjanak-ki küszködő szivemből.
 Ne kívánd, többé hogy ne szánakozzam
 Az elveszékön, gyász 's nyomor miatt
 Mellyet reájok bús örökkül hagyok.
 Különbén mindent. Tántoríthatatlan
 Megállom a' helyt mellybe tett bosszúm,
 'S ha veszni kell, minő férfi úgy veszek.

Laczfi. Jobbat reménylek én; de szent leszem
 Emlékem' érczén e' beszéded is.

'S most jer pihenni; nézsd, a' csillag is
 Megunta kék ösvényét, és alunni megy;
 Im mint sugárzott, és már nincs nyoma.
 És an, tudod e Kont, ki' csillaga?

Kont. Miénk.

Laczfi hirtelen. Mért nem Zalgmendé? Mink, vagy ő.
 Ha erre alszunk, jó álmunk lesz.

V O L K S L I E D E R.

Man hat bis jetzt noch keine Sammlung ungrischer Volkslieder. Wir liessen an mehre Gelehrte Ungerna die Bitte ergehen, uns welche einzusenden; doch sie scheinen bisher diesem Gegenstand keine Aufmerksamkeit gewidmet zu haben; und wir selbst hatten keine Gelegenheit dazu. Darum mussten wir uns begnügen 15 Nummern mitzutheilen, meist aus Kulcsár's Hasznos mulatságok, wo in 22 Bden etwa funfzig zerstreut sind. Übrigens lasen wir jüngstens in einigen Zeitschriften, dass Dr. Romy eine nicht unbedeutende Sammlung derselben dem gelehrten Engländer John Bowring, auf dessen Aufforderung, nach London gesendet: der sie sammt einer, gegenüber stehender englischen metrischen Übersetzung, und mit, zur vollkommenen Verständniss nöthigen Anmerkungen versehen, zu London herauszugeben gesonnen ist.

I.

Ég a' kunyhó, ropog a' nád.
 Be szeretem én a' barnát.
 Míg a' szóke lyányt szerettem,
 A' barnát csak megvetettem.
 Úgy vágyom most a' szókére,
 Mint a' szőlő-szemecskére:
 De még inkább a' barnára
 Mint a' borízú almára.

2.

Nem anyától lettél,
 Rózsafán termettél,
 Piros pünkösdi napján
 Hajnalban születted.

Orcáid' rózsáji
 Ha közel volnának,
 Égő szívem mellé
 Tenném bokrétának.

A' nyári folyóvíz
 Télben megalnszik:
 Soha az én szívem
 Rajtad meg nem nyúgszik.

3.

Nyissd-ki, Rózsám! az ajtót,
 Magyar kopogtat, nem tót.
 Jaj', de soká nyitod-ki,
 Mintha nem tudnád, hogy ki.

„Tudom biz' én; de félek,
 Mert a' férfi rossz lélek:
 Azt esküszí, hogy szeret,
 Egyet fordul, kinevet.

4.

Bár csak hamar május lenne,
 Május után szüret lenne:
 Szüret után szántanának,
 Legények házasodnának.

Szóke szüzet galambjának
 Eljegyeznék mátkájának:
 Egy sarkantyús barna legény
 Szeretóm az, bár ha szegény.

5.

Kecskeméten egy almafa,
 Arany alma terem rajta:
 Szedd-le, Rózsám! az almáját,
 Ne bántsd annak gyenge ágát.

Az almája elmulandó,
 De a' fája maradandó;
 Én kedvesem igaz-mondó,
 Hív lesz hozzám és állandó.

6.

Szép virággal kerted tele,
 Könnyű volna menni bele;
 Gyöngye sörény kerítése,
 Könnyű volna szétszedése.

Félek még is bele hatni,
 Magam után nyomot hagyni,
 Okot adni megszólásra,
 Neked, Rózsám, búsulásra.

Rég reményem ha betelik,
 Kis kertajtód ha megnyílik:
 Akkor szedem virágjaid',
 Rájok iszom méz-csókjaid'.

Akkor fogom én mondani:
 De jó dolog, időt várni!
 Időt várni, lányt kímélni,
 És megszólástól nem félni.

7.

Erdő, erdő! de magas vagy!
 Tőlem, kedves, de messze vagy!
 Ha az erdőt levághatnám,
 Az én Rózsám' megláthatnám.

Majd eljön ő valahára,
 Kirepül galamb' módjára:
 Akkor veszen hív karjára,
 Mézzel folyó ajakára.

8.

Erdő sincsen zöld ág nélkül,
 Mező sincsen virág nélkül:
 Az én szívem sincs baj nélkül,
 Mert távol van kedvesétől.

9.

Csak azért szeretem
 A' magyar menyecskét,

Hogy megtudja főzni
A' borsós levecskét.

Csak azért szeretek
Falu' végén lakni;
Mert az én galambom
Arra jár aratni.

Arattam én zabot,
Kévéit is kötöttem,
Szeretóm' tarlóján
Meg is betegegettem.

Árva vagyok, árva
Mint a' szelid tarló,
Kinek ékességét
Elvette a' sarló. L!

10.

Azt gondolám, eső esik;
Pedig én szemem könnyezik;
Mert galambom halva fekszik,
Ki tudja? majd hová teszik.

Bár csak addig ne temetnék,
Míg innen haza mehetnék;
Olyan temetést tetetnék!
Hegedűst, dudást vitetnék.

Élek halok én érette,
Hogy meghaljon, mint tehettem?
Szívem' illy bűba ejthette,
Ki máskor örvendeztette.

Fán érik a' piros alma,
Magból nő a' piros szalma;
Talán majd még a' sírhalma
Lesz bús fejem' nyugodalma.

11.

Veres bársony, süvegem!
Most élem gyöngyéletem'.
Bokréta van mellette,
Barna Rózsám kötötte.

Ha kötötte, jól tette,
Csókot kapott érte.

Kösd-meg, Rózsám! másszor is:
Megcsókollak százszor is.

12.

Hazám, hazám, édes hazám!
Bár csak határod' láthatnám:
Füstöt látok, de csak alig
Hogy az égen sötéteλλik.

13.

Pista szívem, de alhatnám!
Ott a' szűröd' terítéd alám:
Hogyha egy álmat alhatnám,
Szűz karodon elnyughatnám:
Szűz karod, karom alatt
Átfoglalna,
Gyenge csóked, csókom alatt
Elolvadna.

Hogyha engem elszakasztasz
Ilyen rózsát nem szakasztasz:
Nagy a' sővény, mély az árok! —
Pista szívem! reád várok;
Szűz karodon, én galambom,
Nyughatom csak!
Gyenge csóked' szűz mézitúl
Élhetek csak.

14.

Izent nékem a' gavallér,
Kell e, babám! pengó tallér?
Nem kell nékem pengó tallér,
Maga sem kell a' gavallér.

Izent nékem a' mészáros,
Kell e nékem gyűrű, páros?
Nem kell nékem gyűrű, páros,
Maga sem kell a' mészáros.

Izent nékem csizmazia,
Kell e, babám! piros csizma?
Nem kell nékem piros csizma,
Maga sem, a' csizmazia.

Azt izente a' katona,
Kell e, Rózsám! kártonyszoknya?
Nem kell nékem kártonyszoknya,
Maga sem kell a' katona.

Izent nékem János deák,
Kell e, babám! gyenge virág:
Nem kell nékem gyenge virág,
Maga sem kell János deák.

Izent nékem a' kalmár is,
Kell e, babám! piros kláris?
Nem kell nekem piros kláris,
Maga sem kell a' kalmár is.

Izent nékem Barna Pista,
Kell e szelid galamb' csókja,
Jaj! kell nékem galamb' csókja,
Maga is kell Barna Pista.

15.

Kettős.

G. Hej Katiczám, Katiczám!
Szeretsz e még igazán?
Ha nem szeretsz igazán,
Ne járass magad után.

K. Hej Gyuriczám, Gyuriczám!
Szeretsz e te igazán?
Azt akarom, szeress ám,
Kedves édes Gyuriczám.

G. Ha te tudnád, a' mint én!
Jaj, de beteg vagyok én,
Míg tégedet látlok én,
Kírted élek halok én.

K. Jaj, te szegény beteges,
Mikor léssz egészséges?
Csak hozzám légy hűséges:
A' te bajod be édes.

G. Hogyha aztat] tudhatnám,
Többet szeretsz nálamnál —
Itt a' patak folydogál,
Mindjárt bele ugranám.

K. Kasznár, ispán, deák is,
Maga az uraság is
Szeretóm, a' gulyás is,
Még a' Pista kanász is.

G. Úgy is bajom elég nagy,
Többet ahhoz már ne adj.
Szép Katiczám, el ne hagyj!
Úgy e bár, az enyém vagy?

K. Nem szeretek senkit is,
De még csak egy kicsint is,
Ha mindjárt megfizet is,
Te kivűled senkit is.

A N H A N G

ENTHALTEND : 1) Übersetzungen, in den beiden Bänden dieses Handbuches mitgetheilte ungrischer Dichtungen. 2) Ein Verzeichniss der, in diesem Werke vorkommenden veralteten, selteneren oder neuen Wörter, welche in den üblicheren Wörterbüchern vermisst werden; mit deutscher Erklärung. 3) Die nöthigen Nahmen- und Sach-Register.

**AUS DEN
ALTERTHÜMERN
DER UNGRISCHEN POESIE.**

1) LIED VON UNGERNS EROBERUNG.

Erinnern wir der Alten uns,
Und ihres Zugs aus Scythien,
Der Alvordern der Ungern,
Und ihrer Tapferkeit.

**Aus Scythien sind sie gezogen,
Um in diess Land zu kommen.
Sie liessen sich bevor, von Gott begleitet,
In Siebenbürgen nieder.**

**Dort lassen sie sich wohlgeschehen,
Errichten sieben grosse Scharen,
Erheben sieben dann zu Führern,
Verschaffen jedem eine Burg.**

**Voll Eintracht stets in ihrem Unternehmen
Und mächtig in den Kämpfen,
Ward in dem Lande nie die Furcht gekannt;
Man wohnte dort in Sicherheit.**

**Viel Kräfte hatten sie, wie Simson,
Ein muthvoll Herz, dem Löwen gleich.
Verwüstend zogen sie umher,
Durch ihre Menge furchtbar.**

**Des Volkes Trefflichster,
Der Arpad hiess,
Ward, weil er unter Allen
Der reichste war, der höchste Führer.**

Als sie vernahmen,
 Die Donau habe gutes Wasser,
 Der Boden wäre gut,
 Es gäbe nirgends einen bessern:

Ward Einer als Gesandter
 Schnell abgeschickt, die Donau zu beseh'n,
 Um, wenn sie was Gewisses wüßten,
 Das Land zu überfallen.

Als an die Donau der Gesandte langte,
 Betrachtet' er den Boden und das Gras,
 Und kostete das Donauwasser;
 Nach seinem Urtheil war es gut.

Ein Pohlenherzog herrscht' auf diesem Boden,
 Das ganze Land besass nur er;
 Sein Wohnort war Veszprém,
 Des Landes Volk ganz deutsch.

Es eilet der Gesandte nach Veszprém,
 Zu nähern sich dem Herzoge,
 Den er mit Ehrfurcht grüßt,
 Und so, wie ihm gebothen, spricht:

„Sie schickten mich um dich zu sehen,
 Zu gehen durch dein ganzes Land,
 Mich deines Wohnorts zu erkundigen,
 Und die Gesetze deines Volks zu lernen.“

Darob erfreuet sich der Herzog bass,
 Bewirthe't den Gesandten;
 Da so bereitwillig die Ungern scheinen,
 Erklärt er Alles sich sehr vortheilhaft.

Von dannen eilte der Gesandte,
 Um eine Flasche sich herbei zu schaffen,
 Die er mit Donauwasser füllte;
 Auch sucht er etwas von dem Erdreich und dem Gras:

Trägt alles fort nach Siebenbürgen,
 Und leget es vor Arpad hin,
 Der es mit Wohlgefallen sah,
 Und alles gleich den Führern kund gethan.

Zu ihm versammeln sich die Führer,
Betrachten dort das Donauwasser,
Das Bischen Erdreich und das Gras,
Und sitzen dann zu Rath.

Sie schickten einen weissen Zelter,
Mit goldnem Zaum und Sattel,
Hin zu dem Herzog durch Gesandte,
Die dieser Worte sich bedienen mussten:

„Diess Ross verehren jene dir,
Die aus dem Scythenland gezogen,
Und bitten dich um ein Stück Landes,
Um hier sich anzusiedeln.“

Der Herzog hatte viel verloren,
Dass er die List nicht eingesehen:
Aus Liebe zu dem schönen Zelter
Ward ihm das Reich entrissen.

Vor Freude über das Geschenk,
Erhält zur Antwort der Gesandte:
Den Ungern will ich so viel Landes,
Als sie nur wünschen, reichlich geben.

Es sind voll Freude die Gesandten,
Weil alles sie so glücklich ausgeführt;
Sie nehmen von dem Herzog Abschied,
Und gehen schnell nach Siebenbürgen ab.

Erzählt ward dort den Führern alles,
Die dann im Rath beschlossen,
Dass, wie in jenes Land sie kommen würden,
Sie mit dem Herzog kämpfen wollten.

Die Gottheit, die sie angebethet,
Die rufen dreimahl sie beim Nahmen.
Von ihr, der hehren Gottheit, nannten sie
Die Stadt am Szamosufer.

Von ihnen blieb uns der Gebrauch,
Dass, wenn wir einen Handel schliessen,
Wir „Deus! Deus!“ rufen;
Uns zum Beweis, dass wir verkauften.

Gerüstet, ward nur alles schnell,
 Man hatte zu Gesandten drei erwählt,
 Und an den Herzog abgeschickt,
 Um ihn mit diesen Worten anzureden:

„Bedenke, Herzog, was du thust!
 Verlasse bald diess Land;
 Da du den Ungern es verkauft;
 So musst du's ihnen jetzt schon überlassen.“

Zum Herzog kommen die Gesandten,
 Sich nähernd ehrfurchtsvoll,
 Und reden unerschrocken
 Ihn so mit Arpad's Worten an:

„Du gabst den Boden für ein weisses Ross,
 Dein Gras für einen goldnen Zaum,
 Für einen goldnen Sattel Donauwasser,
 In einer Zeit, als dir diess alles nöthig war.“

Der Herzog hört's, und lächelt anfangs,
 Nicht achtend, was man sprach;
 Zuletzt nur sagt er zum Gesandten,
 Vom Zorne übermannet, diess:

„Wenn sie darum den schönen Zelter schickten,
 So mögen sie ihn mit dem Schlägel tödten,
 Den Sattel in die Donau werfen,
 Den goldnen Zaum im Grase bergen.“

Zum Herzog sagten die Gesandten:
 „Es muss ein solches deine Herlichkeit nicht thun;
 Die Ungern würden nicht gefährdet,
 Vielmehr gewannen sie dabei.

Die Hunde würden mit dem Ross gemästet,
 Den Fischern blieb der Sattel,
 Die Schnitter theilten sich den Zaum;
 Viel Gutes würden diese von dir sprechen.“

Als die Gesandten Abschied nahmen,
 Ward bald der Herzog in die Furcht gejagt,
 Dann sammelten sich Heereshaufen,
 Und rückten an die Donau vor.

Es kam Arpad mit Ungerschaaren,
Und setzt die Donau über bei Kelemföld;
Vereinten sich bei Cseke wieder,
Erschienen bei Tetem den Feinden.

Bei Erd sie deren viele trafen,
Und hielten an bei Szászhalom,
Und kämpften mit dem Herzoge;
Gott war da mit den Ungerschaaren:
Sehr gross ist ihr Gewinn gewesen. *)

Dort schlugen sie den Herzog,
Dass er allein nur fliehen konnte,
Und trieben ihn bis an die Donau;
Erreichen konnten sie ihn nicht.

Nichts anders blieb ihm übrig
Als dass er eilends in die Donau sprang,
Um dort sich noch zu retten,
Vielmehr sich dort zu bergen.

Es fühlte Arpad grosse Freude,
Da in die Hände ihm das Land gefallen.
Auf einem Berg, den er bestieg
Sah er Stuhlweissenburg vor sich.

Das Reich ward ihnen dort gegeben,
Und Ungerland genannt,
Weil sie den Deutschen es entrissen,
Und sich durch Waffen eigen machten.

Karl Anton von Gruber.

*Hier fehlen mehrere Strophen. Die welche noch folgen,
kannte Gruber nicht; wir versuchen sie trenn wiederzugeben.
(Der Verstoß gegen die Geschichte, den sie enthalten,
darf uns nicht kümmern).*

*) Diese beiden Strophen („Es kam — gewesen“), welche im Original lange für unverständlich galten, hat Gruber so übersetzt, dass er einen ganz willkürlichen Sinn hineinbrachte. Indessen hat Révai jeden Dunkel derselben aufgehellt, und so tauschte ich die gruber'schen Strophen mit den hier eingeschalteten ein, welche Révai's Erklärung ganz entsprechen.

Toldy.

Des einen Name Buda war,
 Der dieses Reich erobert hat;
 Als Arpad starb, ward er nach ihm
 Des Ungerlandes Kapitän.

Entlang der Donau nahm er seinen Wohnsitz,
 Genüber Pesth, am Berge droben;
 Nach ihm benamset ward die Stadt
 Entlang der Donau: die schatzreiche Buda.

Toldy.

Z R I N Y I.

*Übersetzungen: Fragmente aus der Zrinyiade lieferte
 Graf Franz Teleki d. Jüng. in Hormayr's und Mednyánszky's
 Taschenbuch für d. vaterl. Geschichte von 1821.*

2) LIED DES TÜRKISCHEN JÜNGLINGS.

(nach Róday's Bearbeitung, S. I. Bd. S. 216.)

Nicht gegen dich sei meine Klage
 Gerichtet, Glück! an jedem Tage
 Du meine Freuden mehrst!
 Du trennest nimmer dich von mir,
 Sagt gleich der böse Ruf von dir,
 Dass du auch treulos wärst.

Du siehst nicht scheel auf meine Minne;
 Ja, dass ich Liebchens Herz gewinne,
 Dazu verhilfst du mir.
 Dass ich bei meinem frohen Sinn
 Von Stund' zu Stund' vergnügter bin,
 Das dank ich einzig dir.

Des grünen Waldes junge Blätter,
 Der bunten Vögel Lustgeschmetter
 Und Mannigfaltigkeit;
 Der Nachtigallen Liebesflehn,
 Des Baches Rauschen, Zephyrs Wehen
 Im Lenz mich erfreut.

Fühl' ich im Sommer mich ermatten,
 Ruh' ich in der Cypressen Schatten;
 Wo sanft die Luft mich kühlt;
 Wohl auch im Zelt, reich ausgeschmückt;
 Den Durst'gen'frischer Quell erquickt,
 Der Blumenflor bespühlt.

Die Pomeranze und Citrone;
 Und andre süsse Frucht zum Lohne
 Reichst du im Herbst mir dar.
 Du bists, was meine Jagdlust stillt;
 Im Wald' erleg' ich flücht'ges Wild;
 Und flieh'nder Vögel Schar.

Im Winter danñ, wenn andre klagen;
 Wenn Schnee und Eis ans Fenster schlagen;
 Der Sturm laut tost und lärmt:
 Mein Herz nicht Angst, nur Freude kennt;
 Wenn im Kamin es freundlich brennt,
 Wobel mein Leib sich wärmt.

Ich seh', dass mich mein Kaiser ehret,
 Dass täglich sich mein Ruhm vermehret;
 Nie mindert sich mein Gold;
 Ich reit' ein schönes, edles Pferd,
 Zur Seite klirrt mein scharfes Schwert;
 Mein Liebchen ist mir hold.

Ja, Glück! du bist an mich gebunden!
 Frei, hättest du dich mir entwunden,
 Dem Feinde schon gesellt;
 So aber bringst mir Böses nicht,
 Weil dich der Fesseln schwer Gewicht
 An meinem Fusse hält.

Graf Franz Teleki d. Jüng.

3) DES STÄTTLICHEN VRIIT GEMAHLIN:

Zrinylade, XIII: Gesang, 1—30.

Des Menschen Schicksal lenket Gott; sein Ziel
 Hat Er gesteckt, bestimmt des Laufes Bahn;
 Die Hoffnung sie zu überschreiten, wäre Wahn;
 Doch thöricht auch das bangende Gefühl

Noch vor erreichtem Ziel zu enden. In wie viel
Gefahr erhielt der Schutzgeist unsern Ban!
Doch unabwendbar wird die Stund' erscheinen,
Wo ihn der Heldentod entreisst den Seinen.

Auch Veit hat mit den Türken oft gestritten,
Doch hat er Schaden nie dabei erlitten.
Wohl mähte rings um ihn der Tod gar viele nieder,
Nur ihn vermied er, oder fand ihn nicht.
Nun geht er zwischen tausend Türken wieder
Umher, und ihrer Viele kannten ihn:
Gott aber trübt ihr Augenlicht,
So dass ein Fremdling Allen er erschien.

Doch seine Scheidestunde wird auch schlagen,
Und weiter spinnet er sein Leben nicht;
Dum mag er jetzt noch ohne Furcht es wagen
Im Türkenlager keck zu gehn; sein Lebenslicht
Löscht keiner bis dahin. — Doch lasst euch sagen:
Veit hatt' ein schönes Weib, — ich übe Pflicht
Der Wahrheit, nenn' ich sie die schönste aller Frauen;
Doch sicherer konnt' ihr Mann auf ihre Treue bauen.

Sie war ein Türkenkind, das Veit mit Macht
Entführt aus einer Burg nach heisser Schlacht.
Als Türkin man sie Haissen nannte,
Und Bärbchen jetzt, seit Christum sie bekannte.
Des theuren Gatten harrt sie kummervoll,
Sein leeres Bett benetzte sie mit Thränen,
Und weiss nicht, ob sie lebend noch ihn wähen,
Ob seinen tapfern Fall sie schon beklagen soll.

Doch kriegerischer Muth beseelt ihr Herz,
Nicht länger jammert sie in Klagetönen;
Zu ihrem Gatten zieht sie heisses Sehnen.
Sie schmiegt den zarten Leib in rauhes Erz,
Hängt an die Seite ihres Mannes Schwert;
Und Kopf und Haar in einen Schleier hüllend,
Die Hand mit einem Wurfspieß noch sich füllend,
Schwingt eilig sie sich auf ein gutes Pferd.

Ins Lager eilt sie nun im Türkenkleide,
Spricht türkisch dort, was sie von Kindheit an wohl kannte,

Durchstreift es nach der Länge und der Breite,
 In jedem Winkel späht sie nach dem tapfern Mann.
 Golangend in des Lagers andre Seite
 Trifft sie da einen ries'gen Mohren an,
 In dessen Laune sich sein Pferd nicht füget,
 Weil es des Körpers Last fast unterlieget.

Das kluge Weib bemerkt seine Eile,
 Denkt: nützen könnt's, wohin er geh', zu fragen;
 Und sanft spricht sie den Mohren an: Verweile!
 Welch Bothschaft hast du, und wohin zu tragen?
 „O wolle nicht mit Neugier jetzt mich plagen,
 Wenn meine Kunde schnell dem Kaiser ich mittheile,
 Ist mir für immer Herrenloos beschieden,
 Drum bitt ich dich, lass mich hinziehn in Frieden.“

„Vertraue mirs, versetzt die Frau, es rent
 Dich sicher nicht, verschafft dir keine Rüge.“
 Und leise sagt der Mohr, dass gar nicht weit
 In türk'schem Kleide Veit fest schlafend liege.
 Der Heide nennt ihr kaum den Nahmen Veit,
 Schnell ändern sich des schönen Weibes Züge;
 Und angstvoll, Kunde mög' der Mohr nach Hofe bringen,
 Sprengt sie ihm nach, erreicht ihn mit drei Sprüngen.

Weit aus dem Sattel wirft ihn ihr Geschoss,
 Schnell ist der Kopf ihm abgeschlagen,
 Und wieder schwingt sie sich aufs gute Ross;
 Doch viele Türken hinter ihr schon jagen,
 Und ein Geschrei entstand, gar wild und gross.
 Nicht weiter kann das treue Pferd die Herrin tragen,
 Ein heft'ger Stoss von einer groben Hand
 Wirft sie vom Pferde in den weichen Sand.

Gleich ward sie ausgefragt, von Tausenden umgeben,
 Woher sie sei? warum sie nahm des Mohren Leben?
 Was soll die Arme thun? ihr fehlt die Sprache:
 Sie komm' aus Alkair, gab sie endlich vor,
 Dort habe ihren Bruder einst der Mohr
 Gemordet, und bis heut sei er der Rache
 Entgangen. Schnell hat sie Vertheidiger gefunden,
 Da ihre Schönheit alle überwunden.

Der gibt ihr recht, der will zum Richterstuhl
Sie ziehn. Veit war nicht fern von dem Gewimmel,
Schwingt schnell sich auf den guten Karabul,
Und reitet hin ins lärmende Getümmel,
Und wie er naht, muss er die Gattin sehn,
Sein Ohr vernimmt der Armen Klaggetön.
Es drohet Gram das Herz ihm zu verzehren,
Doch lässt von weitem schon das kluge Wort er hören:

„Soldaten, steht! das ist mein Slave,
Er stahl einst Pferd und Waffen mir,
Ich schlich ihm nach im ganzen Lager schier;
In meine Hand gebt ihm, dass ich ihn strafe.“
Inzwischen kam ein Kadi hin, der spricht:
„Das müssen erst Beweise lehren,
Er steh' vor dem entscheidenden Gericht,
Dies wird das deine dir nicht wehren.“

Doch Veit von Gram und Zorn entglüht, schreit laut:
„Ihr Heidenhunde! wisst, dass mir das nicht genüget,
Recht und Gerechtigkeit in meinem Säbel lieget.“
Mit diesem Wort er in des Malkuch Rücken haut,
Abel und Ismael nimmt er das Leben,
Gespalten auf den Schultern hängt des Kadi Haupt,
Abaza's Seel' muss durch die offne Brust entschweben,
Auf ewig ruht Jankul, des Lichtes schnell beraubt.

Noch hielt Ejüz das schöne Weib,
Doch Veit haut ihm entzwei den Leib,
Fasst die Geliebte, hat sie schon aufs Pferd genommen
Und sucht nun eilig durchs Gewühl zu kommen:
Wie man am Boden nicht die Spur des Vogels sieht,
Wie zischend sich der Pfeil dem Auge schnell entzieht,
So Karabul, — der könnte über's Meer hin gehen,
Man würd' an seinem Huf kein Tröpflein Wasser sehen.

Als nun die Türken sehn das schöne Pfand
Auf schnellem Rosse fort nach Sziget hingetragen,
Wird Veit erkannt. Die schnellsten Renner nach ihm jagen,
Doch wie ein leichter Nebel er verschwand.
Gar freudiglich nahm Zrínyi auf den Helden
In Sziget: denn schon wähnt er längst ihn todt.

Und was den Blicken Veit's im Lager dar sich both ,
Beginnt er treulich seinem Herrn zu melden.

Graf Franz Teleki d. Jüng.

Veit , ungrisch Vid.

*Karabul , der Nahme des Rosses , das Veit im frü-
heren Kampfe erbeutet.*

F A L U D I.

*Übersetzungen lieferte Graf Johann Mailáth unter seinen
magyarischen Gedichten. Stuttgart und Tübingen , 1825.*

4) NECKENDES LIED.

Eines hohen Hauses Kind ,
Schlank gebaut wie wenig sind ,
Überstrahlt an Schönheit weit
Selbst ihr perlenreiches Kleid ;
Doch was hilft es ; sie ist falsch.

Schlehenaugen , Sterne licht !
Amor bildet schön're nicht.
Wo die Blicke hin sie kehrt
Brenn'ts , als ob ein Blitz hinfährt ;
Doch was hilft es ; sie ist falsch.

Hals , wie Alabaster weiss ,
Lippen , wie die Rosen heiss ,
Kinn , wie Marmor glatt und fein ,
Nacken , wie der Schnee so rein ;
Doch was hilft es ; sie ist falsch.

Stillend , schreibend , ist sie schön ,
Schön ihr Sitzen , schön ihr Geh'n ,
Lächelnd schön , wie wenn sie weint ;
Aller Reiz ist ihr vereint ;
Doch was hilft es ; sie ist falsch.

Schmeichelnd , lallend , süß im Scherz ,
Munter , muthig , lieb ihr Herz ,
Viel verheisst ihr Zauberblick ,
Beut sie selbst sich , höchstes Glück !
Doch was hilft es ; sie ist falsch.

5) A N T W O R T.

Eines hohen Hauses Spross,
 Tadelfrei und makellos,
 Zeigt's, dass man ihn wohl erzog,
 Lohnt's auch, dass man seiner pflog;
 Lieb' ihn doch nicht, weiss warum,

Klar ist seiner Augen Licht,
 Milchgetaucht sein Angesicht,
 Rosenroth und Weiss vereint
 Auf der klaren Wange scheint;
 Lieb' ihn doch nicht, weiss warum,

Weisheit zeigt die Stirne an,
 Er ist schlank, wie eine Tann',
 Ihn umflattert braunes Haar,
 Rosenroth der Wangen Paar;
 Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Aves Ross wie sein's nicht springt,
 Wenn er es zum Setzen zwingt;
 Bäumt sich's auch, springt hin und her,
 Nicht im Sattel wanket er;
 Lieb' ihn doch nicht, weiss warum,

Geistreich, witzig, hochgeehrt,
 Kunstverständig, rechtsgelehrt.
 Immer heiter, froh an Muth,
 Wirthlich, mässig, fromm und gut;
 Lieb' ihn doch nicht, weiss warum.

Freude nährend ist sein Scherz,
 Weckt zur Wonne auf das Herz;
 Naht er, jubelt jede Brust;
 Seine Freundschaft, Edens Lust!
 Lieb' ihn doch nicht, weiss warum:
 Weil er falsch mich nennt, darum.

6) DER BUNTE VOGEL.

Ein kleiner bunter Vogel nahm den Weg
In einen Garten, dort war Obst genug;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge gern mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel blieb gefangen dort,
Leimruthen waren's, liessen ihn nicht fort;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge nicht mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel kam in gute Hand,
Sie schmeichelt ihm, gar freudig er's empfand;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge gern mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel, weh! ward eingesperrt,
Ein Käfig wird zur Wohnung ihm bescheert;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge nicht mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Der bunte Vogel ward gehalten gut,
Viel Zuckerstückchen süssten ihm das Blut;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge gern mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Zuletzt den kleinen bunten Vogel riss
Man aus die Federn, zog ihn an den Spiess;
Wenn ich ein bunter Vogel wäre,
Ich flöge nie mit dir, auf Ehre,
Bunter Vogel!

Graf Mailáth.

O R C Z Y.

7) DIE BUGACZER CSÁRDA.

(nach Kasinczy's Bearbeitung. I. Bd. S. 152.)

Der Csikós, der Gulyásen Clubb, du Winkel
 Von Legionen Gelsen, Fliegen
 Umsummt, und vielen tausend Fröschen!
 Errichtet zum Verderb der Viehbesitzer,
 Der Diebe Nest! komm und erzähle,
 Wer hat auf diese Öde dich gesetzt?
 Du bist nicht, was du scheinen willst. Den Wand'rer
 Nimmst du nicht auf in deinen Schooss, obgleich
 Du täuschend der Herberge Zeichen trägst.
 Vier kahle Wänd', der Stall dem Einsturz nah,
 Ein waschtrogähnlich Dach, ein Spiel
 Erzürnten Stürmen: diess ist alles,
 Womit du dich vermagst zu brüsten,
 'ne Grube hart an dir, in der verborgen
 Dein schmutziger rothwangiger Verführer,
 Zwei eingeramte abgenützte Klötze,
 An die die Gäste ihre Rosse binden.
 Dein kleiner Kessel, der gesprung'ne Topf,
 Der übel noch vom letzten Kochen riecht,
 Bringt dir gewiss nicht viele Gäste.
 Verdächtig ist der Zeiger ihnen; ängstlich
 Flieh'n sie vorbei, und lagern lieber draussen,
 Und warten nachtdurchfröstet auf den Morgen,
 Der ihres langen Weges Ende bringe.

Allein, wenn sich der Himmel überzieht,
 Und nun der schweren Wolken Schlacht beginnt,
 Es leuchtet, donnert, niederschlägt der Blitz,
 Die Winde reiten, und der Regen strömt,
 Die Haide wird im Augenblick zum Meer:
 O! da verlässt uns die Verzärt'lung; nicht
 Den goldnen Adler suchen wir dann, oder
 Den wilden Mann, den Wolf, die Churfürsten;
 'nes bessern Zimmers wegen drängen wir
 Dann nicht den Kellner, der die Schlüssel
 Verlegt! ein kleiner Raum genügt uns.

Die Bausucht ist 'ne grosse Eitelkeit!
 An dieser Sucht krankt jetzt das Vaterland,
 Bis, wenn zu spät nur nicht, der Taumel schwindet!
 Wer in beglückter Stille leben will,
 Umfriehe eng sein Herz, erreicht sein Ziel so.
 Wie, kirchenhohe Marmorwände,
 Trumeaux, Parquets, krystall'ne Hängelleuchter,
 Chinesisches Gefäss, carrar'sche Urnen,
 Aus theu'rem Holze ferner Welten
 Geformte lockende Ruh'betten,
 Seid ihr des Glückes sich're Zeichen? ;
 Wohnt unter euch das Glück?

Die weisen Ahnen
 Begehren nicht solch läppisch Zeng. Die Eiche,
 Die wilde Escheritze oder Birne,
 Gab ihnen schönen Hausrath, und die Tanne
 Den Boden; oft auch fest gestampfte Erde.
 Sie hatten Raum in einer Stube; kamen
 Der Gäste viele, war nur Bettzeug nöthig,
 Nicht überreich drapirte Betten.
 Rohr war das Dach; der Zimmer Wände zierten
 Der hingeschied'nen Freunde Wappen.
 Nicht seid'ne, nicht papierene Tapeten:
 Auf hölz'nen Stühlen, Bänken sassen sie
 Am Tisch; die Schüsseln, Erde oder Zinn.
 Doch wohnte unter diesem rauhen Volke
 Der Scherz, die Freude, wahre Freundschaft.
 Der Schein ist unser, doch die Wahrheit fehlt!
 Wie viele Cabinette sehen wir,
 Die zu betreten die beschlag'ne Csizme
 Sich scheut, und auch an deren Schwelle
 Der Mann, bezwungen vom Pantoffel, Socken
 Anzieht, oder unwillig aussen bleibt.

O, Csárda! lieber ist dein Winkel mir,
 Als all' der Narren Albernheiten.
 Bei Tag, bei Nacht, durchnässt und kothig,
 Und komm' ich manchmal auch mit vierzig Gästen,
 Nimmst du mich freundlich auf wie einen König.
 In Frieden bleib' auf deiner Haide!

Dein Ofen gebe bessres Brod wie Kecskemét;
 In deinem Keller fliesse Kőröser.
 Viel Wand'rer mögen ruh'n in deinem Schatten.

Graf Mailáth.

Anmerkungen. Csárda heissen bei den Ungern jene Schenkhäuser, die auf den unendlichen ungrischen Ebenen neben den Hütten der Pferde und Hornviehhirten errichtet sind; auch jedes Bauernwirthshaus auf dem Lande.

Csikós, Hüter der wilden Pferde. Gulyás, Hüter des wilden Hornviehs.

Der goldne Adler, Wolf, der wilde Mann, die Churfürsten, sind Gasthöfe zu Wien und Pesth.

Kecskemét, ein grosser Marktflecken im pesther Comitatz, seines vortrefflichen Brodes wegen berühmt.

Kőrös ein grosser Marktflecken im pesther Comitatz; von seinem guten rothen Wein berühmt.

ÁNYOS.

Übersetzungen lieferte Graf Mailáth am angeführten Orte.

8) AN GRABE DER GELIEBTEN.

Sieh! Am Thor deines Grabes steh' ich, dein treuer
 Geliebter;

Aber mein thränendes Aug' sieht, wie die Gruft dich
 verschliesst.

Öffne den Sarg, ich öffne die Arme, um dich zu umfassen,
 Und es erschliesst sich mein Herz, dass es dem deinen
 sich eint.

Aber die grausamen Parzen zerschnitten den Faden des
 Lebens,

Und mein Herz, meine Lust, lösten die Harten in Rauch.
 Tod! Warum wüthest du denn unerbittlich gegen die Herzen,
 Denen heilige Treu' jetzt erst Freude verhiesst?

Zeigt es wohl, deine Gewalt, dass du zarte Pflanzen
 vernichtest,

Blumige Kelche knickst, die kaum der Morgen er-
 schloss?

Kann es wohl Freude gewähren, der traurigen Macht die,
du übest,

Dass ein so schwaches Gezweig welkt der vernichten-
den Kraft?

Ach, es ertönt nicht die Stimme der Lieben, nicht kom-
met mir Antwort!

Rasch aufsprengend den Sarg, zaubergewaltigen Klangs.
Wohl hat einst sie gekannt die Stimme des rufenden
Lieblings,

Jetzt lässt zum erstenmahl sie weinen mich Armen allein.
Traurend umfasste sie mich, wenn sonst meine Thräne
geflossen;

Leiden war uns, die Lust, liebend uns Beiden gemein
Zürnend löste der Tod die heiligen Bande der Liebe,

Nie mehr in ihrem Aug' seh' ich des Mitgefühls Thau.
Himmelsfriede und Ruh' umwalle dich, himmlische Seele!
Klingt mir auch nimmer dein Wort, weiss ich doch,
denkest du mein;

Aber mich Lebenden fasset unendliche Trauer und Wehmuth,
Freude und Wonne und Lust, ach, und das Hoffen
verschwand!

9) K L A G E.

Wie oft hast du, oh Hoffnung! mich betrogen!
Wer dir den Anker lieh, hat herb gelogen.
Mein tiefbetrübtes Herz umhüllt der Tod,
Um mich sieht Trauer nur mein Aug, und Noth.

Ein schöner Wuchs und rosenhelle Wangen,
Der Sammt, die Seide und des Goldes Prangen,
Hat ach wie oft die Jugend schon verdorben,
Verwüstung den Palästen schon erworben.

Ein rundes Kinn, ein Arm hat manchen schon berückt,
Ein einz'ger Blick das Herz mit Gluth durchzückt.
Wer ist so stark, der sich nicht neigt zum Fallen,
Sieht er des Busens tieferregtes Wallen?

So ward auch ich in meinem Lenz bezwungen.
Ging ich mit Chloris Arm in Arm verschlungen,

Hab' schmeichelnd ich mir einen Kuss genommen;
Vergass ich wohl des Paradieses Wonnen.

Wir weilten in der Gärten dunklen Schatten
Lustwandelten auf einsam süßen Matten;
Wir gruben unsre Nahmen Linden ein,
Ein Denkmahl sollt' es unsrer Liebe seyn.

Ihr Säle, die ich tanzend oft durchrauscht,
Wo manch Geheimniss froh mein Blick erlauscht;
Oft fülltet ihr mein Herz mit süßem Bangen,
Hab' manchen weichen Handdruck dort empfangen.

Das Alles schwand dahin; und meine Freude,
Die alte Lust, sie wird mir jetzt zum Leide;
Mir kündet's des Gesichtes ernste Bleiche,
Zu Ende sind nun meine Jugendstreiche!

10) AN DIE UNTERGEHENDE SONNE.

Die Runde hat die Sonne schon gemacht,
In Westens Meeren birgt sie ihre Pracht!
Sie strahlt mit matter'm Licht die Erde an;
Schon naht sie sich dem Ende ihrer Bahn.
Von blauen Bergen steigt der Nebel auf,
Und lauter rauschend hallt der Bäche Lauf.
Still wird die Welt, ihr lautes Treiben schweigt,
Morpheus Bäum hat sie dem Schlaf gebeugt.
Von schwerer Arbeit kehrt der Landmann wieder,
Setzt sich am Heerd zum kargen Mahle nieder;
Der Säugling labt sich an der Mutter Brust,
Und 'kündet froh sich regend seine Lust.
Dort wandelt mit der Hirtenflöt' ein Bauer
Und kündet seinen Lämmern seine Trauer.
Die Tasche auf der Schulter, treibt der Hirt
Der Rinder brüllend Heer zur Hürd'. —
Zur Ruh' bereitet sich schon die Natur gemacht,
Das Menschenherz nur wird zu ernstem Denken wach:
Welche Gefühle sind's, die uns erheben,
Mit heil'gem Schauer durch die Nerven beben,

Wenn wir der Sonne Untergang erwägen,
 Die schnell den Glanz verliert auf ihren Wegen?
 Ein Beispiel ist die Sonne uns gegeben;
 Es spiegelt sich in ihrem Lauf das Leben:
 Der Tag, der schwand, sieht nimmer mehr das Licht,
 Verwelkte Blumen schmücken Wiesen nicht;
 Des Baches Welle kehrt nie mehr zurück,
 Verdorrte Bäum' weckt nicht des Lenzes Blick;
 So, ist einst unsres Lebens Licht entflossen,
 Wacht's nie mehr auf — im Grab bleibt's eingeschlossen.
Graf Mailáth.

DAYKA.

Übersetzungen: Mailáth am erwähnten Orte.

II) VERBORGENES LEID.

Es wühlet dunkler Schmerz in meiner Seele,
 Verjünget sich des Busens altes Leid?
 Naht trübe Ahnung mir, dass sie erzähle,
 Mit welcher Schlinge neu das Schicksal dräut.
 Ach, könnt' ich weinen! doch mir fehlen Thränen,
 Nur stumme Seufzer, nur ersticktes Stöhnen;
 Sie ringen wechselnd sich aus meinem Herzen!
 Weh mir! mich tödten die verborg'nen Schmerzen.

Ich hoffe nicht, das Freudenthränen fließen,
 Von ihnen wird kein wundes Herz begrüßt,
 Das seinen stillen Frieden selbst zerrissen.
 Doch wenn du härter nicht als Marmor bist,
 So lass für all den Schmerz, den ich getragen,
 Mein stummes Leid, die unnennbaren Klagen;
 Lass eine trübe Thräne mich erwerben,
 Dann rufe mir, und gerne will ich sterben.

Graf Mailáth.

V I R Á G.

*Übersetzungen, deutsche von Mailáth am erwähnten Orte.
Französische in Prosa, der Ode Lantomhez im Mercure
étranger (Paris, 1813. Nro 6.)*

12) A N D I E M U S E N.

Wo reist ihr hin mich? führet in dunkelnde
Haine und Thäler mich? eure göttliche
Flamme, Helikoniden, hat durch
Feuer, das neu, mir das Herz entzündet.

In diesem stillen einsamen Ort will ich
Ungerns Minerven Lieder erheben; der
Unsterblichkeit Sohn will ich preisen;
Freudig die Thaten der Nachwelt künden.

Du stiller Wälder dunkle Verborgenheit,
Ihr froher Bäche flüsternde Wellen, wie
Beglückende Gedanken blethet ihr,
Flügelt zum Himmel des Herzens Schläge.

Zur Wohnung haben sich euch die heiligen
Jungfrau'n des Ruhms erwählet, ich folge dem
Beseligenden Anhauch. Jubelnd,
Göttliche Mädchen, gehorche ich euch.

13) B E R U H I G U N G.

Des wilden Thraciens rohen Bewohnern wird
Des süßen Weines Becher zu Gift; und sie
Ergreifen wüthend ihre Säbel,
Schlagen sich klaffende Todeswunden.

Ihr, die die Mutter nährte mit friedlicher,
Mit zarter Milch, was lärmt ihr so närrisch, was
Beginnet ihr so wildes Streiten;
Setzet euch ruhig; genug des Kampfes.

Du froher Harfner, Sohn der erfreulichen
Gesänge, sing' das Lied, das dein Mädchen liebt;
Der Mond wird nicht mehr lang hier uns're
Becher belachen, so sing' es eilig.

Der schöne Wandler grüsst schon zum Abschied uns,
 Und eilig rollt vom Himmel sein Wagen ab;
 Er fühlt vielleicht es, dass von trüben
 Wolken verdüstert der Tag erscheint.

14) A U R O R A.

Schön ist dein Nahme, Thaues, des himmlischen,
 Erzeugerin; die That ist noch herrlicher:

Du winkst aus gold'nem Wagen, und es
 Fliehet der umspinnenden Nächte Dunkel.

Mit dir ist Glanz, Licht. Leben erweckest du,
 Erzeugest Freude. Um deiner Gaben Lust

Ertönet der unschuld'gen Vögel
 Jubelndes Morgenlied, das dich segnet.

Nicht fürchten sie den reissenden Habicht mehr,
 Die Klauen nicht der nächtlichen Feinde, und

Der bei dem Licht blinzenden Eule
 Widerlich Heulen; es ist verklungen.

Doch alles Leben lebet im Wechsel fort.

Der ew'ge Schöpfer, Er nur ist wandellos
 Und sein Gesetz; Beständiges heut

Ausser der göttlichen Macht der Welt nichts.

15) G E S C H E N K.

Goldene Sporen, oder ein geziert Kreuz;
 Goldenes Vliess selbst, diesen Schmuck der Fürsten,
 Gäh' ich mit Freuden den geliebten Freunden,
 Um sie zu ehren.

Aber das Schicksal hat mir solche Gaben
 Strenge verweigert; und ich weiss, du strebest
 Wahrhaftem Ruhm nach, der nicht schwindet, deine
 Asche verherrlicht.

Harfe, die ungrisch tönt, ist dir das liebste;
 Siehe, so giebt dein Freund dir seine kleine
 Ungrische Harfe, giebt dir, Sohn des Ruhms, sie
 Freudig: o nimm sie!

16) DER VOGEL IM KÄFIG.

Welche Hand, welch' unbarmherzige Hand, hat o kleiner
 Vogel, du freies Geschöpf, dich der Freiheit beraubt!
 Oft, ich weiss es, besenfstest du dein herbes Geschick, harr'st
 Täglich des kommenden Glücks. Wenn Aurora noch
 schläft,
 Schläget den Käfig dein Fittig schon. O sag' mir, du Armer,
 Freuet, betrübt dich der Schlaf? — Hörst deine Stimme
 dein Herr!
 Wähnt er, du dankst ihm die Hirse; ich glaub' es nicht,
 ich empfinde,
 Dass du den Herrscher verfluchst. Sieht er, du drückest
 das Haupt
 Unter den Fittig und schweigst, spricht er: ermattet ist
 nun mein
 Vogel und ruht. Nein! nein! Leise die tranrige Zeit
 Zählst du tief im Innern betrübt; dir eckelt des Tages
 Alles erfreuendes Licht, weil alle Hoffnung entschwand.
 Nahet ein Sperling dem Käfig von deinem Mahle zu kosten,
 Und du streitest mit ihm, ruhest nicht, bis er entflieht:
 Lacht dein Herr, und freuet sich des unschuldigen Kampfes;
 Ahnet es nicht, dass den Freund du vor Verderben
 gewarnt.
 Pick'st du am Gitter des Käfigs, oder des Scherzenden
 Finger,
 Wähnt er: du spieltest mit ihm, denkest der Freiheit
 nicht mehr;
 Ich kenn' es, du zürnst, und Rache möchtest du üben. —
 Wer Schuldlose so quält, hat der das Leben verdient?
 Graf Mailáth.

C S O K O N A I.

Übersetzungen: aus der Dorottya in der wiener Lit. Zeit.
 Int. Blatt, 1814, Nro 40. Aus den Gedichten bei Mailáth.

17) AN MEINEN FREUND.

Auf des Parnasses wilden Hüh'n,
 An der kastal'schen Quelle,

In Tempe's öden Gründen,
 Wirst du, o Freund, die Musen
 Vergebens künftig suchen. —
 Die alten wilden Museu,
 Ein bäurischer Apollo;
 Sie konnten wohl vor Zeiten
 In jener Gegend wohnen.
 Doch jetzt in höh'rer Wonne,
 Bewohnen sie Tokaj,
 Das geisterzeugende,
 Und leben dort von Nektar.

18) DIE ERDBEERE.

Duft des Rosmarins, der Feigen
 Honigsüsse, wie des Masslieb
 Röthe, ist dem Aug', der Nase,
 Ist dem Mund gleich angenehm.

Wie erst, wenn sie sich vereinen,
 Diese angenehmen Reize! —
 Schau die gereifte Kirsche,
 Die ist roth, und sie ist süß;
 Nardus duftet die Melone,
 Nektar ist dem Gaumen sie;
 Rosen sind wie Sammt zu schauen,
 Ambra ist ihr Wohlgeruch;
 Doch der Rosmarin, das Masslieb,
 Feige, Kirsche, die Melone,
 Und die Rose sind vereinet
 In der schönen Erdbeer Sammt. —
 Gerne sieht das Aug' die Farbe,
 Ihren Honig liebt der Mund,
 Und ihr Duft erfüllt das Haupt.

Dich, geliebte Erdbeer'! würd' ich
 Auf der Götter Tafel setzen;
 Und wenn du auch sprechen könntest,
 Und auch küssen, würdest du
 Aehnlich Lilla's Lippen seyn.

19) D A S M A H L.

Wie der Tanne reifer Samen,
 Der auf reinen Schnee gefallen;
 Wie der Käfer, der in einer
 Weissen Rose Kelch verstecket;
 Wie getrocknete Korinten
 In dem weissen Zuckerkuchen;
 Glänzt, wie Sammt; ist schön, und süß, und
 Rund, ein Mahl auf Lilla's Busen.

Elne Insel ist's voll Reizen,
 Wo die Liebesgötter scherzend,
 Trocknen ihrer Haare Gold, wenn
 Sie in Ihres Busens milch'gen
 Wogen sich gebadet haben.
 Redet ihr, ihr meine Küsse!
 Ob es Raserel, auf Lilla's,
 Einer Erdennymphe Busen
 Selbst den Fehler anzubethen?

20) A N B A C C H U S.

Evoo!

Bacchus, Evan, Evoo!

Evoo!

Fülle die Seele
 Bacchus! der Winter
 Ist uns genahet.
 Wo ist der Wein?
 Heute soll jeder
 Geniessen des Weins.

Evoo.

Einer.

Sei uns gegrüsst
 Heilige Gottheit.
 Bacchus, wo Du bist
 Freut sich der Himmel,
 Jubelt die Erde,
 Aufschwärmet das Herz uns
 Wie schwärmende Bienen.

Durch Dich nur leben
Wir unser Leben.

Evoo !

Chor.

Evoo ! u. s. w.

Einer.

Du machst den Armen,
Selig und reich,
Und wie die Herren
Hebt er das Auge,
Trägt er das Horn.
Es findet der Thor
Im Weine Verstand,
So wird er zum Weisen.
Drum fülle den Becher
Fülle, mit Wein ihn.
Füll, füll, füll !

Chor.

Evoo , u. s. w.

Einer.

Du belebest
Der Freundschaft Gefühl,
Und Du besänftigst
Vielerlei Grimm.
Glücklich ist jener
Der sich Dir einet.
Keinerlei Sorge
Kann ihn umfassen !
Haj, haj, haj !

Chor.

Evoo ! u. s. w.

Einer.

Du nur bist alles
Unseren Herzen,
Du Gott der Freude,
Verlasse uns nicht.
Wohl sterben wir einst,
Doch das ist nicht Sorge ;

Fort mit' dem Gram!
 Es grämt sich der Narr nur.
 Hu, hu, hu!

Chor.

Evoe! u. s. w.

Einer.

Selbst Amor's heilige
 Flamme erweckst Du;
 Von Dir durchglüheth
 Lodern die Thränen selbst,
 Du nur erwärmest
 Den Magen, so lass uns
 Trinken des Weines
 In solcher Kälte.

Chor.

Evoe! u. s. w.

Einer.

Heilig und wahr
 Ist es, dass vielen
 Schade der Wein;
 Vielen auch schadet
 Die Tivornya:
 Nicht ist's zu beachten!
 Fort mit der Ethik!
 Kein Pfaffe ist hier;
 Last uns gesellig
 Tänze beginnen!
 Hap, hap, hap!

Chor.

Evoe.

Bacchus Evan, Evoe!
 Fülle die Seele
 Bacchus! der Winter
 Ist uns genahet.
 Wo ist der Wein!
 Heute soll jeder
 Geniessen des Weins.
 Evoe!

Tivornya: der Schmaus.

21) DIE ARME SUSE.

Abends ward der Befehl gebracht,
 Es war ein grosses Siegel darauf,
 In einer schönen Sommernacht,
 Da weckten sie meinen Jancsi auf.

Eben war er von mir geschieden;
 Er sah mich im Traume sicherlich,
 Ruh'te in seinem Bett in Frieden;
 Es träumte ihm, wie er gehalset mich:

Da rief ein trüber Trompetenstoss,
 'S hiess, gegen die Türken zöge das Heer.
 Mein Jancsi schwang sich eilig auf's Ross.
 O weh! vielleicht seh' ich ihn nimmer mehr.

Zu seinem Quartier ging weinend ich hin,
 Bis an's Ende der Gärten ging ich ihm nach,
 Sein Marsch war mein Klaglied, fort sah ich ihn zieh'n,
 Und seufzt', wie die einsame Taube am Dach.

Seinen Csáko ich reich mit Thränen begoss,
 Ich knüpfte ein trauriges Band daran,
 Zehn Rosen gab ich seinem Rosa,
 So viel hundert Küsse dem lieben Mann.

Selbst meine Seele weinte in mir,
 Als Abschied genommen wir beide;
 Er sprach nur eins: „Gott sei mit dir!“
 Und umarmt' und küsst' mich mit Leide.

Graf Mailáth.

KISFALUDY SÁNDOR.

Übersetzungen, deutsche der Lieder von einem Ungenannten:
in d. wiener allg. Lit. Zeitung, 1814, Intelligenzblatt,
Nro 39, 40. Esch in der Zeitschrift Pannonia; Tretter
in der Zeitschrift Iris; Mailáth in der Aglaja und am erw.
Orte, u. A. Einen grossen Theil des Himfy übersetzte Graf
Sannazar ins Italienische (S. Tud. Gy. 1822. IV. Bd. S. 125.)
Tátika, deutsch, von Georg von Gant (Wien, bei Wallis-
hauser. 1820. 12.) Csobáncz deutsch von Ludwig Petz
(Iris, 1826.) Csobáncz und Dobózi englisch.

HIMFY'S LIEBESLIEDER.

22—34) UNGLÜCKLICHE LIEBE.

7. D a l.

Wie der Hirsch, der schwer getroffen
 Von des Jägers sicherem Pfeil,
 Flieht — zu spät — die Wund' ist offen,
 Und er findet nirgends Heil;
 So hab' ich mich abgewendet,
 Als ihr Aug' in meines sah;
 Doch schon war der Pfeil gesendet,
 Schon das Weh im Busen da.
 Aber, ach, mein scheues Reunen
 Mehrt den Giftes tödtlich' Brennen!
 Weh, du armes trübes Herz,
 Nie enteilst du deinem Schmerz.

13. D a l.

Bunter Vogel, den ich neide,
 Singst der Liebe süßes Joch,
 Du entbehrst Verstand mit Freude,
 Denn dein Pärchen rührst du doch.
 In den Adern heisses Wallen,
 Sing' ich kunstvoll Amors Macht;
 Aber unerhört verhallen
 Lieder, wunderschön erdacht.
 Glücklicher! Der Liebe Freuden
 Singst du, ich nur ihre Leiden:
 Komm, ich gebe für dein Glück,
 Gerne den Verstand zurück.

22. D a l.

Wie das Reh, von hurt'gen Hunden
 Aufgeschreckt, flieht und flieht,
 Bis es eine Schlucht gefunden,
 Die den Drängern es entzieht;
 So will Amorn ich enteilen,
 Ach, und bin doch stets mit ihm!
 Denn in meinem Busen weilen
 Fühl' den Gott ich, wild und grimm.

Amor seine Beute fasst,
Wie der Luchs, der ohne Rast
Aufgekauert nagt und quält,
Bis das Opfer stürzt, entseelt.

47. D a l.

Gross und viel ist was ich dulde,
Ach, mein Kummer ist so schwer!
Doch ich trag' ihn für die Hulde,
Ist darum nicht freudenleer.
Lockte mit des Reichthums Fülle
Mich das Glück in seinen Arm,
Blieb mir dennoch fest der Wille:
Nie verliess ich meinen Harm.
Wenn darin sie Freude findet,
Dass in Gram mein Leben schwindet,
Gerne bieth' ich diese Brust
Ihres Quälens wilder Lust.

51. D a l.

In des Zaubers mag'scher Helle,
Seh' ich oft ihr Angesicht,
Wenn ich an des Baches Wellen
Wandle, in des Mondes Licht;
Und ich träume, dass das Bild
Liebeslächeln hold umflieht,
Dass es freundlich, sanft und mild,
Mit mir, dem Verlass'nen, spricht.:
Ach, wie glücklich bin ich dann!
Doch es währet nicht der Wahn!
Meine Seligkeit vergeht,
Wie das Zauberbild verweht.

57. D a l.

Wie so schnell ist sie verschwunden,
Meiner Kindheit schöne Zeit;
Kurz nur wahrten jene Stunden,
Die mein armes Herz erfreut!
Lenz in steter Jugendfrische,
Blumen auf der grünen Flur,

Frohe Sänger im Gebüsch,
 Süsse Freuden der Natur!
 Mag der Winter euch zerstören;
 Doch ihr werdet wiederkehren,
 Meiner Jugend Freuden nie, —
 Ach, warum erwart' ich sie?

Graf Mailáth.

VII. Gesang.

Wie zwei helle Feuersonnen,
 So Ihr Augenpaar erglüht,
 Gleich der oben, blannumspinnen,
 Die den Wesen Leben sprüht.
 Staunenswerth ist im Vollbringen
 Die, wie jene und die Gluth,
 Die in beider Zauberringen
 Glänzet, strahlet, Wunder thut.

Was im Lenz', kehrt er zurücke,
 Mit der Erd' die Sonne schafft,
 Übt im Herz, bei jedem Blicke,
 Ihres Auges Schöpferkraft:
 Jene schmelzt des Eises Bande,
 Dringet in der Erde Schooss,
 Diess entflammt das Herz zum Brande,
 Schnellt darein sein tief Geschoss.

Wenn sich jene stolz erhebet,
 Weckt sie auf die weite Welt;
 Diess erleuchtet und belebet
 Jeden Kreis, auf den es fällt;
 Aus dem Blau des Himmels spendet
 Jene Strahlen glühend heiss;
 Sichre Pfeile dieses sendet
 Aus dem schön'ren Schwarz und Weiss.

Spurlos ist die Kält' verloren,
 Wenn die Sonne näher glüht,
 Alles ist dann neu geboren,
 Gras und Blume neu erblüht;
 So ihr Auge, wenn es näher
 Schöpferische Funken stäubt,

In der Brust entzückter Seher
Neue Lust ins Leben treibt.

Vor der Sonne Feuerkräften
Schmilzet ein der Bäche Nass,
Dürstend nach versiegten Säften,
Dorrt der Baum, verwelkt das Gras:
Auch die Flamme dieser beiden
Augen zehrt der Seele Lust,
Trocknet aus den Quell der Freuden,
Und zerspaltet jede Brust.

Seit der Himmel den Gefilden
Ew'ger Nacht entschwunden war,
Kam aus Gottes Hand, der milden,
Noch kein ähnlich Augenpaar.
Meines Lebens Weh und Wonne
Hängt von diesen Augen ab,
So wie von dem Lauf der Sonne
Aller Wesen Seyn und Grab.

Trotter.

75. D a l.

Der du aus des Gletschers Seiten
Bach, zuerst ins Leben quillst,
Wo die Fichten Nacht verbreiten,
Sie mit Klag' und Trauer füllst;
Schlängelnd dich durch Felsen tragend,
Oft von Stein und Dorn verletzt:
Bis du ringend, bis du klagend
In dem Meer vergehst zuletzt;
Bist das Abbild meines Seyns,
Das an Wunden reich, wie keins;
Pfeilgetroffen, ungeheilt
Schluchzend seine Bahnen eilt.

90. D a l.

Ihre Stimme hört' ich klingen,
Hört' die Töne silbergleich!
Philomelens klagend' Singen
Ist so himmlisch nicht, so weich.

Die Natur schien ihr zu lauschen,
 Liebend sich zu ihr zu neigen;
 Quellen hörten auf zu rauschen,
 Kein Geflüster in den Zweigen.
 Jedes Vogels Lied verstummte,
 Nicht das fernste Bienchen summt,
 Zephyr hörte auf zu fächeln:
 Und der Schmerz begann zu lächeln.

Graf Mailáth.

100. D a l.

Aus dem Leben ausgeschieden,
 Mit dem Tode schon verwandt,
 Welk an Seel' und Leib, den müden,
 Ruh' ich hier am Bergesrand;
 Aus der Pfeife steigt in Scharen
 Dichter Rauch, geringelt, blau,
 Während ich zu silberklaren
 Meeresfluthen zweifelnd schau';
 Mich erinnernd Sappho's Plage,
 Und vom Schicksal dieses frage,
 Ob ihr folgen hier hinein?
 Und ein Echo zittert: nein.

Tretler.

120. D a l.

Tage kommen, Tage schwinden wieder,
 Doch mein düstres Gram entfernt sich nicht;
 Stunden fliehen auf der Zeit Gefieder,
 Doch nicht meines Elends Vollgewicht;
 Selbst Vulkane müssen oft erliegen,
 Doch nicht meines Liebesfeuers Gluth;
 See'n und Flüsse müssen oft versiegen,
 Doch nicht meiner Kummerthränen Fluth;
 Wald und Flur erfreu'n sich neuer Preise,
 Und Gestirne wandeln ihre Kreise,
 Schwach und wandelbar ist selbst das Glück -
 Felsenfest ist nur mein Missgeschick!

Wiener Lit. Ztung.

172. D a l.

Dich erblick' ich in des Domes
 Tiefem, klaren Himmelblau;
 Dich erblick' ich in des Stromes
 Spiegelhellem, flüss'gem Grau;
 Tags im lichten Flammenschimmer
 Der dem Sonnengold entstrahlt,
 Nachts, im wirren Silberflimmer
 Der dem Monde sanft entwallt.
 Und in jedem Punkt der Zeiten,
 In des Raumes fernsten Weiten
 Bist Verfolg'rin immer du —
 Grausame! o schenk mir Ruh'.

Tretter.

173. D a l.

Aus dem Leiden trägt im Lauf
 Mich zur Ruh' mein schnelles Ross,
 Also muntert' ich mich auf,
 That was der Verstand beschloss;
 Tief ins Thal, hienauf zu Klippen
 Sprengt' ich über Stock und Dorn,
 Schaum bedeckt dass Ross, die Rippen
 Bluten, denn sie traf mein Sporn.
 Lieber Falber, gutes Thier,
 Schönes Ross, nicht zürne mir!
 Unser Loos erreicht sich nie:
 Du für mich — und ich für sie.

Graf Mailáth.

35—47) GLÜCKLICHE LIEBE.

16. D a l.

Anders ist der Welt Gestaltung,
 Anders nun mein Auge sieht,
 Anders ist der Dinge Waltung,
 Anders nun ertönt mein Lied;
 Anders fühl ich nun das Leben,
 Und ein fremd' Geberdenspiel,
 Anders will der Geist sich heben,
 Und das Seyn zu andrem Ziel!

Fühl' mein Seyn sich neu gestalten,
 Weil ich lieb' und Lieb' erhalten;
 Anders fliesset nun die Zeit,
 Seit ihr Daseyn mir geweiht.

Tretter.

35. D a l.

Rasche Mäher auf den Wiesen
 Mähten just zum letztenmahl,
 Und die Schatten, lang wie Riesen,
 Dehnten sich ins stille Thal;
 Und nun gingen, und nun standen
 Wir im hohen Wiesengras,
 Bis wir uns am Bache fanden,
 Schauend in das helle Nass:
 Über uns sah'n wir den Himmel,
 Sah'n ihn in der Fluth Gewimmel,
 Fühlten ihn in uns, und voll
 Heil'ger Gluth der Busen schwoll.

41. D a l.

Von ihr kommet, zu ihr schwebet,
 Was im Geist sich denkend regt;
 Von ihr stammet, zu ihr strebet,
 Was den Busen mir bewegt.
 Was das Schicksal löst und bindet,
 Was es baut, und was es bricht,
 Fühl' ich nur, wie sie's empfindet,
 Wie's ihr recht ist, oder nicht;
 Was zum Jubel mich begeistert,
 Wie der Kummer, der mich meistert,
 Meines Lebens Freud' und Schmerzen,
 Alles keimt in ihrem Herzen.

51. D a l.

Nach den Menschen, nach der Sitte,
 Richt' ich nicht mein Leben ein;
 Nach der Schule strengem Tritte,
 Darf nicht, was ich dichte, seyn.
 Wie ich's denke, wie empfinde,
 Leb' ich meine Tage fort,

Wie ich es im Herzen finde,
 Tönt im Harfenklang mein Wort.
 Lebend, dichtend, o Natur!
 Folg' ich einzig deiner Spur,
 Was nicht ist, erkünstl' ich nicht,
 Spreche, wie mein Herz es spricht.

Graf Mailáth.

53. D a l. *)

Einem Gott nur, einer Väterstätte,
 Glühte einstens treu, voll rauher Lust —
 Einer Bräut nur, einem Ehebetto
 Kräftig tren die echte Ungerbrust.
 Doch zu Gott nicht, nicht zum Vaterlande
 Ist sich manche hohle Ungerbrust,
 Nicht zum Worte, nicht zum Liebesbunde,
 Zu sich selbst nicht jetzt der Treu bewusst!
 Einen Gott nur, und ein heimisch Rund
 Fühlt mein Busen und bekennt mein Mund,
 Und im Herzen ist nur eine Liebe,
 Wie nur ein Herz für des Busens Triebe.

Tretter.

75. D a l.

Nicht, wer eitlen Ruhm begehrend,
 Wandelt zu dem Pindus hin,
 Nicht, wer niedrig, Gold verehrend,
 Verse schmiedet um Gewinn;
 Der, wenn in der Seele Gluthen
 Der Begeist'ung Funken sprüh'n,

*) *Der italienische Übersetzer hat dieses Lied so:*

Per una patria solo e per un Dio
 Dell' Ungaro feroce ardiva il petto,
 Allor ch' una sposa, un umil letto
 De mali il conduceva al dolce obbligo.
 Degenerare de prima or piu non ode,
 Di Dio, di patria, l'alta voce e forte,
 Più non gli basta una fedel consorte,
 Ed a se stesso ordisce inganno e frode.
 Una patria, un Dio sol, un solo amore
 Nutro nell'alma, ed il mio labbro il dice,
 Un solo affetto rende me felice,
 Siccome nel mio seno ho solo un cuore.

Sannazar.

Wenn der Dichtung Zauberfluthen,
 Die erregte Brust durchzieh'n,
 In den Saiten rauscht den Lieben,
 Lieder biethet, flammgetrieben;
 Der nur, der so dichten kann,
 Ist mein Dichter, ist mein Mann.

87. D a l.

Wie sich diese Stunde wendet,
 Kehrt sich ein Jahrhundert ab;
 Wenn das nächste Hundert endet,
 Ruhet, was jetzt lebt, im Grab.
 Wir auch, die jetzt tändeln, scherzen,
 Du und ich, ein glücklich Paar,
 Sind dann auch schon welke Herzen,
 Mehren der Verblich'nen Schaar.
 Theure, wie? dein Auge trübe?
 Lass die Thränen, süsse Liebe!
 Wohin uns das Schicksal zieht,
 Uns're Liebe geht ja mit.

121. D a l.

Was die Zukunft noch verwahrt,
 Wünscht des Jünglings reger Sinn,
 Durch das Glück der Gegenwart
 Braust er wie im Sturme hin;
 Freude aus vergangner Zeit
 Nährt des Alten Herz und Sinn,
 Was die Gegenwart ihm beut,
 Dünkt ihm nimmermehr Gewinn.
 Traum und Trug ist beider Weise,
 Glück genießet nur der Waise,
 Der sich der Vergangenheit,
 Zukunft, Gegenwart erfreut.

Graf Mciláth.

130. D a l.

Kaum ergreift der Mensch zur Reise
 In der Welt den Pilgerstab,
 Freut sich kaum des Daseyns leise —
 Und schon gähnt sein düstres Grab.

An der Lebensblüthe naget
 Anfangs schon die Sterblichkeit;
 Jedes Stäubchen Erde traget
 In sich die Vergänglichkeit:
 Freunde! seid der Eil' beflissen,
 Viel aus Wen'gen zu geniessen,
 Bis das Grab uns fahet ein —
 Wie diess Lied, ist kurz das Seyn.

Tretler.

142. D a l.

Ausgetreten sind die Flüsse,
 Und zum Meere wird das Land;
 Himmel! du hast diese Güsse
 Uns in deinem Zorn gesandt.
 Wo einst weideten die Herden,
 Spielt der Fisch jetzt ohne Sorgen,
 Krebse dort gefangen werden,
 Wo sich Füchse jüngst verborgen;
 Meine Felder decken Wogen,
 Meine Hoffnung ist betrogen —
 Immerhin! der Liebe Licht
 Löscht jene Fluthen nicht.

163. D a l.

Staune nicht, dass immer Liebe
 Rauschet meiner Harfe Lust;
 Alle schönen, süssen Triebe,
 Alles Gute in der Brust,
 Was auf dieser Erde Weiten
 Athmet, wirkt, bindet, hält,
 Was im Wechsellauf der Zeiten,
 Wundervolles zeugt die Welt:
 Blumen, so die Felder weisen,
 Sterne, die am Himmel kreisen,
 Woher quillt ihr Zauberleben?
 Sie, die Liebe, hat's gegeben.

171. D a l.

In Arabiens ödem Sand,
 Aber du, dein Herz mit mir;
 HANDB. D. UNGR. POESIE. II. Bd.

In Hyrkanien's Gletscherland
 Liebe nur und ich mit dir;
 In der Mohren glüh'nder Wüste,
 Aber du, dein Herz mit mir;
 An des Eismeers strenger Küste,
 Liebe nur und ich mit dir:
 In des Paradieses Wonnen,
 In der Hölle Feuerbrunnen
 Preis' ich überselig mich,
 Hab' ich, Vielgeliebte, dich.

197. D a l.

Hänfling, Zeisig, Nachtigallen,
 Längst ist schon der Schnee zerflossen,
 Kreisend Schmetterlinge wallen,
 Seht! die Knospen sind erschlossen.
 Meines Gartens Frühlingszier,
 Kommt! verweilet auch nicht länger,
 Kommt ihr treuen Liedler! ihr
 Lebens und der Liebe Sänger!
 Kommt ihr Lieben! Mit Gewehren
 Werd' ich ab die Sperber wehren,
 Dass ihr, kleine Klugesblüthen
 Ruhig mögt im Nestchen brüten.

Graf Mailáth.

48) C s o b á n c z.

Setze her dich zum Kamine,
 Siehst du, wie sein Feuer glüht?
 Vom Schloss Csobáncz, Liebe, Traute!
 Hóre dieses alte Lied.
 In Badacsony's Traubenlese
 Lehrte mich's vergangnes Jahr
 Meine Muse, als ich einsam
 Auf des Berges Höhen war.

Viel geschah dort, seit auf jenem
 Prachtgebirge Obst und Wein
 Statt der Wildniss hinverpflanzt ward,
 Und dahin, Jahr aus Jahr ein,

Viele Herrenleute kamen
Zu der frohen Lesezeit:
László's auch und Rosa's Liebe
Keimte dort zu diesem Leid.

„Schön, gut, tapfer war der Traute,
Niemand kam in Vas ihm gleich,
Noch in Szala, ja in König
Mátyás ganzem grossen Reich.
Nicht des Wuchses edle Zierde
War es bloss, was mich entzückt;
Reichthum oder Ahnenmenge
Nicht, was ihn vor Vielen schmückt.

Seine hohe, starke Seele,
Seines Herzens Heldenmuth,
Seines Geistes edle Tiefe,
Seiner treuen Liebe Gluth;
Dieses war's, wodurch in meinen
Augen er so gross erschien,
Was in meinem Herzen ewig
Ihm die höchste Macht verliehn.

Hier sass er mit mir zum letzten
Mahle, schloss mich in den Arm:
Und wir tauschten Lieb' um Liebe,
Er wie ich so treu und warm.
Damahls hielt man auch die Lese,
Hohe Wellen schlug der See,
Um den Berg zog Sturmessausen,
Und uns war's im Herzen weh.

Liebe Rosa! sprach er, lebe
Wohl! nach Ofen geht mein Lauf,
Und mit Batori im Frühjahr
Suchen wir den Türken auf.
Voll ist, hör' ich, König Mátyás
Hof von Helden voller Muth,
Und ich bliebe! — Wer nicht mitgeht,
Ist kein ad'lich, ungrisch Blut.

Gib Gott Glück, so komm' ich wieder,
Bringe dir mein Herz noch ganz,
Und als Bräutigam erschein' ich
Um die Braut im Siegerkranz;
In Szigliget, durch die Liebe
Glücklich, halten wir dann Haus;
Und aus unserm Nestchen flieg' ich
Dort sobald nicht wieder aus.

Doch wenn so der Herr es ordnet,
Dass Szentgyörgyi's Erbe da
Falle — fliesst sein Blut für dich mein
Vaterland, o Hunnia!
Dann, o Rosa, Gynafi's Spross,
Reisst auch unsrer Liebe Band,
Tröste der Gedanke dich: Schön
Ist der Tod für's Vaterland.

So sprach er, wie er den schweren
Säbel an die Seite band,
Und ich mit gepresstem Herzen
Starr und leblos vor ihm stand.
Los riss er sich mir vom Busen,
Kämpft mit wilden Türken dort;
Doch vom Stachel seiner Liebe
Glüht mein Herz auf ewig fort.

Er ist hin! — gemordet liegen
Meines Lebens Freuden da,
Diese grosse Welt gibt nichts mehr
Meinem Herzen, fern und nah!
Er ist hin — vergebens wein' ich
Dem Verlorenen ewig nach;
Er ist hin! So sei denn ich's auch!
Nichts ist's, was ich sonst vermag."

In Badacsony's Traubenlese,
Oben an des Berges Haupt,
Wo die Rebe nur mit Mühe
Sich am kahlen Fels belaubt:
Unter einem alten Nussbaum,
Ungesehen von der Welt,

Auf herabgerolltem Felsstück
Sitzend, wo die Amsel gelbt:

Klagte sie so dort, versunken
Tief in ihrer Qualen Meer,
Ihres Herzens traurig Schicksal
Vor sich selbst im Stillen her.
Arme Rosa! Wie ihr Auge
Auf Balaton's Spiegel ruht,
Weint, vor Schluchzen halb erstickend,
Sie der Thränen reiche Fluth.

Rosa, jene herrlichschöne
Tochter war's von Gyulaßi;
Rosa, wer sie immer kannte,
Jedermann verehrte sie.
Anmuth war in ihr mit Güte
Und mit Hoheit sanft gepaart,
Rings im Land der Theiss und Donau
Sah man nichts in ihrer Art.

Voll und lustig war Badacsony
Damahls in der Lesezeit:
Leben wimmelte am Berge
Unten, oben, weit und breit;
Von Veszprém, Somogy und Szala
Waren Herr'n und Frauen da,
Jünglinge und Mädchen kamen
Überall von fern und nah.

Das Gekrach der Mörser rollte
Donnernd durch der Berge Höhn,
Dampf erklangen leere Fässer,
Peitschenknall und Lustgetön,
Schmetternde Trompeten lärmten,
Geigen tönten zum Geschwirr
Der Schulmei, der Tanz erhob sich,
Und der Sporne hell Geklirr.

Doch die kummervolle Rosa
Konnte alles diess nicht freu'n:
Wie die Rose, die ein Wurm stach,
Welkte trauernd sie allein.

Ach ! sie sah nichts, ach ! sie hörte
Nichts als ihren bittern Schmerz ;
Ach ! sie fühlte , ach ! sie kannte
Nichts als ihren bittern Schmerz.

Denn ihr László , der mit Mátyás
Siegesheer in Kriegsgefahr ,
Ruhm zu ernten , mit dem Schwert in's
Heidenland gezogen war ,
Und auf Kenyérmező kämpfte
Unter Mátyás Todesschar ,
Ward verwundet und fiel endlich
Anfangs Sommers dieses Jahr.

Eben , als noch auf dem Felde
Rings der Garben Fülle prangt ,
Kam nach Csobáncz einst ein Krieger
Aus dem Lager angelangt.
„Von Szentgyörgyi komm' ich ; sagt' er ,
Sein verlassner Diener ich ;
Wo befindet Fräulein Rosa ,
Meines Herrn Verlobte sich ?

Gnäd'ges Fräulein ! O was bring' ich
Euch für eine Trauermähr !
Ach es fiel auf Kenyérmező
László , mein geliebter Herr !
Farkas , den er mitgenommen ,
Ward schon früher hingestreckt ;
Und nach Farkas war ich's , der sein
Reitpferd Sárkány treu gepflegt.

Ich muss sterben , geh — so sprach er ,
Auf ein Schanzstück hingestützt —
Bringe Nachricht der Geliebten
Wie ich hier mein Blut verspritzt.
Sie gedenke mein , der bis zum
Tode sie so treu geliebt ,
Doch entsage sie den Freuden
Drum nicht , die das Leben gibt.

Meinem liebsten Freunde reiche
Sie als Gattin ihre Hand :

Sie beglücke Varjas András
Durch der Liebe schönsten Band!
Also sprach er, gerne schrieb' er,
Doch die Rechte war ihm ab:
Und des Tags noch, am Pfingstdienstag,
Sank er sterbend in das Grab!"

Mit der Schreckensbotschaft quälte
Rosa dieser fremde Mann;
O abscheuliches Gewebe,
Das Betrug der Hölle spann!
Diese Nachricht war nur Lüge,
War von Varjas ausgedacht,
Und dem Schreiber Orbán, der so
Rosa in ihr Grab gebracht.

Nach dem Schloss und seinem Schatze
Wässert Varjas längst der Mund;
Er zerbrach den Kopf und lief sich
Fast darnach die Füße wund.
Tausend Netze, tausend Schlingen
Legt' er seinem Vöglein hin;
Doch was er auch that — vergebens!
Aergerniss war sein Gewinn.

Als Szentgyörgyi fort in's Lager
Zog, wie freute er sich da!
Denn er dachte: in der Schlacht ist
Szentgyörgyi dem Tode nah;
Oder dass sie in der Ferne
Den Geliebten bald vergisst,
Und den Jungfernkranz doch endlich
Ihm zu reichen sich entschliesst.

Doch noch lebt' er, ihn bewahrte
Gott, der Recht und Tugend schützt,
In der Brust die treue Liebe,
Welche Sehnsucht unterstützt.
Hatt' er nun dem Vaterlande
Treu entrichtet seine Schuld,
Macht er auf den Weg sich nach dem
Schönsten Lohn von ihrer Huld.

Rosa hatte nicht vergessen,
Was sie László einst versprach,
Und Entfernung fachte dóppelt
Ihrer Liebe Flamme wach.
Körbe hohlten alle Freier,
Halapy und Hagymásy,
Török, Pethó, Kanisay,
Poky, Érsek, Szilvásy.

Also treibt es die Entfernung
Mit dem Herzen, welches liebt,
Wie des Windes Wehn der Flamme
Tod und neues Leben gibt:
Ist die Flamme klein und spärlich,
Löscht ein leichtes Wehn sie aus,
Hat sie doch um sich gegriffen,
Flammt sie nun auf mit Gebrans.

Als nun Varjas sah, wie jede
Hoffnung ihm in Rauch verschwand,
Rasselt er mit seinem Beutel
Voll Ducaten in der Hand.
„Orbán! (sprach er zu dem Schurken)
Sieh, was dir dein Herr verheisst,
Wenn du Csobáncz ihm und Rosa
Klüglich zu verschaffen weisst.“

Dárday, gelt! dass du seine
Nichten forttriebst aus dem Gut
Ihrer Aeltermutter, warf dir
Hundert Gelbe in den Hut?
Hier sind deren zweimal so viel,
Diese sind zur Stunde dein,
Wo im Brautbett sich mit Rosa
Varjas wird der Liebe freu'n.“

Und bei Gläsern ward beschlossen
Zu verhindern den Verkehr;
Kunde werde den Geliebten
Von einander keine mehr.
Dann verbreite sich von László's
Fall ein sicheres Gerücht,

So dass durch diess Dunkel auch kein
Schimmer eines Zweifels bricht.

So geschah's auch: Orbán sorgte
Für den Plan so meisterlich,
Dass schon Varjas sicher dachte:
Rosa ist bestimmt für dich!
Elner seiner Spiessgesellen
Gab von László's Tod Bericht;
Und sein Schreiben aus dem Lager
Gab dem Lügenwort Gewicht.

Todt war László nun bei Rosa,
Todt glaubt ihn ein jeder Freund,
Und es war der brave Eidam
Selbst von Gyulafi beweint.
Ja in Tihany hielt man endlich
Auch ein Requiem für ihn,
Dort war Varjas und sein Schreiber,
Denen diess gar lustig schien.

Doch von diesen Ränken hatte
Varjas wenigen Gewinn,
Ja selbst seine letzte Hoffnung
Schwand dadurch auf einmahl hin;
Und verzweifelnd, je sein Vöglein
Zu erhaschen, ward er wild,
Raste, trank und fluchte wüthend,
Bis von Grimm sein Busen schwillt.

Aber ach! von Rosa's Jammer
Wiederhallte Csobáncz sehr,
László nur verlangt die Arme
Von den Mauern ringsumher.
Ohne Grenzen war ihr Klagen,
Sie zerriss sich Brust und Haar,
Tag und Nacht vergoss sie Thränen,
Dass ihr Glück gemordet war.

Als der greise Gyulafi diess
Sah, bat er und tröstete,
Schalt sogar sein liebes Täubchen,
Das ihn herzlich jammerte.

Doch für das gebrochne Herz gab's
Keinen Trost auf Erden nicht :
Ach ! dass sie es glauben musste ,
Jenes höllische Gerücht !

Wie im Herbst die Lilje welket ,
So die Arme kummerschwer ;
Es erlosch die Gluth des Auges ,
Selbst die Thräne floss nicht mehr.
Ja nach dieser letzten Lese
War sie nach dem Grab gebracht.
László war da schon in Ofen
Auf den Weg zur Braut bedacht.

Auch der König war in Ofen
Mit den Mächtigen im Land ;
Wo sich zum Triumph die Blume
Seiner Heldenschar befand.
Feste wurden hier gefeiert
Mit des Hofes ganzer Pracht ,
Doch nicht achtete sie László ,
Auf den Weg zur Braut bedacht.

Denn unheimlich ward's ihm längst schon ,
Da er keinen Brief bekam ,
Noch von seiner Treugeliebten
Irgend sonst ein Wort vernahm.
In der Tasche bracht' er manche
Perlenschnur für sie , entzückt ,
Wenn er dachte , wie ihr Glanz bald
Rosa's weissen Nacken schmückt.

Mit Kinizsi und noch andern
Eilt' er bis Nagy-Vásony fort ,
Doch nach Csobáncz trieb's ihn weiter ,
Drum blieb er nicht lange dort.
Abends zog er weg von dannen ,
Er mit seinem Reitknecht bloss ,
Farkas , oft in Glück und Unglück
Seines Herren Kampfgenoss.
Spätherbst war's , die Martinsgans war
Aufgezehrt schon überall ,

Und bei jedem Wehn im Bakony
Fielen Blätter ohne Zahl.
Kalter Wind blies her von Norden,
Und des Pferdes Mähne flog;
Doch des Vollmonds Bild schien freundlich,
Wie das Paar dort weiter zog.

„Rosa! Rosa! ich bin nahe —
Wenn du immer treu mir bliebst,
Und mich, wie du's in Badacsony
Mir versprachst, noch immer liebst,
In Szigliget, durch die Liebe
Glücklich, halten wir dann Haus,
Und aus unserm Nestchen flieg' ich
Dort, sobald nicht wieder aus.“

Dieses und dergleichen mehr noch,
Dachte László und er ritt,
Ritt und ritt, dass Funken flogen
Unter seines Pferdes Tritt.
Spät am Abend 'war's, da langt' er
Aus dem Wald im Freien an —
Blickte auf und schnell erkannte
Er Schloss Csobáncz nah daran.

Plötzlich stutzte hier sein Renner,
Schnaubte plötzlich mächtig auf,
Denn gerade über'n Weg nahm
Dort ein Hase seinen Lauf.
Doch dem Gaule, der sich bäumet
Giebt die Sporen er im Nu;
Und so ging's denn immer schneller
In Galopp auf Csobáncz zu.

Er kommt weiter, — eine Eule
Krächzt dort, wo der Felsen graut,
Da durchschauert' es Szentgyörgyi,
Und sein tapfres Herz schlug laut.
Denn von seiner Amme her noch
Wusst' er, dass was er jetzt hört
Und zuvor gesch'n, nicht gut sei —
Doch fort treibt der Held sein Pferd.

Endlich, wie er angekommen
 Unten an des Berges Rand,
 Wo der Weg hinauf nach Csobáncz
 Sich durch grüne Rasen wand,
 Hört vom Schloss er eine Glocke
 Niederschallen ernst und bang,
 Was bedeutet diess? des Windes
 Wehn verschling den Trauerklang.

„Junker langsam! (sagte Farkas)
 Unheil witr' ich, Herr! wir gehn
 Hier zu einem Leichenschmause,
 Lasst uns in das Dorf erst sehn.“
 Lászlón kam ein Bauer eben
 Zu Gesicht, den sprach er an:
 „Landsmann, was soll dies Geläute?“
 Ach! und dieser drauf begann:

„Gott der Herr sei hochgelobet!
 Unser Fräulein ringt nunmehr
 Schon seit gestern mit dem Tode,
 Und man sagt, sie leide sehr
 Möchte sie doch Gott erhalten,
 Ach! so gut ist sie, schon lang
 Krank sie. Diess für ihre Seele
 Ist der dritte Glockenklang.“

Und als träfen tausend Schwerter
 László's Brust mit einem Stoss,
 Stöhnt er auf, dass alles Blut ihm
 In sein Herz zurückschoss.
 Wie ein Pfeil war er im Schlosse,
 Und es sank sein edles Ross,
 Doch vor Lászlón hatte Rosa
 Schon der Tod in seinem Schoos.

L. Petz.

Anmerk. László, Ladislaw. Mátyás, Mathias. Vas,
 das eisenburger Comitát. Csobáncz, Szigliget, heute nur
 mehr Ruinen; um den Plattensee. Badacsony, im salader
 Comitát, seines herrlichen Weines und prunkvollen Lesens

wegen berühmt. 5te Strophe: „Hohe Wellen schlug der See“:
*Balaton oder Plattensee. Tihany, eine noch heute blühende
 Abtei am Balaton. Bakony, ein ungeheurer Wald im
 teiszprémer Comitát.*

KAZINCZY.

Übersetzungen lieferte Mailáth am erwähnten Orte.

49) DER LIEBLING.

Wo sich die Quelle
 In schäumendem Spiele
 Stürzt von der Höhe;
 Im Dufte blauer
 Veilchen gebar mich
 Ein zartes Mädchen,
 Schloss an den weichen
 Busen mich, und des
 Kleinen Stirne
 Überstreut sie mit
 Glühenden Küssen.
 „Gedeihe, so sprach sie,
 Und was du hier schaust,
 Rausche dir einst in den
 Saiten der Harfe.“
 Sie sprach's und enteilte.
 Plötzlich umflattert
 Mich klagend ein Täubchen,
 Barg in des Haines
 Jungem Laub mich,
 Nährte des Kindes
 Lippen mit Honig.
 Ich wuchs, und was am
 Rande der Quelle, die
 Krummen Lauf's durch
 Alternde Buchen sich
 Schlängelte, mir die
 Himmelserscheinungen
 Liebend gewähret,
 Singet mein Lied schon.

Einst tönet der Sang dem
 Vaterlande, seinen
 Leuchtenden Söhnen; —
 Noch flüstert die Harfe
 Nur zarte Liebe;
 Und die Augen des Mädchens,
 Das vor meinen Gluthen
 Zum Dunkel des Garten
 Lachend entflieht, und
 Dort, o die Neckische!
 Selbst an die Brust mir
 Sinket, und wieder entflieht.

50) A N M I N N I.

Für dich flammt' ich, du erglühtest,
 Ich erglüh' noch, du nicht mehr.
 Wie du dein Geheimniss hütetest,
 Ach, ich fühl' es nur zu sehr!
 Seufzend und in Schmerz befangen,
 Rufet „Minni!“ oft die Brust;
 Und im Kummer und im Bangen,
 Wein' ich über den Verlust.

Hingegangen, hingeschwunden,
 Ist des Lebens Göttertraum;
 Doch um dich, ob tief die Wunden,
 Geb' ich nicht der Klage Raum:
 Nie soll dir das Glück entschwinden,
 Trag' dann leichter, was mich trübt;
 Seufz' mit stolzerem Empfinden:
 Minni hat mich einst geliebt.

51) D A S V E R S P R E C H E N.

Welch einen Tag des Glücks hab' ich gesehen!
 Von zweier schöner Schwestern Arm umfängen,
 Wallt' ich durch's Feld mit lieberregtem Bangen,
 Hin, wo am Bach die schlanken Pappeln stehen.

Wo üppig sich die duft'gen Kräuter blähen,
 Saß ich bei ihr, die ewig mich gefangen;

Sie sang. Im Ton, im Blühen ihrer Wangen,
Umwallte mich entzückend Himmelswehen.

Der Zauber, der in ihrem Sange lebt,
In ihrer weichen Silberstimme bebt,
Schmückt der gepries'nen Säng'innen keine.

Doch süß'er noch als alle Lieder flötend,
Durchbebt's mich, als an mich geschmiegt, erröthend,
Das zarte Mädchen haucht: Ich bin die deine.

52) MEIN BEGLÜCKTER.

Von Millionen, die die Erde zählt,
Verfolgt wie mich, die blinde Ate keilen;
Greift wüthend manchmal sie der Andern Einen,
Gleich ist sein Gott ihm schützend zugesellt.

Mich schützt der Himmel nicht, und nicht die Welt,
Aufzehrt der Kampf das Mark in den Gebeinen;
Ohnmächtig, ach! erschöpft, kann ich nur weinen;
Wo Balsam für die Wunde, die mich quält?

Und Eros dauert meines Leben Leiden:
„Der Ate Zürnen sänften meine Freuden.“
Er sprach's; im Arme ruhet mir Sophie. —

Seit sie die Leuchte meines Lebens Nächten,
Seit ich umschirmt von Amors heil'gen Mächten,
Schmerzt mich der wilden Ate Rasen nie.

55) IHR BILD.

Der Morgen wecket mich; mein höchstes Gut,
Ihr göttlich Bild tritt meinem 'Aug' entgegen.
Wie bebt mein Herz in süßen Liebesschlägen,
Auf lodert flammenhell die alte Gluth.

„Sie ist's, sie ist's!“ so ruft mein wallend Blut.
Ich küß' die Luft, als wäre sie zugegen,
So sprach, so ging sie, so war ihr Bewegen,
So sank ans Herz sie mir voll Liebesmuth.

Wie einst mit Ihr, beginn' ein Flüstern ich
Jetzt mit dem Bild; verborgen, neckend, süß;
Nun holden Streit, nun Worte lieb und mild.

Bis ich diess treibe, hebt die Sonne sich,
Schickt durch die Jalousieen ihre Grüss',
Umstrahlt mit Himmelsglorie das Bild.

54) M E I N L E B E N S K A H N.

Leicht schwebt mein Lebensnachen seine Bahn,
Durch Wirbel fort, durch steile Klippen hin,
Ob Wogen dräu'n, ob Stürme ihn umzieh'n,
Er scherzt im Wetter, das ihn oft umfah'n.

Die Gattin führ', die Kleinen ich im Kahn,
Der Süßen Kusse weicht der Stirne Glüh'n.
Am Mast verschlungen Myrth' und Harfe blüh'n,
Vom Segel weh'n mich Zaubertöne an.

In trübes Dunkel hüllt mein Pfad sich wieder, —
Ein schöner Stern blickt liebend auf mich nieder,
Auf seinen Strahlen nah't ein heil'ger Glaube.

Hinan! hinan! ich bebe keinem Dräuen!
Kronion lässt dem Unglück nicht zum Raube
Den Liebenden, den Sänger, und den Treuen.

55—60) E P I G R A M M E.

Das Epigramm.

Flieg', Epigramm, doch nicht wie ein Pfeil, der eilet
und tödtet;

Gleiche dem Kuss, den sich bebend der Liebende raubt.
Wiss', er tönt und verhallt; doch vom Feuer des würzigen
Mädchens

Flammt mir die Lippe, Gluth athmet die wogende Brust!

In einem Bade.

Nais entbrannte im Schatten dieses Hains für Apollo,
Auf sie flügelt den Pfeil ihre Gebietherin, sprach:
„Glüh' und vergehe du Freche.“ Die Nymphe vergehet
und glühet;
Sprudelt ein siedender Quell, kündet die Gluthen der
Brust.

L a o k o o n.

Dulde die Schmerzen und stirb, o heiliger Bürger! Du
 duldest,
 Stirbst für das Vaterland. Trug siegt, Ilion fällt.

V e r ä c h t l i c h e r S t o l z.

Das geniale Volk! im Staub wohnt's, müht sich beim
 Ambos,
 Schindet, und bittelt, und stiehlt, tauscht, verkauft
 sein Ross;
 Eine Schwäche nur hat's: den Herrn spielt's gerne, ist
 glücklich,
 Wenn ein getragenes Kleid, reich einst, die Schulter
 ihm deckt.
 Leicht ertrag' ich es, lässt ein Grosser mich fühlen die
 Grösse:
 Nimmer ertrug ich es, sah ich, dass Zwerge sich bläh'n.

D i e E r f i n d u n g d e s D i s t i c h o n s.

Gieb deine Psyche mir, Amor, ich gebe dafür dir die
 Laute,
 Bist dann der mächtige Gott doppelt begeisterter Lust.
 Ich, meine Psyche, Apoll! um die Laute! mein Pfeil ist
 mir Laute;
 Sprach's, und auf zum Olymp flog der bezaubernde
 Pfeil:
 Voll, im Hexameter, rauscht des Pfeils laut tönender Aufzug,
 Und wie er tönend fällt, flüstert ein Pentameter.

A n t i n o u s.

Grazie gab der Künstler mir, gab Hoheit Apollo'n:
 Ich bin der erste hier, Phöbos glänzt im Olymp.

61) D I E F R Ö S C H E.

Brekeke!

Brekeke, brekeke!

Koax! Tun!

Brekeke, brekeke!

Brekeke, Koax, brekeke Tuu!
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Koax, koax! Tuu, tuu!
 Brekeke Tuu, tuu!

Brekeke, brekeke!
 Die Kinder der Teiche beginnen ihr Leben,
 Seh'n sie den strahlenden Mond sich erheben;
 Brekeke, brekeke,
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Koax, Tuu,
 Koax, koax! Tuu! tuu!
 Der Donnerer hat sich uns gnädig erwiesen,
 Als er uns die Wasser zur Wohnung gewiesen,
 Sein göttlicher Rathschluss sei ewig gepriesen
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Koax, koax! Tuu, tuu!

Einstens bewohnten
 Wir Frösche den Himmel,
 Aber die Gluthen
 Phoibos verdarben uns.
 Es fielen die Frösche
 Haufen auf Haufen.
 Nirgend war Hülfe:
 Nirgend der Helfer!
 Die Häupter des Volkes,
 Auf's Antlitz gesunken,
 Riefen um Rettung
 Zum Vater der Götter;
 Aber er hörte nicht.
 Nemesis heischte
 Unser Verderben.
 Er litt' unser Glück nicht!
 Litt' uns're Macht nicht!
 Litt' unsern Glanz nicht!
 Aber sein Zürnen
 Fand endlich Grenzen.
 Auf lebete wieder
 Der Frösche Geschlecht;
 Es bebete Juno

Für uns, die Geliebten,
Beschirmt uns mit Wolken,
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!

Schön wie die alte
Wohnung gewesen,
Ist auch die neue;
Krystall'nes Gewässer
Schützt vor der Sonne
Sengenden Pfeilen uns;
Poseidon, der Meere Zevs,
Ist unser Vater,
Mächtiger Schutzherr,
Gnädiger Gott.
Und die Tritonen
Und Nereiden,
Sind treu und verwandt uns.
Wenn Sirius die Erde
Senget und schmort,
Wird heiss das Gewässer:
Wölben aus grünendem
Schilf sie ein Dach uns.

Der Donnerer hat sich uns gnädig erwiesen,
Als er uns die Wasser zur Wohnung gewiesen,
Sein göttlicher Rathschluss sei ewig gepriesen!
Brekeke, brekeke, brekeke!
Koax, koax! Tuu, tuu!

Alle Bewohner
Der Wasser sind stumm;
Nicht einen derselben
Hat mit der Laute
Apollö berührt.
Der stolze Vogel,
Anadiomenes
Wagengespann,
Ist stumm, wie der Kachelot,
Und wie der Wallfisch,
Und wie der Karpfen,
Oder der Stör.

Wir nur, wir Glücklichen,
 Sind die geliebten
 Einzigen Kinder
 Der Wasser Kamönen.
 Brekeke, brekeke, brekeke,
 Koax, koax! Tuu, tuu!
 Koax! Tuu!

Wenn unser Abendchor
 Jubelnd beginnt,
 Freut sich der Himmel;
 Cynthia nahet,
 Und tausend und tausend
 Ihrer Begleiter
 Neiden uns unser Glück,
 Unsere Seligkeit;
 Neiden es, dass sie nicht auch
 Wasser bewohnen, wie wir.
 Tellus bewundert
 • Unsere Lieder,
 Dankbar erkennt sie,
 Dass ihre Zierde,
 Ihr höchster Glanz wir.
 Es lauschet die Gegend:
 Die Felsen auf Höhen
 Und am Gestade,
 Jubeln mit uns.
 Brekeke, brekeke, brekeke!
 Koax, koax! Tuu!

Ein trauriger Vogel,
 Farblos und klein,
 Den selbst die Haine
 In niedern Gebüsch
 Erröthend verbergen,
 — Er heisst Philomele —
 Wagt es, mit klagenden
 Tönen, den schäckernden
 Chorus der Frösche,
 Den süßen, zu stören.
 Aber die Götter

Strafen den Frevel:
 Nicht lang, und der kecke
 Vogel verstummt;
 Uns lässt der Himmel
 Zu seinem Vergnügen,
 Zur Freude der Erde
 Jubeln, so viel uns beliebt;
 Bis auf seinem Arm der Winter
 Uns in stillen Schlummer wiegt,
 Bis des jung gewordenen Lenzes
 Schöne Zeit, mit zarten Händen,
 Wieder uns zum Leben weckt.
 Brekeke, brekeke, brekeke!

Der Donnerer hat sich uns gnädig erwiesen,
 Als er uns die Wasser zur Wohnung gewiesen,
 Sein göttlicher Rathschluss sei ewig gepriesen.
 Brekeke, brekeke!
 Koax, koax! Tuu, tuu!

62) DER DACHS UND DAS EICHHÖRNCHEN.

Der faule Dachs in schmutz'ger Höhle liegend,
 Sah wie von Zweig zu Zweig das Eichhorn hüpfte;
 Es hatte seine Wohnung dicht am Dachsbau,
 Auf einem alten Baum, dem Pan geheiligt.
 „Gevatter, ho! so rief der faule Dachs,
 Hast du vergessen, dass Natur auch dich
 Den Thieren mit vier Füßen zugesellt?
 Es ist unzeit'ger Stolz, dass du dich schämst
 Die Erde zu bewohnen, Aufenthalt
 Dir bei den Vögeln hast gewählt. Gesell,
 Komm doch zu uns herab, sei das, was wir,
 Und lass die Sätze. Vetter Bär springt manchmal,
 Ich hüpf' wohl auch; allein wir springen sittsam.“

Das kleine Thierchen hört die Lehre und
 Erwiedert ihm: „Wohl wär' ich dein Gefährt;
 Allein Du bist ein Dachs, was and'res ich.“

Gräf Mailáth.

B E R Z S E N Y I.

Übersetzungen von Grafen Mailáth sich am erw. Orte.

63) M E I N A N T H E I L.

Ich steh' am Ufer, ziehe ein die Segel,
Habe der Winde Stürme kühn bestanden,
Wirbel, Gefahren, viele tausend haben
Hart mich bedrängt.

Jetzt ist der Friede mein, ich bind' das Schiff an,
Keinerlei Zauberbilder werden's lösen,
Nehme ihn auf du abgeschied'ner Ort, den
Feurigen Jüngling.

Ist, wie Tarent, nicht meiner Wiese Grenze
Reich, oder wie die herrliche Larissa;
Glänzet die Quelle Tibur's nicht im Dunkel
Heiliger Haine;

Hab' ich doch Reben, hab' mit gold'nen Aehren
Prangende Felder, die geliebte Freiheit
Wohnet bei mir; soll von den gnäd'gen Göttern
Mehr ich begehren?

Werfe das Schicksal mich, wie's ihm gefällig,
Trübe nur herber Mangel mir den Muth nicht.
Überall schau' ich glücklich und zufrieden
Auf zu dem Himmel.

Bleibe nur du mir, liebliche Kamöne,
Überall beutst du Segen meinem Leben;
Ödste Gegend wird zum Garten, singst du
Zärtliche Lieder.

Jagt mich nach Grönlands ew'gem Schnee das Schicksal,
Wendet es mich zum glüh'nden Sand der Mohren,
Schützt mich, o Muse! dort dein warmer Busen,
Kühlt mich dein Hauch hier.

64) D E R F R Ü H L I N G.

Öffnend den Rosenschloß erscheint der Frühling,
Senkt sich in weichen Lüften auf die Matten,
Zephyr's umschweben seine Balsamlocken,
Trinken die Düfte.

Schaffenden Aether haücht er auf die Erde,
Und sie erwacht, die lang erstarrt geruhet;
Zahllosen Seyns gelöste Keime treten
Grünend in's Leben.

Erstlinge beut ihm Flora lächelnd, und es
Blühen ihm Veilchen, Rosen, wo sie hin tritt;
Gaukelnde Scherze, Freude und die Liebe
Sind sein Gefolge.

Ich auch ergiess' mein Feierlied, und hefte,
Himmlische Emmy! eine Rosenknospe
Dir an den Busen; schön ist sie, wie du, und
Wie wir vergänglich.

65) D I E T Ä N Z E.

Schau, wie des Tanzes verschiedene Weise in spielendem
Wechsel

Mahlet den Geist des Volks, seiner Empfindungen Kreis.
Mit drei Schritten walzet der Deutsche und dreht sich im
Kreise,

Hält die Gefährtin im Arm, führt sie die schwebende
Bahn.

Einfach ist der Deutsche in allem, und freuet sich ruhig,
Eine umarmet er nur, liebt er, so ist er auch tren.
Flüchtig und künstlich tanzt der Franzose, liebängelt und
scherzet,

Wechselt die Tänzerin, beut dieser, bald jener die Hand.
Feurig ist er und rasch, in der Freude hingaukelnd wie
Kinder;

Stets doch gefällt er sich selbst, wechselt das Liebchen
gar oft.

Pindar ist der Magyare, fort reißt der Begeisterung
Sturm ihn,

Drückt der Empfindungen Gluth aus im entflammten
Tanz;

Liebebewegt schwebt schmachtond er hin, wie ein zärt-
liches Lüftchen,

Webet im zierlichen Schritt, was ihm das Inn're
bewegt;

Hell auflodernd fährt er nun auf, verschmähhet das Mädchen,
 Tanzet allein, voll Muth, bebend dröhnet die Erd'!
 Diess ist der Krieger Tanz, Kinizsi sprang blutigen Armes,
 Und seine Krieger so, Leichen der Feinde umher.
 Seine geheimen Regeln sind nicht von Meistern gesammelt;
 Er ist sich selber Gesetz, bündigt die eigene Gluth.
 Der ist ein Mann, der zum ungrischen Tanz ist geboren,
 er juble!
 Männliche Stärke und Gluth, spannen die Nerven ihm an.
Graf Mailáth.

S Z E M E R E.

Übersetzungen lieferten Haliczky und Gr. Mailáth.

66) E R I N N E R U N G.

U nd wieder naht ein seliges Empfinden!
 Es hellet sich das Grau vergang'ner Zeit;
 Auf Rosenpfaden, die ich sinken, schwinden
 Sah, gibt zur Wonneflur sie mir Geleit.

Welch eine Gottheit will sich mir verkünden!
 Wie liebend sich mein ganzes Seyn ihr beut!
 Mein Herz, ich fühl' es, wird hier Ruhe finden,
 Dein Hauch, Erinn'ung hat es neu geweiht.

Nein! rufe nicht verschwund'nes Licht zurück,
 Lass über mir die dicht'sten Schleier zieh'n,
 Bedeck' der hingeschwund'nen Zeiten Glück.

Schon einmahl sah' ich meine Freuden flieh'n,
 Ach, zwinge neu zu bluten nicht mein Herz!
 Zweimal verlieren! fühle diesen Schmerz.

67) D A S B E G L Ü C K T E P A A R.

E in leises Ach! zu mir und ein Erglüh'n,
 Ein reizend Antlitz, wie der Morgen schön,
 Ein Liljenbusen, flüchtig nur geseh'n —
 Mir schwindelt und das Herz will Flammen sprüh'n.

„Du bist's!“ so ruf' ich aus. In Liebe kühn
 Hiess mich's entgegen offenen Arms ihr geh'n;

Gluth., traf auf Gluth, den Kuss des Kusses Weh'n
Umarmend sich die Sel'gen, Beide glüh'n.

„Den ich so lang gesucht, mein bist du, mein!
Dein dieser Kuss, der meiner Liebe Pfand,
Mein Herz und meine Seele, alles dein.“

Wie diess sie flüstert, sänftend meinen Brand,
Fühl' die Gedanken ich dem Geist entschwinden;
Es brennt in mir, das Wort kann ich nicht finden.

68) I S A B E L L E.

Wie durch Gebüsche hüpf't das Reh, das schnelle,
Wie tanzend in den Fluthen spielt der Aal;
So lebt' ich, wonnig, sel'ig überall,
Eh' ich dich angebethet, Isabelle.

Nicht so auflodert jetzt der Gluthen Welle!
Nicht so jetzt; nachströmt dir der Thränen Qual;
Nie find' ich Ruhe mehr auf Berg und Thal,
Und überall bist du der Seufzer Quelle

O Gott! indess mein Herz in Leiden bricht,
Nennt dich ein And'rer schon am Altar sein,
Und lächelnd wühlt ihr auf mein ganzes Seyn.

Wohl ziemen deinem hohen Reize Kronen,
Dir huld'gen siehst du, die am höchsten thronen:
Ein treuer Herz als meines trifftst du nicht.

69) A N D I E H O F F N U N G.

Du lachst mich an, sanft wie des Abends Milde,
Wie Eos zauberreizendes Gesicht
Den Seufzenden, den finstres Weh umflicht,
Und sieh'! mein Schicksal ist versöhnt, das wilde.
Die Woge, Nebel, Sturm, riss vom Gefilde
Der Heimath fort mich; Hoffnung nah'st du nicht!
Die Stunden bringen Schmerzen nur, es bricht
Mein Herz im Kampfe streitender Gebilde.

O komm! und wiege meine Leiden ein;
Endymion gleich, im heil'gen Rosenhain
Lass leben mich beglückt in Götterträumen.

Wie ihm Chitone naht aus lichten Räumen,
Lass mich, wenn ich in deinen Zauberarmen
Erwach', am Kusse meiner Braut erwarmen.

70) E c h o. *)

Du bist so still, nur leise Seufzer beben,
Nur stumme Thränen trüben deine Wangen,
Nach Menschen sucht dein sehnendes Verlangen,
Ihr Mitgefühl soll Linderung dir geben.

Vergebens! unempfindlich ist ihr Leben,
Mit kaltem Blick seh'n sie dein scheues Bangen,
Ob Nebel, Schmerz, Verlust den Pfad umfängen?
Auf keiner Lippe wird die Frage schweben.

Fort! nicht bei ihnen triffst du Leidesbrüder!
O komm zu mir! hier spricht das Herz zum Herzen,
O komm! dein Leid erschliess' der Trauten sich.

Nahm Liebes dir der Tod, so wecke mich
Mit ihrem Nahmen, und ich tön' ihn wieder,
Und lind're mit dir klagend deine Schmerzen.

*) *Der englische Übersetzer giebt es so:*

Sad silence chains thy tongue, thy deep sighs heave,
And large mute tears toll down thy mournful face:
Relieving sympathy thou turn'st to crave
From some mild bosom of thy mortal race.

But, ah! that breast, that generous breast in man
Thou dost not find he throws a hurried eye,
And cold as hurried, all thy woes to scan:
But why black clouds envelope thee, or why

Thou weep'st to sore, he heedeth not to know:
Away! the mourner findt no sympathy;
Hither! to me! here heart to heart may flow;

Confide to me thy sorrows — if thine eye
Weaps a lost love, awake me with her name,
And i will take it up and sooth thee with the same.

71) SEHNSUCHT VOM AUFGANG ZUM NIEDERGANG.

Es hängt an dir mein trübes Auge wieder,
 Bekannte, nicht gekannte, ferne Gegend!
 Du dort, aus Westen, über jenen Hügeln
 Lachst du mir zu, und ach! von dort umschwebst
 Du immer mich in zaubernden Gebilden.
 Ob über dir die Sonne untergeht,
 Und du im Glanz der Abendröthe glühst;
 Ob dunkle Wetter dich umzieh'n, dein Bild
 Umschwebet mich in magischen Gestalten.
 Du winkst mir wieder, mich beweht dein Hauch,
 Wie oft, ach! fühl' ich ihn, und flamme auf
 Zu bannen die geheime Zauberkraft;
 Zu fassen, an die Brust zu drücken dich,
 Du körperlos', nur mir bekannt' Gebild.

Was ist's, das hin zu dir mich ziehet, reisst?
 Was hältst du dort vor mir verborgen?
 Welch heilig süsse Stunden warten mein?
 Die dunkle Ahnung drückt mich, und ach!
 So weit ich schau, kann ich nicht Lind'rung finden.

Umsonst umwinden mich die angenehmsten,
 Die schönsten Fesseln, die das Glück, die Freude
 Aus Rosen flicht; ach, sie vermögen
 Nicht meinen Geist fest an mir selbst zu halten!
 Und dieses Herz, das fernhinsehende!
 Zu dir, dir nach nur schweben, fliegen sie.
 Wenn ich in deinem mag'schen Bild versinke,
 Bekannte, unbekannte weite Ferne,
 Sind selbst die Fesseln abgerissen.
 Nichts hält mich an, nichts zieht mich ausser dir.
 Hier ist nicht Freude; kahl und todt ist alles,
 Verlassner noch, und leerer diese Brust,
 Diess glüh'nde Herz, das dir entgegen schlägt.

Erwartest du mich letzte Hoffnung dort?
 Des langen Weinens stille Trösterin,
 Du, die des reinen Sehnsens Blumen reifst
 Zu Früchten? Nein, mir fehlen Wünsche,
 Und dennoch seuf'z ich, wart' und hoffe,

Von dort, von dir verberg'ne ferne Weite!
 Doch ach! mein Auge suchet dich umsonst,
 Vergebens suchen meine Thränen dich;
 Ich fühl's, du bleibst mir ewig fern.

Graf Mailáth.

T Ó T H.

Übersetzungen lieferte Graf Mailáth.

72) VERGÖTTERUNGSSOLANZ.

Im Dornengesträuch
 Blüh'te mein Veilchen;
 Wespen umsummten
 Meine Narzisse,
 Die ich zu ehrenden
 Kränzen, Magyarien!
 Dir flocht, dein treuer Sohn.
 Der Stachel schmerzt und die Dornen;
 Auf meinen Blumen
 Zephyr-gewiegt sonst,
 Flohen die Zaubersylphiden;
 Doch welkte der Kranz nicht,
 Schmücket den Nektarkelch
 Olympischen Gästen
 Heut' noch in Ganymed's Hand.
 Meine Freude und
 Meines Jahrhunderts Stolz.

Vielen ist Schönes gering,
 Beut es nicht Nutzen auch.
 Wer seinem düsteren
 Herbst Früchte sammeln will,
 Achtet der Blumen nicht;
 Doch wen die Charis liebt,
 Duldet er süßen Schmerz
 Psyche's im Herzen auch,
 Hoff't ewige Jugend.
 Lebend im Feuer

Der Liebe, wie fliegt er
Von Blume zu Blume,
Dass Freude er biete
Den ewigen Göttern.

Attika's Felder,
Ich bin sie durchwandert,
Stand an den Gräbern
Auf heiliger Erde,
Am verglomm'nen Vesuv;
Dass ich die herben
Blätter der Eiche,
Dass ich die grünenden
Zweige des Weines
Vermählt der süsshauchenden
Cyprus Ambraduft,
Den holden olympischen
Göttern weihe,
Ein würdig Gedenkmei.

Es neigten die Götter
Sich meinem Streben;
Auf schnellen Fittigen
Flog ich empor hoch,
Wo der Unsterbliche
Mit Glanz den Parnass umkränzt.
Stets wuchs, nie schwand die Kraft.
Ob ich die Strahlen:
Der Sonne gewohnt auch,
Schaudr' ich, flüchte nicht
Den Wolken der Heimath.
Was der Gerechte
Gewinnt, sein ist es.
Bettelt um Ehre nicht;
Neider und Spott
Mehren ihm Ruhm nur,
So strahlet am hellsten
Der Diamant Nachts.
Die Lenden Tátra's
Hüllt dunkler Nebel;
Tiefe Nacht heulen

Aus der Felskluft des Berges
Hundert Eulen ;
Aber am Gipfel
Pranget der Vogel
Zeus , Glanzmeer-umwallt.

Des Starken Auge
Zucket im Lichtstrahl nicht.
Kehrt sich die Sonne auch ab ,
Neuen Geschlechtern
Segen zu spenden ,
Erlischt die heilige
Fackel doch nicht ;
Du triffst sie wieder ,
Nimmst göttlichen Glanz von ihr ,
Fliege nur auf zu ihr ,
Kühn wie Prometheus ;
Hüte mit zarten
Heiligen Händen
Ewiges Feuer nur.
Wen in die Kreise
Der Götter die Muse
Erhob , ist selig.
Olympisches Licht hat
Ihn mit dem Aether
Der Weisheit umflossen ,
Den Aar überfliegt
Seine Phantasie.
Steigt er zur Erde ,
Naht Freude den Menschen ,
Hebt er sich wieder , es folgt
Zum Himmel ihr Dank ihm.

Lohn ist der Sterblichen
Endliches Streben ;
Die müden Hände
Sind werth es im Schoosse
Heiliger Freundschaft ,
In süßer Freude zu ruh'n.
Lohn muss der That seyn ,
Die das Gesetz gebar ,

Und die der Erde Sohn
Nur durch Vertrag thut;
Aber die Götter
Brauchen des Lohnes nicht,
Der Liebe Wort richtet sie,
Kein Gesetz kennen sie,
Eins nur, das heilige,
Dass es des Himmels
Segen spende.
Erstickender Dürre
Folget der Regen,
Ob du bittest, ob nicht,
Erwart' ihn vom Himmel.
Im zürnenden Donner
Glänzt eines Gottes Hand;
Die Blumen der Wiese,
Die dein Fuss tritt;
Die bewundernswerthen
Unzähligen Blitze des Himmels,
— Zwei Ringe in himmlischer Kette —
Sind oben gewoben.
Vaterland, Vaterland!
Ehr' deine Götter,
Ehre die ihnen
Verwandten Sterblichen.
Wer ist ihnen der höchste Gott?
Der Einigkeit Geist ist's,
Folge dem Gotte.

Nicht immer preiset
Jubelnd der Sieg uns,
Liebe ist Liebe;
Sie herrscht in den Tiefen,
Unserer Herzen,
Glänzet ihr Glanz
Manchmal auch nicht,
Wie die Perle nicht glänzt
Im Abgrund des Meeres.
Wenn himmlische Kraft ward,
Schaue die Mehrheit nicht,.

Oft ist das Grosse, das Edle verschieden.
 Hundert Farren
 Pluto zum Opfer,
 Dem Helikon diesen Kranz.

73) STANDESWAHL.

Könnst' ich ein Sachwalter werden,
 Würde ich nur solchen Streiten
 Meine Aufmerksamkeit schenken;
 Würde nur in solchen Fällen
 Hülfe bieten und Verwendung,
 Wenn der holden lieben Mädchen
 Nahmen mit Gefahr bedroht wird.

Könnte ich Professor werden,
 Würd' ich nur die Schüler lehren
 Wie der zarten süssen Mädchen
 Brust zur Liebe zu entflammen;
 Wie der Mädchen Gegenliebe,
 Ihre Gunst wie zu gewinnen.

Ach! wenn ich ein Dichter wäre,
 Würd' ich immer nur der milden
 Guten Mädchen Treue preisen,
 Und der Jüngling wildes Wesen
 Durch der Lieder Zauber sänften.

Auch ein Arzt kann ich noch werden,
 Und ich hoff', nicht unverdienstlich.
 Wäre meine Sorg' und Mühe;
 Denn zum Arzt der liebeglüh'nden
 Mädchen würd' ich mich erklären;
 Allen meinen Patienten
 Würd' ich Liebe nur verordnen.

Dichter, Arzt, Professor, Anwalt
 Möcht ich für euch werden, Mädchen!
 Doch für eins nur reicht die Zeit hin:
 Drum entscheidet selbst, ihr Theuern,
 Welchen Stand soll ich erwählen,
 Dass ich euch am meisten nütze!

74) LIEBE UND FREUNDSCHAFT.

Gramvoll weinet Achill im schön gebordeten Schiffe,
 Dass der gewalt'ge Atrid' ihm Briseis entriss.
 Wild, wie der zürnende Leu, rast auf Er, als ihm die Kunde
 Von Patroklos Tod, eiligen Laufes genaht.
 Eros Pfeil schwächt so die Brust vorherrschender Männer,
 Reiner Freundschaft Gluth gibt so gewaltige Kraft.

75) DER SPIELKUNDE EROS.

Als ich ein Knabe gewesen, da war meine Freundin ein
 Mädchen,

Ich war der ihre; die Brust flammte uns beiden noch nicht.
 Spielend fand uns Amor einst und flehete freundlich:

Lieben! ich bin fremd, lasset mich spielen mit euch.“
 „Komme!“ so riefen wir; gleich lehrt er uns andere Spiele:
 Liebende spielten wir jetzt, nicht mehr Gefährten allein.

Graf Mailáth.

Anmerkung. Tútra, ein hoher Berg in den Karpaten.

VITKOVICS.

*Übersetzungen von Gr. Mailáth am erw. Orte, M. von
 Paziazi und L. Draut in der Iris.*

76) A N C E N Z I.

Wär' ich doch der Matraberg,
 Dass du ein Jahrhundert lang,
 Cenzi immerfort mich säh'st;
 Oder würd' ich doch zur blonden
 Grossen Donau, dass du in mir
 Hundert Jahr' dich badetest;
 Oder hätt' ich Aetna's Gluth,
 Und du wärmtest nach verflossnem
 Säculum dich noch an mir:
 Weder Matraberg, noch blonde
 Donau, ach! noch Flammen-Aetna
 Kann ich jemahls seyn. Nun wohl!
 Wohl, so nützen wir im Leben
 Den beschwingten Blitzstrahl, Zeit;
 Nicht das Fünkchen Augenblick

Sanse ungenützt vorbei.
 Nützen wir sie, und wir füllen
 Hundert Jahr' aus, ja Jahrtausend,
 Und verbleiben wir nur immer,
 Was wir waren: Sterbliche!

v. Paziati.

77) A N C E N Z I.

Wie das Reh die frische Quelle,
 Wie die Bienen duft'ge Blumen;
 Also lieb' ich den erfreu'nden
 Wein, und mit dem Wein der Liebe
 Lieder, mit den Liedern deine
 Küsse, Cenzi! rothes Mädchen.
 Trink' ich Wein, erwacht die Freude
 Mir, und ich erglüh' zu Liedern;
 Sanft geworden durch die süsse
 Liebe, d e i n e Liebe! neid' ich
 Nicht des Königs heil'gen Purpur,
 Nicht das Glück, das Andern lächelt.

Glücklich bin ich durch den Becher,
 Glücklicher noch durch die Lieder;
 Doch am allerglücklichsten durch
 Küsse, Cenzi! d e i n e Küsse.

Graf Mailáth.

78) F Ü R D E R H I R T E N J U N G E N S L I E D.

„Schäferknabe! wo ist deine Herde?
 Und was soll die traurige Geberde?“
 Meine Herd' ist dort am Plattensee,
 Und mich tödtet ein allmächtig Weh.

Hab' nicht heut gegessen, noch getrunken;
 Hier, dem Baum gleich, lieg ich hangesunken;
 Und die 'Sonn' am Himmel geht zur Rast,
 Und mir lässt sie meiner Qualen Last.

Um mich ist's geschehn! ich klag' und weine,
 Denn mich flieht die Schöne, die ich meine;
 Und umsonst blas' ich mein Hirtenrohr,
 Sie hat Auge nicht für mich und Ohr.

Frische Milch und junge Lämmer bracht' ich,
 Durch den vollen Strauss zu siegen dacht' ich;
 O, was hätt' ich denn für sie geschont?
 Auch die Seele nicht, die in mir wohnt.

Küsse drückt' ich auf der Holden Wangen,
 Seufzend ihr am Busen voll Verlangen,
 Hin zu ihr gebogen bettelt' ich
 Süßen Laut von ihrem Mund für mich.

Doch, an all' das mag sie nicht mehr denken,
 Und in Nacht will sie mein Lieben senken,
 Und zum Mitleid rührt sie nicht mein Schmerz,
 Sonstwo liebt sie nun, sonst glüht ihr Herz.

O vom Himmel sei's an ihr gerochen!
 Warum hat sie mir ihr Wort gebrochen?
 Warum tödtete sie meine Lust,
 Und durchstiess das Herz mir in der Brust?

Bald wenn meine Herde sich vergangen,
 Und im Wahnsinn selbst mein Geist befangen,
 Wird man sagen hören sicherlich:
 Thor aus Liebe! Schäfer! Schad' um Dich!

L. Draut.

79—86) E P I G R A M M E.

An Lidi.

Verse verlangst du von mir? ich bin nur die Saite; der
 Harfner

Ist Eros. Willst du Verse, so liebe mich erst.

Graf Mailáth.

An Lidi.

Wie so oft doch schwebest du, Lidi! vor mir im Traume!
 Aber du fliehst auch im Traum meiner Umarmungen Gluth.
 Wachend verliessest du mich, und verlässest auch wieder
 im Traum mich;
 Drum wenn wachend nicht, sei doch mein Engel im
 Traum.

A n C e n z i.

Schwindet die Sonne hinab, so decket Thau die Gefilde;
 Cenzi! gehst du von mir, netzen mir Thränen das Aug.
v. Paziazi.

B i t t e.

Wenn du mich liebest, o Gattin, beweine mich nicht
 an dem Grabe;
 Thränen bringen mich nicht dir, o Geliebte, zurück,
 Und sie entreissen, zu mir eindringend, dem ewigen Schlaf
 mich.
 Freudenvoll lebt' ich mit dir, soll ich weinen im Grab?
Graf Mailúth.

A n C e n z i.

Triffst mich dein Aug, so brenn' ich; und friere, wenn
 du es schliessest;
 Cenzi! du wandelst zu Eis, wandelst zu Asche mich noch.

L i e b e u n d F r e u n d s c h a f t.

Liebe, theuere Lidi! sie gleicht dem Schatten des Morgens;
 Immer mehr schwindet er ein, bis er am Ende verschwand.
 Doch dem Abendschatten vergleicht sich unsere Freund-
 schaft:

Wachsend wachset sie fort, bis uns das Leben verglüht.

M e n s c h e n w e r t h.

Schön bist du, Mädchen? wiss' es nicht; du übetest Gutes
 Mann? vergiss es: so schafft ihr euch beide den Werth.

D e s E i f e r s ü c h t i g e n l e t z t e W o r t e.

Eifersucht trieb mich, o Gattin! zum Selbstmord; war
 sie Verdacht nur,
 Liebe mich; ach und beweine, wenn sie gegründet
 war, mich.

v. Paziazi.

A n m e r k. Zu Nro 76. *Blonde Donau*: szőke Duna,
 wie flaua Tiberis. Im Epigramm: „Liebe und Freundschaft“
 wurde der verbale Comparativ des Originals: nőtten nő

wörtlich übersetzt: wachsend wächst. Er dürfte auch im Deutschen die Steigerung in der Zeit andeuten. Umschrieben hiess es: wächst immer mehr und mehr.

F Á Y.

Übersetzung, deutsche der Fabeln, 1ter Bd. von Ludwig Petz. Raab, 1825. 8. Italienische der Fabeln von de Rossi.

87) CHLOE'S BLUMEN.

Rosen erblühen verschämt auf den Wangen, begehrt' einen
Kuss ich;

Lilien weist das Gesicht, fliehet ihr Seufzer mir nach.
Graf Mailáth.

88—96) F A B E L N.

Ä s k u l a p.

Aeskulap, der Gott der Ärzte, unterhielt die Himmlischen mit chemischen Experimenten. Zuerst that er die Liebe in den Schmelztiegel. Venus erwartete begierig den Erfolg, und siehe, die Bestandtheile waren: feine Eigenliebe und Eitelkeit mit mehr oder weniger Wollust versetzt. Die Liebesgöttin schüttelte ihren Kopf und trat auf die Seite. Nun ward die Freundschaft in den Tiegel gethan. Castor und Pollux spitzten aufmerksam die Ohren; doch wie bekümmert wurden sie, als sie sahen, dass sich am Boden des heiligen Gefässes Eigennutz und Selbstliebe niederschlugen, die edle Sympathie hingegen, besonders wenn Äskulap etwas Elend hinzuthat, als ein blosser Ton grösstentheils verdunstete. Nun that der Chemikus die Tugenden zusammen in den Tiegel. Die ganze Schaar der Himmlischen stand in gespannter Erwartung, und was glaubt ihr, was sich zeigte bei dem Versuch? Feiner Eigennutz und Eitelkeit mit den Temperamenten des Bluts in verschiedener Mischung. Schon wollte Äskulap endlich gar nach der Glückseligkeit langen, als der Vater der Götter sprach: Höre auf, diese hängt ohnehin bei uns nur am Zwirnfaden der Einbildung, wer weiss, ob was davon in deinem Tiegel bliebe oder nicht.

Der Hahn.

Wache auf Gevatter Hahn, der Tag bricht an! so rief der Sperling dem unter seinem Neste schlummernden Hahn zu. Davon müsst' ich auch was wissen, antwortete dieser, nur des Mondes blasses Licht strahlt unter den Wolken hervor; du kannst schon noch schlummern, Freundchen!

Meine Landsleute! Wie viele haben' uns nicht schon vorgesungen: „Ungerns Tag bricht an“ und dennoch, Gott! wie schwer will's dämmern!

Der kluge Elephant.

Die Thiere hielten Rath, und ereiferten sich sehr gegen die Herrschaft des Menschen. Warum sollten wir länger diess Joch auf unserm Nacken dulden? Haben wir denn nicht markige Knochen, grimmige Krallen, harte Hörner und unzählige Waffen gegen ihn, das elende schwache Geschöpf? Lauter Beifall rauschte durch die Versammlung; allein der klügere Elephant sprach: Ruhig, Freunde! wir haben alles mehr als der Mensch, aber nur — so viel Verstand haben wir nicht; wo aber der ist, da ist auch die Herrschaft.

Ich muss lachen, wenn ich klagen höre: Ober- oder Untergespann N. N. macht den Despoten! Warum geben Sie das zu, meine Herren? Dem Verstand kann man nur durch höheren Verstand Schranken setzen; andere Waffen aber kennt er auch nicht.

Die Reichsversammlung der Krähen.

Die Krähen hielten eine Reichsversammlung. Nun? Was habt ihr beschlossen? fragte die Elster eine der Heimkehrenden. Das, dass wir künftige Versammlung einen Beschluss fassen werden.

Haydn.

Als Haydn sein Meisterstück „die Schöpfung“ zum erstenmahl gab, waren Viele zugegen, denen das Stück nicht gefiel. Da sagte der Virtuose: Was ist schmackhafter als Fasanenfleisch? und doch gibt es zwei Gattungen Menschen, die es nicht essen können, nämlich: die Zahnlosen,

die es nicht kauen, und die mit einem schlechten Magen, die es nicht verdauen können.

Diess euch zum Trost, ihr meines Vaterlandes gekränzte Schriftsteller, ihr Wenigen!

Die Hauptstädte.

Zwei vorzügliche Städte O. und P. stritten mit einander, welches die Mutterstadt des Landes sei. Ein Statistiker setzte zwischen Mutterstädten und andern Müttern diesen Unterschied fest; dass diese ihre Kinder säugen, jene aber das Land aussaugen. Und seitdem herrscht tiefes Schweigen über den Streit.

Winckelmann.

Winckelmann bewunderte mit Entzücken den Torso im clementinischen Museum. Was gibt's denn an einem Rumpf ohne Kopf so viel zu bewundern? fragte ihn höhnisch ein abgeschmackter fremder Herr von hohem Stande. Freund! antwortete der Kunstkenner, indem er ihn vom Kopf bis zu den Füßen maass: Wie oft staunt die Welt einen Rumpf ohne Kopf an, der nicht so viel werth ist als der!

Das Füllen und seine Mutter.

Das freiweidende Füllen sah einen stolzen Renner mit goldenem Geschirr neben sich vorbeistrotzen. Glückliches Thier! seufzte es, wäre ich doch nur auch schon gross, und bekäme dann ein solches Geschirr! Kind, sagte seine Mutter zu ihm, merke dir's, dass das Gold der Knechtschaft immer nur einen traurigen Glanz von sich wirft.

Der Zwetschgenbaum und die Raupen.

Die Raupen hatten einen Zwetschgenbaum schon grösstentheils abgeblättert. Lasst ab einmahl, stöhnte der Arme. Ja Mütterchen, wenn du einmahl keine Blätter mehr haben wirst, versetzten sie; warum missgönst du sie uns denn? Sind wir denn nicht deine Kinder? Das seid ihr wohl, seufzte der Arme, insofern ihr auf mir ausgekrochen seid und euch nährt, allein erweist ihr mir auch Dankbarkeit und kindlichen Sinn dafür?

• Gutes Vaterland! wie vielen könntest du diess in die Ohren raunen!

L. Petz.

K Ö L C S E Y.

Übersetzungen lieferte Gr. Mailúth am erw. Orte.

97) D O B O Z I.

(Ballade)

Der Plünderer naht; Dobozi hielt,
Zu Pferd sein Weib umschlossen;
Schon sausten die Tartaren wild
Ihm nach auf schnellen Rossen.
Und fern, wie felsgetragener Schnee,
Blinkt weiss die Fahn' auf dunkler Höh'
Der stauberzeugten Wolke,
Umringt vom wilden Volke.

Er sieht zurück und flieht voran
Getreu mit dem Gemahle,
Ihn hemmt kein Hinderniss der Bahn,
Der Fels wird gleich dem Thale.
Im heissen Schaum gebadet längst,
Jagt mähneflatternd fort der Hengst,
Die Füsse schnell getragen
Gleich Blitzen, Funken schlagen.

Der Ritter hat nicht Furcht zu Ross,
Trägt Wunden, Tod im Herzen,
Sein Blut gar oft in Schlachten floss,
Oft fühlt' er Todesschmerzen,
Und der sein End' als Streiter fand,
Dem schmiedet Ketten keine Hand;
Doch blickt er hin zum Weibe
Schäumt auf sein Blut im Leibe.

Das zarte Weib hält angstverwirrt
Den Helden fest umfassen,
Und ringt, ermattet, glüht und friert;
Es sinkt und wächst ihr Bangen.
Durch ihrer Locken braune Fluth
Erzischt des Mittagwindes Wuth,
Und wenn's im Strauche schwirret,
Däucht's ihr, die Kette klirret.

„Ach Ritter, Ritter, hast du Kraft
Für Hunderte im Arme?
Ob mich im Unglück wohl entrafft
Dein Flammenschwert dem Schwarme?
Dass fern nicht über Berg und Thal
Des rohen Fremdlings wüste Zahl
Durch Wildnisse mich treibe
Zur Sklavin seinem Weibe.“

Und schauernd hört's betrübt der Held
Sein Auge netzt die Zähre,
Blickt seufzend auf zum Himmelszelt
Ob Trost dem Leiden wäre.

„Flieg zu, flieg zu mein treues Ross,
Das gut'ge Glück beut bessres Loos,
Nimmt mich, auf Schmerzenspfaden
Vielleicht noch auf zu Gnaden!“

Und gleich dem Reh, das mit sich trägt
Die Qualen der Geschosse,
Flieht hin der Unger windbewegt,
Gedankengleich zu Rosse.
Im heissen Schaum gebadet längst,
Jagt mähneflatternd fort der Hengst,
Die Füße schnell getragen,
Gleich Blitzen Funken schlagen.

Wo ist der Wind, der Wellen schlug
Mit nie erschlaffter Schwinge?
Wo sind Gedanken, deren Flug
In Fernen endlos ginge?
Ermattung hemmt der Sehne Kraft,
Das Ross trabt schnaubend und erschläft,
Die Mähne langsam flieget,
Der Reiter Trost erliegt.

In ihrer Brust ein Sturm sich hebt,
Ihr Blut wird eine Welle;
Auf ebnem Plan herbrausend bebt
Der Lärm mit Wogenschnelle.
Und hoch wie felsgetragener Schnee,
Naht schon die Fahn' auf dunkler Höh'

Der stauberzeugten Wolke,
Umtost vom wilden Volke.

„Ach Ritter, nur in deiner Hand
Ist Schutz, das Schwert gezogen!
Es löse sich mein Sklavenband
In meines Blutes Wogen.
Ich soll von Plündern rings umdroht,
Erschauen deinen Heldentod?
Ich soll in fernen Landen
Um dich vergehn in Banden!“

Am Abgrund der Verzweiflung steht
Der Held in Schmerz versunken,
Kaum glimmt, von Seufzern angeweht,
Der Hoffnung letzter Funken.
„Nur einmahl noch mein treues Ross,
Das güt'ge Glück beut bessres Loos,
Nimmt mich auf Schmerzenspfaden
Vielleicht noch auf zu Gnaden!“

Und einmahl fühlt es noch den Sporn
Der stachelnd eingedrungen,
Und gleich dem wunden Wild im Zorn,
Ist's nun zuletzt gesprungen.
Im heissen Schaum gebadet längst
Jagt mähneflatternd fort der Hengst,
Die Füße schnell getragen,
Geknickt zusammenschlagen.

Wie Wolken, die vom Hagel schwer,
Und bald wie Blitzesschimmer
Nachsuset des Tartaren Speer,
Und blitzt mit düstrem Flimmer:
Und hoch wie felsgetragener Schnee
Weht schon die Fahn' auf dunkler Höh'
Der stauberzeugten Wolke,
Umringt vom wilden Volke.

„Ach Ritter, Ritter, meinem Mund
Den Kuss, den letzten, spende!
Ob meiner Schmerzen tiefem Schlund
Reich' schützend mir die Hände!“

Wenn auch der Liebe Himmelkreis,
Nur dieser Horde mich entreiss'!“
Er kehrt sich ab und schweiget,
Ins Aug die Thräne steigt.

„Ach Ritter, jede Hoffnung wich,
Es ist nicht mehr zu säumen,
Ein jed' Gefühl in mir erblich,
Nur eins will flammend keimen:
Die Freiheit reicht zum Bund die Hand,
Doch knüpft ihn nur ein blütig Band!“
Er schweiget tief erschüttert,
Sein ganzes Seyn erzittert.

„Beneiden muss ich dein Geschlecht,
Dein Loos muss ich beneiden;
Die Waffe schwingend, im Gefecht
Fällst rächend du dein Leiden;
Ich, kniegebeugt der Schwäche gleich,
Erbettle mir nur einen Streich,
Ich schenkte Herz und Liebe dir,
Gewähr' diess eine Flehen mir!

Ach oder soll' an Räuberbrust
Ein Kuss den Lohn mir reichen?
Erstickt von schnöder, mächt'ger Lust
In Schmach die Scham erleichen?
Ach Gatte! denke schauernd dir,
Wenn bald dein Weib im Sturm der Gier
— Der Lohn mir Treuen winket! —
Im letzten Kampfe sinket.“

Verzweiflungsvoll wehklagt der Held,
Vom mächt'gen Schmerz erdrücket;
Im Endmoment er schauernd hält
Sein treues Schwert gezücket;
Als, gleich dem Leu im durst'gen Kampf
Nach Raub und heissem Blutesdampf,
Schon wüthend der Tartare
Hinlangt nach seinem Paare.

Und abgewandt, sein ächzend Weib
Im Arme aufwärts schwenkend,

Weihet er sein Schwert, in ihren Leib
 Es schnell und tödtlich senkend —
 Und stürmt dann ins Barbarenheer,
 Empfängt und spendet Tod umher;
 Sein theures Blut strömt nieder
 Auf seines Weibes Glieder.

Trotter.

98) R o s a .

(Ballade)

Ritter, fruchtlos ist dein Bitten,
 Meine Hand, nie wird sie dein;
 Müdest' in meines Herzens Mitten
 Dann nicht auch dein Bildnis seyn?
 Ach, in meines Busens Leben
 Dringet kein Gebild mehr ein!
 Dem ich liebend mich ergeben,
 Harret über'm Grabe mein.

Fergács hört es, Weh im Herzen,
 Nimmer läßt das Leid ihn los.
 „Fort von hier müht meinen Schmerzen!“
 Ruft's, und sitzt schon zu Ross.
 „Fern, der Heiden Lager sehend,
 Nur entfernt sind' ich Heil;
 Wenn der Feind im Kampfe stehend,
 Tauchet in mein Blut den Pfeil.“

„Muss das Herz in Leid versinken,
 Ist der beste Arzt der Tod;
 Wo Andreus Fahnen winken,
 Lös't das Schicksal meine Noth.“
 Über Herge, Meereswogen,
 Thäler, Haiden, Ort und Ort,
 Ist er eilig hingezogen,
 Ist auf Sturmesflügeln fort.

Und er ist am Ziel des Strebens:
 Stürzt in der Feinde Reihen;
 Sehn im Morgenroth des Lebens,
 das enge Grab ihn ein.

Doch die Seele sein umschliessen
Konnt' der Sargesdeckel nie;
Auf, den Himmel zu begrüßen,
Flog mit Flammenflügeln sie.

Hin zum Niedergang von Aufgang
Flieget er, wie ein Orkan,
Fliegt das Meer, die Küst' entlang,
Auf der unermess'nen Bahn.
Ein Gedanke, und sein Flügel
Rauschet noch am Sternenthron;
Ein Gedanke, und am Hügel
Seiner Heimath steht er schon.

In der Schatten kühler Milde,
Ruh'te Rosa still und süß,
Als ein düst'res Traumgebilde
Ihr den Todumfang'nen wies.
Eingefallen seine Wangen,
Seine Brust so blutig roth,
Seiner Reize früher Prangen
Glänzte noch, ob trüb vom Tod.

„Rose! in des Busens Leben,
Drang dir kein Gebild mehr ein,
Der sich liebend dir ergeben,
Harret über'm Grabe dein.“
Sturmestönen, Zauberlieder
Waren der Erscheinung Wort!
Frost durchschüttelt ihre Glieder,
Und das Traumgebild war fort.

Träumend sitzt das schöne Mädchen,
Träumend sitzt es, ob auch wach;
Ach, es welkt das schöne Mädchen,
Welket hin zur Grabesnacht!
Todeshauch der Lüfte Wehen
Dünkt ihr drängend sie zum Grab.
Rosa's Jugendreize gehen,
Weh! mit ihr zur Gruft hinab.

90) SCHÖNE LENKA.

(Ballade)

Schön' Lenka harrt am Ufer schon,
 Der Fischer harrt im Kahn;
 Es summt ein Lied des Wassers Sohn,
 Und ruft das Mädchen an:
 „Zurück, zurück, du schönes Kind,
 Zu grosse Wogen stürmt der Wind!“

Doch flehend sprach das Mädchen nur:
 „Ich muss hinüber zieh'n;
 Es grünet d'rüben eine Flur,
 Ein Hüttchen steht darinn,
 Und rund um kühle Schatten sind —
 Er wartet dort; o fahr' geschwind!“

Die Woge braust, der Sturm ist da,
 Ich seh's, Gefahren sind;
 Doch immer ist die Hoffnung nah':
 Zum Ufer treibt der Wind.
 Ob Kummer dich, ob Schmerz ereilt:
 Die Freudenthrän' am Ziele heilt.“

Schön' Lenka setzt sich in den Kahn,
 Das Steu'r der Fischer fasst;
 Und wie die grimmen Wogen nah'n,
 Und wild die Windsbraut rast,
 Spricht immerdar das schöne Kind:
 „Nur fort, zum Ufer treibt der Wind!“

„Die Woge strömt vom Ufer her,
 Der Wind entgegen weht;
 Wir finden keine Rettung mehr,
 Wer Gott versucht, vergeht:
 Die Woge schwillt und wirbelt sich,
 Die Fluth verschlinget dich und mich.““

„Nein Schiffer, mit mir ist das Glück,
 Glück deinem Nachen blüht;
 Wie hell — gen Abend kehr' den Blick —
 Der Liebe Stern erglüht;

Gen Abend harrt der Jüngling mein,
Gen Abend muss ich furchtlos seyn.“

So Lenka; schaut zum fernen Strand,
Und sieht ihn, ihre Lust;
In Wonne bebend streckt die Hand
Sie hin; es flammt die Brust;
Sie Erde, Himmel, Wog' vergisst,
Im Blick nur Leben, Seele ist.

Doch blutend schlägt des Jünglings Herz
Am hoffnungslosen Strand;
Es wächst der Sturm; er sieht, o Schmerz!
Die Maid in Todeshand.

Und Sturm auf Sturm und Wolke flog —
Den Nachen, weh! verschlingt die Wog'.

Der Jüngling, stumm und thränenlos,
Empfindet, denket nicht;
Sein Weh ist wie des Grabes Schooss,
Des Lebens Kraft ihm bricht.
Schnell, wie aus Wolken, fährt die Gluth,
Stürzt er, halb todt schon, in die Fluth.

Graf Mailáth.

100) DAS GEWITTER.

(Romanze.)

Der Himmel dröhnt und blitzet weit,
Der Sturm hernieder weht,
Und athmend lass die schöne Maid
Vor meiner Hütte geht.
„Komm, schöne Maid! zum Jüngling treu,
Der Sturm droht über dir,
Ob klein, ob arm die Hütte sei,
Raum giebt sie dir und mir.

Am Fensterchen und ob dem Dach
Des Windes Flügel rauscht;
Die Maid in meinen Armen, ach,
So still, doch bange lauscht.
Wenn Wolk' auf Wolke jagt einher,
Und Blitz nach Blitzen fliegt,

Hält bebend sie sich mehr und mehr
An meine Brust geschmiegt.

„Der Himmel strahlt, durch Duft herfür
Glänzt Regenbogenschein;
Du treuer Jüngling, Gott mit dir!
Die Mutter harret mein.“
Es sprach's die Maid, und löset hold
Den Arm, der sie umschlang;
Als eine Zähre mir entrollt:
Ihr Mund mit Seufzern rang.

Am Fensterchen und ob dem Dach
Die Sonne lächelnd stand;
Mein Auge nur dem Mädchen nach,
Wie Wellen nach dem Strand.
Dein Flammenstern, du klarer Dom!
Beut dieser Brust kein Glück:
Erdröhne doch, geuss Strom auf Strom,
Und bring sie mir zurück!

101) L I E D I M K A H N.

Auf unsteten Wogen
Sass ich im Kahn,
Hört' den Kranich schwirren
Im Flug hinan.
Fleugst, o Himmelspilger!
Ob Land und Meer;
Ach, dass mir zu fliegen
Beschieden wär'.

Gingest wohl dir suchen
Ein bess'res Land;
Lauen, grünen Frühling
Und Sommers Brand;
Auch ich selber suchte
Im Flug dir nach
In dem bessern Lande
Ein treues Dach.

Fänd' ein Hüttchen, drüber
Heiteres Blau;

Wo kein Winter wäre,
 Noch Wolkengrau;
 Wo, gleich Regenbogen,
 Der Hoffnung voll,
 Morgen stets auf Morgen
 Aufstrahlen soll.

Wo der West durchwehte
 Der Bäume Grün,
 Würde um mein Hüttchen
 Ein Quell sich ziehn.
 Gott mit euch, du Nachen,
 Du stürm'scher Strand!
 Denn dort beut die Traute
 Zitternd die Hand.

Auf unsteten Wogen
 Sitz' ich im Kahn,
 Hör' den Kranich schwirren
 Im Flug hinan.
 Fleug zu, Himmelspilger,
 Ob Meer und Erd';
 Ach mit dir zu fliegen
 Mein Loos verwehrt!

Tretter.

102) W U N S C H.

Rein, wie die Morgenröthe, wie Nachtigallsang mein
 Empfinden,
 Und mein ewiger Lenz, heilig sei er und froh.
 Bläulicher Flor des Abenddunkels umhülle mein Leben;
 Gegenliebe sei Schutz meiner zärtlichen Gluth.
 Nahet ein Wand'rer einst dem endlos schweigenden Grabe,
 Wehe des Schönheitgefühls wonniger Odem ihn an.

103) V O T I V T A F E L.

Amor, Apollo, Charitinen! euch sei die Harfe geweiht
 Gluth gab Eros, den Ton Phöbos, die Grazien Reiz.

Graf Mailáth.

KISFALUDY KÁROLY.

Übersetzungen dramatischer Werke: Die Tartaren in Ungarn; Ilka; Stibor, von Georg v. Gaal im 1ten Bd von dessen *Theater der Magyaren* (Brünn, 1821. 8.) Stibor in *Trochäen* v. C. A. Graf Festetics (Pesth, 1823. 8.). Kemény, in *Jamben* von Gaal. Die Rebellen vom Grafen Mailáth. Das Lustspiel: Die Kranken; Gutherzigkeit wider Willen; Der Treue Probe; Der Mädchenhüter; Die Täuschungen; Lustspiele, deutsch von Michael von Paxiazi (meist schon auf die Bühne gebracht). Der Blutbecher, das Wiedersehen, Novellen, übers. von G. v. Gaal. Jonas Lämmle's Abentheuer (Kaschau, 1827. 8.). Was macht der Storch? von Draut (Iris, 1826. Nro 146 — 7). Elte, von Tretter (probeweise mitgetheilt vom Herausgeber dieses in *Hormayr's Archiv*, 1827. 9. Heft). Gedichte, von Tretter und vom Gr. Mailáth am erwähnten Orte. — In's Englische: Élet' korai.

104) DIE LEBENSALTER.

Im Mutterarm geschaukelt, ohne Sorgen,
 Als Freunde, ew'ge Spiele uns geschart,
 Beginnen froh wir uns'res Lebens Morgen,
 Den Engel küssend nur der Gegenwart.
 Was in der Zukunft dunklem Raum verborgen,
 Noch hat's im Nebel nicht das Aug' gewahrt.
 In leichten Wellen schweben wir so mild,
 Altäre bauend jedem frohen Bild.

Der sel'ge Strahl der Sonne weckt uns nur
 In jener Zeit zur Freude, und zum Spiel,
 Auf uns'rer unschuldvollen Tritte Spur,
 Streut süßer Rosen die Beruh'gung viel;
 Kein Trugbild lockt uns von der Wonnen Flur,
 Der Spielplatz ist der höchsten Wünsche Ziel.
 Wir stehen lächelnd auf der Gräber Hügeln,
 Das kleinste Ding kann uns zum Himmel flügeln.

Der Hoffnungsblume Knospe ist erschlossen,
 In eines neuen Lebens glüh'nden Arm.

Verdämmernd sind, wie Träume, hingeflossen,
Des zarten Alters Freuden, einst so warm!
Es engt die Brust, was in ihr sich ergossen,
Die Welt, in der wir leben, dünkt uns arm.
Sie, die der Ruhm, die Grösse einst beseelt,
Sie sind's, die wir zu Göttern uns gewählt.

Wer ist es, welcher lodernd nicht gedächte,
Zu fliegen aus des Vaterhauses Enge?
Es beut uns eine Zauberin die Rechte,
Sie schmückt die Welt mit magischem Gepränge;
Wer ist es, dem es Seligkeit nicht brächte,
Mit ihr zu stürzen in des Sturms Gedränge?
Es rufen Schmeichelklänge uns zum Handeln,
Wer wünschet nicht die Erde zu durchwandeln?

Die Seele ahnt die Grösse ihrer Sendung,
Im Sturmesandrang ringender Gefahren.
Die Phantasie erglüht in selt'ner Wendung,
Den Zweck des Glüh'ns kann nicht das Herz erfahren,
Indess hoch schlummert edlere Volleudung,
Sucht rein're Form die Flamme zu gewahren.
Aus fliegt der Geist von Überkraft beseelt:
Sein Schmerz, die Lust, sind nicht von dieser Welt.

Es naht in Purpur, wie des Morgens Stunde,
'Ne Göttin in der Reize Majestät,
Die Gluth ihm deutend in des Herzens Grunde,
Ihr Hauch um den bedrängten Träumer weht;
Sie gibt von einem Zauberantlitz Kunde,
In seine Träume hat sie es gesä't.
Und wie der Pharos in des Wand'ers Nächten,
Strahlt in die Brust sie ihm mit Himmelsmächten.

Des Jünglings Liebe, was er rein empfindet,
Sein reines Ehren, sagt was in ihm liegt.
Ihn salbt's zum Gott, wenn Gegengluth er findet,
Wenn ihn die Treue in den Armen wiegt.
Ein Augenblick des Lebens Inhalt kündet,
Im Wechselsturm die Gluth stets höher fliegt;
Ihr Seyn auf Hymenswort zusammenfliesst;
Und Edens Wonn' ein Augenblick umschliesst.

*

Durch liebe Ketten bis ins Grab gebunden,
Lebt still das Herz, in sich nur ist's erfreut.
Der Jugend geistvoll Träumen ist entschwunden;
Es kühlt das Blut am Sorgenweg die Zeit.
Die Blüthe fällt, doch Früchte sind gefunden:
Schmerzlos umarmt der Mann die Wirklichkeit;
Zum Handeln halten heil'ge Pflichten rege,
Sie sind sein eng'res, schöneres Gehege.

Wenn Räuberfessel seiner Heimath droht,
Steigt Zorn empfindend er auf's Kampfesfeld;
Der Freiheit Lust glüht ihm die Wange roth,
Furchtlos beschützt das Vaterland der Held,
Ummurret ihn auch tausendfacher Tod,
Bis er siegt oder unter Leichen fällt.
Hinströmet auf den Kranz den er gewonnen,
Sein Blut; den Lohn gewähren künft'ge Sonnen.

Wie Felsen nicht dem Zorn des Sturmes beben,
An ihnen sich der Stolz des Meeres bricht;
So bebt — als wäre sie mit Erz umgeben —
Des Mannes Brust des Schicksals Schlägen nicht;
Er baut, arbeitet, würfelt mit dem Leben,
Er opfert seine Tage seiner Pflicht.
Des Lebens Zweck und Seligkeiten sind:
Die schöne Frau, der treue Freund, das Kind.

Die Schöpfungskraft haucht an den Flammengeist,
Sie lodert leiternd durch die dunkle Nacht;
Sein Blitzesglanz die stolze Stirn umflusst,
Was einst die Seele ahnend nur gedacht;
Der Geist den Himmel und die Erd' umkreist,
Sie sind Verwandte seiner Göttermacht;
Sein Taucherblitz das Dunkelste erhellt,
Als Führer für den Geist und für die Welt.

Auf diesem Weg trifft uns des Lebens Sinken,
Die Gluth erlischt, die einst in uns gequillt;
Auf unserm Haupt seh'n wir den Winter blinken,
Die Welt erscheint in Finsterniss gehüllt;
Das dunkle Auge sieht nur Gräber winken,
Die Brust nur Asche des Vergang'nen füllt.

Was einst erschien des Lebens höchster Preis,
Fällt ohne Schmuck nun auf des Lebens Eis.

Von den bewegten Bildern scheidet er,
Dem Müden reicht die Einsamkeit die Hand,
Die aus des Lebens aufgeregtem Meer
Hin leitet zu des Friedens stillem Land.
Still strahlet aus der Ferne Nebelheer
Der zaub'rischen Erinn'ung glänzend Band;
Wie Mondesstrahlen zittern auf den Wellen,
Will sie der Seele düstern Altar hellen.

In seiner Hütte schattenreich umlaubt
Hat ihn der Schlaf, wie einst als Kind erfreut;
Er hofft ein bess'res Seyn nicht mehr; er glaubt:
Besiegt die Nacht so der Vergänglichkeit.
Beruhigt, was ihm auch das Schicksal raubt,
Entschläft im Arm er, der ihm Liebe beut. —
Ein And'rer tritt in seine leeren Spuren,
Die Luft streut seine Asche auf die Fluren.

105) DIE MACHT DES BLICKES.

Wenn mich ein Blick aus deinem Aug' erfreut,
Fühl' ich in Wonnen aufgelöst mein Leben;
Und beb' ich auch, wird Weihrauch dir gestreut
Von einem Andern, der sein Herz dir weiht;
Wenn mich ein Blick aus deinem Aug' erfreut,
Fühl' ich vertrauend meine Brust sich heben:
Der Himmel ist's, der Seligkeit mir beut.
So fühl' ich, Überglücklicher, kein Leid,
Wenn mich ein Blick aus deinem Aug' erfreut;
Ich fühl' in Wonnen aufgelöst mein Leben.

106) EPIGRAMM UND LIEBE.

„Sage, warum deiner Epigrammen jedes nur Liebe?“
Weil sie selber nur ein epigrammatischer Blitz.

107) LIEDERQUELL.

Freude erzeugt den Klang, es erzeugen ihn Thränen
und Schmerzen;
Auf der grünenden Flur singt Philomele ihr Lied.

Fern nicht stehen die Lieder, wenn Kraft sich und Liebe
 vereinen,
 Heisst dich sprechen das Herz, wird deine Rede Gesang.
Graf Mailáth.

108) E L T E.

(Romantisches Gedicht, Iter Gesang, 1.—9).

I.

Dunkelblutig winkt das Schwert,
 Auf zum Kampf der Unger fährt,
 Schutz dem Vaterland zu reichen
 Auf des Königs Schlachtenzeichen.
 Waffen blinken rings umher,
 Panzer blitzen, Lanx' und Speer,
 Und die Edlen schnell zu Rosse
 Stürzen nach dem Türkentrosse,
 Der durchs Feld Verwüstung trägt,
 Ihre Treu'n in Ketten schlägt.

Wo Morava's blonde Wellen
 Nissa's Ebene durchschwellen,
 Ist des Feindes Lagerort;
 Dorthier bricht er beuteschnaubend,
 Jünglinge und Jungfrau'n raubend:
 Dorthin stürmet Hunyad fort.

2.

Stolzen Scheins der Halbmond ziehet
 Gen das Ungerheer gewandt,
 Das nach Türkenkampfe glühet,
 Und der Rache Ziel nun fand.
 Kampfgewärtig und voll Wuth
 Stehn die, in der Zahl den Muth;
 Gleich dem nah'nden Sturmessausen
 Hört man ihr Geheul erbrausen.

Hunyad schaut mit ernstem Sinn,
 Winkt zum blut'gen Kampfes Spiele,
 Sprengt im Siegesvorgefühle
 Durch die eh'rnen Reihen hin.
 Er bebt nicht vor grosser Zahl,
 Lässt zum Zeichen Hörner schallen,
 Schild und Schwert erklärend hallen:

Schmetternd, gleich dem Wetterstrahl;
Drängt er Murat's Sklavenschwarm,
Und es stürzt, den trifft sein Arm.
Ihm nach eilet, zu zerstreuen,
Schnell sein Heer, der Heiden Reihen.
Wie zwei Wolken, wetterschwer,
Von der Windsbraut wild verworren,
Kämpfet Heer nun gegen Heer',
Mann an Mann in düstrem Zorn.
In dem Staub, der sich erhoben,
Dunkel'schon die Sonne strahlt,
Jeder Felsen rings erschallt
Von der Streiter wildem Toben;
Die sich drehn in tausend Bogen,
Stürmend auf und nieder wogen.
Pfeile strömen, Lanzen dröhnen,
Rosse schnauben, Menschen stöhnen;
Tausendfältig Tod entstand,
Hier ein Kopf, dort rollt die Hand;
Tödtend haut, würgt Jederman,
Leichenhügel wird der Plan;
Des Verderbens gräulich Bild
Schüttelt Loose höhrend wild.
Rasend rast das Schlachtgetümmel,
Weithin klingt das scharfe Schwert,
Und erstaunt aus hohem Himmel
Blickt der stolze Aar zur Erd'.

3.

Heissen Kamps sechs schwere Stunden
Sind den Streitern schon entschwunden,
Noch hat Zahl, noch Heldensinn
Ob dem Andern den Gewinn.
Hunyad's Antlitz sich umdunkelt
Dass so lange schwankt der Streit,
Aus dem Flammenauge funkelt
Rache auf das Schlachtfeld weit:
„Sieg gebeut die Heimath euch,
Hier nicht fall' ihr Heldenglanz,
Auf! es winkt des Sieges Kranz,
Krieger auf zum letzten Streich!“

Donnernd diess und Fahne schwingend,
 Stürmt er ins Gewühle dringend.
 Kühn zum Tode sich entschliessend,
 Flammt in neuer Gluth sein Heer,
 Sebelachwingend, pfeileschiessend,
 Tobt es wüthend nach ihm her;
 Blutvergiessend, reihenbrechend,
 Sich im Feindesblute rächend,
 Häufet Leichen es auf Leichen,
 Bis die Helden endlich weichen.
 In dem schnellen Ross ihr Heil,
 Fliehn die nun in blinder Eil,
 Wo nur Raum zur Flucht sich zeigt.
 Seine Fahnen hoch erhoben,
 Schmetternd mit Triumphestoben
 Eilend nach der Sieger flengt.
 Nissa's Feste ist erstritten,
 Lodernd rings in Flammenfluth,
 Nach der Helden blut'gen Tritten
 Leuchtet sie mit grauser Gluth.

4.

Weiter stets und weiter ziehn,
 Die gesiegt, und die entfliehn.
 Gleich den Sommerabendsblitzen
 Auf der Wolken schwülem Dunkel,
 Spiellet auf den Bergesspitzen
 Rings der Waffen Lichtgefunkel.
 Schon verhallt das Schlachtgetöse,
 Auf dem Kampffeld Stille schwebt;
 Belebend manchmal nur erhebt
 Sich der Sterbenden Gestöhne,
 Die mit immer trübern Sinnen
 Seh'n das süsse Seyn verrinnen.

Frühe Trennung von den Seinen,
 Trennung von der lieben Eien
 Hier ein Krieger schmerzlich fand.
 In den letzten Augenblicken
 Blickt er hin zum theuren Land
 Wo er mit der Lieb' Entzücken

Zitternd an der treuen Hand,
Einzt von Lust zur Lust sich wand.
Fruchtlos kämpft die Jugendkraft,
Schon hat ihn der Tod errafft,
Und sein Glück, sein Angedenken
Sich in ew'ge Nacht versenken.

Dort ein Held auf sand'ger Erde,
Sich im wunden Hirne wähnend
Noch auf seinem stolzen Pferde,
Haut die Luft, im Falle stöhnend;
Herzgeschwellt mit weiter Brust,
Und vertieft in blut'ge Lust,
Springt er auf in freud'ger Hast,
Ruft: wir siegten! und erblasst.

Hier ein Schlachtensohn voll Härte
Reisst am Feind, der sterbend stöhnt,
Dem er noch mit blut'gem Schwerte
Schlägt ins Herz mit letzter Kraft.
Bald Gebeth, bald Fluch entdröhnt
Seiner Brust, die wund aufklafft,
Bis die Hauche ihm entschweben,
Bis im Blut erstickt sein Leben.

Heimathschützend sank ein Held
Dort zur Erd', im Todesbängen
Sanft vom Glauben 'noch umfängen
Neue Kraft die Seele schwellt;
Zählt die Thaten, sie zu richten,
Weiss erfüllet seine Pflichten,
In dem heil'gen Schluss ergeben —
Gleich dem Scheidestrahle der Sonnen,
Weht sein ird'scher Hauch zerronnen
Ob dem ruhmbekränzten Leben.

Auf dem Staubbett', jüngst voll Muth,
So die Heldenschaar nun ruht
Mit verglomm'nen Rachefflammen,
Ew'gen Friedens nun beisammen,
Eine Erde trinkt ihr Blut.

5.

Wo des Hämus blaue Spitze
Mit der Stirne dunstumgraut,

Strebt zum hohen Wolkensitze,
Und in ferne Auen schaut,
Dorthin wenden sich die Streiter,
Ziehn sich weiter stets und weiter.
Aus der dichten Wälder Schatten,
Und der Nacht verborgner Höhlen
Sich Bulgaren wieder stehlen
Auf die kampfbefreiten Matten;
Heim theils kehrend zu den Hütten,
Die sie flohn mit eil'gen Schritten,
Findend öd' sie und voll Dampfes;
Folgend theils der Spur des Kampfes,
Wo das Blut nach Hülfe ächzet,
Theils nach kühler Erde lechzet.
Ein'ge führt ein mild Gefühl
Und des Nächsten herbe Qual,
Schmachgewinn die andre Zahl,
Raub und Beute ist ihr Ziel.

6.

Mitten auf dem düst'ren Feld,
Wo die Schlacht zumeist gewüthet,
Von Gebeinen rings umschüttet,
Sich ein Hügel bunt aufschwellt;
Wo des Tages Schicksal wendend,
Gleich dem Kriegsgott Blicke sendend,
Tragend eine halbe Welt,
Jüngst der grosse Hunyad stand.
Jetzt liegt auf gethürmten Leichen,
Die erlagen seiner Hand,
Dort ein Jüngling, zu vergleichen
Dem gestürzten Todtenmahl,
Für den Heldenstaub ein Zeichen,
Rühmlich noch in seinem Fall.
Blut aus seiner Wunde eilet,
Und sein Aug deckt Nebelflor,
Sein Gefühl sich schon verlor,
Ob die junge Seel' auch weilet;
Leicht die Odemzüge beben,
In den Adern wallt noch Leben.
Torda ist es, den der Ruhm,

Und der Durst nach hoher That,
Grosser Seelen Heiligthum,
In Gefahr gezogen hat.
Der des Feldherrn Fahne führend,
Hoch entsprach dem Heldenblut,
Dem er Leben dankt und Muth,
Es mit neuem Glanze zierend.
Dort am Hügel fing er auf
Mit getreuer Brust den Speer,
Der aus meuchlerischen Händen
Nahm nach Hunyad zu den Lauf,
Als im Sturme ringsumher
Alles glüht' den Kampf zu enden;
Isah-Beg's hochmüth'ger Gluth,
Seiner Waffen wilder Wuth
Hoffnung gab zum Sieg das Glück,
Doch nur einen Augenblick.
Und vertieft im ganzen Grossen,
Achtend nur der hohen Pflicht,
Siehet den der Feldherr nicht,
Dessen Blut für ihn geflossen.
Mit der That, der stummen, schönen,
Torda blieb im Todesstöhnen.

Wiehernd auf der Ebne schoss
Weit herum sein muthig Ross,
Ohrensitzend, manchmal stehend,
Nach der theuern Bürde spähend,
Hörend nicht sein trautes Wort,
Jagt es nach den Streitern fort.

7.

In des Abends Purpurscheine
Glühen rings die Felsenhaine,
Und in stiller Majestät
Scheidend aus dem grossen Raine,
Hehr die Sonne untergeht;
Berg und Thal beraubt der Flammen,
Die sie färbend rings umschwammen,
Bläulich nun im Dunkel steht.
Voll der süssen, würz'gen Düfte,

Säuseln kühl des Abends Lüfte,
 Und in ihrem Labehauch
 Rauscht und zittert leis' der Strauch.
 Schnellen Sprungs mit lust'ger Welle
 Rieselt fort die klare Quelle;
 Auf dem grünen Halm, der bebet,
 Flimmert Perlen gleich der Thau,
 Auf der ausgebrannten Au
 Sind die Knospen neubelebet;
 Und die Blume, die zusammen
 Schlang sich vor der Sonne Flammen,
 Nun vom lauen Wind geküsst,
 Schöner ihren Kelch erschliesst;
 Gleich dem Auge, das durch Thränen
 Nach gerührten Herzen blickt,
 Und umarmt von Wechselsehnen
 Wieder süsse Ruh' entzückt.

8.

Weggetragen von den Leichen,
 Auf dem Bett, dem schmucken, weichen,
 In einsamer Wohnung Kühle,
 Wo er stille Ruhe fand,
 Torda plötzlich sich ermannt;
 Greift mit dunkeltem Gefühle
 Nach dem Schwert — und fasst den Arm,
 Der ihn pfleget sanft und warm,
 Löset seine Eisenlast,
 Hemmt der Wunden blut'ge Hast.
 Sieh, bei matten Lampenflimmer
 Ihm zum Haupte hingebückt
 Sanft ein Wesen, dessen Schimmer
 Himmel gleich, einmal erblickt,
 In der Seele lebet immer;
 Und im Antlitz Dämmerungschein
 Seiner Regung lauscht entzückt,
 Saugend seine Züge ein.

Brauner Locken lose Fülle
 Wiegt sich auf der Schultern Schnee,
 Halb geöffnet bebt die Hülle
 Auf des Herzens Wogenhöh';

Ihres Wuchses schlanker Bau,
 Scheint ein weisser Strahl zu seyn,
 Auf dem wonneathmend, lau
 Spielt der muntre Hauch des Mai'n.
 An der Halle dunkler Pforte
 Steht ein ernster, würd'ger Greis,
 Seine Harfe rauschet leis';
 Ihm entbeben diese Worte:

Auf lieblichem Rasen wer ruhet dort
 Gebrochen des Auges Leben?
 Bist Krieger es du? das Getös' zog fort,
 Noch willst du dich nicht erheben?
 Und fehlt dir der Kranz, so der Thaten Zier,
 Erwarte den Lohn nicht der Liebe von mir;
 Dann ruhe nur Krieger, immer,
 Erlösche dein Lebensschimmer;
 Wie Wellen getrieben vom stürmischen Wind,
 So schnell die Erinn'ung an dich verrinnt.
 Ich habe den Kranz, so der Thaten Zier,
 Mir glänzend ums Haupt gewunden,
 Erwarte den süssesten Lohn von Dir,
 Und Balsam für heisse Wunden.
 Doch scheu' vor dem Blute des Helden dich nicht,
 Das tränkend die Erde zum Himmel spricht;
 In ählicher Farbe fluthen
 Im Helden die Liebesgluthen,
 Und wenn er vergessen ins Grab auch schwebt,
 Die That doch, die schöne, sein Lieben lebt.

9.

Als ob ihn ein Traum umwebte,
 Schwer und lang umfing den Sinn,
 Jetzt der Himmel zu ihm schwebte,
 Sieht zur Jungfrau Torda hin;
 Und der Brust, die höher schwoll
 Glühend bei des Kampfes Groll,
 Fehlt umstrickt im Zauberkreise
 Ihrer Huld, der Rede Weise.
 Und er schaut — doch wie zum Leben
 Hoffnung neu in ihm entspriesst,

So ein jed' Gefühl im Beben
 Heil'gen Dankes überfließt.
 Ob sein Loos auch ungewiss,
 Denn nur wen'ge der Bulgaren
 Treugesinnat den Ungern waren,
 Zwiefach ist die Wund' doch süß:
 Hunyad lebt und lebt durch ihn;
 Und dem Morgensterne ähnlich,
 Allerweckend, neigt sich sehnlich,
 Schönheit strahlend über ihn
 Des Gefildes Engel hin.

Teller.

100) DIE TÄUSCHUNGEN.

Lustspiel in vier Aufzügen.

Personen.

<i>Graf Elemir.</i>	<i>Lidi, seine Verwandte.</i>
<i>Baron Kényesi.</i>	<i>Fräulein Luza.</i>
<i>Caroline Köröndy, Wittwe.</i>	<i>Mokány, Grundherr.</i>
<i>Wilma, ihre Gesellschafterin.</i>	<i>Thomas, Gärtner.</i>
<i>Lombai, Gutsinspector.</i>	<i>Anton, Elemir's Diener.</i>
<i>Elek, sein Sohn, Lieutenant.</i>	<i>Peter, Lina's Diener.</i>

Die Handlung spielt auf Carolinen's und Elemir's gemeinschaftlichem Gute.

ERSTER AUFZUG.

Garten. Lombai, Mokány.

Lombai. Freund! du thust ganz recht, wenn du heirathest. Die Junggesellen tragen auch ihre Ketten, besonders wenn sie nicht mehr jung sind.

Mokány. Das ewige Herumschwärmen hab' ich schon satt. Viel Schwärmen, viel Härmen. Voriges Jahr im Winter war mir die Zeit so lange, dass mir die alte Wirthschafterin nicht genug vorplaudern konnte. Auf die Familie muss ich auch sehn, denn ich bin das Nestküchlein, und eine Hausehre ist einmahl nöthig.

Lombai. Klug. Ich liebe das sehr, wenn die Herzen so gegen- und übereinander geflochten werden. Wie ich glaube, werden meine Herrschaften auch bald heirathen.

Mokány. So?

Lombai. Sie passen auch zusammen. Die Rätlin kannte bei ihres Mannes Lebzeiten den Grafen, und vereinigte, als der alte Köröndy starb, die ihr gebliebene Hälfte der Güter mit seiner; sie gingen Beide in die Stadt, und seitdem bin ich hier der Herr.

Mokány. Die verschieben die Hochzeit verdammt lange. Es sind ja schon zwei Jahre, dass der alte Rath todt ist.

Lombai. Wer weiss, was sie denken; dass sie sich aber lieben, ist sicher, eben so sicher, als dass Lidi Dich liebt. Ich sag' es nicht etwa desshalb, weil ich sie erzog, aber das Mädchen ist gut, flink, vernünftig, und, glaub' mir Bruder, sie liebt Dich.

Mokány. Nun, so weiss der Geier! warum sie so sonderbar ist, seitdem sie meine Absichten kennt. Früher hat sie doch mit mir gespasst, aber jetzt, blinzle ich sie an, so kehrt sie sich um.

Lombai. Pure Verstellung. Die Mädchen zeigen immer etwas anderes, als sie fühlen. Hat sie doch neulich erst gesagt: Nein, dieser Mokány ist ein leibhafter Engel!

Mokány. Ein Engel! *) Das glaub' ich wahrhaftig selbst nicht; wenn sie mich aber dazu macht, ist's ihre Sache.

Lombai. Meinem Plan nach halten wir künftige Wochen Verlobung, in zwei Monaten heirathen wir, und Du bekommst eine Frau — eine Frau — Nu, sie soll sich durch sich selbst loben.

Mokány. Das wird auch besser seyn. Dir trau' ich ohnediess nicht recht.

Lombai. Nur wegen des Heirathsgutes müssen wir eher noch einig werden. Bruder! zeig' Dich als einen generösen, noblen Herrn, verschreib' ihr ein Capital, dass ich mich selbst davor entsetze.

Mokány. O du Katzensseele! Um deine eigene Nichte willst Du schachern, wie die Juden um die Wolle! Da wird nichts daraus. Weiss sie mich zu schätzen, gut; so gehört alles ihr; wo nicht, Gott befohlen! **) Übrigens, möcht' ich von ihr selbst hören, ob sie mich denn nehme.

*) „Eszem a' szívét!“ Für diesen originellen Ausdruck fand ich kein Äquivalent. **) „Isten hozzád kapufa!“

Lombai. Da kommt sie gerade. Lidi! Lidi!

Lidi kommt. Was befehlen Sie, liebes Vetterchen?

Lombai. Sprich die Wahrheit, sag' was ich will.

Mokány. He Schätzchen! Haben sie nicht den Schlucken gehabt? Gerade jetzt haben wir Sie recht durchgelassen. Hören Sie nur einmahl! Ihr Vetter da sagt, dass sie mich lieben; ist's denn wahr?

Lombai. So schau' doch auf vom Boden, das Gras ist kein Bräutigam. *Heimlich zu ihr:* Sag' ja, sonst weh Dir! *Laut, sanft:* Nicht wahr, Du liebst diesen Ehrenmann hier?

Lidi. Ja — so — so —

Mokány. So — so? Da haben wir die Bescheerung! Da liegen wir.

Lombai. Kannst Du noch mehr verlangen, du glücklicher Bräutigam? Siehst Du nicht, wie sie überrascht ist? Lidi! sprich!

Lidi. Was soll ich denn sagen?

Mokány. Mein Engel, sie haben ein kurzes Gedächtniss. Ist Ihre Liebe nicht länger, so bin ich für die Verbindung verbunden *).

Lidi. Ich — ich liebe Sie als meinen Mitmenschen, ja — so.

Lombai. Hörst Du Mokány? Das heist, sie liebt Dich als einen Menschen, mit dem sie seyn will. *)

Mokány. Haben sie's so verstanden?

Lidi. Der Vetter hat's so gemeint. Ich pflege nicht so tief zu denken. Ich liebe jeden Menschen.

Mokány. Das biit' ich mir aus, wenn wir heirathen. Nur die Augen nicht niedergeschlagen; wir werden schon eins werden.

Lidi. Ich hab' ohnediess zu thun. *Ab.*

Lombai. Nu, was sagst Du?

Mokány. Du siehst zu viel, und ich wieder gar nichts; die Folge davon ist wieder nichts.

* „Fogjunk kezét és menjünk-szét!“ Ein unübersetzbares Wortspiel. **) Ein Wortspiel mit *felebarát*, der Nächste; wo *fél* Eehälfte, *barát* Freund heisst.

Lombai. Ei, Du hast keine Menschenkenntniss. Lass' nur mich machen. Aber recht bleibt recht; verständigen wir uns über das Brautgeschenk. Es wäre ewig schade, bei einem so schönen, guten Mädchen zu knickern. *Beide ab.*

Lidi kommt. Endlich sind sie fort. Ich würde mich zu Tode weinen, wenn's nicht nur ein blosser Plan des Vettors wäre. Hu! diesen Wildling sollt' ich nehmen? Eher — Gott sei bei uns! Bald wär' mir vom Kloster was entwischt.

Elek kommt. Lidi, liebe gute Lidi!

Lidi. Ach, lass' mich. Ich bin so traurig; dein Vater hat mich recht erschreckt.

Elek. Mit Mokány? Betrüb' Dich nicht, daraus wird nichts. Du weisst, mein Vater schmiedet ewig Pläne, ohne je einen auszuführen. Er will, dass wir uns nicht lieben, das ist mir aber offenbar unmöglich.

Lidi. Da bin ich um kein Haar besser als Du.

Elek. Er hat unser Zusammenseyn sehr strenge verboten.

Lidi. Und doch bin ich, selbst unter hundert Menschen, ganz allein mit Dir.

Elek. Ich dagegen lass' Dich einmahl durchaus nicht.

Lombai kommt. Wieder beisammen? Ei der Blitz! Kinder, was hab' ich befohlen? Gleich aus einander! *Lidi,* Du bist Braut, hiemit Punctum. Jetzt fort! *Lidi ab.* Du *Elek,* hör'! Ich hab' Dir Wichtiges an's Herz zu legen. Du liebst Lidi, aber ich zürne.

Elek. Ich lieb' sie wie meine Schwester.

Lombai. Geschwisterliebe braucht nicht ewig beisammen zu stecken, zu flüstern und sich anzustarren, so warm, so feurig. Ich sag' Dir, schlag' sie Dir aus dem Kopfe.

Elek. Das wäre schon recht, wenn ich sie nur aus dem Herzen brächte.

Lombai. Lass' das Herz ruhig. Ich kann das viele Herzanrufen nicht leiden.

Elek. Ich liess' ihm schon Ruhe, gäb's nur mir Frieden; und dann — warum wollen Sie die arme Lidi unglücklich machen?

Lombai. Ein reicher Bräutigam, und Unglück? siehst Du, wie wenig Du die Welt kennst. Für Dich ist Liza.

Elek. O weh!

Lombai. Was thut Dir weh, mein Kind?

Elek. Mir wird schlimm, wenn ich an Luza nur denke.

Lombai. Ihr Gut macht Dich gut.

Elek. Sie plaudert mich todt.

Lombai. Ihr Gold lässt Dich wieder auferstehn.

Elek. Sie könnte meine Mutter seyn.

Lombai. Desto besser, plagt Dich keine Eifersucht. Und jetzt schweig', denn ich will's so. Künftig wirst Du schon einsehn, dass ein reiches runzliches Gesicht besser ist, als ein armes glattes. Keine Empfinderei! ich hasse das, und hab' ohnediess an Luza schon geschrieben, dass ich auf die Freite komme *).

Elek. Wenn's denn seyn muss, meinerwegen. Aber Bedenkzeit geben Sie mir doch?

Lombai. Wie viel?

Elek. Wenigstens dreissig Jahre. *Ab.*

Lombai. Spitzbube! Der hat mir nachgerathen. Auch ich, wie ich jung war, bin auf Windesflügeln heirathen gegangen, aber nun, ein kluger Plan, der übertrifft alles.

Anton kommt. Herr Inspector!

Lombai. Wie, Anton, Du? Woher?

Anton. Aus der Stadt, ich und mein Herr.

Lombai. Der Graf? Ei der Blitz, welche Überraschung?

Anton. Wir sind ganz zornig angekommen.

Lombai. Dein Zorn kümmert mich wenig. Sag' kurz, was führt den Grafen her, bleibt er hier?

Anton. Vorgestern ist er ganz böse nach Haus gekommen, hat einigemahl geseufzt, sich niedergesetzt, geschrieben, und mich zur Rätthin geschickt; die hat auch voll Betrübniss auf den Brief gesehn; wir sind gestern aufgesessen, und heute sind wir hier. Belieben Sie zum Grafen zu kommen.

Lombai. Gleich, gleich. Anton! sag' mir nur, sind die Herrschaften etwa aneinander gerathen? wann, wie und warum?

Anton. Ich hab' munkeln gehört, dass der Rätthin die Stadtunterhaltungen täglich besser gefallen haben, mein

*) „Háztűz-nézni“: den Herd beschn.

Herr aber sich immer mehr zurückgezogen hat. Mir scheint wirklich sie haben sich tüchtig gezankt, und getrennt.

Lombai. Ich verstehe, so ein kleiner Liebeszwist. Hat nichts auf sich. Also komm. Anton, hat die Rätlin nichts zurück sagen lassen?

Anton. Nichts. Bei ihr war aber auch alles in Verwirrung.

Lombai. Hm, hm, bis ich der Sache nicht auf den Grund komme, bleib' ich neutral. Komm' zum Grafen.
Beide ab.

Lidi kommt. Das war doch klug vom Grafen, dass er kam, wenigstens wird der Vetter beschäftigt, und plagt sich nicht mit uns. Ach lieber Himmel, das kleine winzige Ding hier *auf's Hertz deutend* was es für Confusionen macht. Je mehr ich es besänftigen will, desto mehr kommt's in Aufruhr; und gar bei Elek, da wird es so unruhig, wie ein schlimmes Kind, das die Lektion langweilt. Nicht einmal sprechen darf ich mit Elek! Gut, so pflück' ich Blumen, trage sie auf sein Zimmer, und sie sollen meine Dolmetscher seyn. *Ab.*

Elemir und Lombai kommen.

Lombai. Ich freue mich unendlich, Herr Graf! Schon lange haben wir das hohe Glück nicht gehabt.

Elemir. Künftig will ich mehr hier weilen.

Lombai. Die Frau Rätlin ist doch wohl?

Elemir. Ja — ich dünke wenigstens.

Lombai. Vielleicht dass auch sie kommt? Da wird es im Schlosse schon lebendiger werden.

Elemir. Möglich. Ich weiss es nicht. Lebendiger? Ja wohl.

Lombai bei Seite. Sturm, Krieg, Flucht. *Laut.* Befehlen der Herr Graf vielleicht unsere Verbesserungen anzusehn? O wir waren nicht müssig; besonders erwarten eine Menge oekonomische neue Pläne und Vorschläge Ihre Genehmigung, zum Beispiel —

Elemir. Ein andermahl, bei Gelegenheit; andere Dinge beschäftigen mich jetzt. Ist meine Wohnung in Ordnung?

Lombai. Alles, alles.

Elemir. Wohl. Ich selbst fühle mich leicht und frei; hier les' ich die heilige Schrift der Natur, die uns Ruhe lehrt.

Lombai. Heilige Schrift! So? Vielleicht wollen der Herr Graf philosophiren? Ich will nicht lästig fallen; und müsste ohnehin nach meinem Gaste sehn.

Elemir. Ihr Gast?

Lombai. Mokány, ein Gutsnachbar.

Elemir. Ich entsinne mich seiner nicht.

Lombai. Er besucht mich öfter, oder besser zu sagen, mein Mädchen.

Elemir. Also haben Sie eine Tochter? Das wusst' ich ja gar nicht.

Lombai. Bloss Ziehtochter, eine weitläufige Verwandte, ein Erbstück meiner seligen Frau. Als der Herr Graf hier waren fiel sie noch gar nicht ins Auge, und schiesst erst jetzt so in die Höhe.

Elemir. Und Mokány ist der glückliche Anbether?

Lombai. Wie man's nimmt. Wenn sie einmahl verbunden sind, werden sie schon passen.

Elemir. Und lieben sie sich? seien Sie auf Ihrer Hut. Ein gefährlicher Wasserwirbel ist das Menschenherz: der Verstand muss lange untertauchen, bis er es ergründet. Liebe ist oft eine blosse Seifenblase, schillernd im Strahl der Eitelkeit. Glauben Sie mir, nur selten ist ein Gefühl wahr.

Lombai. In meinem Haus muss jedes Gefühl nach meinem Kopfe gehn. Mokány hat schöne Besitzungen, mein Mädchen besitzt bloss ein schönes Gesicht.

Elemir. Machen Sie mir Mokány bekannt; ich pflege die Menschen zu durchschauen, meine innere Stimme täuscht mich selten.

Lombai. O ich zweifle nicht. Bei Seite Er bildet sich auf seine Augen was ein; wir wollen sehen, wer schärfere hat. *Ab.*

Elemir. Ein biedrer aufrichtiger Mensch. Wie Lina meinen schnellen Entschluss wohl aufnehmen mag? Vielleicht kehrt sie in sich, und entsagt dem geräuschvollen Leben. Ich musste so handeln, und ihr den Beweis liefern, dass meine Kraft nicht, einer Kinderpuppe gleich, mit sich spielen lässt. O Lina, wie ganz anders warst Du, als der Weihrauchqualm der grossen Welt Dich noch nicht betäubte!

Lidi, Thomas kommen.

Lidi. So brumm' Er nur nicht so, Thomas!

Thomas. Just mach' ich einen Lärm, und verklage Sie beim Herrn Inspector.

Elemir bei Seite. Das wird des Inspectors Mädchen seyn. Keine blendende Schönheit, aber höchst lieblich.

Lidi. Geh' Er nur.

Thomas. Nein, was zu viel ist, ist zu viel.

Lidi. Was seh' ich, der Graf. — Thomas, mein lieber Thomas, mein englischer Thomas, geh' Er nur fort, ich geb' ihm ein Trinkgeld.

Thomas. Nu, was bekomme ich denn?

Elemir. Welcher Streit, was giebt's?

Thomas. Das geht den Herrn nichts an.

Lidi. Thomas! was faselt Er? Seine gräflichen Gnaden.

Thomas. Bitte schönstens um Vergebung, aber der Ärger macht mich noch blind.

Lidi. Ich schätze mich sehr glücklich aufwarten zu können. Ich bin Lidi, des Inspector's Verwandte.

Elemir. Kennen Sie mich denn, schöne Lidi?

Lidi. O ja, ich habe die Ehre. Wie der Herr Graf das letztemahl hier waren, war ich noch sehr klein, und blickte den Herrn Grafen nur ganz von Weiten an.

Elemir. Was hatten Sie doch mit dem Alten?

Thomas. Sehen Ew. gräflichen Gnaden, das Fräulein reißt mir alle meine Blumen ab; hier die Nelken, die Veilchen, und was sie nicht abreißt, das tritt sie mir nieder.

Elemir. So zarter Tritte Spur fühlen selbst die Blumen nicht.

Thomas. Freilich nicht, accurat sind sie zerquetscht!

Elemir. Und darf man wissen, wozu die vielen Blumen?

Lidi. Ach Herr Graf —

Elemir. Vielleicht für Mokány? So eben erzählte Ihr Vetter —

Lidi. Ach dem ist Tabaksrauch das Liebste. Ich hatte einen schöneren Zweck, aber —

Elemir. Also noch Geheimniss?

Lidi bei Seite. Da weiss ich mir nicht anders zu helfen, jetzt heisst's lügen. Laut Wenn ichs sage, werden mich

der Herr Graf für gar einfältig halten, ich — ich — ach Gott was soll ich sagen?

Elemir. Welche Verwirrung! Was fürchten Sie bei schöner Absicht?

Lidi. Ich wollte Ihre Zimmer, Herr Graf, mit Wohlgerüchen füllen. Vergebung —

Elemir. Wirklich? Liebe gute Lidi, unsere erste Bekanntschaft schon wollten Sie mit dem Reiz Ihrer holden Geschwister würzen? Nehmen Sie meinen vollen Dank für Ihre zarte Aufmerksamkeit. Zu *Thomas* Er wagt es in Zukunft nie mehr, dem Fräulein auch nur das Mindeste in den Weg zu legen, und wisse, dass künftighin alle meine Blumen ihr zu Gebothe stehn. Er kann gehn.

Thomas. Es ist aber jammerschade —

Elemir. Fort, sag' ich. Er ist ein roher, trotziger Murrkopf.

Thomas bei Seite. Dass er Gift einsaugte statt den Gerüchen. Jetzt geht's noch über mich her! *Ab.*

Lidi. Bitte tausendmahl um Vergebung, Herr Graf, dass Sie meinetwegen zürnten.

Elemir. Nicht im geringsten. Nur ihre Herzensgüte wollt' ich gewürdigt wissen.

Lidi. Nun überzeug' auch ich mich, dass das Gesicht der Spiegel der Seele ist. Der Herr Graf sind so gütig.

Elemir. Es freut mich, wenn Sie Gutes von mir denken; auch ich glaube, dass eine reine gute Seele vor mir steht.

Lidi. Ach Herr Graf, ich bin gar nicht gut. Sehen Sie, mein Vetter schilt mich immer aus, und nennt mich muthwillig, besonders, wenn ich dem Mokány einen kleinen Possen spiele: das thu' ich aber nur, wenn er mir etwa nachstellt. O ein feiner Wicht der Herr von Mokány! der blickt nur dann zum Himmel auf, wenn er trinkt. Ja, so ist's.

Elemir bei Seite. Himmlische Unschuld!

Lidi. Mein Vetter räth mir immer, ich soll den Mokány lieben. Er sagt, ein armes Mädchen braucht gar kein Herz; ich aber hab nun einmahl eins — doch, was ich auch alles herplaudere — vor so einer Herrschaft —

Elemir. Sprechen Sie ohne Scheu. Es ist mir selbst unerklärbar, warum ich Ihr Vertrauen so sehr wünsche.

Meine Theilnahme überflügelt den langsamen Schritt des Herkömmlichen --

Lidi. Theilnahme! Wie schön diess Wort klingt! *bei Seite* Den muss ich mir gewinnen, er kann uns behülflich seyn.

Elemir. Die That folge dem Versprechen. Da kommt Ihr Vetter.

Lidi. Ich empfehle mich.

Lombai, Mokány, Elek, Elemir, Lidi.

Lombai. Holla du Wirbelwind, wohin? Bleib' doch.

Mokány. Hah wie sie springt zum Aufessen lieb! Wie ein Eichhörnchen.

Lombai. Herr Graf! hier hab ich die Ehre Herrn von Mokány zu präsentiren.

Elemir. Hören Sie, Lombai, ich pflege nicht zu schmeicheln, aber ich muss gestehn, Ihr Ziehkind macht Ihnen Ehre.

Lombai. Gehorsamer Diener. Herr von Mokány hler —

Elemir. Die Zukunft wird gewiss Ihre Sorgfalt lohnen. Ich kenne das weibliche Herz, und versichere Ihnen, Sie haben eine herrliche Blume gezogen.

Lombai. Gehorsamer Diener. Herr von Mokány —

Mokány. Ei zum Hénker! Der ganze Rückgrad thut mir schon weh, von den vielen Complimenten. Grüss Sie Gott Herr Graf!

Elemir. Ich bin erfreut.

Lombai. Mein Sohn hat bereits die Ehre —

Elemir. Wir trafen uns schon in der Stadt.

Elek. Bei Ráthin Köründi.

Elemir. Ja, ja. Von diesem Kreise hier versprech ich mir schöne Stunden. Ich werde mich an meine Gutsnachbarn anschliessen, und hoffe im besten Einvernehmen leben zu können.

Mokány. Es ist auch viel vernünftiger, wenn Sie hier bleiben Herr Graf. Hier giebt's ein schöneres Leben, als auf dem spitzigen Stadtpflaster. Dort behandeln einen die vielen hergelaufenen Gesellen ganz mir nichts, dir nichts: hier ist man ein kleiner König, wenn man etwas hat.

Elemir. Und findet hier, was man in Prunksälen vergebens sucht.

Mokány. Schöne Schafe —

Elemir. Unschuld, Aufrichtigkeit. Die freien Stunden —

Mokány. Füllt die Jagd. Bald stellen wir einem Fuchs nach, oder jagen auf einem tüchtigen Renner den Hasen nach —

Elemir. Verzeihung! ich wollte von der Lecture sprechen.

Mokány. Mit der plag ich mich nicht stark. Mein Vater hat auch nichts gelesen, und war doch ein gnädiger Herr. Man hört Musik.

Elemir. Welche Musik?

Lombai. Ah ha, die neuen Bürger! Sie haben vermuthlich die Ankunft des Herrn Grafen erfahren, und sammeln sich vom Ende des Dorfes in's Schloss, ihre Aufwartung zu machen. *)

Mokány. Was fällt dir ein. Ich hab sie herbestellt. Das ist der Csicsó. Was ist Ihr Leibstückchen, Herr Graf?

Elemir. Dass ich nicht wüsste. Doch unterhalten Sie sich nur. Bei Seite Freund Lombai, opfern Sie ihr liebes Nischchen diesem Menschen nicht auf. Sie verdient ein besseres Glück.

Lombai bei Seite. Den hat sie gefangen. Ei der Blitz, das wäre herrlich —

Elemir. Was sagen Sie, was wäre herrlich?

Lombai. Nichts — oder nein — es wäre gut — Da haben der Herr Graf sehr recht.

Elemir. Schöne Lidi, darf ich Sie hineinbegleiten? Mit Freuden wär' ich Zeuge davon, wie Sie mein Zimmer zieren.

Lidi. Bitte, eine solche Kleinigkeit ist nicht der Rede werth.

Elemir. Im Gegentheil, solche Kleinigkeiten würzen das Leben. Ist's gefällig? Ab mit Lidi.

Lombai feurig auf und ab gehend. Wer hätte das gedacht! Mir geht ein neuer Plan auf, ein neues Leben, eine neue Welt!

*) Die Zigeuner, welche in Ungern gewöhnlich am Ende des Dorfes wohnen.

Mokány. Bruder! Dein Graf da ist ein steifer grosser Herr.

Lombai. Meinetwegen von Stein, wenn er nur —

Mokány. Ein wahres Rohrhuhn, so kaltblütig. Hat der Mensch nicht einmahl ein Leibstückchen!

Lombai. Meinetwegen, kein Blut und keinen Leib —

Mokány. Du kochst schon wieder neue Pläne aus. He Csicsó! Spiel mir mein Stückchen auf.

Hei Rose fein, hui Rose fein!

Wie muss das Küsschen dein

Gar so stark kitzlich seyn! *ab.*

Elek. Theurer Vater, mit was verziert denn Lidi die Zimmer des Grafen?

Lombai. Alles eins, mit was immer. Sie ist doch der schönste Schmuck —

Elek. Haben Sie ihrs befohlen.

Lombai. Geht dich nichts an. Du hast Lusa, hiemit Punctum.

Elek. Da gehört ein Fragezeichen hin, kein Punctum. *Ab.*

Lombai. Kleinigkeit, Gewürz, Lidi verdient ein besseres Glück. Ha ha ha! Es ist sicher, Lidi hat ihm gefallen. Er ist nun aufgebracht auf seine Schöne, und zu so einer Zeit verliebt man sich schon aus Zorn in eine Andere. So ist's. Jetzt heisst's schlan und langsam zu Werke gehn, und mein Plan muss gelingen.

ZWEITER AUFGUG.

Garten mit einer Laube. *Lombai, Mokány.*

Mokány. Was hast Du denn wieder, du lebendiger Glückstopf?

Lombai. Ich will Dir nur beweisen, dass ich dein Freund bin, und zwar dein wahrer.

Mokány. Mit Worten oder Werken?

Lombai. Das Wort führt zu Werken, die Werke zur Glückseligkeit, etcaetera. Sieh, meine Lidi geb' ich Dir nicht, sie passt nicht für Dich.

Mokány. Ei du Meise! warum denn nicht? Du hast sie mir ja selbst angetragen.

Lombai. Alles wahr, aber das Mädchen liebt Dich nicht, und das ginge schon an; aber ich bedachte auch, dass sie für Dich noch gar zu jung sei.

Mokány. Ich brauch auch keine so alte Trulle, die alle hohen Festtage einmahl einen Schritt macht, und zweimahl dabei ächzt.

Lombai. Ich bin darin ein ungläubiger Thomas, ob Lidi Dich glücklich machte. Es thut mir herzlich leid, denn ich liebe Dich. Freilich, wenn Lidi Dich mit meinen Augen ansäh'.

Mokány. Und das alles ist Dir jetzt erst eingefallen?

Lombai. Der Mensch lernt von Tag zu Tag. Sieh, für Dich gehörte ein gesetztes Mädchen, das der Haube wegen gern was ertragen wollte, denn Erstens, hast Du die Jugend schon abgeschüttelt; und Zweitens, unter uns, bist Du ein grosser Narr.

Mokány. In dem Punkt passen wir zwei zusammen.

Lombai. Das Mädchen dagegen ist jung. Hm! eine zweifelhafte Sache. Ich weiss viele Beispiele, die Jugend hat Schmetterlingsflügel. Traurig genug, aber es ist so.

Mokány. Du hast nicht so unrecht; ich selbst habe darüber schon nachgegrübelt, und reiss mir just den Kopf nicht ab, wenn nichts daraus wird.

Lombai. Doch höre. Die Räthin Köröndi ist angekommen, mit ihr ihre Gesellschafterin Wilma, die zwar arm, aber aus gutem Hause, und überdiess eine berühmte Wirthin ist: zwar nicht so schön, um eine Procession nach sich zu ziehn, aber doch schön genug. Ich sag Dir: greif zu. Ich werd' die Sache schon einfädeln.

Mokány. Zuerst wollen wir sie ansehen, dann sprechen wir weiter.

Lombai. Ich werde Dich aufführen. Wirf Dich in Staat, denn heutigen Tages gilt das Kleid mehr, als der Mensch.

Mokány. Zu was der Putz? Ich habe vierhundert Joch, auf welche weder ein „Endesgefertigter“ noch eine Intabulation haftet; und einen Weingarten, wie's in zehn Comitaten keinen schöneren gibt.

Lombai. Ich weiss, ich weiss. Mach, was Du willst, bleib nur dabei.

Mokány. Du sei aber nicht wieder ein verlassener Glockenstuhl, denn wenn ich schon einmahl im Heirathen bin, will ich auf keinem Krebsen galoppiren. *Ab.*

Lombai. Der hat sein Kreuz! Wilma befördert schon aus Dankbarkeit meinen Plan; auch die Rätthin ist, wie ich bemerkte, gerne in der Gesellschaft meines Elek — nun, und warum denn nicht? Er ist hübsch, schlank, hat ein feuriges Auge. Hah, ein himmlischer Gedanke! Wenn ich das ausführen könnte, wär ich hier der allgemeine Vater.

Lidi kommt. Lieber Vetter! so eben begegnete ich Mokány. Gott sei Dank, wir mögen uns nicht.

Lombai. Siehst Du, Herzchen.

Lidi. Verzeihung, wenn ich auch nur einen Augenblick an Ihrem guten Herzen zweifeln konnte. Sie sind der Quell der Freude, der Brunn alles Guten.

Lombai. Die Quelle wird ein Meer, wenn Du folgst. Lidi, sahst Du nicht, wie nachdenkend der Graf ist? Weisst Du, dass er immer Deiner erwähnt, wenn er spricht? Verstehst Du, was das heisst?

Lidi. Nein gewisslich, ich nicht lieber Vetter.

Lombai. So will ich Dir's sagen. Der Graf liebt Dich. Glückliche Lidi, liebes Mädchen, ich bitte Dich, ich befehle Dir, sei immer um den Grafen herum, beweis es jetzt, dass Du für was immer für einen Cavalier gut genug bist; zeig Deinen Verstand. Er verschlingt Dich ja fast mit den Augen: lass Dich verschlingen; wenn er Dich sucht, lass Dich finden; wenn er von seinem Herzen spricht, fall ihm darauf. Ich sag es Dir, Du wirst mit Sechsen fahren. Nimm Dich zusammen, denn sonst gehst Du zu Fuss.

Lidi. Lieber Vetter!

Lombai. Kein Wort. Du weisst, wie streng ich alles ausführe, was ich mir vornehme. Standhaft sei der Mensch.

Lidi. Das bin ich: Sie aber verändern sich alle Augenblicke. Früher Mokány —

Lombai. Von Jetzt ist die Rede. Ich will es so! aus ist's. *Ab.*

Fidi. Wieder eine neue Verwirrung. Mit Elek kann ich auch nicht sprechen: der ist immer um die Rätthin. So soll er wenigstens sehen, dass ich an ihn denke. *Ab.*

Elemir kommt lesend. „Wahre Liebe ist geräuschlos, wie wahre Tugend!“ Weise! O Lina, du liebst nur die grosse Welt. — „Wie bedauernswerth ist die Frau, die mit der Begierde nicht auch Achtung einzuflössen vermag.“ Trefflich! „O Lina, Lina! in leeren Galanterien fandest Du Dich geehrt. *Setzt sich in die Laube.*

Lidi. So, hier stehe das öffentliche Geheimniss. Jetzt schneide ich Elek's Nahmen in den Baum, und kränze ihn mit Vergissmeinnicht. Ich weiss, sein Auge wird mit Freuden darauf weilen. *Geht zu einem Baum, und schneidet ein E ein.*

Elemir. Ich liebte sie. Meine Menschenkenntniss selbst erblindete neben ihr, denn ich hielt sie für fröhlich, nicht leichtsinnig. Wie so ganz verschieden ist die unschuldvolle Lidi! Ich ahne, sie fühlt sich mit geheimer Gewalt zu mir hingezogen. Ihr ist Liebe noch ein unbekannter Gast; doch ich denke schonend genug, ihn nicht zu wecken.

Lidi. O weh, meine Hand! ich habe mich geschnitten. Weil nur der Buchstabe fertig ist, jetzt den Kranz darauf.

Elemir. Was hör' ich? *tritt aus der Laube.* Lidi, was beginnen Sie? Ihre Hand blutet! Um Gott —

Lidi sich verwirrt vor den Buchstaben stellend. Nichts, es ist nichts Herr Graf! bloss ein Dornstich. O ich Unglückliche, dass ich immer den Herrn Grafen stören muss!

Elemir. Lassen Sie mich die Hand besehn, ich bitte —

Lidi. Es ist wirklich nichts. Belieben der Herr Graf nur fort zu lesen, es muss ein recht schönes Buch seyn — ich geh sogleich.

Elemir. Nein, nein, ich muss Ihnen die Hand verbinden. Sträuben Sie sich nicht, erlauben Sie mir die Hand. *Erblickt den Buchstaben.* Was ist das? Wirklich ein E! Lidi, in dieser Beschäftigung verletzen Sie Ihre zarte Hand?

Lidi. Ach Herr Graf, ich — schreckliche Überraschung, ich weiss nicht, soll ich's sagen?

Elemir. Wer in so zarten Zeichen spricht, bedarf keiner Worte. Arme Lidi, ich kenne diese stumme Zaubersprache, welche der Himmel nur der — *zur Seite* Nein, den Namen Liebe will ich nicht nennen; es ist meine

Pflicht, sie vor Leidenschaft zu wahren. *Zu Lidi*: Ja, so spricht nur die Unschuld.

Lidi. Ich begreife selbst nicht, was mir befiel, es war bloss ein Spiel —

Elemir. Ich verstehe, halb Spiel, halb die tiefste Wahrheit.

Lidi. Dieser Buchstabe ist mir so werth. Ich möchte ihn überall sehen. Doch vielleicht hab' ich Schaden angerichtet: da erbitt ich Vergebung, es soll nie mehr geschehn.

Elemir. Nur immerhin; alle meine Bäume stehen Ihnen zu Gebote. *Lombai von einer, Elek von der anderen Seite*. Ich gestehe, ich bin sehr erfreut, dass der Anfangsbuchstabe meines Namens Ihnen so werth ist.

Elek bei Seite. Wirklich? Die Bekanntschaft steht im besten Flor.

Lombai gleichfalls. Hahaha! Sie nähern sich schon.

Elemir. Dieses Tuch ist mir unschätzbar. Gönnen Sie es mir als Reliquie dieser schönen Stunde.

Lombai bei Seite. Schöne Stunde! Ist von mir entsprungen.

Elek bei Seite. Schöne Stunde! So stehen wir?

Elemir. Kommen Sie, schöne Lidi, zur Quelle! Das kalte Wasser hilft. Bitte, ohne Entschuldigung. *Ab mit Lidi*.

Elek. So? Das ist ein verwünschter Anblick. Der Graf sprach von seines Namens Anfangsbuchstaben — hier steht er!

Lombai. Dort steht er! Hahaha! Sohn, siehst Du? hörst Du? Das hätte ich Dir schon früher entdecken können. Lidi gestand —

Elek. Was gestand Lidi, was?

Lombai. Nu, blick' nur nicht so finster. Es ist ja ganz natürlich. Der Graf ist reich, voll Empfindung; der Lidi hab' ich Verstand gegeben — es bleibt aber auch für Dich noch was übrig.

Elek. O Weiberherzen! Ein neuer Tag, ein neuer Anbether. Jetzt erst lernte sie ihn kennen —

Lombai. Schlag' Dir's aus dem Sinn. Komm' an mein Herz, Du schöner Lieutenant! wein' Dich aus, wenn Du Dich nicht schämst, dann hör' mich an. Ich verschaffe Dir ein besseres Glück.

Elek. Was kann ich Gutes hören, wenn ich Lidl verliere.

Lombai. Sohn, sieh mich an, blick' mir in's Auge. Du bist ein prächtiger Junge, nur dass Du kein Geld hast. Drum räche Dich. Grade aus Trotz schlag' dein Lager jetzt bei der schönen Wittwe auf, und besiege sie mit all den Kunstgriffen, womit ihr Soldaten die Weiber verderbt!

Elek. Wie können Sie jetzt scherzen, wo Sie wissen, was mich kränkt.

Lombai. Das ist recht! Die Wittwe ist auch gekränkt, sie ist aufgereizt: und da ist selbst die klügste Frau ein Kind. Nähere Dich, tröste sie, schmeichle ihr, trag' ihre Launen, und findest Du eine Bresche, spring' ihr ins Herz. Dein Gesicht ist eine gute Instanz; die Jugend spricht für Dich. Sohn, mein schöner Sohn! weisst Du, was das ist, ein halbes Dominium! Hüpfst Dir nicht das Herz im Leibe?

Elek. Aber wie können Sie so etwas nur denken, theurer Vater?

Lombai. Wozu wär' ich denn dein Vater, wenn ich an dein Glück nicht dächte. Du bist nicht mein Blut, wenn Du Dich widersetzest. Die Wittwe ist jung, schön, und baares Geld!

Elek. Sie schmieden ewig neue Pläne; wenn Sie nur mich nicht zum Gegenstand und Werkzeug wählten.

Lombai. Ich verstosse Dich, wenn Du meinem Willen entgegen bist. Sei ruhig, unter der Hand werd' ich schon handeln. Alle Wetter, da kömmt Luza: Hm, hm, was sag' ich ihr?

Luza kömmt. Werthester Herr Nachbar! Lina hat mich eingeladen; sonst aber auch — der Brief, den Sie mir erst kürzlich geschrieben —

Lombai. Ja, ja — bei Seite Verwünschte Sache! — zu ihr Bitte Platz zu nehmen.

Luza. Auf den Rasen? Ei ei Herr Nachbar, ihr Brief hat mich in keine kleine Verlegenheit gestürzt, und Sie, Sie selbst sprechen auch fast etwas irre.

Lombai. Ja, ich wünschte — ich wollte — wie befinden Sie sich, werthes Fräulein! Nicht wahr, treffliches Wetter? Wie geht die Wirthschaft? Haben Sie schon viele Lämmer?

Luza. So ziemlich. Aber Sie böser Nachbar! wen meinten Sie denn im Briefe?

Lombai, aufführend. Mein Sohn Elek, der auf Urlaub hier ist — bei Seite Erschrick nicht, von der befrei' ich Dich.

Elek. Es freut mich, Fräulein, Sie wohl zu sehen. }

Luza. Meinerseits die Freude, werthester Herr Lieutenant! Was Sie doch gross und mannbar geworden sind! Beinahe hätt' ich Sie nicht erkannt, und sind doch zusammen aufgewachsen.

Lombai. Sie verzeihen, wir sind zusammen aufgewachsen; das macht aber nichts, ich bin ja nur sein Vater.

Luza. Herr Inspector, ich begreife nicht —

Lombai. Waren Sie schon bei der Herrschaft? Elek, führe das Fräulein hinein, das gute, das schöne Fräulein.

Luza. Ei Sie Schelm von einem Nachbar, Sie!

Elek. Ist's gefällig?

Luza. Ich war schon bei Lina; jetzt muss ich aber die Reisekleider ablegen. Herr Nachbar, ist's richtig? Wird nun der Graf mit Lina sich verbinden? Was Neues? sprechen Sie?

Lombai. Kann nicht dienen. Die Reisekleider sind Ihnen lästig. Elek, führe das schöne Fräulein in's Castell.

Luza. Und wegen unseren Angelegenheiten, wann werd' ich das Vergnügen haben?

Lombai. Hm, später einmahl —

Luza. Ich erwarte Sie. Werther Herr Lieutenant, seien Sie mein Ritter! *Ab mit Elek.*

Lombai. Da hätt' ich mich übereilt! wenn ich nur für sie auch was fände! *ab.*

Kényesi und Elemir treten ein.

Kényesi. Also, das war die Ursache der schnellen Abreise! Diese Feldblume lockte, ha! die murmelnde Quelle, die runde Schäferiq!

Elemir. Du urtheilst nach Dir.

Kényesi. Sei ruhig, ich werde Dir nicht gefährlich. Mich führt ein schöneres Ziel hieher. Weisst Du, dass Deine gottselige Geliebte für mich wieder auferstanden ist?

Elemir. Viel Glück.

Kényesi. Ich traf sie in der Au, und sie lud mich höchst freundlich hieher auf's Land; es werden, wie sie sagte, noch mehre Gäste eintreffen, doch gegen mich ist sie besonders huldreich.

Elemir. So schnell?

Kényesi. O ich huldige ihr schon, seit ich sie kennen gelernt. Tröste Dich, Lina passt weit besser für mich, denn sie ist lustig, ich unterhaltend; sie braucht einen liebenswürdigen Mann, ich Geld.

Elemir. Und schon so weit seid Ihr, dass solche Gedanken an der Zeit sind?

Kényesi. Ja, so weit. Ich hätte schon früher meine Schritte gethan, nur die Freundschaft zu Dir hielt mich ab —

Elemir. Die Grossmuth hätt' ich Dir schon längst erlassen.

Kényesi. Du bist arrangirt, schwebst leicht durch das Leben: ich aber muss mit mir selbst Negoz treiben, ich muss heirathen. Mannichfaltige Erfahrungen haben meine Habe verschlungen, und es giebt keinen fataleren Zustand, als wenn der Mensch für einen grossen Herrn passirt, Regalbriefe *) bekommt, und keine Einkünfte hat. Doch nun unterhalte Dich wohl, dem Freunde hab' ich meinen Besuch gemacht, nun eine Stunde dem Spiegel, dann der Liebe. *Ab.*

Elemir. Wie thöricht war ich doch, solchem Leichtsinn zu fröhnen. Auch einen Menschen dieses Gehaltes sucht sie anzuziehen. Nein, nein! Doch warum nicht? Eine geputzte Gestalt, zierliche leere Phrasen und Clavenhuldigung! und die Frauen sind gefangen.

Anton kommt. Gerade wollt' ich Euer gräfl. Gnaden aufsuchen. Die Herrschaft gibt Abends eine Unterhaltung, und Euer Gnaden sind eingeladen.

Elemir. Wohl. — Sag' dem Inspector, dass ich aus dem Castell weg, und in's Gartenhaus ziehe. Ich bedarf der Ruhe. *Anton ab.* Gestern erst kam sie an, und schon heute sammelt sie den Schwarm der Gäste um sich. Nur

*) Einladungsbriefe zu den Reichstagen, welche der König den Magnaten sendet.

die Rache führte sie mir nach, doch auch in mir trelle sie Kraft. *Ab.*

Lina's Zimmer. Lina, Wilma.

Lina. Es ist doch nichts über die Vergesslichkeit. Seitdem ich an Elemir gar nicht mehr denke, bin ich weit ruhiger.

Wilma. Ich dagegen wär' der Meinung, dass wir unser Hierseyn bloss der Erinnerung zu danken haben.

Lina. Du wirst doch nicht glauben, dass ich seinetwegen hieher reiste? Die Natur ist so heiter. Mir geschieht so wohl, dass ich frei bin, im Freien, fort aus der beengenden Stadt. Doch für den Ungetreuen nicht einen Schritt mehr.

Wilma. Du warst zu stolz seine Bitte zu erfüllen: er, den zweiten Liebhaber zu spielen.

Lina. Ich liebte ihn auf's heisseste; aber war's tadelnswerth, wenn nebst seinem Herzen auch der Reiz der unbekannten Welt mich anzog. Ich verliess kaum das Kloster, als mich meine Ältern hieher, zu noch grösserer Einsamkeit verbannten, indem sie mich einem bejahrten Manne antrauten, der mehr mein Vater als mein Gatte war. Elemir ist der Erste, der diess Herz lieben lehrte; und weil ich gegen seinen Willen eine rauschende Gesellschaft besuchte, entfernt er sich.

Wilma. Eifersucht ist der Schatten der Liebe.

Lina. Der Eifersüchtige stürmt und tobt, bleibt aber: nur das erkaltete Herz flieht. Ein Wort, ein Blick hätte hingereicht, alles aufzuklären; doch nein, heimlich entweicht er, wie der Räuber mit dem höchsten Schatze des Menschen. Doch glaube nicht, dass ich mich seinetwegen ärgere, o nein!

Wilma. Du zürnest ihm, und triffst doch hier auf's neue mit ihm zusammen. Schon deines Gutes wegen kannst Du ihn nicht vermeiden.

Lina. Weshalb sollt' ich ihm ausweichen? Im Gegentheil, er sehe, wie wenig der gebrochene Bund mich kümmert. Seinen eigenen Hochmuth verwunde der auf mich geschleuderte Pfeil, wenn er auch hier mich in lustiger Gesellschaft, die Lustigste findet. Glaub' aber ja nicht, es geschehe aus Rache, o nein!

Wilma. Ich hätte fast Lust ihn zu vertheidigen.

Lina. Mit Unrecht, denn wisse, Lombai ist mir sehr ergeben, und vertraute mir, wie gern Elemir seine Nichte sähe. Darum bezieht er das Gartenhaus, sein trügerisches Spiel desto sicherer treiben zu können. Ach Wilma, ich hätte nie gedacht, dass ich diese Mauern je mit solchen Gefühlen betreten werde.

Peter kommt. Herr von Mokány.

Lina. Willkommen. *Peter ab.* Der Inspector hat ihn bereits gemeldet. Wilma, mein Kopf ist zu sehr eingenommen, ich möchte allein seyn; empfang du ihn. *Ab.*

Wilma. Ein schweres Amt zwischen Liebenden den Schiedsrichter zu machen. Bei ihnen ist jede Meinung, jeder Verdacht Wirklichkeit, und was wirklich ist, sehen sie nicht.

Mokány tritt ein. Schönen guten Morgen! Ich hab' gehört, dass Euer Gnaden hier sind, und als guter Nachbar sprach ich selbst ein. So lang der alte Rath noch lebte, da waren Sie vor den jungen Nachbärsleuten immer versteckt. Nicht wahr, das Wittwenhum ist besser. Mein' Seel'! jetzt soll kein alter Freier mehr anklopfen.

Wilma bei Seite. Die leibhafte Aufrichtigkeit. *Laut* Setzen Sie sich, Herr von Mokány.

Mokány. Bin nicht müde. Wenn ich aber den ganzen Tag auf dem Felde bin, oder mit den Windhunden so recht herumgejagt habe, und dann nach Hause komme, da thut das Sitzen wohl. Da sitz ich drauf los, einen Krug Wein neben mir, heh!

Wilma. Ich höre, Sie sind ein grosser Landwirth.

Mokány. Wenn ich das Geld auch nicht scheffelweis habe, so brauch' ich doch nicht bis zum Ellbogen im Sack zu wühlen, um etwas zu finden. Aber wissen Euer Gnaden, warum ich hier bin?

Wilma. Wenn Sie mir's sagen.

Mokány. Ihr Inspector ist doch ein Hauptschelm.

Wilma. Wie so?

Mokány. Sehen Sie, er hat eine hübsche Nichte, und wollte, ich soll sie nehmen, denn mir ist die Lust gekommen zu heirathen; doch weiss der Geier, er hat mir's wieder ausgeredet. Es ist aber wahr, das Mäd'el hat mich

auch nicht recht mögen. Da hat er mir nun eine andere, gesetztere recommandirt, die hinter den Ohren schon trocken ist. *)

Wilma. Und Sie waren so schnell zum Tausch bereit?

Mokány. In Gottes Nahmen will ich mir auch die besehn.

Wilma. Also eine Heirath aus Desperation?

Mokány. Bei Gott! das lange Schmachten und Girren ist mein Casus nicht. Ich brauch' eine Frau zur Gehilfin, nicht dass sie mir vorseufze.

Wilma. Sehr klug. Doch kann man auch ohne Schwärmerie lieben.

Mokány. Das will ich ja. Die empfohlene Adamsrippe ist hier im Schloss. Wilma, Ihre Gesellschafterin.

Wilma. Hahaha!

Mokány. Warum lachen Sie, ist sie so hässlich?

Wilma. Ich bitte, erlassen Sie mir diese Antwort.

Mokány. Nu aber, die Haube erträgt sie doch?

Wilma. Bitte, bitte, Sie lassen mich ja gar zu komisch beichten.

Mokány. Ach sagen Sie mir nur, ist's denn wahr, dass sie ein Mordmädel seyn soll? Denn dem Lombai da ist nichts zu glauben: der kehrt der Wahrheit oft den Rücken zu. Sagen Sie mir, ist was an der Wilma, taugt sie was?

Wilma. Empfehle mich. Ihre Neugierde geht etwas zu weit.

Mokány. Ach eilen Sie nicht fort. Ist sie nichts werth, so lassen wir sie laufen. **)

Wilma. Das thu ich vor solchen Fragen. *Ab.*

Mokány. Sprech' mit ihr wer kann. Ein verteufltes Volk die Weibaleute! Sie halten zusammen wie Eisen, wenn sie auf einander nicht eifersüchtig sind.

Lina tritt heraus; für sich: Den Menschen muss ich sehen.

*) Benőtt feje' lágya. **) A' faképnél hagyjuk. Sprichwörtlich beides.

Mokány. Potz Blitz, wie hübsch die ist, wie rund! Ihr Mund ist wie ein Feldflaschenmundstück! Sind Sie die Wilma, sie schlehnäugiger Engel?

Lina. Willkommen, Herr von Mokány.

Mokány. Ei der närrische Inspector der! der hat's getroffen. Das wär ein Bissen! Bei meiner Seele, je länger ich sie anseh', desto mehr prickelt mir das Herz.

Lina. Diess Compliment könnte mich stolz machen.

Mokány. Komm, dutzen wir uns. Höre, mein Schatz! wenn Du einen Liebhaber brauchst, hier steht einer. Weissst Du dass Du mir so gefällt, aber so! so! Blinzele mich nur an mit deinen zwei Schlafvertreibern da, Du, du Meerschäum!

Lina. Sprechen wir von etwas anderem, Herr von Mokány.

Mokány. Nein, nein, bleiben wir nur dabei. Liebst Du mich, wenn ich Dich schön bitte?

Lina. Mein Gott Sie täuschen sich.

Mokány. Wenn nur Du mich nicht täuschest, ich versteh' mich nicht darauf. Sieh', ich bin ein Grundherr, mein Gut ist schöner als ich; willst Du mein Weibchen werden, so schlag ein. Hier meine Hand! Nur frisch drauf los. Komm.

Lina. Belieben Sie nur etwas weiter weg zu bleiben!

Mokány. O ich möchte sogar die Luft zwischen uns wegpressen. Ich will Dich auch gleich zu meiner Braut einweihen.

Lina. Zurück mein Herr! welche Kühnheit!

Mokány. Zier' Dich nur nicht so, ich weiss, es geht Dir ja doch nicht vom Herzen. Komm!

Lina. Zurück, sag' ich. He Peter! Wilma! Lombai und Elek kommen.

Lombai. Euer Gnaden befehlen? Doch in welcher Verwirrung finde ich Sie?

Lina. Dieser Herr hier hat eine originelle Manier Bekanntschaft anzuknüpfen.

Lombai. Lieber Himmel! ich will doch nicht hoffen dass er Euer Gnaden beleidigt hat?

Mokány. Nu was läutet ihr denn die Sturmglocke! Als wenn das eine Todsünde wäre, wenn der Mensch ein Mädel, was doch dazu tauglich ist, so recht freien will.

Lombai. Was das wieder für ungewasch'nes Zeug ist!

Elek. Herr von Mokány irren sich, Sie sprechen mit Ráthin Köröndy.

Lombai. O du Nachteule, wo waren deine Augen?

Mokány. Ach das ist jammerschade, dass es die Ráthin ist. Aber sie selbst ist schuld daran; warum ist sie so schön. Bei meiner Seele, ich kann sagen — nun, ich sage nichts mehr, es könnte wieder verkehrt ausfallen. Darum empfehl'ich mich. *Ab.*

Lombai. Vergebung, gnädige Frau! Da war ich die unschuldige Ursache. Ich hab' ihm Fräulein Wilma anempfohlen. Übrigens, Euer Gnaden Befehl ist erfüllt, die ganze Gegend eingeladen. Sollten Sie auch bis dorthin Gesellschaft wünschen, mein Sohn steht zu Diensten.

Lina. Mit Vergnügen! Die Herrn Soldaten haben vieles gesehn, gehört, was die Theilnahme der Frauen, die in so engen Kreisen leben, in vollen Anspruch nimmt. Auf alle Fälle bitt' ich Sie, die Zeit meines Hierseyns über, zur Tafel.

Thomas kommt. Euer Gnaden!

Lina. Was giebt's Thomas?

Thomas. Ich hab' Grünes gebracht, und eine Klage hätt' ich auch.

Lina. Eine Klage?

Thomas. Fräulein Lidi verdirbt den ganzen Garten. Die Blumen zertritt sie, aber der Herr Graf hat ihr das erlaubt, da geht sie jetzt auf die Bäume los, und schnitzelt Gott weiss was Alles für Figuren hinein.

Elek bei Seite. Die Treulose, scheut die Blicke der Welt nicht.

Lina. Schweig' er. Ich kann die anklägerischen Dienstleute nicht leiden.

Thomas. Aber der Schaden?

Lina. Ist nicht seine Sache, wenn's der Graf erlaubte. Geh' er.

Thomas bei Seite. Da werde der Henker klug. Statt zu loben, machen sie einen noch nieder. *Ab.*

Lina bei Seite. Welcher Leichtsinn! Sie sind schon im Munde des Gesindes. — Diese unziemende Beschäftigung mag Ursache seyn, dass sich das Mädchen bei mir noch

nicht zeigte. Lombai! wie können Sie solche Unordnung leiden!

Lombai. Ich würde mit Vergnügen zornig seyn, aber der Graf — werde sie jedoch gleich in ein strenges Examen nehmen. *Bei Seite* An mein Herz drück ich das böse Mädchen, *Ab.*

Lina. Unerhörte Schwäche!

Elek. Verdammenswerthe Kühnheit!

Lina. Wie weit schutzlose Jugend sich verirrt! Ich selbst geh' hin.

Elek. Da üben Sie wahrhaft Gutes. Vor solchen Augen erröthet das Unschickliche.

Lina. Ich entreisse sie den Armen des Verführers.

Elek. An Ihrer Tugend erhebt sich die Verirrte aufs neue.

Lina. Wollen Sie mich begleiten? *Beide ab.*

Garten, wie in der ersten Scene. Elemir, Lombai,

Elemir. Also die Rätthin ist heiter, lustig? Was sagte sie, dass ich, dem Lärmen zu entgehen, das Gartenhaus bewohne?

Lombai. Sie nahm es ganz gleichgültig auf. Überhaupt scheint sie sehr verändert. Ich muthmasse —

Elemir. Was, was?

Lombai. Ich rede gegen mein eigenes Interesse — aber meine Treue —

Elemir. Erkenne ich. Was vermuthen Sie also? Nur um etwas neues zu hören, frag' ich.

Lombai. Mir kommt vor, als ob mein Sohn ihr nicht missfällt.

Elemir. Ha!

Lombai. Ich wär' untröstlich, wenn meine Offenherzigkeit Euer Gnaden beunruhigte.

Elemir. O nein, durchaus nicht. Sie ist frei. Ihr Sohn auch, ja. Mich betrifft es nur in so fern, weil ich sie kenne.

Lombai. Mich aber macht es besorgt, denn auch Lidi ist wie umgewandelt. Das arme Mädchen ist ganz weg, ganz. Sie hat zu gar nichts mehr Lust, und lebt so, als wenn sie immer träumte, und plötzlich wieder aufwachte.

Elemir. Wirklich? *bei Seite* Ach wenn Lina so ein Herz besäße.

Lidi kommt. Meine Arbeit ist verrichtet, und das Gartenhaus in der schönsten Ordnung.

Elemir. Theure Lidi! Ihre herzliche Aufmerksamkeit verbindet mich so sehr!

Lidi. Bloss meines Vetters Verdienst. Ich bin nur das Werkzeug.

Lombai. Wohlgesprochen, liebes Mädchen! aber auch die Bescheidenheit hat ihre Grenzen. Du kannst Dich auch freuen, auch der Herr Graf ist mit Dir zufrieden. Was seh' ich? Die Frau Rätlin kommt hieher mit Elek. Zu *Lidi* Nun traue deinen eignen Augen.

Lidi. Ich hab' ihr noch nicht aufgewartet, und muss mich zurückziehen, dass sie mich hier nicht zuerst sehe.

Elemir. Bleiben Sie nur, schöne Lidi! Welche Ursache hätten Sie, ihr auszuweichen. *Bei Seite* Hah, wie sie sich ziert am Arm des neuen Anbethers. Erwart' ich sie! Ja, hier vernichte sie mein Blick.

Lidi bei Seite. Nu warte du böser, böser Elek! das sollst Du büssen. *Lina, Elek kommen.*

Elek bei Seite. O Mädchentreue! die Welle ist beständiger als Du.

Elemir. Ein unverhofftes Glück Euer Gnaden hier zu sehn.

Lina. Veränderung, so seh' ich, giebt dem Leben neue Farbe; die schöne Natur lockte auch mich aus der Stadt — aber bloss die schöne Natur.

Elemir. O ich zweifle nicht, es ist diess ein so geduldiger Ausdruck, der Alles unter seine Flügel nimmt.

Lina. Doch das leicht empfindende Herz findet alles diess oft in einer Gestalt.

Elemir bei Seite. Sie meint damit den Lieutenant. Zu

Lina. Sehr weise, leicht ist dort die Wahl, wo das Auge bloss am Äussern hängt.

Lombai für sich. Wie es gährt; nun Öhl ins Feuer!
Lidi bei Lina aufführend. Meine Nichte Lidi, Euer Gnaden!

Lina. Si ist, seit ich sie nicht sah, sehr hübsch und gross⁴ geworden.

Lidi. Dass ich meine Pflicht versäumte, ist bloss mein Vetter —

Lina. Keine Entschuldigung, liebes Kind. So feurige Augen sind Feinde der kalten Förmlichkeit. Arbeitet nicht der Gärtner dort? Thomas! — Den guten Alten dauern seine Bäume. *Thomas kommt.* Welcher ist doch der glückliche Baum, den er früher erwähnte?

Thomas Da steht er, Euer Gnaden. Wenn er verdorrt, ist's nicht meine Schuld.

Lina. Wirklich ein B, und ein Vergissmeinnichtkranz. Hahaha! Das alte goldene Zeitalter! eine recht arkadische Empfindsamkeit! einfach, aber interessant. Herr Lieutenant, wie unterhält Sie die Geschichte?

Elek. O ich bitte Euer Gnaden! *bei Seite* Das Gift verzehrt mich.

Lina. Liebe Lidi! meinetwegen können Sie spielen, nur hüten Sie sich vor Doppelschaden.

Elemir. Ich weiss zwar nicht, welcher Einfall diesem Spiele Anlass gab, doch verdient es seiner Unbedeutsamkeit wegen in jedem Falle Schonung.

Lina. Es wäre auch höchst schade, wenn ein solches Schäferleben den geringsten Abbruch erlitte; darum bin ich weit entfernt es zu hindern, ja ich gestehe, es macht mir selbst Unterhaltung.

Elemir. Wer die Unterhaltung so sehr liebt, wie Euer Gnaden, weiss sie gewiss jedem Gegenstande abzugewinnen.

Lina. Doch neid' ich sie auch andern nicht, und wünsche nur jedem meinen ruhigen Sinn und meine Zufriedenheit.

Lombai sich vergessend. O du goldener Plan, hahaha!

Lina. Was befällt Sie, Herr Inspector?

Lombai. O nichts! nur die Theilnahme an Euer Gnaden froher Laune machte sich Luft — sonst wahrlich nichts.

Lidi. Euer Gnaden sind auf mich aufgebracht. Es ist wahr, es war unbedachtsam —

Lina. Beruhigen Sie sich, selbst wenn Sie schweigen, weiss ich, wie schwer Besonnenheit in Ihren Jahren ist. Darum genug davon, die Zeit ist die beste Lehrerin Ich empfehle mich, Herr Graf. *Bei Seite* Nun weiss ich Alles. *Ab mit Elek.*

Elemir. Theure Lidi! Nun kostete ich Ihnen ein Erröthen, es wird aber meine süsseste Sorge seyn, diese

Verletzung in Freude umzuwandeln. Zu *Thomas* Was steht er noch hier? Ich hätte gute Lust, ihn augenblicklich fortzujagen. Pack' er sich. *Thomas ab.* Lombai! Künftig wird die Gutsverwaltung getrennt, fordern Sie daher je eher die Beamten zur Rechnungslegung auf; Sie selbst aber entschliessen sich, bei wem Sie bleiben.

Lombai. Ich bin auf alle Fälle der Ihre, Herr Graf!

Elemir. Und ich werde Gelegenheit suchen, Ihre Treue zu lohnen. *Ab.*

Lombai. Hoho, da wird nichts daraus. Lidi, komm an mein Herz. Umarmt sie. Nun geh' zum Grafen, lass' ihn nicht aus den Augen, du kleine gnädige Frau Du. *Ab.*

Lidi. Ist das nicht ärgerlich? Elek ist untreu, die Räthin böse, und der Graf bezieht alles auf sich; gesteh' ich jetzt auch wirklich die Wahrheit, so giebt's nur neues Feuer. Ah, mir ist ewig leid, dass ich ein Herz habe. *Ab.*

DRITTER AUFGUG.

Lina's Zimmer. Lina, Elek.

Lina. Ich bin überzeugt, dass ihr Vater mir ganz ergeben ist, und diess hebt jede Zurückhaltung gegen Sie auf.

Elek. Befehlen Sie! Jedem Ihrer Wünsche soll meine Bereitwilligkeit zuvorkommen.

Lina. Ich muss vorausschicken, dass nicht Neugierde, sondern reine Theilnahme aus mir spricht. Sehen Sie, Herr Lieutenant, ich liebe fröhliche Menschen, vielleicht deshalb, weil ich es selbst bin.

Elek. Verzeihen Sie, aber mir schien gerade das Gegentheil, wenigstens seitdem Sie die Stadt verliessen, sind Sie grösstentheils so düster, so nachdenkend.

Lina. Ja wohl, zuweilen, bloss so — bloss Weiberlaune, der man viel nechsehen muss. Überdiess will ich nicht meine eigene, sondern Ihre Sache führen. Ich bemerkte, dass Sie so verloren sind, so traurig.

Elek. Ich? zuweilen nur, ja manchemal — Verzeihung.

Lina. Leihen Sie meinem herzlichen Rathe Gehör, so verscheuchen Sie den unnützen Gram. Die schöne Gegenwart kränzt nur den Fröhlichen.

Elek. Meine Gegenwart ist freudenlos, wie mein Inneres. Ach, wenn Sie wüssten —

Lina. Ich weiss genug, darum lässt mich die Freundschaft — Sie verstehn — die Freundschaft lässt mich Ihnen sagen, entfernen Sie Gedanken, die nie verwirklicht werden können.

Elek. Mit süssen Worten reichen Sie mir das Gift. Da Sie aber mein Leiden ahnen, so berg' ich es nicht länger, es ist wahr, ich liebe.

Lina. Genug, genug, nicht weiter; und wenn Sie meine Bitte achten, kein Wort mehr von Liebe.

Elek. Unmöglich, dass Sie mein Gefühl verdammen.

Lina. Das nicht, doch der Held besiegt früher sich, dann den Feind. Sehen Sie, Herr Lieutenant! Freundschaft ist ein wahrhaft edles Gefühl, und biethet dauerndere Freuden, als die Leidenschaft, welche nur auf der Asche des Herzens ihren Siegstempel baut; und dass ich ihre Freundin bin, hier meine Hand. ¹

Lombai öffnet die Thüre.

Elek. Und ich drücke diese Hand mit reinem Herzen an meine Lippen.

Lombai für sich. Freue dich mein Herz, freue dich und jauchze, das Pactum ist richtig, Verlobung und so weiter. *Laut* Theuerste gnädige Frau! ich bin so voll von Gefühlen —

Lina. Was ist denn geschehn?

Lombai. Sehr viel Gutes — die Gäste kommen schon.

Lina. Gehn Sie nur voraus; ich folge augenblicklich.

Lombai mit Elek ab. Guter Jüngling, warum besitzt Elemir kein solches Herz! *Im Spiegel sich betrachtend.* Trügerischer Spiegel! Schmeichelnd flüsterst du mir zu, ich sei nicht hässlich; feurig strahlst du mein Auge zurück; und doch — nein, auch du bist falsch, und bloss der Affe meiner Eigenliebe, ich glaube dir nicht mehr.

Wilma kommt. Bravo Lina! Du bist in der besten Gesellschaft.

Lina. Ich streite gerade.

Wilma. Doch nicht mit deinem Spiegel! Du kannst noch ohne Dichtung hineinsehn.

Lina. Wilma! betrachte mich mit Weiberaugen. Ist Lidi schöner als ich? Glaube nicht, dass die Wahrheit mich zurückschrecken würde, denn schon die Erfahrung liess mich's fühlen.

Wilma. Wenn meine Augen gerechte Richter sind, reich' ich Dir den Goldapfel.

Lina. Elemir findet das nicht; doch tröstet's mich, dass jüngere Augen als seine ihn widerlegen.

Wilma. Was bringt Dich aber darauf? Ich hasse jede Vergleichung.

Lina. Elemir's neue Wahl, und — und ein Herz, welches auch hier im Verborgnen für mich glüht.

Wilma. Ein Herz —

Lina. Welches mit stillem Kummer und erstickter Leidenschaft sein Gefühl errathen lassen will: Elek, der Sohn des Inspectors. Seit ich hier bin, umgiebt er mich stets, und einige wider Willen ihm entschlüpfte Seufzer verriethen sein Inneres.

Wilma. Sieh, wie gleichmüthig ich in's Leben sehe; ich bemerkte es nicht einmahl.

Lina. Die Hoffnung benahm ich ihm zwar, doch kann ich ihn von mir nicht gänzlich entfernen, da ich ihn für das unschuldige Werkzeug meiner Pläne halte — doch versteht sich, mit aller Schicklichkeit.

Wilma. Nicht wahr, Elemir's wegen. Du weist wohl, dass Schönheit und List unsere Allmacht bilden.

Lina. Wenn von der früheren Liebe in seinem Herzen nur ein Funken noch glimmt, wird Eifersucht ihn anfachen; doch denke nur ja nicht, dass ich ihn auf's neue annehme — o nein; dann, wenn er zurückkehrt, flieht, stürmt, wüthet, dann lös' ich kalt den Hund, den ich so heiss geschlossen. Diese kleine Rache bin ich der Würde meines Geschlechts schuldig. Mir entging es nicht, dass er den Lieutenant mit finstern Blicken misst; sein Stolz ist verwundet, dass ich, statt der grossen Welt zu entsagen, in neuem Triumph nun aufglänze.

Wilma. Und Kényesi? Wozu ludest Du den?

Lina. Aus Laune. Er schmachtet immer, und das unterhält mich: nimmt er's anders, so bedaur' ich es; er ist mein Gast, nichts mehr. *Beide ab.*

Lombai kommt. Im Schlosse wimmelts schon von Menschen; Spiel, Gespräch überall. Was der Graf die Augen aufriß, als er Lidi erblickte! Ich hab' ihr aber auch alle vorfindlichen Ringe, Perlen und Nadeln meiner seligen Frau aufgeladen. Wilma bat ich auf ein Wort; ich muss sie mir gewinnen. Die Rätlin liebt sie, sie ist die Vertraute so mancher schwachen Stunde, und, wie viel ein zu rechter Zeit hingeworfenes Wort bewirkt, weiss ich aus Erfahrung — gehts anders nicht, so heirath' ich sie selbst. Mich wird sie doch wollen, warum auch nicht? *Zum Spiegel gehend* O der Inspector ist noch ein Mordjunge! Hehehe, er kann auch noch los und schelmisch thun. Wenn nur die verdammten Sicheln im Gesichte da nicht wären! Das halbe Säculum weint aus ihnen heraus, drum muss ich sehr viel lächeln, damit ich den Stempel der Zeit überdecke.

Wilma kommt. Find' ich Sie hier, Herr Inspector, und beim Spiegel? Welche Eitelkeit!

Lombai. Nicht Eitelkeit, sondern Sorgsamkeit. Ich dachte mir diesen Spiegel als ein paar Mädchenaugen, um zu sehn, was er zeigt.

Wilma. Und sind zufrieden damit?

Lombai. Halb und halb. Hier *auf den Kopf deutend* ist die Schönheit des Mannes; hier *auf's Herz* seine Kraft; hier *auf die Tasche schlagend* sein Ruhm. Das Fräulein ist oben.

Wilma. Nur nicht in irgend einem Plane.

Lombai. Just dort, denn Mokány seht sich nach Ihrer schönen Hand. Wie gefällt Ihnen der gute Mensch? Nicht wahr, ein Ehrenmann?

Wilma. Wenigstens von Gewicht, denn eben jetzt wollt' er mir etwas Schönes sagen, und wie er sich verbeugte, hätt' er mir bald den Kopf eingeschlagen.

Lombai. Das macht der ledige Stand: in der Haube kann einem so etwas nicht begegnen. Darum, dazu gesehen! Geben Sie Hoffnung?

Wilma. Nur Wirklichkeit verlangen Sie nicht.

Lombai. Also entlassen Sie mich mit einem Korbe?

Wilma. Wie's beliebt.

Lombai. Ich gehe. Rufen Sie mich nicht zurück?

Wilma. Nein, nein, nein.

Lombai. So komm ich also zurück. Gefällt Ihnen Mokány nicht, so hab' ich schon jemand Andern in petto, der bald zu Ihren Füßen liegt, um in Ihre Arme gehn zu können. Bis dahin auch entschliessen Sie sich. *Geht; zurückkehrend.* Sagen Sie mir nur, Fräulein! was will denn der duftende Baron?

Wilma. Das weiss ich nicht, vielleicht weiss er's selbst nicht.

Lombai. Übrigens, was ist er für ein Mensch?

Wilma. Einer dem alles gefällt, am besten jedoch er sich selbst; der sich jeder Nation anschliesst, und doch keiner angehört; der viel auf sich hält, viel spricht, viel verspricht, und das wenigste hält. *)

Lombai. Vivat! der passt für Luza. Ihr Diener, kleines Bräutchen. *Ab.*

Wilma. Ein schrecklicher Mensch. Der würde alles zusammengeben, was ihm nur begegnet. Was man aber auch immer sagen mag, dieser Mokány ist doch nicht zu verachten. Abgesehn davon, dass er einen schlechten Ceremonienmeister hatte, ist er reines Gold.

Lina eilig kommend. Ach Wilma, Wilma! gut, dass ich Dich finde; alle meine Kunst wurde beschämt und scheiterte.

Wilma. Was bewegt Dich so?

Lina. Wenn Du Elemir gesehen hättest, wie er scherzte mit Lidi; wie er an ihr hing, als wenn ausser ihren Augen die Welt aufhörte zu seyn! Mich traf nur manchmal sein Seitenblick. Wilma! Wilma! ich ertrug es nicht, und musste mich entfernen.

Wilma. Ich bemerkte vielmehr, dass sein Blick verstohlen immer Dich begleitete.

Lina. O nein! That er es auch, so war's bloss Spott: sprach er auch, jedes Wort starnte von Kälte. Wilma, er hat sich auf ewig von mir losgerissen, und mein Herz bricht nach ihm, denn was längn' ichs länger, ich lieb' ihn noch.

*) Nagy vallásu, de nem hiteles. Sprichwörtlich.

Wilma. So gehts, wenn man den Helden spielen will, und seine Waffen fallen lässt.

Lina. Doch ich entsag' ihm, ich hass' ihn, wie Niemand noch je gehasst wurde. Er sehe, was beleidigte Liebe ist; ich werde lustig seyn, lustig, wie eine glückliche Brant — ach Wilma, ich werde krank:

Wilma. Sieh, Du gingst ein falsches Spiel zu spielen, und wurdest selbst eifersüchtig; besieg Dich.

Lina. Kaltes Geschöpf! nein — nein, ich will mich nicht bezwingen, lieber leid' ich, denn selbst der Schmerz der Liebe ist süß; aber ruhig will ich seyn, ruhig wie das Grab. Ich begreife auch nicht, wie ich nur in solche Wallung gerathen kann.

Wilma. Ich rathe Dir, bleib' auf deinem Zimmer, ich entschuldige Dich.

Lina. Nein, er könnte die Ursache ahnen, und würde sich nur seines Triumphes freuen. Nur das erste Treffen ist furchtbar, ich gehe zurück, komm nur, Du sollst meine Ruhe bewundern, doch mit ihm kein Wort mehr. O ich kann auch stark seyn — zurück, zurück mit gestähltem Herzen.

Garten, im Hintergrunde das Schloss, vorn eine Laube.

Lombai. Ich habe drinnen keine Ruhe, Luza lässt nicht ab vom Fragen, hier im Freien lässt sich besser Plan machen.

Mokány kommt; kopfschüttelnd. Hm, hm, das geht nicht gut.

Lombai. Du bist, Mokány? Was schüttelst Du den Kopf, was ist Dir nicht nach Gusto?

Mokány. Bruder, da drinnen ist Babels Thurmbau. Jedes Paar schwatzt in einer andern Sprache, und die unsere wird von Manchen so zugerichtet, wie Häckerling von scharfem Sichel.

Lombai. Das pflegt bei uns so zu seyn; viele glauben, wenn sie fremde Sprachen schlecht reden, sind sie bei weitem klüger, als wenn sie gut ungrisch sprechen.

Mokány. Dann ist das auch eine trockene Unterhaltung! ich hab' nicht einmahl Wein gesehen, und mir macht der Thee nicht warm; Tobak rauchen darf man auch nicht; so ein Gelärm ist keinen Plunder werth.

Lombai. Die Haideblume! nicht jeder liebt den Rauch. Doch, weisst Du schon, deine Sachen stehen schlecht; du hast ja Wilma fast gespiesst.

Mokány. Ja wahrhaftig, die Reverenz ist schlecht ausgefallen, ich versteh' mich aber auch nicht darauf.

Lombai. Du bekommst einen Korb, darum hab' ich einen neuen Plan mit Wilma.

Mokány. Du lebendiges Räthsel, bist voll mit Geheimnissen, wie des Pfarrers Muhme. Also ich bekäm' einen Korb?

Lombai. Füll' ihn mit Zwanzigern, und bewirb Dich um eine Andere. Tröste Dich, wie Du kannst. *Ab.*

Mokány. Ich hohl' meine Pfeife, dann kann trauern wer will.

Elemir aus dem Castell hervorstürzend. O Weiber, Weiber! ewiges Räthsel der Natur! Der Himmel ist auf Euch ausgegossen, und in Euch lodert die Flamme des Verraths. Wie ihr Auge auf ihm brannte, ein sicheres Zeichen, dass sie bloss einen Slaven sucht. Dass ich sie noch liebe, bezeugt mein siedendes Blut, aber mein Sieg gleiche meiner Leidenschaft.

Lidi kommt. O Männer, Männer! Meisterstück des Trugs, schwaches Rohr in Erzgestalt! Ein Lächeln macht sie zu Gefangenen. Wie oft bin ich an Elek angestreift, und glaubte er werde mit mir sprechen, aber nein, für mich, hat er keine Augen.

Elemir. Ach schöne Lidi! Theilnahme lässt Sie mir folgen; Sie bemerkten vielleicht meine Unruhe.

Lidi. Ja, die Luft ist so frisch hier.

Elemir. Wo ein Weib athmet, dort ist auch die Luft verpestet — Ich meine jedoch nicht Sie, Sie sind gut und sanft, ich kenne Ihr Herz. Ach wenn meines nicht krank wäre, wie freudig theilte ich Ihr Gefühl! So aber muss ich Sie bitten, hüten Sie sich vor Leidenschaft; es ist ein schlimmer Gast, der über sich das Haus in Brand steckt.

Lombai. Ich versteh' Sie nicht Herr Graf!

Elemir. Sie sind glücklich so lange Sie mich nicht verstehn. So lange noch süsse Täuschungen Sie wiegen. Ich bin dieser Glückseligkeit bereits entwachsen, denn

glauben Sie mir, wolkenlos die Wahrheit zu sehn, ist ein weit grösserer Verlust, als Gewinn.

Lidi. Seit einiger Zeit fang ich selbst an, diess einzusehn.

Elemir. Ich verstehe, Sie lieben, und werden nicht so wiedergeliebt, wie Sie es verdienten.

Lidi. Ach Herr Graf!

Elemir. Genug, hier ist jedes Wort lästig; doch glauben Sie mir, dass ich Ihr treuer Freund bin, und sei es, mit was immer für einem Opfer, gerne Ihr Bestes befördere. *Lina und Elek kommen.*

Elek. Hah was seh' ich!

Elemir. Glauben Sie mir, liebe Lidi, Ihre Bekanntschaft labt mich mit süsser Freude.

Lombai von einer anderen Seite. Wie sie schmachten! Wie angenehm sich diess anhören lässt.

Lina. Unwürdiger Anblick. Mit einem verachtenden Blick an Elemir vorüber gehend, dann zu Lombai: Sie stehen hier, und dulden diess? Es genügt noch lange nicht, ein Mädchen zu erziehen, auch Tugend muss in ihre Seele gepflanzt werden.

Lombai. Ich bereite mich auch schon zu zürnen.

Lina. Ich achte keinen Mann mehr. *Ab.*

Elemir für sich. Welcher Blick war das! Verachtender Stolz flammte darin; am Ende will sie noch die Beleidigte spielen; doch so ist's, zu solchen Ungereimtheiten führt Flattersinn. — Schöne Lidi, gute Nacht. Lombai, ein Wort. *Spricht leise mit Lombai.*

Lidi. Elek! Du siehst so finster drein; ich hätte mehr Ursache zu zürnen.

Elek. Ohne Zweifel, denn ich kam gerade zu ungelegener Zeit. Was mich betrifft, ich hab' genug geschn und gehört, und bin künftig wenigstens vor Zweifel geschützt.

Lidi. Sind meine Augen auch nicht so bezaubernd, als die der reichen Wittwe, so sehen sie doch gut, und überzeugten mich hinlänglich, dass ein armes Mädchen nie auf Treue rechnen kann.

Elek. Du brauchst deine Empfindung nicht zu verhüllen, ich weiss, dass ich mich mit dem reichen Grafen nicht messen kann.

Lombai zu Elemir. Werde alles pünktlich befolgen.

Elemir. Ich rechne darauf.

Lidi. Elek! später findest Du mich hier in der Laube; liebst Du mich noch, so kommst Du.

Elek. Ich, ich komme nicht.

Lombai. Kinder, was wispert Ihr? *Lidi*, hast Du nichts zu thun?

Lidi leise zu Elek. Ich erwarte Dich. *Ab.*

Lombai. Du Elek, komm zu den Frauen, unterhalte sie. Du bist ein glücklicher Mensch; heut oder morgen nennt Dich die ganze Gegend ihren Herrn. Geh. *Elek ab.* Er will also das Gut einlösen? Daraus wird nichts. Jetzt zu Lina. *Ab. Luza und Wilma kommen.*

Luza. Sagen Sie mir nur, mein Engel! warum zerkriegten sich denn der Graf und Lina? Verstellen Sie sich nur nicht, das hätte selbst ein Blinder bemerkt.

Wilma. Da wissen Sie wahrhaftig mehr, als ich. Also zerkriegten sie sich?

Luza. Wie Sie doch schelmisch sind! Wer könnte das besser wissen, als gerade Sie? O mir können Sie's ohne Anstand sagen; ich behalte jedes Geheimniss. O viel liegt hier begraben. Ich bin die Geheimnissniederlage der ganzen Umgegend.

Wilma. Fragen Sie nur den Inspector, der weiss Alles.

Luza. Diesen Menschen such' ich heute schon den ganzen lieben Tag wie eine Stecknadel, und kann ihn nicht erwischen. Er kommt, so schrieb er, zu mir auf die Freite, und nun schweigt er wieder.

Wilma. Dort beim Teich seh ich Menschen; gewiss ist er dort; wenden Sie sich nur an ihn.

Luza. Nu so geh ich. *Zurückkehrend* Wissen Sie mein Schätzchen, dass mir unter allen den Gästen der Herr Baron am allerbesten gefällt? Er spricht gar so schön, und hat ein so angenehmes interessantes Wesen! Aber ich habe noch das Glück. *Ab.*

Wilma. Ewiges Fragezeichen! Doch wer kommt hier?

Mokány. So einschichtig, Fräulein! Ich selbst bin hier herumgegangen wie ein einsamer Rabe. Ei ei, wissen Sie denn, dass es nicht gut, dass der Mensch allein sei?

Wilma. Doch besser als im Eisenjoch.

Mokány. Besonders wenn der Eine rechts, der Andere links zieht. *) Bei Seite Nunforsch' ich sie aus, was sie von mir hält. Zu *Wilma* Und bei allem dem, was für einen Mann z. B. wünschen Sie sich denn?

Wilma. So hören Sie. Zu allererst muss er ein gutes Herz besitzen.

Mokány. Nu und das meinige, ist's nicht gut?

Wilma. Wenigstens ohne Falsch. Übrigens dieses beantworten Sie sich selbst.

Mokány. Mein Herz ist gut, wie der milde Regen, aber sich selbst loben, das schickt sich nicht. Ich könnte Ihnen viel erzählen, sag' aber nichts.

Wilma. Er darf nicht zu lustig seyn.

Mokány. Gottes Donuer! also ein bleierner Vogel soll er seyn, der gaffend auf gebratene Tauben wartet; nur dann springt, wenn man ihn sprengt; und höchstens damahls die Fersen zusammenschlägt **), wenn ihn das Fieber schüttelt? Das steht nicht.

Wilma. Kein Flucher.

Mokány. Ei zum Donnerwetter — St! Es schickt sich nicht, das ist wahr. Wenn aber der Mensch in seinem Zorn einmahl was fahren lässt, ist er darum auch nicht gleich schlecht.

Wilma. Kein Trinker.

Mokány. Bei meiner Seele, ich trink meinen Theil, und wenn ich guten Muths bin, und zwischen guten Freunden, auf Ehre, da setz ich mich dazu. Aber der Säufer ist abscheulich, pfui! den hass ich selbst.

Wilma. Er darf nicht schwören bei jedem Wort.

Mokány. Bei meiner Seele! — St! Ist nicht erlaubt. Eine schlechte Gewohnheit, bei Gott. Herzenskind! wir stehen gewaltig schlecht, denn, unter uns, in mir ist ziemlich viel, was Sie nicht lieben.

Wilma. Das Beste ist, dass Sie's einsehen.

Mokány. Ich bekenn's ganz aufrichtig, ich hab' Sie bitten wollen, mir Ihre Hand zu reichen; jetzt aber bitt ich bloss, reichen Sie mir was zu essen, denn um so

*) Ha egyik tüled a' másik hozzád tart. Unübersetzbar.

**) Nämlich die Sporen beim (ungrischen) Tanz.

eine Zeit sitzen bei mir zu Hause ich, meine Dienstleute und mein Vieh schon beim Nachtmahl.

Wilma. Herzlich gern, folgen Sie mir.

Mokány. Ich ärgere mich jetzt über mich selbst, und wenn ich mich in den nächsten sieben Jahren nicht etwa verändere, so wird schwerlich ein andrer Mensch mehr aus mir. *Beide ab.*

Kényesi tritt ein mit Lombai. Also die Hälfte der ganzen Herrschaft gehört der Räthin?

Lombai. Das trug sich so zu. Der alte Graf Elemir hatte zwei Söhne; der ältere flott lebend, verprasste Aller, und musste endlich Schulden halber sein Erbe dem Rathe Köröndy verpfänden. Dieser heirathete später erst, und hinterliess seine ganze Habe der schönen Wittwe, die mit Graf Elemir, ihrem Mitbesitzer, in einen Herzensbund trat, und die Hälfte der Einkünfte bezieht.

Kényesi. Dieser Bund ist aber, wie ich weiss, wieder gebrochen.

Lombai. Ja, doch ein andrer geschlossen. Jetzt ist's noch ein Geheimniss, doch wird's bald bekannt.

Kényesi. Ein neuer Bund mit der schönen Wittwe? Ich erstanne.

Lombai. Wenn ich recht sehe, sind auch der Herr Baron der Räthin nachgereist.

Kényesi. Getroffen, Herr Inspector.

Lombai. Ist schon zu spät, glauben Sie mir. Jedoch erlauben Sie eine freimüthige Frage. Brauchen der Baron Geld oder eine Frau?

Kényesi. Geld, mein Guter, Geld, Geld!

Lombai. Das verschaff' ich. Sahen Sie Fräulein Liza?

Kényesi. Die alte Jungfer im neuen Kleide?

Lombai. Steinalt, aber auch steinreich; hässliche Mienen, aber auch Goldminen *), und was das beste an der Sache ist, sie bringt Alles gleich mit sich. Sie träumte so nur immer von grossen Herren, drum blieb sie sitzen. Machen Sie die Augen zu, und die Hände auf.

*) „Banya ugyan, de banya is, pénzbanja,“ Ein Wortspiel, wörtlich: eine Vettel zwar, aber auch eine Grube eine Geldgrube.

Kényesi. Und wie hoch schätzen Sie meine Theure?

Lombai. Zehntausend Gulden jährlich, ausserdem noch todtte Capitale.

Kényesi. Wirklich? Nu, meinerwegen versuchen wir's.

Lombai. Gerade kommt sie hieher! Ziehen sich der Herr Baron zurück; ich werde indess mit ihr capituliren und beim Mondlicht können Sie mit ihr abschliessen.

Kényesi. Meine Lage drängt mich. So sei's denn! wie ein Heros stürz' ich mich dem Ungeheper entgegen. *Ab.*

Luza kommt. Wer ist hier? Ach Herr Nachbar, sagen Sie mir nur, warum weichen Sie mir denn überall aus, und haben mir doch so wichtige Sachen geschrieben.

Lombai. Ich hab ein Geheimniss —

Luza. Geheimniss! Geheimniss! Theurer Nachbar!

Lombai. Fräulein! Sie sehen Ihren Werber in mir.

Luza. Ach, gehn Sie doch Herr Nachbar, machen Sie die Unschuld nicht erröthen.

Lombai. Baron Kényesi —

Luza. Baron! Ach Goldmännchen! Baron Kényesi! der feine, höfliche, witzige, schöne, angenehme, bezaubernde, unterhaltende junge Mensch, und Baron! Wer sagt's? Er hat's gesagt! Was hat er gesagt! wie hat er's gesagt! wann? Ach lieber Herr Nachbar, wenn Sie jetzt gelogen haben, mögen Sie auf der andern Welt noch dafür braten. Uf, wie ich brenne!

Lombai. Kurz, er sehnt sich nach Ihrer schönen Hand.

Luza. Aber, er umschwärmte ja Lina?

Lombai. Bis er Sie erblickte.

Luza. Doch, warum spricht er denn nichts? Sprechen muss der Mensch, damit man ihn verstehe.

Lombai. Ich war die Vorrede, die übrigen Paragraphe wird er selbst vortragen. Setzen Sie sich indess nur in die Laube, liebes Fräulein! ich werde ihn gleich herschicken.

Luza. Fliegen Sie, Lieber! *Lombai ab.* So spielt das Schicksal. Was es lange versagte, gewährt ein Augenblick. Also frisch in die Laube! *Ab in die Laube.*

Elek. Hierher bestellte sie mich.

Luza. Er kommt schon.

Elek. Bist Du hier? Nu, was willst Du? Du seufzas! Du hast Ursache dazu. O Lidi, Lidi! Also das ist

deine Treue? Doch Du hast recht, schnitz nur den Namen des Grafen in die Bäume, bekränz' ihn —

Luza. Hihihí,

Elek. Du lachst? O nur zu! ich werde auch lachen, wenn Du betrogen weinen wirst.

Luza. Hihihí.

Elek. O lache nur, das ist deine wahre Gestalt. Wenigstens lern ich Dich ganz kennen. Sprich, was willst Du von mir?

Luza hervortretend. Aha! so stehn wir, junger Herr?

Elek. Fräulein Luza. Tod und Hölle!

Luza. Also eifersüchtig ist man? hieher bestellt man sich?

Elek. Blosser Scherz, werthes Fräulein. Sie vergeben, ich bestrafe mich auch gleich selbst dafür, und gehe weiter. *Im Gehen* Verwünschte Täuschungen. *Ab.*

Luza. Also so pfeift der Vogel? Nun bin ich ihm unverhofft auf die Spur gekommen. Gott, wie ist die Jugend verdorben! Hieher bestellen sie sich, so spät! Das verdient einen scharfen Verweis! Ich höre Schritte — vielleicht er — *ab in die Laube.*

Mokány. Hohl' mich der Geier, diese Wilma ist ein Herzensschatz. Beim Abschied hat sie mir die Hand gedrückt, ich hab sie ihr aber auch tüchtig zurückgedrückt. Haha! die lass ich nicht aus. Jetzt hab ich gegessen und getrunken jetzt geh ich schlafen.

Luza. Ah, ah!

Mokány. Wer niesst denn hier? Aha, dort schimmert was Weisses in der Laube. *Geht hin* Wer ist's! Nach wem sehnt man sich so laut?

Luza. Was zerren sie Einen denn so herum!

Mokány. Fräulein Luza! Hohl' mich der Geier, sind Sie doch hier gesessen wie eine verwünschte Prinzessin, die über's Meer her ihren Befreier erwartet.

Lomhai. Ich bitte, Herr von Mokány! mit solchen Expressen verschonen Sie mich; ich erwarte keinen Befreier, und wenn ich auch einen erwarte, war's sicher ein Anderer.

Mokány. Heissa! der Platzregen ist los.

Lúza. Nu und wenn er auch los ist? Unerhört! Hier zieh ich mich zurück den Nachstellungen zu entgehn, und nicht einmal hier lässt man mir Ruhe.

Mokány. Ich hätte Sie gewiss nicht gestört, aber Sie haben so stark geseufzt, wie eine Trompete.

Lúza. Also meine Kehle eine Trompete? Hm, da hör' man einmal die Nachtigall! Ich könnte mich fast ärgern, wenn's wer anderer gesagt hätte. Trompete! als wenn — nu ja, ich seh, ich muss nur einen andern Ort suchen, denn hier ist keine Ruhe. Trompete! Uf, wie ich brenne. *Ab.*

Mokány. Bei dieser ist die Zunge wirklich das theuerste Fleisch! Sie weiss sich auch Recht zu verschaffen. *Ab.*

Lidi kommt leise. Alles still. Ich zittre fast! Wenn mich jemand sieht! Doch kann ich die peinliche Ungewissheit nicht länger ertragen.

Elek kommt. Ich muss spioniren.

Lidi. Elek! es ist doch schön, dass Du kommst.

Elek. Nach dem, wie die Sachen stehn, sei diess das letzte Geheimniss zwischen uns. Was hast Du mir zu sagen?

Lidi. Aus deinem eigenen Munde möcht' ich's hören, ob es wahr ist, dass Du die Rätthin liebst. Ich hätte Dich schon längst gefragt, doch grösstentheils warst Du im Schloss, und mich hütete dein Vater, und wies mich an den Grafen.

Elek. Ja an den Grafen, dessen Nahme Du in die Bäume eingräbst.

Lidi. Ich habe Deinen Nahmen eingeschnitten, und kann nichts dafür, dass es der Graf auf sich nahm. Ja ja, so ist's, während ich nach Dir schmachtete, hast Du mit andern geliebelt. Dein Vater hat mir schon Alles entdeckt.

Elek. Mir hat auch er es gesagt, und ich gesteh's, ich ärgerte mich herzlich.

Lina. Wenn's so ist, so haben wir uns also beide getäuscht. Elek! sieh mir in's Auge! warst Du nicht falsch?

Elek. Ich ehre und schätze die Rätthin, Dich aber lieb ich. Sie ahnt diess, und hat mir ihre Freundschaft angedroht.

Lidi. Gerade so steh ich mit dem Grafen.

Elemir. So ist also der Friede geschlossen. Du bist wieder mein.

Lidi. Ich höre deines Vaters Stimme; der wird poltern.

Elek. Komm in die Laube, bis er vorübergeht.

Lidi. Dann aber geh ich. *Beide in die Laube. Lombai und Lina kommen.*

Lombai. Nur auf einen Augenblick, Euer Gnaden. Es wird Sie unterhalten, was Sie sehen, ein neues Liebespaar! Mein Werk, hahaha, Da sind sie in der Laube. Ich werd' nachsehen — geht hin.

Elek. Ich bin's, theurer Vater —

Lidi. Und ich.

Lombai. Alle Wetter! wie wagt ihr's, hler zu sitken. *Zur Rätlin laufend.* Es ist nichts, Euer Gnaden, nichts. *In die Laube.* Nicht gemuckst, sonst bring ich Euch um. *Zur Rätlin.* Sind schon fortgeflogen. Befehlen Euer Gnaden, so gehn wir wieder zurück.

Lina. Zu was das, ich höre ja flüstern.

Lombai. Ja ja! aber gehn Euer Gnaden nicht hin, zu so einer Zeit ist's am besten sich zu entfernen.

Lina. Warum sind Sie so unruhig? Sie selbst riefen mich ja her!

Lombai. Ja ja, so sag' ich's denn. Luza und Baron Kényesi.

Lina. Hahaha, die muss ich sehen.

Lombai. Nein, nein, nicht so, ich hab mich geirrt. Meine Nichte, Lidi —

Lina betroffen. Lidi — und?

Lombai. Ja Lidi. Ist's nicht gefällig sich zu entfernen?

Lina. Lidi, und?

Lombai bei Seite. Was thu ich? — Ja, und Graf Elemir.

Lina. So? da will ich sie nicht stören. *Im Gehen Jetzt* ist alles aus. *Ab.*

Lombai. Hervor mit Euch, ihr Heuschrecken! Hier zusammen zu sitzen am helllichten Abend, nein am stockfinstern Tage, nein, nein, der Ärger verwirrt mich! Alle Wetter, bald wäre mein Plan zu Wasser geworden. Fort, auseinander! Elek, Du kommst mit mir; Lidi,

Dich sperr ich in den Keller. Auseinander, auseinander, ihr — ihr Planverderber.

VIERTER AUZUG.

Garten. Lombai und Wilma.

Lombai. Nu liebes Fräulein! früher oder später muss die Sache einmahl in's Reine kommen. Sagen Sie's ernstlich, ahnen Sie nichts?

Wilma. Bei Ihnen, Herr Inspector, käme man aus den Ahnungen gar nie heraus, denn' Ihr Kopf gleicht einer Zauberlaterne, unaufhörlich wechseln die Gedanken darin.

Lombai. O aber einige sind unwandelbar; zum Beispiel, was ich jetzt im Sinne habe, und was ich sogar schon einmahl berührte, aber nun zu Stand bringen möchte. Kennen mich das Fräulein?

Wilma. Ich glaube wohl.

Lombai. Ich bin nicht jung genug, um im Himmelswagen *) den Mädchen nachzufliegen, es gibt aber noch ältere Leute als ich.

Wilma. Das ist wahr.

Lombai. Etwas wenigens hab ich auch erworben.

Wilma. Auch das glaub ich gerne.

Lombai. So sag ich's denn gerade heraus; da Sie Mokány nicht lieben können — werden Sie meine Frau!

Wilma. Ei ei bester Herr Inspector, wie komm ich zu dem Glücke?

Lombai bei Seite. Schon bester Inspector. Zu *Wilma* Sehen Sie, werthes Fräulein, Graf Elemir liebt meine Nichte.

Wilma. Das hört'ich Sie schon öfters behaupten, doch wie bezieht sich das auf mich?

Lombai. Mein Sohn schmachtet für die Rätlin — der Bursche ist wirklich nicht übel, hoffnungsvoll —

Wilma. Da würden Sie am besten thun, ihn von hier fortzuschicken, dass er geheilt würde.

*) „Gönczöl' szekere“ diess Sternbild heisst auch: der Bär.
d. Übers.

Lombai. Gott bewahre, lieber behalt' ich ihn zu Hause; lassen wir ihn noch kränker werden! Die Rätlin wird doch ein Herz haben. Sehen Sie, schönes Fräulein, Sie könnten in dieser Sache viel thun; die Rätlin liebt Sie, in einer einsamen Stunde könnten Sie sprechen, ich zweifle nicht, sie wird auch geneigt seyn, wir würden eine glückliche Familie bilden, und leben wie die Engelein.

Wilma. Das Alles muss ich erst überlegen.

Lombai. Nun kennen Sie mein Ziel; kann ich auf Sie rechnen?

Wilma. Nun kann ich's nicht beantworten. Später einmal; bis dorthin auch, theurer Bräutigam, empfehl' ich mich. *Ab.*

Lombai. Was' eine Haube macht! Jetzt gründe ich eine ganz neue Familie: ich werde der Stamm seyn.

Luza kommt. Was schwärmen Sie, Herr Inspector? Ich selbst bin ganz gedankenvoll, zu Hause hätt ich wohl auch zu thun, aber hier ist es so angenehm.

Lombai. Und der Baron, wie stehen sie?

Luza. Wahrhaftig seine holden Worte überraschten mich. Aber das muss man ihm lassen, er ist ein Magnat vom feinsten Geschmacke, mit Falkenaugen entdeckt er gleich den kleinsten Reiz. Sie wissen Herr Nachbar ich halte mich nicht für schön; er aber bemerkte gleich das kleine Grübchen in meinem Gesichte, und wusste darüber so viel Süßes zu sagen, dass ich ihm glauben muss.

Lombai bei Seite. Und doch blickt von dort nicht Amor, sondern Saturn heraus.

Luza. Was sagen sie Herr Nachbar?

Lombai. Ich war gerade selbst im Grübchen.

Luza. Sie Schmeichler! Doch was nutzt's, es ist doch ein beschwerlicher Zustand!

Lombai. Unnütze Sorge! Er hat zwar das Seinige ausgegeben, aber Ihnen hat ihr geiziger Herr Vater genug hinterlassen, und Baron ist er auch. Er gibt das Wapen, das Fräulein muss es vergolden. *Ab.*

Luza. Was ist zu thun! Ich muss seinen Worten glauben, denn er ist dabei gar so weich geworden. Hier ergriff er meinen Arm beim Mondschein, so zart als wenn eine Mücke darauf geflogen wäre. Diess Taschenbuch bracht ich

von Lina. *Zieht es hervor* Ich will hier darin blättern, vielleicht kommt er vorüber. *Blättert* Was ist das für ein Zettel! *liest*.

Umsonst birgst Du der Liebe Zauberspiel;
 War ihre Flamme rein so stirbt sie nicht,
 Gib ganz Dich hin, dem himmlischen Gefühl,
 Dem Gegenlieb den Kranz des Lohnes flicht.

Ein herrlicher Fund. Ich hab einen himmlischen Einfall. Diess Zettelchen stecke ich in eine Rose, und ziehe mich zurück, so erspar ich mir das beschwerliche Geständniss. Der Baron sieht's, liest es, versteht's, wird gerührt, kommt, hält um mich an, heirathet mich und ich steh' am Ziele! Ach Gott wenn ihn nur seine Brillen nicht täuschen; und sind doch, wie er sagte englische Gläser. *Steckt den Zettel in die Rose* So. Wenn er nur schon käme. *Ab*.

Wilma, Lina kommen.

Wilma. Wie gesagt, Lombai heirathet mich wenn ich Dich überrede, seinen Sohn zu wählen.

Lina. O über die Männer! Eigensucht und Veränderlichkeit ist ihr Element; aber Wilma, ich täuschte mich in Elek. Ich deutete seine Trauer falsch, denk nur, nicht mich liebt er, sondern Lidi. O diess Leben ist eine ewige Täuschung.

Wilma. Das Beste dabei ist, dass es keinen Verlust giebt ohne Besitz.

Lina. Erst kurz vorher hat er es gestanden! Er betrübte sich desshalb, weil der Graf immer um seine Schöne war, und sein Vater mich zur Schwiegertochter wollte.

Wilma. Der Gedanke wär so übel nicht.

Lina. Doch Wilma, ich pflege nicht schadenfroh zu seyn, aber der treulose Elemir hat sich in dieser Sache auch schrecklich betrogen. Diesen Schlag war ihm der Himmel schuldig. Ich werde trachten, dass die beiden Liebenden sich heirathen. Doch nicht aus Rache, o nein!

Thomas kommt. Ich habe wieder eine Klage. *Bei Seite* Vielleicht bekomm' ich jetzt meinen Lohn.

Lina. Was giebt's wieder?

Thomas. Fräulein Lidi war heute früh im Treibhaus, mit dem Herrn Lieutenant, und dort umarmte sie der junge Herr!

Lina. Höre Wilma das schafft mir eine herrliche Unterhaltung.

Wilma bei Seite. Wir errathen schon, warum.

Thomas. Wie ich komm, erschrickt sie, und bricht als sie von ihm wegspringen will, ein ganzes Fenster ein.

Lina. Arme Lidi! Wilma, du kannst Dir nicht denken, wie ich diess Mädchen liebe.

Thomas. Dann schneiden sie auch neben das E ein L ein.

Lina. Elek, Lidi! Hahaha das ist herrlich!

Thomas. Ich bitte, verbiethen es ihnen Ew. Gnaden.

Lina. Geh er nur. Was steht er hier? fort.

Thomas. Und das Alles leiden Ew. Gnaden?

Lina. Geb er auf seine Arbeit acht, nicht auf meine Handlungen. Versteht er. Fort!

Thomas bei Seite. Da hat man's. Sprich die Wahrheit und trink Wasser! Ab.

Lina. Wilma, Wilma, das macht mich so fröhlich.

Kényesi kommt. Ew. Gnaden hier? Was haben diese aufblühenden Rosen verbrochen, dass Ew. Gnaden auch sie verdunkeln wollen?

Lina. Gut dass Sie mich daran erinnern Herr Baron. Ich wäre bald weggegangen ohne an ihren würzigen Düften mich zu laben. Geht zum Rosenstrauch.

Wilma. Vermissen der Baron ihre Stadtunterhaltungen nicht.

Kényesi. Bei weitem nicht. Wo die Natur solche Blumen prangen lässt, dort wird der Zauber der Kunst zum Leichnahm.

Wilma. Wirklich Herr Baron Sie halten die Schönheiten in ihrem Solde.

Lina zurückkehrend. Nicht umsonst ist die Rose das Symbol der Liebe! süß aber dornigt, und lehrt: Hüte dich, schnell darnach zu langen.

Kényesi. Wer schon so glücklich ist wie Sie, dem biethet sie nur ihren Duft.

Lina. Ach Herr Baron. Doch was sag ich! Ich lasse Sie hier in dieser schönen Gesellschaft, Sie werden sehen, dass auch der Kelch der Rose manches in sich schliesst, wovon wir nicht träumten. Zu Wilma. Ich brach eine ab,

und ein Wurm war darin; den verbirgt auch die Liebe:
Ab mit Wilma.

Kényesi. Das heisst so viel, als sie will aus meiner Hand die Rose empfangen. *Zur Rose gehend* Was ist das! Ein Zettel! *liest* Soll ich meinen Augen trauen, Sie ist verliebt in mich, dass ist ein förmliches Liebesgeständniss. „Umsonst birgst Du der Liebe Zauberspiel“ Schon in der Stadt war ich immer um sie. Ich war der stille Anbether. „War ihre Flamme rein so stirbt sie nicht“ dass das Geld so nothwendig ist, das ahnt sie nicht. „Gib ganz Dich hin dem himmlischen Gefühl“ das wollen wir thun. „Dem Gegenlieb den Kranz des Lohnes flicht.“ Bravo bravissimo!

Elemir und Lombai kommen.

Lombai. Ach Herr Graf ich habe mir genug den Kopf gebrochen, aber die Pfandsomme welche sich auf 30,000 Ducaten belauft werfen die Einkünfte des Gutes nicht ab.

Elemir. So nehmen wir bis dahin Geld auf. Der Besitz meiner Ahnen soll mein allein seyn.

Lombai. Aber wird es die Räthin auslösen lassen?

Elemir. Nur ein Jahr ist noch zurück. Ich setze alles daran.

Kényesi. Theuerster bester Freund! Sei vergnügt, freue dich. Ich bin glücklich.

Lombai. Später steh ich zu Befehl. *Ab.*

Elemir. Was bedeutet das? Deine Blicke strahlen Freude.

Kényesi. Ich frage nur das Einzige, ist diess nicht Lina's Schrift?

Elemir. Ja.

Kényesi ihm in den Arm fallend. O ich dreimal Glücklicher, nein nicht dreimal, sondern dreissigtausendmahl, denn nicht wahr so viel hat sie auf dem Gute liegen?

Elemir. Ich begreif dich nicht.

Kényesi. Lies und staune! Zuvor fand ich Lina hier, sie wies mich mit süssen Seufzern an die Rosen, und dort fand ich diess; sie selbst steckte es hin, und sagte, es lehrt lieben.

Elemir. O meine Menschenkenntniss! Nun wird's klar dass ich immer recht hatte. *Auf und ab gehend.*

Kényesi auch. O ich glücklicher Baron. Was ich nun für ein Leben führen will. Eine Koppel Doggen halt ich mir, gebe par force Jagden, werd ein Engländer —

Elemir. O falsches Herz. Ihr ist alles gleichgültig wenn sie nur einen Anbether findet.

Kényesi. Es lebe die Heirath. Hahaha! Jetzt brauch ich mich nicht mehr krank zu stellen, wenn irgendwo Geld gesammelt wird zu einer Unterhaltung. Jetzt halt ich mir einen französischen Koch, einen englischen Reitknecht, eine italienische Sängerin, alle mögliche Nationen, der ungrische Boden gebe nur Geld.

Elemir. Hinweg also Liebe! Verachtung! nimm ihren Platz ein. Wenn sie den Lieutenant gewählt hätte, doch an diesen fesselt sie nur Eitelkeit.

Kényesi. Betrüb Dich nicht Freundchen!

Elemir. O nein! Wenn ich ihr Jemanden wünsche, bist Du's.

Kényesi. Theuerster bester Freund, welche Theilnahme!

Elemir. Ja Dich. Sie bestrafe sich mit Dir!

Kényesi. Du bist gestraft, warum warst Du so pedantisch. Jetzt werd ich dein Compossessor. Aber meine Wirthschaft richt ich anders ein, Beamtete bring ich vom Ausland. Übrigens bleiben wir doch gute Freunde.

Elemir. Das ist zu viel, die Welt hat sich gewendet, und mit allen ihren Gütern an's Närrische sich geklammert. *Ab.*

Kényesi. Aha jetzt bereut er's —

Luza kommt. Endlich ist er allein. Er hat den Zettel schon gefunden, darum ist er so lustig. Wertheater Herr Baron —

Kényesi. Fräulein Luza!

Luza. Wie gut Ihnen die Freude läst. Wären Sie gleichgültig, ich könnte vor Ärger aus der Haut fahren.

Kényesi. Thun Sie das, Beste! denn Ihre jetzige fängt so schon an einzuschrumpfen.

Luza. Was ist das!

Kényesi. Ich sag Ihnen mein Engel! glauben Sie nichts von dem, was ich Ihnen früher vorschwatzte, nämlich dass Sie schön sind.

Luza. Herr Baron, ich weiss nicht was sie jetzt auf einmal befällt.

Kényesi. Sie haben sich in mir getäuscht, Vortrefflichste! und ich rathe Ihnen ein ander' Mal Ihren Spiegel mit sich zu tragen; wenn Ihnen Jemand schmeichelt, geschwind einen Blick hineingeworfen —

Luza. Was das für eine Grobheit ist.

Kényesi. Bloss Genialität, meine Gute, und die ist immer aufrichtig. Leben sie wohl, zu meiner Hochzeit sind Sie geladen. *Ab*

Luza. O du spindelbeiniges Ungethüm! So ist es aber wenn man sanft ist. Uf, wie ich brenne. Künftig aber beschwör ich das Schicksal, dass es mich gar keinen Mann mehr sehen lasse.

Mokány kommt. Aber sie sind roth Fräulein!

Luza. Herr v. Mokány, Sie sind ein Ehrenmann. Können Sie duelliren? Fördern Sie den Baron! Hauen Sie ihm wenigstens den Kopf ab.

Mokány. Das wär ein Kunststück; wie wenn er keinen hat.

Luza. Er hat mich beleidigt, und Sie kommen nicht in Zorn.

Mokány. Was geht denn das mich an.

Luza. Felsen seid ihr! ab aber künftig könnt ihr schmachten! Schon gut. Das bleibt nicht geschenkt, auch die Taube hat Galle. *Ab*.

Mokány. Prosit die Lektion. Die ist mechant angekommen.

Lombai eilt freudig durch den Garten. Hahaha!

Mokány. Wohin so schnell!

Lombai. Victoria! An mein Herz mein Freund! Ich möchte die ganze Welt daran drücken. Alles geht nach meinem Plane. Jetzt hört' ich den Grafen mit sich selbst sprechen. Er wunderte sich, dass Lina ihre Hand so schnell einem andern schenkte, tröstete sich aber gleich mit Lidi. Jetzt sprech auch ich —

Mokány. Sprich aber deutlich.

Lombai. Ich hab keine Ursache es länger zu verheimlichen. Höre. Mein Sohn heirathet Lina, der Graf Lidi, **Kényesi Luza.**

Mokány. Hahaha!

Lombai. Und ich — das hab ich sehr gut eingeleitet. Hahaha, sag nur einer Schönen: Ich nehme Dich, so setzt sie sich in Bewegung und vollbringt Alles. Diess Alles brachte sicher Wilma zu Stande.

Mokány. Was Wilma, die nehm ich.

Lombai. Du! Hahaha! ärgre Dich nur nicht. Nächstens wenn ich wieder einmal Zeit habe, verschaff ich Dir auch etwas.

Mokány. Was schwatzeest Du?

Lombai. Wilma, die heirath ich!

Mokány. Das wollen wir sehen! gerade jetzt heirath ich sie. Vor ihr will ich das hören, das wär mir doch zu rund. Komm.

Lombai. Geh nur voraus um den Korb, ich suche nur einen Ring heraus, und bin gleich dort. *Beide ab.*

Elek kommt mit Lidi. Nun ist alles gut. Die Räthin hat die ganze Sache auf sich genommen, künftig dürfen wir uns nicht mehr verbergen, wenn wir zusammen sprechen wollen.

Lidi. Mir hat sie auch Muth zugesprochen. Sie ist so gütig.

Elek. Wie meine Kameraden staunen werden, wenn ich so ein schönes Weibchen bringe. Lidi! Lidi! Du bist mein, mit diesem Kusse weih ich Dich zu meiner Braut.

Lidi. Ist noch nicht erlaubt. Sieh nur Du böser Elek, wie Du des Grafen Menschenkenntniss zu Schanden machst, er glaubte, ich wisse noch nicht was ein Kuss sei, und ach! wie viele brennen schon hier! Da kommt er!

Elek. Ich lass Dich mit ihm allein, beweg ihn dass auch er mit meinem Vater spreche. *Ab.*

Lidi. Wie seine Augen brennen. In meinem Zustande wär's kein Wunder!

Elemir kommt. Lidi, theure Lidi, Sie sucht ich eben, in Ihnen täuscht ich mich nicht, ich sah —

Lidi. Also sahen Sie Herr Graf dass jetzt —

Elemir. Die Liebe ist wie die Sonne, auch der Blinde sieht sie.

Lidi. Ich weiss es, der Herr Graf verdammen mich nicht.

Elemir. Wer vermöchte das. Es ist eine Empfindung die unsers Willens spottet.

Lidi. Sehen Sie Herr Graf wir sind zusammen erzogen worden und liebten uns schon als Kinder.

Elemir. Was sprechen Sie meine Beste! Wir sind ja nicht zusammen aufgewachsen.

Lidi. Ich spreche von Elek. Was sind der Herr Graf so überrascht! Wie oft haben Sie doch gesagt, dass Sie in mein Herz blicken!

Elemir. Also Elek! Gut gut. Ja. Ich begreife schon, E, Elek. *Bei Seite.* Schreckliche Täuschung! Ich schäme mich meines Kopfes.

Lidi. Ich will doch nicht hoffen, dass ich Sie Herr Graf beleidigt habe.

Elemir. Warum sprachen Sie nicht gleich, als ich — Tod und Teufel, wie ich angekommen bin.

Lidi. Ich wünschte Ihre Fürsprache zu gewinnen, seh aber —

Elemir. O herzlich gerne! Ich wünsche Ihnen Glück! Leben Sie wohl, gute Lidi! *Bei Seite* Schöne Unschuld, dich kannte ein Einfaltspinsel zuerst!

Lidi. Ich bedaure wenn —

Elemir. Nicht nöthig. Ich sehne mich nicht darnach von Ihnen bedauert zu werden. Empfehle mich.

Lidi bei Seite. Fatale Geschichte! Ich sehe wir haben uns missverstanden. *Ab.*

Elemir. Nein, länger bleib ich nicht hier! Jedes Aug' sprüht eine Hölle auf mich. Fort von hier, eiligst fort. *Ab.*

Lina's Zimmer. Lina, Wilma.

Wilma. Die Gäste sind grösstentheils schon aufgebrochen, bald werden wir allein bleiben.

Lina. Aufrichtig gesagt, ich sehne mich schon nach Ruhe.

Thomas kommt. Ew. Gnaden, ich bring eine Neuigkeit.

Lina. Nur kurz.

Thomas. Se. Gnaden der Herr Graf Elemir, bereitet sich fortzureisen, er hat mich gerade jetzt ausgemacht, weil ich seine Abreise bedauern wollte.

Lina. Seine Abreise?

Thomas. Ja gleich. Seine Leute laufen über Hals und Kopf.

Wilma. Er muss doch immer so besondere Neuigkeiten bringen.

Lina. Ich weiss auch nicht was ihn die Handlungen der Herrschaften angehen.

Thomas. Ich hab es nur melden wollen.

Lina. Seh Er nach seinem Garten. Packe er sich. Lass er sich vor mir nicht mehr blicken.

Thomas. Aber Ew. Gnaden, was hab ich denn gethan, dass ich immer ausgescholten werde.

Lina. Er lärmt noch, gleich fort aus meinem Zimmer, aus meinem Hause.

Thomas. So ein Leben hat ein armer Teufel! *Ab.*

Wilma. Dich versetzt diese Reise in üble Laune.

Lina. Ja — nein — bloss überrascht bin ich. Wilma, nicht eine Luft will er mit mir mehr einathmen! Ist's denn möglich, dass glühende Liebe so erkalte. Ach ich fehlte doch, als ich mit den Huldigungen Anderer glänzen wollte! Ach Wilma nun fühl' ichs, Liebe findet nur in Einem ihr Glück.

Kényesi stürzt herein und Lina zu Füssen. Lina! hier zu Ihren Füssen liegt der glücklichste Sterbliche. Die Rose gab ihr Geheimniss heraus. Meine Flamme war rein, heiss und ewig. Nur der Lohn ist noch zurück. Hier, Theure! Ihre eigene Schrift.

Lina. Ja es ist meine Schrift, doch bitt ich, Herr Baron, mich mit solchem Scherze zu verschonen.

Kényesi. Lügen Sie's nicht, Beste, ich eroberte Ihr Herz.

Lina. Was wollen Sie von mir!

Elemir öffnet die Thüre und bleibt betroffen stehen.

Kényesi. Ewigen Bund, Glück und Glückseligkeit.

Elemir. Ha!

Lina. Elemir!

Elemir. Verzeihen Sie wenn ich auf einen Augenblick störe. Ich kam Abschied zu nehmen, und mein letztes Wort ist ein Glückwunsch diesem neuen Bunde.

Lina. Sie täuschen sich Herr Graf, wie der Baron.

Kényesi aufspringend. Wer hat das erlebt, zu so einer Zeit den Menschen zu stören. Der Kluge schliesst da ein Auge zu, und geht.

Lina. Bleiben Sie nur Herr Graf. Ich allein bin hier ganz fremd. Wie ich vernehme, wünschen Sie Ihren Pfandtheil zurück, ich lass' ihn ohne Widerrede vor der Zeit noch einlösen, und bitte nur um das Interesse des Kapitals, welches wie ich weiss, in guten Händen ist. Hiemit nehm' auch ich Abschied. *Ab.*

Elemir. Lina, Lina! *Ihr nach.*

Wilma. Dem Himmel sei Dank! Vielleicht werden Sie sich jetzt verständigen. Zeit wär es endlich.

Kényesi. Aber was geht hier vor? Da steht ja geschrieben —

Wilma. Hahaha! Ich weiss schon den Grund der Irrung. Luza nahm ein Taschenbuch von Lina, dort fand sie diese Verse, welche Lina ihrer Gewohnheit nach, sich abgeschrieben hatte. Das war sicher Luza's Einfall, sie steckte sie in die Rose.

Kényesi. Tausend Donner, so muss ich Luza besänftigen. *Stösst im Hipauseilen an Mokány.* Pardon! *Ab.*

Mokány. Pah, mich werfen Sie so leicht nicht um. Liebes Fräulein, also Sie nehmen den Lombai wie ich höre, und doch bei meiner Seele, ich hätte Sie für mich so gern gehabt. Nu Sie wissen es ja ohnehin.

Wilma. Ich Herr von Mokány?

Mokány. Seien Sie aufrichtig. Wählen Sie!

Wilma. Hinsichtlich Lombai's hatte ich nie einen Gedanken —

Mokány. Potz Freude und kein Ende, also sind Sie mein? Sagen Sie nicht nein! sonst haben Sie's auf dem Gewissen, wenn ich ein Hagestolz bleibe.

Wilma. Weder nein aber auch ja nicht gleich.

Mokány. Gleich nicht aber dann? Ei du kleine Pippelerche, ich seh' Dir's an den Augen an, Du wirst meine Frau. *Umarmt sie Husa!* Jetzt gibt's ein Jubelleben!

Lina kommt mit Elemir.

Lina. Also Alles ist vergessen, wir waren schwach, haben es aber auch abgeüsst.

Elemir. Und künftig weichen wir mit Vertrauen den Täuschungen aus.

Mokány. Vernünftig! 's ist auch besser, wenn der Mensch von der Leber weg sagt was er zu sagen hat. Gnädige Frau! ich nehm' die Wilma.

Lina. Was hör ich, auch Du!

Wilma, heimlich zu Lina. Was soll ich erwarten, was wählen, zuerst überredete der Kopf das Herz und nun ist das Herz auch recht wohl zufrieden.

Elemir. Mokány! wir bleiben Freunde, ein Tag beglücke uns Beide.

Thomas kommt mit Gepäck. Ew. Gräfl. Gnaden 's ist schon eingespannt.

Elemir. Wer hat es ihm befohlen?

Thomas. Ich hab's nur melden wollen.

Lina. Der Graukopf mischt sich doch in Alles. Der Graf reist nicht.

Thomas. Ich aber geh, ich hab nur Abschied nehmen wollen. Ich kann Ew. Gnaden ohnediess nichts nach Willen thun.

Elemir. Was will er? Was belästigt er uns wieder?

Thomas. Die gnädige Frau hat mich ja zum Hause hinausgeschafft.

Lina. Ja früher, er erzürnte mich. — Er brachte die Nachricht von der Reise.

Elemir. Er ist schon so alt, und doch so kindisch.

Lina. Seh' er nur seiner Arbeit nach und trag' er künftig keine Neuigkeiten mehr. Versteht er.

Thomas. Also soll ich hier bleiben —

Elemir. Ja ja, aber ohne zu plaudern —

Thomas bei Seite. So werd ich ein Stummer, denn mit Reden kommt man hier nicht auf. *Ab.*

Lina. Ein guter Alter, doch unausstehlich mit seinen Neuigkeiten. Sieh', auch hier naht ein treues Paar.

Elek kommt mit Lidi.

Elek. Gnädige Frau auf Ihre Güte bauend —

Lidi. Auch ich bin so frei.

Elemir Lidi zu sich winkend. Lidi, in Ihnen täuscht ich mich zwar, befördre aber doch Ihren Herzensbund.

Lina zu Elek. Herr Lieutenant! ich werde Ihnen auch künftig beweisen, dass ich Ihre Freundin bin.

Lombai kommt bei Seite. Sie haben sich schon zusammengestellt. *Laut* Meine lieben Kinder!

Elemir. Lombai.

Lombai. Ah, befehlen —

Elemir. Ich werbe um Lidi's Hand.

Lombai. O herzlich gern, herzlich gern gnädiger Herr Sohn.

Lina. Lombai!

Lombai. Stehe zu Diensten.

Lina. Ich bitte um Ihren Segen für Elek.

Lombai. O ich geb ihn mit tausend Freuden, gnädige Frau Tochter. Hahaha, welch Freudentag, ich selbst mache den Beschluss. Zieht einen Ring hervor Fräulein Wilma wissen Sie was das bedeutet?

Elemir. So hat sich also jede Verwirrung glücklich gelöst; hören Sie Herr Inspector, ich bin seit heute mit Lina verlobt.

Mokány. Und ich mit Wilma, suche daher andere Finger für Deinen Ring.

Lombai. Ich sterbe, aber früher liebten Sie ja —

Elemir. Damit jedoch dieser Tag volles Glück verbreite, verschreib ich Ihrem Sohne Elek eine schöne Curia *) mit zweihundert Joch Feldern, wo er, wenn er ausgekriegt hat, gemächlich leben kann, doch wünsch ich, dass Lidi sein wird.

Lina. Und ich nehme die Hochzeitkosten auf mich.

Mokány. Und ich bitt Dich zu Gevatter, aber ohne Plan.

Lombai. O Plan! Ich fiel in Verzweiflung, wenn die Verschreibung nicht wäre! Das tröstet. Zu Elek und Lidi Nehmt Euch ihr bösen Kinder.

Elemir. Übrigens kenn' ich nun Ihre Kunstgriffe, doch sei Alles vergessen.

Luza kommt mit Kényesi.

Luza. Also lieben Sie mich doch, Herr Baron?

Kényesi. O sehr! wirklich wie ich aussen bereits gesagt.

Luza. Meine Theuern, mich hat dieser Herr Baron hier verlangt, aber zum Trotz verbleib ich auch jetzt in meiner gegenwärtigen Haut und geb ihm einen Korb.

Kényesi. O ich-bitte schönes Fräulein!

*) Edelhof.

Luza. Nein, mich rühren Sie nicht, ich lasse anspannen.

Kényesi. Ich auch, es war bloss Scherz, hahaha!

Lombai. Herr Baron! Fräulein Luza! bleiben Sie. Wir sind in der Klemme geblieben, aber ich hab einen Plan. Bringen wir, die Geschichte in ein Lustspiel, wenn es Einigen zur Unterhaltung dient, haben wir wenigstens den Lohn für so viel Täuschungen.

Der Vorhang fällt.

M. v. Paziazi.

Anmerkung zu Seite 454. „Dunkelblutig winkt das Schwert.“ Vor Alters, als es noch kein stabiles Militär in Ungern gab, war es Sitte, die Edeln, welche als solche zugleich die Vertheidiger des Vaterlandes waren, durch die Umhertragung eines blutigen Säbels durch das Reich, in's Lager zu fordern.

VÖRÖSMARTY.

110) DAS SCHÖNE MÄDCHEN.

Ist es Schnee, ist's Stern, ist's Welle
Was dort glänzt im Thal?

Nein, nein, das nicht; was ich wähnte
Ist ein falscher Strahl.

Weder Schnee, noch Stern, noch Welle
Hat ein lockig Haar;
In dem Bach das Mädchen badet
Mit dem schönen Haar.

Mit welcher reizender Bewegung
Sie das Haupt geneigt;
In der Hand hält sie ein Blümchen,
Dort am Strand erzeugt.

Süsse Heimlichkeiten flüstert
Ihr in's Ohr der Wind;
Spielend beugt er Zitterzweige
Um ihr Haupt gelind.

Auch ich würde gern mich beugen
 Wenn ein Zweig ich wär';
 Heimlich mit dem Lüftchen hauchen,
 Kosend um sie her.

Ihre zarten Glieder küssend
 Schweben Fischchen nach;
 Sie bestaunend weilet zögernd,
 Rauschet nicht der Bach.

Ach wie würd' ich selber zögern,
 Wäre ich der Bach!
 Oder schwebt' ich mit euch sel'gen
 Fischchen munter nach.

Wollte stets, so lang sie weilte,
 Nur ein Fischchen seyn;
 Lebt' vom Kusse, und im Kusse
 Schließ' ich sterbend ein.

Doch was ist diess? wie die Augen
 Mich mit Trug umziehn!
 Gegen Sie ist todtes Bildniss
 Was mir schön erschien.

Wie die Lebenden Ihr Schatten
 Reizvoll überstrahlt,
 So viel schöner als ihr Schatten
 Ist die Huldgestalt.

Denn nur Bild von ihrem Wesen
 Und nur Schatten ist,
 Was im Bach in Wellenformen
 Mädchenähnlich fließt.

Schöner steht Sie und in Schwermuth
 Dort am Strande fern,
 Sie, des Herzens und der Liebe
 Feenhafter Stern.

III) CSERHALOM.

(Vers 1—312).

Über dir wandelt der Geist der Vorzeit düsteren Schweigens,
 Cserhalom! und verlangt nicht erzerter Säule zum Denkmal;

Säule bist du dir selbst, du Hügel des Siegs mit dem
Schlachtfeld.

Dich gebar die starke Natur noch selber, damit nicht
Sänk' in vergessenen Staub, gleich nichtigen Werken der
Menschen,

Hin dein Haupt; stünd' aber so lange noch Sterbliche lebten,
Sei auch Zeuge des Ruhms der kriegerisch kräftigen
Väter.

Árpád's Land traf viele Gefahr bei Salamon's Herrschaft,
Doch es erbebete nicht, in unverdorbener Maanskraft
Stehend mit Helden; zumeist in den Tagen innerer Eintracht
Ward es stets Grabstätte der zahllos feindlichen Heerschaar.
Gleichend dem Fels, der die Erde durchwuchs mit doppel-
tem Gipfel,

Der zum Himmel im Ost' und im Weste zum Himmel
emporschaut,

Strahlt ihm der Tag hier, hüllet sein Haupt dort schau-
riger Nachtfior;

Ihm in die Mitte so tief gesenkt, ruht müde der Blitz aus,
Ihn erschüttert er nicht, durch seine Grösse nicht dringt er:
So nicht konnten das Land Árpád's erschüttern Gefahren
Donnernden Schlägs, nicht langt durch die Mitte hinüber
ihr Wüthen.

Damals ging vor den Heeren einher, mittäglichem Strahl
gleich,

König Salamon, zween der fürstlichen Helden und Sprossen
Béla's gingen mit ihm, dem himmlischen Segen vergleichbar,
Géza, der Weis' und ihm nach furchtbar an Schlägen der
Streitart,

László. Kraft und Muth und nüchterne Klugheit im Bunde
Wehreten schirmend damahls den Tagen jähren Verderbens.
Schwankend ist ja der Lauf der Gefecht, auf Sajó, auf
Mohács schaut,

Jetzt noch der bessere Sohn des Landes mit thränendem
Blicke;

Doch wer erbebet den Kampf zu hören, den kämpfete László?
Cserhalom! deine Höh' ist des Sieges stolzeste Höhe.

Fürst der zornigen Kuneu, Ozul, wohin mit dem Heere?
Rückwärts schwankt dir die Fahne gejagt vom Hauche des
Nordwinds,

Dreimahl drehte sich um dein Ross, zurück dich zu reissen;
 Siehst du es selbst nicht, wie mit Gekreisch das Geflügel
 der Heiden

Über dir fliegt! Denn dich zu verzehren kam es, und
 bringt dann

Flatternde Brut, auf dass sie sich lab' am Frasse der Deinen.
 Doch sie enteil'n, nicht wissend noch, dass sie genacht
 zu verderben.

Dort wie der Wolf einbricht in die Hürde der Schaafe
 und bedachtlos

Plünderet, raset und würgt in der satternden Heerde, dann
 ging er;

Doch mit Geheul sein harren die halsumstachelten Hunde,
 Rächend naht auch der Hirt mit erhobener Gabel ihn
 schreckend:

So enteileten die mordlustigen Sinnes, und Nyírség
 blieb nach ihnen verheert. Den zermalmenden Tritten
 erächzten

Fruchtbare Ufer der Theiss; Blut spülte von ihnen die
 Strandfluth.

Seine Verwüstung sah auch Bihar und konnt' sie nicht meiden,
 Schrecklicher Tod umhüllte das Antlitz muthiger Männer;
 Sterbende Greise jedoch wehklagten auf ihnen und troffen
 Voll des heimischen Bluts und schmerzlich bitterer Fluthen.
 Säuglinge weinten allein auf zerwühletem Bette sich
 wälzend,

Denn mit dem Lager entschleppt' Ozul's wildwüthender
 Krieger

Ihnen die Mütter am Strang', und Jünglinge wurden mit
 Jungfrau'n

Fort an der Kette gejagt, doch nicht der Wechselempfindung.
 Auch Greis Ernyei kam, der Habe beraubt; ein Schatz noch
 blieb ihm, wähnt er, Etelke die Holde, bräunlichen Haares;
 Aber sie fehlt, hohl spricht nur der Rückhüll „süsse Etelke!“
 „Hätt' ich selbst sie gelegt in das Grab, dass tief in des
 Erdreichs

Grauen sie ruh', ich wüsst' es. Wenn sie ergreifend die
 Donau

Schlang' in die Wallung, so wüsst' ich, zwischen den
 salbigen Wellen

Ihr verfolget den Leib zerstörend ein wimmelndes Fischheer.
 Hätt' ich gesehn abwelken die reizvoll lächelnde Jugend
 Ihr auf dem Sterbbett, Zweifel belasteten nimmer mich,
 dulden

Wüß' ich und segnen Gott: jetzt schau ich, wo nichts
 zu erschauen,

Red', und mich höhnt antwortend der Rückhall. Thränen
 beraubt nun

Frag ich gramvoll, lebet ein Gott noch gütig dem Alter
 Erney's, oder erblitzt am Himmel die zornige Hand nur,
 Welche mit Flammen ihm schrieb die Sünden, ihn züch-
 tigend jetzo!"

So wehklagte der Greis und schnallte die tönenden Waffen
 Zitternd wieder sich um. Aufrufen den König und Béla's
 Rühmliche Söhne zum Kampf erhob er sich trübe doch
 eilends,

Und ihm schalleten nach einsam die Gemächer und traurend.
 Aber den Berg umsitzt, gleich schwangeren Wolken
 Ozul's Volk.

Unter dem Zelte gestreckt auf gewirketem Teppiche ruht er;
 Und zu den Füßen ihm liegt der Kolben, beim Haupte
 das Schlachthorn,
 Und auf steckendem Speer der Kalpag, aber das Schwert
 blieb

Ihm an die Seite geknüpft, auf der Scheide die schreck-
 liche Hand ruht.

Lärmend tanzet umher und freut sich die tobende Jugend;
 Weist ihm vor Kriegsbeut' und singet vom thränendem
 Antlitz

Schöner Gefangenen, singt vom Sieger Ozul und von
 Schlachten.

Er nur Böngér's Sohn verweilt noch, der stattliche Árböcz,
 Er nur schmäheth die Freude, mit seiner Gefangenen zögernd.
 So wie der Aar steht, hütend die Brut, vor der Höhle
 des Nestes,

Fernhin zagt er zu gehn, obschon er begehret der Nahrung:
 Also in schweigsamer Freud, und Bangniß stand er im Zelte.
 Aber es weilt', ach and'ren Gefühls, gleich schweigendem
 Steinbild,

Dort ihm genäht, Etelke die Holde, bräunlichen Haares.

Späht', ob László's Heer auf der Ebene wirble den Staub auf,
 Ob der Vater nicht nah' aufschwingend die weissliche Fahne;
 Aber es schwieg ringsum, von Freud' erklinget allein noch
 Cserhalom, und der Schall rücktönte von weiter Umkreisung.
 László aber erschien nicht, weder das flatternde Banner
 Naht' in des Vaters Hand; doch Jünglinge traten heran bald,
 Grüseten Árbocz, still bei dem Anblick weilend des
 Mägdleins.

Und vor Allen begann der dunkeläugige Kódör:
 „Schön ist der Schwan, der still aus entfernem Himmel
 der Heimath

Nahend, sich niederlässt auf die Wellen des fremdlichen Sees,
 Schwebenden Schwunges zertheilt er die Fluth, und es steigen
 hernieder

Mond und Sterne zu ihm mit silbernem Strahle zu spielen.
 Böngér's glücklicher Sohn du! wohl ist schöner das
 Mägdlein

Und nicht dünkler die Brust ihr als das Gefieder des Schwanes
 Schade! sie weinet; jedoch du Árbocz, geh' und die Thräne
 Trockne der Traurenden, heiss ja ist sie, und senget ihr
 Antlitz.“

Düster begann drauf Böngér's Sohn, der stattliche Árbocz:
 „Scherzender Kódör! zeuch hindan, nicht rede mir solches,
 Kurzweil duld' ich ja nie, reizt eigener Sinn mich dazu
 nicht.“

Jener enteilete flugs, doch an sein Statt nahete scharweis
 Tobende Jugend, es sprach dann Einer also mit Lächeln:
 „Árbocz, so du mich liebst, so bent der Gefangenen Anblick!
 Sieh nur, wie sie zur Seite gewandt, verhüllet das Antlitz:
 Schmächtigen Wuchses ist sie und voll doch; jede Bewegung
 Ist ein bezauberndes Wogen der Welle. Heisse sie sprechen,
 Möge zu zehn Goldstücken auch kommen jegliches Wort mir!
 Dass sie mich auser, sprich, und ich lass dir den zierlichen
 Bogen.“

Und ein Anderer sprach, anschauend das Mägdlein: „Árbocz,
 Thöricher! nicht dich zu freun, mich lass nur ein Kurzes
 im Schatten

Ruhn des bräunlichen Haars, traun! mehr der Freude
 genöss ich,

Als wenn hundert Meer' ich beraubte der köstlichsten Perlen.“

Auch einDritter erschien, und begann: „Nicht redet so Vieles,
 Ich ja verdien' es allein ein zierliches Wort ihr zu sagen.
 Gut that, nicht zu verhüllen die niedlichen Füße, die
 Jungfrau;

Also sind sie, wie zart aus Schaum geblasene Hügel,
 Glücklicher, dürft' ich nur mit der Lippe sie küssend
 berühren!

Wahrlich! des Fusses Tritt verwehret mir nimmer auch
 Árbocz,

Und den lässt sie vielleicht im kiesigen Sande zurück hier,
 Und ich grab' ihn sogleich in die Fläche des schimmern-
 den Schilds ein,

Trag' ihn kämpfend herum in jegliche Gegend der Erde,
 Suchend ein Mägdlein sodann, dess Fuss hier gliche dem
 Tritte.“

Aber der Muthigste war der kräftige Dember, Czika's Sohn;
 Blonden Gelocks voll sind ihm die Schultern, und rosig
 die Wangen,

Schmächtig und hoch sein Wuchs, ein spitziger Dolch ist
 der Blick ihm,

Eiliger Sturm sein Herz, aufflammend dem Grossen und
 Schönen.

Hin zum Mägdlein sprang er und schaute sie an, und
 verblüffte,

Und wie zurücke das Wort ihm kam auf die Lippe, begann er:
 „Árbocz, züchtigen wird dich der Himmel, dieweil du
 beraubt ihn,

Oder das Mägdlein raubte sich selbst vom Himmel die
 Schönheit,

Weilend bestraft hier. Gleiches ein Weib nicht konnte
 gebären,

Milch ernährte sie nicht, sie sog Duftfluthen von Oben;
 Lüft' umgingen sie scheu und mit Thau umnetzte der Morgen
 Ihr die Wangen, und weil die schöner erstrahlen als seine,
 Einzig darum nur erglüht in Scham so rosig der Morgen.
 Magst du das Auge besehn, was ist dort Irdisches? Legt' ich
 Selbst den schwärzesten Fleck der Nacht in die Mitte der Sonne,
 Diess wär' ähnlich vielleicht dem offenen Glanze des Auges.
 Árbocz, sprich, und ich bete für sie den Morgen herunter;
 Hierher bring' ich die Sonu' und jegliches Himmelgefunkel

Dir zum Geschenke für sie , die allein ist reizender Tag mir ;
Schatten und schwächlicher Strahl ist neben ihr , ausser
ihr Alles.“

Sprach's ; doch Sorgen und Schmerz umtrübten das trau-
rende Mägdlein ,

Árbocz aber entstand aufrecht inmitten derselben
Halberhobenen Schwerts, und sprach ausbrechend im Grimme:
„Seid ihr Mehrere noch , und was , Redselige , wollt ihr ?
Oder stört' ich vielleicht euch die Lust , dass über mich jetzo
Fällt diess viele Geschwätz , nicht gönnend Ruhe dem Ohre ?
Hebet euch weg ! denn Zeit ist's , wahrlich , dass ihr euch
weghebt !

Und wer ferner annoch mich störet mit scherzenden Worten ,
Dem gedieh es wohl mehr , wenn blind und stumm er
geboren ,

Denn ich mach' ihn blind und ich mach' ihn schweigend
zur Stelle.“

Sprach's ; und die Jünglinge schnell hindann dem Zür-
nenden wichen.

Dember schlug an das Schwert. Kaum endete jener die
Worte ,

Kam der stolze Ozul ; das Mägdlein beschauend , begann er :
„Ha fürwahr ! es verweilt grundlos im Gezelte nicht Árbocz ,
Denn ein Kleinod schirmt er ; höre nun , Jüngling , Ozul's Wort.
Gieb mir das Mägdlein und nimm dafür mein Töchterchen
Zeje ,

Sangreich ist sie und strahlt , gleich schönstem Himmel-
gestirne ,

Zarter ist sie als Thau , und lag noch im Arme des Manns
nicht ;

Fünf Schlachthengste noch geb' ich , kräftig' und hurtige ,
junge ,

Ganz gesattelte , reich an goldenprangenden Decken.

Ja , verlange noch mehr und willig ertheilt es der Feldherr.“

Eilig begann drauf Bonger's Sohn , der stattliche Árbocz :
„Dir , siegreicher Ozul ! sei Ehr' und unendlicher Dank auch ,
Dass du Zeje die Tochter mir beutst von Allen dem
letzten

Helden des Kampfs , verzeih' doch nimmer vermag von dem
Mägdlein

Árbocz sich zu befrein, denn ihr zu fesselt das Herz ihn.
Wess du ferner gedenkst, ist wohl ein fürstlich Geschenke;
Aber wäre vom Wind' empfangen auch jegliches Ross dir,
Und drauf zierlich gestickt aus der Mitte des sternigen
Himmels

Die meistglänzende Decke, sie wären mir nimmer genehm
doch

Gegen das Mägdelein. Triffst du jedoch mich zagend im
Kampf an,

Führe sie heim dann getrost, und mich schirre zu deinem
Gespann ein.

Árbocz endete so; drauf sprach entgegen der Feldherr:

„Ob du ein wenig stolz auch, sei doch nimmer gehasst mir;
Deines Kampfrufs harr' ich, und so du ein Feiger im
Streit bist,

Triffst dich mein Arm und es führt das Mägdlein zum Weibe
mein Knecht heim.“

„Nimmer“ entgegnete jener und schlug auf tobend an's
Schwert an,

Und ihm fleckte der Zorn mit Blute die schrecklichen Augen.
Aber Ozul enteilt' und ihm nach folgte die Jugend.

So lustpflögten die, als schon das Volk sich empor hob,
Und es ertönte das Reich vom Hornruf Ernyei's ringsher,
Auf fuhr Salamon schmetternd, in Macht mit dem Königes-
heere,

Géza kam und es kam László der Gewaltige; rachvoll
Rannten die stürmenden Heer' auf Bihar's verwüstete Grenzen.

Árbocz sänftigte sich, da Keiner den Ärger ihm regt
mehr.

Breitete leichtes Gewand und des Tigers Fell auf den
Schild hin;

Trocknete sanft die Thräne des Mägdleins zum Sitze sie
führend.

Aber ersetzte sich ihr zu den Füßen mit Worten sie tröstend.
Jetzo das Mägdlein erschloss die keuschen und rosigen
Lippen,

Und den lieblichen Ton hob aufwärts spielend die Luft
selbst.

„Held! dich erzeugt' ein starker, doch gütiger Vater, und
freudvoll

Warst du von liebender Mutter geboren in purpurner
Dämmerung.

Du selbst kränkest mich nicht und wehrst mir der Anderem
Kränkung,

Dass bei dir an der Güte die Qual mit ruhe der Knechtschaft.
Deshalb werd' ich hinfort, wenn bittend ich sinke vor
Gott hin,

Dein innbrünstigen Flehns mitdenken in meinem Gebete;
Dass wohin du auch zeuchst, man fühl' auf blutigem
Schlachtfeld

Dir die Schärfe des Schwerts, und es zage zu nahn dein
Verhängniss.

Hierher komme nur nie; denn eher die jungende Löwin,
Oder den Drachen des Süds als den Herrn dreigipfliger Hügel
Jage zur Wuth auf, als der fruchtbaren Hunnia Völker.
Jener schmetteret, die entstehn, es erhebt sich die Jugend,
Und die Geliebt' im Kranz erbangt nicht ihrer zu denken.
Keine Gewalt giebt's, die mit Gewalt sie nicht wieder
besiegten,

Keinen Anfall, welchem zuvor nicht geeilet ihr Anfall.
Er der fürstliche Held, der furchtbar an Schlägen der
Streitaxt

László, er nur allein, er misst sich mit Heeren und siegt oh!
Árbocz, sieh! wohl weiss ich, es kam zu verderben Ozul's
Volk,

Und du fluchtest vielleicht mein, nahete dir das Verhängniss,
Dass, obschon sie bewusst mir, ich die Gefahr dir gehehlet.
Geh' darum, ich sag's, ja fleuch, so weit du entfliehn
kannst;

Denn so Cserhalom nicht dich zusammt dem Heere ver-
schlinget,

Trifft und zermalmet in Staub hier Salamop's schreckliche
Macht euch.

Komm, geleite mich denn zu der Halle des Vaters, viel-
leicht noch

Harret er mein, 'ausraufend das greisige Haar in Betrübniß.
Komm, denn sieht er uns nahend, o glaub es! dankt er in
Thränen,

Dankt dir in Thränen, dass du gegeben ihm wieder die
Tochter.

Was du sodann vermagst, als Lösung nimm es in Freiheit.
Düster entwandelt heim, und strauchelt am Wege das
Ross dir

Mächtige Leichnamhügel entlang, schwingt weiter und
schwerhin

Sattes Gefögel sich; fährst du zusammen und redest die
Nacht an,

Welch Volk lagerte hier? und Niemand bietet dir Antwort;
Siehst nun Ozul, der Mond anstrahlt sein blutiges Antlitz:
Ehrend segnest du dann die Tochter des greisigen Helden,
Und enteilest betrübt dem Trauerfelde der Deinen.“

Aber mit Unlust hört diess Wort der Gefangenen Árbocz;
Dennoch drängt er zurück den Zorn in die gährende Seele.
Suchte des Mägdleins Blick auf, diess antwortend dagegen:
„Was nur redest du Träume, du Schönheitreiche Etelke?
Weisst du es nicht, dass Helden den Worten nicht zittern?
Männer,

Mordender Waffen bedarf es hiezu. Doch wie du auch
kurzweilst,

Dass du mir dräust! Die Rose verschlösse sich wieder und
kann nicht,

Denn ihr wärmet die Brust der jugendlich schimmernde
Lichtstrahl;

Thau bebt zart auf den Blättern und kühl umhaucht sie
der Thalwind,

Mehr enthüllt sie sich dann und lieblicher lächelt die Knospe:
Also hülltest du gern die Stirn in Wolken, und heller
klärt sie sich auf; gern zögst du der Augen bräunliche
Brauen

Schattend in Falten, aber sogleich entschweben sie rückwärts,
Leicht wie der Regenbogen vor südzuwandelnder Sonne.
Traurig auch wärest du und ernst; doch schirmen lächelnde
Reize

Dir die Wangen, und schöner verklärt dich die Müh' es
zu bergen.

Drum auch wisse, wozu dich Árbocz wählet und hör' ihn:
Niemahls erreichen uns mehr wohl deine Genossen der,
Heimath,

Horchend dem Schlachtlied, sitzen sie fröhlich im kühlenden
Vorhaus.

Mancher gedenkt des Gefährten mit Trunk, nicht wissend,
das Sterbglas
Trink' er ihm zu, weil jener nicht ist mehr, dess er
gedachte.

Aber wir jagen indess fort; traun! dann mögen sie kommen
Euere Helden, und hau'n den rückwärts heulenden Südwind;
Oder den Schatten, der leicht im bräunlichen Dunkel
dahin läuft

Schwebenden Schritts, und zu langem Gespenste vor ihnen
sich ausreckt.

Wahrlich! uns treffen sie nimmer und dankend mögen sie
fühlen,

Dass sie nicht kümmerlich selbst hinstarben an unseren
Pfeilen.

Aber ich führe dich heim dann zur Meerinsel des Ostens,
Dort ist die Nachtigall sangreicher und grüner die Waldung,
Schmelzender säuselt der Wind, hellreizender glänzet der
Himmel,

Und auf kleinem Gesträuch glühn Äpfel edleren Saftes.
Selbst kein Vogel erreicht sie von hier. Matt stürzt im
Flug hin

Nieder der Aar, ihm sauft auf gieriger Wirbel die Schwingen.
Menschen ist mühsam der Weg, ihn erreicht ein Tausender
kaum noch:

Käm' auch, den du genannt, der furchtbar an Schlägen
der Streitaxt,

László, leerte sich selbst dein Land ihm folgend, er stirbt doch,
Und Meerungeheuer die Brut mit den Seinigen füttern.
Wenn ihn des Abgrunds Fisch absinkend in strahlender
Rüstung

Freudig erschaut, ihm nahet er regen Gelenkes und
schliesst auf

Sein menschfressendes Maul nach den weichen und pran-
genden Gliedern,

Du nur grämst dich vielleicht nutzlos dann, denn es ver-
mag nichts

Gegen die Kraft dein Stolz; drum besser, genaht in Umarmung
Deckt mit wonniger Lust dein Herz mein jugendlich Alter.
Doch nicht sei dir begehrt umsonst Glückseligkeit, was dir
Immer geliebt dann, beut zum Besitze die traudere Hand dir,

Und du bestimmst, ob Sklavin du sei'st, ob Herrin des Árbocz.“
 Also redete listig er, dass sie vergässe der Heimath,
 Dass er allein nur sei ihr Sorg' und Liebe des Busens.
 Thörichter! denn schon rings von der Ebene blitzet das Erz her,
 Aufstieg Staub, und es jagten voraus umflatterte Helden.
 Auf, ihr Krieger! erscholl hochmüthig des stolzen Ozul's
 Mund;

Auf, ihr Krieger! erscholl ihm nach ganz Cserhalom rings
 nach,

Und mit Geheul entstanden die Künen in rasselnden Waffen.
 Árbocz bebete auf jetzt, rings umschauete er staunend;
 Gleich dem, den aus dem Schlummer erweckt erdschütternder
 Donner,

Stander empor, und es flohn einbildungserschaffene Träume;
 Sorgen, andere Sorgen, als die der beneideten Liebe
 Schauerten dunkelen Grauns herab zur wogenden Seel' ihm.
 Schnell sein Wapener kam und brachte das Ross und die
 Lanze,

Und es enteilte dem Sitz erschrocken das liebliche Mägdlein;
 Nicht verbarg sie die Freud' und in Freud' entgleitet die
 Thrän' ihr.

Aber sie wein' in Schmerz, so wähnet entwandend Árbocz
 Stolz getragenen Haupt's, und rauh in den Gluthen der
 Kampflust.

Früherer Sanftmuth fremd, nun redet' er Worte des Unmuths:
 „Weine fürwahr! die dort du gesehn, sie eilen zu sterben;
 Weine! zum letztenmahl doch: vom Kampf erwarte mich
 freudvoll.“

Sprach's, und geschwungen auf's Ross, einziehet er in die
 Geschwader.

Doppelter Seit' entschmettert das Horn und erklingen
 die Erze.

Ihrem wilden Gekreisch nach reißt ein Wirbel die Luft durch,
 Und der kämpfenden Töne Gewirr entschleppet sie heulend.
 Oben erblitzet Ozul, hinflucht sein dunkler Braunnhengst,
 Sprengend die Reihen entlang; drauf ordnet er Schaaren
 und weckt auf

Fluchgebetteten Zorn und des Mordens wilde Gedanken.
 Plötzlich verstummet die Freud'. Auf Cserhalom funkelet
 zitternd,

Rauschend im Kranze die Wehr in der Hand heerschreckender Männer.

Doch im 'verderblichen Kreis' ist Eitelke nur schwächliche Blume ;

Leidergriffene Hoffnung und Freude wechseln im Geist ihr,
Denn hartherzige Krieger umstehn sie, wehrend der Aussicht;
Kniegebeugt drum, fleht sie zur Güte des himmlischen Herrschers.

Soll sie verderben ? die Bitt' ihr fruchtlos eilen vom Herzen ?
Sollen der Jungfrau Leib zerstampfen schreckliche Krieger ?
Horch' ihr in bitterer Qual, o Himmel ! sie flehet die Heimath,

Du ja gabest sie ihr : kein Sterblicher mag sie entreissen.
Tretter.

112) KÖNIG SALAMON.

Ersten Aufzugs erste Scene.

Königlicher Pallast zu Stuhlweissenburg.

König Salamon. Anastasia, seine Mutter: Sophia, seine Gattin. Vid, Rath des Königs.

Sophia. Von Nándor's ruhelosen Grenzen kehrt
Im Strahlenschimmer, gleich der Mittagsonne,
Mit schönem Sieg mein König heim, und doch
Liegt düstrer Gram auf schwerem Herzen ihm.
Schlaß hängt der Arm, der hochgewaltig erst
Vor'm Aug des Volks sein Eisen blitzend schwang ;
Das Wort, des siegbereiten Heeres Führer,
Ruht schwach, erstorben nun auf leiser Lippe.
Ist's, Tranter ! mir gegönnt zu wissen, was
Des Innern Sturm Dir so erregt, warum,
Wo neuer Anlass Dich zur Freude ladet,
In Nacht des Grams Du deine Lust verhüllst ?

Salamon. Nimm wieder es zurück von mir, dein Lob,
Mit Fremdem mich zu schmücken pfleg ich nicht.
Kann Grosses ich gleich selbst nicht mehr vollbringen,
Beim Himmel nein ! erborgen will ich's nicht.
Wend' ab, o Kön'gin ! deines Auges Licht
Von Salamon's ruhmlosen Angesichte,
Denn nur auf Finstres, Trübes trifft es dort.

Such' nichts was glorreich heissen könnt', an mir,
 Lass ruhen diesen Arm, lass ruhn mein Schwert;
 Nicht ihm beugt Náador und sein Feldherr sich,
 Mir hat auf Erden Niemand sich gebeugt.

Bei Bihar's kühnem Volk erheben sich
 Der Helden stolze, prunkgeschmückte Hallen,
 Dort strahlt der weise, gnäd'ge Géza, dort
 Der Heerbezwinger László auch, sein Bruder:
 Hier wohnt die Armuth und der König nur.

Anastasia. Schäm' Dich mein Sohn! Ich weiss Dir
 trüben wieder

Verdacht' und leeres Misstraun bloss die Ruh,
 Glaub ihnen nicht; genug des Harms, der Sorge
 Bereiteten sie Dir, der Kümmermiss
 Genug schuf mir ihr Werk.

Salamon.

O Mutter jetzt

Um Gotteswillen jetzt nur sag' es nicht.

Anastasia. Du fehltest jetzt, da hab zu rechter Zeit
 Ich Dich gemahnt.

Salamon.

Zu rechter Zeit! Nun denn

So kam auch ich zu rechter Zeit zur Welt!

Verlangst Du, Mutter, einen Schwur von mir,
 So schwör' die Sonn' ich Dir aus ihrer Bahn
 Dass sie mir Zeugnis geb', denn sie sah Alles,
 Sah' meine Schmach.

Anastasia.

Schwör nur du Unglückssohn!

Beschwör das blut'ge Herz mir aus dem Busen,
 Schwör taub diess Ohr, die Lippen klanglos mir,
 Dass seines Denkens mein Verstand vergesse,
 Und die Organ' des Lebens in mir stocken.
 O häuf' auf Lästung neue Lästung nur;
 Ich wollte hier mit Dir der Rede pflegen,
 Doch meidest Du der guten Mutter Rath
 Und trittst der Sonne trotzig in den Weg.
 Die Sonne weicht, Unruh'ger, Dir nicht aus,
 Ja sehen wird ihr Siegeblick wie Du
 Sündvollem Misstraun einst, als Opfer fällst.
 Die bess're Überzeugung flieht Dich, denn
 Verbannt wird sie aus deinem dürftigen Herzen,
 Wo falsche Anklag thront, und böser Glaube.

Salamon. Ha Mutter — Doch ich sprech nicht weiter
mehr.

zu *Vid* Sprich Du die Wahrheit, Vid, in Gottes und
In seines Zornes Nahmen mahn' ich Dich,
Sprich wahr. So schwing' über Dir den Blitz
Der grosse Rächer, als dein Reden wahr;
Sein Zorn verderb Dich so wie's möglich ist,
Wenn falsche Nachricht Dir die Zung' beschleicht:

Vid blickt verwirrt auf *Salamon*

Berichte was nach unserm Sturm geschah.

Vid. Der Feldherr Nándor's sah, nicht länger könne
Die Veste unsern Waffen widerstehn
Und macht zur Unterwerfung sich bereit.
Doch hör das Weitere nun, erhabne Frau,
Und Gott im hohen Himmel hör es auch,
Der jede Sache schützt, wenn gut sie ist.
Als wir in Nándor's offne Mauern drangen,
Da huldigte der Führer nicht dem König,
Nur Géza naht, dem Hohen, ehrend er,
Und bengt vor ihm das Knie, das Haupt, und traute
Nur seiner Gnade seine Schaaren an.
Ach hättest Du den König dort gesehen!
Matt sass er auf erkämpfter Veste Zinne
Gemeinem Krieger gleich mit Blut bedeckt,
An Thaten nur den Andern überlegen;
Und sieh', vor sich sieht er, um den er kämpfte,
Den Griechenfeldherrn, seinen Abzug nehmen
Mit freier ganzer Schaar, und ungestraft.
Wohin ihr schlechtes Volk! der König ruft,
Und sie antworten ihm: Der fromme Herzog Géza
Entlässt uns in die Heimath, segn' ihn Gott.
Und die, die hundertfachen Tod verdienten,
Die nicht der Unsern schonten, die schont' Géza.

Sophia. Und that der König Einspruch nicht?

Vid.

Er that's

Und Géza sprach: mein waren die Gefangnen.

Sophia. Der unnachgieb'ge Géza! Welche Schmach!

Anastasia. Doch Nándor's Schätze sind des Königs?

Vid.

Was

Sind Schätze einem König statt des Ruhms?

Und Géza nahm auch davon seinen Theil.
 So geht's und später kann's noch schlimmer gehen
 Wenn zwei der Könige besitzt ein Land.

Salamon. Verräther! schweig.

Vid. Erhabner Herr!

Salamon. Wer schuf
 Zur Eule Dich, nur Unheil zu verkünden!

Vid. Bloss was geschah. Verzeihe Herr, zwei Schwerter
 Fasst eine Scheide nicht, so kannst auch Du
 Mit jenen Fürsten nicht bestehen.

Salamon. So falle denn, wer stehn nicht kann.

Anastasia. Ha Vid!

Was für ein Rath?

Salamon. Lass, Mutter, ihn.

Anastasia. Mein Sohn!

So soll ich deinen Untergang denn sehen?

Salamon. Diess fehlte noch, dass Ihr bedauert mich.
 O Nándor! Nándor!

Anastasia. So vertraust Du nicht?

Und deiner Mutter Stimme findet nicht
 Den Weg zu Dir? Für Dich erfasst mich Gram
 Und Du kehrst Dich von mir? Mein Sohn, mein Sohn!
 Ich ahne Gutes nicht. Die trübe Seele
 Umfängt ein dunkler Vorsatz Dir mit Nacht
 Und böser Rath entzündet deine Flammen.
 Hörst Du mich nicht, vermag ich's nicht zu helfen.
 Ich sag' es Dir zum letztenmahle: Géza
 Und László sind Dir bösgesinnet nicht:
 Der fromme Géza hätte ungetheilt
 Das Reich besitzen können, und berief Dich
 Mit freiem Willen, es mit Dir zu theilen,
 Dein Unterthan zu werden; László ist
 Von heil'gem Lebenswandel, sanft, und kann
 Daher blutdürstig, wild und hart nicht seyn.
 Verbleib' in Frieden stets mit ihnen, Sohn,
 Und sei der Erste nicht der sie verletzt,
 Der schönen Eintracht hochbeglückte Tage.
 Wenn Du das Gute treu' noch liebst; ach, oder
 Wenn deine Mutter Dir noch theuer ist:
 Wenn heilig Dir der qualenreiche Tag

Wo Dich mein Schoos gebar; beschwör ich Dich
Bei diesem Allem, wecke Zwietracht nicht,
Und ehr' den Frieden, welchen Blut uns gab. *Ab.*

Sophia. Du bist vertieft? Zum Herzen sprach vielleicht
Die Mutter Dir, und Du bedeckst die Schmach
Schon mit Vergessenheit. So nicht mein König!
So will ich nicht umarmend Dir mich nahen.
Verbleibe glorreich wie Du's warst bisher;
Nur Glanz und Schimmer ist des Königs Sache
So wie der Sonne, die weitleuchtend flammt.
Der Blitz erzisch' zur Rechten Dir, zur Linken
Dehn' weit der Unterwürfigen Schaar sich aus.
So sind die Könige der Erde Götter
Denn Nahm' und Würde ist aneckelnd sonst.

Salamon. Was wisst ihr noch? Beim Himmell ich entfliehe
Wenn länger noch der Unterricht hier währt.
Nicht Weiberrath bedarf's, auch ohne ihn
Weiss meines Glanzes Reinheit ich zu wahren.

Sophia. Nur Liebe sprach aus meinem Innern so.
Blick auf mein Herz o Salamon, das glühend
Dem Deinen, mächt'gen Schlag's, entgegenpocht.
Ach, oder ist schon jeder Pfad verschlossen,
Und meine Seele seufzt vergebens nur
Nach deinem Glücke, und dem Ruhmgeschmückten?
Zuvor erfreut' ich mich: Du wehr'st es, nun
Feu'r ich Dich an, nicht länger es zu tragen
Das herzverzehrnde Leid: und Du erzürnst:
Diess zehrt der Flamme gleich an mir, o König!

Salamon. Vergebung, milde Gattin und Geliebte,
Dass ich den Wink, wie deiner Absicht Güte
Es wohl verdient', gewürdigt nicht. Doch wisse
Und ängstige Dich länger nicht: der Kränkung
Erlittne Schande nur, nicht das Gespenst
Zukünftiger Gefahren foltert mich.
Nein! der ein muthig Herz und Glück genug
Mir gab, er wünscht nicht, dass ich schwanken könne
Beim Sturze meines Ruhmes, oder weinend
Die Welt verlasse! Ja, so lange noch
Die Erde mich trägt und mein Schwert, so lange
Bleibt Schande nicht auf mir; und wer den Strahlenkreis

Der Oberherrschaft mir verwirren wollte,
 Dem' stoss' in ew'ge Nacht das freche Haupt.
 Ich hin. Doch lass uns, Theure, diess vergessen;
 Nimm auf in deine Arme mich und gönne
 Mir Ruhe dort. Mein Eisen suchte sie
 In kühner Streiter Reih' und traf sie nicht;
 Der Frieden nagt am stürm'schen Innern mir:
 In Dir lebt meiner Ruhe Engel noch,
 Komm, still' das Wogen dieser wunden Brust. *Beide ab.*

Vid. Geht ruhen nur! Schlagfertig stehet Vid,
 Dem schnellen Blitze gleich, in stürm'schen Wolken
 Vom düstern Dunkel tiefer Nacht umringt.
 Ruht nur; was eure Ruh verzehrt, ich hab es.
 Doch in sich selbst kann Vid auch jetzt nicht ruhn;
 Er wacht, damit zur Zeit wo Andre schlafen,
 Dem grossen Zweck gemäss, die Hand er regt.
 Wie, oder thut die Eule denn nicht recht,
 Da von der Vögel Schaar verbannt sie ist,
 Dass im Verborgnen ihre Tag' sie lebt,
 Und wilden Sinns im wüsten Dunkel streifend
 Sie Dinge, die der Nacht entsprechen, übt?
 Des Tages Licht ist meinem Thun nicht günstig,
 Der Erst' am Heldenhimmel nicht mein Stern,
 Der Ahnen Gröss' und Wapen unbedeutend,
 Stiefmütterlich der Ruhm, des Nahmens Glanz —
 Begünst'ge du mich denn, des Dunkels Schleier!
 In dich hüll' ich mein alt Geheimniss ein,
 Und Heuchelei sei meine Siegeswaffe.
 Hab so mein Ziel ich einstens dann erreicht,
 Aufglänz' ich da mit fürchterlicher Pracht,
 Im Kreis der Mächt'gen die die Erd' beherrschen,
 Dem schnellen Feuer eines Irrlichts gleich.
 Gesegnet bist du Nándor mir, in dir;
 Liegt meines Glückes Saamen ausgestreut.
 Gespalten ist das Herz des Königs schon,
 Nun streu' ich das Gerücht durchs Reich, er nahe
 Als bald mit Heeresmacht den Fürsten sich
 Und tödtet sie, wenn Vorsicht sie nicht leitet,
 Und so, mit Willen oder nicht, gibt's Kampf.
 Wozu doch sprech' ich denn! Der beste Theil

Der Arbeit ist mir noch zurück; wohlan,
 Du alte Sorg' erhebe mir die-Seele,
 Begünst'ge mich, der Zwistigkeiten Engel!
 Ein grosses Opfer fällt dir bald zum Lohn!
 Des Aufruhrs Funken ist schon angeglommen,
 Bald sprüht er zündend auf den Königsitz,
 Und giesst vom Fürstenrang die Flammen aus
 Und Rauch, das Leben tödtend, ringsumher.

v. Paziazi.

Anmerkungen. Zu Nro 111. Die Niederlage der Künen (Kumanen) auf Cserhalom ereignete sich 1070. — Ernyei, Rath des Königs. — S. 526: „als den Herrn dreigipfliger Hügel“ das ist den König von Ungern. Tatra, Fáttra und Mátra, drei hohe Berge in den Karpaten, bilden nämlich einen Theil des ungrischen Reichswapens. — Zu Nro 112. Die Einnahme von Nándor (Griechisch-Weissenburg) fand 1073 Statt. Die Handlung des Stücks beginnt gleich nach derselben, und endet mit Salamon's Sturz, 1074.

V e r z e i c h n i s s

der in diesem Werke vorkommenden veralteten, selteneren oder neuen Wörter, welche in den gangbarsten Wörterbüchern nicht oder unrichtig erklärt sind.

Von

J u l i u s F e n y é r y.

NB. Es wurde von jedem Zeitwort die dritte Person angeführt, damit der Anfänger sogleich wisse, ob es zu jenen mit nackter oder vermehrter Wurzel (ohne oder mit ik) gehöre. — Mit frequ. sind die wiederholenden Zeitwörter bezeichnet.

Ábránd: Phantasie.

Ábrándozik: schwärmen.

Ábráz: Gesicht, Angesicht, Physiognomie.

Ádáz: grimmig, wüthend, rasend.

Aggastyán: alterschwach.

Aggság: 1) Alter 2) Besorgniss, Kummer.

Ahít: sich sehnen.

Ajándok : *Geschenk.*

Al, alj : *Untertheil, das Untere, Hefe.*

Alafa : 1) *Unterhalt* 2) *Ehre,*

Alak : *Form, Gestalt.*

Alapít : *begründen.*

Álgyu : *Kanone, Geschütz.*

Alkalom : *Gelegenheit.*

Alkony : 1) *Abenddämmerung, Abend* 2) *Westen.*

Alkonyi : 1) *abendlich, 2) westlich.*

Alkonyúl : *dämmern.*

Állat : *setzen, errichten, behaupten.*

Állítvány : *Satz, Behauptung.*

Alság : *Niedrigkeit.*

Általán : *insgesammt, durchgehends.*

Anyag : *Stoff, Materie.*

Áradat : *Fluth, Überschwemmung, Strom.*

Arcz : 1) *Gesicht, 2) Wange.*

Árny : *Schatten.*

Ártalom : *Schaden.*

Aszú : *dürr, gedörrt.*

Bábozás : *Tändelei.*

Badar : *unverständlich. Badar beszéd* : *Kauderwälsch.*

Bágyadoz, frequ. : *matt werden, ermüden.*

Báj : *Zauber, Reiz. Bájos* : *reizend.*

Balga, **balgatag** : *albern, thöricht.*

Bántalom : *zugefügtes Leid.*

Banyaposz : *Lycoperdon Bovista Linn.*

Begyés : 1) *stolz* 2) *spröde.*

Bék, béke : *Friede, Ruhe.*

Békanyál : *Wasserlinse (Lenna gibba Linn.).*

Békés : *friedlich, ruhig.*

Belszabadság : *innere Freiheit.*

Bércz : *Gipfel, Bergrücken.*

Billikom : *Humpe.*

Bitó : *Pfahl.*

Bízalom : *Vertrauen, Zuversicht.*

Bogács : *Distel.*

Boglár : *eingefasster Edelstein.*

Bojgat (bolygat) frequ. : *schüren.*

Bojt (bolyt): *schüren, anfachen.*

Borág: *Rebe.*

Boróka: 1) *Wachholderbeere.* 2) *Wachholderstrauch.*

Ború: *Gewölk.*

Borzalom: *Schauder, Schaudern.*

Borzás: *Schauer, Schauern.*

Borzogat: *frequ. schaudern machen.*

Botorkál: *straucheln, taumeln.*

Bölcske: *naseweis, altklug.*

Bószült: *ergrimmt.*

Bugocska: *Käfig, das Bauer.*

Búsolyog: *sich grämen.*

Búvalkodik: *sich härmen.*

Csábulás: *Täuschung, Berückung.*

Csácsog: *plaudern, plappern.*

Csal: *Trug, Hinterlist.*

Csalékony: *trügerisch.*

Csalogány: *Nachtigall.*

Csalóka: *trüglisch.*

Csapat: *Haufe, Schaar.*

Csapodár: 1) *Schmeichler,* 2) *flatterhaft.*

Csarnok: *Amphitheater, Halle, Säulengang.*

Császna: *Kaiserkrone (Tritillaria imperialis L.).*

Csatlós: *Heiduck.*

Csel: *Fallstrick, Schlinge.*

Csélcsap: *leichtsinnig, flatterhaft.*

Csend: *Stille, Ruhe.*

Cseperedik: *schrumpfen.*

Csere: 1) *Tausch* 2) *Gestrippe.*

Csergedő: *rieselnd.*

Csergeteg: 1) *rieselnd* 2) *Rieselbach.*

Csermely: *Bach.*

Cséve: *Röhre.*

Csicsomál: *putzen.*

Csikol: *kitzeln.*

Csillám: *Schimmer.*

Csín: *Zierde.*

Csíny: *Streich.*

Csolnak: *Kahn.*

Csörge: *rieselnd, rauschend.*

Csucsorodik: *sich spitzen.* **Kedvescsucsorodás:** *Anwendung von Lustigkeit.*

Csucsúl: *schlummern.*

Csukló: *Kniebug, Kniekehle.*

Csüggeteg: 1) *erschläft* 2) *Erschlaffung.*

Czafrag: *Franse.*

Czím: *Titel, Rang, Würde.*

Czimbora: 1) *Genosse* 2) *Genossenschaft, Bande.*

Czimborás: *Spiessgesell.*

Czímez: 1) *betiteln* 2) *mit einer Würde bekleiden.*

Czimpa: *Läppchen; fülczimpa:* *Ohrläppchen.*

Czinkos: 1) *Missethäter* 2) *der Buhle.*

Czondra: *Lappen.*

Dagály: 1) *Schwulst* 2) *Fluth* 3) *Grimm, Wuth.*

Dalia, delia: *Held.*

Délczeg: *stolz.*

Deli: *stattlich.*

Délibáb: *Fata morgana, Luftspiegelung.*

Délszak: *Süden.*

Dereng: 1) *leuchten* 2) *heiter sein.*

Dermed: *erstarren.*

Derű: *Sonnenglanz; derűre borúra:* *bei Regen und Sonnenschein.*

Derűlet: *Helle.*

Deszkázat: *Gediele.*

Dévajság: *Schalkheit.*

Diadal: *Triumph.*

Dics: *Ruhm.*

Díszlik: 1) *gedeihen* 2) *gelingen, gerathen.*

Dölyf: *Übermuth.*

Dölyföng: *übermüthig seyn.*

Dördűlet: *Donnerrollen.*

Dóre: *albern.*

Dörrenet: *Donnerschlag.*

Durczás: *trotzig.*

Düh: *Wuth.* **Dühűl:** *wüthend werden.*

Dühzaj: *Wuthgetöse.*

Dzsida: *Picke.*

Éd: *Süsse.*

Egykedvűn: *gleichgültig.*

Ékül: *geschmückt werden.*

Édel: *geniessen.*

Eldód: *Ahn, die Vorfahren.*

Elem: *Element.*

Élemedik (éled) *aufleben.*

Élemény: *Genuss.*

Élemes: *bejährt.*

Éleng: *frequ. leben.*

Elharapozik: *dem Feuer gleich um sich greifen.*

Ellen: 1) *gegen, wider.* 2) *Gegner, Feind.*

Ellenhad: *Gegenheer.*

Elótéj: *Biestmilch.*

Élv: *Genuss.*

Emlék: 1) *Gedächtniss, Erinnerung, Andenken* 2) *Denkmahl.*

Emlény: *Vergissmeinnicht (Myosotis scorpioides L.).*

Említet: *Erwähnung.*

Enyh: *Milde.* Enyhe: *mild.* Enyhely: *Labestätte.*

Enyhódik: *gelindert werden, sich laben.*

Erány: 1) *Richtung.* 2) *Ziel.*

Érdel, érdekelni: 1) *berühren* 2) *rühren.*

Érkezet: *Ankunft.*

Erny, ernyő: 1) *Wagendecke* 2) *Schatten.*

Ernyős: 1) *gedeckt* 2) *schattig.*

Értet: *Vernehmen.*

Érzelem: *Empfindung.*

Erzelgés: *Empfinderei.*

Érzemény: *Affect.*

Érzet: *Gefühl.*

Esd, esdik: *flehen.*

Eseng: *sich sehnen.*

Esk, eskü: *Schwur, Eid.*

Esmerszik: *kenntlich sein.*

Estvély: *Abend.*

Év: *Jahr.*

Falv: *Dorf.*

Fajt: *Art.*

Fegyhetetlenség (feddhetetlenség) *Unbescholtenheit, Untadelhaftigkeit.*

Fegyverderék: *Panzer.*

Fegyvernek: *Waffenträger, Schildknappe.*

Fejledez: *sich entwickeln, sich erschliessen.*

Pekv: *Lager.*

Fél: *Nächste, Freund.*

Feled: *vergessen. Feledség: Vergessenheit.*

Felkent: *Geweihter, Gesalbter.*

Felküntösít: *bekleiden.*

Fellegárny: *Wolkenschatten.*

Felleghang: *erhabner Ton.*

Fellengő: *hoch fliegend, erhaben.*

Felrobban: *emporrauschen.*

Félszeg, Félszegü: *einseitig.*

Féltékenység: *Eifersucht.*

Fennhajaz (fennhéjáz) *ü bermüthig thun.*

Fennség: *Erhabenheit.*

Fenyít: 1) *strafen* 2) *bedrängen.*

Fényledezik: *freq. glänzen, schimmern.*

Figyel: *hören, auf etwas achten.*

Fitymál: *misschätzen.*

Fogadalom: *Gelübde.*

Fogamodik: *Wurzel fassen.*

Fogékony: *empfindlich.*

Fogyat: *Abnahme, Neige.*

Fohász: *Seufzer.*

Foltdarázs: *Wespenschwarm.*

Folyam: *Fluss.*

Fonák: *verkehrt.*

Fondor: *tückisch.*

Fondorog: *Ränke schmieden.*

Fondorság: *Tücke.*

Fringia: *vorzügliche Säbelklinge.*

Futamik: *zu laufen anfangen.*

Fuvallat, fuvalom: 1) *Hauch, Wehen* 2) *Luft.*

Fülmile: *Nachtigall.*

Fürgencz: *flink.*

Fürt: *Locke.*

Fűszerez: *würzen.*

Irtózat: *Abscheu.*

Iszony: *Gräuel.*

Ízetlen: *schaal, abgeschmackt.*

Ízel: *kosten, schmecken.*

Járdal: *wandeln.*

Jász, ijász: 1) *Bogenschütze* 2) *Jazyger.*

Játszi: *spielend.*

Jelenet: *Erscheinung.*

Jós: *Weissager.*

Kaczér: *coquet, lose, leichtfertig, verbuhlt.*

Kaczérkodik, coquetiren.

Kaján: 1) *scheelsüchtig* 2) *Neidhard.*

Kalóz: *ausschweifend.*

Kalpag: *ungrische Pelzmütze.*

Kápa: *eine Art Kopfbekleidung.*

Káprázat: *Wahn, Blendwerk.*

Kárhoz (kárhoztat): *verdammen.*

Karmány: *Ärmel.*

Károl: *für schade halten.*

Karvaly: *Sperber.*

Karvas: *Armschiene.*

Kaska: *Körbchen.*

Kecs: *Reiz.*

Kecse: *eine Art Mantel.*

Kedvencz: *Liebling.*

Kegy: *Huld, Gunst.*

Kegyel: *begünstigen.*

Kegyelet: *Regenbogen.*

Kegyencz: *Günstling.*

Kegyjel: *Gunstzeichen.*

Kegytelen: *unhold.*

Kéj: 1) *Willkühr* 2) *Lust.*

Kelet: 1) *Aufgang*, 2) *Schwung, Absatz, Abgang.*

Kelevéz: *Speer.*

Kellem: *Anmuth, Grazie.* Kellemes: *anmuthig, holdselig.*

Kellet: *Beliebtheit.*

Kémledez: freq. *spähen, forschen.*

Kémel: *spähen, forschen.*

Kén (kín): *Pein, Qual.*

Hijány: *Mangel.*

Hímetlen: 1) *ungestickt* 2) *ungeschmückt.*

Hímzet: 1) *Stickerei* 2) *Farbenschmuck.*

Hírel: *ein Gerücht verbreiten, rühmen.*

Hitetört: *eidbrüchig, meineidig.*

Hittelen: *ungläubig.*

Hízódik: *sich mästen.*

Hon, honn: 1) *Heimath, Vaterland* 2) *zu Hause.*

Honfi: *Patriot.*

Honnos, *Landsmann.*

Honvágy: *Heimweh.*

Honvéd: 1) *Heimathschutz* 2) *Heimathschütze.*

Horgász: *angeln.*

Horty: *Schnarchen.*

Hő, hét: 1) *heiss* 2) *Hitze.*

Hölgy: *Mädchen, Braut, junges Weib.*

Hömpelygés: *Wälzen.*

Hős: *Held.*

Hullámlík: *wogen, fluthen.*

Hullámtorlat: *Wogendrang.*

Hunyorgás: *Blinzeln, Liebäugeln.*

Hű: *Kühle.* Hűs: *kühl.* Hütözni: *sich kühlen.*

Hüvely: *Scheide, Hülle, Hülse.*

Ideg: *Nerve, Sehne, Saite.*

Ifjúdád: *jugendlich.*

Igaz: 1) *gerecht* 2) *Recht.*

Igazol: *bestättigen, rechtfertigen.*

Igy (ügy) *Sache, Angelegenheit.*

Ihlelés: *Begeistern.*

Ihl: *begeistern, weihen.*

Ihlet: *Begeisterung, Weihe.*

Íj, ív: *Bogen.*

Illan: *entweichen.*

Ill (üll, üdöl) *feiern.*

Inal: *einholen.*

Inger: *Reiz, Lockung.*

Iramat: *Rennen.* Iramik: *rennen.*

Irány: 1) *Richtung* 2) *Ziel.*

Iratos: *bemahlt, geschnitzt.*

Irtózat : *Abachen.*

Iszony : *Gräuel.*

Ízetlen : *schaal , abgeschmackt.*

Ízel : *kosten , schmecken.*

Járdal : *wandeln.*

Jász , íjász : 1) *Bogenschütze* 2) *Jazyger.*

Játózi : *spielend.*

Jelenet : *Erscheinung.*

Jós : *Weissager.*

Kaczér : *coquet , lose , leichtfertig , verbuklt.*

Kaczérkodik , *coquetiren.*

Kaján : 1) *scheelsüchtig* 2) *Neidhard.*

Kalóz : *ausschweifend.*

Kalpág : *ungrische Pelzmütze.*

Kápa : *eine Art Kopfbekleidung.*

Káprázat : *Wahn , Blendwerk.*

Kárhoz (kárhoztat) : *verdammen.*

Karmány : *Ärmel.*

Károl : *für schade halten.*

Karvaly : *Sperber.*

Karvas : *Armschiene.*

Kaska : *Körbchen.*

Kecs : *Reiz.*

Kecse : *eine Art Mantel.*

Kedvencz : *Liebling.*

Kegy : *Huld , Gunst.*

Kegyel : *begünstigen.*

Kegyelet : *Regenbogen.*

Kegyencz : *Günstling.*

Kegyjel : *Gunstzeichen.*

Kegytelen : *unhold.*

Kéj : 1) *Willkühr* 2) *Lust.*

Kelet : 1) *Aufgang* , 2) *Schwung , Absatz , Abgang.*

Kelevéz : *Speer.*

Kellem : *Anmuth , Grazie.* **Kellemes** : *anmuthig , holdselig.*

Kellet : *Beliebtheit.*

Kémledez : *freq. spähen , forschen.*

Kémel : *spähen , forschen.*

Kén (kín) : *Pein , Qual.*

Kend: 1) *befeuchten*, 2) *schminken*.

Kény: *Lust*.

Kényhüvítő: *lüstekühlend*.

Képez: *bilden*.

Képszobor: *Bildsäule*.

Képtelen: *ungereimt*.

Képzet: 1) *Bildung* 2) *Gebild* 3) *Vorstellung*.

Kerecsen, kerecseny: *eine Art Adler*.

Kérhetetlenül: *unerbittlich*.

Keser-édes: *bittersüss*.

Keserül: 1) *für bitter halten* 2) *bemitleiden*.

Keserv: 1) *Bitterkeit* 2) *Schmerz, Betrübniß* 3) *Wehklage*.

Két: 1) *Zwei*. 2) *Zweifel*. **Kótes:** *zweifelhaft*.

Kétkedés: *Zweifeln*.

Kevereg freq.: *sich vermischen*.

Kicsid, kicsinyded: *kleinlich*.

Kies: *anmuthig, lieblich*.

Kiölt: *ausziehen*.

Kivüleg: *von Aussen*.

Kizsarol: *erpressen, erzwingen*.

Koboz: *Laute, Leier*.

Kocsány: *Stiel (pedunculus)*.

Kolcsag: *Reiher*. **Kolcsagtoll:** *Reiherbusch*.

Komoly: *ernst*.

Koncz: 1) *Markbein* 2) *Bente*.

Konyít: *zurückbeugen*.

Kópé: *Schalk, Schelm*.

Kopja: *Speer, Spiess*.

Korány: *Frühe*.

Köny, könyű, könyv: *Thräne, Zähre*.

Könnyedkén: *leichtlich*.

Könnyelmű: *leichtsinig*.

Könnyelműség: *Leichtsinn*.

Könnyüd: *leichtlich*.

Könnyűl: 1) *für leicht halten* 2) *erleichtert werden*.

Könyör: *Mitleid*. **Könyörű:** *mitleidig*.

Körít: *umgeben, umzingeln*.

Körny: *Gegend, Umgebung*. **Környez:** *umgeben*.

Környülebegel: *umschweben*.

Körött: um, herum.

Körület: Umfang, Umkreis.

Köszönet: 1) Dank 2) Gruss.

Követ: 1) Gesandter, Abgesandter 2) Begleiter, Nachfolger.

Közeleg, freq.: nahen, sich nähern.

Közser: Mittelstand.

Kuczkó: Ofenwinkel.

Kukta: Küchenjunge.

Kulacs: eine hölzerne Flasche der Ungern.

Kül: das Aussere.

Külkecs: äusserer Reiz.

Külszin: Schein, Tünche.

Kürtő: Rauchfang.

Küzd, küzdel: ringen, kämpfen.

Lajháztat (lanyháztat): langsam regnen lassen.

Lak: Wohnung.

Lakik: 1) wohnen 2) schmausen.

Lakoma: 1) Schmaus 2) Mahl.

Lángadoz: freq. flammen, lodern.

Lángész: Genie.

Lángít: entflammen.

Lángzik: flammen. **Lángzat:** Flamme.

Langy: lau.

Lanyhul (langyúl): lau werden.

Lass: 1) Langsamkeit 2) langsam, gemach.

Lassudan: sachte, leise, gemach.

Látvány: Aublick, Schauspiel.

Leányzik: Mädchen seyn.

Lebel: Lüftchen.

Lebbent: lüften.

Lebdesés: Flattern. **Lebdeső:** flatterhaft.

Lebelg: schweben.

Levérség: Leichtfertigkeit.

Lég: Luft.

Legelés: weiden.

Lehés: Hauch, Athmen.

Lejt, lejtő: 1) Tanz 2) Abhang.

Lejtőzó: tanzend, hüpfend.

Leng: wehen, flattern. **Lenge:** wehend, flatternd.

Lengenyé: *Maiblümchen*.
 Lengeteg: 1) *flatterhaft, flüchtig* 2) *Lüftchen*.
 Lengő: *wehend, flatternd*.
 Lengzet: *Lüftchen*.
 Lény: *Wesen*.
 Lep, lepleg: *Schleier, Decke, Hülle*.
 Lepe, lepke: *Schmetterling*.
 Lépdél: *schreiten*.
 Leplexet: *Verschleierung, Verhüllung*.
 Leroggyan: *niederstürzen*.
 Lét: *Seyn*.
 Levente: *Ritter, Kämpfe*.
 Liget: *Hain*.
 Liheg: *athmen, keichen*.
 Lobbadoz: *freq. lodern*. Lobbanat: *Auflodern*.
 Lobogó: *Fahne*.
 Lohog: *rauschen*.
 Lomb: *Zweig, Laub*. Lombozat: *Laubwerk*.
 Lomha: *faul, träge*. Lomhaság: *Faulheit, Trägheit*.
 Lövel: *schiessen*.
 Lugas: *Laube*.

Maga: *obwohl, obschon* (Komjáti, Pesti, Tinódi, Heltai).
 Magány: *Einsamkeit*.
 Máglya: *Scheiterhaufen*.
 Majcz: *Zaumriemen*.
 Manó: *Kobold*.
 Marha: *Vermögen, Waare* 2) *Rind*.
 Megadás: *Ergebung*.
 Megárúl: *den Kauf schliessen*.
 Megfürsít: *witzigen*.
 Meghajtat: *Beugung*.
 Megtérül: *ersetzt werden, vergütet werden*.
 Mell, Mely: *Brust*.
 Mén: *Hengst*.
 Menő (minő, minemű) *welch ein, was für ein?*
 Mereng: *freq., untertauchen, versinken, sich vertiefen*.
 Merevenen, mervén: *steif*.
 Mérsék: *Mässigung*.
 Mihánt (mihelyt): *sobald*.

Mirigy : 1) *Drüse*, 2) *Seuche*, *Pest* 3) *Gift*.

Mogorva : *unfreundlich*, *finster*, *mürrisch*.

Moraj : *Brausen*.

Merdonkodik : *wüthen*.

Múlat : *verschwinden machen*, *vertreiben*.

Művész : *Künstler*.

Nádor : *Reichspalatin von Ungern*.

Nándor : *Griechisch-Weissenburg*, *Belgrad*.

Naponnan : *beim Tag*.

Násfa : *Ohrengehörk*, *Ohrring*!

Nehezten : 1) *für schwer halten* 2) *übel aufnehmen*.

Némbéri : *Weib*.

Nesz : *Geräusch*.

Nevedék : *Züging*.

Nő : *Weib*, *Frau*.

Nőszó : *Freier*.

Nyilong : *freq. sich öffnen*.

Nyilvános : *öffentlich*.

Nyomor : *Elend*.

Nyögdel, **nyögel** : *ächzen*.

Nyugpont : *Ruhepunkt*.

Ocsó : *erwachend*, *wach*.

Omboly : *Seegras*.

Ormozat : *Erhöhung*, *Hügel*.

Orom : *Gipfel*, *Anhöhe*, *Hügel*.

Orv : *Dieb*, *Räuber*.

Ögyelgés : *Schlendern*.

Ömledes, **ömledezik** : *freq. sich ergiessen*.

Ömöl, **ömlik** : *strömen*.

Önértés : *Selbstgefühl*.

Önkénytelen : *unwillkürlich*.

Önség : *Selbstsucht*.

Önszeretet : *Eigenliebe*.

Örökség : 1) *Ewigkeit* 2) *Erbschaft*.

Örv : *Vorwand*.

Őszinte : *aufrichtig*.

Őszteroggyán : *zusammen stürzen*.

Őszeredőlt : *zusammen gefaltet*.

Ötlet: *Einfall*.

Özön: *Fluth*.

Padlat: *Gediele*.

Pajkos: *ausgelassen*.

Palacz: *Flasche*.

Pályabér: *Kampfpreis*.

Pamlag: *Canape*.

Pányva: *langes Seil*.

Parancs: *Befehl*.

Párt: *Partei*.

Párta: 1) *Kopfputz der Jungfrauen*. 2) *Kranz*.

Párthív: *Anhänger*.

Páru: *sich paaren*.

Patakzik: *strömen, quellen*.

Pillanat: *Blick, Augenblick*.

Pille: *Schmetterling*.

Pillogás: 1) *Liebäugeln, Blinzeln* 2) *Schimmer*.

Pillog: 1) *blinzeln* 2) *schimmern*.

Pipere: *Putz*.

Pir: *Röthe*.

Piszeng: *wimmern*.

Póráz: *Strick*.

Poskos: *pausbackig*.

Pulya: *klein, niedrig*.

Puzdra: *Köcher*.

Ragadvány: *Bente*.

Rágalom: *Verleumdung*.

Ragyogvány: *Glanz, Schimmer*.

Rajzat: *Schwarm*.

Ravatal: 1) *Sarkophag* 2) *Verwesung*.

Rebongés: *Stammeln, Stottern*.

Réczepipe: *junge Ente*.

Redő: *Falte, Runzel*.

Rejtély: *Geheimniss*.

Rekkent: *bergen*; elrekkent: *verbergen*.

Rém: *Gespens*.

Reményfa: *bei Kazinczy, II. S. 11. die Akazie, welche man in Unterungen neben Grabmähler zu setzen pflegt*.

- Tacskó: Spürhund.**
Támolyog: wanken, taumeln.
Tanácsnok: Rathgeber, Rath.
Tánczkör: Tour im Tanze.
Taps: Beifallsklatschen.
Tar: kahl.
Taraczk: 1) triticum repens Linn. 2) Büttler.
Tarhó: geronnene süsse Milch.
Tarol: kahl machen.
Tartalom: Inhalt, Gehalt.
Távol: 1) ferne. 2) Ferne.
Távolít: entfernen.
Tegex: Köcher.
Tekervény: Gewinde.
Telj: Fülle.
Terem: Halle.
Teremtmény: 1) Schöpfung, 2) Geschöpf.
Terjeng: freq. sich entfalten, sich ausbreiten.
Terpedt: breit, ausgebreitet.
Terület: Fläche, Plan.
Téz: dutzen.
Tilinkó: Schalmel.
Tiszt: 1) Offizier, Beamter 2) Amt, Pflicht.
Tombora: Saiteninstrument.
Tökélet: Entschluss.
Tökély: Vollkommenheit.
Törvénytörő: regelmässig, gesetzmässig.
Tulajdon: 1) Eigenthum 2) Eigenschaft.
Tulok: junger Stier, junge Kuh.
Tusázó: kämpfend, ringend.
Tündérezet: Feerei.
Tünet: freq. entschwinden.
Tünelmes: entschwindend, flüchtig.
Türelem: 1) Geduld, 2) Duldung.
Türelmes: 1) geduldig 2) duldsam.
Tűzék: Misttorf. tözek.
Tüzeleg: freq. flammen, lodern.

Urok (harok): Schlange.

Utókor: Nachwelt.

Utól (utó): *das Hintere, Ende.*

Üdül (idül): *sich erhohlen.*

Üdv: *Heil, Seligkeit.*

Ügy: *Sache, Angelegenheit.*

Ük: *Urgrossmutter.*

Ür: *Leere.*

Üst: *Kessel.*

Üszk: *Bräud.*

Üvegház: *Glashaus.*

Üvölt: *schreien, heulen, sausen.*

Vaczok: *Schweinlager.*

Vadon: *Wildniss.*

Vágy: *Wunsch, Sehnen. Vágyadoz:* *freq. sich sehnen.*

Választ (válasz): *Antwort.*

Valósul: *sich verwirklichen.*

Varázs: *Zauber.*

Véd: *1) Schutz. 2) Hort, Beschützer.*

Védangyal: *Schutzengel.*

Védencz: *Schützling.*

Védlet: *Beschützung.*

Vegyűlet: *Mischung.*

Vemhesedik: *trächtig werden.*

Véralkat: *Temperament.*

Vérér: *Blutader.*

Verseny: *Wetteifer, Wettstreit.*

Versenygő: *wetteifernd, wettstreitend.*

Vész: *Sturm, Ungewitter. Vészes:* *stürmisch.*

Vesztegel: *ruhig seyn, stille seyn.*

Vétlen: *unschuldig, schuldlos.*

Vezeték: *Handpferd.*

Vezetékel: *an der Hand führen.*

Viadalom: *Kampf.*

Vígadalom, vígalom: *Vergnügung, Lustbarkeit, Fröhlichkeit.*

Vígik: *sich ergötzen, fröhlich seyn.*

Vihar: *Sturmwind, Sturm.*

Viharoz: *stürmen.*

Villámik, villan: *blitzen, blinken.*

Virágzat: *Blüthe, Blühen.*

Virány, virulmány : 1) *blühend*. 2) *Blühen, Blüthe*. 3) *Anger, Flur, Gefilde*.

Viránylik : *Blumen spriessen*.

Virúlat : *Grünen*.

Viskó : *Hütte*.

Viszály : *Widerwärtigkeit, Drangsal*.

Viszhang : *Wiederhall*.

Viszonláng : *Gegenflamme, Gegenliebe*.

Viszonol : *erwidern*.

Vita : *Streit*.

Vityilló : *Hütte*.

Vivódik : *kämpfen*.

Volkán : *feuerspeiender Berg*.

Vonatkozik : *sich sträuben*.

Vonz : *anziehen*.

Vonzat : *Anziehung*.

Zálogosdi : *Pfänderspiel*.

Zengzet : *Klang*.

Zománcz : *Email*.

Zord, zordon : *düster, rauh*.

Zúzos : *bercift*.

Zsarló : *Zwingherr*.

Zsibog : *summen*.

Zsivaj : *Getümmel*.

Zsongás : *Summen*.

Nachträge und Berichtigungen

zu

den beiden Bänden des Handbuches der ungrischen Poesie

Zur Geschichte der ungrischen Poesie. I. Bd.

§. 8. Kazinczy führt im *Tud. Gyűjt.* 1819. I. S. 116. u. f. noch eine bedeutende Anzahl metrischer Versuche aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert an, deren Virág nicht gedenkt.

Zu §. 17.

VÁLYI NAGY FERENCZ, geboren den 30ten Sept. 1765 zu *Felső-Vály* im *gümörer Comit.* Studirte zu *Sáros-Patak*, *Miskolcz*, *Zürich*. Von 1798 an ordentlicher Professor des *pataker Collegiums*; starb er daselbst den 15ten Jänner 1820. Von ihm hat man in Druck ausser mehreren Kleinigkeiten Folgendes: 1) *Hunyadi László*. In Versen. Pressb. 1793. 8. 2) *Pártos Jeruzsálem*. Epos in IX. Ges. Pressb. 1799. 8. 3) *Ódák Horátz' mértékein*. Kaschau, 1807. 8. 4) *Polyhymnia*. Lyrische Ged. in 2 Büchern. Patak, 1820. 8. Kein schöpferischer Geist, jedoch nützliche Jugendschriften. *Übersetzungen*: 1) *Homer's Batrachomyomachie*, Patak, 1809. 8. 2) die *Idylle des Bion und Moschus*. Patak, 1811. 8. 3) *Homer's Iliade* in 2 Bden. Patak, 1821. 8. Giebt die Sache zurück, nicht den Dichter.

Zu §. 21.

HELMECZY MIHÁLY, geb. den 27ten Sept. 1792. Studirte zu *Sátorálja - Újhely* und *Pesth*. Hörte 1810 *Steph. Horvát's* ausserord. Vorlesungen über die ungr. Philologie; ward 1811 Dr. der Philosophie. Unter seiner Leitung erschienen (1813—6) *Dayka's Gedichte*, *Kazinczy's poetai berek*, *Bárdczy's Werke* in 8 Bden, und *Kazinczy's Werke* in 9 Bden. 1813 übersetzte er *Eckartshausen's: Gott ist die reinste Liebe* (*Pesth*, 1813. 2te Aufl. 1821. 12.) und gab zuerst *Berzsenyi's Gedichte* heraus (*Pesth*, 1813. 8.) und neuerdings 1816 begleitet mit einer gelehrten Abhandlung über die Sprachneuerungen. 1817 erhielt er das *Advocatendiplom*; bereitete sich dann die folgenden drei Jahre hindurch mit einem Freunde scientifisch zur *Grand tour* durch Europa vor, eine Reise, welche durch die neapolitanischen Unruhen von 1820 vereitelt wurde. Allein das, zu diesem Behufe unternommene Studium der europäischen Sprachen brachte schon, und wird noch für die Literatur Früchte bringen. Er übersetzte nämlich *Mekres* aus dem Italienischen, Französischen, Englischen und Spanischen, wovon jedoch bis jetzt nur die Episode von *Sophronia und Olind aus Tasso* (*Aurora*, 1822) erschien. Gegenwärtig ist er gesonnen, *Shakspeare* zu übersetzen.

Seine Arbeiten sind in lexikographischer Hinsicht überaus wichtig. Er weiss die feinsten Nuancen der Ideen, für welche die ungrische Sprache noch kein bezeichnendes Wort hatte, glücklich wiederzugeben, da ihm unser gesamter Sprachschatz wunderbar zu Gebote steht, und seine Kühnheit, durch die richtigsten Grundsätze geleitet, diesen unter seinen Händen bildsames Wachs werden lässt.

Zu §. 22.

TÖLTÉNYI SZÁNISZLÓ; zu Wessprém 1795 geb., studirte daselbst, in Steinamanger, Keszthely; widmete sich aus Bedürfniss dem ökonomischen Fache, und weichte dabei seine ganze Musse den Wissenschaften; machte sich die franz. und englische Sprache ohne Meister eigen, studirte Geschichte, Theologie und Philologie; schrieb unter andern ein grosses episches Gedicht in deutscher Sprache und Hexametern: die Kriege der Religion, das er noch zu sichten und herauszugeben gesehn ist; ungr. Sonette; und versuchte sich, ohne je ein gutes Theater gesehn zu haben, im Drama, jedoch diesesmahl mit geringem Erfolg. Die Unzufriedenheit mit seiner Lage, die Aufmunterungen einiger Freunde, und der Wunsch sich in einer grossen Stadt den Wissenschaften mit mehr Erfolg zu weihen, liessen ihn 1819 die Universität Pesth beziehen, wo er drei Jahre, und darauf zwei Jahre in Wien, die Arzneiwissenschaft hörte; wurde im Juni 1825 von der medic. Facultät zu Pesth zum Doctor der Medicin creirt, und liess eine Abhandlung: *Diagnosis erysipclatis* drucken. Dasselbe Jahr ward er daselbst Assistent des Professors der Geburtshülfe, und 1827 an der josephinischen medicinisch-chirurgischen Akademie zu Wien ord. öffentl. Professor der allg. Pathologie, Therapie und der *Materia Medica*, mit dem Titel eines k. k. Rathes. Man hat von ihm in Druck: *Szonettek* (Pesth, 1820. 8.), einige Gedichte in der *Aurora*; naturhist. Abhandlungen im *Tud. Gyűjtemény*; zum Druck bereit sind 8 Trauerspiele in Jamben, deren mehre auf einigen Provincialbühnen beifällig aufgenommen wurden: 1) Péter király in 5 Acten. 2) Kaunusz és Biblisz in 5 A. 3) Niobe in 5 A. 4) Veszprém' várának esete in 2 A. 5) Lajos király in 5 A. 6) Mohácsi veszedelem, zweiter Theil des früheren

in 4 A. 7) Jests in 5 A. 8) Gizela királyné, 2 A. —
Gegenwärtig arbeitet er an einem Handbuch der allgem.
Pathologie.

SZÉKI GRÓF TELEKI FERENCZ, der Ältere
dieses Namens, ward den 4ten April 1785 geb., studirte
zu Bistritz, Maros-Vásárhely, Karlsburg und Zalathna in
Siebenbürgen; von 1799 — 1804 im Theresianum zu Wien,
hörte dann das vaterl. Recht zu Klausenburg, 1808 ver-
mählte er sich; ward 1810 Kämmerer Sr. Maj. Wohnt auf
seinem Gute Paszmos in Siebenbürgen. Teleki versuchte sich
schon frühzeitig in der Dichtkunst, unterliess sie aber, als er
nach Wien kam, auf längere Zeit; bis er sich auf Döb-
rentei's Einfluss wieder derselben widmete, und lieferte im
Erd. Museum, Aurora, Hebe, Minerva beliebte Stücke.
Gegenwärtig ist er gesonnen seine Gedichte zu sammeln,
und den ersten Band baldigst dem Druck zu übergeben.

Zu §. 23.

BÁRTFAY LÁSZLÓ, auch unter dem Nahmen Vándorfi
bekannt, den 6ten Mai 1797 zu Felső-Vadász im abaújer
Comitat geboren, studirte zu Kaschau bis 1815, und weichte
sich zwei Jahre der juristischen Praxis. Zu dieser Zeit
ward er mit der deutschen Literatur bekannt, und gewann
Goethe vor allen Andern lieb. Ein Lustspiel und mehrere
lyrische Gedichte waren die ersten Versuche seiner Muse.
1817 legte er zu Pesth den Eid als Notar der k. Tafel
ab; doch bald darauf wurde das Creiren neuer Advocaten
suspendirt, und Bártfay fand sich dadurch veranlasst, bei
der gräfl. károlyi'schen Familie die Secretärstelle anzuneh-
men. In dieser Eigenschaft bestand er 1823 die Prüfung
zur Erhaltung des Advocatendiploms, und vermählte sich
1826. Er schrieb Sonette (Aurora, 1822, 3, 4.) und eine
grosse, in jeder Beziehung treffliche Novelle: Királyi fény-
és kegyelmestég (Aur. 1826), die ihm unter den besten
ungr. Prosaiskern einen Rang verschafft.

SZENVRY JÓZSEF, 1798 geboren, wohnt gegenwärtig
als Erzieher zu Maglód bei Pesth. Das Schicksal warf ihn
1820 in die Gegend von Visegrád. In diesem ungrischen
Paradiese lebte er sieben Jahre hindurch ein abgeschiedenes,

jedoch durch den Anblick der Ruinen einer grossartigen Vorzeit verschönertes, begeistertes Leben, ganz der Poesie. Die Früchte seiner Muse sind: sieben Trauerspiele, als 1) A' babonák. 2) A' sírtünet. 3) Belizár. 4) A' játékos. 5) A' Kálnoki dúzsgazdag. 6) A' mesterlövés. 7) A' két férj' hitvесе; drei Schauspiele: 8) Egy éjszaka a' Bakonyban. 9) A' sorsszám. 10) A' násznagyok; ein Lustspiel: 11) Az ördögűzők; sämmtlich MS. 12) eine grosse Anzahl lyrischer Gedichte, von denen viele in der Aurora erschienen: 13) Übersetzungen aus Schiller: Räuber, Fiesco, Cabale und Liebe, Don Carlos, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, alle formgetreu (MS. Scenen aus der Braut von Messina sieh von mir in der Minerva 1828 mitgetheilt), sämmtliche Balladen und Romanzen, das Lied von der Glocke und andere Gedichte, zusammen über 60 (mehr in der Aurora gedruckt). Gegenwärtig arbeitet er an einer ungr. Synonymik.

Zu §. 24.

ARANYAS-RÁKOSI SZÉKELY SÁNDOR, geb. den 13ten Sept. 1797, studirte zu Keresztur (Siebenbürgen), Klausenburg und Wien; seit 1822 ist er zu Torda in Siebenbürgen Pfarrer der Unitariergemeinde und Prof. der Theologie. Döbrentei's Beispiel munterte ihn zur Schriftstellerei auf. Sein erster epischer Versuch war: A' Kenyérmezői harc; nicht vollendet.; diesem folgten: Vienniasz in 25 Gesängen (in alkaischen Strophen!); A' Székelyek Erdélyben in 4 Ges. u. Hexam. (Hebe, 1823); Mohács in 4 Ges. u. Hex. (Koszoru, 1828). Ausserdem begann er die Luiseide von Camoëns zu übersetzen, und schrieb mehr lyrische Gedichte.

Zu den biographischen Notizen.

TINÓDI. S. 17. „Zsigmond király és császárnak chronikája és lött dolgai; renddel irattattak Tinódi Sebestyén által.“ 4. ohne Angabe des Druck-Ortes und -Jahres; verfasst 1552, wie diess die Schlusstrophe anweist, kommt in der Sammlung seiner Schriften nicht vor. (Bisher von Niemanden noch angeführt; befindet sich in der Bücherei des k. k. Nationalmuseums).

BALASSA. S. 24. Sándor gedenkt noch zweier Ausgaben des Balassa von 1790, Pesth, 24. und Pressburg, 16.

ZRÍNYI. S. 38. „Ne bántsd a' Magyar“ auch zu Vársárkely, 1790. 8. gedruckt.

LISZTI. S. 66. Die Angabe von Liszti's Tod mit Beziehung auf das ungrische Gesetzbuch, aus Wagner's Collectan. III. S. 60—1. entlehnt, ist irrig.

KOHÁRI. S. 97. vom Werk Nro 2) erschien zu Klausenburg, 1781. 8. eine neue Ausgabe.

RÁDAI PÁL. Was wir S. 105 über Rádai zusammentrugen, ist aus Kazinczy's historischem Aufsatz vom Geschlechte Rádai (Minerva, 1827. Juniheft, also bereits nach vollendetem Druck jenes Artikels) folgendermaassen zu ergänzen. Rádai ward den 2ten Juli 1677 geboren, und verdankte dem Collegium zu Losoncz, wo er bis 1695 studirte, eine ausgezeichnete literarische Bildung. Zwei Jahre befand er sich der juristischen Praxis wegen bei Kajali, Notar von Nógrád und Hont. 1697 nahm ihn Graf Simon Forgács, Ban von Croatien (und erster Herausgeber von Zrínyi's „Ne bántsd a' magyar“) als Secretär zu sich, und verwendete ihn selbst zu militärischen Diensten. Bei der Bestürmung von Bihács war Rádai zugegen. 1699 erwählten ihn die Stände von Nógrád, statt des soeben verstorbenen Kajali, zu ihrem Notar. 1705 vermählte er sich mit dessen Tochter. 1712 befand er sich als Abgesandter des nógráder Comitats beim Reichstag zu Pressburg; 1714 abermahls, und zwar im Namen von sechsundzwanzig Gespannschaften, wegen der Berichtigung der Porten; zum drittenmahl 1723. Rádai war der Erste, der die ungrischen Druckschriften sammelte, und so eine ungrische Bibliothek errichtete: es ist dieselbe, die sein Sohn Gedeon von Ludány in's péczeler Kastell übersetzte, und mit ungeheurem Aufwand auch mit ausländischen Werken bereicherte. Paul starb 1733. (Sein Bildniss, von dem, zu seiner Zeit sehr berühmten ungrischen Mahler Adam Mányoki (geb. 1673 † 1757), den Hagedorn seines Pinsels und seines schönen Colorits wegen so preist, gemahlt, ziert noch heute das Kastell zu Péczel.)

BARCSAI. S. 155. Zeile 16 muss es heißen: 1787 zum Oberlieutenant der Garde mit dem Charakter eines Obristen im Regimente, befördert.

ÁNYOS. S. 161. Auch hat man von Ányos einen Band Kirchengesänge Énekek' könyve, ohne Angabe des Druckjahres.

RÁDAY GEDEON. S. 212. Er wurde zu Ludány geboren. Es war kurz vor seines Vaters Tod, als er 1733 aus Deutschland zurückkehrte. 1764 sandte ihn das pesther Comitatus als seinen Deputirten zum Reichstag.

VERSENY. Das S. 214 erwähnte Reimlexikon ist seinem Werke: Tiszta magyarság, Pesth, 1805 beigelegt.

CSOKONAI. S. 268. Nach Kazinczy den 17ten November 1773 geboren. Seine Büste von Ferenczy in Rom aus carrarischem Marmor verfertigt, ziert die Collegialbibliothek zu Debreczin.

KISFALUDY SÁNDOR. S. 294. Hazafiúi szótár magyar nemességhez. Pesth, 1809. 8.

Zum zweiten Band.

KAZINCZY. S. 8. 1828 lithographirt von Szentgyörgyi in Pesth.

FÁY. S. 132. Der erste Band von Fáy's Fabeln erschien 1820 zu Wien zweimal, und zwar das zweitemal mit einigen Veränderungen. Der zweite Band ist jetzt wieder unter der Presse.

1828 in den Monathen März und April hielt auf die Verfügung Sr. kais. Hoheit des Reichspalatinus eine gelehrte Deputation unter dem Vorsitze des Grafen Joseph Teleki (Obergespann von Csanád, und Baron der kön. Tafel; ein geschätzter ungr. philol. Schriftsteller) Sitzungen, den reichstüglich entworfenen Plan einer National-Gelehrten-Gesellschaft zu revidiren. Von den, in diesem Handbuche abgehandelten Dichtern nahmen an diesen Verhandlungen Theil: Alexander Kisfaludy, Kazinczy, Kis, Szemere, Döbrentei, Vitkovics und Andreas Horvát.

Alphabetisches Verzeichniss
der Dichter, von denen im Handbuche Probestücke
geliefert worden sind.

Amade László (Várkonyi báró)	- - -	I	107
Ányos Pál	- - -	I	160
Bacsányi János	- - -	I	226
• Bajza József	- - -	II	267
Balassa Bálint (Gyarmati és Kékkői gróf)	-	I	23
Barcsai Ábrahám (Barcsai)	- - -	I	155
• Baróti-Szabó Dávid	- - -	I	192
Beniczky Péter	- - -	I	74
• Berzsenyi Dániel (Egyházask Nagy-Berzsenyi)		II	60
Bessenyei György (Galantai és Bessenyei)	-	I	132
✓ Buczy Emil	- - -	II	106
Csáti Demeter	- - -	I	6
✓ Csokonai-Vitéz Mihály	- - -	I	268
• Czuczor Gergely	- - -	II	297
Dayka Gábor (Újhelyi)	- - -	I	230
• Döbrentei Gábor	- - -	II	93
Dugonics András	- - -	I	180
Erdősi János	- - -	I	xxii
Faludi Ferencz	- - -	I	116
• Fáy András (Fáji)	- - -	II	131
Gyöngyösi István	- - -	I	78
Gvadányi József (Gróf)	- - -	I	254
Horváth Ádám (Pálóczi)	- - -	I	174
Horvát Endre	- - -	II	137
• Kazinczy Ferencz (Kazinczi)	- - -	II	1
Kis János	- - -	II	46
• Kisfaludy Károly (Kisfaludi)	- - -	II	192
Kisfaludy Sándor (Kisfaludi)	- - -	I	294
• Kohári István (Csábrági és Szittnyai gróf)	-	I	95
Kölcsey Ferencz (Kölcsei)	- - -	II	164
Liszi László (Köpcsényi és Jánosházai báró)		I	66
Orczy Lőrincz (Orczi báró)	- - -	I	145

562 SYSTEMAT. VERZEICHNISS

	<i>Band</i>	<i>Seite</i>
Ráday Gedeon (Rádai gróf) - - - -	I	212
Rádai Pál (Rádai) - - - -	I	105
Rájniz József - - - -	I	199
Révai Miklós - - - -	I	203
Rimai János - - - -	I	31
Sylvester, Sieh Erdősi.		
Szabó Dávid, Sieh Baróti.		
Szabó László, Sieh Szentjóni.		
Szász József (Ilenczfalvi) - - - -	II	89
Szentjóni-Szabó László - - - -	I	218
Szentmíklóssy Alojz (Primóczy) - - - -	II	152
Szemere Pál (Szemerei) - - - -	II	80
Tinódi Sebestyén deák - - - -	I	15
Tóth László (Ungvár-Némethi) - - - -	II	198
Versegby Ferencz - - - -	I	243
Virág Benedek - - - -	I	258
Vitéz, Sieh Csokonai.		
Vitkovics Mihály - - - -	II	121
Vörösmarty Mihály - - - -	II	310
Zrínyi Miklós (Zerinvári gróf) - - - -	I	35

Systematisches Verzeichniss der im Hand- buche vorkommenden Dichtungen.

Wer es versuchte, zwischen den verschiedenen Dichtungsarten gewisse Grenzlinien zu ziehen, oder in einer grossen Sammlung von Gedichten jedem einzelnen Stücke seine Rubrike anzuweisen, kennt die Klippen dieser Aufgabe. Gegenwärtiges Register macht auch keinen Anspruch auf eine durchgehende philosophische Correctheit in der Bestimmung der Dichtungen: man ist zufrieden, wenn es seine ästhetischen Zwecke nicht ganz verfehlt.

E p i s c h.

I. Bd. Csáti: Magyarország' megvételéről S. 6.

Tinódi: Erdélyi históriából S. 17. und 18. Török Bálint' megfogatása, S. 20.

Zrínyi: Deli Vid' hitvесе S. 50. Zrínyi' halála Szigeten S. 53.

Liszt: Mohácsi veszedelemből S. 66 und S. 70.

Gyöngyösi: Murányi Vénusból S. 80. Török had' leirása, S. 83.

Dugonics: Ulysses' megismertetése S. 182.

II. Bd. *Kisfaludy Károly:* Elte I. 1—9. S. 222.

Czuczor: Augsburgi ütközetből S. 297. Aradi gyűlés, I. ének. S. 302.

Vörösmarty: Cserhalom S. 318. Omár és Ída S. 336. Tündérvölgy S. 340.

Lyrisch-episch. Ballade. Romanze.

I. Bd. *Kisfaludy Sándor:* Gyula' románcza S. 315 Lóra' románcza S. 316. Csobáncz, rege S. 320. Dobozi Mihály és hitvese S. 330. Gara Mária' regéje, S. 338.

II. Bd. *Kölcsey: Balladen:* Dobozi S. 165. Róza S. 169. Szép Lenka S. 171. *Romanzen:* A' váró lyány S. 172. A' zápor S. 173. A' kedves' sírja S. 174. A' vándor S. 180.

Kisfaludy Károly: Romanzen: A' magányos sír S. 198. A' jövevény. S. 200.

Bajza: Romanzen: A' lantos S. 293. A' kék partok S. 294.

Vörösmarty: Jolánka' románcza S. 316.

Lyrisch.

Hymnus. Dithyramb.

I. Bd. *Alterthum:* Szent László királyhoz S. 4.

Balassa: Krisztushoz vitézségért S. 28.

Ráday Pál: A' keresztviselésről S. 106.

Csokonai: Bacchushoz S. 280.

II. Bd. *Kis:* A' Bölcseséghez S. 48.

Döbrendei: A' Phantáziához S. 100.

Kölcsey: Rákos' Nymphájához S. 181.

Ode.

I. Bd. *Baróti:* Egy ledőlt diófához S. 198.

Rájni: Egy képiróhoz S. 201.

Révai: A' rózsá S. 206.

Dayka: A' virtus' bccse S. 231. Az én örömeim S. 232.

Vereghy: Az Igazsághoz S. 246. Az Irigységhez S. 247. Barátnémhoz S. 248.

Virág: A' Músákhoz S. 259. Lantomhoz 260. A' királyhoz 261. Músámhoz. A' bölcs S. 262. Csendesítés S. 263. A' szent. Auróra. Ajándék 264.

II. Bd. *Kazinczy:* A' Grátiákhoz. A' hit' szava S. 16. Tusakodás S. 17.

Berzsenyi: A' Músához S. 61. A' magyarokhoz S. 62. Szilágyi S. 64. Nagy Pálhoz. Wesselényi' hamvaihoz S. 65. Báró Prónay Sándorhoz S. 66. Melisszához S. 67. Emmihez S. 68. A' tavasz S. 70. Osztályrészem S. 72. A' közelítő tél. Barátimhoz S. 74.

Buczy: A' tavasz' vége 107. Kis fa. Érdem S. 108.

Tóth: Melpoména S. 110. Hermine S. 111. Az istene-sülés' dicsósége S. 113.

Soldaten -, Kriegs - Lied.

I. Bd. *Balassa:* Ének a' végekről S. 24.

Amade: Katonadal S. 113.

Horváth Ádám: Buzdítás a' harczra. Csataadal S. 179.

Szentjóbi: Indúlj-dal Dobozsi Lajoshoz S. 224.

II. Bd. *Döbrentei:* Huszárdalok S. 104. 105.

Weinlied.

I. Bd. *Csokonai:* A' búkergető S. 273. Orgiák S. 275.

II. Bd. *Kazinczy:* Bor mellett S. 11.

Kölcsey: Bordal S. 188.

Kisfaludy Károly: Vigasztaló dal bor mellett S. 204.

Bajza: Borének S. 289.

Volksthümlich.

I. Bd. *Horváth Ádám:* Pásztor' éneke S. 177.

Csokonai: Parasztdal S. 282. Szerелеmdal a' csikóbőrös kulacshoz S. 283. Szegény Zsuzsi táborozáskor S. 285.

II. Bd. *Vitkovics:* Füredi pásztor' dala S. 125.

Fáy: Az asszonygyűlölő S. 133.

Volkslieder funfzehne S. 356.

Sonett.

II. Bd. *Kazinczy:* A' Sonett' Músája S. 12. A' kötés' napja. Az én boldogítóm S. 13. Az ő képe. Fény és homály S. 14. A' sajka S. 15.

Sz em e r e: Emlékezet. Boldog pár S. 82. Himfy.
Remény. Echo S. 83. Bájviola S. 84.

Szentmiklóssy: Az alvó szép. A' bucsuvétel S. 155.

Kisfaludy Károly: Tűnő életkor. Végpart S. 203:

Triolett.

II. Bd. **Kisfaludy Károly:** Zwei S. 204.

Ritornell.

II. Bd. **Kazinczy:** Drei S. 15, 16.

Rondeau.

II. Bd. **Tóth:** Eins S. 117.

*Lieder anderen Inhaltes, Charakters, oder anderer Form,
als die angeführten.*

1. Bd. **Alterthum:** Házások' éneke S. 11.

Balassa: Tavasz' dicsérete S. 26.

Rimai: Megnyugtató és idő' viszátkodási között S. 32.

Zrínyi: Török ifju' éneke S. 49.

Beniczky: Kikeletkor S. 74.

Amade: Kérlelő S. 108. A' kegyeshez S. 109. Kifakadás S. 110. Esdeklés S. 111. Üdülés S. 112.

Faludi: Kisztó ének S. 117. Felelő S. 118. A' tavasz S. 119. Klorinda S. 120. Tarka madár S. 122. Phyllis S. 123. Forgandó szerencse S. 125. Cupido S. 126.

Ányos: Esdeklés. A' hitzegőhez S. 162.

Horváth Adám: Vidulás S. 175. Édes bánat S. 178.

Rájnis: Bucsuvétel S. 202.

Révai: Luczához S. 206. A' szőkevény Cupido S. 207. Szeretővel való összejövés S. 208. Szerető kívánság. Meghált szeretet S. 209.

Ráday Gedeon: Török ifju' éneke S. 216.

Szentjóni: A' holdhoz S. 219. A' csermelyhez. Dámon. Chloe' panasza S. 220. A' megváltozott Dóris S. 221. Phyllishez. Bucsú S. 222. A' poeta. A' sírhalom S. 223.

Bacsányi: Serkentő ének S. 227. Tűnődés S. 228. A' bujdosók. Vigasztalás S. 229.

Dayka: Kesergés. A' titkos hú S. 233. Esdeklés S. 234. Az esztendő' első napján. Egy széphez S. 235. A' hű leányka. Szerelmesemhez S. 236. Vak szerelem. A' bosszus szerelem S. 237. Phyllis. Menyekzői dal S. 238.

566 SYSTEMAT. VERZEICHNISS

Verségly: A' válogató S. 248. Lilla. Juli a' tánczban S. 249. A' nefelejts. Klárikához S. 251. A' korosabb szépség S. 252.

Virág: Theophila' éneke. A' Spártai nő S. 265. Phyllishez S. 266. A' barátságna S. 267.

Csokonai: Az éneklő Lilla S. 270. Az eltévedt lélek S. 271. Thales. Lillához. Barátomhoz S. 272. A' boldogság S. 273. A' számócza S. 274. Keser-édes S. 276. Az álomhoz. A' szeplő S. 277. A' reményhez S. 278. A' feléledt pásztor S. 279. A' versszépítő S. 280.

Kisfaludy Sándor: Himfy' szerelmeiből 51 dal S. 295—314. I. 6d. ének S. 298. 7d. ének S. 300. Gyula' szerelméből S. 314.

II. Rd. *Kazinczy*: Keresztes Bálint a' szent földön S. 8. A' tanítvány. Az esthajnalhoz S. 10. Minnyihez S. 12.

Kis: Hajósének a' Duna' hátán S. 50. Az eljegyzett-hez S. 51.

Berzsenyi: Az én kegyesem S. 69. Életphilosophia S. 70. A' melancholia S. 72.

Szemeré: Emlékezés Elízára S. 84.

Szász: Lilla. Egy kis madárhoz S. 90. Lillához S. 91. Az elkésődött leány. Egy leányka' dala S. 92.

Döbrentei: A' havas' violája S. 103.

Tóth: Tisztválasztás S. 116.

Vitkovics: Életphilosophia S. 121. Czenczihez S. 123 und 124.

Rády: Barátom' Rózsijára S. 132.

Szentmiklóssy: Chloe' ajaka S. 153. Szépemhez esthajnalkor. A' titok' kinyilatkozása S. 154. Szépemhez S. 155.

Kölcsy: A' jegyváltó. Dal a' csolnokon S. 175. Alkonyi dal S. 176. A' viola S. 177. Epedés S. 178. Ohajtás S. 179. Panasz S. 181. Remény 's Emlékezet. Megnyugvás S. 185. Vanitatum vanitas S. 186.

Kisfaludy Károly: A' szellőhez S. 201. Róza' dala S. 202. Pipadal S. 203.

Bajza: A' szépekhez S. 268. A' fellegekhez S. 269. Dal a' vidékhez S. 270. Epedés S. 271. Lyányka' gyötrelme S. 272. A' vándor' alkonydala S. 292.

Vörösmarty: A' tünődő S. 312. A' sellegyekhez.
A' szép leány S. 313. Kérelem S. 314.

Elegie.

I. Bd. *Balassa*: A' magyar nemzet' romlásáról S. 27.
Bucsudal. S. 30.

Angos: A' kedves' sírja S. 161. A' holdhoz S. 163.
Visszakosergés S. 164. Tünődés S. 166.

Révai: Kikeletkor S. 211.

II. Bd. *Kazinczy*: Vajda-Hunyadon S. 18.

Kis: Poetai feltétel S. 52. Ősz' utólján S. 53.

Berzsenyi: Bucsuzás Keménies-Aljától S. 75.

Szemere: A' titkos vidék S. 85.

Kisfaludy Károly: Honvág S. 208. Mohács
S. 209. Erzsébet S. 212.

Bajza: A' hazafi S. 291.

Vörösmarty: A' magyar költő S. 316. Kis gyer-
mek' halálára S. 317.

Idyll. Hirtengedicht.

I. Bd. *Zrínyi*: A' vadász és Viola S. 40. A' vadász
és Echo S. 46.

Faludi: Pásztorversengés S. 126 und 128. Az aggódó
pásztor S. 130.

Dayka: Amíra S. 239.

II. Bd. *Szentmiklósy*: Myrtil és Chloe S. 158.

Epigramm. Epigrammatisch.

I. Bd. *Baróti*: Egy orvosra. Püspök. A' róssa. Vak
szerelem. Élet halál. Óra S. 199.

Rájnis: Cornéliához. Trázóhoz S. 202. Egy kérke-
dékeny nemeshez S. 203.

Ráday Gedeon: Dorilishez. Fulvia ellen S. 216.

Bacsányi: A' verselő. S. 230.

Verseghy: Apollóhoz. Laurához S. 253.

Virág: Laurához. Cupido S. 267. Örömfűhez. Arany
kereszt. Bandalához S. 268.

II. Bd. *Kazinczy*: Vierzig griechischer und mar-
tial'scher Art S. 31—36.

Berzsenyi: A' tánczok S. 79. Napoleonhoz S. 80.

Döbrentei: Regula's természet S. 100.

Tóth: Barátság és szerelem. A' játszai Kros. Archimed
pontja S. 120.

Vitkovics: Vierzehne S. 128—9.

Fáy: Chloe S. 134.

Szentmiklóssy: Egy szerelmes leánykához S. 161.

Az ő képe. Az én Tempém. A' véletlenül kapott seb. Ámor' megszabadítása. Óhajtasom. Szépemhez S. 162. A' képmutató. Egy magahitt széphez. Dalmira. Serlegire S. 163.

Kölcsy. Rejtett szók, 5. S. 190 — 2. Phantasia. Kivánság. Anathéma S. 192.

Kisfaludy Károly: 1. 2. 3. 4. 9. 8. 221—2.

Heroide.

I. Bd. *Baróti*: Mária királyné, férjéhes Zsigmondhoz S. 191.

II. Bd. *Horvát Endre*: Enyingi Török Bálint, feleségének S. 142.

Epistel.

I. Bd. *Bessenyei*: Barcsai Ábrahámnak S. 140.

Orczy: Beleznai Miklósnak S. 146. A' Bugaczi csárdához S. 150 dasselbe in Jamben von Kazinczy S. 152.

Barcsai: Egy nagyságos asszonynak S. 156. Barátimhoz S. 158.

Anyos: Bessenyei Györgynek S. 170. Barcsai Ábrahámnak S. 171 und 172.

Dayka: Vitéz Imrének S. 241. Szabó Dávidhoz S. 242.

II. Bd. *Kazinczy*: Buczy Emilhez S. 18, Prof. Sípos Pálhoz S. 19. Vitkovics Mihályhoz S. 25.

Kis: Kazinczy Ferenczhez S. 55.

Berzsenyi: Levéltöredék barátnémhoz S. 76. Dukai Takács Judithhoz S. 77.

Szemere: Vida Lászlóhoz S. 86.

Vitkovics: Horvát Istvánnak S. 126.

Horvát Endre: Horvát Istvánhoz S. 138.

Didaktisch. Satyrisch.

Leben.

I. Bd. *Alterthum*: Feddő ének S. 13.

Rimai: Bízattatás S. 34.

Liszt: A' szerencsének állhatatlansága S. 71.

Beniczky: A' szerencse' állhatatlansága S. 76.

Kohári: Példás vadkert S. 100. Mesterséges forrás S. 102.

Bessenyei: Az emberi nem' munkájiról S. 141.
Az irigy S. 142.

Barcsai: A' jámbor evező. A' poetákhoz S. 159.

Ányos: A' lenyugvó naphoz S. 165. Az ifjuság S. 167.

Baróti: Egy némelly úrfiról S. 190.

Dayka: Az érzelős Philotas S. 242.

Gvadányi: Falusi notárius' Budai utazásából S. 255.

Az aszony S. 257.

Csokonai: Dorotttyából S. 286.

Virág: A' kalitkába zárt madár S. 266.

II. Bd. *Kisfaludy Károly:* Az élet' korai S. 195.

Kunst.

Kazinczy: I. Bd. Zrínyi S. 39. II. Bd. Sylvester S. 40. Báróczy. Ráday S. 41. Kis és Berzsenyi S. 42. Az én sugallóm S. 43. A' békák S. 36. Izéhez S. 44. A' Músa'hoz S. 45.

Döbrentei: A' Músa 's a' vágyó ifju S. 96. A' szép műv' készítéseért lángoló 's az ahhoz értő S. 99.

Tóth: Álköltők S. 117.

Kisfaludy Károly: Irói tanács S. 220. Ah és oh S. 221.

Gnomen.

I. Bd. *Beniczky:* Példabeszédek S. 77.

Szentjóbi: A' gyermekek S. 224.

Verségly: Az igaz bölcs S. 253.

II. Bd. *Kazinczy:* Intés S. 44.

Szentmiklóssy: Az öröm. A' szerény. A' sorson nyerhető diadalom. A' szép és igaz. Rendeltetésünk' elvétele S. 163.

Kisfaludy Károly: 6. 7. 8. Dalforrás S. 222.

Fabeln.

I. Bd. *Ráday Gedeon:* Víz, szél, becsület S. 213. A' róka és holló S. 214. A' tormába esett féreg S. 215. Mátyás király' három restje S. 216.

II. Bd. *Kazinczy:* A' borz és az evet S. 44.

Tóth: Drei S. 119.

Vitkovics: Sechse S. 130—1.

Fáy: Zwölfe S. 134—6.

Allegorisch.

- II. Bd. *Szentmiklóssy*: Ámor' lakja S. 156.
Kisfaludy Károly: A' két hajós S. 214.

Drama.

- I. Bd. *Bessenyei*: Ágis tragédiából S. 135.
Kisfaludy Sándor: Kún László hist. drámából S. 341.
 II. Bd. *Kisfaludy Károly*: Csalódások, vígjáték. S. 231. Záh nemzetség szomorújátékából S. 201.
Vörösmarty: Salamonból S. 343. Kentből S. 349.

V e r z e i c h n i s s

der in diesem Handbuche zuerst abgedruckten originalen und übersetzten Stücke,

Im ersten Bande.

- Alterthümer.* 1) Ének Szent László királyhoz.
 3) Házások' éneke.
Amade. 2) A' kegyeshez. 4) Esdeklés. 5) Üdülés
 6) Katonadal.
Rájnis: 5) Egy kérkedékeny nemeshez.

Im zweiten Bande.

- Kazinczy.* 12 — 14) Ritornellek. 20) Prof. Sípos Pálhoz. 22) Kant és Homér. A' vétkes szép. A' tusázó.
 25) A' borz és az evet.
Szemere. 6) Bájviola.
Szentmiklóssy. 9) Hébe 's a' sas, A' majom. A' bagoly 's a' madarak.
Kölcsey. 8) Dal a' csolnakon. 19) Megnyugvás. 20) Vanitatum vanitas. 22) Rejtett szók: 1, 2, 3, 5.
Kisfaludy Károly: 14) A' két hajós. 19) Csalódások. 20) Záh.
Bajza. 8) A' vándor' alkonydala.
Vörösmarty. 12) Kont.

Übersetzungen.

- Graf Mailáth.* 9) Klage von Ányos. 19) Das Mahl, und 20) An Bacchus von Csokonai. Von *Alex. Kisfaludy*:

I. 75. 90. 173 Dal. II. 35. 121. 142. 171. 197. Dal.
73) Standeswahl von *Tóth*. 87) Chloe's Blumen von *Fáy*.
105) Die Macht des Blickes, Triolett; und 106) Epigramm
und Liebe, von *Karl Kisfaludy*.

M. v. Pazzi: Von *Vitkovics*: Epigramme, zwei
an *Cenzi*; Liebe und Freundschaft; Menschenwerth; Des
Eifersüchtigen letzte Worte. 109) Die Täuschungen, Lust-
spiel in 4 Aufzügen von *K. Kisfaludy*. 112) Salamon von
Vörösmarty.

G. Tretter. *Alex. Kisfaludy's* I. 100ter Dal. Von
Kölcsey: 97) Dobozi. 100) Das Gewitter. 101) Lied im
Kahn. Von *K. Kisfaludy*: 108) Elte. — Von *Vörösmarty*:
111) Cserhalom.

Verbesserungen:

I. Bd.

Seite XI. Zeile 23 lies: *fidicines*. S. XIX. von unten
S. 6. lies *Németújvár* statt *Újsziget*. S. XXXVIII. v. u.
Z. 7. lies: Trauerspiel aus Metastasio (nämlich *Titus*).
S. XLII. v. u. Z. 3: *Pánczél's*. S. 14. Z. 10: ha. S. 19.
Z. 35: eben. S. 28. Z. 28: Jette. Dasselbst Z. 34: Had-
nagyságod. S. 31. Z. 24. lies 1595. S. 60. Z. 3: Szerecse-
nek. S. 75. Z. 12: kezd új. S. 80. Z. 8: ki borult. S. 96.
Z. 32: *Nahme*. S. 136. Z. 10: fájjon. S. 137. Z. 4: tanács
már. S. 138. Z. 20: megveszhet. S. 155. Z. 15: *Dubicza*.
S. 173. Z. 35: szerünkön. S. 182. Z. 32: fedded. S. 192.
Z. 7: *háromszéker*. S. 200. Z. 35: *Scholarchen*. S. 205. Z. 3:
Wirkungskreis. S. 227. Z. 9: nach *Kininger* von *Pfeiffer*.
S. 248. Z. 26: *Pórnak*. S. 250. Z. 13: kik most lyányza-
nak. S. 276. Z. 14: zengzetével, und Z. 16: gyújtja. S.
277. Z. 23: kerekded. S. 282. Z. 26: rekettye. S. 283. Z. 2.
Kikergetett; Z. 4: *peméten*. Dasselbst im *Szerelemdal*,
müssen die zwei mittleren Verse der 2ten Strophe unter sich
vertauscht werden. S. 289. Z. 38: *maszlagját*. S. 295. Z. 6:
Flügeladjutant. S. 296. Z. 9. *érdeklem*. S. 301. Z. 14: *havas-*
nak S. 307. Z. 22: *Fájjon*. S. 327. Z. 17: *kétségbevé*.

II. Bd.

Seite 12. Zeile II: bájos. S. 21. Z. 16: nememnek. S. 28.
 Zeile 7. 1. rila. S. 14. Z. 31. streiche die zwei Bruststriche
 aus. S. 16. Z. 7: setze 1770. S. 32. Z. 3: döl. S. 34. letzte
 Zeile stalt. S. 69. Z. 3: Wessend. S. 79. Z. 28: st. S. 103.
 Z. 11: gaint. S. 107. Z. 21: den. S. 111. Z. 13: tündem.
 Duellist von unten Z. 6: kua. S. 117. v. u. Z. 3: begyen. S.
 129. Z. 13. streiche das el. S. 137. Z. 22. lies: 28ten. S.
 171. Z. 10: Haktak - el. S. 206. Z. 14: Könykerelen. S. 210.
 7. 16: tapadä. S. 211. Z. 26: Egywzünk' történ. S. 212. v.
 u. Z. 7: ott. S. 215. Z. 15. kellemarja. S. 217. Z. 2: nyil-
 ton. S. 223. Z. 18: eröt. Die Seitenzahlen des 18ten Regens
 sind dergestalt verfehlt, dass sie die des 17ten Regens wie-
 derholend, statt von 273—289. von 257—272 laufen. Im
 17ten Regen, S. 259. Z. 14. lies: ökleitend. S. 259. Z. 2:
 mitg eden. S. 266. v. u. Z. 13: tartom. S. 272. Z. 13: em-
 berioneriet. 181. Regen⁶. S. 280. Z. 19: bája. S. 290. Z.
 14: nyugvó. S. 325. Z. 19: mikraja. S. 340. Z. mind. S.
 245. v. u. Z. 8: fejet. S. 354. v. u. Z. 4. statt ' setze!
 S. 366. Z. 14. zam. S. 375. v. u. Z. 10: statt Stillend hier:
 Michend. S. 377. Z. 2. statt Weg: Flug. S. 378. müssen die
 Verse 14. 15. mit diesen verknüpft werden: 'ne Grube hart
 an dir, in der die Magd, Die schmutzige, rothwangige
 sich birgt; — S. 400. v. u. Z. 9: Weise; und v. u. Z. 3:
 die. S. 452. Z. 26: leitend. S. 456. z. 14. nach will setze: 46.

P o s t h,

gedruckt bei Mathias Trattner, Edlen von Petrőza.

42



Stanford University Libraries

3 6105 014 945 112

PH3152

T6

v.2

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

